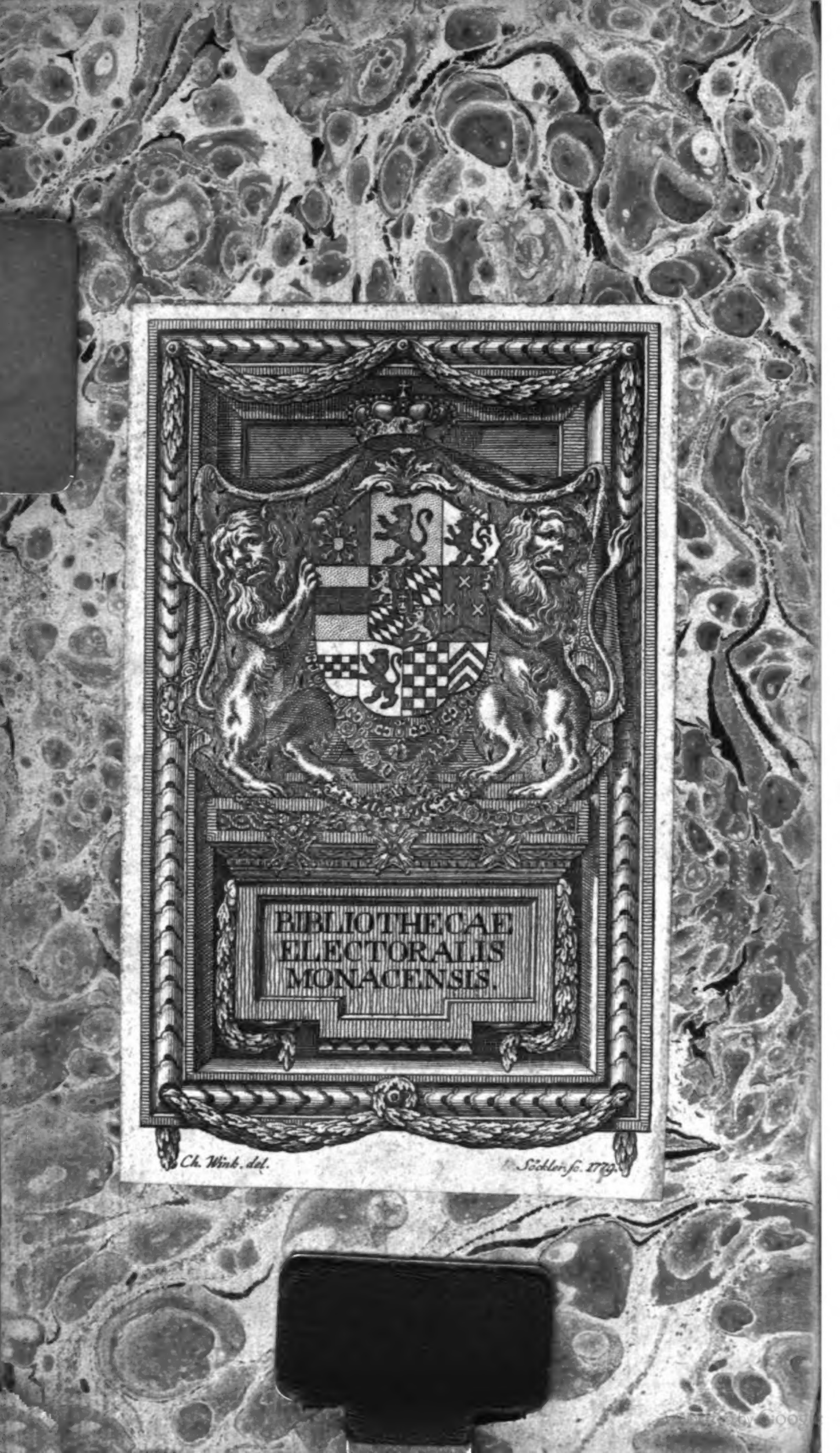
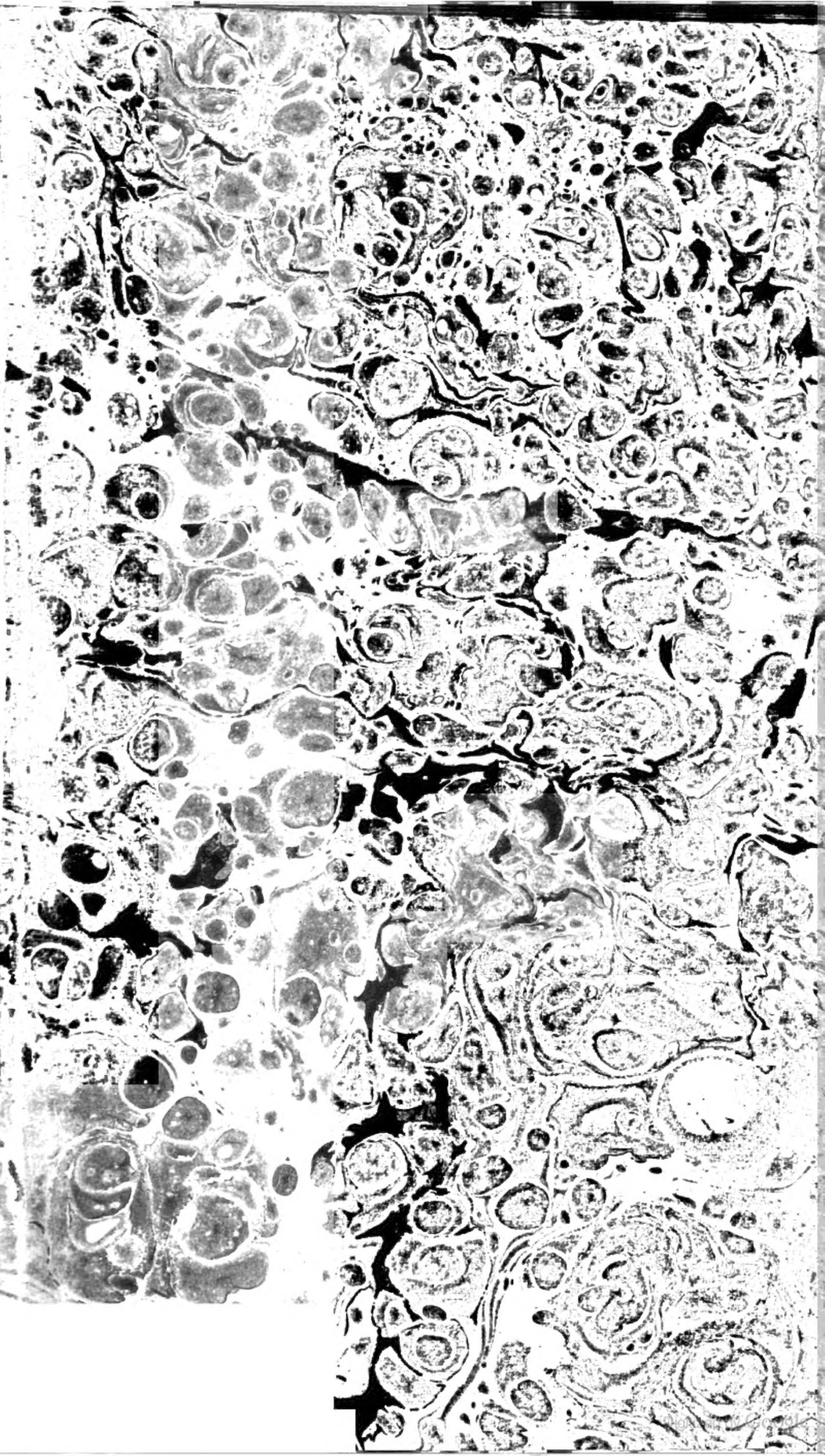
Digitized by Google


BIBLIOTHECAE
ELECTORALIS
MONACENSIS.
Ch. Wink. del.
Södler sc. 1779.



I. publ. g. 678 1032. b.

Digitized by Google

Digitized by Google

J. publ. g. 678.

Römer

Digitized by Google

D. Carl Heinrich v. Römers

Staatsrecht

und

Statistik

des

Churfürstenthums Sachsen

und der dabey befindlichen Lande.

Vierter Band

enthaltend die Produkten-, Fabrik-, Manufaktur- und Handelskunde von Churſachsen und deſſen Landen

in zwey Theilen dargeſtellt

von

D. C. G. Rößig

des Conſiſtoriums zu Leipzig Beyſitzer, des Natur- und Völkerrechts öffentl. ordentl. Lehrer und der Philoſophie auſſerordentl. auch mehrern gel. Geſellſchaften wirkl. und Ehrenmitglied.

Erſter Theil

die Produktenkunde.

Leipzig, 1803.

bey J. C. Hinrichs.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die Produkten- Fabrik- Manufaktur- und Handelskunde von Churſachſen und deſſen Landen in zwey Theilen dargeſtellt von

D. C. G. Rößig,

des Conſiſtoriums zu Leipzig Beyſitzer, des Natur- und Völkerrechts ordentl. öffentl. Lehrer der Philoſophie auſſerordentl. und mehrerer gelehrten Geſellſchaften wirkliches und Ehrenmitglied.

Erſter Theil.

Leipzig, 1803.

bey J. C. Hinrichs.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Vorerinnerung.

Das Werk, welches zur nähern Kenntnis von Churſachſen und deſſen Landen der verſtorbene Dr. Römer unter dem Titel: Staatsrecht und Statiſtik von Churſachſen ꝛc. herausgab, iſt bekannt, und verdient den Beyfall, welchen man demſelben von Seiten der Gelehrten und der Staats- und Geſchäftsmänner

gegeben; indessen sind die für die Statistik des Landes so wichtigen Gegenstände die Produkte, die Fabriken, Manufakturen und der Handel darinnen, fast gänzlich übergangen, denn das Wenige, was bey Gelegenheit einiger nutzbaren Cammerregalien gesagt wird, kann dafür nicht angenommen werden, ausserdem daß sich auch darinne vieles geändert hat. Diesem Mangel habe ich durch die gegenwärtige Schrift abzuhelfen gesucht, welche man also ausserdem, daß es ein eigenes Werk über die Churſächsischen Lande in Absicht dieser Gegenstände bleibt, auch als einen Supplement-Band der Römerschen Staatskunde ansehen und brauchen kann.

Kaum ist es, wie ich glaube nöthig, die Vortheile dieses Theils der Staatskunde weiter auseinander zu setzen; ich bemerke nur, daß durch ihre Kenntnis allein es möglich ist, die Gewerbe zweckmäßig und glücklich zu leiten, daß sie da Winke giebt, wo man nachhelfen, wo man Hindernisse heben, oder wo man sie dem Auslande, jedoch mit der nöthigen Klugheit, entgegen stellen muß, damit die eigene Landes-Industrie nicht leide, und wie man die

gehörige Aufsicht auf den Handel zu führen habe, ohne demselben Zwang anzuthun, aber doch auch ja verhüte, daß das Privat-Interesse des Kaufmanns, in so fern es blos auf einen sich bereichernden Eigennutz siehet, nicht dem wahren Industrie und Handels-Interesse des Landes nachtheilig werde. Ich habe die Grenzen der Staatskunde, so viel es nur möglich war, zu beobachten gesucht, ohne in die Technologie durch technische Beschreibung der Verfertigungsart, oder in die Waarenkunde, durch Aufzählung aller Sorten von Waaren einer Art, über zu gehen, oder mich in die Geographie zu verlieren, welche jede einzelne selbst kleine örtliche Fabrikation bemerkt, wenn sie auch gleich blos für einzelne Ortsbedürfnisse arbeitet und keinen Einfluß in den Handel hat. Nur da, wo es die eigentlichen statistischen Verhältnisse und die Wichtigkeit der Fabrikation, und der Einfluß derselben in den Handel nöthig machten, habe ich zuweilen das örtliche angegeben. Ich habe theils öffentlich bekannte aus zuverlässigen Quellen geflossene Nachrichten benutzt, welche aus den geschehenen Anführungen und Verweisungen erhellen, theils auch durch eigene eingezogene Erkundigungen das Nö-

thige gesammelt. Ich wünsche nichts mehr als den Nutzen für mein Vaterland zu stiften, welchen ich beabsichtiget habe.

D. Rößig.

Erste Abtheilung.

Allgemeine Gegenstände.

Erster Abschnitt.

Von der Geschichte der ökonomischen technologischen Kultur der Churſächsischen Lande überhaupt nach verschiedenen Perioden.

Kap. 1.

Kultur-Geschichte; erste und zweite Periode.

§. 1.

Verschiedene Kultur-Perioden.

Die Geschichte der Kultur *) der Churſächsischen Lande läßt sich nach vier Hauptperioden betrachten.

Die älteste begreift die Vermüthungen, welche wir aus den wenigen Nachrichten von ihren ältesten Bewohnern, welches, in Absicht Meißens und

*) ſ. die Geschichte der Chur- und Herzoglich-Sächsischen Lande, vorzüglich in Rücksicht ihrer Kultur von K. A. Engelhardt. Erster Theil. Dreßden 1802. Beiträge zum Dreßdn. Anzeiger 1803. n. 1. 2. 3.

und vielleicht auch des Churkreißes und eines Theils der Lausitz, die Herrmunduren waren, ziehen können. Ich nenne sie die Herrmundurische, da Meißen das Hauptland der Churſächsischen Lande ist; man kann sie aber auch, wegen der Katten in Thüringen, die Herrmundurisch-Kattische nennen.

Die zweite gehet mit den Slavischen Bewohnern der Meißnischen und Lausitzer Lande, den Serben, und den in dem Churkreiße wohnenden Slaven an, und da in Thüringen in diesen Zeiten die Thüringer waren, nenne ich sie die Slavisch-Thüringische.

Die in diese Lande und namentlich in das Meißnische, in den Churkreiß und in Thüringen in dem Mittelalter von den Meißnischen, Sächsischen Fürsten gezogenen und sich daher nennenden Kolonisten aus den Niederlanden haben um die Kultur derselben so viel Verdienste, daß sie die dritte bestimmen, und diese heißt daher mit Recht die Kolonisten-Periode.

Die vierte nenne ich die Augusteische, da der große Churfürst August im sechszehnten Jahrhunderte die neuere Kultur dieses Landes in ihrem ganzen Umfange und in allen Zweigen vorzüglich begründete und beförderte.

§. 2.

Aelteste Periode, Herrmundurische oder Herrmundurisch-Kattische.

Blickt man in die älteste Geschichte dieser Länder, welche unter dem Namen der Churſächsischen begriffen sind, zurück, um den Anfang und die Fortschritte der ökonomisch-technologischen Kultur derſel-

derselben zu bemerken, so zeigen sich in einem grossen Theile derselben, als die ältesten Bewohner, die Herrmunduren, ein beträchtliches deutsches, zum Stamme der Sueven gehöriges Volk, welches sich zuerst im 6ten Jahre nach Christi Geburt findet, und zuletzt unter Constantin den Grossen; denn da Tacitus ausdrücklich sagt *), daß die Elbe bei den Herrmunduren entspringe, und durch ihr Land fließe, so kann man sie mit Recht in die Gegend des Riesen-Gebürges, wo die Elbe entspringt, an die Gränzen von Böhmen, in das Meißnische und den Churkreiß setzen **).

*) Strabo Geogr. lib. 7. Tacit. German. c. 41 Annales II. 63. et XII. 29. 30. Schöttchen in dem diplomat. Nachlese I. §. 1 — 14. von den Herrmunduren, mein Handbuch der deutschen Alterthümer 1801. S. 128. u. 140.

**) Daß Slavische Völker die ersten Bewohner des Meißnischen Landes gewesen, ist nicht zu erweisen, denn die Zeugniße des Ptolomäus und Tacitus sind zu sehr dagegen; denn die vielen Slavischen Namen der Orte beweisen nur die dem Lande durch die Serbischen Slaven gegebene ausgebreitete ökonomische Kultur, denn da die Herrmunduren so ganz verschwunden, und wahrscheinlich ein kriegerisches Hirten- und Jägervolk waren, so können keine Spuren, ausser den historischen Nachrichten, von ihnen vorhanden seyn; indessen glaube ich doch, in der Gestalt verschiedener gefundenen Urnen, welche ihrer Bildung nach Deutsche Urnen und keine Slavischen sind, und welche man in dem Meißnischen gefunden, Denkmale deutscher Einwohner vor den Slaven zu finden. s. mein Handbuch der deutschen Alterthümer, S. 237. Mannerts Geographie der Griechen und Römer. p. 235.

Und wenn auch gleich Hr. Mannert behauptet, daß sie in Franken gewohnt haben müßten, weil sie mit den Katten über die Salzquellen an der Saale, welche man mit Mehrern für die Fränkische annimmt, stritten, auch diese Meynung nicht ganz unwahrscheinlich ist, so ist doch auch die andere Meynung, daß es die Hallischen Salzquellen bezeichne, noch nicht ganz widerlegt; und die Herrmunduren können sich auch, bey Annahme der ersten Meynung, welche durch einige Umstände, namentlich auch, daß die Katten bis an die Thüringische Saale herauf sich nicht zu finden scheinen, einige Wahrscheinlichkeit erhält, sich bis in das Fränkische und selbst bis zur Fränkischen Saale erstreckt haben, da sie doch mit den Römern zu Augsburg Handel trieben. Doch diese Untersuchung gehört mehr für die deutsche Völkergeschichte, als zu dieser Absicht. Die Herrmunduren waren, den wenigen Nachrichten nach, welche wir von ihnen haben *), ein unruhiges, kriegerisches Volk. Hieraus und aus ihren Handels-Produkten, welche sie den Römern zu Augsburg lieferten, nehmlich Vieh, Thierhäute, und wahrscheinlich auch Salz, zeigt sich, daß sie mehr ein Hirten- und Jäger-Volk waren, als daß sie den Ackerbau anfangs getrieben hätten, weil sie indessen mit den Rö-

*) Ptolom. VII. Commune omnium est, qui circa Albin degunt, quod neque agros colunt, neque fructus recondunt, sed in casis habitant, structura in unum diem constantibus. Cibus eis a pecore plurimum rebus suis in currus impositis facile cum suo pecore abeunt, quo visum fuerit.

Römern nicht blos an dem Ufer, sondern auch auf dem festen Lande Handel treiben *) durften, so läßt sich vermuthen, daß sie dadurch den Ackerbau kennen lernten und überhaupt auch mehr Kultur erhalten haben. Da sie nach dem zweiten Jahrhunderte sich verlieren, so wurden ihre bisher besessenen Lande, worunter vornämlich Meißen und der Churkreiß gehören, von ihnen entblößt. Hierzu kam, in Absicht des angrenzenden Thüringens, daß, wie in der Folge bemerkt wird, die Katten ihr Land sehr entblößten, und endlich verließen: indessen scheint das Ansehen der mächtigen Thüringer, welche auf die Katten folgten, das Vordringen der Slaven in das Meißnische und in den Churkreiß zurück gehalten zu haben, so daß diese Lande einige Zeit unbesetzt blieben.

§. 3.

Thüringen.

Was die Thüringischen Lande betrifft, so nennet uns die Geschichte die Katten, als die ältesten Einwohner derselben. Ihre Wohnsitze erstreckten sich gegen Mittag und Abend bis an den Mayn und Rhein, gegen Morgen bis an die Saale, welches aber andere bezweifeln; auf alle Fälle aber grenzten sie mit den Herrmunduren, welches aus dem Salzquellen-Kriege erhellet, und gegen Mitternacht an den großen Hercynischen Wald. Sie hatten also auch das heutige Thüringen wenigstens größtentheils innen. Dieses hatte mehrere gebürgige Gegenden, und war reich an Waldungen; die Katten, als ein krie-

*) Tacit. 41. eoque solis Germanorum in ripa commercium est penitus.

§. 5.

Zweyte Periode, die Slavische.

Die zweyte Kultur-Periode dieser Lande, wovon wir das Meißnische als das Hauptland annehmen können, fängt sich mit der Einwanderung der Slaven, oder eigentlich der Serben, eines Slavischen Volks *) an. Höchst wahrscheinlich war die Zerstöhrung des großen und mächtigen Thüringischen Reichs eine nähere Veranlassung zu dem Vordringen derselben in das Meißnische und den Churkreiß; denn in die Lausitz scheinen sie, wie in dem Vorigen bemerkt worden, früher eingewandert zu seyn. Da die Franken ihren Hülfsvölkern, den Sachsen, das nördliche Thüringen gaben, und diese vielleicht mit den Slavischen Völkern wegen des Handels bekannter, auch die Sachsen in diesem Theile nicht so mächtig waren, so drangen die Slavischen Serben vorwärts, ob sie gleich in das Thüringische nicht kamen.

§. 6.

Slavische Serben.

Die Slaven trieben den Ackerbau schon merklich, und baueten diese Gegend so an, daß man es bald nach ihrer Einwanderung mehr bemerkte; daher findet man einige Jahrhunderte nach der Einwanderung, nahmentlich in dem zehenten, der vielen und blutigen Religionskriege gegen die Slaven ungeachtet, viele Orte mit Slavisch-Serbischen Namen in dem Meißnischen und in dem Churkreiße. Dahin gehören, um eine Anzahl derselben anzuführen,

*) Schottchens Diplomatische Nachlese, 2ter Theil.

ten, folgende: Bichni, Bornizi, Ciemini, Erubaiti, Dalvini, Dübin, Malasini, Rogalitzi, Wiribni, Passini, Pisani, Trubici, Tribni, Tuchus, Skolni, Luilipic, Medeborun, Cothug, Gautsch, Nirichna, Pano, Suenca, Titubizien, Zribenz, Salencisvardi, Ninstidi, Ciani, Budsin, Dobraluch, Libitz, Jarnastedt, Jutrobock, Itern, Liubuska, Lunzin, Wurzin, Delitzsch, Coldiz, Dreßdin, Prettin, und viele andere, so, daß man annehmen kann, daß alle Orte, welche sich in in, oder in zitzsch, witzsch, ig, und ähnlichen Sylben endigen, von Serbischem Ursprunge sind.

§. 7.

Verdienste der Serben.

Die Slavischen Serben waren wegen ihrer Kenntniße im Ackerbau und Viehzucht bekannt *), und wurden deshalb auch als Colonisten gesucht. Schon Bonifaz verschrieb 752. Wenden als Colonisten nach Fulda, um den Buchauwald daselbst auszurotten, und die Gegend urbar zu machen **). Zu Otto des Großen Zeiten findet man noch am linken Elbufer Wendische Colonisten auf vielen Güthern, welche mit denselben verschenkt werden. Dieser vorzügliche Ruhm in der Oekonomie ist auch zugleich Beweis genug für die Kultur, welche die Serben dem Lande gaben, welches nachher einen Theil

*) Anton, Grundlinien eines Versuchs über die alten Slaven. 1783. S. 138. Von ihnen heißen noch in einigen Gegenden die schmalen Ackerbeete Wendische.

**) Chronicon Moisiacense bey den Ducheine in den Script. rer. Franc. T. III. p. 30. ad an. 805. und 806. Analista Saxo und Annales reg. Franc. ad an. 806.

Theil Churſachſens ausmachte. Sie haben auch höchſt wahrſcheinlich die Bienenzucht und den Bergbau in dieſe Gegenden gebracht. Eben dieſen vortheilhaften Einfluß haben auch die Serben auf die Lauſitz, ſo wenig auch dieſe damals zu den Sächſiſchen Landen gehörten.

§. 8.

Thüringen.

Was Thüringen betrifft, ſo war es unter den Franken in der Kultur merklich fortgegangen. Bereits gegen das Ende des 7ten Jahrhunderts unter Gotzbergs Regierung hatten ſie den Ackerbau zu einem ziemlichen Grade von Vollkommenheit gebracht; man findet auch Spuren von Gärten und Obſtbäumen. Durch die allmählige Ausbreitung des Chriſtenthums, da Kilian 687. ſchon den Herzog Gotzbert taufte, und ſonderlich auch durch die Bemühungen des Bonifacius in dem Jahre 719., wurde durch die Ausrottung mehrerer Haine zu Verdrängung des Heydenthums und durch die Geiſtlichen die Landeskultur merklich befördert. Der Einfluß, welchen Carl auf die Kultur der ſeiner Hoheit unterworfenen Lande, wenigſtens durch die beſſern Einrichtungen der Oekonomie auf ſeinen Landgüthern, hatte, wirkte höchſt wahrſcheinlich auch in Thüringen, daß es in Kultur der Ländereyen immer fortſchritt, ſo ſehr es auch durch die Verwüſtungen der Ungarn einige Zeitlang im Anfange des zehnten Jahrhunderts litte. Die Vorliebe der deutſchen Könige und Kaiſer aus dem Sächſiſchen Hauſe, die Nahmen mehrerer Orte, welche ſich in

Leben

Leben *) endigen, und die mehrern daselbst befindlichen Pfalzen und Kayserlichen Meyerhöfe sind theils Zeugen für die Anmuth und den Anbau der Gegend, theils aber beförderten auch der häufige Aufenthalt der deutschen Könige und Kaiser! in dem Thüringischen und die mehrern feyerlichen, auf den thüringischen Pfalzen gehaltenen Hoflager, wo sich so viele deutsche und andere Fürsten einfanden, die Kultur dieses Landes.

Kap. 2.

Dritte und vierte Periode.

§. 1.

Dritte oder Colonisten Periode.

Als im zwölften Jahrhunderte Holland, Zeeland und Flandern von großen Ueberschwemmungen und wahrscheinlich auch von innern Unruhen litten, so ließen sich viele Niederländische Colonisten an den Elbgegenden nieder, da sie in ganzen Schaaren nach dem innern Deutschlande auswanderten. Besonders benutzte diese Umstände Conrad der Große in dem Meißnischen, und zog sonderlich viele Colonisten aus Flandern dahin **). Im funfzehnten Jahrhunderte beförderte Albert, der Stifter der Albertinischen Linie in dem Hause Sachsen, die Kultur dieser Länder ebenfalls sehr durch

*) Memmleben, Roßleben, Eßleben, Gorschleben, Tottleben, Hennigsleben, Uhrleben.

**) Chronic. Slavon. ed. Bangert. I. c. 88. p. 203. und Schöttchen in dem Leben Conrad des Großen p. 522.

durch Coloniſten aus den Niederlanden *). Daher kommt es, daß wir in den Sächſiſchen Ländern und nahmentlich in dem Churkreiſe auch ſo viel Orte finden, welche mit Niederländiſchen Orten gleiche Namen haben. So findet man Niemegk von Niemägen, Brügk von Brügge in Flandern, Loben von Löwen, Mücheln wahrſcheinlich von Mecheln, Gräfenhainichen von Grafenhaag, Liebenwerde von Leuwarden, Kamerich von Chambräy — und ähnliche Namen. Auch in Thüringen, in der goldenen Aue, zeigen ſich Spuren von dergleichen Coloniſten, und daher hatten ſie auf Thüringen beträchtlichen Einfluß **).

§. 2.

Stöhrung der Kultur im Meißniſchen.

Die Kultur der Meißniſchen und Thüringiſchen Länder wurde durch die Zwiſtigkeiten und Fehden zwiſchen Otto und ſeinem ältern Sohne Albrecht, ſo wie zwiſchen dieſem und Dietrichen, in der Folge durch Fehden zwiſchen Albrecht und ſeinen Söhnen, durch die Naſſauiſchen und Schwäbiſchen Verwüſtungen, und endlich durch die Huſſiten,

*) Chron. Slavor. I. 201. ſ. auch J. C. Loſſer, von dem Flämiſchen Recht und den Güthern in der goldenen Aue. Nordhauſen 1783. Joh. Eelking (v. E. E. Wund) diſſ. de Belgis Seculo XII. in Germaniam adverſis variisque inſtitutis atque juribus ex eorum adventu ortis. Goetting. 1772. Hiſtoriſche Unterſuchungen über die Niederländiſchen Colonien in Nieder-Deutſchland, beſonders von den Holländern und Flämingern und deren Rechten und Gebräuchen v. J. F. Hoſche. Halle 1790.

**) ſ. Loſſers. l. c.

ten, öfters gestöhret und zurückgesetzt; indessen findet man doch zuweilen immer noch Spuren von einem vortheilhaften Zustande desselben. So z. B. zeugt hiervon die große Wohlfeilheit der Nahrungsmittel unter Dietrich dem Weisen, indem 1 Scheffel Weitzen achtzehn Pfennige galt, deren zwölf einen Schilling ausmachen, wovon 20 auf die Mark Silbers gingen.

§. 3.

Vierte Periode.

Neuere oder Augusteische Periode.

Mit Recht kann man die neuere Periode mit den Verdiensten des weisen Regenten des sechszehnten Jahrhunderts, des Churfürsten Augusts, anfangen. Seine Regierung beschäfftigte sich mit allen Zweigen der Landeskultur. Der Ackerbau, der Wiesenbau, die Viehzucht, der Gartenbau, das Forstwesen, der Bergbau, die Manufakturen und Fabriken waren im gleichmäßigen Verhältnisse der Gegenstand seiner Sorgfalt, wie die Vermehrung seiner Cameral-Einkünfte. Hiervon zeugen nicht blos die Privat-Nachrichten aus jenen Zeiten, sondern auch seine Gesetze und Anstalten. Er suchte unter den ländlichen Gewerben ein vortheilhaftes Verhältniß zu begründen, indem er hie und da auf Vermehrung des Wiesenbaues im Verhältnisse zum Ackerbau und zur Viehzucht bedacht war, den Obstbau zu erweitern sich bemühete, durch Flöß-Einrichtungen das Forstwesen für das Land gemeinnütziger machte, und solches auch selbst durch eine sehr ausführliche und bestimmte Forst-Ordnung zu befördern und zu verbessern, bedacht war. Er benutzte die Staatsfehler der Spanischen Regierung

gierung in den damahligen Spanischen Niederlanden, welche viele Manufakturisten und Handelsleute zur Auswanderung daselbst veranlaßten, und zog sie nach Sachsen, wodurch mehrere Manufakturen begründet und verbessert wurden. Seinem Beyspiele hierinnen folgten einige seiner Nachfolger, indem sonderlich auch Christian I. und Johann Georg I. dieses nachahmten, wie sich in der Folge bey verschiedenen einzelnen Gewerben zeigen wird *).

§. 4.

Kriege des 17ten und 18ten Jahrhunderts.

Beträchtlich aber litte von neuem die Landeskultur durch den verheerenden Krieg des siebenzehnten Jahrhunderts, welcher unter dem Namen des dreyßigjährigen bekannt ist, und welcher für ganz Deutschland so zerstöhrend war. Dieser veranlaßte so viel wüste Marken im Lande, welche in der Folge durch den so genannten Schwedischen Krieg vermehrt wurden. Er zerstörte viele Gewerbe der Städte, entvölkerte das Land. Die einige Zeit darauf eintretende Pest und der Schwedische Krieg zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts hatten nicht weniger nachtheiligen Einfluß. Die kurz hinter einander folgenden Kriege mit Brandenburg, Preußen, und vorzüglich der sogenannte siebenjährige,

*) s. meine Geschichte der Oekonomie ꝛc. von Deutschland seit dem 16ten Jahrhunderte, Theil 1. und meine Comment. Augustus Sax. Elect. oeconomiae publ. et privatae polit. et rei cameralis experientissimus. 1783. ingl. meinen Aufsatz hierüber in D. Weißens Museum zur Sächs. Geschichte. 2ter Band, 1. 2. St.

rige, setzte die Kultur ebenfalls zurück: indessen war dieser doch für die ökonomische Kultur des Landes nicht in dem Grade verwüstend, als er es für die Städte und ihre Gewerbe war.

§. 5.

Erholung und Steigen.

Allein durch die bekannte Emsigkeit der Sachsen und durch die Aufmunterung und Unterstützung der Regierung wurde die ökonomische Kultur des Landes im Ganzen wieder merklich befördert, viele unkultivirte Ländereyen und Lehden angebauet, der Wiesen- und Futter-Bau beträchtlich vermehrt, der Ackerbau verbessert, die Obstkultur mehr verbreitet, und das Forstwesen durch zweckmäßige Nutzungseinrichtungen und Ansäung vieler Holzländereyen nachhaltiger gemacht; vorzüglich aber auch der Bergbau theils durch Errichtung der Berg-Akademie zu Freyberg im Jahre 1765., und durch nachdrückliche Unterstützungen, durch Vorschüsse und Anlagen unter der glorwürdigen Regierung Friedrich Augusts erweitert, auch die übrigen Gewerbszweige und nahmentlich Manufakturen und Fabriken aller Art begründet, vermehrt und befördert, wie dieses in der Folge bey den einzelnen Gegenständen mit mehrern erhellet *).

§. 6.

*) s. auch meine Geschichte der Oekonomie ꝛc. seit dem 16ten Jahrhund. in Deutschland. Theil I. 1780. II. 1781.

§. 6.

Restauratcommission.

Sehr vielen Antheil an der Wiederherstellung aller dieser Zweige der Industrie *) hat die gleich nach dem siebenjährigen Kriege 1762 errichtete Restaurations-Commission; diese hatte die Bestimmung, den Landeszustand zu untersuchen und zugleich Vorschläge zur Wiederherstellung desselben zu thun. Die Arbeiten dieser Commission machen 19 Bände Akten aus, welche zugleich mit dem Schlußberichte v. 19 Novemb. 1763. an das geheime Consilium abgegeben wurden. Bey der Arbeit hat sich der verstorbene Kabinets-Minister von Gutschmid vorzüglich ausgezeichnet. Sie verbreitete sich über die Wiederherstellung der Landwirthschaft, den Anbau wüster Güther, Wiederherbeyziehung der zur Entweichung verleiteten Unterthanen, Anwendung der Militz zu öffentlichen Arbeiten, über das Armenwesen, über Holzkultur und Feurungssurrogate, Steinkohlen, Torf und Erdkohlen, über Handhabung der Polizey und Justiz, über die Nothwendigkeit eines neuen Gesetzbuches, Lehnsmandat, Tax- und Prozeß-Ordnung, Erläuterung des Banqueroutier-Mandats, des Münzwesens, des Steuerwesens und Landes-Credits, Aufnahme des Leipziger Meßhandels, der abgebrannten Städte Brandkassensocietät, Vertrieb der Landes-Manufakturen, ingleichen über Land- Post- und Wasserstraßen, Kreißeinnahmen und Schulden, und ähnliche Gegenstände.

§. 7.

*) s. Lebensbeschreibung des Churfächs. Cabinetsministers Freyhrn. von Gutschmid. Gotha 1803. p. 28. 29.

§. 7.

Landes-Oekonomie- und Commerzien-Deputation.

Unter der Leitung der Regierung hat beträchtlichen Antheil an dieser Verbesserung die 1764 bestellte Landes-Oekonomie-Manufaktur- und Commerzien-Deputation. Eine Commerz-Deputation hatte zwar Churſachſen ſchon 1729., allein in dem gedachten Jahre wurde ſie mit der Landes-Oekonomie-Deputation unter dem obigen gemeinſchaftlichen Nahmen verbunden *). Letztere kommt in der Oſter- und Michaelis-Meſſe nach Leipzig, hält daſelbſt ihre Sitzungen und hört die Beſchwerden der Manufakturiſten, Fabrikanten und Kaufleute, ſo wie des Landmannes; zieht die nöthigen Erkundigungen über den Nahrungsſtand des Landes ein, um Maßregeln zu nehmen und zu befördern, welche das Beſte deſſelben zu bewirken ſuchen.

§. 8.

Leipziger Oekonomiſche Societät.

Nicht geringern Antheil an Verbeſſerung der ökonomiſchen Kultur des Landes hat auch die um eben dieſe Zeit, nehmlich 1764, errichtete und 1765 beſtätigte Leinziger Oekonomiſche Societät. Sie iſt auf mehrere Provinzial-Verſammlungen begründet, und ſtehet mit der nur gedachten Landes-Oekonomie- und Commerz-Deputation in einer nahen Verbindung; von den Provinzial-Verſammlungen ſind indeſſen

*) Mandat wegen Einrichtung der Landes-Oekonomie- und Commerz-Deputation. — C. Aug. 1. p. 875. und im Leipz. Intelligenz-Blatte 1764. p. 169. und meine Geſchichte der Oekonomie I. S. 47. 48.

indessen die Leipziger, Wittenbergische und Meißnische nur thätig *).

Zweiter Abschnitt.

Von der natürlichen Beschaffenheit der unter Churſächsischer Hoheit stehenden Länder in Absicht der Oekonomischen- und Industrial-Verhältnisse.

Kap. 1.

Von den Gebirgen.

Mineralogische Geographie der Churſächsischen Lande von J. F. v. Charpentier. Leipzig 1778. 4.

Beschreibung der Churfürstl. und Herzogl. Sächsischen Lande von M. F. Leonhardi, 1 Theil, dritte Ausgabe. Leipz. 1802. 2r Th. 1802.

§. 1.

Die mehrsten unter Churſächsischer Hoheit stehenden Lande gehören zu den fruchtbarern und kultivirtern in Deutschland, wozu sie theils die Natur, theils die Kunst gemacht hat; indessen giebt es doch noch auch hie und da beträchtliche Ausnahmen, wovon aber noch viele durch Fleiß und Thätigkeit wegfallen könnten. Man findet in diesen Landen mehrere

*) ſ. Anzeigen der Leipz. Oekonom. Societät, deren jährlich zwey von den Verhandlungen dieſer Societät und Provinzial-Verſammlung in jeder Meſſe erſcheinen.

rere Hauptthäler, welche durch die größern und kleinern Flüsse veranlaßt werden; das Elbthal ist indessen das größte, welches durch den Lauf dieses Strohmes aus Südost gegen Nordost gebildet wird. Ferner gehören hierher das Elsterthal, das Saalthal a. m.

§. 2.

Oestliches Elbufer.

Der an dem östlichen Ufer der Elbe liegende Theil des Churkreises, die Niederlausitz, und der an den Churkreiß grenzende Theil des Meißnischen bis in die Gegend von Großenhayn und Cracau an der Pulsnitz, ist mit Ausnahme einiger Anhöhen, eine ausgedehnte Ebene, und besteht meist aus Flußsand, aus Thon- oder Leimlagern, worinnen Granit, Gneus, porphyrartiges Gestein und Hornschiefer, zuweilen, jedoch nur selten, als festes Gestein hervorragen, desto häufiger aber sich als Geschiebe mit dem Flußsande vermengt finden. Weiter über die genannten Orte hinaus findet man mehrere Anhöhen, Schluchten und Hügel, auch einige freystehende Berge.

§. 3.

Westliches Elbufer.

Das westliche Ufer der Elbe, in so fern es sich nach Westen und Südwesten erstreckt, enthält die übrigen Theile des Churkreises, der Markgrafschaft Meißen, das Voigtland, die Grafschaft Hennenberg und Thüringen. Von Wittenberg aus bis in den größten Theil des Leipziger Kreises zieht sich eine Ebene ohne merkliche Anhöhen bis in das Erzgebirge fort. Nur bey Mügeln und Mutschen

sind einige Ausnahmen, der übrige Theil des Meißnischen Kreises am westlichen Elbufer ist größtentheils eben, bis auf die Gegend nach Dahlen und Oschatz zu.

§. 4.

Meißnische Gebirge.

In dem zusammenhängenden, theils mit Thälern durchschnittenen Gebirge von Meißen, welches sich mit den weiter gegen Südwesten ansteigenden Gebirgen verbindet, ist das Hauptgestein Granit, der aus einem fast gleichen Gemenge von weißen Quarz, röthlichen rhomboidalischen Feldspat und schwarzbraunen Glimmer bestehet, jedoch sind hie und da einige Abänderungen. Von Meißen aus gehet dieser Granit bis eine halbe Meile über Scharfenberg hinaus, wo er an den meisten Orten von einer Art Mergel, oder eigentlich Kalksteinflötze, Pläner daselbst genannt, bedeckt wird, welche man bis in das Thal von Dreßden auf den Anhöhen antrifft. Die Klüfte enthalten meistens ein graugrünliches speckſteinartiges Gestein, an mehrern Orten kommt zugleich mit dem Granit porphyrartiges Gestein und Pechstein vor. Die Dammerde des Landstrichs von Meißen bey der Ziegelscheune an bis über Scharfenberg, besteht aus Leimlagern, welche zuweilen zwey Lachter mächtig sind. Von Meißen nach Süden, gegen das sogenannte Erzgebirge, besteht das Elbufer aus steilansteigenden Gebirgen.

§. 5.

Das Erzgebirge.

Das Churſächsische Erzgebirge, an welches bey Gieshübel das Oberlausitzer Gebirge, welches bey Königs-

Königsstein und Pirna erscheint, sich anschließt, geht gegen Südwesten durch den ganzen Erzgebirgischen Kreiß, bis ins Voigtland. Von Königsstein gegen Pirna und Cotta zu, wird das Land ebener und die Thäler breiter, und sind mit Aeckern, Wiesen und Holzungen bedeckt, unter welchem jedoch das Sandstein-Gebirge fortgeht, welches sich in den Gegenden Koschitz als ein mächtiger Sandsteinflötz zeigt, sich aber dann in Plauischen Grund hineinzieht und in der Gegend von Tharand bey Klein-Opitz wieder zu Tage ausseßt, wo es die nahmhaften Sandsteinbrüche giebt. Das Erzgebirge, welches sich bis in die Gegenden von Döbeln erstreckt, erhebt sich viel sanfter, als das Oberlausitzer, welches merklich steiler ist, dieses hat mehr kegelförmige und mehr Berge von kugelähnlichem Ansehen. Vom Erzgebirge, als Grundgebirge der Sächsischen Lande, macht Granit und Gneus mit schieferartigen Abänderungen, den größten Theil aus, in einzelnen Theilen desselben kommen indessen porphyrartiges Gestein und Hornschiefer, und einige Basaltberge vor. Wegen der Wiesen, Waldungen und Ackerlande, womit es fast überall bedeckt ist, ist es auch meist überall bewohnbar.

§. 6.

Voigtländischer Kreis.

Ein Theil dieses Gebirges zieht sich in Nordost in das Voigtland hinüber, und besteht bey Irfersgrün und von da weiter gegen Süden meist aus Granit. Die übrigen Gebirge des Voigtländischen Kreises enthalten theils gneusige, theils thonartigen Schiefer; ohnweit Treuen ragt wieder Granit hervor. Das an das Erzgebirge grenzende sogenann-

nannte Waldrevier des Voigtländischen Kreises bis in das Thal von Auerbach ist rauh und mit hohen Bergen und Wäldern versehen, daher es auch den Namen des Waldreviers hat. Von Schöneck aus gegen Westen fällt das Gebirge und fast das ganze Waldrevier steil ab. Das sogenannte Landrevier, mit welchem Namen man das übrige Voigtland belegt, liegt tiefer und hat ein weniger gebirgisches Ansehen. Die weiße Elster macht hier das Hauptthal, und zu beyden Seiten derselben steigen die Gebirge sanft aufwärts. Die Ufer sind meist Anhöhen, die sich in Ebenen verbreiten, und hie und da in Schluchten verziehen, in welchen kleinere Bäche der Elster zufließen. Eben dieses Ansehen hat das übrige Land auch gegen Westen und Norden. Man findet hier fast überall Ackerbau, Wiesen und einige zerstreute Gehölze; entblößtes Gestein ist selten.

§. 7.

Neustädtischer Kreis.

Mit dem Erzgebirge hängt gegen Osten der Neustädtische Kreis zusammen. Bis an die Ufer der Orla und im ganzen südlichen Theile dieses Kreises ist ein unmerklich abfallendes Gebirge. Aber über der Orla und im übrigen Theile dieses Kreises steigt das Gebirge höher auf, und ist am westlichen Ende des Kreises eine Fortsetzung des Voigtländischen Schiefer-Gebirges; man kann es als Grundgebirge für diese Gegend annehmen. Gegen Osten steigt es zuweilen steil an; auch findet man dieses Gebirge in dem südlichen und meistens auch im südwestlichen Theile. Bey Ziegenrück durchschneidet die Saale einen Theil desselben aus Osten nach Westen. An den Ufern der Saale findet man hie und da steile,

und

und wegen der vielen einfließenden Bäche, auch stückliche Gegenden des Gebirges, ausserdem aber meist nur Schluchten mit sanft ansteigenden Höhen, die sich mit allmähligem Abfall in ausgebreitete Ebenen ziehen. Die Ebenen sind längst dem südlichen Theile meist sumpfig und haben einzelne Wälder und viele Teiche und zeigen ansehnliche Torflager. Im nördlichen und nordwestlichen Theile findet sich Sandstein und die beträchtlichsten Waldungen des Neustädtischen Kreises stehen auf Sandgebirge. Ausserdem auf Schiefer aufgesetzten Sandstein ist bey Almannsdorf ein Flötzgebirge auf den Schiefer aus über einander liegenden Lagen von Kalkstein, dieses zieht sich südwestlich und westlich mit dem Sandgebirge bis an die Ufer der Saale, und von da gegen Süden hin und über Goßwitz gegen Nordwest und Norden, es wird gegen Nordwest von Sandgebirgen, gegen Nordost aber von Schiefergebirgen eingeschlossen; die Dammerde bestehet hier fast überall aus Thon, Leim und Mergel.

§. 8.

Thüringen und Mansfeld.

Thüringen nebst der Grafschaft Stollberg und dem Churſächsischen Theile von Mansfeld hat ein aus Kalk und kalkartigen Schichten bestehendes Flötzgebirge, das weder mit dem im Neustädtischen Kreise, noch mit dem Erzgebirgischen Grundgebirge in Verbindung stehet; das Land ist größtentheils eben, und wechselt nur in einigen Gegenden mit den zusammenhängenden Bergrücken, Finne und Hainleite, welche Thüringen in nordwestlicher Richtung durchschneiden, ohne zu beträchtlicher Höhe aufzusteigen; die einzelnen Berge hängen durch Schluchten zusammen,

men, ziehen sich in einer wellenförmigen Linie in ziemlich gleichen Höhen nach einander fort, und gehen in sanften Abfällen in das ebene Land über. Die Ebenen sind mit Ackererde, oder Thon, Leim und Flußsand bedeckt, worinnen man kleine Quarzgeschiebe häufig antrifft. Bey Weißenfels zeigt sich längst der beyden Seiten der Saale Sandsteingebirge unter dem Flußsand.

§ 9.

Saalufergebirge.

Zu beyden Ufern der Saale ziehen sich von Naumburg aus ziemlich steil Sand- noch mehr aber Kalkgebirge, welche sich jenseits der Saale nordwestlich bis an die Unstrut in Ebenen von fetter schwarzer Ackererde verlieren. Die sogenannten Finnberge gehen als Kalk- und Sandgebirge von Kösen westlich bey Eckardsberge an, sie ziehen sich in zwey besondern gleichlaufenden Bergrücken aus Südost nach Nordost bis über die Unstrut, wo sie sich an die Hainleite anschließen. Beyde sind auf den Rücken mit Laubholz besetzt.

§. 10.

Einige Stunden von Artern gegen Nordwesten erhebt sich der sogenannte Kiffhäuser, eine drey Meilen lange, mit der Hainleite parallel laufende hohe Bergkette bis nach Nordhausen hin, welche nordwestlich bey Tilleda durch ein enges tiefes Thal, die Wollweda genannt, in zwey Bergrücken getheilt wird, wovon einer der Kiffhäuser vorzugsweise genannt wird, der andere aber der Brandberg; beyde vereinigen sich wieder bey den rothenburgischen Ruinen, und ziehen sich weiter fort. Der südliche

Berg-

Bergricken besteht aus grobkörnigten röthlichen Granit, mit Glimmer vermengt, und ist mit Holz bewachsen; der Nördliche bestehet aus Sandstein, welcher mit Erde bedeckt, und auch mit Holz bewachsen ist. Von hier aus gegen Nordost ist wieder meist Ebene mit abwechselnden kleinen Anhöhen bis in das Mansfeldische gegen Eisleben, wo man ziemlich steile Gipsberge und stückliches Gebirge findet, welches sich an das einfache Schiefergebirge im Stollbergischen, von dunkelgrauer, braunrother und eisenschüssiger Farbe, anschließt. Gegen Nordwest erheben sich die Stollbergischen Gebirge, bis sie sich mit dem Harz verbinden.

§. 11.

Thüringer Waldgebirge.

Das sogenannte Thüringer Waldgebürge bestehet größtentheils aus Granit. Es kommt von dem Fichtelberge im Bayreuthischen durch das Saalfeldische, Schwarzburgische, Sondershäusische und Hildburghäusische in das Churſächsische Henneberg; die Berge sind meist steil und oben kugelförmig. Auf Granit ruhet eine Thonmasse, theils als reiner Jaspis, theils mit Quarz und Feldspatkörnern durchsprengt und wirklicher Porphyr, theils auf Thonschiefer, Basalt, Sand- und Kalkstein, Gips-, Letten- und Mergelschichten *).

§. 12.

Lausitzer Beschaffenheit.

Was nun die Lausitz betrifft, so findet man in dem nördlichen Theile der Oberlausitz eine Ebene, welche

*) Geologische Beschreibung des Thüringer Waldgebirges, von J. K. Heun, 1ter Theil, 1799.

welche derjenigen gleicht, die sich an dem östlichen Ufer der Elbe findet, und oben beschrieben worden ist. Sie zieht sich am linken Ufer der Queis herauf bis Lauban, von hier aber gegen Westen bis in die Gegend um Kamenz, wo sie endlich an der Oberlausitzer Grenze bey Crakau an der Pulsnitz mit den Ebenen des Meißnischen Kreises grenzt. Sie ist größtentheils mit Flußsand, Leim- und Thonlagern bedeckt. Nur hie und da findet man einige Hügel von Granit, Basalt, Sand- und Kalkstein. Hingegen steigt der südliche Theil der Oberlausitz südwärts immer höher und steiler auf, obschon die Höhen kein zusammenhängendes Gebirg, oder einen Bergrücken ausmachen. An den Böhmischen Grenzen werden die Berge noch höher, und stoßen nun auf eine von Meffersdorf vom Ende des schlesischen Riesengebirges an bis zum Erzgebirgs zusammenhängende Bergkette, welche aus Granit, Basalt, Sandstein und Hornschiefer bestehet, die bey der Tafelfichte, mit Ausnahme des Fichtelberges, bey Wiegandsthal die höchste Höhe in Sachsen bildet. Von hieraus gehet sie, nachdem sie westlich durch die Böhmische Herrschaft Frießland gegangen, hinter Zittau weg, und kommt dann wieder aus Böhmen nach Sachsen, bis in die Gegend, wo sie die Elbe durchschneidet. Von da an enthält sie die Sandgebirge bey Königstein und Pirna. Die Oberlausitzer Berge steigen im übrigen sehr steil an, und haben meist eine kegelförmige Gestalt *).

§. 13.

*) Von der Beschaffenheit der Lausitz s. übrigens: Lausitzer Wochenblatt 1790. Lausitzer Monatsschrift 1791. Lausitzer Magazin 1793. Neue Lausitzer Monatsschrift seit 1800.

§. 13.

Niederlausitzer Beschaffenheit.

Die Niederlausitz ist eben, und besteht meist aus laufendem Flußsand, oder auch Thon- und Leimlagern. Sie ist in Ansehung ihres Bodens weniger von der Natur begünstigt, als die Obere, indem sie viele sumpfige und moorige Gegenden hat *).

§. 14.

B e r g e.

So wie in dem Vorigen die Gebirge in Bezug auf die natürliche Grundbeschaffenheit des Landes und die darauf größtentheils begründeten ökonomischen und mineralogischen Eigenschaften bemerkt worden sind, so verdienen auch die Höhen-Berechnungen der einzelnen Berge, oder auch die höchsten Theile von Gebirgen, wegen ihres Einflusses auf das Klima, und sonst angezeigt zu werden, welche ich hier nach den Berechnungen des Hrn. Bergrath v. Charpantier und des Hrn. v. Gersdorf, welche letztere Hr. Prof. Leonhardi bekannt gemacht, anführe. Ersterer hat Wittenberg als den niedrigsten Punkt angenommen, letzterer aber die Meeresfläche, um die Berghöhen darnach zu bestimmen.

Der Fichtelberg ist bey Wiesenthal im Erzgebirge 3484 Pariser Schuh höher, als Wittenberg, nach Hrn. v. Charpentier; 3731 aber über

*) Beyträge zur Naturgeschichte der Niederlausitz, insbesondere des Mineralreiches, von J. P. Carosi. Leipz. 1779. Briefe über die Niederlausitz, von dem Verf. der Briefe über Herrnhut und der Oberlausitz. (C. G. Schmidt) 1789.

über die Meeresfläche, nach Hrn. v. Gersdorfs Messung.

Die Tafelfichte bey Messersdorf und Wiegandsthal in der Oberlausitz, nach v. Ch. 3349 Pariser Fuß; nach v. G. 3545.

Die Schneekopfe ist nach der Berechnung eines Ungenannten 3313 Par. Fuß höher, als die Meeresfläche.

Der Auersberg bey Eybenstock im Erzgebirge ist 2953 Par. Fuß höher, als Wittenberg, nach v. Ch.

Der Lausche oder der Spitzberg ohnweit Zittau in der Oberlausitz an der Böhmischen Grenze 2172 Par. Fuß, nach v. Ch. Nach v. G. 2407 P. F.

Der Drechßlerberg bey Messersdorf 2341 P. F. nach Hrn. von Gersdorf.

Der Hohwald ebendaselbst 2102 Par. Fuß, nach v. Ch. Nach v. G. 2299 P. F.

Das Huthauß auf dem Berge bey Bärenstein 2150 Par. Fuß, nach v. G.

Der Kottmar bey Kottmarsdorf 1710 Par. Fuß, nach v. G.; nach v. Ch. 1484 Par. Fuß.

Der Obyn bey Zittau 1597 Par. Fuß, nach v. G. *).

Der Schellenberg bey dem Städtchen Schellenberg 1438 Par. Fuß, nach v. Gersdorf.

Der

*) Historische Beschreibung des Obyns von Pescheck. 1792. 8.

Der Schneckenstein 1373 Par. Fuß, nach v. Ch.

Der Kiffhäuser in Thüringen 1307 Pariser Fuß, nach v. Ch.

Die Landeskrone bey Görlitz 1304 Par. Fuß, nach v. G.

Der Keulenberg zwischen Königsbrück und Pulsnitz 1164 Par. Fuß, nach v. Ch. Nach v. G. aber 1241 P. F.

Der Hochstein bey Königshayn 1210 Par. Fuß, nach v. G. *).

Der St. Bernhardsberg oder Hutkberg bey Schönau im Eigenschen Kreise in der Oberlausitz 1007 Par. Fuß, nach v. G.

Der Königstein ist 1400 Pariser Fuß höher, als die unten hinfließende Elbe.

Der Kollmberg oder Kullmberg bey Oschatz 819 Par. Fuß, nach v. Charp.

Ausser diesem giebt Hr. Leonhardi noch an **): den Inselberg in Thüringen und den Kockelhahn im Hennebergischen, so wie es noch mehrere ansehnlich hohe Berge in diesem Lande giebt, z. B. der Lilienstein, Sonnenstein.

Kap. 2.

*) Beobachtungen über das Gebirge bey Königshayn (v. Hrn. v. Schachmann) Dreßden 1730.

**) Erdbeschreibung Churſachſens ꝛc. I. 24.

Kap. 2.

Von den Flüssen in Bezug auf die Produkte und Handelsstatistik und deren Benutzungen zu diesem Behufe und einigen Anstalten dazu.

§. 1.

Allgemeine Bemerkungen.

Die Churſächsischen Lande sind reich an beträchtlichen mittlern und kleinen Flüssen und Bächen, welche zur Verbindung des Landes in sich, zur innern Vertheilung seiner Produkte und Waaren, zu dem innern und auswärtigen Handel nutzen und nutzen können. Indessen wird mancher wichtige Vortheil durch die an manchen Ströhmen zu häufig angelegten Mühlen, durch die üble Beschaffenheit des Flußbettes, durch Versandungen, Sandbänke, Häger und kleine Inseln verhindert, und hierdurch in manchen Jahren beträchtlicher Wasserschaden und Ueberschwemmungen veranlaßt.

§. 2.

Ströhme und Flüsse

Die vorzüglichsten Flüsse sind: die Elbe, die Saale, die beyden Mulden, die Unstrut, die Elster, die Spree, Queis, Neisse u. a.

§. 3.

Elbe.

Die Elbe (Albis, Albia), welche auf dem Schlesischen Riesengebürge in der Herrschaft Künäst angeb-

angeblich aus 11 Quellen entspringt, wovon Einige den Nahmen herleiten, da derselbe wahrscheinlich mehr von ihrem Wasser herkomint, nachdem sie 17 Flüsse und einige sechzig Bäche aufgenommen hat, wird schiffbar bey Shandau im Meißnischen; sie fließet bey Königstein, Pirna, Dreßden, Meißen, Torgau und Wittenberg vorbey, und nimmt während dieses Laufs über 30 größere und kleinere Flüsse auf. Das Strohmbette derselben von Dreßden bis Torgau macht sie wegen seiner größern Tiefe, welche durch die meist bergigen Ufer das Wasser enger zusammenhält, brauchbarer und bequemer zur Schiffarth, als sie von Torgau bis Wittenberg ist, wo sie keine steinigten oder gebirgigen Ufer verengen, wo vielmehr die Ufer meist aus Lehm und sandigen Erdarten bestehen, wo theils der Eisgang, theils die Ueberschwemmungen viel abreißen, wodurch der Strohm breiter, aber das Bette auch seichter wird, so daß, wenn sie bey Dreßden noch 5 Spannen Wasserhöhe hat, sie bey Wittenberg gegen drey Spannen hat; auch ist die Rückfarth Strohm aufwärts beschwerlich, so, daß bey Windstille das Schiffziehen durch Menschen oder auch durch Pferde nöthig wird *). Sie trägt Schiffe zu 13 bis 1500 Centn. Sie verläßt bei Apollendorf das Sächsische Gebieth, und fließt durch das Anhaltische, Magdeburgische, Markische, Lüneburgische, über Brunnsbüttel, wo sie sich in die Nord- und Süd-Elbe theilt, nachdem sie vorher mehrere große und einige

*) Ich übergehe die vielen ausserhalb Sachsen angelegten Zölle, welche die Elbe zwar in Ansehung des Handels ins Ausland belästigen, aber doch dem innern Handel eigentlich nicht hindern.

einige hundert kleinere Flüsse und Bäche aufgenommen, in die Nordsee oder das Deutsche Meer Sehr zweckmäßig für alle an der Elbe gelegenen Länder würde es seyn, wenn sie sämmtlich durch eine unter sich abgeschlossene Convention eine besondere Elbstrohm-Ordnung und Polizey wegen Haltung der Ufer und des Strohmbettes festsetzten, um theils den Strohm sich selbst nützlicher, theils für die Länder bey dem Eisgange und der Wassermenge unschädlicher zu machen. So betrug im Jahre 1784. der durch die Ueberschwemmung verursachte Schaden über 600000 Thlr., welcher von Sr. Churf. Durchl. von Sachsen mit 225,346 Thl., mit Einschluß einer Collekte von 36778 Thlrn., vergütet wurde, wozu 1785. den Wasserbeschädigten 25000 Thlr. nachgezahlt worden sind, daß es also zusammen dem Landesherrn 250,346 Thlr. kostete. Auch verlohr Sachsen außer den Gebäuden, Satz-Holz und beschädigten Brücken, an Vieh 1702 Stück, als 163 Pferde, 4 Fohlen, 125 Ochsen, 378 Kühe, 258 St. Geltvieh, 208 Schweine, 4 Ferkel, 44 Schaafe, 158 Lämmer und 13 Ziegen *).

§. 4.

Saale.

Die Saale (Sala), welche auch die Thüringische und Voigtländische heißt, entspringt am Fichtelberge

*) Leonhardi Geographie von Churſachsen I. S. 41. Von einem ehemaligen Vorschlage zur Schiffbarmachung der Elbe s. Grundigs Samml. 20. Theil p. 710.. ingl. das sich selbst nicht kennende Sachsen, welches bemerkt, daß Johann Georg III. und IV. durch einen Kanal die Elbe mit der Pleisse und Elster zu Leipzig zu verbinden gesucht hat.

telberge aus dem Saalbrunnen im Zeller-Wald, eine Viertel-Meile von dem Flecken Zelle, kommt durch das Bayreuthische, Reußische und Hennebergische in das östliche Thüringen, fließt bey Naumburg und Weißenfels vorbey, durch das Stift Merseburg, und fällt, nach Aufnahme mehrerer Flüsse, im Magdeburgischen in die Elbe. Die große Menge der an derselben angelegten Mühlen hindert ihre Schiffbarkeit in mehrern Gegenden Sachsens, da sie außerdem hierinnen merklichen Nutzen stiften könnte, zumal, da sie vormals schiffbarer gewesen. Neuerlich hat man sie von dem Einfalle der Unstrut an bis Weißenfels schiffbar zu machen gesucht und gemacht.

§. 5.

Unstrut.

Die Unstrut (Vnstrutum), entspringt auf dem Eichsfelde, im Amte Dingelstadt, aus mehrern Quellen. Sie geht in vielen Krümmungen durch Thüringen, bey Langensalza, Griffstädt, Sachsenburg, Wendelstein, Freyburg vorbey, und fällt bey den Dörfern Groß- und Klein-Jena über Naumburg in die Saale, nachdem sie vorher die Helbe, die große und kleine Wipper, die Helme und mehrere kleine Flüsse aufgenommen. Sie ist unter der jetzigen Regierung von Bretleben oberhalb Artern an, bis zu ihrem Einfluße in die Saale, schiffbar gemacht worden, um Thüringen mehr mit dem Meißnischen zu verbinden, weshalb man auch die Schiffbarkeit auf der Saale bis Weißenfels fortgeführet hat.

§. 6.

Mulda.

Die Mulda, Milda, Muldau, entstehet aus zwey an verschiedenen Orten entspringenden Flüssen, davon der eine die Freyberger oder auch die östliche, die andere aber die Schneeberger, auch Zwickauer und Weiße Mulda heißt.

1) Die Freyberger Mulda entspringt in den Böhmischen Gebürgen bey Neustadt, zwischen Nickelsberg und Graupen, und kommt durch das Dorf Böhmische Mulda in das Sächsische Erzgebirge, wo sie bey Freyberg und Leißnig vorbeyfließet, und sich ohnweit Coldiz, zwischen Klein- und Großermuth, mit der Schneebergischen vereinigt.

2) Die Schneeberger, welche außer den oben angezeigten Nahmen, auch die westliche Mulda heißt, entspringt aus drey Quellen, theils auf den Böhmischen Gebirgen, theils im Voigtlande, zwischen Schöneck, St. Peter und Cottenheyda, und fließt bey Eybenstock, Niederschlema und Zwickau vorbey. Beyde verbinden sich an dem obgedachten Orte. Der vereinigte Strohm heißt nun vorzugsweise die Mulda, fließet bey Grimma, Wurzen, Eilenburg, Duben, Bitterfeld vorbey, und fällt in die Elbe.

§. 7.

Elster.

Die Elster, (Elystra, Ellira), welche zum Unterschiede von der andern auch die Weiße Elster heißt, entspringt hinter Adorf über dem Städchen Elster im

Voigt-

Voigtlande an der Böhmischen Grenze, fließt in mehreren Krümmungen bey Oelsnitz, Plauen, Elsterberg, Zeitz, Pegau und Zwencka vorbey, und macht am letztern Orte zwey Arme, wovon der eine der Flößgraben, und der andere die Luppe heißt; bey Leipzig vereiniget sie sich mit der Pleisse und Parde, und gehet endlich bey Skeuditz vorbey und fällt oberhalb Röpzig in die Saale.

§. 8.

Flußverbindungs-Unternehmung.

Der Hauptfluß bleibt indessen die Elbe, und Sr. Churfürstl. Durchl., der jetzt regierende Churfürst Friedrich August, hat 1789. drey Millionen Thaler bestimmt, die sämmtlichen Flüsse seiner Länder, zum bessern Vertriebe der Landes-Produkte zu vereinigen; weswegen in Thüringen, wie im Vorigen bemerkt ist, der Anfang durch Schiffbarmachung der Unstrut und der Saale, und ihre Verbindung mit einander mittelst funfzehen Schleußen und Canälen gemacht wurde. Indessen scheint nicht immer genugsame Wassertiefe zu seyn, da das Wasser durch die zu vielen kostspieligen Schleussen und Canäle zu sehr verflächet wird, welche ausserdem noch durch die Frühlings- und Herbstwasser leicht verschlemmt werden *).

*) s. Patriotische Bemerkungen u. Winke eines Reisenden über Schiffbarmachung der Saale und Unstrut in Churſachsen. Leipz. 1794. 8. Leonhardi Erdbeschreibung von den Churſachsischen Ländern ꝛc. 1 B. 1802. Einleitung S. 26. und 27. und 694.

§. 9.

Spree.

Die Spree enspringt in der Oberlausitz bey Gersdorf an der Böhmischen Grenze; sie theilt sich unterhalb Budissin in zwey Arme, welche sich bey Spreewitz wieder vereinigen, worauf sie durch die Niederlausitz fließt, wo sie bey Lübben den Spreewald in mehreren Armen durchschneidet und in die Mark Brandenburg gehet.

§. 10.

Schwarze Elster.

Die schwarze Elster entspringt oberhalb Kamenz aus zwey Quellen. Sie fließt bey Kamenz, Wittichenau und Hoyerswerda vorbey, gegen Senftenberg, nimmt verschiedene Bäche auf, und fällt oberhalb Elster in die Saale.

§. 11.

Neisse.

Die Neisse (Nissa) entspringt in Böhmen, oberhalb Reichenberg, kommt in die Oberlausitz, und fließt bey Zittau, Görlitz und Mußkau vorbey, worauf sie in der Niederlausitz, bey Pforte und Guben vorbey geht; sie fällt endlich bey Ratzdorf in die Oder.

§. 12.

Queis.

Die Queis (Quissus) entspringt im Fürstenthume Jauer in Schlesien oberhalb dem Dorfe Flins-

Flinsberg aus zwey Quellen, und wird bald anfangs durch mehrere starke Zuflüsse verstärkt; sie macht größtentheils die Grenzen zwischen der Oberlausitz und Schlesien.

§. 13.

Noch andere Flüsse.

Ausser diesen giebt es noch viele andere kleinere Flüsse, welche durch ihre, zum Theil wohlthätigern Wässerungen grasreiche und fruchtbare Auen machen. Ich bemerke nur hier die Weißeritz, Pleise, Geisel, die Gera, Helbe, Helme, Leine, die Nesse, die Schwarza, die Werra, die Wipper, die Salza, und andere. In Absicht der Werra bemerke ich noch, daß in der gefürsteten Grafschaft Henneberg in Ansehung der Schiffarth und Floßgerechtigkeit auf derselben nach dem Theilungs-Recesse vom 9ten Aug. 1660. die Gerechtsame so getheilt sind, daß jeder Besitzer dieser Grafschaft in seinem Landestheile die Landeshoheit und Gerichtsbarkeit über den Fluß ausübet.

§. 14.

Kanäle und Gräben.

Auch durch Kanäle und künstliche Gräben und Wasserleitungen werden sie zum Theil nützlich für das Land; dahin gehören theils die zum Behufe des Bergbaues, theils zur Verflößung des Holzes gemachte Anlagen.

§. 15.

In Ansehung der erstern verdienen hier bemerkt zu werden, die sogenannte Halsbrücke bey Freyberg, der Schneeberger Kunstgraben und der Annaberger Floßgraben, welche insgesammt gegen eine Meile lang sind. Zur lebhaftern Betreibung des Freyberger Bergbaues ist auch der neue Dörenthäler Kunstgraben angelegt worden, welcher von dem Kunstgrabenteiche von Oberseyda an durch die Mittelseydaer Fluren bis Dörenthal drey Stunden lang fortgeführt ist, wo ein neuer Teich gegraben wird.

Man kann hierher auch die Anstalten zur Schiffbarmachung der Unstrut und Saale rechnen, wovon ich schon §. 5. etwas gesagt habe. Die Arbeit wurde von 1790. bis 1797. unternommen und vollendet, wodurch die Unstrut von Artern aus bis zu ihrem Einfluße in die Saale bey Groß-Jena, und die Saale selbst bis Weißenfels schiffbar gemacht wurde. Zu dieser Absicht hat man funfzehn Schleußen angelegt, wovon zwölf an der Unstrut, und drey an der Saale erbauet worden, wovon jede 16000 Rthl. kosten soll. Der Hr. Conferenz-Minister, Graf von Einsiedel, überließ die ihm in der Gegend zu Bottendorf zugehörige Schmelzhütte dem Directorio der Schiffbarmachung zum Gebrauch, um das nöthige Eisenwerk darzu zu verfertigen. Bereits am dritten Pfingstfeyertage 1791. fuhr zu Bottendorf ein großes Fahrzeug von 12 bis 1400 Ctn. und zwey kleinere von 3 bis 500 Ctrn. beladen, in der Unstrut ungehindert auf und ab. Am 5ten April 1795. wurde die Schifffarth auf der Unstrut und Saale gegen Erlegung des Schleußengeldes Jedem frey gegeben. Es kostet das Ganze gegen 520,400 Rthl.

und

und die sogenannte goldene Aue hat dadurch den Nutzen gewonnen, daß keine Sommer-Ueberschwemmungen der Wiesen vorfallen, und der Getreyde Transport leichter ist.

Der heilsamen Absicht der Regierung nach soll dieser Plan über Leipzig, Eilenburg und Torgau, und also bis an die Elbe fortgesetzt werden, wodurch Thüringen zum Besten seines Fruchtabsatzes mehr mit den innern Theilen des Landes verbunden, und, von der Elbe aus, ihm wieder mancher andere Nutzen gewähret werden kann.

§. 16.

Floß-Anstalten.

Zur mehrern Benutzung dieser Flüsse für das Land, und vorzüglich zum Vertrieb des Holzes im Lande, sind die Floßanstalten, welche zu diesem Behufe auf der Elbe, Saale, Mulda, Weißeritz, Elster und Pleiße angerichtet sind, und um welche der große Churfürst August I. ebenfalls viele Verdienste hat; ich füge sie in in dieser Rücksicht hier in der Kürze bey. Das gesammte Floßwesen steht unter einer besondern Floßinspektion, welche dem geheimen Finanz-Collegium untergeordnet ist. Die Direktion über das Ganze führt ein Direktor oder oberster Inspektor der gesammten Flößen in den Churſächsischen und einverleibten Landen, und sollen nach der B. der Tabellen die gesammten Floßeinkünfte v. J. 1768. 230,120 Livr. oder 57930 Rthl. betragen haben, da man jetzt einige Tonnen Goldes rechnen kann. Wegen des Staatsrechtlichen Verhältnisses verweise ich auf das Römersche Werk, und bemerke hier nur den historischen Ursprung,

und

und die ökonomische Einrichtung dieser Flößen zur Erreichung ihrer Absicht in der Kürze.

Um das Floßwesen in den Churſächsischen Landen hat der Churfürst August im sechszehnten Jahrhunderte große Verdienste. Die älteste Holzflöße scheint die auf der Saale zu seyn, wovon man schon 1258. Spuren findet. Indessen will ich hier mit dem wichtigsten Fluße, der Elbe, anfangen, und bemerke also:

§. 17.

Die Elb- und Weißritz-Flöße.

Die Elbflöße war schon zu Ausgange des 15ten Jahrhunderts im Gange. Der Churfürst August gab ihr 1568. mehrere Vollkommenheit, wo er sie von dem Königsteiner Geleite befreyte, und zu ihrer Beförderung Vergleiche schloß. Zu derselben gehört auch noch die Kirnitzbachflöße, die Königsteiner, die mit der Bielabachischen sich verbindet, und ihren Hauptrechen zu Hütten und am Heydberge hat, woaus das Holz an den Elbstrohm geflößet wird *).

Die Weißeritzflöße entstand unter Herzog Georg 1521. und ist seit 1551. zu Plauen bey ihrem Hauptrechen in einen Floß- und Mühlgraben gefaßt.

*) Von dem Floßwesen s. Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte B. VI. S. 227—272. Die Geschichte des Floßwesens in meiner Geschichte der Oekonomie in Deutschland seit dem 16ten Jahrhunderte. II. 603. von Romers Staatsrecht ꝛc. II. 796. Leonhardi Erdbeschreibung I. S. 79. u. f.

faßt. Sie flößt die Hölzer aus den Altenbergischen, Grillenburgischen und Dippoldswaldischen Amts-Waldungen. Die Elb- und Weißeritzflöße stehet unter Einem Oberaufseher, Einem Floßcommissarius, drey Floßmeistern und hat ihre Hauptholzhöfe zu Pirna, Dreßden und Meißen.

§. 18.

Gersdorfer Blumenau-Flöße.

Die Gersdorfer Blumenauflöße, auch Freyberger Mulden- und Neugrabenflöße, hat Einen Oberaufseher, 2 Floßmeister, Einen Floßschreiber, 2 Kohlenschreiber und 2 Floßanweiser. Die Gersdorfer Blumenauflöße gehet in die Flöhe, und wird bis dahin aus verschiedenen Teichen mit Wasser versorgt. Sie ist 1566. von Churfürst August errichtet worden, um böhmisches Holz ins Meißnische zu bringen. Man versuchte 1624. durch einen neuen Graben das Holz aus der Flöhe in die Freyberger Mulde zu den Freyberger Schmelzhütten zu bringen. Die Freyberger Muldenflöße legte 1438. Hans Münzer, ein reicher Bürger zu Freyberg, mit Genehmigung des Raths an. 1624. trat sie der Rath an Churfürst Johann Georg I. auf 20 Jahre unter verschiedenen Bedingungen ab, welcher Contrakt von Zeit zu Zeit erneuert wurde. Das Holz wird auf dem neuen Graben eingeworfen und gehet auf Holzhau bis Lichtenberg, wo ein Teich ist, der in die Mulda geschlagen werden kann *).

§. 19.

*) s. meine Geschichte des Floßwesens II. S. 610. u. s. w.

§. 19.

Elsterwerdaer Flöße.

Die Elsterwerdaer Neugraben- und Canalflöße steht unter 1. Oberaufseher, 1. Floßanweiser zu Elsterwerda und 1 Floßverwalter zu Annaburg, und 3. Holzverwaltern.

Der Floßgraben kommt aus dem Schraden-Walde. Churf. August gab deshalb 1582. eine besondere Schradenordnung. Unter Friedrich August I. wurde die Neugraben- und unter Friedrich August II. die Canalflöße angelegt *).

§. 20.

Wiltzsch-Flöße.

Die Wiltzsch-Muldische- und Schwarzenbergische- oder Schwarzwasser-Flöße hat 1. Oberaufseher und 1. Floßanweiser. Die Zwickauer Muldenflöße kommt schon 1275. ingleichen 1486. und in mehrern Jahren des 15ten und 16ten Jahrhunderts bey Streitigkeiten zwischen dem Rathe zu Zwickau und den Herren von Schönburg vor. Die Wiltzsche Flöße findet man bereits 1571. Sie gieng aber bald wieder ein. Von der Schwarzwasserflöße finden sich die ersten Spuren in eben diesen Jahren. Sie geht über Johann-Georgenstadt und Schwarzenberg, und unweit Aue in die Schneeberger oder Zwickauer Mulde, und kam erst 1699. recht in Gang **).

§. 21.

*) Kreysigs Beyträge zur Sächs. Geschichte II. 496. 498. Leonhardi I. 82.

**) Samml. vermischter Nachrichten VI. 228. u. 249. Meine Geschichte des Floßwesens l. c. 614.

§. 21.

Schneebergische Flöße.

Die Stadt Schneeberg legte im Jahre 1539. mit Erlaubniß des Churf. Johann Friedrichs eine Flöße an, welche 1556. bis 1559. den jetzigen Graben erhielt; sie schloß wegen eines Streites mit Zwickau einen Vertrag, wobey sie Churf. August unterstützte *).

§. 22.

St. Annaberger Flöße.

Die Annaberger Flöße legte 1564. ein Rathsherr, Oeder, an, wozu ihm Churf. August 1000 fl. schenkte, sie ist aber gegenwärtig wegen Holzmangel ganz unbrauchbar. Die Marienberger kam durch Homilius zu Stande 1565. Sie ging unter Christian II. bis Mitweyda, jetzt aber ist sie wenig gangbar, und wird mit Holz aus dem Blumenauer Flößgraben versorgt. Die 1571. auf der Sehme angelegte, und für die Stadt Buchholz bestimmte Flöße, hörte 1688. auf, weil das Holz in der Nähe abnahm. Auch die 1607. angelegte Flöße zu Döbeln hörte bald wieder auf **).

§. 23.

*) Melzers Schneeberg. Chronik S. 204. 209. 878. 1248. 1272.

**) Lehmanns Hist. Schauplatz S. 196. Samml. vermischter Nachrichten VI. 229. 245. 247. Meine Geschichte des Floßwesens l. c. S. 615.

§. 23.

Elster-Flöße.

Die Elster-Flöße hat 1 Oberaufseher, 1 Floßcommissär, 2 Floßverwalter, zu Leipzig und zu Zeitz, 1 Floßstrafbefehlshaber, und 1 Floßschreiber. Sie wurde zum Besten der Städte Zeitz, Leipzig und Merseburg unter Churf. August 1574. angelegt, kam aber erst 1585. recht in Ordnung. Der zu Crossen im Zeitzischen angelegte Floßgraben, theilt sich bey Pegau in 2 kleinere, wovon der eine bey Leipzig in die Pleiße, der andere gegen Lützen nach Merseburg hin bey Tragert in die Luppe gehet.

§. 24.

Saalflöße.

Die Saalflöße hat Einen Oberaufseher, 1 Floßverwalter, 2 Floßschreiber, wovon der zu Kösen zugleich Floßzolleinnehmer ist, und 1 Floßstrafbefehlshaber. Die Saalflöße gehört mit unter die ältesten; ausser der schon bemerkten Spur von 1258. kommt sie auch 1410. vor. Churf. August suchte ihr sonderlich durch den Holzcontrakt mit Halle von 1582. aufzuhelfen, welcher von Zeit zu Zeit erneuert wurde. Auf der Saale wird auch viel Bauholz geflößet.

§. 25.

Hennebergische Flöße.

Die Hennebergische Dielen-, Bau- und Scheitholzflöße zu Schleußingen, auf der Schleuße und Werra, hat 1 Floßverwalter; die Dielen- und Bau-

holz-

holzflöße ist verpachtet. Auch übt Churſachſen über die Werre, ſo weit ſie in ſeinem Gebiete fließt, Landeshoheit und Gerichtsbarkeit aus *).

§. 26.

Dieſe Floß-Einrichtungen dienen theils zu höhern Benutzungen der Wälder, und würden ſie vielleicht in verſchiedenen thüringiſchen Gegenden ebenfalls noch befördern können. Uebrigens rechnet man, daß dieſe Flößen jährlich über 1 Million Klaftern Holz aus holzreichen Gegenden in die Lande, welche Holz bedürftig ſind, bringen.

§. 27.

Lauſitzer Flöße.

In der Lauſitz ſind einige Privat-Einrichtungen dieſer Art, beſonders auf der Spree und Neiſſe, wo ſich die Unternehmer mit den Grundbeſitzern wegen des Floßweſens durch ihr Eigenthum verglichen; indeſſen ſchlieſſen ſolche Vergleiche blos die Ritterguths-Beſitzer ohne Mitwirkung ihrer am Waſſer wohnenden Unterthanen.

*) Leonhardi Erdbeſchr. v. Churſ. I. 84.

Kap. 3.

Von dem Klima der Churſächſiſchen Lande.

§. 1.

Wodurch es beſtimmt wird.

Das Klima der Churſächſiſchen Lande wird theils durch die geographiſche Lage, theils durch die phyſiſche Beſchaffenheit derſelben beſtimmt.

Was die erſtere betrifft, ſo fällt die nördlichſte Grenze von Sachſen in die Gegend von Brück unter den 32ſten Grad und 10′, die ſüdlichſte Grenze aber unweit Eger unter den 50ſten Grad und 10′, der Unterſchied iſt daher 2 Grad oder 31 Sächſiſche Meilen. Es hat faſt einerley geographiſche Breite mit dem ſüdlichen Theile Englands, mit Holland, der Mitte von Pohlen, dem ſüdlichen Rußlande, einem Theile der großen Tartarey, der mitternächtlichen Grenze von der Chineſiſchen Tartarey und einem Theile von Canada. Es laſſen ſich hieraus mancherley nützliche Bemerkungen und Folgerungen in Abſicht der Kultur der Produkte jener Lande für Sachſen ziehen, und dadurch manches Vorurtheil gegen die Kultur von Pflanzen in jenen Ländern, oder gegen andere Gegenſtände derſelben heben, wie es auch die Erfahrung in verſchiedenen Fällen beſtätigt.

§. 2.

Eintheilung.

Es theilt sich in das rauhere Gebirge und in das wärmere, flache oder niedere Land, und kommt daher größtentheils mit den theils kältern, theils gelindern und wärmern Klimaten jener Lande in einer von dort liegenden Gegenden überein; es liegt in seinen niedern Gegenden in Betracht anderer eben so weit vom Meere entfernten Gegenden, nicht sonderlich hoch.

§. 3.

Witterung und Winde.

Insgemein fängt der Winter gegen Ende des Dezembers mit einer Kälte von 3 bis 5 Grad unter dem Frostpunkte an. Der Januar ist gewöhnlich am kältesten, wenn zumal der Nord- oder Nord-Ostwind anhält, welcher überhaupt mit dem Nord-Ost in diesen Monaten vornehmlich herrscht.

Der Februar, wenn er auch nicht so kalt ist, ist dennoch viel rauher, und wegen des häufigen W. oder N. W. nässer und seine Kälte empfindlicher.

Der Merz ist meist stürmisch, zumal gegen die Tag- und Nachtgleiche, und daher sehr abwechselnd, und die Winde gemeiniglich N. W. bis S. W. herum.

§. 4.

April.

Im April geht die abwechselnde Witterung:, welche vorzüglich gegen Ende des Merzes anfängt, bis fast in die Mitte des Monats mit den N. W. und W. Winden unter abwechselndem Schnee und Regen fort, und der O. Wind ist selten. Meist angenehm ist das Ende, wenn es nicht etwa der Anfang schon gewesen, wo das Ende gewöhnlich schlechte Witterung hat.

§. 5.

May bis September.

Der May ist angenehm, hat aber frische Nächte und öfters kleine Nachtfröste.

Der Junius ist anfangs gemeiniglich warm, in der Mitte wehet häufig der W. Wind bis zu Ende, mit öfterm Regen.

Im Julius herrscht häufig der W. Wind und mit ihm nicht selten ein nasses Wetter, der Wind ist meistens W., zuweilen S. W. Gewöhnlich ist der August der wärmste Monat, zumal wenn die mit mehrern Dünsten erfüllte Luft uns die Wärme empfindlich macht.

Der September fängt sich meist mit trockenem Windrn an, gegen das Aequinoktium aber erfolgen gewöhnlich Stürme aus W. und den angrenzenden Windgegenden.

§. 6.

October bis December.

Zu Anfange des Octobers wechseln gewöhnlich die Winde ab, der O. W. macht ihn gemeiniglich trocken.

Der November wird empfindlicher und näßer, und der N. W. bringt gemeiniglich den ersten Schnee.

Der December ist gewöhnlich trocken, und es herrscht gemeiniglich Süd-Ost, oder Ost-Wind vorzüglich gegen das Ende desselben

§. 7.

Regenmenge.

Die jährliche Menge des gefallenen Regenwassers betrug nach der zu Wittenberg angestellten Beobachtung im

Jahr	Pariser Zoll	Linie
1768	19	0
1769	25	9
1770	32	10
1771	28	4

Da die letztern Jahre eine außerordentliche Höhe gegen den erstern geben, so läßt sich hieraus nicht wohl die mittlere Höhe des gefallenen Regens für Sachsen bestimmen; indessen kann man doch 16 bis 18 Zoll als solche annehmen *). Diese Bestimmung kann unter andern auch zu Maaßregeln in Absicht der Polizeyanstalten zu Münderung der Schäden der Ueberschwemmungen dienen.

§. 8.

*) Von dem sächß. Clima und der demselben angemessenen Witterung s. Anzeig. der Leipz. Oekonomischen Societät. Ostermesse 1772. S. 112 — 128.

§. 8.

Gesundheit.

Da ferner diese Lande von so viel Flüssen durchschnitten werden und mit Bergen besetzt sind und im ganzen mehr erhaben als niedrig liegen, auch nur wenige morastige Gegenden haben, so ist die Luft im Ganzen gemäßigt und gesund, besonders in den gebirgigten Gegenden; und das Land so wohl an sich für die Fruchtbarkeit günstig, so wie auch die Cultur selbst die Fruchtbarkeit des Clima's in Absicht der Luft befördert, da bekanntlich die Pflanzen auch viele Nahrung aus der Luft ziehen. Die Eingeweide der Gebirge sind meist reich an Erzen; die Bergrücken an Wäldern und zum Theil an Weide, und selbst die sumpfigen Gegenden werden durch Torf oder auch Braunkohlen oder Ellern und Weydennutzungen nützlich.

Kap. 4.

Von der ökonomischen Beschaffenheit in Absicht auf Kultur-Fähigkeiten und die Kultur selbst.

§. 1.

Von der Kultur-Fähigkeit überhaupt.

Was die ökonomische Beschaffenheit und Kultur des Landes betrifft, so ist der größte Theil des Churkreises mit Flußsand bedeckt; der sogenannte untere Flemming ist meist sandig und kiesig, der obere aber hat gutes Acker- und Wiesenland und wird in den Elbgegenden auch die Elbaue genannt. In dem Thüringischen Kreise ist der Boden größtentheils

gut

gut und besteht häufig aus fetter schwarzer Ackererde; er könnte daher weiter in der Kultur seyn, wenn man die nöthigen Fortschritte darinnen gehalten hätte. Der Meißnische Kreiß gehört mit zu den fruchtbarsten Landen und hat fette Viehweiden; indessen enthält er doch vom Churkreise an bis Großenhain und bey Dreßden, ingleichen in den Gegenden um Torgau häufig Flußsand, welcher aber angebauet ist. Allein von Torgau an der Elbe hinauf sind sehr viele fruchtbare Ländereyen. Der Leipziger Kreiß hat, größtentheils sehr guten Boden, in dem er mit Ausnahme des südlichern Theils desselben aus Thon, Leimen, Mergel und Kalklagern bestehet. Auch der Voigtländische Kreiß hat im Ganzen mehr gutes, als schlechtes Land; der Erzgebirgische und Neustädtische aber stehen den übrigen hierinnen merklich nach.

§. 2.

Beyträge zur Kultur-Uebersicht der einzelnen Kreiße.

Da man bey der Einrichtung der Churſächsischen Steuerverfassung die Kultur der einzelnen Kreiße einigermaßen nach den Hufen beurtheilen kann, so füge ich diese hier bey, obgleich die Messungen nicht als ganz genau angenommen werden können, da die Hufen im Umfange so verschieden sind. Vielleicht hat aber dieser Theil der Staats-Oekonomie in Zukunft Vortheile von der sehr genauen Ausmessung und Aufnahme des Landes zu erwarten, welche Ihre Churf. Durchl. Friedrich August gegenwärtig vorzüglich zu militärischen Absichten veranstaltet haben;

und seit dem Jahre 1781 unausgesetzt fortgehen lassen. *)

§. 3.

Churkreiß.

Der Churkreiß, dessen Flächen-Inhalt 71 Quadrat-Meilen hält, hätte nach Kanzlers **) Angabe vor dem Jahre 1763 nach dem alten Hufen-Fuße 10864 Hufen, nach dem Tarif von 1763 aber 11136$\frac{5}{6}$ unter dem Pfluge getriebenes Ackerland mit Ausschluß der Wiesen, nach dem 1778 wegen der preußischen Lieferung gegen Zahlung ergangenen Ausschreiben, ***) wo man die sieben Kreise mit den Stiftern Meisen und Wurzen, Merseburg und Naumburg Zeitz für $\frac{7}{8}$ des Ganzen annahm zu 11029 Hufen.

§. 4.

Thüringischer Kreiß.

Der Thüringische Kreiß, welcher, als solcher, 52$\frac{1}{4}$ Quadrat-Meilen enthält, die verschiedenen unter Churfürstl. Landeshoheit stehenden Grafschaften aber nebst dem Mannsfeldischen Antheile 16$\frac{1}{2}$ Quadrat-Meilen in sich fassen, hat nach dem alten Hufen-Fuße bey Canzler 19525 Hufen, nach dem Tarif

*) Eine umständliche Nachricht hiervon s. Beckmanns Beiträge. II. Band.

**) Tableau historique. p. 27.

***) Schlözers Briefwechsel. Th. 7. Heft 41. S. 359.

rif von 1763 nur 15671 $\frac{1}{2}$ Hufen, und nach Angabe von 1778 bey Schlözer nur 15653 Hufen.

§. 5.

Meißnischer Kreiß.

Der Meißnische Kreiß, welcher an Flächen-Inhalt 89 $\frac{1}{2}$ Quadrat-Meile hat, hält nach dem alten Hufen-Fuße vor 1763 nach Canzlers Angabe 16057 Hufen unter dem Pfluge, nach dem Tarif von 1763. 16333 $\frac{17}{18}$ Hufen, und nach der Angabe von 1778. mit Einschluß des Stifts Meißen 18305 Hufen.

§. 6.

Leipziger Kreiß.

Der Leipziger Kreiß, welcher an Flächen-Inhalt mit dem Collegiats-Stift Wurzen 86 Quadrat-Meilen hat, hält nach dem alten Hufen-Fuße vor 1763 mit Einschluß von Wurzen 13650 Hufen unter dem Pfluge, nach den Tarif von 1763 nur 12939 $\frac{127}{148}$ Hufen, nach der Angabe vom J. 1778 aber 12981 Hufen.

§. 7.

Erzgebirgischer Kreiß.

Der Erzgebirgische Kreiß enthält 121 Quadrat-Meilen, und nach dem von Canzler angezeigten alten Hufen-Fuße vor 1763. 7806 Hufen Acker- und

und Wiesen-Land, nach den Tarif von 1763 aber 8892½ Hufen, nach der Angabe von 1778 nur 8873 Hufen.

§. 8.

Voigtländischer Kreiß.

Der Voigtländische Kreiß enthält 33¼ Quadrat-Meilen, dessen Boden wegen seiner gebirgigen Art besser zum Wiesen- als Ackerbau ist und letzterer wird auch stärker in den sogenannten Landrevieren, als in den Waldrevieren getrieben. Nach den alten Hufen-Fuß vor 1763. hatte dieser Kreiß 1172½ Hufen, nach dem Tarif von 1763. 1182 und nach der Angabe von 1778 nur 1176 Hufen unterm Pfluge.

§. 9.

Neustädtischer Kreiß.

Der Neustädtische Kreiß, welcher 14¼ Quadrat-Meilen enthält, hatte nach dem alten Hufen-Fuße 1673 Hufen, nach dem Tarif von 1763 aber 1708⅞ Hufen, und nach der Angabe von 1778 nur 1531 Hufen.

§. 10.

Die übrigen Länder.

In dem Stifte Merseburg, das nach Leonhardi *) über 20 Quadrat-Meilen Fläche halten soll, hält

*) Leonhardi Erdbeschreib. 1790. Theil 2. S. 522.

hält nach dem Tarif von 1763 4437½, und nach der Angabe von 1778, 4435 Hufen.

Das Stift Naumburg Zeiß, welches nach Leonhardi *) 13 Quadrat-Meilen Fläche halten soll, hat nach dem Tarif von 1763 1409$\frac{43}{444}$, nach der Angabe von 1778 nur 1407 Hufen Ackerland.

§. 11.

Querfurth.

Das Fürstenthum Querfurth von 8¼ Quadrat-Meilen Flächen-Inhalt wurde nach der Angabe von 1778 für ein Hundertheil der Churſächsischen Lande oder für 861$\frac{3}{5}$ Hufen angenommen, allein 1784, wo der eigentliche Hufenfuß eingeführt wurde, zu 1210 Hufen.

§. 12.

Henneberg.

Das Churſächsische Henneberg hält an 10 Quadrat Meilen. Eine Hufenzahl kann hier nicht angegeben werden, weil keine Hufengüther-Einwohner und die Lagerbücher erst nach der Ausmessung berichtigt werden sollen.

§. 13.

*) Ebendaſ. S. 536.

§. 13.

Die Lausitz.

Die Niederlausitz hält 80 Quadrat Meilen, die Oberlausitz 100 Quadrat-Meilen. Allein da hier keine Hufen-Einrichtung ist, so wird bey Militär-Prästationen die Oberlausitz nach dem Zehenden, die Niederlausitz nach den zwanzigsten Theile gegen die alten Erblande gerechnet, zur Mitleidenheit gezogen, und daher die Oberlausitz zu 9600, die Niederlausitz 4800 Magazin Hufen gerechnet.

§. 14.

Das Churſächsische Mannsfeld.

Das Churſächsische Mannsfeld hält $8\frac{1}{4}$ Quadrat Meilen und wurde in Absicht der Hufenzahl 1778 nach Schlözer für $\frac{3}{200}$ Theile oder genauer $\frac{7}{800}$: oder zu $1065\frac{3}{5}$ Hufen gerechnet. Allein in dem Churfürstl. Befehle vom 20 Novbr. 1780, wodurch das Hufenmaas in der Grafschaft ordentlich eingeführt wurde, ist sie auf 1101 Magazin Hufen gesetzt worden.

§. 15.

Unbestimmtheit des Hufenmaaßes.

Hierbey aber ist zugleich im Allgemeinen zu bemerken, daß die zu einer Hufe gehörige Ackerzahl in den sämmtlichen Landen sehr unbestimmt ist, woraus in Absicht der Staatswirthschaft und des Steuer-Wesens mehrere Nachtheile fließen, indem nach der

Be-

Beschaffenheit und Güte des Bodens die Hufe 12, 16, 18, 24 bis 30 Acker hält; zu einer Mittelgröße kann man 20 Acker annehmen; allein in vielen Gegenden werden nur 12 Acker auf die Hufe gerechnet.

§. 16.

Resultat.

Aus diesen Angaben und Thatsachen trete ich daher dem bey, was Leonhardi bemerkt *), daß man das Land in Rücksicht seiner Kulturfähigkeit und Fruchtbarkeit in drey Hauptstriche theilen könne, wovon, wenn man von Görlitz über Budissin, Dreßden, Nossen, Mitweyda, Frankenberg, Glaucha, Zwickau eine Linie annimmt, der Landstrich südlich links derselben bey Mangel der Fruchtbarkeit des Bodens und einer beträchtlichen Bevölkerung bey weiten nicht hinreichende Früchte erbauet. Führt man diese Linie von Görlitz nach Budissin über Großenhayn bis Mühlberg an der Elbe und nach deren Laufe bis zur Anhaltischen Grenze fort, so hat der Erdstrich zwischen jener und dieser Linie bis an die äusserste Thüringische Grenze mit Inbegriff des Voigtländischen und Thüringischen Kreißes im Durchschnitt eine große Fruchtbarkeit des Bodens und eine verhältnißmäßige mittlere Bevölkerung, wodurch sich ein Ueberfluß an Getraide ergiebt, welches aber von den bedürfenden Ländern erster Linie zu weit entfernt ist, als daß es ohne große Kosten dahin gebracht werden könnte. Der dritte Landstrich

*) Leonhardi Erdbeschreibung 1802. Einleitung S. 35.

strich nördlich, nämlich die Oberlausitzer Hayde, die Niederlausitz, ein Theil des Meißnischen und Churkreises hat zwar im Vergleich seines Flächenraumes eine mäßige Producktion, aber doch immer mehr, als seine Bevölkerung erfordert. In dem ersten Landstriche der ersten Linie sind beträchtliche Manufakturen und Fabriken, welche die Volksmenge beträchtlich machen, im zweiten sind weit weniger Fabriken und Manufakturen, so wie in dem dritten.

Zweite Abtheilung.

Produktenkunde.

Erster Abschnitt.

Pflanzenreich.

Kap. 1.

Von dem Getraidebaue.

§. 1.

Dessen Einführung.

Die Einführung des Getreidebaues in den unter Churſächsischer Hoheit stehenden Landen, scheint dem Vorigen nach vorzüglich den Slaviſchen Serben zu gehören. Schon im 6ten Jahrhunderte findet man, daß sie Roggen, Hafer, Gerste und Waitzen baueten. Sie hatten den Pflug 1), kannten auch etwas später die Egge 2), ingleichen die Senſe 3) und Sichel 4) und eine Art Dreſchflegel 5), aber keine Scheunen. Sie hielten ſchmale Beete auf den Ackern, daher dieſe

1) Phuh. 2) Brona. 3) Koſa. 4) Serp. 5) Zeppe.

diese noch in verschiedenen Gegenden unter dem Namen der wendischen Beete bekannt sind. Durch sie scheint der Ackerbau auch in den Thüringischen sich mehr verbreitet zu haben, da man schon im achten Jahrhunderte findet, daß Colonien von ihnen in das Fränkische und namentlich in das Fuldaische und Würzburgische gingen. Eben so trugen zur Erweiterung des Getraidebaues mehrere Klöster und Mönchsorden bey, so wie die oben angeführten Niederländischen Colonien vorzüglich auch unter Albert, welcher die ihm vom Kaiser Friedrich III. anvertraute Statthalterschaft dazu mit benutzte, um den Ackerbau seiner Länder dadurch zu verbessern, und zu erweitern. Die Sorgfalt, welche August I. im sechszehnden Jahrhunderte auf die Kultur des Landes überhaupt wendete, ließ er noch besonders dem Ackerbau mit angedeihen *), und legte den Grund zur ländlichen Industrie, welche noch den Sächsischen Landmann auszeichnet und worüber man wachen muß, daß nicht ein durch wucherliche Preiße entstandener Wohlstand, welcher nicht blos Folge des Fleißes und der Thätigkeit ist, und welcher zum groben Luxus und zur Unthätigkeit und Trägheit führt, dieselbe zu Grunde richte. Die einzelnen zum Besten des Getraidebaues in der Folge sich findenden Bemühungen gehören mehr für die eigentliche Geschichte dieses Gewerbes. Ich bemerke daher nur kurz dasjenige, was zur Leitung des Getraide-Handels und der ausländischen Einfuhre, damit sie den Ackerbau nicht hindere, seit dem sechszehnden Jahrhundert verordnet worden und was besonders

in

*) S. meine Geschichte der Oekon. in Deutschl. seit dem 16ten Jahrhundert. I. S. 21. 88-94 und 150.

in dem achtzehenden durch Gesetze Ermunterungen und Preiße von Seiten der Landesökonomie und Commerz-Deputation und der ökonomischen Gesellschaft geschahe*). Von Seiten der Regierung suchte man den Ackerbau in Sachsen zu befördern durch die Gesetze vom Jahre 1534, 1571, 1617, 1653, 1693, 1694, 1700, 1710, 1720, 1726, 1755, wo das Generale wegen Einsendung jährlicher geschriebener Getraide-Tabellen über den Ackerbau jedes Orts erging, 1761, 1765, 1771 *). Man sicherte das zum Ackerbau gehörige Vieh gegen die Hülfsvollstreckung, so lange bis keine fahrende Habe weiter vorhanden **). Von den Bemühungen der Landsökonomie und Commerz-Deputation, welche zur Beförderung der Nahrungskunde überhaupt und erstere namentlich auch zur Beförderung des Ackerbaues 1764 errichtet wurde, ingleichen von dem gleichmäßigen Bestreben der 1765 errichteten Leipziger Oekonomischen Gesellschaft zeugen die Auszüge aus den Protocollen über die Verhandlungen derselben, welche in den beyden Leipziger Hauptmessen in den Sitzungen bekannt werden. Doch ich gehe nun zu dem gegenwärtigen Zustande des Getreidebaues und Angabe der Produkten nach verschiedenen Nachrichten fort. Die meisten Kreise erbauen hinreichend und einige selbst überflüßig; allein im Churkreise, im Erzgebirgischen und Neustädtischen wird nicht hinreichend erbauet. Nach den Verf. der Tabellen über die Staatswirthschaft gewann 1768 das ganze Land durch den Getreidebau 1,418312 Livr. oder 354578 Thlr. baares Geld.

§. 2.

*) S. Cod. Aug.

**) Ord. Proc. Tit. 39. §. 5.

§. 2.

Churkreis.

Was den Churkreis betrifft, so ist der Ackerbau in demselben im Ganzen nicht so beschaffen, daß er zu seinem Unterhalte hinreicht; indessen ist er seit den Jahren der großen Theurung 1771 und 1772 um vieles verbessert. Der Ackerbau ist dreyartig und giebt gewöhnlich das fünfte Korn. Gegen das Jahr 1786 wurde nach Angabe der V. der Tabellen im Churkreise von allen Arten von Getreide mit Einschluß von 30327 Scheffel Kartoffeln nach Abzug der Einsaat 319800 Scheffel erbauet. Da nun die Einwohner nach der damaligen Bevölkerung allein über 230,981 Scheffel und für ihre Pferde 106928 Scheffel brauchten, so erhielten sie durch Einfuhre aus dem Meißnischen und Leipziger Kreise und aus dem Änhaltischen das Uebrige, indem größtentheils aus dem letztern 1779 allein für 59000 Thlr. Getraide eingeführt wurde, das auch die Kommerz-Deputation veranlaßte, zum Besten des inländischen Getraidebaues auf einen Impost auf das fremde Getreide anzutragen, welcher auch den 6ten Octbr. 1787 erfolgte. Man bemerkt daher auch einige Vermehrung des Getraidebaues und selbst auf den Niederfläming, dessen Boden doch nicht besonders günstig ist, hat man neuerlich nicht ohne Nutzen den Winter-Waitzen versucht. Gerste und Hafer gerathen in trocknen Jahren wenig oder nicht; Heidekorn wird im Churkreise sehr stark gebauet, da es in dessen Boden sehr gut gedeihet, und der daraus verfertigte Heidegrütze macht einen beträchtlichen Handel dieser Gegenden aus.

§. 3.

Thüringischer Kreis.

Im Thüringischen Kreise wurden 1786 nach dem V. der Tabellen mit Einschluß von 31807 Scheffeln Kartoffeln nach Abzug der Einsaat 737,406 Schff. Getraide aller Art gebauet. Von diesem Getraide brauchen die Einwohner zu ihrer Nahrung und zu ihrem Getränke nach der jetzigen Bevölkerung nicht mehr als 356811 Scheffel, für die Pferde 145114 Scheffel, in allen 501925 Schff.; woraus ein Ueberschuß erhellet, der 235481 Schff beträgt, und dieser Ertrag könnte noch um vieles vermehrt werden, wenn man dem Lande die erforderliche Kultur gäbe.

§. 4.

Meißnischer Kreis.

Der Meißnische Kreis erbauete nach eben dieser Angabe 1786. mit Einschluß von 72096 Scheffeln Kartoffeln 642376 Scheffel Getraide nach Abzug der Einsaat. Bey der Producktion verbrauchen die Einwohner desselben zu ihrem Unterhalte jährlich 543311 Scheffel und für ihre Pferde 174024 Schff. zusammen also 717535 Scheffel, sie mußten daher noch darzu kaufen. Allein durch den verbesserten und erweiterten Ackerbau hat sich der Ertrag sehr vermehrt, wie unten aus dem Ertrage des Jahres 1799 erhellet.

§. 5.

Leipziger Kreis.

Im Leipziger Kreise wurde nach dem Verfasser der Tabellen mit Einschluß von 60023 Scheffel Kartoffeln

toffeln nach Abzug der Einsaat 608503 Scheffel erbauet; hiervon verbrauchen die Einwohner für sich zur Nahrung und zum Getränke über 321619 Schff. für die Pferde 142240 Schff., in allen also 463,859 Schff., woraus ein ansehnlicher Ueberschuß erhellet, welcher nach der unten befindlichen Angabe von 1799 noch größer ist.

§. 6.

Erzgebirgischer Kreiß.

Der Erzgebirgische Kreiß bringt an Getreide aller Art, worunter aber mehr Sommer- als Winter-Getreide ist, nach abgerechneter Einsaat und mit Inbegriff von 121000 Schff. Erdbirnen 385015 Schff. Getraide; da nun die Einwohner für sich allein 463048 Schff. und für ihre Pferde 117,480 Schff., zusammen also 580528 Schff. brauchen, so daß sie noch ein beträchtliches kaufen müssen, so reicht dieser Ertrag nicht zu; allein seit dem die K. K. Ausfuhr verboten war, wurde die Industrie der Einwohner thätiger gemacht, und dieses veranlasset stärkern Betrieb des Ackerbaues, wodurch der merkliche Ertrag in der Folge entstand, den das Jahr 1799 angiebt.

§. 7.

Voigtländischer und Neustädtischer Kreiß.

In dem Neustädtischen und Voigtländischen Kreise, welche zusammen 47½ Quadrat-Meilen halten, wurde an Getraide aller Art um das Jahr 1786 mit Inbegriff von 80006 Schffln Kartoffeln 246972

nach

nach Abzug der Einsaat erbauet. Hiervon werden für die Einwohner beider Kreiße mehr als 151736 Scheffel erfordert, und für ihre Pferde 34528 Schff., zusammen also 186,264 Scheffel.

§. 8.

Stift Merseburg und Naumburg-Zeitz.

In beyden Stiftern Merseburg und Naumburg-Zeitz, werden mit Einschluß von 22284 Scheffeln Kartoffeln über 322910 Schff. Getraide aller Art erbauet, wovon die Einwohner 124766 Schff., für ihre Pferde 52912 Schff., in allen 177678 Schff. verzehren.

§. 9.

Churſächsisches Henneberg.

Im Churſächsischen Henneberg werden mit Einschluß von 8168 Schff. Kartoffeln nach Abzug der Einsaat an Korn und Hafer 24815 Schff. erbauet. Die Einwohner aber brauchen 37543 Schff. für sich und 5248 für ihre Pferde, zusammen also 42791 Schff., so, daß viel gekauft werden muß.

§. 10.

Oberlauſitz.

In der Oberlauſitz werden gewöhnlich an Getraide aller Art mit Einschluß von 90085 Scheffel Kartoffeln nach Abzug der Einsaat jährlich 538566 Schff. erbauet. Hiervon brauchen die Einwohner für sich 421099 Schff., für ihre Pferde 128960 Schff, zusammen also 550059 Scheffel.

§. 11.

Niederlausitz.

In der Niederlausitz werden gewöhnlich an Getraide aller Art mit Einschluß von 41362 Scheffel Kartoffeln und nach Abzug der Einsaat 239433 Scheffel überhaupt erbauet, wovon die Einwohner für sich 195794 Schff. und für ihre Pferde 55136 Schff., zusammen also 250930 Schff. verbrauchen. Allein bey den verbesserten Ackerbau ist in den beyden Markgrafthümern der Ertrag nach und nach etwas beträchtlicher geworden.

§. 12.

Darstellung der Fortschritte der Kultur.

Um sich von den Fortschritten der Kultur in Absicht des Acker- und Getraidebaues durch Thatsachen zu überzeugen, will ich hier den Ertrag der Jahre 1755, 1772 und 1790 bemerken *), welche man sodann mit dem in der Folge bemerkten vom Jahre 1799, als denn neuern der öffentlich bekannt geworden, vergleichen kann.

Im Jahre 1755 war der Ertrag im Lande:

an Korn	2,496,935	Schff.
= Waitzen	230,724	—
= Gerste	1,224,908	—
= Hafer	1,948,190	—
= Heidekorn	104,508	—
= Erbsen	71,604	—
= Kartoffeln	157,728	—
	6,234,597	—

Im

*) Leonhardi Erdbeschreibung. 2 Ausg. 1802. S. 58.

Im Jahre 1772 war der Ertrag:

an Korn	3,285,638	Schff.
= Waitzen	546,913	—
= Gerste	1,669,816	—
= Hafer	2,729,546	—
= Heidekorn	99,885	—
= Erbsen	124,153	—
= Kartoffeln	1,326,991	—
	9,782,915	—

Im Jahre 1790 war der Ertrag:

an Korn	3,826,709	Schff.
= Waitzen	594,944	—
= Gerste	1,671,939	—
= Hafer	2,409,512	—
= Heidekorn	90,802	—
= Erbsen	88,103	—
= Kartoffeln	1,862,170	—
	10,544,199	—

Im Jahre 1799 war der Ertrag:

an Korn	4,878,163	Schff.
= Waitzen	415,486	—
= Gerste	2,259,566	—
= Hafer	3,761,104	—
= Heidekorn	129,708	—
= Erbsen	192,554	—
= Kartoffeln	3,103,009	—
	15,139,590	—

Man ersiehet hieraus, daß 1772 der Ertrag gegen 1755 um mehr als 3 Millionen gestiegen war,

und doch war in diesen Zeiten die empfindliche Theuerung und Hungers-Noth. Dagegen war im Jahre 1790 gegen 1772 gerechnet, nur 1 Million und einige Hunderttausend Scheffel mehr, 1799 aber wieder gegen 5 Millionen.

§. 13.

Neuerer Ertrag.

Um die neueste Produktion in den Churſächsischen Landen, und namentlich in den 7 Kreißen, so viel sie bekannt ist, zu übersehen, liefere ich hier eine Angabe vom Jahre 1799 nach den einzelnen Kreißen des Landes. Churſachsen erbauete im Jahre 1799 *):

Korn oder Roggen.

Im Churkreiße	483,872	Schff.	13½	Metze
Im Thüringischen	878,709	—	10¾	—
Im Meißnischen	746,333	—	14	—
Im Leipziger	750,644	—	2	—
Im Erzgebirgischen	466,777	—	15	—
Im Voigtländischen	88,316	—	10	—
Im Neustädtischen	29,378	—	11	—
	3,444,033	—	12¼	—

§. 14.

*) Meine Geschichte der Oekonomie von Deutschland seit dem 16ten Jahrhunderte. I. S. 88, 90 u. f. S. Sächsische Provinzial-Blätter vom J. 1800. p. 774. Leipziger Intelligenz-Blatt 1800. S. 457. Oekonomische Hefte Oktbr., wo sich das sämmtlich Verzeichniß nach den Kreißen befindet.

§. 14.

Folgerung daraus.

Es dringt sich hierbey nicht ohne Grund je dem Leser die Bemerkung auf, daß Sachsen in Absicht des freien Getraide-Handels sehr behutsam zu seyn Ursach habe, und daß man demselben nicht sich selbst überlassen könne, wie so Viele verlangen, welche blos nach allgemeinen Grundsätzen urtheilen, die aber durch das Oertliche und durch zu erwägende Umstände viele Einschränkungen und Ausnahmen nöthig machen; da, wenn man Sachsens Volksmenge nur zu zwey Millionen annimmt, hiernach ein und ein halber Scheffel erst auf die Person käme, welches bekanntlich bey weitem zu wenig wäre, und wenn auch unter diesen zwey Millionen viele sind, die das Maas, das man für einen Erwachsenen rechnet, nicht bedürfen, wenn man auch auf die Einfuhre, welche aber doch nicht so sicher und zuverlässig ist, rechnet, wenn man auch voraussetzt, daß jene Angabe nicht so ganz genau seyn werde, sondern vielleicht manches verschwiegen sey; so bleibt jene Vorsichtsregel doch immer nothwendig, und die Erfahrung lehrt es auch, daß gewöhnlich die Theurung bey dem kleinsten Umstande, der einige entfernte Veranlassung dazu geben konnte, sich einstellt; obgleich hieran auch der Wuchergeist und wucherlicher Aufkauf großen Antheil haben.

§. 15.

Doch ich gehe zu den übrigen Getraide-Arten und deren Ertrag im gedachten Jahre 1799.

Waitzen

Waitzen.

Churkreis	85,979	Schff.	10	Metzen.
Thüringischer	209,485	—	1½	—
Meißner	105,356	—	5	—
Leipziger	158,443	—	5¾	—
Erzgebirgischer	50,495	—	7	—
Voigtländischer	5,946	—	10	—
Neustädtischer	17,530	—	=	—
	633,236	—	7¼	—

Gerste.

Churkreiß	187,333	Schff.	15	Metzen.
Thüringischer	604,729	—	5	—
Meißner	334,097	—	10	—
Leipziger	367,412	—	3¾	—
Erzgebirgischer	181,863	—	11	—
Voigtländischer	66,683	—	=	—
Neustädtischer	56,889	—	=	—
	1,799,008	—	12¾	—

Hafer.

Churkreiß	175,566	Schff.	6	Metzen
Thüringischer	740,462	—	7¼	—
Meißner	434,219	—	5	—
Leipziger	766,344	—	12¼	—
Erzgebirgischer	714,184	—	3	—
Voigtländischer	66,905	—	5	—
Neustädtischer	49,801	—	9	—
	2,947,483	—	15½	—

Heidekorn.

Churkreiß	37,863	Schff.	10	Metzen.
Thüringischer	= 8	—	=	—
Meißner	39,815	—	9	—
Leipziger	836	—	12	—
Erzgebirgischer	78	—	4	—
Voigtländischer	=		=	
Neustädtischer	=		=	
	78,602	—	3	—

Man ersiehet aus diesen Angaben, daß das meiste Getraide erbauet wird, im Thüringischen, Meißner und Leipziger Kreiße, diesen nähert sich der Churkreiß und der Erzgebirgische, welchen der Voigtländische und Neustädtische nachstehen.

§. 16.

Nicht eingekreißte Lande.

Außerdem war im folgenden nicht eingekreißten Landen im Jahr 1799 der Ertrag folgender:

Im Stifte Merseburg.

an Korn	207,269	Schff.
= Waitzen	52,086	—
= Gerste	117,052	—
= Hafer	290,707	—

Im Stift Naumburg-Zeitz.

an Korn	76,893	Schff.
= Waitzen	25,150	—
= Gerste	37,030	—
= Hafer	78,823	—

Im

Im Querfurthischen.

an Korn	13,100	Schff.
s Waitzen	2,387	—
s Gerste	9,423	—
s Hafer	6,224	—

Im Churſächſiſchen Henneberg

an Korn	20,718	Schff.
s Waitzen	4,970	—
s Gerste	4,209	—
s Hafer	8,571	—

§. 17.

Lauſitz.

In Anſehung der beyden Markgrafthümer Ober- und Niederlauſitz iſt zu bemerken, daß zwar in beyden ſich Getraidebau findet, allein für keines hinreichend; jedoch iſt er in der Oberlauſitz ſtärker als in der Niederlauſitz. In jener iſt der Getraidebau ſonderlich in den Gefilde-Gegenden und in dieſer in den ſogenannten alten Landen zwiſchen Guben und Pförthen. Man bauet hier Roggen, Waitzen, Gerſte, Hafer und Heidekorn. Im Jahre 1799 war der Ertrag folgender:

In der Oberlauſitz:			In der Niederlauſitz:		
Korn	737,120	Schff.	Korn	371,241	Schff.
Waitzen	54,811	—	Waitzen	42,679	—
Gerſte	185,303	—	Gerſte	71,200	—
Hafer	331,165	—	Hafer	97,516	—
Heidekorn	25,359	—	Heidekorn	25,745	—

§. 18.

Spelz.

Auch den Bau des Spelzes hat man im Großen in dem Leipziger Kreise und in den Merseburgischen Gegenden versucht; aber seine Verbreitung wurde durch die Schwierigkeit, die Körner zu reinigen, und durch Mangel an Absatz gehindert, da doch jenes entweder auf den in Franken und vorzüglich in Schwaben darzu gewöhnlichen Maschinen und wahrscheinlich auch schon auf unsern gewöhnlichen Mühlen durch eine dazu zweckmäßige Stellung der Steine, oder auch auf den bekannten Graupenmühlen leicht geschehen könnte.

Von dem Versuche, welchen zwey vormahlige Merseburgische Einwohner gemacht, ingleichen von den Versuchen des jetzigen Herrn Landrenthmeister Schneider, welche er in dem Jahre 1785 auf einem Guthe im Merseburgischen damit gemacht, s. Leipziger Societäts Anz. 1785. p. 18.

Kap. 2.

Von Hirsen, einigen Hülsenfrüchten und dem Kartoffelbau, auch einigen andern Knollengewächsen als Gegenständen des Ackerbaues.

§. 1.

Hirse.

Der Bau des Hirsen, Panicum, Miliaceum, ist höchst wahrscheinlich aus den Niederlanden durch

die

die Colonien nach Sachsen gekommen, da man ihn vorzüglich in den Kreißen findet, wo diese sich niederließen, denn sie wären in dem Churkreiße, in den Meißnischen Landen und nachher in Thüringen. Gegenwärtig wird er am stärksten im Churkreiße erbauet, auf diesen folgt der Meißnische, sodann der Leipziger und endlich der Thüringische. Kaum bemerkbar ist er im Erzgebirgischen. Aber auch in der Oberlausitz wird sonderlich der sogenannte Kolbenhirse gebauet, so wenig auch deshalb Angaben bekannt sind; auch in den Stiftern Merseburg und Zeitz, wird das zur Wirthschaft nöthige und darüber bey vielen Landwirthen erbauet.

§. 2.

Hülsenfrüchte.

Unter den Hülsenfrüchten ist der Bau der Erbsen in einigen Gegenden beträchtlich. Am stärksten ist er im Meißnischen, Thüringischen und Leipziger, nicht unbeträchtlich auch im Churkreiße, weniger im Erzgebirgischen und Neustädtischen und am geringsten im Voigtländischen. Außerdem findet man ihn auch in den Stiftern und in der Ober- und Niederlausitz. Die Linsen werden am stärksten im Thüringischen, Merseburgischen und Churkreiße gebaut. Diesen folgt der Neustädtische und Voigtländische, am wenigsten liefert der Erzgebirgische Kreiß.

§. 3.

Kartoffeln.

Die Kartoffeln *) kamen erst im achtzehenden Jahrhunderte nach Sachsen; indem sie der Generallieutenant von Milkau bey seiner Zurückkunft aus Brabant 1716 oder 1717 mit nach Sachsen brachte, seitdem breiteten sie sich in Sachsen sehr aus, so daß sie in allen Kreisen beträchtlich gebauet werden, und selbst in dem Churkreise seit der großen Theuerung 1771 und 1772. Indessen bauet man doch vorzüglich die weißblühenden, die röthlichblühenden und neuerlich die dunkelblaublühenden, welche unter den Namen der sogenannten Englischen bekannt sind. Im Jahre 1786 versuchte man im Churkreiße die Anbauung der großen Englischen Kartoffeln, (conglomerated auch Bedfordshire Patatoe) genannt. Außerdem bauet man auch, jedoch bey weitem nicht in dem Verhältnisse, die Erdäpfel 2); seit 1790 sind auch die Erdmandeln 3) zu bauen versucht wurden, so daß man gegenwärtig schon Saamen-Knollen zu verkaufen hat.

§. 4.

Neuerer Ertrag.

Von dem jetzigen Zustande dieser Kulturzweige zeigt der neuere Ertrag, indem man in dem Jahre 1799 erbauete: **)

an

*) Solanum tuberosum, deren Vaterland eigentlich Peru ist, 2) Helianthus tuberosus, oder die sogenannte Topinambours welche aus Brassilien stammen. 3) Cyperus esculentus.

**) Leipziger Intelligenzblatt 1800. S. 457.

an Erbsen

Im Churkreiße	18,604	Schff. 11	Metzen
Im Thüringischen	47,617	— 13	—
Im Meißner	40,950	— 11	—
Im Leipziger	33,331	— 2	—
Im Erzgebirgischen	9,570	— 7	—
Im Voigtländischen	623	— 1½	—
Im Neustädtischen	3,880	— 7	—
	145,578	Schff. 14½	Metze

an Linsen.

Im Churkreiße	511	Schff. 8	Metzen
Im Thüringischen	3,118	— 4¾	—
Im Meißner	1,120	— 8	—
Im Leipziger	846	— 2½	—
Im Erzgebirgischen	5	— 12	—
Im Voigtländischen	38	— 3	—
Im Neustädtischen	92	— 6	—
	5,732	Schff. 12¼	Metzen

an Hirse

Im Churkreise	8,022	Schff. 9	Metzen
Im Thüringischen	1,526	— 9	—
Im Meißner	4,927	— 2½	—
Im Leipziger	2,604	— 10	—
Im Erzgebirgischen	36	— 6	—
Im Voigtländischen	=	= =	
Im Neustädtischen	=	= =	
	17,117	Schff. 4½	Metze

an Kartoffeln

Im Churkreiße	232,979	Schff.	9	Metzen
Im Thüringischen	228,178	—	6½	—
Im Meißner	416,845	—	4	—
Im Leipziger	391,876	—	8	—
Im Erzgebirgischen	583,902	—	6	—
Im Voigtländischen	198,332	—	14	—
Im Neustädtischen	151,412	—	6	—
	2,203,527	Schff.	5½	Metze

Im Stifte Merseburg	66,465	Schff.
Im Stifte Naumburg-Zeitz	61,283	—
Im Treffurtischen	7,253	—
Im Churſächß. Henneberg	77,226	—
In der Oberlausitz	412,268	—
Inj der Niederlausitz	271,442	—
	895,937	Schff.

§. 5.

Folgerungen.

Es erhellet aus diesen Angaben der Hülsenfrüchte und des Hirses dasjenige Verhältniß, welches ich in den vorigen §§. bemerkt habe. In dem Kartoffelbau ist am stärksten der Erzgebirgische und Meißnische Kreiß, diesem folgt der Leipziger und auf diesen der Churkreiß und der Thüringische, und diesem erst der Voigtländische und Neustädtische. Die Oberlausitz kommt in dieser Art des Ertrags dem Leipziger, und die Niederlausitz dem Thüringer ziemlich gleich. Auf diese sämmtlich genannten Länder folgt das Hennebergische, die Stifter Merseburg,

Naum-

Naumburg-Zeitz, und endlich das Treffurtische in der Ordnung des Ertrags.

Kap. 3.

Wiesen- und Futterbau.

§. 1.

Fütterung.

Den Futter-Ertrag giebt theils die Natur auf natürlichen Wiesen auf dem platten Lande sowohl, als in den fruchtbaren Thälern der Gebirgsgegenden und in den Auen an den Ströhmen und Flüßen des Landes. Die Wiesen sind theils zwey, theils einschürig, der letztern würden nicht so viel seyn, wenn die Behutung und Betreibung derselben, wo nicht ganz aufgehoben, doch im Frühjahre frühzeitiger nach dem neuern Kalender geschlossen, und mehrere Einrichtungen zu Wässerungen und zu pfleglichen Behandlungen der Wiesen gemacht würden. In vielen Gegenden findet man auf den Naturwiesen selbst schon wild mehrere vorzügliche Pflanzen und Gräßer. So ist in beyden Stiftern Merseburg und Naumburg-Zeitz, das Französische Raigras, (faux seigle) welches man daselbst wildes Korn nennet, ob es gleich eigentlich avena elatior ist, häufig auf den natürlichen Wiesen anzutreffen.

§. 2.

Künstliche Futterkräuter.

Außerdem aber werden viel künstliche Futterkräuter in den meisten Gegenden erbauet, namentlich

lich am häufigsten der Spanische Klee, welchen man nach Falkensteins Zeugniß schon seit dem sechszehenden und zu Anfange des siebenzehenden Jahrhunderts in den seit 1604 davon vorhandenen Nachrichten, in manchen Orten erbauet und welcher vermuthlich schon durch die Niederländischen Colonien mit in die Sächsischen Lande gebracht wurde. Luzern (medicago sativa.) Esparcette (Hedysarum onobrychis) ziehet man in mehrern Gegenden des Leipziger, Meißner und Thüringischen Kreißes und auch in der Oberlausitz häufig. Neuerlich hat man auch den in der Lausitz unter den Namen Gollincken längst gebauten Spergel (spergula arvensis) an mehrern Orten gebaut und säet es öfters in die Kornstoppel zu einem guten Herbstfutter. Es ist dieses das Mariengers der Engländer, welches also die deutschen Landwirthschafter schon längst und vor den Engländern kannten. Eben so bauet man auch Honig-Gras (Holcus), häufiger aber das Englische Raigers (lolium perenne.)

§. 3.

Außerdem bauet man noch viele Futterwicken, entweder allein oder mit Hafer und Gerste vermischt unter dem Namen des Gemangs oder Rauchfutters. Bloß im Leipziger Kreiße säete man nach Angabe des Leipziger Kreißamts im Jahre 1798 an Wicken aus 1784 Scheffel 12 Metzen und erbauete 4352 Schock 1 Mandel und 5 Garben, woraus man 4958 Schff. 6 Metzen drosch. Im Jahre 1799 erbauete man aus 1706 Schff. 12 Metzen Aussaat 4358 Schock und 5 Garben und drosch 5422 Schff. 6 Metzen. Im Jahre 1800 säete man 1424 Schff. 2 Metzen, welche 1988 Schock 1 Mandel 7 Garben und 2003 Schff. 11 Metzen Ausdrusch gaben; und

im Jahre 1801 waren 1536 Schff. 5 Metzen Aussaat, wovon man 4167 Schock 2 Mandel 3 Garben und 4783 Schff. 5 Metzen Ausdrusch erhielt. An Gemenge wurden 1798 ausgesäet 36 Schff. 11 M. wovon man 97 Schock und aus diesen 161 Schff. 4 M. Ausdrusch bekam. Im Jahre 1799 gaben 20 Schff. 4 Mtz 38 Schock 1 Mandel 7 Garben, woraus man 83 Schff. 8 Mtz. drosch. Im Jahre 1800 säete man 34 Schff. 3 Mtz., welche 38 Schock 3 Mandel und 74 Schff. Ausdrusch gaben. Im Jahre 1801 säete man 18 Schff. 10 Mtz., aus welchen man 57 Schock 2 Mandel erndete und dieses gab 109 Schff. Ausdrusch *).

§. 4.

Nur wenige Gegenden werden sich finden, wo der eigentliche Futterbau mangeln sollte. Zur Beförderung desselben und der Kultur überhaupt sind auch die Gemeinheiten und Koppelhuthungen an mehrern Orten durch die von der Regierung geschehenen Ermunterungen und Prämien und durch denkende Guthsbesitzer und Gemeinden aufgehoben und zum Theil vertheilt und die Benutzung derselben durch Futterbau und auf andere Art dadurch veranlaßt worden. So finden sich hiervon Beyspiele zu Prödel, Wehlitz, Hohenstädt, Stariz, Bresen, Wedewitz und an mehrern Orten.

§. 5.

Außerdem werden auch viele Küchengarten-Gewächse vorzüglich auch mit zur Fütterung fürs Vieh

*) Leonhardi Erdbeschreibung ꝛc. II. S. 642.

Vieh erbauet, als sonderlich der weiße Kopf-Kohl (Brassica capitata), verschiedene Braunkohl-Sorten (Br. selenisia spielm.) in gleichen sowohl gewöhnliche Rüben (Brass. rapa), als auch die Burgunder oder Runkel-Rüben (Beta cicla) und Möhren (Daucus carotta); theils wegen Benutzung mehrerer durch das Abblatten, theils auch als zu Futter vorzüglich bestimmt, neben ihrer Benutzung zum Genuß für Menschen gebauet.

Kap. 4.

Von Küchengarten-Gewächse.

Der Bau der Küchengarten-Pflanzen ist nicht nur zum Theil ein fast allgemeines Geschäfte auf dem Lande und in den Hausgärten, in und bey den kleinern Städten, indem für den Hausverbrauch das Nöthigere daselbst erbauet wird, sondern er ist auch in einigen Gegenden zugleich beträchtlich, so, daß der Handel mit diesen Gewächsen sowohl wegen des Abgangs in andere einheimische Gegenden, als auch in das Ausland ansehnlich ist. Unter diese Orte gehören die Gegenden um Leipzig, welche unter den Namen der Kohlgärten bekannt sind, die Gegenden um Dreßden und Großenhayn, ingleichem um Zörbig, woselbst sonderlich der Zwiebelbau stark betrieben wird; ingleichen bey Delitsch, Merseburg, wo sonderlich einige bekannte schmackhafte Rübensorten bey Leine gezogen werden, Pegau, Zeitz. In einigen Gegenden des Churkreißes, wo man viel sogenannte Teltauer Rüben erbauet, die als solche, statt der in der Mark unter diesen Namen bekannten, verkauft werden. Ferner wird er in der Oberlaus-

ßtz um Zittau, Hoyerswerda und Kamenz, vorzüglich aber in der Niederlauſitz um Lübben und Guben betrieben. Aus den letztern Gegenden gehen ganze Schiffsladungen Gurken und andre Küchengarten-Gewächſe auf der Spree nach der Mark Brandenburg und beſonders nach Berlin. Uebrigens bauet man vorzüglich verſchiedene Arten und Abarten des Kopfkohles, namentlich gemeinen weißen (Braſſica capitata ſerotina compreſſa major ſpielm.) Spitzfrühkraut, (Braſſ. praecox.) rothen oder auch blaurothgeſprengten Kopfkohl (Braſſ. oleracea rubra und B. o. variegata) Welſchkohl (Br. ſabauda), grüner Werſing oder Herzkohl (Br. ſebellica), Braunkohl (Braſſ. ſalenifia), niedriger Bardewicker Kohl (Braſſ. fimbriata pumila), Schnittkohl (Braſſ. ſabellica oleracea non capitata), Blumenkohl (Br. botrylis) und in Kunſtgärten auch der Broccolli, Braſſ. aſparagodes criſpa. Kohlrabi oder Kohlrüben über der Erde. (Braſſ. gongylodes) und Erdrüben oder Kohlrüben unter der Erde (Braſſ. Napobraſſica), Sellerie, Meerrettig (Raphontica, Oenothera biennis und campanula rapunculus), Paſtinaken, Peterſilienkraut und Wurzeln, rothe, weiße und gelbe Möhren, Schwarzwurzel oder Skorzaneren, Zuckerwurzeln (ſium ſiſarum), Haferwurzel (Tragopogon porryfolium) weiße und grüne Gurken (Cucumis ſativ. fruct. ſubluteo et albo) und die Schlangengurke (Cuc. flexuoſus); verſchiedene Arten und Abarten von Rüben und von Bete und Mangold (Beta vulgaris und B. ciela *) Rettigen, viel Spinat, häufig auch Erdäpfel oder ſogenannte Topinambours

He-

*) S. meine Beſtimmung der Varietäten des in den Leipziger Kohlgärten erbaueten Kopfkohls, im Leipziger Magazin. Pf. Leßke. 1788.

(Helianthus tub.), viel Kürbise insonderheit im Meißnischen und Erzgebirgischen Kreiße, viel Spargel, vorzüglich um Leipzig, Naumburg und Weißenfels. Erster ist besonders nahmhaft und wird häufig versendet, mehrere Arten und Abarten Bohnen und Erbsen, Linsen, Artischocken und viele Erdbirn, mehrere Salat-Arten, viele Zwiebelgewächse, Rebinzen, Kresse, Endivien und andere. Ich füge hier zugleich mit an den Cichorienbau; dieser ist durch Anwendung dieser Wurzeln zu einen Kaffeesurrogat in den Gegenden von Dreßden und in mehrern Orten eingeführt und eine besondere Fabrik darauf privilegirt worden.

Kap. 5.

Handelskräuter und Pflanzen.

§ 1.

Handelskräuter.

Der Handelskräuterbau, worunter ich die Oelgewächse, die Farbekräuter, die Medicinalkräuter, die Gewürzpflanzen und Manufakturpflanzen begreife, ist ebenfalls beträchtlich.

§. 2.

Oelgewächse.

Was die Oelgewächse betrifft, so wird der Raps (Napus bunias) Winterrübsen (Brassica Napus aut.), Sommerrübsen (Brass. nap. aest.) und der Leindotter (Miag. sativ.) nach Einigen auch Schmalz, sodann in mehrern Gegenden auch Mohn gebauet. Der

Engl. Oelsenf und der Chinesische Oelrettig sind bis jetzt nur in kleinen versucht worden, letzterer leidet als Sommergewächs zu sehr vom Mehlthau. Mit diesen Zufällen aber bleibt er verschont, wenn man denselben nach den von mir damit angestellten Versuche, als Wintergewächse bauet.

§. 3.
Rübsen.

Raps- und Rübsenbau blühet vorzüglich im Leipziger, Thüringischen und Meißnischen Kreiße, auch hat man von Seiten der Landesökonomie und Kommerz-Deputation dazu in dem Churkreiße nicht ohne Erfolg ermuntert.

§. 4.
Mohn.

Mohn wird vorzüglich im Naumburgischen Stiftsgegenden, im Thüringer und im Churkreiße erbauet, und es ist zu wünschen, daß seine Kultur sich soviel möglich erweitere, besonders auch die des blaulichen, da sein Oel zu Speisen und vorzüglich auch zum Brennen sehr vortheilhaft ist *), da es wenig Ruß giebt und bey blos gewöhnlicher Kälte nicht gerinnt.

§. 5.
Dotter.

Den Bau des Dotters, welcher wegen seiner Sicherheit vor Mehlthau, sicherer als der Sommerrübsen

*) Societäts Anz. 1783 und Reichs Anz. 1797. N. 26.

rübsen ist, und sich noch durch sein in der Kälte nicht gerinnendes Oel zum Brennen empfiehlt, habe ich in den Gegenden um Borna und in dem Stifte Wurzen gefunden, auch bauet man ihn im Thüringischen.

§. 6.

Sonnenblume.

Der so sehr zu empfehlende Bau der Sonnenblume zum Oel, ist bis jetzt, soviel bekannt ist, im Großen noch nicht betrieben; allein in Gärten werden sie doch auch zu diesem Behufe mehr gesäet und sonderlich auch in der Lausitz und vor einiger Zeit in den Gegenden von Leipzig an den Rändern der Kohläcker gebauet, nur ziehen sie die Sperlinge und andre Vögel zu sehr in die Gärten *).

§. 7.

Farbenkräuter.

Der Bau der Farbenkräuter, wenigstens einiger wurde höchst wahrscheinlich in einigen Theilen der Churſächsischen Lande durch die Slaven eingeführt und in einigen durch die Niederländer verbreitet. Das erstere gilt in Absicht der Lausitz, das letztere in Thüringen, da in der goldnen Aue schon vormals Niederländische Colonisten sich niederließen.

§. 8.

Waidtbau.

Der Waidtbau war in den ältesten Zeiten in der Lausitz und in Thüringen sehr beträchtlich. Er blühe-

*) Leipz. Societäts Anz. 1802. Mich. Meße.

blühete daselbst sonderlich schon im zwölften Jahrhunderte *), wo zu Görlitz in der Oberlausitz die Hauptniederlage war, welches auch den Stapel auf Waidt und deshalb ein besonderes öffentliches Gebäude unter den Namen des Waidthauses hatte **). Daß die Slaven diesen Bau einführten, wird auch dadurch wahrscheinlich, daß die Wenden im Brandenburgischen ihn ebenfalls kannten. Um das Jahr 1339 gerieth Zittau mit Görlitz in Streit über den Waidthandel, schlossen aber im gedachten Jahre einen Vergleich, worauf jedoch von neuem Streit entstand, bis 1350 Zittau auch einen Waidtstapel und das Recht, mit Waidt nach Böhmen und Pohlen frey zu handeln, erhielt.

§. 9.

Außer dem aber wurde sehr viel Waidt im Thüringischen und auch in einigen andern Gegenden erbauet. Es wurde die Niederlage des Waidthandels von Görlitz weg 1491 nach Großenhayn verlegt, wohin Churſachsen den Erfurter Waidthandel schon seit 1477 zu ziehen suchte ***), und dieser Stadt 1592 ihre Niederlags-Gerechtigkeit wieder erneuerte und bestätigte ****). Man suchte 1607. 1652. 1653. und 1654. denselben durch Verordnun-

*) Schlözers Briefwechsel. Th. IV. 20. Heft.

**) Hausens Versuch einer Preußischen Statistik. 1stes Heft. 1789 S. 15.

***) Carpzovs Ehrentempel der Oberlausitz. I. S. 133.

****) Schreber vom Waidtbau. S. 44.

nungen und Anstalten zu befördern *). Dichter und Geschichtsschreiber bezeugen den Flor des Waidbaues in Thüringen **)

§. 10.

Verfall.

Allein seit der so starken Einführung des Indigo hat der Waidtbau beträchtlich abgenommen, indessen wird er noch in Thüringen, in den Gegenden um Langensalza, Tennstädt, Weissensee und einigen andern Orten betrieben, da man denselben zur Waidtküpe nicht entbehren kann. Zu Langensalza ist seit 1657 eine eigene Waidtgilde, welche diesen Handelszweig betreibet. Man ermunterte sonderlich auch seit 1753 und 1755 von neuem darzu ***). Der in den Herzogl. Sächsisch. Gothaischen Dörfern erbauete Waidt wird zu Langensalza von geschworenen und gelernten Waidtbereitern zubereitet und deshalb nehmen die Färber den Langensalzer Waidt lieber, als den Nordhäuser, wo meist Tagelöhner ihn bereiten.

§. 11.

*) S. meine Geschichte der Dekon. in Deutschl. seit dem 16. Jahrh. 1. B. 92. 93. u. 149.

**) Schreber vom Waidtbau. S. 32. 33.

***) Jetzt wird der meiste Waidt noch in den Herzogl. Sächsischen Gothaischen Dörfern erbauet, aber in Langensalza und Nordhausen bereitet. S. über die Thüringer Farbestoffe von Hagenbruchen. Journal für Fabricken und Manufakturen 1802. Jänner S. 34. wo man auch die Kultur und die Zubereitungsart findet.

§. 11.

Färberröthe.

Ansehnlich war auch in den alten Zeiten in der Lausitz der Bau der Färberröthe (Rubia tinctor.) Man bauete sie sonderlich um Lauban in einigen Gärten, welche daher auch den Namen der Röthegärten führten. Einige haben zwar auch die Färberröthe in ältern Zeiten in Thüringen bauen lassen *), allein sie verwechseln sie höchst wahrscheinlich mit den Safflor, welcher in ältern Zeiten in Thüringen ebenfalls beträchtlich erbauet wurde. Indessen hat man in neuern Zeiten diese Kulturzweige zu befördern gesucht. Schon 1735 bemühete sich die errichtete Commerz-Deputation den Bau derselben zu verbreiten, besonders aber ermunterte man dazu seit 1747. Man bauete 1770 in Weissensee hiervon an 89 Centner, auch um Langensalza wird sie noch stark gebauet, welche auch besonders geschätzt und nach Leipzig gebracht wird. Nach und nach sind mehrere Pflanzungen zu Thalen bey Dreßden, zu Kindelbrück, zu Seidlitz, zu Gravernitz, zu Brehne, zu Kreischa und Bowles und andern Orten angelegt worden **).

§. 12.

*) Schneider Saxonia vetus et magna in parvo Toppius histor. Nachrichten Tennstädt S. 12. Geographische Special-Tabelle von Churſachſen. 1747. 8. in der Einleitung. Leipziger Intellienzblatt 1765. S. 345. Meine Geschichte der Oekon. von Deutschl. I. S. 149.

**) Schriften der Leipz. Societät. VIII. 327.

§. 12.

Safflor.

Der Safflor (Cartamus tinctorius) wurde vormals in den hiesigen Landen und sonderlich in den Thüringischen stärker gebauet, als jetzt *). England zog bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts viel Safflor aus Thüringen, welchen aber nun der Türkische verdrängt hat. Gegenwärtig wird noch einiger um Langensalza, Gebesee und Herbsleben gebauet, und einigen Nachrichten nach in Bornaischen und Pegauischen Gegenden; im Ganzen aber ist der Bau nicht beträchtlich, da er durch den orientalischen zu sehr verdrängt wird.

§. 13.

Scharte.

Und so suchte man auch den Bau der Färber-Scharte (serratula tinctoria) 1766. durch einige Ermunterungs-Verordnungen von Seiten der Regierung zu befördern. Sie wächset sonderlich in den Thüringischen Wäldern, besonders bey Arnstadt, Waltershausen und den Langulaschen Holze 3 Stunden von Langensalza, ingleichen zu Herbsleben, Gebesee, Wundersleben, Haßleben, und längst den Wiesen an der Unstrut. Man hat die gelbblühende und die blau-

blüh-

*) Schriften der Leipz. Societ. VII. 419. Meine Abh. über den Bau des Safflors in den Oekonom. Heften im J. 1796. Von den Thüringer Farbestoffen siehe Journal für Fabrik und Manufakt. v. Jahr 1802. Jänner S. 39.

blühende; erstere wird blos zur Linnenfärberey gebraucht, die blaue Scharte aber besonders zur Wollenfärberey. Die völlige Reife erhält sie im Juli. Zu Langensalza ist ein Haupthandel davon, so wie in Erfurt und Gotha *).

§. 14.

Der Wau oder das Gelbkraut wird sonderlich im Churkreise gebaut, wo man mehrere Centner gewinnt. Uebrigens bemerkt der V. der Tabellen, daß das Land für Farbekräuter 31,018 Livr. oder 7757 Rthlr. gewinne.

§. 15.

Lein und Hanf.

Lein wird stark im Churkreiße gebaut, so, daß manches Dorf 1000 und mehrere Steine Flachs gewinnt, sodann aber auch vorzüglich im Erzgebirgischen und Voigtländischen Kreiße, ingleichen auch stark im Thüringischen und Merseburgischen, so wie überhaupt das zur Haushaltung der Landleute nöthige Bedürfniß an Flachs fast überall erbauet und im Winter gesponnen wird. Man bauet Früh- und Spat-Lein, ein Unterschied, der seinen Grund in der Bestellungszeit hat. Auch in einigen Gegenden Thüringens sind noch zwey Abarten des Leins, der sogenannte Klang-Lein und Dorsch; die reifen Saamen

*) Thüringens Farbestoffe von Hagenbruch im Journal für Fabrik und Manufaktur 1802. Jänner. S. 38.

menkapseln des erstern sind heller und springen selbst mit einigen Laut auf, der Flachs von demselben ist zwar kürzer, aber feiner, weißer und weicher. Der Dorsch hingegen hat dunklern Saamen, giebt länglichern, aber graulichern Flachs, welcher nach starken Röten ein schwärzliches Ansehen bekommt. Uebrigens ist die Quantität des erbaueten Leins durch öffentliche Angaben nicht bekannt, aber sehr beträchtlich muß sie nach Maßgabe deßen seyn, was in dem wenigen bemerkt worden ist. Indessen giebt der V. der Tabellen an, daß mau bey guten Jahrgängen für gehechelten Flachs 32,048 Livr. oder 8012 Rthlr. gewonnen, zugleich giebt derselbe an, daß für gehechelten Flachs 33208 Livr. oder 8302 Rthlr. aus dem Lande gehe. Im Jahre 1785. kam nach Wittenberg auf den Flachsmarkt aus der Nachbarschaft und aus dem Querfurtischen und einiges wenige aus dem Brandenburgischen Orten 2900, und im Jahre 1788 an 1625 Steine, indem die Leute mehr an Ort und Stelle gleich zu verkaufen Gelegenheit hatten. Dagegen wird der Hanf bey weitem nicht in hinreichender Menge gewonnen, so, daß nach den Verf. der Tabellen für Hanf zum Gebrauch der Seiler 85,184 Livr. oder 21,296 Rthlr. aus dem Lande gehen. Indessen wird er jetzt am meisten gehauet in dem Meißnischen und Thüringischen.

§. 16.

Taback.

Der Tabacksbau ist in dem achtzehenden Jahrhunderte in Sachsen eingeführt worden und ist in mehrerern Gegenden beträchtlich.

Die

Die ersten Versuche mit dieser Pflanze scheinen im Großen bey Leipzig zu Stetteritz gemacht worden zu seyn, nächst dem zu Zweynauendorf, wo ihn ein fleißiger Landmann Münch einführte. Zu Pirna stellte 1765 ein Kaufmann und im Zwickauer Amte ein Landmann Weise zu Reinsdorf die ersten Versuche damit an. Die Landesökonomie und Commerz-Deputation trug hierauf den Beamten zu Wittenberg, Düben, Pirna und Zwickau die Beförderung der Tabacks-Kultur auf, und ermunterte 1766. darzu durch Prämien. Auf Churfürstl. Kosten, wurden Tabackspflanzer und Spinner im Churkreiße angestellt, und die erstern im Lande umhergesendet. Auch wurde guter Saame vertheilt und 1770 auch Tabacksfabrikanten zur Untersuchung der erbaueten Blätter und zum Unterrichte in der Kultur umhergesendet, und so breitete sich dieser Nahrungszweig schnell aus, indem er außer den angeführten Gegenden um Leipzig, auch um Wittenberg, Barby, Bitterfeld, Gräfenhainchen, Dahlen, Oschatz, Torgau, Dobrilugk, Luckau, Forste, Pförten, Lübben, Sorau, Muskau, Hoyerswerda, Königsbrück, Ruhland, Golßen und um Dreßden nun auch in mehrern Gegenden erbauet wird. Er hat sich sonderlich seit 1778 durch den Baierischen Erbfolge-Krieg und durch den Nordamerikanischen Colonien- und Freyheitskrieg sehr verbreitet, indem der Centner inländische Tabacksblätter auf zehn Thlr. stieg. Zu Stetteritz allein wird jährlich häufig an 2000 Ctn. erbauet. Im Jahre 1798 erbauete man im Churkreiße 2297 Centn. in der Accise zu Gräfenhainchen wurden allein 1786. 930 Centn. angegeben; in dem Leipziger Kreiße, namentlich in den Gegenden um Leipzig 2041 Centn. und in der Niederlau-

ſitz 2937 Cnt. und überdieß wird er noch hier und da im Thüringiſchen in einzelnen Gegenden erbauet *).

§. 17.

Hopfen.

Schon die Serben trieben den Hopfenbau, beſonders aber kam er unter Churfürſt Auguſt von Sachſen durch die eingewanderten Böhmen und Niederländer in mehrern Flor, und wahrſcheinlich war er auch ſchon vorher durch Niederländer im Churkreiße verbreitet worden. Der Hopfenbau iſt in Churſachſen nicht unbeträchtlich, ſo, daß man eine eigene Methode, den Hopfen zu bauen, unter den Namen des Meißniſchen, ſchon zu Colers Zeiten kannte. Man hat ſonderlich im 18. Jahrhunderte mehr Sorgfalt darauf verwendet, indem die Leipziger Oekonomiſche Geſellſchaft Preiße auf denſelben ſetzte und der Graf von Solms durch ſeine bekannte Preißſchrift ſich um die Theorie dieſer Kultur verdient machte. Man bauet denſelben hauptſächlich im Churkreiße, in den meiſten Gegenden der Aemter Gräfenhaynchen, Belzig und Annaburg, Schlieben und vorzüglich auch um Kemberg. Im Thüringiſchen wird er in verſchiedenen Gegenden des Amts Weißenfels, und vorzüglich auch zu

*) Leonhardi Erdbeſchreibung I. 337. Auch zu Grimme wurde vormals in den Amerikaniſchen Kriege im 18. Jahrhunderte dergl. gebaut, allein weil das Land nicht dazu geeignet war, und er ſehr widerlich roch hörte dieſe Kultur bald wieder daſelbſt auf. S. Journal für Fabrik und Manufakt. 1799. Juni 459.

zu Sköhlen, ingleichen zu Skorleben, besonders auch in den Stiftern Merseburg und Naumburg-Zeitz gebauet. Indessen wird er bei weitem nicht in gehöriger Menge erbauet, und die bey mehrern Landgüthern unter dem Namen der Hopfengärten befindlichen Plätze, welche jetzt als Grase- oder Obstgärten benutzet werden, zeigen, daß man in den vorigen Zeiten diesen Kulturzweig stärker betrieben; auch beweiset es der noch beträchtliche Eingang des fremden Hopfens aus Böhmen, der Mark, Braunschweig und auch aus Franken; so gieng im Jahre 1768 allein 68,188 Livr. oder 17047 Thlr. für Hopfen aus dem Lande *).

§. 18.

Medizinalkräuter.

Der Bau der Medizinalkräuter ist nicht unbeträchtlich. Er wird vorzüglich betrieben bey Bockau im Gebirge **), und viele werden auch in den gewöhnlichen Gärten mit als wohlriechende Pflanzen angebaut. Dahin gehören unter andern Isop (Hyssopus offic.), Krausemünze (Mentha satiu), Wermuth (absinthium), Reinfarn (Tanacetum crispum und balsamitum), Melisse (Melissa officinalis), ingleichen Baldrian, Angelique, und andere, welche unter den Gewürzkräutern mit aufgeführt sind. Der Kamillenbau, besonders der sogenannte Römische wird in dem Stifte Zeitz an der Pleiße betrieben, und so

*) Siehe Geschichte des Hopfenbaues in meiner Geschichte der Oekonomie seit dem 16ten Jahrhunderte von Deutschland. Th. II. 227.

**) Erzgebirgische Blatt. 1793. N. 12.

so finden sich in vielen Gegenden die wilden Feldkamillen, als Unkraut; auch der Rhabarberbau ist zu Mltitz nicht ohne Glück versucht worden *). Ich übergehe die vielen in den Fluren und Holzungen des Landes wildwachsenden Pflanzen und Kräuter, welche von den Kräutersuchern aufgesucht und in die Apotheken, und auch an die Droguisten als Handelsartikel verkauft werden. Die arnica Plauensis geht aus dem Voiglande häufig nach Schlesien **).

§. 19.

Gewürzpflanzenbau.

Beträchtlich ist auch der Gewürzkräuterbau, den man verschieden auf einzelnem dazu bestimmten Ackerlande in mehrern Gegenden bauet, andere aber in Gärten als Gartenpflanzen ziehen. So wird Till (Anethum grave olens) und Fänchel (faeniculum vulgare) sehr häufig in den Kohlgärten bey Leipzig, ingleichen in der Niederlausitz, und häufig auf dem Lande, in Gärten, vorzüglich, zu den Einlegen der wassersauern Gurken und zum Handel erbauet; Fänchel vorzüglich auch in den Thüringischen und Merseburgischen sehr häufig. Der Kimmelbau wird im Leipziger Kreiße ***), bey und um Delitzsch und nach dem Brandenburgischen von Halle zu, ingleichen im Churkreiße, wie auch im Voigtländischen Kreiße betrieben. Anis (Pimpinella anisum) wird häufig im Thü-

*) Anzeige der Oekonomischen Societät. Oster-Messe 1775.

**) S. Oberlausitzische Monatsschrift. 1789 im 2. Bde. p. 44.

***) S. Leipziger Societäts Anzeigen vom Jahre 1770.

Thüringischen und zum Theil im Mannsfeldischen und Merseburgischen erbauet. Außerdem bauet man sie auch in den Gärten häufig, theils blos als Gartenpflanze, theils zum Handel. Coriander bauet man auch im Thüringischen vorzüglich um Langensalza nicht unbeträchtlich. Außerdem bauet man häufig Mairan, oder Majoran (origanum majoran.) Körbel (scandix arefolium), Bohnenkell oder Saturey (satureg hortensis) Senf (sinapis nigra) Schwarzkümmel (Nigella sativa), Basilicum (ocymum basilicum); Türkische Melisse (Dracocephalum), Löffelkraut (Lochlear. officinal.), Borretsch (Borrago officinal.) Feldkümmel (Thymus serpillum) Pfefferkraut (Lepidium latifolium) Thymian (Thymus vulgaris) Dragun (Artemisia Dracunculus; Artemisia vulgaris), Sauerampfer (Rumex acetosus) Tripmadam (sedum reflexum) Melissa (melissa officinalis), Poley (mentha pulejum) Meerfänchel (Critmium Maritimum) Bibernell (Pimpinella saxifraga major.) Salbey, (salvia officinalis) Raute, (Ruta grave olens) Levendel, (Lavendula spica angusti folia und latifolia) Rosmarin, (Rosmarinus officinalis) Bockshorn, (Trigonella foenum graecum) ingleichen Borstenkraut.

Kap. 6.

Vom Obstbaue.

§. 1.

Geschichte älterer Zeiten.

Die Obst-Kultur ist in den Churſächsischen Landen von Wichtigkeit. Und ob sie schon in dem mittle-

Mittelalter durch die Stifter, Klöster und Pfalzen in diesen Landen nicht unbekannt war, sondern schon merklich betrieben wurde, so war dieses doch mehr blos örtlich und eingeschränkt; allein allgemeiner machte ihn der große Churfürst August, sowohl durch Verordnungen, als auch durch sein Beyspiel auf seinen Kammer-Güthern. Er führte auf seinen Reisen beständig ein Säckchen mit Obstkernen bey sich, säete sie an verschiedenen Orten auf seinen Kammer-Güthern aus und ließ sie nachher verpflanzen. Er erließ 1573 unter den 12 Juni ein Rescript an seinen Schösser Thamm und an den Schul- und Prokuraturverwalter Michel und Wittich zu Meissen, daß sie die Kerne von schwarzen und weißen Kirschel in den Dorfschaften einsammeln und an ihn einliefern sollten. In der Folge war dieser Kulturzweig mehr sich selbst überlassen; er litt vorzüglich durch den verwüstenden dreyßigjährigen Krieg und auch in der Folge, indessen wurde von Zeit zu Zeit mit in den Forstgesetzen durch die Anordnungen wegen Schonung der Bäume Rücksicht auf ihn mit genommen.

§. 2.

Im achtzehenden Jahrhundert.

In dem Achtzehenden Jahrhunderte ist er sonderlich durch das Mandat von 1726 wegen Pflanzung, Pfropfung und Kultivirung fruchtbarer und ander Bäume, welches 1753 auch in der Niederlausitz und 1765 in der Oberlausitz bekannt gemacht worden; ingleichen durch die in den Jahren 1762 1764 in Lande ausgesendeten Planteurs sehr befördert worden. Vorzüglich ward derselbe auch durch die den

Eheleuten auf den Lande 1726 unter den 21 Sept. auferlegte Pflanzung von Fruchtbäumen, worüber die Geistlichen jährliche Tabellen einzusenden haben, befördert. Viele Pflaumen, Kirschen und Welsche Nüsse baut man in dem Amte Weißenfels, letztere sonderlich im Stuhle Burgwerben; vieles Obst wird auch getrocknet und macht einen Handelsartikel. Viel Pfirschen und Aprikosen werden in dem Meißnischen, und Naumburgischen und Weißenfelsischen Weingebirgen auf Stämmen erbaut *). Am wichtigsten ist im Ganzen der Bau der Aepfel, Birn, Kirschen und Pflaumen. Vorzüglich beträchtlich ist die Obstkultur im Churkreiße, Thüringischen, Leipziger und Meißnischen Kreiße und in den Stiftern Naumburg und Merseburg, wie auch in dem Weißenfelsischen Gebiete; von großer Beträchtlichkeit ist besonders der Borsdorferäpfelbau und der Handel damit auf der Leipziger Michaelis-Messe, wo viele Tausend Schock in Fässer gepacket, in die nördlichen zum Theil auch südlichen Ländern gehen. Im Jahre 1768 wurden an Obstbäumen, Weiden und Pappeln 100000 Stück gepflanzet, nnd von jungen Eheleuten im Jahre 1778 allein 23434 Stück Obstbäume **) und gute Kastanien; von 1771 — 1781 wurden gepflanzet 301443 Obstbäume, im Jahre 1782 aber 48091, im Jahre 1783. 35,740. Im Jahr 1783 wurden die von jungen Eheleuten angepflanzten Frucht- und Obstbäume zu 23434 Stück angegeben ***). Im Jahre 1784

33735

*) s. die Geschichte des Kartenbaues in meiner Geschichte der Oek. von Deutschland seit dem 16ten Jahrhundert im II. Theile.

**) Leonhardi Erdbeschreibung. I. 64. 3te Ausgabe.

***) s. Für alte Literatur und meine Lektüre 2r Jahrgang, 2tes Quartal 1ster Heft.

33735 Obstbäume, in dem Jahre 1784 bis 1787, wo die Bäume durch den Winter von 1784 und 1785 so viel litten, haben blos junge Eheleute 20651o Stück, im Jahre 1798 aber 50158 Stück Bäume gepflanzet. Im 1797 wurden blos im Churſächsischen Mannsfeld 1967 Frucht- und Obstbäume gepflanzet *). Ueberhaupt ist die Obstbaumzucht seit dem Jahre 1788, wo auf die Anpflanzung von Obstbäumen auf einzelne Ränder und Communplätze, desgleichen auf die Anlegung von Baumschulen an Orten, wo vorher keine gewesen sind, Prämien ausgesetzt wurden, sehr befördert worden. Diese Prämien haben vom Jahre 1788 — 1800 allein über 10000 Rthlr. betragen.

Kap. 7.

Vom Weinbau.

§. 1.

Geschichte.

Der Weinbau ist in Sachsen im Ganzen genommen, ziemlich alt. Nach Thüringen kam er durch die Ostgothische Prinzessin Amalberg aus Italien, und im Meißnischen ist er wahrscheinlich durch die Geistlichen und Klosterleute wo nicht zuerst angelegt, doch gewiß vermehrt und erweitert worden. Indessen findet man die erste bestimmte Nachricht bisher doch nur erst im Jahre 1161 in einer Urkunde, nach welcher der Kapellan an der von

*) Sächsische Provinzial-Blätter 1798. März. S. 714.

dem Burgrafen Herrmann zu Meissen gestifteten Kapelle unserer lieben Frauen einen von ihm selbst angelegten Weinberg dieser Kapelle verehrt. Die nächste Spur kommt vor 1241, wo Heinrich der Erlauchte dem Kloster Buch ein Haus in der Stadt Meissen nebst den darzu gehörigen Weinberge verleihete, auch findet man in den Meißnischen Jahrbüchern die Jahre 1274, 1304 und 1328 als sehr gute Weinjahre bemerket. Im 14ten Jahrhunderte machten sich die Bischöffe von Meissen und vorzüglich Conrad von Wallhausen sehr um denselben verdient. Seit 1373 wurden die Weinberge zu Kotzenbrode, zu Oberwarte, Goßlitz u. s. w. angelegt *). Auch hat die Familie von Miltitz, aus welcher mehrere zu den Bischoffsitze gelangten, Verdienste um die Verbreitung des Weinbaues.

§. 2.

In dem 16ten und zum Theil 17ten Jahrhunderte wurden ganze Gegenden mit Wirtenbergischen und Rheinischen Rebenhölzern angelegt und man zählt jetzt im Meißnischen auf 29 Traubensorten. Als den ersten eigentlichen Winzer in Sachsen giebt man einen gewissen Paul Knoll an. Besonders verdient um den Weinbau machte sich durch verschiedene Einrichtungen der Churfürst August, und durch eine besondere Weinbergs-Ordnung Churfürst Christian I. 1588. Der erstere suchte den

*) Albini Meiß. Land- und Berg-Chr. p. 309. und Geschichte des Weinbaues in meiner Geschichte der Oek. von Deutschland seit dem 16. Jahrhunderte II. S. 152.

den Weinbau in Sachsen vorzüglich durch Erleichterung und Beförderung des Absatzes des einheimischen Weins und Abhaltung des auswärtigen zu verbessern und zu verbreiten; hierzu dienten vorzüglich die Landes- und Haupt-Kellereyen, indem man ohne die kleinen Hauskellereyen bey den Schlössern Annaburg und Lichtenburg und denen zu Merseburg und Zeitz drey Haupt-Kellereyen zu Leipzig, Torgau und Dreßden zählte.

§. 3.

Kellereyen.

Zu Anfüllung der Dreßdener wurden anfangs alle gute Moste und jungen Weine aus dem Wittenberger, Belziger, Torgauer, Schweinitzer oder Gohrenberger, Liebenwerdaer, Mühlberger, Meißner und Dreßdner Weinbergen zu Wasser und zu Lande angefahren.

Zur Leipziger Kellerey wurden die Moste und jungen Weine aus den Eckartsberger, Weissenseer, Pfortner, Kloster St. Georgen, Sachsenburger, Zeitzer, Freyburger, Weißenfelser, Merseburger, Skeuditzer und Grimmischen Weinbergen geliefert. Jeder Kellerey waren ihre Waldungen zum Faß- und Reifen-Holze, ingleichen ihre Eisenhammer angewiesen. Die Leipziger Kellerey ging bis 1579 der Torgauer vor, und es wurden aus derselben in die Thüringischen Städte, ins Erzgebürge und in das Voigtland, so wie aus der Torgauer und Dreßdner an die Stadträthe im Meißnischen und gebürgischen Kreiße, nach Hamburg und ins Brandenburgische verkauft, als aber um diese Zeit zu Leipzig ganze La-

ger

ger von Franken- und Rheinweinen angelegt wurden und diese in Preißen auch wohlfeiler waren, so fiel der Vertrieb der Churfürstl. Kellereyen, weshalb 1580 ein Erneuerungs-Generale an die Stadträthe erging: den Wein zum Schank bey ihren Stadtkellern aus den Churfürstlichen Kellereyen zu nehmen, denn schon 1563 war ein Generale deshalb ergangen, vermöge dessen die Städte einen billigern Einkauf genossen, auch von der Tranksteuer davon frey waren. 1579 schaffte man den Weinvorrath aus der Pleißenburg nach Torgau bis auf den guten Wuchs von 1581 und viele Churfürstliche Weinberge im Thüringischen that man wegen der Entlegenheit einzeln auf die Hälfte oder einen Drittheil aus, oder vererbte sie. Die Sächsischen Weine gingen übrigens im 16ten Jahrhunderte häufig nach Magdeburg und Hamburg. Der Weinbau blühet gegenwärtig in dem Meißnischen und Naumburgischen Stifte, in Weißenfels, in der Niederlausitz *) und in dem Churkreiße. Der Hauptsitz desselben bleiben zwar immer die Meißnischen Weingebirge. In dem Churkreiße, wo die Churfürstlichen Weinberge, der Rauscher und Gohrenberger genannt, zu Ende des 16ten und zu Anfange des 17ten Jahrhunderts mit Rheinischen Fechsern verbessert wurden, hält man den Gohrenberger nach dem Hoflößnitzer für den besten Landwein, außerdem sind außer vielen Privatweinbergen und Bergen, die Churfürstl. Belziger, Mühlberger, Schweinitzer, Torgauer und Wittenbergischen Weingebirge im Churkreiße, und haben einen eigenen Bergverwalter; Weinbau ist auch auf dem Golmerberge im Amte Pretsch. Im Thüringischen

*) Von Gubner Weinbau s. Lausitzer Monatsschrift v. D. Peschek. 1792. St. 11. S. 1.

gischen zeichnet sich der in den Stift Naumburgischen Bergen und Fluren, auch einiger im Weißenfelsischen, aus, besonders der zu Gosek, ingleichen der zu Marckröhlitz. Unter den Naumburgischen Weinen ist der in den Weingebirgen um die Stadt wachsende Rothe der beste, welchem der Blanke an Güte nicht beykommt; mit dem erstern wird ein beträchtlicher Handel nach Leipzig und besonders auch nach Hamburg und Bremen getrieben, wo er häufig in französische rothe Weine umgeschaffen wird.

Man kelterte nach einer Leonhardischen Angabe *) auf einem gut gepflegten Berge von einem Acker in den Jahren 1778 bis 1781 zusammen 132 Eymer, nimmt man nun an, daß die sämmtlichen in der Naumburger Pflege bis Freyburg und Weißenfels sich erstreckenden Weingebirge 2000 Acker enthalten, und nimmt man von jedem im Durchschnitte von 10 Jahren 60 Eymer an, so giebt dieses 120,000 Eymer; rechnet man den Eymer nur zu 7 Rthlr., so macht dieses in 10 Jahren 840,000 Rthlr. Betrag.

§. 4.

Churfürstl. Weinbergsökonomie.

Die Cultur des jetzigen Churfürstlichen Weinbaues besorgt gegenwärtig der Oberlandweinmeister mit Beyhülfe zweyer Weinbergsverwalter, welche nach dessen Anleitung die Weingebirge bereisen und die nächste Oberaufsicht über die Bergvoigte und Winzer

*) Leonhardi I. 568.

Winzer führen, wodurch allerdings der Weinbau, so wie durch die Bemühungen der Privatpersonen, gewonnen hat. Neuerlich ist auch im Jahre 1800 in Chursachsen eine Weinbaugesellschaft zur Beförderung desselben errichtet worden *).

§. 5.

Ertrags-Angabe.

Um dieses Geschäft in den Chursächsischen Landen in Absicht seines Zustandes etwas näher übersehen zu können, will ich hier die bekannten Angaben der Morgen Zahl nach den Kreißen bemerken. Man rechnet im Churkreiße an 620 Morgen Landesherrl. und privat Weinberge; der Thüringische hat 2680 Morgen zusammen; im Meißnischen Kreiße sind 8600 Morgen. Im Stifte Merseburg sind an der Mittagsseite der Anhöhen bey Röglitz 25 Acker Churfürstliche Weinberge, welche Herzog Christian I. durch Einlegung Ungarischer Fächser zu verbessern suchte, und dessen Ertrag 1727 1082 Eymer gewesen, welchen man als den stärksten bemerkt. Außerdem sind auch noch zwey privat Weinberge daselbst. Von dem erstern kommt der Wein nach den Keltern auf die Kellerey nach Merseburg. In der Niederlausitz sind an 780 Morgen Weinberge, in der Oberlausitz aber 320, wovon jedoch mehrere als Feld und Hopfgarten benutzet werden. Der V. der Tabellen nimmt an, daß das Land für Wein, Wein-

*) Der Herr D. L. W. M. Fleischmann und der Herr Steuerprocurator Goldberg zu Meissen stiftete sie; sie wurde von der Landes-Regierung bestätigt, und hat ihren Sitz zu Meissen.

Weineſſig und Baumfrüchte 102,880 Livres oder 25720 Rthlr., der Landesherr aber von ſeinen Weinbergen beſonders 43728 Livr. oder 10932 Rthlr. ziehe, allein, daß dieſer Gewinn weit beträchtlicher iſt, erhellet aus dem Verzeichniſſe des Weinmoſtes, welcher in einer beſtimmten Anzahl von Jahren zum Churfürſtl. Hauptzeug-Haus- und andern Kellereyen aus den Churfürſtl. Weingebirgen das Faß zu 6 Rthlr. gerechnet eingeliefert worden, und welches Hr. Prof. Leonhardi in der neueſten Ausgabe ſeiner Churſächſiſchen Erdbeſchreibung geliefert hat *). Von der Hauptzeughaus-Kellerey iſt daſelbſt die Einlieferung von den Jahren 1755 bis 1800 bemerkt, in welchen nach dem daſelbſt befindlichen Verzeichniſſe, wovon ich hier nur die Hauptſumme jedes Jahres, der aus Hoflößnitz, Meiſſen, Senftenberg, Pillnitz, Caſſa-Baude und Moritzburg in die gedachten Churfürſtlichen Kellereyen eingelieferten Weinmoſte bemerke, und zwar nahmentlich von dem Jahre 1755 bis 1760 1570¼ Faß, worunter das Jahr 1756 das ſtärkſte war mit 426¼ Faß, und nach ihm das Jahr 1760 mit 351⅛ Faß. Vom Jahre 1761 bis 1770 war der Ertrag 1168⅞ Faß, worunter das Jahr 1761 das ſtärkſte mit 314 Faß iſt.

Vom Jahre 1771 bis 1780 2080⅛ Faß, worunter das Jahr 1771 mit 391⅛ und 1776 mit 376³⁄₁₉ Faß zu bemerken.

Vom Jahre 1781 bis 1790 2874¼ Faß, worunter die Jahre 1783 mit 640¼ Faß, 1784 mit 380½ Faß und 1788 mit 572¾ Faß ſind.

Vom

*) 1. Theil. S. 67. Einleitung, wo man den Ertrag der einzelnen Jahre findet.

Vom Jahre 1791 bis 1800 1901 3/8 Faß, worunter die Jahre 1791 mit 258 1/2 Faß, 1794 mit 298 1/4 Faß, 1796 mit 274 Faß und 1798 mit 372 3/8 Faß sich auszeichnen.

In den Churfürstlichen Schloß-Kellereyen zu Hartenfels und Torgau wurden von dem Amte Pretsch und von den Vorwerken Kreischau und Lichtenburg folgendes eingeliefert:

nehmlich aus dem Amte Pretsch 1728 360 Eymer 30 Maas, und 1731 111 Eymer 62 Maas, da es von 1732 an verpachtet ward. Ich übergehe die Einlieferung von den Vorwerken Lichtenburg und Kreischau, wovon ersteres 1747, letzteres 1762 verpachtet wurde, man findet sie aber nach den jährlichen Lieferungen bey Leonhardi *). Eben so findet man sie daselbst von dem Amte Torgau, Süptitz und Belgern, ingleichen vom Amte Mühlberg von den Jahren 1700 bis 1800 **), wo sich das Jahr 1701 mit 1081 Eymern 36 Maas, das Jahr 1707 mit 1216 Eymern 20 Maas, das Jahr 1712 mit 1736 Eymern, das Jahr 1720 mit 1249 Eymern 37 Maas, das Jahr 1727 mit 2207 Eymern 37 Maas, das Jahr 1739 mit 1298 Eymern 2 Maas, das Jahr 1756 mit 1232 Eymern, das Jahr 1773 mit 1203 Eymern 36 Maas und das Jahr 1776 mit 1333 Eymern auszeichnen.

Ebendaselbst sind auch die Einlieferungen ***) aus den Aemtern Wittenberg, Belzig und Schweinitz

*) S. 69. und 70.

**) S. 70. und 71.

***) S. 73. und 74.

nitz von den Jahren 1700 bis 1800, wo sich das Jahr 1701 mit 1340 Eymern 51 Maas, das Jahr 1707 mit 2178 Eymern 55 Maas, das Jahr 1710 mit 1793 Eymern 36 Maas, das Jahr 1711 mit 1629 Eymern 37 Maas, das Jahr 1712 mit 1550 Eymern 2 Maas, das Jahr 1720 mit 1158 Eymern 2 Maas, das Jahr 1724 mit 1227 Eymern 39 Maas, das Jahr 1727 mit 3337 Eymern 39 Maas, das Jahr 1728 mit 1769 Eymern 37 Maas, das Jahr 1729 mit 1216 Eymern 37 Maas, das Jahr 1730 mit 1323 Eymern, das Jahr 1737 mit 1352 Eymern, das Jahr 1739 mit 1375 Eymern, das Jahr 1776 mit 1078 Eymern 36 Maas, das Jahr 1788 mit 1140 Eymern 36 Maas, das Jahr 1798 mit 1389 Eymern 45 Maas auszeichnen.

Was aus den Thüringischen Weingebürgen des Amtes Weissenfels und Freyburg von den Jahren 1770 bis 1800 in die Churfürstlichen Landes-Weinkellereyen zu Weißenfels an Weinen ist eingeliefert worden, findet man eben daselbst. Da aber die Freyburger Berge von 1786 an vererbet wurden und die Anzahl derselben und also auch deren Ertrag nur mäßig ist, so verweise ich auf den bey Leonhardi angeführten jährlichen Ertrag *).

*) a. a. O. S. 76.

Kap. 8.

Waldungen und Holzungen.

§. 1.

Von den ältern Zeiten sonderlich des 16. Jahrhunderts.

Die Waldungen in den Churſächsischen Landen sind noch ziemlich beträchtlich, da man schon seit dem Sechszehenden Jahrhunderte der willkührlichen Ausrottung derselben und deren Verwandlung in andere Ländereyen Grenzen setzte, als welches schon 1556 untersagt und verordnet wurde, daß die abgetriebenen Plätze zu jungen Anfluge benutzt werden sollten; und der Churfürst August 1560 in der Forst- und Holz-Ordnung schon sehr zweckmäßige Anstalten zur Erhaltung der Holzungen und Wälder machte *). Sie wurden aber in den Siebenzehenden Jahrhunderte durch den 30jährigen und im Achtzehenden durch den 7jährigen Krieg sehr verwüstet.

§. 2.

Neuere Bemühungen.

Daher man unter der gegegenwärtigen Regierung vorzüglich Anpflanzungen und zweckmäßige nachhaltige Benutzung sich angelegen seyn ließ; auch zur Aufsuchung des Torfes, der Erd- und Steinkohlen und deren Anwendung bey mehreren Holzverzeh-

*) Die Geschichte des Forstwesens in meiner Oekonomie. Geschichte von Deutschland seit dem 16ten Jahrhunderte. II. S. 253.

verzehrenden Gewerben ermunterte *). Es würden indessen mehrere Unvollkommenheiten hierinnen weniger seyn, wenn die untern Instanzen die Forstgesetze stets gehörig befolgten. Die Holzungen und Holzarten der Churſächsischen Landen bestehen zum Theil aus Eichen, Roth- und Weiß-Buchen, Birken, Ahorn, Ellern, Kiefern, Fichten und Tannen, häufig findet man auch Plätze von Wacholder, Ellern und Pappeln. Auch sind von den fremden Hölzern verschiedene häufig angezogen worden, als wohin die Leerkiefer (pin. larix,) Italienische und Canadische Pappeln, die weißblühende Acacie, mehrere Varietäten des Cratägus gehören, ja man findet in Sachsen verschiedene in manchen Gegenden wild, welche man in Lustanlagen öfters als ausländische ansiehet, so findet sich der sogenannte Linsenbaum cytisus nigricans in dem Keilbusche wild, und die Anpflanzung mehrerer Arten ausländischer wilder Hölzer in Lustanlagen veranlaßt durch Verbreitung des Saamens und auf andere Art die Verbreitung derselben als wilde Hölzer. Nach dem Verf. der Tabellen ꝛc. gewann das Land 1768 für Brenn- Floß- und Bau-Holz und für hölzerne Geräthe 427,872 Livres oder 106,968 Rthlr. **). Der Landes-

*) S. 318. Man hat eine kleine Schrift, worinnen die neuern Anstalten und Vorschriften in der Kürze dargestellt sind, welche man von Seiten des geheimen Finanzcollegiums in den neuern Zeiten beobachtete, und die man den verstorbenen Geheimdenrath Hrn. v. Ferber zuschreibet.

**) Die Tabellen über die Staatswirthschaft eines Staats der vierten Größe Tab. 4. und Leonhardi Erdbeschreibung, aus beyden ist die oben angegebene Angabe in Absicht der Waldungen zu sehen; ingleichen meine

desherr allein besitzt an 500,000 Morgen Cammer-Waldungen und zog aus seinen Forsten nach jenem Verfasser 1,090,266 Livres oder 272,566 Rthlr., welches aber nach der Zeit um ein beträchtliches sich vermehret hat. Ins Ausland aber gingen für allerley Holz in eben dem angezeigten Jahre 237,336 Livres oder 59,334 Rthlr.

§. 3.

Angabe der Waldmorgen.

Da man von dem einzelnen Kreißen die Morgenzahl der Waldungen wenigstens einigermaßen kennt, so wird deren Angabe hier nicht unzweckmäßig seyn. Der Churkreiß hat an Waldung 68006 Morgen landesherrliche und 148,158 Morgen privat Waldungen; in dem Thüringischen Kreiße sind mit Einschluß der unter Churſächsischer Hoheit stehenden Grafschaften und dem Mannsfeldischen 36634 Morgen landesherrl. und 24956 Morgen privat Personen gehörige Waldungen; der Meißnische Kreiß hat an landesherrl. Forsten 177843 Morgen und 46626 Morgen an privat Waldungen; im Leipziger Kreiße sind 18132 Morgen landesherrl., 90566 Morgen privat Personen gehörige; im Erzgebirgischen 131,012 Morgen landesherrl. und 262,024 Morgen privat Waldungen; im Neustädtischen sind nach dem Verf. der Tabellen 40,547 landesherrl. und 60,060 Morgen privat Waldungen; die

meine Geschichte der Oekon. seit dem 16ten Jahrhunderte in Deutschland Theil II. von den Waldungen im Kreisamte Schwarzenberg allein s. Erzgebirgische Blätter 1795 N. 1. S. 6. u. f.

die Herrschaftlichen Waldungen im Stifte Merseburg betragen ungefähr 4429 Merseburg. Morgen zu 180 neunelligen Quadratruthen und etwa den sechsten Theil der privat Wälder. In dem Fürstenthume Querfurt sind in dem Jüterbockischen Kreiß an 1724 Morgen Landesherrl. angesäeter Kieferhaiden außer einigen beträchtlichen privat Waldungen. An Waldungen sind im Hennebergischen 31,300 Morgen Landesherrl. und 1700 Acker privat Waldungen. In der Niederlausitz sind 43,300 Morgen Landesherrliche und 64,800 Morgen privat Waldungen. In der Oberlausitz sind 86,745 Acker privat Waldungen. Außerdem können auch einzelne Nachrichten von den vielen Holzanpflanzungen und Saaten, welche man theils durch die Forstbedienten, theils auch durch Ermunterungen und Begünstigungen der privat Personen bewirkte, einige Uebersicht von dem Zustande der Holz-Cultur geben. So wurde blos im Sächs. Mannsfeld im Jahre 1797*) 208 Stück wilde Bäume gepflanzet; vom Jahre 1781 bis 1800 betrugen die Prämien für Ansäung und Anpflanzung wilder Bäume im Lande gegen 10,000 Rthlr.

§. 4.

Staatswirthschaftliche Einrichtungen deshalb.

Die Waldungen stehen unter der Direktion des geheimen Finanz-Collegiums und der Unter-Aufsicht der Oberforstmeister zu Annaburg, Bärenfels, Coldiz,

*) Tabellarisches Verzeichniß der im Churfürstl. Mannsfeld gepflanzten Bäume s. Sächs. Provinzialblättern 1798. März S. 214.

Colditz, Cunnersdorf, Dahme, Dobrilugk, Dreßden, Eisleben, Gommern, Gryllenburg, Liebenwerda, Merseburg, Pretsch, Querfurth, Schleußingen, Schneeberg, Schöneck, Sorau, Torgau, Weißenfels, Weyda, Zschopau. Man rechnet den Ertrag blos aus den Churfürstlichen Waldungen jährlich gegen vier Tonnen Goldes nach Abzug der Ausgaben. Da im achtzehenden Jahrhunderte die Waldungen des Landes und namentlich auch die Churfürstlichen durch den siebenjährigen Krieg beträchtlich litten, so hat man theils durch pflegliche Bewirthschaftung des stehengebliebenen, besonders aber auch durch mühsame Pflanzung ihnen aufzuhelfen gesuchet; alle Churfürstliche Oberforstmeister und Rentbeamte, welche bey Forstwirthschaftlichen Dingen jedes Amtes concurriren, sind angewiesen vor Ablauf eines jeden Jahres bey dem geheimen Finanz-Collegio anzuzeigen, was im Laufe des folgenden Jahres für Holz-Cultur vorgenommen werden kann, Anschläge darüber einzureichen, auch zugleich den Erfolg der im laufenden Jahre zu veranstalten gewesenen Holz-Culturen zu berichten. Die Vorträge dieser jährlich auf 70 bis 80 steigenden Berichte gehören unter die dringensten Arbeiten des Collegiums. Auf die zeitig eingegangenen Berichte wird bald anfangs des Jahres verfügt und von dem geschehenem Vorschlage ohne die zweckmäßigste Ursache nicht leicht abgegangen, auch die zur Cultur verlangten Gelder und Holzquanta geliefert. Nach diesen Grundsätzen ist von 1783 bis 1796 die Cultur von 13316 Quadratacker Blößen in den Churfürstlichen Forsten angeordnet und bewirkt worden und blos 1795 und 1796 wurden von obiger Ackerzahl 3579 cultivirt. Für jeden Scheffel gesammelten geflügelten Kiefer-Saamen wird den Forstbedienten 5 Rthlr. 8 gr. ver-

güter; und im Jahre 1797 allein betrugen die Holzkulturkosten über 11300 Rthlr. Aehnliche sorgfältige Aufsicht beobachtet man von Seiten der Consistorien bey den Kirchen- und Pfarr-Hölzern, wo man auf erhaltenen Bericht von der Inspektion mit Zuziehung eines Forstverständigen das schlagbare Holz von Zeit zu Zeit mit gehöriger Rücksicht auf die Nachhaltigkeit des Deputatholzes schlagen und aus dem Gelößten theils die Holzkasse verstärkt, theils von neuen ansäen läßt.

Nicht weniger thätig sind auch die Privat-Eigenthümer der Holzungen im Ganzen genommen *), welche theils durch pflegliche Holzwirthschaft, wozu sie über dies in den Forstgesetzen angewiesen sind, und deshalb auch zur Verhütung des Misbrauches der Holzungen unter Aufsicht der benachbarten Landesherrl. Forstbediente stehen, theils durch Ansäung und Ermunterungen darzu, diese Cultur erweitern. Es verdient hier auch bemerkt zu werden das im Jahre 1801 zu Dreßden von den Ober-Jagd-Commissarius Michaelis angelegte Privat-Forst-Institut in dem sogenannten Jäger-Hofe; worinnen der theoretische Unterricht in zwey Wintern vom November bis zu Ende des Aprils wöchentlich mit 18 Stunden und mit zweyen Curlibus vollendet wird; die Zahl der Zöglinge ist bis jetzt auf 24 festgesetzt; der Unternehmer hat ein reiches Holz- Saamen- und Mineralien-Cabinet nebst einer zweckmäßigen Forst-Bibliothek. Zu den praktischen Uebungen dienet theils der große Garten,

*) Ueber den Holzmangel, eine Vorstellung an alle Sächsischen Vasallen bey dem bevorstehenden Landtage zu Dreßden 1799.

Garten, theils einige nahe Waldungen und Holzpflanzungen.

§. 5.

Allgemeine Bemerkung.

Bey diesem aus dem bisherigen ersichtlichen Zustande der Produktion und des Pflanzenreiches möchten die Angaben des V. der Tabellen gegenwärtig wohl nicht mehr hinreichend seyn, wenn er den Gewinn des Landes von dem Pflanzenreiche im Jahre 1768 zu 9,019,276 Livr. oder 2,254,819 Rthlr. angiebt, sondern er ist gegegenwärtig wenigstens 1 Million höher, ja vielleicht noch höher zu rechnen.

Zweiter Abschnitt.

Thierreich.

Kap. 1.

Von der Viehzucht.

§. 1.

Allgemeine Bemerkung.

Bey der natürlichen guten Beschaffenheit des Landes in den meisten Gegenden, wozu die zahlreichen Flüsse und Bäche viel beytragen, bey dem seit dem sechzehenden Jahrhunderte und vorzüglich auch in den neuern Zeiten, im Ganzen merklich betriebenen Futter-

terbaue, konnte auch die Viehzucht nicht unbeträchtlich bleiben *).

Pferdezucht.

§. 2.

Verbesserungen.

Um diesen Zweig der Viehzucht machte sich Churfürst August nahmentlich verdient, indem er im sechszehenden Jahrhunderte die Stutterey auf dem Vorwerke zu Borschütz im Amte Mühlberg anlegte; von da wurde sie nachher nach Graditz, Repitz und endlich nach Torgau verlegt **), wo noch gegenwärtig vorzüglich gute und dauerhafte Pferde gezogen werden. Auch trugen die Herzoge von Merseburg zu Ende des siebenzehenden und im achtzehenden Jahrhunderte vieles zur Verbesserung der Pferdezucht des Landes mit bey, indem Christian I. und Christian II. spanische Beschäler daselbst einführten und unterhielten. Zu diesem Behufe verwandelte Christian II. das sogenannte Kloster in der Vorstadt Altenburg in Stallungen für die Stuterey und noch jetzt hält sich ein Churfürstl. Stallmeister daselbst auf.

§. 3.

Andere Gestüte.

Zu Wendelstein war bis zu den für das Land so traurigen siebenjährigen Kriege des vorigen Jahrhunderts

*) S. die Geschichte der Viehzucht in meiner Geschichte der Oek. in Deutschland seit dem 16ten Jahrhunderte. p. 194.

**) Ebend. S. 205. 228. und 238.

derts eine Stuterey von 200 Landpferden. Allein seit 1764 wurde eine andere von Ukrainischen, Tartarischen, Türkischen und Pohlnischen Pferden angelegt, welche vorzügliche Pferde liefert, so daß man in Sachsen eigene Landeszucht, sodann aber auch Spanische, Türkische, Tartarische, Ukrainische und Pohlnische Zucht hat. Die Spanische Zucht wurde sonderlich vermehrt durch den ansehnlichen Transport spanischer Pferde, welche man nach geendigtem siebenjährigen Kriege 1763 erhielt, und die man auch von Zeit zu Zeit durch Nationalen zu vermehren suchte. Die vorzüglichste Churfürstliche Stuterey ist die bey Torgau, auf den Churfürstl. Vorwerken Graditz und Döhlen und der wüsten Mark Röpitz und Welknitz, welche unter dem Namen der Torgauischen bekannt sind *). Gewöhnlich rechnet man sie auf 485 Pferde; hiermit steht auch Kreyscha in Verbindung, welches im Nothfalle Heu und Rauchfutter dahin zu liefern hat. Zu Graditz werden nur Schul- und Reitpferde gezogen. Zu Döhlen und Röpitz aber sind nur die zu Döhlen und zu Graditz gefallenen Hengste bis ins fünfte Jahr unter der Aufsicht eines Hengstmeisters, wo sie sodann nach Dreßden oder an die andern Stutereyen abgeliefert werden, auch ist ein besonderer Roßarzt daselbst angestellt. Sodann ist noch eine vierte zu Kloster Veßra im Hennebergischen, welche aber mit der zu Wendelstein in Verbindung gesetzt wurde. Sie bestand aus 130 Pferden, nehmlich 49 Hengsten mit Inbegriff von 44 Fohlen unter 6 Jahren und 81 Stuten mit Einschluß von 34 Fohlen unter 4 Jahren. Zu Wendelstein aber rechnete man 107 Pferde, nehmlich 29 Hengste mit Einschluß von 23 Fohlen und 69 Stuten mit 39 Fohlen.

*) Schrebers Samml. II. 374.

Fohlen. Gegenwärtig werden vorzüglich Fohlen nach Veßra von den übrigen Stutereyen gebracht, um in den gebirgigten Weiden an härtern Boden und rauheres Clima gewöhnt zu werden. Sämmtliche Stutereyen sind eigentlich zuvörderst für den Churfürstl. Stall bestimmt, und was dieser nicht nimmt, kommt in die Armee, oder wird verkauft.

§. 4.

Landgestüte und Verfassung.

Sodann hat der jetzt regierende Churfürst seit 1787 eine Art Landgestüte oder Landbeschälungs-Anstalt angelegt, vermöge welcher zur Beschälzeit die nöthige Anzahl Hengste in die Aemter vertheilt wird, wo jeder seine Stutten belegen lassen kann; er muß aber die Hengstfohlen nach einem halben Jahre vorzeigen und auf Verlangen um 15 Thaler der Landbeschälungsanstalt wieder ablassen. Anfänglich hatte man bey den Aushebungen nur die Wiederbesetzung tüchtiger Beschäler zu Absicht, allein man hat nach der Zeit den Plan erweitert und kauft deren mehrere, auch selbst Stutenfohlen und zieht solche zum Gebrauch der leichten Reuterey und des Churfürstlichen Stalles auf. Hierzu sind nun verschiedene Anstalten mit mehrern Gebäuden bey Annaburg und Altenzelle bey Nossen errichtet worden. Die Churfürstl. Gestüte stehen blos unter der Direktion des Churfürstl. Oberstallmeisters des Herrn Grafen Marcolini, die Landgestüte aber unter diesen und dem geheimden Finanz-Collegium zugleich. Durch diese Anstalten und Einrichtungen hat man bewirkt, daß schon 1778 *) für

*) s. Generale die Beziehung innländischer Pferde zur Remonte für die Armeen im Leipz. Intell. Bl. 1778. n. 1.

Vorzüglich wichtig ist die Rindviehzucht in dem Erzgebirgischen und Voigtländischen Kreiße, zum Theil auch im Meißnischen, Leipziger und Thüringischen, obgleich der letztere bey weitem nicht so weit ist, als er seyn könnte, vorzüglich auch in der Lausitz. Man hat außerdem auch die einheimische Viehzucht durch Einführung von Schweitzer, Ostfriesischen, Ungarischen und Hollsteinischen Vieh zu vervollkommnen gesucht, und solchen Zweck auch hier und da erreicht, obgleich nicht zu leugnen ist, daß das einheimische Vieh von der bessern Art, sonderlich aus dem Voigländischen und Erzgebirgischen Gegenden, zärteres und schmackhafteres Fleisch liefert, wenn gleich sein Ertrag dem ausländischen wegen der Größe des letztern nicht beykommt. Besonders hat sich die Rindviehzucht in Ansehung des Melkviehes merklich ausgebreitet: die Mastung aber ist bey weiten nicht verhältnißmäßig, woran höchst wahrscheinlich die Theurung des Getraydes und verhältnißmäßig auch anderer ähnlicher Gegenstände Ursache ist.

Nach dem V. der Tabellen ꝛc. waren im Jahr 1768 in diesen Landen zusammen 708,805 Stück Rindvieh, nehmlich 292,144 Ochsen und 416,661 Stück Kühe und Färsen. Im Jahr 1787 aber nach Leonhardi 710,241 Stück, als 291,965 Ochsen und 418,276 Kühe und Färsen.

Schaafzucht.

§. 7.

Verbesserung und Zustand.

Die Schaafzucht war zwar in den ältern Zeiten in Sachsen nicht unbekannt, und nicht unwichtig, dergestalt, daß auch vor den Zeiten der Veredelung

in

in manchen Gegenden schon merklich feine Wolle fiel, wohin sonderlich die Gegenden um Perle und einige andere gehörten. Allein von weit größern Umfange wurde sie doch seit der Veredelung. Dieses geschahe sonderlich seit dem Jahre 1768 wo 800 Spanische Schaafe und einige Zeit nachher abermals 300 St. nach Sachsen kamen *). Man hatte Leute nach Spanien wegen der Behandlung mitgeschickt, ließ auch Spanische Schäfer mitkommen, welche selbst Spanische Schaafhunde mitbrachten. Zu Hohenstein wurde unter den 31 Oktober 1768 eine Schäferschule errichtet, worinnen 6 Schäferknechte jeder 1 auch 2 Jahre unentgeldlich unterrichtet wurden und welche von Zeit zu Zeit mit neuen wechseln; auch werden fremde Lehrlinge gegen eine Erlegung von 30 bis 40 Rthlr. jährlich zum Unterrichte aufgenommen. Hierdurch hat so wohl die veredelte als die Landes-Schaafzucht sich merklich vervollkommet und ausgebr itet, so daß Sachsen dasjenige Land in Deutschland ist, wo die Veredlung durch Spanisches Vieh, selbst nach dem Geständnisse der Ausländer, am schnellsten geschehen, und so in Absicht der Güte der Wolle sich fast allgemein erhalten hat. Es sind drey Churfürstl. Vorwerken im Meißnischen Kreiße, nahmentlich Hohenstein, Lohmen und Rennersdorf bey Stolpen zur Schaafzucht und besonders zur Veredelten für Rechnung der Prämien-Casse bestimmt, welche auch zugleich die Besorgung des Landes mit dergleichen Zuchtvieh haben. Auch das Landvieh hat man durch sorgfältigere Auswahl des Zuchtviehes und durch zweckmäßige Fütterung und Behandlung, besonders auch durch Steinsalzlecke verbessert.

*) Geschichte der Viehzucht in meiner Geschichte der Oekonomie ꝛc. 1. S. 243 — 245.

bessert. Man schätzt daher die inländische Wolle an mehrern Orten der Spanischen gleich und von der veredelten wird der Stein zu 22 Pfund mit 14. 18. 20. bis 22 Rthlr. bezahlt. Der Hr. Graf von Schömburg Rochsburg hat auf einer Schäferey eine leinene Bekleidung für seine Schaafe, wegen Reinheit und Schönheit der Wolle, nicht ohne Vortheil eingeführt, ein Mittel dessen sich schon die Römer bey den feinwollenen Griechischen Schaafen bedienten *). In dem Stift Merseburgischen, und in dem Weißenfelsischen, in dem Leipziger und Meißnischen Kreiße und im Neustädtischen, ingleichen in der Lausitz trifft man große Heerden einschüriger Schaafe an, deren Wolle zu den Zeug- und feinen Tuchmanufakturen sehr gesucht wird, außerdem giebt es auch noch zweyschürige Schaafe, sonderlich in Thüringen. Im Erzgebirgischen Kreiße versuchte man auch die Einführung der Ungarischen Race, wodurch man zwar etwas größere Schaafe erhielt, welche aber langzottige und nicht so gute Wolle haben, aber die Felle werden geschätzt und dem Bocksfellen gleichgeachtet. Zu Ausgange des sechsten Jahrzehendes des achtzehenden Jahrhunderts rechnete man 1,561,286 Schaafe. Im Jahr 1787 aber 1,564,846 Stück. Gegenwärtig kann man mit Wahrscheinlichkeit gegen zwey Millionen rechnen.

Für rohe Wolle gewann nach dem V. der Tabellen das Land im Jahre 1768 781,056 Livr. oder 195,264 Rthlr., für gesponnene Wolle oder Garne 126,060 Livr. oder 31,515 Rthlr. zusammen also 226,779 Rthlr.

Dage-

*) Meine Abhandlung über den Landbau der Römer 1779.

Dagegen zog das Land aus der Fremde für 166,902 Livr. oder 41,725 Rthlr. rohe Wolle und wollene Garne.

§. 8.

Ziegenzucht.

Auch die Ziegenzucht ist nicht ganz unbeträchtlich, besonders in dem Erzgebirgischen Kreiße, ingleichen in den gebirgigten Gegenden des Meißnischen, Voigtländischen, Thüringischen und Neustädtischen Kreißes und der Oberlausitz.

Auch sie könnte durch bessere Maaßregeln bey der Zucht und Unterhaltung, ingleichen durch mehrere Reinlichkeit nützlicher gemacht werden *), da die Ziege, die Milch- und Käsenutzung abgerechnet, auch wegen der Haut, und wenn man Veredelung bewirkt, auch durch die Haare mehr Vortheil bringen könnte, welches letztere besonders durch Versuche mit der Angora Ziege erfolgen würde, wenn man einheimische Ziegen damit belegte.

§. 9.

Seidenhaasen.

Die Seidenhaasen oder Angora-Kaninchenzucht hat sich theils in dem Leipziger, theils im Thüringischen Kreiße seit mehrern Jahren ebenfalls verbreitet,

*) Meine Vorlesung in der Leipz. Oek. Societät hierüber im Jahre 1802. Ostermesse. und 1803 Osterm.

breitet, so daß dieses Haar schon ein Gegenstand des Manufakturwesens ist *).

§. 10.

Schweinezucht.

Die Schweinezucht ist zwar in den sämmtlichen Theilen der Churſächsischen Lande nicht unbeträchtlich, indessen wird sie doch vorzüglich in den Gegenden des Landes getrieben, welche wegen der Waldung und wegen der Waldmast dazu vorzüglich geschickt sind, oder wo die Braueren, Brennereyen und Stärkemachereyen stark betrieben werden. Indessen ist sie am beträchtlichsten, in Thüringen, im Churkreiße und in einigen Gegenden des Meißnischen Kreißes, vorzüglich auch in der Niederlausitz. In dem Jahre 1768 giebt der Verf. der Tabellen 696,862 Stück an, im Jahr 1787 aber waren 702,785 Stück **).

§. 11.

Federvieh.

Die Federviehzucht ist zwar in dem Meißnischen und Leipziger Kreiße, ingleichen im Thüringischen und in der Lausitz nicht ganz unbeträchtlich, indessen ist sie doch im Ganzen nicht überflüssig, obgleich hier und da und nahmentlich in den genannten Gegenden von den Brandenburgischen Aufkäufern vieles ausgeführt wird.

*) s. Anzeige der Leipziger Societät von den Jahren 1780 — 88. und Riems veredelte Kaninchenrey 1792.

**) Von der Ursache der in mehrern Gegenden verminderten Schweinezucht s. Oek. Heft 1802.

wird. Besonders ist in der Zucht der Truthüner mit Ausnahme des Voigtlandes und der Niederlausitz noch merklicher Mangel, so daß jährlich aus Böhmen noch ansehnliche Heerden hereingetrieben werden.

§. 12.

Allgemeine Darstellung des Viehstandes.

Was denn den Zustand der Viehzucht im Ganzen betrifft, so fanden sich*) im Churkreiße:

vom J. 1768 — 1772.		vom J. 1784 — 1787.	
Pferde	13,366		13,436
Ochsen	34,478		34,521
Kühe und Färsen	13,225		13,410
Schaafe	82,950		83,119
Schweine	99,850		100,523
	243,869 St.		245,109 St.

Im Churſächsischen Thüringen nebst Querfurt befanden sich **):

vom J. 1768 — 1774.		vom J. 1786 — 1787.	
Pferde	18,039		18,184
Ochsen	48,213		48,484
Kühe und Färsen	44,936		45,369
Schaafe	65,670		65,924
Schweine	59,915		61,410
	236,773 St		239,371 St.

Der

*) Leonhardi 1. 331.

**) Ebendaſ. 554.

Der Meißnische Kreiß hatte

	1768 — 1774.	1784 — 1787.
Pferde	20,753	20,947
Ochsen	51,077	49,675
Kühe und Färsen	74,597	74,176
Schaafe	390,500	390,915
Schweine	99,130	100,376
	636,057 St	636,089 St.

Im Leipziger Kreiß waren

	1768 — 1774.	1784 — 1787.
Pferde	17,780	17,874
Ochsen	41,628	41,482
Kühe und Färsen	52,492	52,629
Schaafe	412,370	412,289
Schweine	69,988	70,812
	594,258 St	595,086 St.

Im Erzgebirgischen Kreiße

	1768 — 1774.	1786 — 1787.
Pferde	14,685	14,536
Ochsen	28,676	28,821
Kühe und Färsen	96,507	96,715
Schaafe	73,650	73,564
Schweine	96,507	97,100
	310,025 St.	310,736 St.

Im

Im Voigtländischen waren 1779 16,904 Kühe und 10,829 Schaafe. Indessen hat man auch eine Berechnung, wo der Viehstand dieses und des Neustädtischen Kreißes zusammen genommen ist. Nach dessen Angabe waren

in dem Voigtländischen und Neustädtischen Kreiße

	1772 — 1774.	1784 — 1787.
Pferde	4,306	4,192
Ochsen	9,890	9,945
Kühe und Färsen	34,228	34,410
Schaafe	62,360	62,510
Schweine	34,228	34,116
	145,012 St.	145,173 St.

Im Stifte Merseburg waren 1779. 2,370 Kühe und 17,788 Schaafe und im Naumburg-Zeißischen 8,386 Kühe und 15,475 Schaafe *). In den beyden Stiftern Merseburg und Naumburg-Zeiß waren zusammen in den Jahren

	1768 — 1774.	1784 — 1787.
Pferde	6,864	7,120
Ochsen	18,538	18,770
Kühe und Färsen	16,098	16,212
Schaafe	38,400	38,648
Schweine	31,465	31,826
	111,365 St.	112,586 St.

Im

*) Leonhardi I. 529. 556. 2te Ausgabe.

Im Jüterbockischen Kreiße *) im Fürstenthume Querfurt fanden sich im J. 1779 an 2,073 Kühe und 16,017 Schaafe und im Amte Jüterbock allein 844 Pferde. Im Querfurthischen Kreiße waren 1779 an 1,709 Kühe und 4,515 Stück Schaafe und im Jahr 1790 430 Pferde vorhanden.

Im Churfächs. Henneberg waren

	1768 — 1774.	und	1784 — 1787.
Pferde	656		612
Ochsen	4,084		4,330
Kühe und Färsen	8,178		8,216
Schaafe	3,676		4,179
Schweine	81,079		81,000
	97,673 St.		98,337 St.

In dem Marggrafthum Niederlausitz **)

	von 1772 — 1774.	und zehen Jahre darauf.
Pferde	6,892	7,126
Ochsen	15,660	15,701
Kühe und Färsen	26,456	26,621
Schaafe	42,170	43,211
Schweine	34,975	35,517
	126,153 St.	128,176 St.

In

*) Leonhardi II. 580.

**) Ebend. 701.

In der Oberlausitz waren

	1768 — 1774	und zehn Jahre darauf
Pferde	16,020	16,369
Ochsen	39,900	40,263
Kühe und Färsen	49,944	50,418
Schaafe	389,540	389,987
Schweine	89,725	90,105
	585,129 St.	587,142 St.

§. 13.

Gewinn.

Nach dem Verf. der Tabellen zog 1768 die gesammte Viehzucht an baarem Gelde 675,592 Livr. oder 168,898 Thaler in das Land. Hingegen gingen für dieselben aus 763,800 Livr. oder 190,950 Thlr. Es überstieg also doch der Ausgang die Einnahme um ein Beträchtliches, und obgleich gegenwärtig die Viehzucht sich ansehnlich erweitert hat, und verbessert worden ist, so scheint doch wegen der beträchtlichen Fleischpreiße und der vermehrten Consumtion immer noch der fremde Eingang nicht entbehrlich zu seyn.

Kap. 2.

Von der Fischerey und dem Perlenfange.

§. 1.

Wilde und zahme Fischerey.

Fische liefern nicht nur die sogenannten wilden Fischereyen, in Ströhmen, Flüssen und Bächen des Landes,

*) Von dem Sächs. Viehhandel ins Ausland, s. Sächs. Provinzialbl. 1797. Juny, p. 425.

Landes, indem sich nach Masgabe ihrer Beschaffenheit darinnen finden: Stöhre in der Elbe, Lachse in der Elbe und Mulda, Sander in der Niederlausitz; in den Meißnischen und Erzgebirgischen auch Oberlausitzer Bächen: Forellen, Lachsforellen; Aschen und Schmerlen, im Voigtlande und Gebirge; Hechte, Karpfen, Barsche, Schleyen, Barben, Aale und Aalraupen oder Quappen, Grundlinge, Weißfische und andere; auch ist das Land reich an Krebsen in kleinen Flüssen und Bächen; aber auch die vielen Teiche, welche sonderlich in dem Meißnischen und Thüringischen Kreiße, in dem Stifte Merseburg und in der Niederlausitz sich finden. So sind im Amte Sittchenbach allein 8 große Teiche; in dem Stift-Merseburgischen Ländereyen sind 20 große Karpfenteiche, 5 große und 2 mittlere Streckteiche und 13 Streichteiche. In der Oberlausitz enthält der Bautzner Kreis allein über 300 große und kleinere Teiche, wodurch ein beträchtlicher Fischhandel veranlaßt wird. Bey Torgau sind ausser dem großen Teiche, welcher mit 600 Schock zweysömmerigen Karpfensatz besetzt wird, noch 7 Churfürstlichen Teiche die mit 205 Schock zweysömmerigen Karpfensatz besetzt werden, und 46 Saamen- und Streck-Teiche mit Ausnahme von 6 vererbten oder vererbpachteten Teichen, und so findet man in mehrern andern Gegenden und bei den meisten ansehnlichsten Rittergüthern und Städten Teiche *)

§. 2.

Gesetze; und Aus- und Eingang.

Uebrigens haben sich um die Fischereyen durch Gesetze vorzüglich Churfürst August und Herzog Friedrich

*) Leonhardi Erdb. I. S. 525.

rich Willhelm, als Administrator in Churſachſen, verdient gemacht. Schon in dem Ausſchreiben von 1555 geſchahe Verordnung wegen der Fiſcherey, die eigentliche Fiſchordnung aber erfolgte 1560, welche mit Zuziehung der Biſchöffe von Merſeburg und Naumburg und der Beamten, des Adels und der Städte, auch anderer an der Saale, Unſtrut und Elſter wohnenden geſchahe. Im Jahre 1572 erſchien ein Mandat wegen der gehegten Fiſchereyen, und 1575 eine beſondere Fiſchereyordnung, auf welche 1596. die Fiſchordnung des Herzogs Friedrich Willhelms, als Adminiſtrator der Churſachſen, folgte, welche ſich auf die Auguſtiſche von 1575 bezieht. Auch wurden die Fiſchereyen in den ſonderlichen Conſtitutionen 1572. in Abſicht der Fiſchdiebereyen ſo viel möglich geſichert*). Auch für die Krebſe hat die Polizey geſorgt, daß keine Eyerkrebſe auf den Markt gebracht werden ſollen, wiewohl es häufig geſchieht. Obſchon für die Fiſche wenig Geld ausgehet, vielmehr ſelbſt damit einiger Handel in die benachbarten Lande, ſonderl. in der Niederlauſitz getrieben wird, ſo gehet doch für eingeſalzene und gepöckelte, auch getrocknete und geräucherte Einiges aus. So giebt der V. der Tabellen an, daß im Jahre 1768. 144,368 Livr. oder 36,092 Thlr. für Heringe und 45,704 Livr. oder 11,426 Thlr. für geſalzene und getrocknete Fiſche ausgingen.

*) Geſchichte der Fiſchereyen in meiner Geſchichte der Oekonomie von Deutſchland ſeit dem 16ten Jahrhundert, 2 Th., S. 528 und 529.

§. 3.
Perlen.

Unter die nutzbaren Wasserthiere in Sachsen gehören auch die einheimischen Perlenmuscheln *) in welchen man Perlen von solcher Weiße findet, welche die orientalischen hierinnen übertreffen. Von dergleichen einheimischen Perlen findet man in dem sogenannten grünen Gewölbe zu Dreßden im fünften oder sechsten Zimmer eine ganze Schnur und dabey zugleich eine Schnur orientalische, wo sich diese Bemerkung durch Vergleichung bestätigt. Man findet Perlenmuscheln an verschiedenen Orten; der eigentliche und vorzügliche Perlenfang ist in der Elster im Voigtl. innerhalb eines Striches von fast 5 Meilen; ferner in einem Bache, eine Stunde von Chemnitz nach Zschopau zu; ingleichen zu Kropstädt bey Zahne **) in dem Schloßgraben, wo die Perlen sehr hell sind; wie auch in der Queis ***) und Neisse in der Lausitz. Indessen ist der Perlenfang in der Elster im Voigtlande immer der wichtigste. Er wurde 1621 unter Churfürst Johann Georg I. regalisirt und ein verpflichteter Perlensucher darüber bestellt. Er wurde nach und nach auf sieben Bäche erweitert. 1) Der Mühlhaußner Bach, 2) Schönlinder Bach, 3) der Rettenweiner Bach, 4) der Neumeyer Bach, 5) der Ebersbach, 6) der Görnitzbach, und 7) der Trübler Bach. Dieser

*) Sämmtl. vermischte Nachrichten zur Sächs. Geschichte im 4ten Bande. Geschichte der Perlenfischerey, seit dem 16ten Jahrhunderte, s. in meiner Geschichte der Oek. von Deutschland ꝛc. II. S. 569.

**) Briefe über die Niederlausitz S. 30.

***) Neue Lausitzer Monatsschrift, 1800. October und November, 1802. April.

ser voigtländische Perlenfang lieferte im J. 1630. 16 Stück große längliche, 12 St. mittelgroße, 17 St. kleine, aber sämmtlich helle Perlen; ferner 6 Stück ungleiche, 42 St. kleine Sand- oder Bruch-Perlen, 32 St. große und kleine allerley schlechte Perlen, 50 Stück verdorbene und 40 St. ganz schwarze, zusammen also 224 Stück. Im J. 1674. fand man 294 St. und im Jahre 1687. 104 Stück, unter letztern waren 73 ganz helle, 20 halbhelle, und 11 Stück verdorbene, welche sämmtlich eingeliefert wurden *). Auch in verschiednen Mühlgraben und Währen, welche mit jenen Bächen in Verbindung stehen, findet man Perlenmuscheln. Es sind daher die sämmtlichen voigtländischen Bäche in 10 Theile oder Gegenden getheilt, wovon der Perlensucher jährlich eine Gegend durchfischet, damit er nach und nach herumkommt und in jedem sodann reife Perlen findet. Man findet auch deshalb besondere Verordnungen in Sachsen; dahin gehört die vom Jahre 1680, worinn die Müller und Eigenthumsherren befehligt werden, nach des Perlensuchers Verlangen, die Mühlbäche ablaufen zu lassen, ingleichen von 1701, worinnen alles, was dem Perlenfange schädlich werden könnte, auch das Stehlen und lebendig ausschneiden der Muscheln, untersagt wurde, so wie 1754 ein Patent wegen Bestrafung derer, die sich an dem Perlenfange vergreifen, ergieng **).

Kap. 3.

*) S. meine Geschichte der Oekonomie, a. a. O.

**) Von diesen Gesetzen, und von dem, was bei einem Perlenfange zur Erhaltung desselben in gutem Stande nöthig, s. Samml. zur Sächs. Geschichte l. c. und meine Oekon. Geschichte von Deutschl. seit dem 16ten Jahrh. II. S. 579 — 585.

Kap. 3.

Von ökonomisch-nutzbaren Insekten.

§ 1.

Seidenraupenzucht und Seidenbau.

In Sachsen wurde der erste Versuch mit dem Maulbeerbau und Seidenzucht 1670 durch den Kaufmann Daniel Kraft zu Dreßden gemacht, um denselben als Gewerbe im Großen einzuführen. Der nächste erweiterte Versuch geschahe zu Leipzig von dem Magistrate, welcher im Jahre 1746 vor dem hallischen Thore auf den damaligen Wällen die ersten Maulbeerbäume für den Seidenbau des St. Georgenhauses anpflanzte und nach und nach um die ganze Stadt diese Maulbeeranlage führte, welche bis in den siebenzigsten Jahrzehenden des verflossenen Jahrhunderts dauerten. Im J. 1754 wurde die Anlage der Maulbeerbäume durch ein besonderes landesherrliches Mandat anbefohlen. Es wurde an sämmtliche Vasallen, Beamten, Stadträthe und Unterobrigkeiten verordnet die Unterthanen zu Anlegung und Pflanzung weißer Maulbeerbäume, so viel nach Beschaffenheit jedes Orts sich thun läßt, aufzumuntern und zu erhalten und denselben ihres Theils mit gutem Beyspiele voranzugehen. Besonders wurde verordnet, daß die Magistrate in Städten, die Gerichtsobrigkeiten und Gemeinden, Pfarrer und Schulmeister auf dem Lande, auch Hospitäler und andere mit Grundstücken versehene milden Stiftungen, auf ihren öffentlichen und Gemeindeplätzen, Zwingern und Gärten, und Kirchhöfen den Anfang machen, oder wenigstens dergleichen Plätze an andere, welche darzu Lust bezeigen, auf ihre Anmeldung gegen billige

und

und leidliche Bedingungen ohne Schwierigkeit überlassen sollten. Die Commerz-Deputation ertheilte eine gedruckte Anweisung zum Seidenbau und zur Maulbeerpflanzung. Man traf die Verfügung, daß bey den Landesherrl. Aemtern, Schlössern und Vorwerken in den darzu gehörigen Gärten und andern schicklichen Plätzen, Baumschulen von weißen Maulbeeren angelegt wurden und man ermunterte zu Anlagen von dergleichen Baumschulen auch die Unterthanen *). In Grimma betrieb von 1753 bis 1763 ein Thorschreiber Löschhorn dieses Geschäft, er säete, pflanzte und zog eine unzählige Menge Maulbeerbäume in der Gegend um Grimma **). Er wendete sich an die Kommerzdeputation um Vorschuß, schlug eine Lotterie und endlich eine Quatember-Anlage auf die Aemter Grimma, Colditz und Leisnig vor; allein sein Unternehmen hatte keinen Fortgang, da er zu eigennützig dabey verfahren zu haben scheint. Im Jahre 1771 machte Mombrion aus der Provence einen neuen Versuch mit dem Seidenbau zu Grimma, und endlich ein Italiener Chiappon, der den vorigen an Eifer übertraf, aber das Unternehmen ebenfalls wieder liegen ließ ***). Vorzüglich wurde derselbe im Lande seit 1764 mit mehrern Eifer betrieben und besonders auch 1770 durch ein Avertissement die vorige Verordnung wiederholet und ins Andenken gebracht. In diesem werden Leipzig, Horstewitz

*) Journal für Fabrik und Manuf. 1794. May, S. 359.

**) Nahrungs- und Handels-Geschichte der Stadt Grimma im Journale für Fabriken und Manufakt. im Jahre 1799 May und Juni S. 362.

***) Journal für Fabr. und Manuf. 1799. Jun. p. 438.

witz bey Dreßden, welches als das Churfürstliche Maulbeer-Plantagenguth darinnen angezeigt ist, Königsbrück, Wökau, Balgstadt, Dahlen, Oelzschau, Seyda, Meißen, Torgau, Grimma, Rochlitz, Bautzen und Görlitz als Seydencultur-Orte genannt, wozu seit 1780 auch noch Wittenberg kam. Im Jahre 1778 betrug die Anzahl der Maulbeerstämme 45,774. Durch die unentgeldliche Austheilung junger Maulbeerbäume und durch Aufmunterung und durch Prämien wuchs 1778 bis 1781 die Anzahl der Bäume um 11,347 St. Im Jahr 1784 theilte die Kommerzdeputation 8½ Loth Seideraupen-Eyer, 2 Pf. 24 Loth Maulbeersaamen und 5735 Maulbeerstämme aus, welche größtentheils in die Niederlausitz kamen und man rechnete in Sachsen zusammen 70,000 weiße Maulbeerstämme. Allein die meisten von diesen Anlagen sind durch Vernachläßigung wieder eingegangen und nur hie und da sind noch Bruchstücke von diesem Culturzweige, welcher für Sachsen wichtig werden könnte, denn es ist Vorurtheil, wenn man das Clima vorwendet. Allein man hat vorzüglich darauf zu sehen, daß die Bäume auf einem leichten, mehr sandigen, als leimigten und gutem Gartenlande und kalchigten Boden gezogen werden, daß man besonders sie auch als Hecken ziehe und durch Reißerfütterung in Verbindung mit der gepflückten Laubfütterung das Verpüngen so wie bey den Hecken bewirke, vorzüglich aber das zweckmäßige Abwinden der Coccons durch faßlichen Unterricht bekannt mache oder durch angelegte Tirage-Anstalten zu befördern suche, da auf dasselbe bey der Seide sehr viel ankommt, auch sind die des Seidenbaues wegen vormahls ergangene und oben bemerkte Anweisung und Gesetze wieder einzuschärfen.

Kap. 3.

Von der Bienenzucht und der einheimischen Cochenille.

§. 1.

Geschichte.

Die Bienenzucht ist in einigen Sächsischen Ländern, namentlich in den Meißnischen und in der Lausitz, und besonders in der Oberlausitz schon von den Slaven eingeführt. Sie mußte schon in dem Meißnischen zu Anfang des 11ten Jahrhunderts beträchtlich seyn, weil einigen Nachrichten nach im Jahre 1013 bey einer Belagerung von Meißen, das Feuer mit Meth gelöschet worden seyn soll. Von langen Zeiten her betrieb man in der Lausitz die Waldbienenzucht, sie war schon im 16ten Jahrhunderte in solchem Ansehn, daß man Wendische Zeidler nach Sachsen verschrieb. Es sind wenigstens 2 Zeidlergesellschaften bekannt: die Muskauische in der Herrschaft Muskau, welche aus 170 Personen bestehet, und die andere in Hoyerswerda, welche auch schon im 16ten Jahrhunderte bekannt war und 82 Personen ausmachte. So verstanden sie schon längst künstliche Ableger zu machen und zwar in großen Brutkasten, welche Schirach bekannt machte *). Eben dieser verstorbene Schirach in Kleinbautzen und Willhelmi in Diehsa machten sich

*) Abhandl. und Erfahrungen der Oberlauf. Bienengesellschaft 1. B. S. 173—183. Schirachs Waldbienenzucht. S. 182—189. Die Geschichte der Bienenzucht in meiner Geschichte der Oekonomie I. S. 318 und 347.

sich seit dem Jahre 1763 vorzüglich um die Emporbringung der Bienenzucht in der Oberlausitz verdient. Es vereinigte sich 1768 die Oberlausitzer Bienengesellschaft und verbreitete in ihren Schriften viel Erfahrungen über diesen Gegenstand, so, daß sie auch in verschiedenen Sprachen übersetzt worden sind. In Churſachsen ist sie besonders seit dem Jahre 1764 in den Gegenden um Wittenberg, Kemberg, Bittersfeld und Gräfenhaynchen mit Eifer betrieben worden, auch das Verfahren der Körbe in Gegenden, wo viel Heidekraut und andere Bienenpflanzen und Blumenreiche Gewächse, namentlich auch in das Bittersfeldische eingeführt. Bis zum Jahre 1784 war im Kreisamte Wittenberg zu Gallien ein gemeinschaftlicher Bienengarten, welcher aber durch die Elbüberschwemmungen zerstöhret wurde, so wie der Winter im Jahr 1785 der Bienenzucht auch hier, so wie überhaupt, schadete. Um die Bienenzucht im Churkrise macht sich vorzüglich der Pastor Spitzner verdient, so wie der Apellationsrath D. Heydenreich in den Gegenden bey Dreßden sich hierinnen ebenfalls Verdienste erwarb.

§. 1.

Röthaische Bienengesellschaft.

Nach dem Beyspiele der Oberlausitzer Bienengesellschaft hatte sich eine zu Rötha ohnweit Leipzig gebildet, welche aber nur einige Zeit thätig war. Sie theilte anfangs ihre Beobachtungen der Oberlausitzer Gesellschaft mit, in deren Schriften man selbige findet. Im Jahr 1786 machte sich der M. Cadner zu Dahlen bey Oschatz durch Stiftung einer neuen Bienengesellschaft verdient, welche Aktien zu 10 und mehrern Thalern festsetzte, um auf diese Art einen beträchtlichen

chen Bienenstand im Großen anzurichten, und das Geld aus dem Ertrag als Nutzungen der Aktien vertheilen zu können. Sie hat beträchtliche Bienenhütten zu Schönau und Wellerswalda.

§. 3.

Bienenrecht.

Da in Absicht der Bienenzucht in den Bienen-Rechten noch wenig oder nichts bestimmt ist, ausser dem, was in den gemeinen Rechten darüber sich findet, und welches nicht immer zweckmäßig ist, so veranlaßte die Landes-Oekonomie- und Commerz-Deputation den Entwurf eines eigenen Bienenrechts *), bey dessen Entwurf auf die Natur der Bienen die gehörige Rücksicht genommen wurde, man setzte darinnen die möglichen Fälle fest, was Rechtens sey in Absicht der Ablegung der Bienen, so wohl in Heiden, als Dörfern, bey dem Ein- und Verkaufe, bey dem Schwärmen und in Absicht der Raubbienen u. s. w. **).

§. 4.

Arten der Bienenzucht.

Man hat also in den Sächsischen Ländern eine doppelte Bienenzucht. 1) Die Waldbienenzucht in der Oberlausitz und 2) die Hausbienenzucht, und die gemeinschaftliche, nämlich die von M. Gadner errichtete Aktien-Bienengesellschaft. Durch diese Bemühun-

*) S. meine Oekon. Geschichte I. 346.

**) Dieser Entwurf ist in den gemeinnützigen Arbeiten der Churſächsischen Bienengesellschaft I. 217.

mühungen ist wahrscheinlich die Summe gemindert worden, welche der V. der Tabellen als Ausgang für Ausländisches Honig und Wachs angiebt, in dem er annimmt, daß 1768. 24,221 Livres oder 6055 Thaler für Honig; für Wachs und Wachslichter aber 75,996 Livr. oder 18,999 Thaler, und also in allen 25,054 Thaler in das Ausland gegangen.

Von der einheimischen Cochenille.

§. 1.

Inländische Cochenille.

Zu den nutzbaren Insekten, die in den Churs. sächs. Landen sich finden, kann man auch die sogenannte Coccus Polonicus, die Pohlnische oder Deutsche Cochenille rechnen. Es sind dieses kleine rundliche Körper, die Puppen eines Insekts, welche sich an den Wurzeln mehrerer Pflanzen in Sachsen, namentlich im Churkreise, in einigen Gegenden des südlichen und westlichen Ufers der Elbe, ferner in dem Meißnischen auf dem Martins- oder Bloßen-Berge und im Thüringischen Kreise, finden.

Kap. 2.

Woran man sie findet.

Man findet sie an den Wurzeln des Soleranthus perennis, an den Wurzeln des weißen Nelkenartigen Hornkrauts, cerastium arvense, an dem Erdbeerkraute frugraria vesca, an dem Bärenkraute arbutus uva ursi, an einigen Gattungen Mauseöhrlein hieracum philosella, an dem Heidekraut crica vulgaris und Heidekorn und einigen andern. Sie ist zur Färberey nach Angabe der Färber zwar nicht ganz so

vorzüg-

vorzüglich, als die orientalische; allein sie würde mehr leisten, wenn man bey dem Einsammeln derselben sorgfältiger wäre, denn hierzu muß die Zeit gleich vor und nach Johannis beobachtet werden, weil, wenn es späterhin gegen Maria Heimsuchung geschieht, dann die meisten Würmer ausgekrochen, und die etwa noch vorhandenen klein und unvollkommen sind.

Das Zeichen ihrer Vollkommenheit und Güte ist, wenn sie durch die Haut recht violet durchscheinen, einen blutrothen Safft haben, sich leicht von den Wurzeln lösen oder selbst abfallen. Sobald sie auf diese Art zur rechten Zeit eingesammelt sind, müssen sie mittelst eines dichten Strohsiebes vom Sande und Unreinigkeit gereinigt werden. Die rothen in den Körnern bereits lebenden Würmer tödtet man in einem Topfe mit siedendem Wasser und trocknet sie wieder ab, und ich vermuthe, daß ein trocknes Ersticken mittelst eines gewissen Wärme-Grades zweckmäßig sey. Die Versuche, welche der verstorbene Kammerrath Oehler und Arend zu Dreßden machten, zeigen, daß, wenn man jene Vorsicht bey dem Einsammeln beobachtet, sie der ausländischen an der Schönheit der Farbe gleiche.

Kap. 4.

Von dem Wildstande.

§. 1.

Bey den ansehnlichen Waldungen des Landes ist der Wildstand desselben nicht unbeträchtlich, indessen ist doch durch verschiedene Anstalten dafür gesorgt, daß er im Ganzen den Feldbesitzern so viel als möglich

sich nicht nachtheilig werde, indem die Jäger angewiesen sind, das überflüssige und schädliche auf geschehene Anzeige wegzuschießen, die Unterthanen aber sodann gegen einen bestimmten Preiß solches Pfundweiße oder im Ganzen zur Consumtion zu kaufen. Oft wird auch der Wildschaden vergütet, und diese Vergütung belief sich manches Jahr, selbst neuerlich, an 100,000 Thaler. Rothwild giebt es besonders in den Churfürstlichen Waldungen im Chur, Leipziger, Meißnischen, Thüringischen und Erzgebirgischen Kreise und in der Lausitz, vorzüglich in der Niederlausitz *), namentlich Hirsche und Rehe, Dammhirsche sind selten. Die Haasen sind in manchen Gegenden beträchtlich, auch die Kaninchen sind nicht selten, und der Handel mit den Fellen von beiden, sonderlich aber der erstere nach Frankreich und England ein nicht unbedeutender Handelszweig.

§. 2.

Schwarz Wild.

Schwarz Wild ist beträchtlich im Chur, Thüringischen, auch Meißnischen Kreise und thut zu weilen beträchtlichen Schaden, welcher sodann, wenn er nicht ganz unbeträchtlich ist, vergütet oder durch Wegschießen vermindert wird.

§. 3.

Federwild findet sich am häufigsten im Erzgebirger, Thüringer, in dem Meißner und Leipziger Kreiße

*) So sahe man bey Radduſch, einen Lyneriſchen Dorfe bey dem Eisgange 293 Stück Hirſche beyſammen.

Kreiße, besonders auch in der Lausitz und vorzüglich in der Niederlausitz. Fasanen findet man in mehrern landesherrlichen und auch den Privatpersonen verliehenen Fasanerien — Auerhähne, Birkhähne, Krammetsvögel, Rebhühner, Schneppen, Trappen, Schwäne und eine Menge Wald- und Singvögel; ingleichen wilde Gänse und Enten und letztere vorzüglich auf mehrern großen Teichen. Nur allein auf dem großen Teiche bey Torgau, fängt man nach einem gemeinen Jahre angenommen jährlich an 2000 Stück wilde Enten. Unter dem kleinern Geflügel zeichnen sich auch die beträchtliche Menge von Lerchen aus, welche im Leipziger, Thüringischen und Voigtländischen Kreise häufig gefangen und über Leipzig an 60000 und mehrere Schock ausgehn, die innere Consumtion ungerechnet.

§. 4.

Uebrigens giebt der V. der Tabellen die Revenüen des beträchtlichen Wildstandes für den Landesherrn nur zu 8000 Livr. oder 2000 Thaler jährlich an, welche, nach der Berechnung des Grafen Mellin *), selbst mit der größten Schonung für die Landeskultur weit ansehnlicher seyn könnten.

§. 5.

*) Der Graf Mellin rechnet auf 1000 Morgen Waldungen und Heide von 180 Quadrat-Ruthen 20 Stück Edelwild, 30 St. Dammwild und, wenn Brüche dabey sind 10 St. Schweine jedes mit seinen Jungen; nimmt man nun, wie es aus Thatsachen nicht ohne Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, 500,000 Morgen Landesherrliche Waldungen an, so kann man den Ueberschlag des Wildstandes sowohl, als des möglichen Ertrags leicht machen.

§. 5.

Unedel Wild und Raubthiere.

Von den Raubthieren und unedlen Wild trift man in den Sächsischen Landen Wölfe nur selten an, zuweilen auch Luchse, häufiger aber Füchse, Marder, wilde Katzen, Iltis, Dachse, Hamster, wilde Kaninchen, Wieseln u. s. w. Von den Raubvögeln: Adler, Geyer und Habichte seltener, häufiger verschiedene Eulenarten, Kranniche, Störche und kleinere Raubvögel, ingleichen Fischreiher, Rohrdommeln. Auch bemerke ich hier die Biber und Fischotter, welche man in vielen Flüssen und in den Gegenden, wo viele Teiche sind, nicht selten trift.

Dritter Abschnitt.

Produkte des Mineralreichs.

Kap. 1.

Von der ökonomischen Einrichtung des Churſächsischen Bergbaues überhaupt.

Ehe ich zu den Produkten selbst übergehe ist es nöthig, Einiges über die allmähligen neuern Fortschritte des Bergbaues in Churſachsen zu bemerken.

Ich kann mich hier nicht in weitläuftige Untersuchung des Ursprungs des Bergbaues verbreiten,

so wenig als über die polit. Verfassung desselben *) sondern bemerke hier nur, daß er wahrscheinlich durch die Slavisch-Wendischen Völker auch hierher gekommen, da schon in den ursprünglichen Wohnsitzen dieser arbeitsamen Völker sich neuerlich so viele Spuren des Bergbaues gefunden, ausserdem auch die Bergbau-Sprache dieses bezeugt, und man von den ältesten Zeiten her, metallne Instrumente, selbst Handel mit Erz und erzenen Arbeiten bey ihnen findet.

Höchst wahrscheinlich gab es daher vor der Entdeckung der Freyberger Werke, Bergbau in Meissen, ohne zu untersuchen ob Mittweyda **), Siebenlehn ***), oder Roswein die ältesten Bergwerke gehabt. Der Freyberger reiche Silberbergbau fällt in das Jahr 1167 oder 1169.

Auch übergehe ich die allmählige Ausbreitung desselben, welche für die ausführliche Geschichte des Bergbaues gehört ****), und bemerke nur einige spätere

*) Ich verweise in Absicht des Ursprungs und der Geschichte, auf die unten angezeigten Schriften; und in Absicht der polit. Verfassung, s. Römers Churſächs. Staatskunde II. und meine Statskunde Churſachs. S. 244. und Leonhardi Erdbeschreibung, II. S. 249. u. f. n

**) Ursprung der Bergwerke in Sachsen, (von Klotsch) S. 317.

***) Ritters älteste Meißnische Geschichte, S. 393. Erzgebirgische Blätter, 1793. n. 6. 7.

****) S. die unten angeführten Schriften.

spätere Erfindungen und Einrichtungen, welche zu seiner Vervollkommung und zu seinem Credite und moralischen Bildung der Bergleute beytrugen. Dahin gehören die nassen Pochwerke, welche 1507 eingeführt wurden, die Einführung gedruckter Ausbeutbogen von 1529, der Gebrauch der Anschnittzettel statt der Kerbhölzer, seit 1533; die Einführung der Stangenkünste von 1550; die allgemeine Festsetzung der 4 Bergquartale, statt der Drittahle von 1551; die Erfindung des Rohschmelzens von 1555; die Aufkunft der Blaufarbenwerke im Obergebirge von 1575; die Anordnung des Gebets auf den Gruben von 1598; die Einführung des Schießens mit Pulver in den Gruben 1613; die Stiftung der Quartals-Bergpredigten 1649; die Einführung der Mauerung 1707; die Anordnung der Generalbefahrung 1709; die Einführung der General-Schmelz-Administration von 1710; die Einführung der Thaler statt der M. fl. in den Bergwerksrechnungen 1731; die allgemeine Einführung der gedruckten Register 1764; die Stiftung der Bergakademie 1765; die Erhöhung der Bergbrand-Silberbezahlung in eben diesem Jahre; die Berguniform von 1768; die Einführung der Amalgamation und namentlich der kalten von 1787; und die bey der Wiedererbauung nach dem Brande erfolgte zweckmäßigere Einrichtung des Amalgamirwerks.

Eine besondere Erwehnung verdient indessen die Bergakademie, welche zur Vervollkommung des Bergbaues viel beygetragen und von Freyberg aus wichtigen Einfluß auf den Bergbau in ganz Deutschland und in andern Europäischen Ländern, ia selbst in entfernte Welttheile gehabt: indem hier junge Akademisten von allen Nationen Europens und selbst Amerikaner Unterricht suchen. Sie wurde den 13

November

November 1765 errichtet. Es wird daselbst von einigen Professoren und zum Theile von Bergofficianten, und zwar in der Mathesi, in der Zeichenkunst, Mineralogie, Bergbaukunst, Physik und Chemie, vorzüglich von Professoren, in der Markscheidekunst und dem Bergrechte aber von einigen Bergofficianten Unterricht ertheilet. Nur mit Vorwissen des Oberbergamts und unter Genehmigung des geheimen Finanz-Collegiums kann man Bergakademist werden, und für die darunter befindlichen Armen ist durch Stipendien und Freygedinge gesorgt. Aus den Churfürstlichen Cassen fließen zur Unterhaltung derselben jährlich 1400 Thaler, und von jeder Mark Silbers geben die Gewerken dazu jährlich 6 Pfennige ab. Sie besitzt übrigens eines der vollständigsten Mineralien-Cabinette, eine vortrefliche Sammlung von Modellen, Rissen und Bergkarten; auch eine sehr zweckmäßige Bibliothek.

In Absicht der Verfassung des Chursächsischen Bergbaues bemerke ich hier nur so viel, daß derselbe ein Regale ist, und der Landesherr deshalb denselben auf dem Grunde und Boden der Unterthanen zu betreiben und zu benutzen befugt ist; daß folglich Gänge, Erzlager, Flötz- Stock- und Seiffenwerke, Gegenstände des Bergregals sind, von den besondern Gebirgslagen aber diejenigen, welche sich der Landesherr ausdrücklich vorbehalten hat; wohin z. B. die Porzellanerde, der Schneckenstein-Topasfelsen ꝛc. gehören. Indessen gestattet der Landesherr unter gewissen Vorbehalt und auf verschiedene Art auch den Unterthanen die Betreibung des Bergbaues; dieses ist geschehen entweder in Absicht einzelner bestimmter Fossilien, theils den Grundbesitzern derselben überhaupt, iedoch ohne Gerechtsame des Bergherrn

und unbeschadet der Landesherrlichen Rechte, theils eingesessenen Reichsständen, und einzelnen Landsassen vorzugsweise mit Uebertragung der Rechte eines untergeordneten Bergherrn; aber in Absicht aller nicht eximirten Fossilien durch Freyerklärung des Bergbaues darauf. So ist in Sachsen durch ein Mandat vom 19 August 1749 den Grundbesitzern der Steinkohlenflötze, die Aufsuchung und Benutzung derselben in so fern überlassen, daß sie deren Bergbau ohne weitere Erlaubnis auf ihrem Grunde und Boden treiben können, wenn sie ihn aber nicht betreiben, nur in dem Falle, daß ein anderer die Erlaubnis dazu gesucht, und sie das ihnen vorbehaltene Jahr vorbey gehen lassen, und sich weder, daß sie selbst bauen wollen, erklären, noch den Kohlenflötz eröffnen, andern Baulustigen überlassen müssen.

Was die niedern Metalle besonders Zinn- und Eisenerze betrift, welche in den Grenzen der Lehngüter brechen, so haben in Sachsen verschiedene Guthsbesitzer mit dem Rechte eines Bergherrn, die Oberlehnsherrlichen Rechte ausgenommen, in ihrem Lehnbriefe über ihre Güther das Recht, den Bergbau zu treiben erhalten, ja einige haben deshalb eigene Bergämter. Die übrigen Lagerstätte, welche für Niemanden vorbehalten sind, sind frey.

Soll diese Freyerklärung für die Unterthanen wirken, so ist eine Concession und Verleihung in Absicht auf einzelne Lagerstätte, namentlich Gänge, Erzlager, Flöz- Streck- und Seifenwerke nöthig, welche die Unterthanen zu suchen haben. Diese Verleihung kann nur auf bekannte Lagerstätte gesucht werden, welche entweder niemals gebauet, oder durch natürliche Entblösung, oder durch das Erschürfen, oder

durch

durch Ueberfahren gefunden werden. Zu Aufmunterung des Schürfens sind die Schurfgelder ausgesetzt, welche nach dem Gehalte der erschurften Fossilien bestimmt werden. Die Ansuchung um die Verleihung der in unverliehenen, oder ins Freye gefallenen Felder zu bauenden Lagerstäte, heißt Muthung. Diese Muthung aber findet in Sachsen nicht statt auf Steinkohlen, Erdkohlen und Torf, welche bekanntlich ganz frey sind; auf schon verliehene in der Vierung verliehener Gänge liegende Lagerstätte, und auf Salzquellen, indem die Salzquellen ausschlüßliche Regale sind, ingleichen auf Gebirgsarten und Serpentinsteinbrüche. Die Muthung geschieht bey den Bergämtern, auf diese erfolgt die Bestätigung in dem Gemutheten und die Belehnung, welches in das bergamtliche Lehnbuch eingetragen wird. Bey der Bestätigung wird die gemuthete Lagerstätte, (das belehnte Feld) dem Umfange nach, nach Lachtern bestimmt. Mit der Belehnung überläßt der Landesherr dem Muther das Recht, das Gemuthete bergüblich zu bauen, behält sich aber das Obereigenthum nebst andern Gerechtsamen vor, welche für das Bergstaatsrecht gehören. Der Beliehene hat an den Landesherrn das Quatembergeld und den Zehenden zu erlegen, wovon ersteres eine Erlegung für die Freiheit, den Bergbau zu treiben, letzteres aber als eine besondere Landesherrl. Revenüe von dem an die Unterthanen überlassenen Bergbau anzusehen ist*). Der Schlage-

*) In Absicht des Zehenden von Silber, Kupfer, Bley, Vitriol ꝛc. dient zur Norm in Sachsen die Deklaration wegen erhöheter Bergbrand-Silberbezahlung und Erztaxe von 1765. welche auch die Erztaxe bestimmt.

Schlageschatz wird von den Gewerken als eine Abgabe von dem Betrage des eingelieferten Brandsilbers nach Abzug des Zehenden oder Zwanzigsten dem Landesherrn zu Uebertragung der Münzkosten entrichtet. Endlich stehet ihm noch das Vorkaufsrecht der Metalle und das Recht des Erzkaufs überhaupt zu.

Eine oder mehrere einzelne besondere Lagerstätte der Fossilien, welche an Privatpersonen verliehen werden, nennt man ein Berggebäude, Zeche, Grubengebäude, Grube, welche meist in 128 Theile getheilt werden, auf welchen Fall die einzelnen Theile Kuxe heißen, und die bauenden Gesellschaft, Gewerken; sind die Antheile aber nur von 1 bis höchstens 8 bestimmt, so heißen diese Theile Schichten, das Gebäude eine Eigenlöhner-Zeche, die Gesellschaft eine Löhnschaft, und die einzelnen Glieder Eigenlöhner. Eine Schicht als Antheil an einem Grubengebäude betrachtet, ist der vierte Theil desselben und hat 32 Kuxe, ist dieses Gebäude in acht gleiche Theile vertheilt, so ist ieder eine halbe Schicht von 16 Kuxen, ein Antheil von 4 Kuxen heißt ein Stamm. Es wird also der Bergbau in Sachsen theils durch Gewerkschaften, theils durch Lehnschaften betrieben. Endlich ist auch noch wegen der Seiffenwerke zu bemerken, daß man darunter die Einrichtung versteht, wenn man Gold und Zinn unter der Dammerde im Sande und Geschieben sucht; wobey allezeit Wasser in der Nähe seyn muß zum Auswaschen oder Seiffen des Sandes, wobey das Schwere zurückbleibt. Seiffenwerke werden nach Fundgruben verliehen, und man rechnet 100 Lachter lang und 50 Lachter breit für eine Fundgrube und beyde nächsten Maase.

Um den Bergbau zu befördern, sind von dem Landesherrn, theils den Einwohnern der Bergstädte und zwar entweder allen oder einigen besonders, theils den Gewerken und Eigenlöhnern, entweder überhaupt, oder in einzelnen Revieren, oder auch nur einzelnen Berggebäuden, entweder auf immer, oder nur auf eine bestimmte Zeit, und endlich dem Berg-Personale im allgemeinen, aber den Bergarbeitern der Gewerke besonders gewisse Begünstigungen ertheilt worden.

Die Freyheiten und Privilegien, welche alle Bergstädte und Orte genießen, sind: die Zoll- und Geleitsfreyheit in Absicht der Bergwerksbedürfnisse, weshalb die Bergämter unentgeldliche Pässe auszustellen haben; der Erlaß der halben Landsteuer, unter dem Bedinge, daß der Genuß in dem Bergbau verwendet werde, welcher Betrag nach Aufhebung der Landsteuer 1703 und Einführung der Accise, in Ansehung der Häuserschocke noch nicht durchgängig bestimmt ist; der Betrag der Ackerschocke aber muß iedenOrts auf einem besondern Berggebäude, das Commungebäude heißt, wenn es von einer Commun gebaut wird, verwendet werden, nur Freyberg und Schneeberg können vermöge besonderer Privilegien, ihrer Landsteuer Genuß, einzeln und willkührlich verbauen; sodann der Erlaß der halben Tranksteuer, welcher noch zur Communzeche verwendet wird, und endlich die Moderation der Consumtionsaccise.

In einzelnen Bergorten haben die Bergämter unmittelbaren Antheil an der Polizeyverwaltung des Orts; — auch haben die meisten Städte, wo Bergämter sind, bey Ausbeute und Verlagszechen, den Betrag der Ausbeute und des Verlags von einem

oder

oder mehrern Kuxen zum Besten der Stadt oder Gemeinde *). Ausserdem sind nun noch Vorrechte, welche allen Gewerken zustehen, sodann welche, die den Eigenlöhnern besonders zukommen, solche die nur den Gewerken einzelner Bergamts-Reviere zustehen; Freyheiten einzelner Berggebäude und Privilegien des ganzen Bergpersonale **). Dagegen haben die Bergbautreibenden auch Verbindlichkeiten zu Abgaben und Beyträgen an die allgemeinen Bergwerks-Cassen ***). Diese Cassen heißen in Schneeberg, Marienberg, Annaberg, Scheibenberg mit Oberwiesenthal, Johann-Georgenstadt, Eibenstock, Geyer und im Neustädtischen Kreise, die Schurfgelder-Cassen; im Freyberger Reviere aber die Gnadengroschencasse. Ferner gehören hierher auch die Rechte des Alters aus den Belehnungen, die Stollngerechtigkeiten, die Verbindlichkeit nach Verschiedenheit der Observanz eine Anzahl Freykuxe zu bauen, deren iede Gewerkschaft gemeiniglich einen Stadtkux und einen Kirchen- und Heiligenkux hat. Ausserdem giebt es auch noch Erbkuxe, Knappschaftskuxe, Holzkuxe; auch müssen die Gewerken den Arbeitern den Lohn in Conventionsmäßigen Münzsorten reichen lassen, Beyträge zur sogenanten Knappschaftscasse entrichten, die in ihrem Dienste verunglückten Bergleute heilen und wenn sie an der Beschädigung sterben, beerdigen lassen.

Nur

*) Mehreres hievon, s. Römer II. 760.

**) S. Römer II. Abschnitt XI. und Leonhardi Erdbeschreibung, Theil 2. bey dem Erzgebirgischen Kreise.

***) S. ebendaselbst.

Nur ist noch kürzlich zu bemerken, daß der ganze Churſächsische Bergbau in den Erzgebirgischen, Thüringischen, Mansfeldischen und Hennebergischen getheilt wird. Der Erzgebirgische ist in 14 Reviere vertheilt, welche, weil über jedes ein Bergamt die besondere Aufsicht hat, Bergamts-Reviere heißen. So hat auch der Thüringische, Mansfeldische und Hennebergische Bergbau seine besondere Verfassung *).

Was dem Mansfeldischen **) betrift, so ist hier das Kupfer-Schiefer-Flötz-Gebirge zu bemerken, welches schon im Thüringischen bey Sangerhausen anhebt und bis Hettstädt sich erstreckt, nach Norden von Eisleben bis über Hettstädt; und macht von Osten nach Westen eine 5 bis 6 Meilen lange und 3 Meilen breite Bergkette aus. Man findet schon im Jahre 1190 Bergbau auf diesen Kupferschiefer, er war bis zu dem 30jährigen Kriege sehr im Schwunge, und selbst mehr als ietzt — blos zwischen Eisleben und Mansfeld waren gegen 30 Hütten, welche iährlich an 20,000 Centner Kupfer lieferten, wovon ieder 16 bis 20 Loth Silber hielt. Die Arbeit ist bey diesem Bergbaue sehr beschwerlich, indem die Bergleute meist liegend, auf untergelegten Bretstükken

*) S. Canzler Tableau etc. p. 97. Römer an a. O. S. 420, 423, 424. Köhler Anleitung zu dem Rechte und Verfassung bey dem Bergbau in Churſachsen, 1786. Schaumburgs Einleitung zum Sächs. Recht, Theil II. Von der Bergwerks-Verfassung in Churſachsen, 1786.

**) Kiesling', vom Berg- und Schmelzwesen in der Grafschaft Mansfeld, 1747. Jul.

ten arbeiten, weil ihnen nur ein Fuß Höhe verstattet wird, daher nennt man dieses Krumhölzer-Arbeit. Man rechnet gegen 1400 Bergleute in dem Mansfeldischen Bergbaue.

Der Bergbau im Hennebergischen, welcher vorzüglich Eisen liefert, steigt über das funfzehnte Jahrhundert *). Schon 1437 wird in einer Urkunde der Grafen Wilhelm und Heinrich von Henneberg ein Hammer der Schluttgarten genennt. Bergbau und Salzwerke gaben der Stadt Suhl ihre Entstehung. Man benutzte in den ältern Zeiten häufig nur das Eisen und ließ das Silber- Kupfer- und Stahlerz liegen. Nach der Berechnung des Bergmeisters, Hans Siegfried, gab das Eisenbergwerk am Bock allein im Jahr 1592 für 1239 fl. Eisenerz; allein auch der Bau am Stellberge wurde so stark betrieben, daß einmal einige tausend Fuder zum Abfahren bereit lagen. Dieser schwunghafte Betrieb aber verlor sich nach dem Jahre 1634, so daß die Gesamtregierung zu Meiningen nach dem 30jährigen Kriege öffentliche Einladung zur Wiederaufnahme desselben, iedoch ohne weitern besondern Erfolg, ergehen ließ. Die Herrn v. der Tanne, welche ihn lange Zeit sehr thätig betrieben hatten, zogen sich zurück; indessen bemühte sich doch die Herzogl. Zeitzische Nebenlinie in dem Jahre 1660 bis

*) Wendelii Carmen seculare 1600. Suhls Handel von Hagenbruch im Journal für Fabr. und Manufakt. 1802. Juni.

Friedrich Gottl. Gläsers Versuch einer mineralogischen Beschreibung der Grafschaft Henneberg, Leipz. 1777. Schultes diplomatische Geschichte des gräfl. Hauses Henneberg, Theil 1. 2. 1789 und 90.

bis 1678 denselben, zu fördern, und brachte ihn besonders 1679 bis 1681 in bessere Ordnung; man soll der Sage nach nicht blos auf Eisen, sondern auch auf Kupfererze und bey letztern silberhaltig gebauet haben; allein bis 1713 fehlen sichere Nachrichten; hier führt Gläser an, daß vier Gruben 2047 Karren Eisenstein geliefert; iedoch war bis 1764 der Ertrag für die Gewerke wenig, oder er ist nicht bekannt. Allein mit 1764 fängt eine neue Epoche an, indem der Bau lebhaft wurde, so daß 1766 37 Gruben und 1767 16 Gruben aufgenommen wurden, aber die meisten kamen bald wieder zum Erliegen, sonderlich auch bey der 1771 eintretenden Theuerung. Von allen Gruben dieses Zeitpunktes geben nur noch 2 Eisengruben eine für die Gewerke nicht unbedeutende Ausbeute, namentlich Gott hilft und der braune David. Vorzügliche Verdienste um den Suhler Bergbau haben seit 1780 Schlägelmilch und dessen Erben, indem sie ihre Eisenschmelzöfen und Hammerwerke blos mit den ihnen zuständigen Gruben an Leux bey Meßra versehen, ohne den Schmalkaldner Eisenstein nöthig zu haben, welchen die übrigen Hammerbesitzer im Hennebergischen bedürfen. Wichtig ist die weiße Nachtviole, welche von dem Landesherrn und der Landschaft betrieben wird. Das Suhler Eisen ist vorzüglich gut zum Schmieden, zum Bohren, zu Feilen und zu Hauen, und daher zu vielen Arbeiten zu brauchen, wozu nicht iedes andere taucht. Ueberhaupt rechnet man, daß die Zahl der Menschen, welche in dem Churſächsischen Henneberg von der Eisen- und Gewehrfabrikation leben, an 7 bis 800 steigt *).

Nach

*) Hagenbruch im Journal für Fabr. und Manufakt. 1802 Juni, S. 439. Gläsers mineralogische Beschrei-

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen gehe ich nun zur nähern Betrachtung des Churf. Bergbaues in Absicht seiner Produktion fort, welcher unter die ergiebigsten Quellen des Wohlstandes des Landes gehört. Der wichtigste ist indessen der Erzgebirgische, welchem der Mansfeldische mit Einschluß des Thüringischen so wie der Hennebergische, ob sie schon nicht unwichtig sind, nicht beykommen.

Was nun den Erzgebirgischen betrift, so sind die stehenden Erzgruben desselben zwar von Zeit zu Zeit Verminderungen unterworfen; allein nach einem sechsjährigen Durchschnitte kann man die Zahl der bauenden Gruben in dem Churſächsischen Erzgebirge zwischen 6 und 700 rechnen, wovon etwas über den dritten Theil allein im Freyberger Bergamtsreviere sich findet. Ganz genau können sie indessen nicht wohl angegeben werden, wegen der Eigenlöhnergruben, wovon mehrere bald aufgenommen, bald wieder ins freie Feld gelassen werden. Auch kann man die Anzahl der einzelnen Kupfer- Zinn- und Kobaldgruben nicht immer genau bestimmen, weil oft Kupfer und Kobald zugleich mit Bley und Silbererzen auf einer Grube, oft auf einem Gange gewonnen werden. So brechen auch zuweilen Zinnerze bey Eisenerzen mit Arsenik und Vitriol, so daß sie keine ganz eigenen Gruben ausmachen, wie dieses der

schreibung des Churſächs. Hennebergs, Leipz. 1775. 8. Ueber die Gebirgs- und Steinarten des Churf. Hennebergs nebst einer allgemeinen Uebersicht aller bis ietzt bekannten Mineralien dieses Landes von J. M. Anschütz, im Leipz. Magazin der Naturkunde und Oek. von 1787. St. 2. 3. ist noch besonders gedruckt.

der Fall bey dem Altenberger und Geyerischen Stockwerke, bey dem Zinnwalder und dem Seiffenwerke zu Eybenstock ist. So waren im Jahre 1780 649 Gruben aller Art nebst Stollen in Umtriebe *).

Die Angaben wegen der Bergarbeiter und des Ertrags des Churf. Bergbaues sind verschieden. Im J. 1768 rechnete man nach dem V. d. Tab. 11014 wirkl. Bergleute; im Jahr 1788 arbeiteten nach dem Bergwerkskalender v. 1790 nur 8909 wirkliche Bergleute und im J. 1789, nach einer schriftlichen Nachricht bey Leonhardi 12867 Personen, gegenwärtig rechnet man über 12000 Arbeiter.

Eben so verschieden ist die Angabe des Ertrags theils nach den Zeiten, theils nach dem Ganzen oder nach dem Hauptbezirken. Der V. der oft angezogenen Tabellen, rechnet die gesammten Erzeugnis des Mineralreichs 7,232,157 Livr. Der V. der Briefe eines Reisenden aus Sachsen **) hat den Ertrag blos nach rohen Erzen mit Einrechnung ihrer Bearbeitung zu Blech und Drath auf zwey Millionen angegeben; allein eine Berichtigung in eben diesem Journale ***), siehet dieses als fast ein Viertel zu viel an. Nach einer andern Angabe rechnete man den Ertrag des Churfächsischen Bergbaues vor einiger Zeit jährlich wenigstens auf 1 Million 200,000 Thaler nach Abzug der den fremden Gewerken gezahlten Ausbeute, und der ohnge-

*) Canzler Tableau etc. S. 358.

**) In der Literatur- und Völkerkunde IV. 920-931.

***) B. IX. n. 11.

ohngefähr an 50000 Thaler aus andern Ländern gezogenen Materialien. Der Werth sämmtlicher gewonnener Metalle, betrug im Jahr 1788 nach Leonhardi's Angabe nur aus dem Erzgebirge an Gelde 700,639 Thaler, 19 Gr. $10\frac{3}{7}$ Pfennige *). Gegenwärtig nimmt man bey den durch die oben angezeigten Ursachen merklich gestiegenen und erweiterten Bergbaue, nicht ohne Wahrscheinlichkeit an, daß derselbe jährlich an Metallen und andern Produkten ohne Torf, Stein- und Braunkohlen, auch ohne die zur Fabrikation oder zum Handel dienenden Erdarten, ingleichen ohne die Salzwerke und deren Ertrag, für zwey und eine halbe Million Thlr. Werthes für den Umlauf im Lande hervorbringe.

§. 1.

Literarische Nachrichten.

Uebrigens bemerke ich zur nähern Kenntnis der Geschichte und Verfassung des Churſächs. Bergbaues so wie des Bergrechts folgende Schriften.

a) Von der Geschichte des Churſächs. Bergbaues.

Ursprung der Bergwerke in Sachsen (von Klotzsch) Chemnitz, 1764. 8.

Meine Geschichte der Oekonomie in Deutschland seit dem 16ten Jahrhunderte II. S. 657.

Bey-

*) Erdbeschreibung II. 249. 2te Aufgabe.

Beyträge zur Geschichte des Deutschen Bergbaues, von J. F. Gmelin, 1783.

Erzgebirgische Blätter, 1793. St. 6. 7. u. f.

b) Zur nähern Kenntnis der Produkte und Verfassung desselben.

Mylii memorabilia Saxon., subterraneae.

Kiesling von dem Berg- und Schmelzwesen in der Grafschaft Mansfeld 1747.

C. F. Zimmermann, Obersächs. Bergakademie, 1776. 3 Theil, 4.

Versuch einer mineralogischen Beschreibung der Grafschaft Henneberg, von Gläser 1771.

J. F. v. Charpentier, Mineralogische Geographie der Churfächs. Lande, Leipzig 1787. 4.

Petschens Versuch einer mineralogischen Geschichte der Gegend von Meißen, Dreßden 1778.

Der verkannte Werth des Sächs. Bergbaues, Leipzig 1781.

Politisches Journal 1782 St. 6. S. 571.

Churfürstl. Sächs. Gnädigst privilegirter Bergkalender, seit 1775 — 1784.

Ueber die Bergwerksverfassung der Churfächs. Lande, 1786.

Die

Die Churſächſiſche Staatskunde, nach ihren erſten Grundſätzen, v. D. Röſſig, 1786.

Litteratur und Völkerkunde n. B. IV. S. 920—931. und Band IX. n. 11.

Tableau hiſtorique pour ſervir a la connoiſſance des affaires politiques de Saxe par I. G. Canzler, 1786. 4.

D. v. Römers Staatsrecht und Statiſtik von Churſachſen im IIten Band, v. 1788, im 11ten Abſchnitt. S. 267 — 769.

Hiſtoriſch-Bergmänniſche Briefe über verſchiedene Gegenſtände des Freybergiſchen Bergbaues, von C. F. Löſcher, 1786.

Nachrichten von den in den Churſ. Landen vorhandenen Mineralien ſ. in Lichtenberg und Voigts Magazin aus der Phyſik und Naturgeſchichte. B. IV. St. 4. n. 2., und in Fabri's Neuem geographiſchen Magazin, im 3ten B. St. 1. n. 7.

Bergmänniſcher Kalender oder Taſchenbuch von Köhler, 1r Jahrgang 1790, 2r 1791.

Auſſerdem findet man auch in dem Magazin der Bergbaukunde von Lempe, wovon von 1784 an X Bände erſchienen ſind, in dem Bergmänniſchen Journale von Köhler und Hofmann, v. 1788-1792. und in dem neuen Bergmänniſchen Journale ſeit 1799 und in den Erzgebirgiſchen Blätrern 1793-95. ingleichen in den Freyberger gemeinnützigen Nachrichten mehrere hierher gehörige Nachrichten.

c) Zu den Churſächſiſchen Bergrechte ſ. auſſer der bekannten Schrift von Bauſe

A. M. Köhlers Verſuch einer Anleitung zu dem Rechte und der Berwerksverfaſſung in Churſachſen, Freyberg 1786.

Corpus Juris metallici recent. et antiquioris, oder Sammlung der neueſten und ältern Berggeſetze, von Thom. v. Wagner, 1791. 4.

Kap. 2.

Metalle.

§. 1.

Gold.

Gold fand man in den alten Zeiten häufiger, theils als Waſchgold in der Elbe *), Saale und einzelnen Flüſſen, namentlich in der Göltſche oder Güldiſch im Voigtlande und in den daſigen Seiffen, wo noch 1754 die Goldwäſche gemuthet wurde, die aber wieder aufgegeben iſt, theils auch in Erzen. So wurde vormals bey Geyer auf Gold gebaut. Fadenförmiges und ſtaubartiges Gold fand man zu Reichmannsdorf im Neuſtädtiſchen in Quarz und Eiſenſteinen, und man hat noch Ducaten aus dieſem Golde. Gediegenes Gold fand

*) Der Churfürſt Johann Friedrich hatte von Elbgolde eine Kette 15 und eine halbe Mark ſchwer.

fand man in Neuhoffnung Gottes, im wilden Mann, auf dem Lampertus bey Hohenstein, wovon sich Spuren in den alten Rechnungen des Scheibenbergischen Bergamts finden. Goldhaltigen Sand fand man vormals in den sogenannten Goldgründen bey Meissen und findet ihn noch bis ietzt zu Niederhohendorf bey Zwickau. Goldflietscher und Körner in den Pechhofer Steinbrüchen und andern Seiffenwerken zwischen St. Johann Georgenstadt und Eibenstock *), ingleichen reiche Goldhaltige Körner in Moosbach im Voigtländischen, ferner in den Seiffen des Auersbergs und andern Orten, wie auch in dem Flusse Auerbach bey dem Städtchen gleiches Namens. Ausserdem enthalten auch sogenannte guldische Silber-Erze, namentlich auch die von Braunsdorf bey Freyberg, etwas Gold, und Zimmermann vermuthet, daß auch der Misbickel ein Golderz sey **). Auch durch Ausscheidung aus dem Zinnober-Erze und dem sogenannten Goldgranaten könne etwas gewonnen werden. In den Seiffenwerken findet man das Gold in kleinen Blättchen und Körnchen, welche zerstreut liegen und mühsam aufgesucht werden müssen, das größte Goldkörnchen wurde 1733 gefunden und wog 13 Asse, es wurde als Seltenheit dem damahligen König August III. überreicht ***).

§. 2.

*) v. Charpentier mineral. Beschreibung, S. 275.

**) Zimmermann Obersächsische Berg-Akademie, S. 275. Meine Geschichte des Bergbaues l. c. S. 670.

***) Erzgebirgische Blätter 1793. n. 3. S. 55.

§. 2.

Silber.

Silber ist jedoch unter den edeln Metallen das Hauptmetall. Man findet es rein und gediegen, und zwar entweder angeflogen oder gewachsen; und das letztere entweder in Zacken oder fadenförmig oder dentritenartig oder cristallisirt; mineralisirt aber findet man es als Glaserz, Rothgüldenerz, Weißgüldenerz, Weißerz, Lebererz, Federerz, Fahlerz, ferner in der schwarzen Blende, in Bleyglanz, Stripserz mit Eisen und Schwefel mineralisirt, auch mit Eisen, Arsenik, Kobalt und Schwefel und endlich auch Hornerz *).

Der Silberertrag ist nach und nach merklich gestiegen, woran die durch die Bergakademie so sehr verbesserte Bergbau-Wissenschaft und der Sächs. Amalgationsproceß, welche Gellert und Herr von Charpentier ausbildeten, großen Antheil hat. Im Jahre 1763 gewann man 14,000 Mark Silber. Schon 1778 aber 32,000 Mark. Canzler giebt 38,000 Mark aus dem Erzgebirgischen Kreise an. Im Jahre 1788 wurden aber 50,680 Mark 1 Loth Silber wozu das Freyberger Revier allein 45,221 Mark 5 Loth lieferte, gewonnen, und gegenwärtig gewinnet man 54 und 55,000 Mark Silbers jährlich **), wozu das

*) S. Canzler Tableau 66. sq.

**) Den Ertrag vom Silber aus dem Erzgebirge in Sachsen vom Jahre 1763 bis hieher findet man in den Freyberger gemeinnützigen Nachrichten, Nro. 18. in einem Aufsatze, welcher vom Herrn Berghauptmann v. Trebra seyn soll. Die Ausbeute des Freyberger Bergamtsbezirks von 1579 bis 1740. s. Kanzler, S. 345.

Freyberger Revier allein an 50,000 Mark liefert. Das meiste wird durch Amalgamation gewonnen. Mit dem mehrsten Vortheile werden die Erze amalgamirt, welche 8 Mark enthalten; bey den weniger haltenden sowohl, als bey den mehr haltenden ist Verlust, daher werden diese beyden meist gemischet, um jenes günstige Verhältniß herauszubringen. Uebrigens wird auf Silber vorzüglich gebaut zu und um Freyberg, Schneeberg, St. Annaberg, Marienberg, Johanngeorgenstadt, Ehrenfriedersdorf, Schwarzenberg, Scheibenberg, Wiesenthal. Gegenwärtig auch im Neustädtischen Kreise, namentlich bey Klein-Kamsdorf aus den Kupfererzen. Sodann in dem Stollbergischen zu Strasberg, wo man von 1712 — 1765 an Silber, Kupfer und Bley an Werthe über 900,000 Thaler ausgefördert haben soll. Dieser Strasbergische Bergbau, wird, nachdem er nach dem Erliegen 1769 wieder aufgenommen worden, mit vorzüglichen Eifer betrieben. Silber wird aus dem Mansfeldischen Kupferschiefern durch Saigern auf den Saigerhütten gewonnen. Auch findet man Silberkörner in Seiffenwerken.

Die Werke auf der Halsbrücke bringen jährlich aus 58,000 bis 60,000 Centnern dürren Erzes, deren jeder $\frac{1}{3}$ Korb Kohlen erfordert und $1\frac{1}{4}$ Loth Queckſilber kostet, 28,000 — 30,000 Mark Silbers $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{5}$ des ganzen Silber-Ertrags im Erzgebirge und ersparen zwar nichts an Silber, aber, was für das Holz im Erzgebirge wichtig ist, jährlich 10,000 Klafter Holz, 20,000 Centner Kieß und vieles Bley. Das Ausglühen des Amalgams geschieht nur gegen das Ende, wo die Hitze stärker seyn muß, mit Holzkohlen, sonst mit Torf, der bekanntlich gleichere Hitze giebt. Das Metall, das

übrig

übrig bleibet, enthält immer noch Kupfer, Bley und sogenannte Halbmetalle in der Mark zwischen 3 und 4 und selten nur 2 Loth. Das ganze Geschäft läßt sich in 8 Hauptarbeiten eintheilen: das Beschicken und Schichtmachen, das Rösten, Sieben, Mahlen, Anquicken der Erze, das Durchseigen des mit Silber vereinigten Quecksilbers, das Ausglühen des Amalgams und Schmelzen des ausgegläheten Silbers und das Verwaschen der Rückstände *).

Zur mehrern Uebersicht der Wichtigkeit füge ich einige nähere Angaben aus neuern Blättern bey. Der gesamte Erzgebirgische Silberbergbau betrug 1762 14,376 Mark 14 Loth 3 Quentgen Silber, wie schnell er aber gestiegen, davon zeugt der Ertrag vom J. 1801. wo 52,659 Mark 3 Loth 2 Quent. Silber gewonnen wurden, und doch findet man noch reichere Jahre, denn so gab das Jahr 1791. 56,167 Mark 1 Loth 3 Quent. Silber, das Jahr 1793. 58,525 Mark 11 Loth 1 Quent.; das Jahr 1794. 59,121 Mark 4 Loth. Im Jahre 1795. 56,672 Mark 15 Loth 2 Quent. Im Jahre 1796. 58,130 Mark 6 Loth 3 Quent. Im Jahre 1798. 57,953 Mark 10 Loth 1 Quent. Im Jahre 1799. 57,337 Mark 4 Loth 1 Quent. Im Jahre 1800. 52,886 Mark 9 Loth 3 Quentchen.

Um

*) Von der Amalgamation und ihrer Geschichte besonders im Churſächs. Erzgebirge s. Wiedemanns Nachrichten von der Anquickung zu Freyberg, in Krells Chemische Annalen von 1789. Kurze Geschichte der Amalgamation in Sachsen von Ortmann im Bergmännischen Journale 1789, 2r Band. Kurze Beschreibung aller Amalgamir und Schmelzarbeiten in der Halsbrücker-Hütte bey Freyberg, von Frayoso

de

Um aber diesen Ertrag noch bestimmter übersehen zu können, will ich erstlich den Bergbau Ertrag des Erzgebirges nach den gelieferten Erzen und Gehalt von 40 Jahren nehmlich von 1762 bis 1801 und zwar nach fünfjährigen Zeiträumen liefern und sodann nach eben diesem Verhältnisse von den einzelnen Bergämtern *).

Die Darstellung der Summen des Silber-Ertrags mit Inschluß der Stuffen-Sammlungen vom gesammten Erzgebirge, nahmentlich den Bergämtern Freyberg, Altenberg, Berggieshübel und Glashütte; Johann Georgenstadt, Schwarzenberg mit Eybenstock; Annaberg; Oberwiesenthal und Scheibenberg; Marienberg; Geyer und Ehrenfriedersdorf; Schneeberg; Neustadt an der Orla nach fünfjähriger Zeit-Abtheilung ist folgende:

V. J.	1762	— 1766	—	91,970	Mrk.	12	Lth. 1	Qt.
—	1767	— 1771	—	152,883	—	3	— 1	—
—	1772	— 1776	—	187,417	—	11	— 1	—
—	1777	— 1781	—	198,586	—	4	— 2	—
—	1782	— 1786	—	227,821	—	15	— 3	—
—	1787	— 1791	—	259,707	—	6	— ¾	—
—	1792	— 1796	—	287,489	—	9	— 1	—
—	1797	— 1801	—	277,694	—	11	— 3	—
In 40 Jahren also				1,683571	Mrk.	10	Lth. ¾	Qt.

Hier-

de Sequeiro. Freyberg, 1800. Kurze Beschreibung sämmtlicher bey dem Churfürstl. Sächs. Amalgamir-Werke auf der Halsbrücke bey Freyberg vorkommenden Arbeiten, von Toullaint v. Charpentier. Leipzig, 1802. S. 6. 8.

*) Freyberger gemeinnützige Nachrichten für das Churfächsische Erzgebirge 1802. n. 27.

Hierdurch kamen also 7652 Cent. 65 Pf. 26 Loth $\frac{3}{4}$ Cent. oder 22,447621 Thlr. 19 Gr. 9 Pf. baares Silber, indem es gleich gemünzt werden konnte, in Umlauf *).

Nach einer andern Tabelle betrug bey den Grubengebäuden des Freyberger Bergamts-Reviers von Reminiscere 1701 bis mit 1800 und also in 100 Jahren die vertheilte Ausbeute 2,370,944 Thlr. in Speciebus oder nach Courrentgelde gerechnet 3,161,258 Thlr. 16 Gr. Der wiedererstattete Verlag war 418,518 Thlr. 8 Gr. 8 Pf. Beydes zusammen also: 3,579,777 Thlr. — Gr. 8 Pf. Die Gewerken erhielten also ihr Zubus-Capital mit 85 pCt. zurück **).

Bergamt Freyberg.

Jahre	Erzlieferung	Gehalt			
	Centner	Pfund	Mark	Loth	Qt.
v. 1762 — 1766	338,503 $\frac{1}{4}$	5 $\frac{7}{16}$	75,708	9	1
- 1767 — 1771	494,096 $\frac{5}{8}$	6 $\frac{7}{8}$	13,1205	8	1
- 1772 — 1776	598,646	6 $\frac{27}{32}$	140,770	6	1
- 1777 — 1781	618,317 $\frac{5}{8}$	— $\frac{27}{64}$	155,674	12	1
- 1782 — 1786	692,696 $\frac{3}{8}$	1 $\frac{27}{64}$	185,880	—	—
- 1787 — 1791	807,766 $\frac{1}{2}$	10 $\frac{13}{32}$	227,513	15	3 $\frac{3}{4}$
- 1792 — 1796	831,097 $\frac{1}{8}$	9 $\frac{21}{32}$	245,878	10	—
- 1797 — 1801	660,278 $\frac{3}{8}$	1 $\frac{1}{64}$	241,297	9	2

Ertrag

*) Freyberger gemeinnützige Nachrichten 1802. n. 26.

**) Ebendaselbst 1803. n. 5.

Ertrag der übrigen Gebirge auſſer Freyberg nach fünfjährigen Summen.

Jahre	gelieferte Erze	Gehalt			
	Centner	Pfund	Mark	Loth	Qt.
v. 1762 — 1766	9,094 1/2	11 1/4	16,130	—	2
- 1767 — 1771	14,836 1/8	2 2/3 2/3	21,624	15	—
- 1772 — 1776	2,9810	13 4/6 4/4	46,617	11	—
- 1777 — 1781	22,935 3/8	12 1/6 5/6	42,894	3	3
- 1782 — 1786	26,208 1/2	1 2/6 2/4	41,941	15	3
- 1787 — 1791	23,581 1/2	5 3/6 3/4	32,193	6	1
- 1792 — 1796	36,172 1/8	6 5/6 7/4	41,610	15	1
- 1797 — 1801	30,451	11 1/3	36,397	2	1

Einzelne Anſätze der Lieferung aller Bergamts-Reviere, auſſer Freyberg nach fünfjährigen Summen.

Bergamt Altenberg, Berggießhübel und Glashütte.

Jahre			Mark	Loth	Quentchen
von	1762	— 1766	55	4	1
—	1767	— 1771	65	12	1
—	1772	— 1776	5	1	2
—	1777	— 1781	2	13	2
—	1782	— 1786	33	9	—
—	1787	— 1791	164	14	2
—	1792	— 1796	815	—	2
—	1796	— 1801	1105	15	3

Bergamt Annaberg.

Jahre			Mark	Loth	Quentchen
von	1762	— 1766	2349	6	1
—	1767	— 1771	6327	8	—
—	1772	— 1776	16,179	8	—
—	1777	— 1781	12,800	13	—
—	1782	— 1786	10,456	7	—
—	1787	— 1791	3725	6	3
—	1792	— 1796	3876	5	3
—	1797	— 1801	4633	5	3

Bergamt Johann-Georgenstadt, Schwarzenberg und Eybenstock.

Jahre			Mark	Loth	Quentchen
von	1762	— 1766	11,392	4	—
—	1767	— 1771	7073	12	3
—	1772	— 1776	12,996	4	2
—	1777	— 1781	16,056	11	—
—	1782	— 1786	14,352	14	2
—	1787	— 1791	9353	6	2
—	1792	— 1796	8474	3	3
—	1797	— 1801	15,873	4	1

Bergamt Oberwiesenthal und Scheibenberg.

Jahre			Mark	Loth	Quentchen
von	1762 —	1766	80	6	—
—	1767 —	1771	95	10	2
—	1772 —	1776	190	16	3
—	1777 —	1781	1764	14	—
—	1782 —	1786	3699	3	—
—	1787 —	1791	4700	15	2
—	1792 —	1796	6096	13	3
—	1797 —	1801	2357	1	—

Bergamt Marienberg.

Jahre			Mark	Loth	Quentchen
von	1762 —	1766	1559	1	1
—	1767 —	1771	6351	15	—
—	1772 —	1776	14,848	4	—
—	1777 —	1781	9446	15	3
—	1782 —	1786	9588	15	1
—	1787 —	1791	9420	4	2
—	1792 —	1796	18,050	1	1
—	1797 —	1801	8741	—	2

Bergamt Schneeberg.

Jahre			Mark	Loth	Quentchen
von 1762	—	1766	659	9	3
— 67	—	71	1426	4	1
— 72	—	76	2234	3	—
— 77	—	81	2703	12	2
— 82	—	86	3742	7	3
— 87	—	91	4737	13	2
— 92	—	96	4225	10	3
— 97	—	1801	3553	9	2

Bergamt Geyer und Ehrenfriedersdorf.

Jahre			Mark	Loth	Quentchen
von 1762	—	1766	24	7	3
— 67	—	71	80	12	1
— 72	—	76	159	5	2
— 77	—	81	112	10	1
— 82	—	86	29	12	3
— 87	—	91	1	2	3
— 92	—	96	6	—	1
— 97	—	1801	30	12	2

Bergamt Neustadt an der Orla.

Jahre			Mark	Loth	Quentchen
von	1762	— 1766	9	9	1
—	67	— 71	158	4	—
—	72	— 76	4	5	3
—	77	— 81	—	—	—
—	82	— 86	7	6	3
—	87	— 91	5	1	3
—	92	— 96	—	—	—
—	91	— 1801	—	—	—

Stuffensammlung.

Jahre			Mark	Loth	Quentchen
von	1762	— 1766	132	2	2
—	67	— 71	52	12	—
—	72	— 76	29	10	—
—	77	— 81	21	4	1
—	82	— 86	31	2	1
—	87	— 91	84	4	2
—	92	— 96	26	11	2
—	91	— 1801	102	1	2

Man bauet auf Silber auſſer den oben S. 164 angeführten Orten auch zu Memmendorf, Grosschirma, Obergrune, Braunsdorf, Erbisdorf, Halsbrück,

brück, Ehrenfriedersdorf, Schneeberg, Langenau, Brand, Großvoigtsberg, Oberschöna.

§. 3.

Kupfer.

Sowohl im erzgebirgischen als im Neustädtischen Kreise sind Kupfererze besonders Kupferkiese. Im erstern bey Gieshübel, Annaberg, Geyer, Glashütte, Grünhain, und andern Orten.

In dem Neustädtischen findet man dergleichen zu Gros- und Klein-Camsdorf und Groswitz, ingleichen bey Rahnis, und um das Jahr 1760 veredelte sich der Kupferbau daselbst dergestalt, daß man in einer Weitung von 8 Lachter breit 11 Lachter lang und $2\frac{1}{2}$ Lachter hoch meist gediegenes Kupfer aushauen konnte; woraus man 2996 Centner schmolz, und der Landesherr bis 1778 davon 18,879 Thlr. gewann, die Gewerken aber 52,296 Thlr. Ausbeute erhielten. Ausserdem findet man daselbst auch noch Kupferkieß, Kupferfahlerz, wovon der Centner 1 bis 2 Mark Silbergehalt hat, ingleichen Kupfernickel, Kupfergrün und Kupferblau.

Auch in dem Thüringischen bey Sangerhausen ist Kupferbergbau; die Kupferhütte ist gegenwärtig dem Stadtrathe und dem Banquier Bethmann aus Frankfurt am Mayn, auch ist eine halbe Stunde von der Stadt eine Schmelzhütte. Vormals beschäftigte es 8 Schmelzhütten. Ferner ist zu Bottendorf im Amte Wendelstein eine Kupferschmelzhütte nebst drey Schmelzöfen. Sie gehört dem Herrn Grafen von Einsiedel und der Centner Schwarzkupfer hielt sonst 6

bis

bis 12 Loth Silber; allein die neuerlichen Kupferschiefer fand man kaum schmelzwürdig: die Grube scheint daher oberhalb fast abgebauet zu seyn, und da man die Wasser in den Hauptschachten durch gewöhnliche Hebezeuge nicht mehr gewältigen kann, so kann man in die Teufe weiter nicht dringen, wenn nicht vielleicht mittelst einer Feuermaschine die Wasser gewältiget werden.

Nicht unbeträchtlich ist auch der Kupferbau zu Straßberg in dem Stollbergischen, wo auch der zum Schmelzen der Kupferschiefer in dem Mansfeldischen und bey Sangerhausen so nöthige Flußspath sich findet.

Vorzüglich beträchtlich ist der Kupferschieferbau in dem Mansfeldischen, obschon gegen vorige Zeiten mehrere Zechen zum Erliegen gekommen sind. Der Kupfererze haltende Schieferflötz ist 9 bis 20 Zoll stark. Der eigentliche Schiefer der unter dem Oberberge und der Kamschale, welche schon Trümchen von Kupferglas hält, liegt, ist 3 — 8 Zoll stark, und bestehet aus Kupferkies und grauem und rothen Kupferglase zusammen Kupfererz genannt, zuweilen auch aus gediegenem blauen und grauen Kupfer. Der Centner giebt gemeiniglich 1 bis 3 Pfund Kupfer, wovon der Centner Schwarzkupfer 6 bis 15 Loth Silber hält. Die 32 Reviere, worein der hiesige Flötzbergbau getheilt ist, haben ihre Saigerhütte zu Hettstädt; und obschon in Vergleich gegen den Betrieb in ältern Zeiten jetzt viele Zechen zum Erliegen gekommen, so schmelzt man doch gegenwärtig noch auf sieben Hütten jährlich gegen 6000 Centner Kupfer aus den gewonnenen Schiefern, welche meistentheils durch Handelshäußer mit denen man Contrakte schließt, ins

ins Ausland versendet werden *). Bey dem immer mehr sich äussernden Mangel von Holzkohlen ist das Schmelzen durch die von Schlesien aus fast ganz zu Wasser und also um billige Preiße gezogenen abgeschwefelten Steinkohlen, oder Coaks merklich befördert worden, so wie die zu Rothenburg im Brandenburgischen Antheile befindliche Feuermaschine ebenfalls Vertragsweise zur Ausförderung der Schiefer, durch Gewältigung der Wasser nicht wenig beyträgt. In der sogenannten Kupferhütte gewinnt man jährlich allein zwischen 1500 und 1600 Centner Schwarzkupfer, beträchtlicher ist das Ausbringen der großen Gewerkschaft. Auch im Hennebergischen werden zwey Gruben auf Silberhaltiges Kupfererz gebaut.

§. 4.

Uebrigens findet man in den Churſächsischen Kupferwerken das Kupfer theils gediegen und zwar dicht und nesterweise; in mürber Gestalt, als Bergblau, Berggrün und rothes verwittertes Kupferglas; petrificirt als Kupferglas oder Kupfer-Lebererz. Sodann vermischt, und zwar mürbe als Kupferblau und Kupferschwarz, oder auch petrificirt als Malachit und stalaktisches Kupfergrün mit Quarz vermischt, roth, und mit Kalk blau, ferner mineralisirt als graues Kupfererz, Kupferkies, Kupfer-Pyriten, Kupferlasur,

*) Kießling Beschreibung der Grafschaft Mansfeld 1747.

Von den Mansfeldischen Kupferschiefern siehe Hamburger Magazin B. VIII 49. B. IX 563. B. XI St. 6. 564.

lasur, Leberschlag; ferner weißes und schwarzes Kupfererz, Kupfervitriolerz und Kupferbranderz.

§. 5.

Zinn.

Die Zinnerze sollen im Jahr 1243 durch einen Mann aus Cornwallis entdeckt worden seyn, und sie sind für das Land desto wichtiger, da ausser Böhmen und England sich wenig oder nicht dergleichen finden. Man findet das Zinn, als Zinnkalk, und auch verhärtet als Zinnstein, Zinngraupen und Zinnzwitter und Zinnspath, sodann vermischt mit Eisenkalk als Zinngranaten; auch gehört hierher der Wolfram und Molybdene. Man gewinnt es theils auf Gruben theils auf Seiffenwerken.

Man findet es zu Altenberg *), Zinnwalde, Ehrenfriedersdorf, Johanngeorgenstadt, Geissing, Schwarzenberg, Purschenstein, Eybenstock, Geyer. Geschmolzen wird stark sonderlich zu Eybenstock und Schwarzenberg, und es betrug ehedem in dem erstern jährlich an 600 Centner und darüber.

Bley.

Die Bleyerze sind ebenfalls sehr häufig und zwar mürbe und verhärtet. Man findet Bleyocher, Bley-

*) S. Hofmanns Dryktographie in Köhlers Bergm. Journal II. 2 S. 2025. 2048.

Kurze Beschreibung des Zinnstockwerks zu Altenberg v. J. C. Schütz, 1789. 8.

Bleyspat, und kristallisirtes Bley; mineralisirt findet man es als Bergglanz von verschiedener Art, stahlicht, strahligt, würflicht, silberhaltig und zwar dicht und schuppig gros- und klein würflich auch cristallisirt, sodann mit Eisen und Silber in großen und kleinen Würfeln, endlich auch schielenden mit Spiesglas und Silber. Man findet es zu Johanngeorgenstadt, Freyberg, Schwarzenberg, Halsbrück, Zschopau, Braunsdorf und fast in allen Werken wo sich Silber findet; in dem Freybergischen Reviere ist das Bley meist sehr silberreich.

§. 6.

Eisen.

Reich ist auch das Land an Eisen. Man findet es als Eisenkalk und Sumpferz, sodann verhärtet als Blutstein, schwarzer Glaskopf, rother Glaskopf, gelbes Blutsteinerz; ferner vermischt mit fremden Körpern, nahmentlich Eisengranaten, weißes Eisenerz, Eisenschörl, Bolus, Eisenglanz, blaue Eisenerde oder natürliches Berlinerblau, Terras, sogenannte weiße Zinngraupen, sodann mineralisirt mit Schwefelkies, schwarzes Eisenerz. Magnetisirtes, Eisenglimmer, Mispickel, Rauschgelbkies, Eisenvitriol, Eisenbranderz und andere Sorten. Man findet Eisen im Freyberger, Johanngeorgenstädter, Scheibenberger, Marienberger und Altenberger Bezirk, ferner bey Eybenstock, Schwarzenberg, Giesshübel, Glashütte, im Hennebergischen, ferner im Neustädtischen und Voigtländischen Kreise; Rasenerz findet sich sonderlich in der Lausitz und im Churkreise, natürliches Berlinerblau bey Eckhardsberga, Magnetstein bey Krandorf und bey Breitenbrunn im Schwarzenbergischen *).

*) Von den Eisenerzen und den verschiedenen Arten in Sachsen s. Hofmanns Oryktologie von Churſachsen in

Kap. 3.

Halb-Metalle.

§. 1.

Queckſilber.

An Queckſilber hat Sachſen bis ietzt keinen vorzüglichen Reichthum. Indeſſen findet man es gediegen in dem Mansfeldiſchen in Thonlagern; mineraliſirt mit Schwefel iſt es in dem Bergzinnober, welchen man zwiſchen Stein und Hartenſtein in der Grube Samuelis und dem freudigen Bergmann findet; ingleichen durch Schwefel mit Kupfer mineraliſirt. Von dem Zinnober bey Hartenſtein finden ſich ſchon im 16ten Jahrhunderte im Jahre 1566 Spuren *). Im Jahre 1739 aber wurde auf Veranlaſſung des Bergrath Henckels der Bergbau unter dem Nahmen Samuelis auf dieſe Zinnober-Spuren betrieben, von 1755 an übernahm ein D. Weidlich Amtmann zu Wieburg die Grube als Eigenlöhner und nannte ſie Neu Glück. Der Bergrath Gellert wurde 1756 veranlaßt ihm mit Rath beyzuſtehen; allein ſeine Vorſchläge waren vergeblich, weil Weidlich lieber auf Gold als auf Queckſilber bauen wollte, und es ihm auch an Unterſtützung fehlte; eine damalige Probe gab aus 16 Loth eingeſprengten Zinnober 2½ Quentchen Queckſilber. Seit 1787 ſind einige Verſuche

Bergmänn. Journ. II. 1. S. 159—205 und 259 bis 286.

*) Obſervationes de rebus metallicis et nominibus auct. Fabricio: 1566. Beyträge zur Bergbaukunde, von Aug. Beyer, mit Kupf. Dreßden, 1794. n. 3. Erzgebirg. Blätter, 1793. n. 8.

suche auf Churfürstl. Kosten gemacht worden, die dasigen Gebirge näher zu untersuchen, wozu besonders die Amalgamation Anlaß gab. Die wichtigsten Zinnober-Anbrüche finden sich auf dem sogenannten Neuglückergange; allein er entsprach nicht in dem Fortgang genugsam, indem man von ½ Centner mit ungelöschtem Kalke beschickt nach 4 bis 5stündiger Feuerung 1¾ Loth reines Queckſilber erhielt, also weniger als bey Gellerts Probe. Man hat es auch mit der nassen Aufbereitung versucht, wo man aus 20 Centner Thonschiefer mit Quarz und äusserst wenig eingesprengtem Zinnober vom Neuglücker Lager durch Naßpochen und Waschen auf dem Stosheerde 56 Pfund röschen und 78 Pfund zähen Schlich aufbereitet, von welchem ersterer 13½ Loth, letzterer aber 8½ Loth reines Queckſilber à 1 Centner gab. Man hoffte wenigstens so viel Queckſilber zu erhalten als man brauchte, um das bey dem Amalgamir-Werke zu Freyberg verlohren gehende wieder zu ersetzen; allein da man in 9 Quartalen diese Absicht bey den Versucharbeiten nicht erreichte, und alle reiche Queckſilberwerke blos ietzt in Flötz- nie in Urgebirgen sich fanden, so hat man, so viel bekannt ist, die Arbeiten wieder eingestellt.

§. 2.

Wismuth.

Wismuth oder Bismuth auch Marcaßit genannt, findet sich mit seinen verschiedenen Varietäten reichlich in dem Schneeberger Reviere; gediegen findet er sich zu Altenberg, Sosau und Johanngeorgenstadt; am letztern Orte auch der Wißmuth-Ocher und zu Schneeberg, durch Schwefel mineralisirt ebenfalls

zu Schneeberg und durch Eisen sulfurisirt zu Altenberg. Der Wismuth wird vorzüglich zu Schneeberg geschmolzen.

§. 3.

Zink.

Zink findet man häufig in Verbindung mit andern Metallen in dem Freybergischen Reviere; Zinkkalk findet sich im Halsbrücker Bezirk; bey Conradsdorf und im Stollbergischen. Mineralisirt findet er sich als Blende, im ganzen Freybergischem Reviere und mit Eisen sulfurisirt um Halsbrück. Ein röthlicher Galmeyocher findet sich bey Breitenbrunn; auch kommt der Zink im Wiesenthaler und Johanngeorgenstädter Bergreviere vor *).

§. 4.

Spiesglas.

Gediegenes Spiesglas findet sich zu Braunsdorf, Großvoigtsberg und Wolfsberg. Mineralisirt durch Schwefel bey Freyberg, durch Schwefel und Arsenik oder rothes Spiesglaserz bey Braunsdorf, das Federerz bey Freyberg und zu Braunsdorf, auch findet man Spiesglas bey Schwarzenberg und Wiesenthal.

§. 5.

*) Canzler. S. 89. Erzgebirg. Blätter 1793. n. 3. S. 57.

§. 5.

Arsenik.

Dieses Halbmetall findet sich gediegen bey Halsbrück und zu Johanngeorgenstadt, kalkartig aber bey Raschau, Giftkies oder Rauschgelbkies bey Halsbrück; Mispickel bey Freyberg und fast in allen Kobaltgruben. Man findet ihn bey Schneeberg, Annaberg; Marienberg, Geyer, Ehrenfriedersdorf, Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt und Wiesenthal, auch in dem Mansfeldischen über Eisleben hinaus bey Leimbach. Der rothe Arsenik bey Marienberg ist bey Lebensstrafe auszuführen verboten.

§. 6.

Kobalt.

Kobalt findet man in den Revieren von Schneeberg, Annaberg und Johanngeorgenstadt, und an verschiedenen andern Orten, auch im Mansfeldischen, indessen sind in dem Schneeberger Reviere die meisten Gruben und Kobaltzechen, man zieht den Sächsischen den übrigen in Deutschland sich findenden vor. Der Kobalt ist der Stoff woraus die berühmten sächsischen blauen Farben bereitet werden *). Man findet Kobaltmulm und Schlackenkobalt, Kobaltocher und

*) D. G. S. Lehmanns Kadmiologia oder Geschichte des Farbenkobalts nach seinen Nahmen, Arten, Lagerstädten dabey brechenden Mineralien, nebst Beschreibung der darzu gehörigen Oefen, Maschinen ꝛc. Königsberg, 1760. 1r Theil, 2r Theil, 1766. Letzterer geht nur bis zur 156sten Seite.

und Kobaltblüthe um Schneeberg, mineralisirt mit Eisen, Glanzkobalt bey Schneeberg, ingleichen zu Erbisdorf und Obergrune; sulfurirt mit Eisen den Zinngraupen gleichend, mit Schwefel, Arsenik und Eisen auch in Crystallgestalt und endlich auch mit Nickel, Schwefel, Arsenik und Eisen, oder sogenannten Kupfer-Nickel.

§. 7.

Nickel.

Das Halbmetall Nickel findet sich in Kalkgestalt und vermischt mit Eisenkalk in grüner Farbe; mineralisirt aber mit Eisen und Kobalt, als Kupfernickel zu Freyberg, Johanngeorgenstadt, Bottendorf und Hettstädt.

Kap. 4.

Brennbare Mineralien und Fossilien.

§. 1.

Schwefelkies.

Schwefel findet man in fester und flüssiger Gestalt an vielen Orten. Von Schwefelkiesen findet man in Chur-Sachsen den gemeinen in dem Freyberger Reviere, vorzüglich sowohl in Gängen als Lagern in dem Geyerischen, ingleichen bey Raschau ohnweit Scheibenberg im Johanngeorgenstädter, Schneeberger und Marienberger Reviere und bey Schöneck im Voigtlande. Strahlkies findet man schmal und breitstrahlig auch im Freyberger Reviere, jedoch selte-

ner

ner; eben so den Leberkies in dem Freyberger und Annaberger Reviere, ingleichen im Johanngeorgenstädter und Haarkies bey Johanngeorgenstadt *). Ferner hat man Schwefel bey Schmiedeberg und Düben, ingleichen bey Eckhardsberga im Thüringischen und bey Reichenbach im Voigtlande, wo man auch Vitriolkiese findet.

§. 2.

Zu den flüssigen brennbaren Mineralien gehört Steinöhl und Judenharz, Erdpech und Bergwachs, welche sich bey Freyberg und bey Reichenbach finden.

§. 3.

Bernstein.

Bernstein wahrscheinlich ein mit Salztheilen durchdrungenes Erdharz, findet man in einigen Orten **). So fand man denselben 1731 bey Groswich im Amte Pretsch und bey Schmiedeberg durchsichtig und undurchsichtig von verschiedenen Farben. Bergstein-Geschiebe von hellröthlichen und hellgelben Farben findet man ohnweit Meißen bey Mohren; an den Ufern der Plahne im Amte Belzig ***) und bey Rein-

*) Hofmanns Dryktologie von Sachsen in Köhlers Bergm. Journal II. 1. S. 1691 — 176.

**) Henkels mineralogische Schriften S. 53. Christian Friedrich Schulzens Betrachtungen der brennbaren Mineralien ꝛc. und Steinkohlen in den Schriften der Leipz. ökonom. Soc. III. 1 — 134.

***) Wittenberg. Wochenbl. 1789. St. 23.

Mehrheit der absoluten Stimmenzahl nicht die absolute Mehrheit, die Zahl jener Stimmen aber, welche einem Kandidaten die Stimmenmehrheit sichern, wird durch die absolute Zahl aller Stimmberechtigten bestimmt.

Der Vorsitzende stimmt nicht mit. Dieser hat aber das Recht, in der Beratung mitzusprechen.

§. 6.

Strafrecht.

Strafrechtliche Verfolgung eines Mitgliedes der Gemeindevertretung wegen Beleidigung, Verleumdung, Ehrenkränkung, Verletzung des Amtsgeheimnisses, Verletzung der Vertraulichkeit der Verhandlungen, Verletzung der Pflichten eines Vorsitzenden, Verletzung der Pflichten eines Ausschußmitgliedes, Verletzung der Pflichten eines Gemeindeorganes, Verletzung der Pflichten eines Gemeindebeamten, Verletzung der Pflichten eines Gemeindeangestellten, Verletzung der Pflichten eines Gemeindearbeiters

findet man in Thüringen *). Uebrigens ist in Sachsen durch das Mandat vom 19 August 1749 die Aufsuchung und Benutzung der Steinkohlenflötze den Grundbesitzern derselben ohne weiter zu suchende Erlaubnis überlassen worden. Neuerlich hat man auch unter dem Sandstein-Lager bey Schandau, Steinkohlen nesterweis gefunden, da man aus ähnlichen Beyspielen dergleichen schon längst vermuthete **). Die weitere Entdeckung von Steinkohlen unter den Sandsteinbrüchen am Ufer der Elbe kann wichtig werden, um die Steinkohlen auf der Elbe tiefer in das Land zu bringen, welches alsdenn wenn die Flußverbindung im Lande ausgeführt werden sollte, für die Mansfeldischen Kupferwerke selbst von Wichtigkeit werden könnte.

Wegen

seit 1641 daselbst brennen. Allein nach Canzlers Bemerkung S. 414. gedenkt schon Agricola im 16ten Jahrhundert dieses Brandes. Schulzens Betrachtung der brennbaren Mineralien und der in Sachsen befindlichen Steinkohlen in den Schriften der Leipz. ökon. Soc. III. S. 1 — 144. Anz. der Leipz. ökonom. Societät 1771. S. 94 — 96. 1775. St. 7. Von dem bey Dreßden befindlichen Steinkohlenflötzen, s. Hamb. Magaz. B. XIX. p. 535. Beyträge zu den Dreßdner Anzeigen 1803. in den erstern Stücken.

*) Leipz. Monatsschrift VIII. 323.

**) Dreßdner Anzeigen 1803. n. 1. Der Bergrath Voigt in seiner praktischen Gebirgslehre führt mehrere Beyspiele dieser Art an, so wie Karsten in seiner Tabellarischen Uebersicht der Gebirgsarten.

Wegen des Einschlagsamens an Pankalsaat-
samen, so viel benöthiget, sind es zwar zum gemei-
nen Anbau Zehen Pfund Saamen, allein in Be-
tracht des schwangeren zunehmenden Gewächs
sind gemeine Leute durch Erfahrung belehret, so
viel nöthig und Mittelmäßig einzuschlagen seyen
nemlich, wo Zehn Pfund 2 Jus à tempus Gras
machen, daher auch hier eben soviel. Wenn nun
auch wohl 2 Acker, wenn es gut ist, 3 sind, und
wo nur 20 Jus so viel austrägt, der Acker also
20 Jus Heu trägt, und Zehen Pfund Saamen
zu genommen werden müssen. Im Jahr 1800 wur-
den in Linz gelöset:

218.077	Tonnen Salzes	} Kassen
7.465	— Brod	
1.465	— Schmalz	
582	— Kalk	

25.193 Tonnen oder 70.774 Dreyßig. Stück.

Nach gemachten Anmerkungen und Berechnungen, daß von den 1 Pfund und 10 Loth Saamen, die Dreyßig Stück Pankalstöcke, 15 Centnerschwer Grünfutter geben, das Centnerschwer gute 8 Dreyßig Stück, oder bisher 10 und 12 und 15 Dreyßig Stück zum Futtern, so daß man noch ein gutes Futterquantum, sowohl zum Grünen als Dürren, für das Heu von dem Grunde absondern müßte, gegenwärtig Dreyßig Stücke angesetzt werden sollen.

§. 5.

Taubkohlen und Torf.

Die sogenannten Taub- Braun- und Erdkohlen *) und Torf finden sich in vielen Gegenden. Erstere finden sich in Thüringen bey Artern, Sangerhaußen, ferner zu Beuchlitz, bey Leipzig in der Sandgrube und bey Wegwitz **) und an mehrern andern Orten. Torf aber findet sich bey Scheibenberg, in der Filzheide bey Schneeberg, zu Jugel bey Schneeberg, am Hals- und Stuckenbach und am Steinbach an der Sauschwemme bey Eybenstock, zu Pfaffrode, Titmannsdorf, Groshartmannsdorf bey Freyberg, zu Freywalde bey Moritzburg, zu Löbnitz, Liebenwerda, Wittenberg, Herzberg, Schmiedeberg, bey Schöneck im Voigtländischen, bey Langensalze, in der Ober- und Niederlausitz an verschiedenen Orten; im Amte Colditz bey Großparthau, bey Zöckritz ohnweit Bitterfeld, zu Wildenhain, zu Sulze, bey Wendelstein und bey Eilenburg und an andern Orten.

§. 6.

Die Aufsuchung der Steinkohlen der Braunkohlen und des Torfes wurde befördert, durch die in den Jahren 1789 bis 1791 daraufgesetzte Preiße ***) und durch den Gebrauch der Braunkohlen bey vielen Gewerben statt des Holzes nahmentlich bey dem

*) Leipziger Intelligenzbl. v. 1796. S. 54 und 66.

**) Oek. Hefte, 1800. Jul. S. 82. R. Anz. 1800. n. 110 und 125.

***) Köhlers Bergmänn. Journal I. 2r Band, S. 777.

dem Salzwerken, bey Brennerey und zum Theil auch Ziegelhütten welches zugleich schon hier und da beträchtliche Holzersparnis bewirkt hat.

Kap. 4.

Von edlen und unedlen Steinen und von verschiedenen Erdarten.

§. 1.

Edelsteine.

Man findet in Sachsen fast alle Arten Edelsteine *) und sie waren vormals in solchem Ansehen, daß noch 1605 der Kayserl. Hof einen, Nahmens Metzger aus Freyburg im Breisgau, an den Churſächsischen Hof sendete und um Erlaubniß bitten ließ zum kayserlichen Schmucke Jaspis, Topase, weiße Sapphire, Diamanten und Schmaragden graben zu lassen; in dem diesfalsigen Schreiben waren die Orte in den Aemtern Zwickau und Voigtsberg benannt, wo selbige anzutreffen **).

§. 2.

Diamante.

Dahin gehören nun zuvörderst die Diamanten, welche man bey Mulschen und in einigen Muldengegenden

*) Dreßdner gel. Anz. 175. 1. n. 31.

**) Hofmanns Versuche einer Dryktographie von Churſachsen in Köhlers Bergm. Journal 1. S. 234 u. f.

genden findet, welche diesen Nahmen führen, weil sie alle andere Crystalle an Härte übertreffen. Man findet sie in den sogenannten Diamantnüssen oder Crystallkugeln und hohlen Achat-Nieren.

§. 3.

Rubinen.

Rubinen findet man bey Stolpen, in dem Triebitschbach bey Meissen, ingleichen bey Zwickau, Wolkenstein und Hohenstein. Saphire findet man in den Mutzschner Steinen. Man hat auch sogenannte Wassersaphire oder weiße Saphire im Todtensteine bey Schwarzenberg, welche ins bläuliche spielen, welches eigentlich Bergcristalle sind. Schmaragde bey Ehrenfriedersdorf; doch scheinen es eigentlich Schmaragdflüsse oder crystallisirte grüne durchsichtige Flußspate zu seyn.

§. 4.

Hyacinthe.

Hyacinthe findet man bey Hartmansdorf auf dem Wege von Chemnitz nach Penig und bey Eybenstock, und eine Art pomeranzenfarbiger Hyacinthe, von der Größe einer Erbse oder Bohne, Almandinen genennt, im Sande des Göldschflusses bey Lengefeld im Voigtlande *).

§. 5.

*) Dreßdner gel. Anz. 1751. n. 31.

§. 5.

Topase.

Topasen findet man in dem Topasbruch *) Königskrone genannt, bey Schneckenstein ohnweit Auerbach. Der Schneckensteiner gelbe Topas giebt an Härte dem orientalischen nichts nach, und übertrift ihn zuweilen an feurigem Glanze. Weiße Topasen finden sich ebendaselbst bey Zinnwalde und Altenberg; Berggrüne, Seladone und Aquamarine, in den Seiffen des Dönisgrunds, bey Eybenstock, bey Burkhardsgrün und Schneeberg. Aquamarine **) findet man auch bey Auerbach und in den Steinbacher, Sauschwemmer und Rebhübler Seiffen bey Eybenstock. Die Seiffner sind verpflichtet, solche als Regale an die Bergämter zu liefern; im J. 1737 fand ein Seiffner einen 3 Loth schweren Aqua marin und erhielt eine Belohnung von 10 Thaler. Bey Ehrenfriedersdorf hat man in verschiedenen Zinngängen graue auch milch- und grünlich weiße Topase, die aber nur halb durchscheinend sind ***).

§. 6.

Bergcrystalle.

Bergcrystalle ****) von weißer Farbe findet man u. Ehrenfriedersdorf und zu Stollberg am Harz, braune

*) Köhlers Bergm. Journ. 1 B. 248. Die Preiße ebendas. S. 98. Kerns Abh. von dem Schneckensteine oder Sächs. Topasfelsen, herausgegeben von Born 1776. Charpentier Miner. Geogr. 195.

**) Köhlers Bergm. Journ. 1 B. 252.

***) Köhlers Bergm. Journ. 1 B. S. 252.

****) Köhlers Bergm. Journ. I. 265.

ne oder Rauchtopasen zu Brambach im Voigtlande und zu Zinnwalde. Crystallkiesel zu Mutzschen, Zabeltitz, bey Tiefenfurth in der Oberlausitz und Leipzig *), Chrysolithen **) bey Görlitz, Dippoldiswalde, Glashütte.

§. 7.

Amethisten.

Violette Quarze oder Amethisten findet man bey Wiese auf den Seraphinenstolln zu Geyer, zu Wolkenstein, Purschenstein, Ehrenfriedersdorf auf der Oehlpfanne bey Schwarzenberg und zu Schneeberg, ingleichen zu Heidelberg bey Seiffen im Meißnischen, zu Strasberg am Harz, in der Müglitz und vorzüglich zu Wiesenbad bey Annaberg. Ferner zu Kriebensteln und Ehrenstein bey Mutzschen, welche zu den schönsten gehören und oft mit in den Diamantnüssen sich finden. Die zu Wiese und Langenberg sind in Gängen und Drusen ***).

§. 8.

Quarze.

Gemeine Quarze zu Oberschöne, Frauenstein, in mehrern Gegenden bey Halsbruck zu Braunsdorf, Obergrune

*) Von den Kiesein s. Hofmann in Köhlers Bergmän. Journal 1. 242.

**) S. ebendas. 242.

***) Köhlers Bergm. Journal 1. 263.

Obergrune, Biberstein, Groß- und Klein-Voigtsberg. Kastendrusen vorzüglich zu Schneeberg und am Harz. Morione oder schwarze Cristallen bey Wolkenstein *). Praser **) in den grüngestreiften Granit zu Breitenbrunn bey Schwarzenberg und zu Grünhain in den Kalklagern.

§. 9.

Hornstein.

Hornstein findet sich zu Freyberg und Johanngeorgenstadt, am meisten aber bey Schneeberg und Olbersdorf ***). Man findet daselbst schöne Jaspisse und Achatartige Hornsteine, welche zum Theil mit Silber, Kobalt, Wißmuth und Kies durchwachsen sind. Zu Johanngeorgenstadt auf dem Erzengel fand man dergleichen Hornstein von theils grüner, theils gelber, rother, brauner und schwarzer Farbe, welcher mit gediegenem Silber reich durchwebt war, daß das Loth davon nach der Bergamtstaxe mit 16 Gr. bezahlt wurde. Weil er eine gute Politur annahm, so wurden allerhand Galanterien und besonders auch ein Consoltisch für Ihro Churfürstl. Durchlaucht daraus verfertigt. Feuersteine sehr häufig in Kalksteinlagern, ingleichen in den Gruben bey Johanngeorgenstadt und Freyberg ****).

§. 10.

*) Ebendas. S. 269.

**) v. Charpentier mineralogische Geographie von Chursachsen, S. 244.

***) Ebendas. S. 21. 22. Köhlers Bergmän. Journal 1. 279.

****) 281.

§. 10.

Halbedelsteine.

Von Halbedelsteinen findet man Karniole und Sordoniche bey den Wolkensteiner Bade, bey Rochlitz; bey Chemnitz und Königsbrück sonderlich die erstern. Calcedone *) bey Freyberg, Zwickau, Rochlitz, Chemnitz, Mutzschen, Mügeln, Nergau, Hohe Eifel bey Meißen, bey Löbau, Königshain, wo man auch den zu den Calcedon gehörigen Onyx findet. Beryille bey Eybenstock in den Seiffenwerken, ingleichen bey Ehrenfriedersdorf und vor dem Fastenberge bey Johanngeorgenstadt **).

§. 11.

Agate.

Agate von den schönsten Farben findet man zu Schlottwitz, Weesenstein, Kunnersdorf, am Halsbach, bey Freyberg, zu Rothloff bey Chemnitz, Zwickau, zu Wiederau bey Rochlitz, Lauban; zu Conradsdorf am Halsbach bey Freyberg findet man den Corallenagat, an diesen genannten Orten bricht der Achat meist gangweise, ausserdem aber sind noch verschiedene feine Agatarten in Nieren und Geschieben bey Mutzschen, Leisnig, Hohenstein, Dreßden, Leipzig, Wehrau, Burschenstein, Naundorf und an andern Orten, wo man auch viel Quarz, Calcedon und Carniolonyxe findet. Man wird übrigens

wenig

*) Köhlers Bergm. Journ. 1 Band, S. 254 und 282.

**) Ebendas. 285.

wenig Beyspiele von Agatgängen ausser bey Constantinopel finden. Sie werden zu herzförmigen Anhängseln für die Frauenzimmer und für Kinder geschnitten. Der lapis ollaris kommt dem zu Plürs in Graubünden ziemlich gleich.

§. 12.

Jaspis.

Jaspis *) findet sich von verschiedener Art. So findet man den Bandjaspis zu Genautstein und Wolftitz bey Frohburg, leber und strohfarbig, grün und roth gestreift; zu St. Aegidien bey Glaucha im Schönburgischen roth und gelb, zu Chemnitz braun und roth gefleckt, zu Lauenstein gelb, zu Vielau bey Zwickau grün, zu Gieshübel blaßroth, zu Altenberg auf dem Communstolln dunkelroth, zu Rechenberg bey Frauenstein weiß, zu Augustusburg weiß und dunkelroth gestreift; zu Schneeberg bricht ein bräunlicher mit kleinen schwarzen Dentriten durchsetzter Jaspis, welcher dem Nilkiesel oder sogenannten Aegyptensteine ziemlich ähnlich siehet, und daher sächsischer Aegyptenstein genennt wird. In Geschieben findet sich auch Jaspis bey Lichtenstein, in der Weißeritz bey Dreßden, zu Wehrau in der Oberlausitz. Gemeine Jaspisse auch bey Trasdorf, und zu Auerswalde, auch in der Gegend von Brand und zu Erlau. Der sogenannte Wurststein ist schön bey Geyer. Auch giebt es feine Jaspis- und agatartig versteinerte Hölzer von allerley Farben um Chemnitz herum.

§. 13.

*) Hofmanns Drykt. in Köhlers Journal I. 2 Band S. 484.

§. 13.

Opale.

Opale *) oder Elementsteine finden sich von der edlern Art weisblaulich oder milchfarbig zu Freyberg, Eybenstock und Johanngeorgenstadt; gemeine Opale zu Eybenstock in verschiedenen Seiffenwerken, und in der Gegend von Brand bey Freyberg, im Bocksbache zu Burkhardsgrün bey Schneeberg, bey Leisnig und Wendischhayn; das sogenannte Weltauge zu Carlsfeld bey Eybenstock; der Pechopal **) oder Pechstein, der ins porphirartige übergeht, zu Corbitz bey Meißen in dem Grunde der Triebitsch und bey Garsebach und Robschitz, vorzüglich aber hinter Hohneifer bey Dobritz, und zu Braunsdorf bey Dreßden.

§. 14.

Spathe.

Von Spathen findet man ausser dem gemeinen Feldspathe, welcher sich in Massen zu Falkendorf und Hilbersdorf bey Freyberg, zu Braunsdorf und vorzüglich bey Siebenlehn über Grenzbach, und zuweilen selbst kristallisirt bey Hilbersdorf zeigt, den schillernden Feldspath oder die Petunse der Chinesen, welchen sie zu ihrem Porzellan brauchen, vorzüglich zu Siebenlehn; den Labradorstein bey Geyer; sodann Schieferspath und Braunspath welcher letztere Braunstein enthält.

*) Köhlers Bergm. Journal I. 26. S. 487.

**) Pötschens Versuch einer mineral. Beschreibung der Gegend von Meißen. Dreßden, 1778. S. 160.

§. 15.

Thonarten.

Reine Thonerde findet sich an mehrern Orten, vorzüglich aber bey Schmiedeberg, Muskau, Belgern, Düben, Reichenbach, Naumburg und an mehrern Orten. Gemeiner Töpferthon von vorzüglicher Güte bey Colditz, Waldenburg, Tiefenfurth bey Rochlitz, Olbersdorf und am Oybin; ingleichen bey Frohburg, Pönig, Dippoldiswalde, Weyda und Stölen, welcher auch für die Töpferey Vortheile gewährt. Wichtiger aber ist der Porzellanthon *) bey Aue ohnweit Schneeberg, ingleichen zu Mehren und Seidlitz bey Meißen. Zwischen Bockau und Sosa ist eine alte verbrochene Grube, worinn man Porzellan-Erde gebrochen haben soll, so hat man auch bey Elterlein im Amte Grünhain feine weiße Thonerde gefunden: beyde letztere aber hat man eingehen lassen, wahrscheinlich um die Erde nicht zu gemein zu machen **) und dadurch das verschleifen derselben ins Ausland mehr zu hindern, welches auch bey den erstern noch gegenwärtig mit Recht untersagt ist. Pfeifenthon bey Grimma und bey Muscau in der Oberlausitz; feuerfester Caisetterhon ist zu Mehren bey Meißen und bey Wiesenthal zu den Kapseln bey der Porzellanfabrik und zu den Häfen bey dem Blaufarben; auch in Thüringen findet sich eine weiße Erde zu feuerfesten Schmelztiegeln ***). Rother Thon zu Okroll bey Meißen, woraus Böttticher das erste Jaspisarti-

ge

*) Köhlers Bergm. Journal II. 1 S. 187 und 189.
**) Erzgeb. Blätter, 1793. n. 3. S. 57. und Köhlers Bergm. Journal 2 Band 1788. S. 481.
***) Leipz. Societäts-Schriften 1771. 323.

ge rothbraune Porzellain machte. Die Meißnischen Töpfer bedienten sich dessen zu bunten Krügen, welche ietzt eine Seltenheit sind, und machten seit 1756 mittelst Zusatzes eines gelben Thons von Taubenheim Stockknöpfe und allerley feine Gefäße daraus. Verhärteter Thon zu Mühlbeck und Mutzschen, und Schieferthon in den Steinkohlengruben bey Dreßden und Planitz.

§. 16.

Thonschiefer und Trippel.

Thonschiefergebirge fangen an im Voigtlande und erstrecken sich bis Schneeberg, Lösnitz, Zschopau, Reichenbach, Gersdorf und Munzig; auch findet man dergleichen zu Goldlauter; zu Seifersdorf bey Freyberg einen hornartigen grünlichen. Brandschiefer zu Wehrau in der Oberlausitz; Wetzschiefer oder Wetzsteine *) bey Suhl und bey Seifersdorf **) und Oschatz ***). Trippel bey Pottschappel von gelblich grauer Farbe und in der Gegend von Naumburg blaßochergelb ****).

§. 17.

Glimmer und Braunstein.

Gemeinen Glimmer †) findet man in den Zinnwerken bey Zinnwalde, in den Stockwerken bey Geyer und

*) Köhlers Bergm. Journal I. 2 B. S. 501.

**) Köhlers Bergm. Journ. I. 2. 501.

***) Ebend. S. 501.

****) Köhlers Bergm. Journ. I. 2 S. 501. II. 2. S. 723.

†) Köhler. I. 2. S. 201.

und in dem Feldspatgange daselbst, den seltenen grünen Glimmer oder Chalkolit *) in der Grube Wagsfort bey Johanngeorgenstadt und im Tannenbaume zu Sosa bey Eybenstock. Magnesia oder Braunstein ist zu Annaberg, Eybenstock, Raschau und zu Johanngeorgenstadt. Er ist wegen der dephlogistisirten Bleichen und auch wegen des Gebrauchs zur unschädlichen Glasur wichtig.

§. 18.

Wolfram, Steinmark und grüne Erde.

Wolfram findet sich zu Altenberg, Ehrenfriedersdorf, Geyer und vorzüglich zu Zinnwalde. Vom Steinmark **), welches man zerreiblich oder auch gehärtet findet, ist das gemeine im Schneckenstein, zu Ehrenfriedersdorf, Marienberg, Altenberg, Rochlitz, Planitz und bey Lauban. Die Sächsische Wundererde, auch Siegel-Erde genannt ***), zu Planitz, auch um Marienberg und Zwickau, und die fleischfarbige in dem Porphyr bey Rochlitz, grüne Erde im Mandelsteine bey Planitz ****). Gelbe Erde findet sich vorzüglich zu Wehrau in der Oberlausitz †).

§. 19.

*) Köhlers Bergm. Journal I. 2 B. S. 504.

**) Köhler I. 2. S. 519.

***) Der Steininspektor Frenzel legte der Societät 300 gesiegelte Erden vor. S. Sozietäts-Anz. Nro. 11, 322.

****) Ebend. S. 504.

†) 521.

§. 19.

Talkarten.

Der Speckstein zu Altenberg, Ehrenfriedersdorf, Bermsgrün, in den Serpentingängen zu Zöblitz und zu Schneckenstein. Zu Zöblitz ist er in berglauch- olivens, zeisiggrüner Farbe *). Nephrit ein grüner, halbdurchsichtiger Nierenstein zu Zöblitz in den Serpentinsteinbrüchen; Walkererde grünlich, grau und weiß vorzüglich bey Roswein in mächtigen Lagern, selten ist er olivengrün; ausserdem aber auch bey Schmiedeberg, Grimma, Selingstadt und bey Trepsen, Colditz, Schneeberg, Langensalze und zu Schönberg in der Oberlausitz nicht weit von Görlitz gelblich grau, und grünlich fand man eine bey Pirna, welche der bey Roswein gleichen soll.

§. 20.

Farbenerden.

Reich ist auch das Land an Farbenerden. So liefert das Churfürstliche Fossilien-Werk zu Schwarzenberg viel Farbenerden. Man findet Umbra, Ockerbraun, rothbraune, schwarze, lichtgrüne, gelbe, lichtbraune, röthliche, natürliches Berlinerblau bey Eckhardsberga, bey Muskau und im Neidhardsthal bey Eybenstock **).

§. 21.

*) Hofmanns Drykt. in Köhlers Bergm. Journ. II. 1. S. 155. 160 und 161.

**) Dreßdner Anz. 1749. n. 10. und 1750. 48 und 50. Dekon. Societ. Schriften 1777. 322. 324 und 329. Leskens Reise durch Sachsen, S. 142. Gleditsch vermischte Abh. 1788. 1 Band.

§. 21.

Serpentinstein.

Wichtig sind die Serpentinsteinbrüche bey Zöblitz, ingleichen bey Limbach, ausserdem auch zu Hohenstein, Waldenburg, Waldheim, Rusdorf, ingleichen zu Hartmannsdorf bey Chemnitz; der Waldheimer und Limbacher ist zum Theil schöner als der Zöblitzer und nimmt eine mehr glänzende Politur an, allein, er ist seiner Härte wegen auch weit schwerer zu bearbeiten; daher ihn die Zöblitzer Drechsler nicht gern wählen. Die Serpentinsteinbrüche werden nach Inhalt des am 19 Jul. 1665 bestätigten Innungsbriefes der Serpentinstein-Drechsler vom 30sten Sept. 1613. von dem Serpentin-Inspektor den Meistern zu zwölf Ellen ins Gevierte vermessen, wofür jeder jährlich einen halben Gülden Zins an die Gemeinde giebt, auf deren Grund und Boden der Bruch liegt. Der rothe und gelbe Serpentinstein gehört zum Regalsstücken und muß an den Inspektor zur Verwahrung ausgehändigt werden *). Ingleichen alle Stücke, welche bey dem Brechen dreyviertel Elle und darüber halten. Man hat ihn von vielerley Farben. Es giebt rothen, gelben, grünen, grauen, blauen, und schwarzen. Uebrigens ist der Serpentinstein zu Zöblitz bey Marienberg ein ganzes Stück Gebirge, aber nicht rein sondern oft mit Steinmark, Speckstein, Talk, Asbest, Amiant und Granaten gemengt. Seine Verarbeitung beschäftigt gegen 40 Drechsler, welche meist Mörsel, Reibeschaalen und Wärmsteine daraus bereiten. Auch werden Vasen, Leuchter, Tisch-

*) Köhlers Bergm. Journal II. 1. S. 158.

Tischblätter mit ausgelegter Arbeit nach Oeserischen Zeichnungen und Schreibezeuge daraus bereitet, von kleinen Büchsen wird itzt wenig mehr gemacht. Einige dortige Kaufleute spediren diese Waaren meist nach Holland, wo sie weiter versendet werden *), indessen macht der ganze Handel nicht über einige Tausend Thaler.

§. 22.

Talkerde und Wasserbley.

Talkerde findet sich grünlich in der Grube, die Sonne genannt, zu Halsbrück bey Freyberg, gemeiner Talk zu Zöblitz, ingleichen um Schwarzenberg und zu Ochsenkopf; gehärteter Talk oder Topfstein zu Zöblitz. Wasserbley zu Altenberg und Geyer.

§. 23.

Asbest.

Asbest findet man in den Serpentingruben zu Zöblitz, eben daselbst auch Steinflachs oder Amianth **); und viel gemeiner Asbest ***), Bergkork

*) Köhlers Bergm. Journal S. 162.

**) Ebend.

***) S. 162.

Bergkork und asbestartigen Strahlstein von grünlich weis und grünlich grauer Farbe zu Johanngeorgenstadt *).

§. 24.

Schörl und Horn oder Schörlblende und Thumerstein.

Strahlschörl **) findet sich zu Krebsberg bey Ehrenfriedersdorf, zu Breitenbrunn und bey Pöhla. Horn- oder Schörlblende ***) bey Dorf Chemnitz, Ehrenfriedersdorf, Breitenbrunn, Miltitz, Schmalzgrube, Scharfenberg, wo sich rothe phosphorische findet und im Plauischen Grunde; der zu Siebenlehn ist mehr glänzend. Schwarzer Stangenschörl ****) findet sich in dem Granit und Gneus bey Johanngeorgenstadt, Eybenstock, Freyberg, Siebenlehn, Penig und bey Schneeberg; weißer Stangenschörl im Stockwerke zu Altenberg †). Turmalinschörl oder brauner elektritrischer Stangenschörl zu Wiesenbad bey Annaberg, zu Dorf Chemnitz ††). Den Thumerstein, wie ihn Her-

*) Ebendas. 163. und II. 1. 399.

**) Köhlers Bergm. Journal II. 1. 164. II. 1. 400.

***) Köhlers Bergm. Journ. I. 2 B. S. 505.

****) Köhlers Bergm. Journ. I. 256.

†) Ebend. 260.

††) Ebend. 258.

Herr Inspekt. Werner nennt, findet man ausser Sachsen nur wenig *).

§. 25.

Granaten.

Edle durchscheinende bluthrothe Granaten findet man in den grünlichen Serpentinsteine zu Zöblitz. Gemeine in ganzen Lagern vorzüglich zu Breitenbrunn, zu Eybenstock, Ehrenfriedersdorf, zerstreut zu Wiesenthal, Saida und Braunsdorf **). Grüne Granaten, oder grüner Eisenstein, bey Schwarzenberg, zu Teufelsstein und Berggieshübel.

§. 26.

Wacke, Basalt und Tras, Granit, Porphyr.

Wacke findet man im Obererzgebirge bey Annaberg, Wiesenthal, Johanngeorgenstadt und Geringswalde bey Wolkenstein ***). Basalt ****) findet sich in Säulen und in konischen einzelnen

*) Köhlers Journ. 1. S. 34 und 261.

**) Ebend. 1. 244.

***) Köhlers Bergm. Journal I. 2 B. S. 509 und 511, und die Streitschriften zwischen Werner und Voigt über die Entstehung des Basalts.

****) Ebend. S. 845 u. f. ingl. Jahrgang II. 1 B. S. 252.

Bergen, dahin gehört nahmentlich der Pöhlberg, die Hügel bey Scheibenberg und Bärenstein, der Geyßing bey Altenberg, die Cottaer und Stolpener Spitzen, die Landskrone und verschiedene andere. Ueberhaupt giebt es viel Basalt an den Grenzen des Leipziger und Erzgebirgischen Kreises und in der Oberlausitz. Tras, eine Art Tuffstein, findet sich auf der Landskrone und bey Lauban, Heidersdorf, Schöna, Herrnhuth, Hennersdorf, Hainwalde; Bimsstein ebenfalls in der Oberlausitz in der Nähe des Basalts und Tras. Granit ist häufig im Gebirge des Meißnischen Kreißes, zu Greifenstein bey Ehrenfriedersdorf und zu Königshain in der Oberlausitz. In den Gebirgen des Meißnischen Kreißes findet sich auch an mehrern Orten Porphyr. Der Basalt und Granit wird häufig zum Bauwesen, zu Thür- und Fensterstöcken, Schwellen und Gesimse gebraucht, vorzüglich im Obererzgebirge; aus dem Basalt werden Ambose für die Goldschläger und andere dergleichen Arbeiter gemacht.

§. 27.

Kalkarten. *)

Kalkbrüche giebt es viele und beträchtliche. Dahin gehören die Gegenden zu Sahma bey Wiesenthal, auf der Tännicht bey Scheibenberg, zu Langenberg im Annabergischen Reviere, zu Oberpöbel bey der Glashütte, zu Hainichen bey Freyberg, zu

*) Köhlers Bergm. Journ. II. 1. 165 — 178.

zu Auerswalde bey Chemnitz, bey Dreßden, zu Dürrenberge, Querfurt, in Thüringen, bey Suhl im Hennebergischen, bey Wehrau, Rengersdorf und Kunnersdorf in der Oberlausitz. Von den Wiesenthalischen und Scheibenbergischen vorzüglich gutem Kalke geht viel nach Böhmen, ausserdem findet man dergleichen auch zu Crottendorf, Zschopau, Rochlitz, Torgau, Pirna, Wildenfels, Lommatsch, Naumburg u. a. O.

§. 28.

Marmor.

Marmorbrüche sind bey Wiesenthal in der Gegend von Bährenloh, welche an manchen Orten 40 Fuß und darüber tief sind. Der Marmor ist grobkörnig, von weißer Farbe und nimmt gute Politur an, er bricht aber häufig nur in kleinen Stücken, da die Lager mit so vielen Klüfften durchschnitten sind, selten ist ein Stück breiter als zwey Fuß; er wird daher häufig zu Kalk, iährlich an 900 Faß gebrannt *).

Nach diesem folgt der bey Crottendorf, welcher feiner im Korne, aber nicht so weis in der Farbe ist. Hier brechen größere Stücke, weshalb er zu Statuen und Monumenten brauchbarer ist. Im Jahr 1781. brach hier ein Stück von 80 Centnern, welches zu dem Monumente der Königin Mathilde von Dänemark verarbeitet wurde. — Gellerts Monu-

*) Erzgebirgische Blätter, 1793.

Monument, welches ietzt in dem Garten des Pauliner-Collegiums ist, und die Statue des gegenwärtig regierenden Churfürsten Durchl. auf der Esplanade vor dem Petersthore zu Leipzig, sind von diesem Marmor. Es arbeiten jetzt in diesen Brüchen fünf Steinmetzen und wird iährlich noch an 1410 Faß Kalk dabey gebrannt. Beyde bisher bemerkten Marmorbrüche sind Churfürstlich. Ausserdem findet sich auch Marmor zu Maxen bey Dreßden, zu Wildenfels und Kalkgrün bey Zwickau, ingleichen bey Plauen im Voigtländischen. Der Marmor in der Grube Himmlisch-Heer bey Annaberg ist so fein und schön als der von Carrara; bey Borna, Waldheim und dem weißen Adler bey Schwarzenberg brechen ebenfalls gute Marmor. Man giebt an, daß zu Amsterdam allein an 21 Sorten *) sächsischer Marmor an dem Stadthause, zu welchem an 6000 Centner sächsischer Marmor geliefert worden, sich befinden. Der prächtige Altar in der katholischen Kirche zu Dreßden ist von Maxner Marmor; zu Kalkgrün ist eine Marmor-Schneidemühle, aus dem Abfalle und den zerbrochenen Stücken wird Kalk gebrannt.

§. 29.

Blättricher, schuppiger Kalkstein, Kalksinter und Mergel.

Blättricher, körnigter, schuppichter Kalkstein ist an mehrern Orten, nahmentlich bey Hermsdorf, Lengefeld,

*) Ein Verzeichnis der sämmtlichen Sächsischen Marmorarten s. Hamb. Magazin B. XIX. S. 298.

gefeld, Crottendorf, Neudorf, Böhmichen u. a. O. Kalkspat von den mannichfaltigsten und schönsten Crystallisationen *) zu Ehrenfriedersdorf, Goldlauter und Kuhndorf. Faßrigen und strahligen Kalkstein, Stalaktiten und Kalksinter zu Freyberg und Annaberg, und im letztern Orte auch farbige. Roggenstein zu Klosterrode, Artern und Eisleben, Stückstein bey Eisleben **), Sangerhausen und an mehrern Orten in Thüringen; der zu dem Kalkgeschlecht gehörige Apatit bey Ehrenfriedersdorf ***) mehrere Mergelarten, sowohl als Erde, oder so genannte Asche, als verhärtet in Mansfeldischen, Thüringischen ****), Meißnischen; Tuffstein bey Langensalze, wo man sich dessen zum Bauen bedient, bituminöser Mergelschiefer bey Sangerhausen, Eisleben und Bottendorf, scheint ein durch ganz Thüringen und Mansfeld verbreiteter Flötz, worinne häufig Fisch- und Seepflanzenabdrücke vorkommen, auch im Neustädtischen Kreiße zu Camsdorf findet sich dieser bituminöse Mergelschiefer †).

§. 30.

*) Köhlers Bergm. Journal II. 1. 178 und 187.

**) S. 211. und Lempe Magazin der Bergbaukunde, I. S. 2.

***) Vom Apatit s. in Köhlers Bergmän. Journal I. S. 76 und 294. und II. 1. 215.

****) Köhlers Bergmän. Journ. II. 1. S. 212.

†) 213. Lempe Magaz. I.

§. 30.

Gips.

Gips findet sich zu Dürrenberge, Wimmelburg, Sangerhausen, Artern, Wendelstein, Kelbra, Neustadt an der Orla und andern Orten. Gipserde oder Himmelsmehl ist bey Weißenfels, zu Gethlitz und Kuhndorf. Dichter Gipsstein oder Alabaster zu Dürrenberge und an verschiedenen Orten in Thüringen. Eben daselbst findet man auch blättrigen und faßrigen Gipsstein. Fraueneiß oder Marienglas ist in der Gegend von Naumburg ingleichen bey Wimmelburg, Sangerhausen *), Wehrau. Die Auffindung von Gipslagern wurde durch die von der Landesökonomie - Manufaktur- und Commerzdeputation ausgesetzten Preiße befördert in den J. 1789 — 91 **).

§. 31.

Schwerspath.

Schwerspath ***) als Erde zeigt sich in einigen Gruben bey Freyberg, dichter und blätterichter Schwer-

*) Von den verschiedenen Gipsarten s. Hofmanns Oryktogr. in Köhlers Bergm. Journ. II. 1 S. 222. u. f.

**) Diese Preiße s. Köhlers Bergm. Journal I. 2 Bd. S. 777.

***) Köhlers Bergm. Journ. I 2 B. S. 494 und 496.

Schwerspath eben daselbst und letzterer auch bey Marienberg, schaliger Schwerspath von verschiedenen Crisstallisationen an mehrern Orten.

§. 32.

Flußspathe.

Fluß- oder Glasspathe *) sind häufig im Erzgebirge, bey Freyberg und Halsbrück an mehrern Orten, zu Altenberg, Annaberg, Ehrenfriedersdorf, Marienberg, Schneeberg, zu Strasberg im Stollbergischen und zu Hinternach im Hennebergischen. Er dient vorzüglich mit zum Schmelzen der Metalle und nahmentlich des Kupfers. Flußspat-Crisstallen **) findet man vorzüglich zu Zinnwalde, grüne auf dem Palmbaume und auf Wildberg bey Marienberg, dunkel im Bette zu Ehrenfriedersdorf und himmelblau in der Grube: Komm Sieg mit Freuden. Gemeiner Feldspath ist häufig von milchweißer, bläulichgrauer, fleischrother Farbe.

§. 33.

Sandsteine.

Sandsteinbrüche vorzüglich zu Steinmetz- und Bildhauerarbeiten und zum Bauwesen sind bey Pirna,

*) Ebend. 226 — 236.

**) Ebend. 216 — 222.

Pirna, Dippoldiswalde, Rochlitz, Chemnitz, Zwickau, Rochsburg, im Saalgebirge zwischen Weißenfels und Naumburg, zu Lodersleben bey Querfurt, welcher häufig marmorirt ist, zu Hochkirch bey Görlitz, zu Obyn und Johnsdorf bey Zittau, und zu Guteborn bey Ruhland, bey Sangerhausen, Oederan, Zschopau, Wolkenstein, Mutzschen, Artern, Cotta und Großkamsdorf, Liebenthal, Mühlsdorf. Aus den Steinbrüchen bey Pirna sind zu der katholischen Hofkirche Steinlasten von 50 Centnern gekommen, auch werden die Pirnaischen Werk- und Quaderstücke häufig in dem Lande, so wie auswärts verführt, indem das Schloß Christiansburg zu Kopenhagen und ein neuerer Flügel des Schlosses zu Berlin davon erbauet worden; der Dippoldiswalder und der Kiffhäuser Bruch geben gute Mühlsteine, der Rochsburger Bruch wird wegen der Härte des Steins zu Mörsern und zum Glätten gebraucht, die Futtersteine, Steine zu den Hohöfen werden meistens aus Zwickau geholt; der sogenannte Mehlstein bey Artern wird sonderlich zu Salzwerksgebäuden benutzt, weil er vom Salzwasser nicht so sehr zerfressen wird; der Cottaer Stein ist ein feiner dickschieferiger Sandstein, welcher schöne Platten giebt, die man Plänerte nennt, und der Großkamsdorfer im Neustädtischen Kreise ist ein feiner Sandschiefer, welcher gute dem Steyermärkischen gleichkommende Schleif- und Wetzsteine giebt.

Kap. 5.

Von den Salzen, Salzquellen und mineralischen Quellen.

§. 1.

Salze.

Unter den Salzen begreife ich hier die Vitriol- und Allaunhaltige Minera und Erden, ingleichen die Salzquellen; welchen die mineralischen Quellen im letzten § beygefügt sind.

§. 2.

Vitriol.

Vitriol wird theils gediegen gefunden, mehrentheils aber aus den Schwefelkiesen und zum Theil aus Steinkohlen gezogen, weshalb ich auf die angegebenen Nachrichten von den Schwefelkiesen, in Absicht der Vitriolwerke selbst aber auf den zweyten Theil verweise.

§. 3.

Allaun.

Allaunerde findet sich bey Muskau in der Oberlausitz, auch bey Rothenburg hat man Spuren entdeckt, so daß vielleicht jene Lager von schwärzlich

lich brauner Farbe mit diesen Spuren zusammen hängen. In der Dübner Heide ist ein sehr weit verbreiteter Flötz von Alaunerde, und Herr von Charpentier vermuthet, daß der zu Belgern an der Elbe aussetzende der nehmliche sey. Einer dergleichen findet sich zu Eckardsberge an dem Ohraberge im Thüringischen. Gemeiner Alaunschiefer findet sich bey Reichenbach im Voigtlande, wo auch glänzender Alaunschiefer ist, und zu Limbach in dem Voigtländischen *).

§. 4.

Boraxerde.

Im Jahre 1755 fand man nach Krünitz eine mineralische Erde in Sachsen, welche zu Verfertigung des Borax ungemein dienlich befunden wurde. Man verfertigte zu Dresden Borax aus derselben, welcher bey dem Gold- und Silberschmelzen sich vorzüglicher zeigte, als der venetianische, dahingegen letzterer den Vorzug in medizinischer Hinsicht hat **).

§. 5.

Salzquellen.

Sool- oder Salzquellen sind in Chursachsen folgende fünfe: 1) die zu Artern, welche schon seit dem funfzehn-

*) Köhlers Bergm. Journ. I. 2. S. 499. u. f.

**) Kemnitz VI. 217.

funfzehenden Jahrhunderte bekannt ist; 2) die zu Kösen oder Altkösen bey Naumburg, welche ursprünglich 4 löthig ist. 3) Die zu Dürrenberg, welche 1762 entdeckt wurde, diese drey sind unmittelbar Landesherrliche. 4) Die seit dem 16ten Jahrhundert bekannte Salzquelle zu Kötzschau und 5) die zu Teuditz.

Beyde letztere werden vermöge Landesherrlicher Concession von einer Privatgewerkschaft betrieben, welche die einzelnen Antheile unter sich nach Kuxen, worinnen die Mitglieder aber allezeit den Vorkauf haben, vertheilt *). Ausserdem findet sich auch eine Salzquelle zu Auleben **) zwischen Ebeleben und Kelbra; vormals sollen sich auch in der Dübenschen Heide, zwischen Leipzig und Schmiedeberg und um Schneeberg und Erlebach Spuren von Salzquellen gezeigt haben; auch finden sich Salzlecken bey Dahlen und zu Ramesine bey Bitterfeld. Uebrigens gehören die Salzquellen zu den hohen Regalien und stehen unter der Salinedirektion ***). Von den Salzwerken selbst wird im zweyten Theil gehandelt.

§. 6.

*) Von den Salzquellen der alten Zeiten s. Grundigs Sammlungen X. 701. Oratio de salinis Sax. recitata, Viteb. 1555.

**) Canzler Tableau, p. 117.

***) Von den staatsrechtlichen Verhältnissen s. Fischers Gedanken über das dem Hause Sachsen zustehenden Regale salinarum. Pirna, 1737. 4. Römers Staatsrecht und Statistik. II. 683 — 685.

§. 6.

Mineralquellen.

An mineralischen Quellen ist das Land reich, dahin gehören die Quellen zu Lauchstädt, zu Bibra im Thüringischen seit 1694 das Wiesenbad, das Wolkensteiner, das Radeberger, das Tharanter, das Berggießhübler und das Marienberger, der Gesundbrunnen der Faßringsmühle bey Gräfenhainchen *), Schönberg an der Egerschen Grenze im Voigtlande, ingleichen die Quelle bey Sachsenfeld, welche Ocher ansetzt und Schwefelvitriol und Arsenikalische Theile bey sich führt und in den hartnäckigsten Krankheiten der Drüsen, Nieren und Lymphatischen Gefäße sehr wirksam seyn soll **) ohne den Tonus zu schwächen; die der Radeberger ähnlichen mineralischen Quelle bey Schandau, und einige andere.

*) Wittenberg. Wochenbl. 1787. S. 42 — 49.

**) Erzgebirgische Blätter, 1795. Nr. 5. S. 105.

D. Carl Heinrich v. Römers

Staatsrecht

und

Statistik

des

Churfürstenthums Sachsen

und der dabey befindlichen Lande.

Vierter Band

enthaltend die Produkten- Fabrik- Manufaktur- und Handelskunde von Churſachsen und deſſen Landen

in zwey Theilen dargeſtellt

von

D. C. G. Rößig

des Conſiſtoriums zu Leipzig Beyſitzer, des Natur- und Völkerrechts öffentl. ordentl. Lehrer und der Philoſophie auſſerordentl. auch mehrerer gel. Geſellſchaften wirkl. und Ehrenmitglied.

Vierter Band: Zweiter Theil.

Leipzig, 1804.

bey J. C. Hinrichs.

Digitized by Google

Die Produkten- Fabrik- Manufaktur- und Handelskunde von Churſachſen und deſſen Landen in zwey Theilen dargeſtellt

von

D. C. G. Röſſig,

des Conſiſtoriums zu Leipzig Beyſitzer, des Natur- und Völkerrechts ordentl. öffentl. Lehrer der Philoſophie auſſerordentl. und mehrerer gelehrten Geſellſchaften wirkliches und Ehrenmitglied.

Zweiter Theil.

Fabrik, Manufaktur und Handelskunde.

Leipzig, 1804.

bey J. C. Hinrichs.

Dritte Abtheilung.

Von den Gewerken, Manufakturen und Fabriken des Landes.

Erster Abschnitt.

Einige allgemeine Gegenstände.

Kap. 1.

Von der Entstehung und Begründung der Gewerke, Manufakturen und Fabriken im Lande.

§. 1.

Germanische und Slavische Zeiten.

Bey den Germanischen Bewohnern dieser Gegenden haben wir von diesen Gegenständen nichts zu erwarten; allein bey den Slavischen Serben finden sich schon Spuren von Leinen- und Wollwebereyen und von einiger Bearbeitung der Metalle.

§. 2.

Mittelalter.

In dem Mittelalter beförderte theils der große deutsche Handel, dessen Zug auch durch die hiesigen Lande gieng, und besonders auch der häufige Aufenthalt der deutschen Könige und Kayser in Thüringen und die Bemühungen mehrerer Meißnischen Fürsten, den Handel in ihre Länder zu ziehen, so wie die Niederländischen Colonien auch diese Art von Gewerben in den Sächsischen Landen.

§. 3.

Begründung des gegenwärtigen Zustandes.

Indessen sind für uns in Ansehung der Grundlage des gegenwärtigen Zustandes dieser Gewerbe die Regierungen des Herzogs Georg, des Churfürstens Augusts und Christians I. vorzüglich wichtig. Denn unter der Regierung des Herzogs Georg nahm man viele aus den damaligen spanischen Niederlanden sich nach Leipzig flüchtende Kaufleute und Manufakturisten aus Antwerpen und andern Niederländischen Orten auf, welche viele Manufakturen und Kapitalien mitbrachten, und nachher von Zeit zu Zeit viel Tuch- und Wollweber in die hiesigen Lande, und besonders auch nach Leipzig zogen.

§. 4.

Dieses geschahe besonders auch unter dem Churfürst August und Christian I. durch Brand von Arnim, einen ehemaligen Brandenburgischen Cammerdirektor, welcher in sächsische Dienste getreten war,

und

und welcher immer mehrere Niederländische Tuchweber und Wollarbeiter, so wie auch aus Thorn und Pohlnisch Lissa dergleichen nach Sachsen zog *)

§. 5.

Niederländische, Böhmische und Französische Colonien.

Gegen Ende des sechszehnden und in den ersten Zeiten des siebenzehnden Jahrhunderts zogen sich aus Pommern und der Mark Brandenburg mehrere Wollmanufakturen nach Sachsen. Eben so trieb der blinde Religionseifer von Seiten Oesterreichs in dem letztern Theile des siebenzehnden Jahrhunderts mehrere Gewerbe aus Böhmen nach Sachsen, so wie auch Frankreich durch die Widerrufung des Edikts

*) Zur Geschichte dieser Gewerbe s. Nahrungs- und Handels Geschichte der Stadt Grimma in dem Journal für Fabrik und Manufakturen 1799. May u. Juni. Topographisch- statistische Beschreibung von Chemnitz in den neuesten Staatsanzeigen. Band III. St. 2. S. 227.

Geschichte des Handels von Leipzig 1780.

Geschichte und Beschreibung der Kreis- und Handelsstadt Leipzig, v. F. G. Leonhardi 1799. Ueber Engl. und Sächß. Manufakturen im Journal für Fabrik und Manuf. 1801 May, wo sonderlich einige Unvollkommenheiten und Fehler bey den Sächsischen Manufakturwesen bemerkt sind.

Sächsische Provinzial-Blätter 1801. März.

Ueber die sächsischen Manufakturen überhaupt und die Wollmanufakturen insbesondere, von F. G. Leonhardi im Journal für Fabrik und Manuf. 1802. Jul. August. Septbr. Diese Abhandl. ist auch besonders abgedruckt.

von Nantes mehrere Manufakturisten nach Sachsen auszuwandern veranlaßte, und man würde noch mehr gewonnen haben, wenn nicht eine unnöthige Bedenklichkeit der Stände und vorzüglich auch der blinde Eifer eines damaligen Oberhofpredigers die Aufnahme der erstern Colonie gehindert hätte, welche hierauf in das Brandenburgische gieng.

§. 6.

Im 18ten Jahrhundert.

Der Glanz des Sächsischen Hofes im achtzehenden Jahrhunderte; und der damit verbundene beträchtliche Aufwand, die besondere Aufmerksamkeit und Sorge für Begründung und Beförderung der Manufakturen, wozu der in Frankreich durch Colbert im siebenzehnden Jahrhunderte mehr erweckte Manufaktur- und Handelsgeist, welcher sich von da aus weiter verbreitete, nun zugleich Anlaß gab, waren in diesen Zeiten günstig für diese Gewerbe.

§. 7.

Gegenwärtige Regierung.

Noch mehr und kräftiger wurde sie nach Endigung des für das Land so verderblichen siebenjährigen Krieges unterstützt und befördert, wozu der weise Friedrich Christian, und der thätige Administrator Xaverius *) große Anstalten machte, welche der jetzt regierende Durchlauchtigste Churfürst, Friedrich August, thätigst und unermüdet fortsetzte und vermehrte,

*) S. Nirne. S.

mehrte, worzu sich die Beweise in dem Fortgange dieser Schrift bey den verschiedenen Gegenständen finden. Die Unterstützung, welche der regierende Durchlauchtigste Churfürst den Manufakturen und Fabriken des Landes zufließen lassen, geht in die Tonnen Goldes, worzu nur allein das was die Chemnitzer Manufakturen erhalten haben genugsame Belege giebt; rechnet man nun außerdem die großen Vorschüsse für den Bergbau und das Bergfabrikwesen, so wird diese große Unterstützung noch weit mehr ersichtlich.

§. 8.

Man nimmt übrigens nicht ohne Wahrscheinlichkeit an, daß ein Drittheil der Einwohner von Manufakturen, Fabriken und Handwerken leben. Nach dem Verf. der Tabellen über die Staatswirthschaft eines Staats der vierten Größe beschäftigte 1768 das Pflanzenreich 44,245 Menschen, das Mineralreich 25,794, das Thierreich 28,233. Für die Handwerker in allen drey Reichen und andere Zünften nimmt er an 16,549 Personen. Allein diese Angabe ist wenigstens für unsre Zeiten nicht mehr brauchbar, da die Bevölkerung und verschiedene Gewerbe sich so sehr vergrößert und verbreitet haben.

§. 9.

Die erfinderische Industrie der Sachsen belegen nicht nur die Zeugnisse der Ausländer und Reisenden, sondern auch viele Erfindungen in dem Manufaktur- und Fabrikwesen selbst. Für das erstere redet das Zeugnis Riesbecks in den Briefen eines reisenden

Fran-

Franzosen über Deutschland. *) „Ein fleißigeres Volk, als die Sachsen, sagte er, habe ich noch nie gesehen. Das ganze Gebirge wimmelt von geschäftigen Menschen, und dem nackenden Felsen trotzen sie Nahrung ab. Sie arbeiten nicht nur die Steine und die Mineralien auf die mannigfaltigste Art, sondern alle Städte haben auch noch Leinwand, Spitzen, Band, Barchent, Tuch, Flanel oder irgend eine Art Manufaktur, die unzählige Hände beschäftiget. Ihr erfindsamer und reger Geist ist unermüdet und unerschöpflich. Wenn die Mode oder die Mitwerbung ihrer Nachbaren ihnen einige Arten ihrer Manufakturen niederschlägt, so haben sie in einem Augenblicke zehen andere, um die erstern wieder zu ersetzen.“

Von diesem Urtheil dieses Reisenden kann man sich gar bald überzeugen. Man reiße von Guben aus über Sorau auf Lauban, Marklissa, Zittau und die vielen Weberdörfer über Herrnhuth, Löbau, Budissin, Neustadt, Sebnitz, Pirna, Freyberg, Oederm, Frankenberg, Chemnitz, Mitweyde, Burgstädel, Lunzenau, Penig, Crimitschau, Plauen, Oelsnitz, Mühldorf, Pausa, Weyda, Zeitz, Naumburg, Eckardtsberge und Langensalze, dann wieder zurück über Leisnig, Döbeln, Oschatz, Torgau, Großenhain nach Kirchheim und Dahme zu, und man wird überall Fleiß und Industrie erblicken; und ich möchte das Land wissen, wo man in einen so beschränkten Raume so viel Orte mit blühenden Geschäften aufweisen kann?

Kap. 2.

*) Theil 2. S. 34.

Kap. 2.

Von dem technologischen Maschinenwesen in den Sächsischen Landen überhaupt.

§. 1.

Wichtig ist das technologische Maschinenwesen im Lande. Es gehört hierher theils das Bergbaumaschinen-Wesen, theils die Maschinen bey den Manufakturen und Fabriken. Doch was das erstere betrifft, so übergehe ich solches, sowohl als die gewöhnlichen und bekannten Maschinen bey den letztern, nur von den vorzüglichern, weniger gewöhnlichen und neuern will ich hier das vorzüglichste bemerken, um bey dem statistischen Theile der Gewerbe die Trennung der Materien und Wiederholungen zu vermeiden.

§. 2.

Das Filatorium.

Den Anfang will ich mit einer Maschine machen, welche zwar nicht mehr existirt, aber noch in sofern als Sachsen eigen angesehen werden kann, in sofern die in Sachsen noch lebende Familie des Errichters derselben noch die Risse und Zeichnungen dazu besitzt. Es ist das Filatorium, welches bis vor einigen Jahren zu Mahlitzschen bey Belgern war. Als nehmlich der ehemalige Cammerrath Rabe zu Leipzig die Seidenmanufakturen in Sachsen so merklich hob, so ließ er zu Bologna das Filatorium daselbst durch sachverständige Leute mit vielen Kosten und Lebensgefahr absehen, reißte auch selbst dahin und erbaute sodann

zu Mahitzschen ein solches kostbares Werk, das einzige in seiner Art in Deuschland; die Erbauung des Hauses sammt den Maschinen kostete über 50000 Thlr. Sie diente zum Zwirnen und Doubliren der Seide. So viel ich durch mündliche Erkundigungen habe erfahren können, hat sie mit 80000 Spulen gearbeitet und in einen Tage so viel geleistet, als 5 bis 600 Menschen in dieser Zeit nicht leisten können, das ganze Werk konnte durch 14 bis 15 Personen, meistens Kinder bedient werden, welche die Seide aufsteckten, die zerrissenen Fäden anknüpften und die Kränze einhingen. Selbst Friedrich II. als Feind in Sachsen schätzte diese wichtige Maschine so sehr, daß er sie durch eine Wache vor Beschädigungen und Zerstöhrungen der herumschweifenden Truppen sicherte. Nachher gediehe diese Maschine an den italienischen Kaufmann St. Giusto, welcher sie zwar einige Zeit noch betrieb, aber selbige nicht behaupten konnte, sondern sie an den Kaufmann Stephani zu verkaufen genöthiget war, welcher die Maschine zu andern Entzwecken verwendet haben soll. Ehe sie ganz vernichtet war, hat man sie zu Wolle und Zwirngespinnst zu benutzen gesucht, auch wäre sie, wie ich in der ökonomischen Societät verschiedene mal, als sie noch nicht ganz vernichtet war, vorgeschlagen, ehe man noch die großen Spinnmaschinen errichtete, zur Baumwollenspinnerey einzurichten und zu benutzen gewesen. Aber nun ist dieses in Deutschland damals einzige Maschinenwerk ganz vernichtet, indem der Rath zu Torgau das Gebäude, welches nach der Vernichtung der Maschine nicht mehr nöthig war, erkaufte, abbrach und zur Erbauung eines neuen Vorwerks die Materialien verwendet hat. Doch dieses sey genug,

blos

blos um diese wichtige Maschine in Andenken zu erhalten.

§. 3.

Wollspinnmaschinen.

Ich gehe nun zu den gegenwärtig vorhandenen über. Unter den für die Bearbeitung der einheimischen Produkte arbeitenden Maschinen ist eine Englische Spinnmaschine, welche zum Behufe seiner Tuchmanufaktur der Kaufmann Arnt zu Düben im Jahr 1800 anlegte. Von größern Umfange und Einfluß ist die Wollspinnmaschine, welche der Herr Conferenz-Minister, Graf von Einsiedel, zu Wolkenburg mit Zuziehung und unter Leitung des Englischen Maschinenmeisters, der die Baumwollenmaschine erbauete, angelegt hat, welche täglich einen Centner Wolle zu spinnen vermag und vorzügliche Vortheile für die Manufakturen zu Crimitschau und Werdau und umliegende Gegenden verspricht.

§. 4.

Baumwollspinnmaschinen.

Eine vorzügliche Erwähnung verdienen auch die beyden neuerlich angerichteten großen Spinnmaschinen für die Baumwollenspinnerey zu und bey Chemnitz. Es ist 1) die von Wöhler und Lange unter höchster Unterstützung angelegte und am 12. Sept. 1800 eingerichtete Spinnmaschine und 2) die von den Gebrüdern Bernhard errichtete. Letztere ist auf Mul wist, erstere auf Water wist eingerichtet; die erstere legte ein Englischer Mechanikus an, wel-

welchen Ihro Churfürstliche Durchlaucht mittelst einer jährlichen Pension von 1000 Thlr. angestellt haben, so wie diese Anstalt noch jährlich durch landesherrliche Unterstützung erweitert wird. Die Gebäude von beyden kosten über 70000 Thlr. und die Anlage von beyden zusammen geht auf 10000 Spindeln. Die Bernhardische ist auf Gespinnst von No. 30 bis 200 eingerichtet. Zu Folge einer besondern landesherrlichen Verordnung darf kein Fremder, er sey In- oder Ausländer, diese Maschinerien oder andre künstliche Werkstätte zu Chemnitz ohne ausdrückliche Erlaubniß und Vorwissen des hierzu mit besondern Auftrag höchsten Orts versehenen Justizbeamten Dürisch besichtigen. Die großen Spinnmühlen sind durchgängig verschlossen und die Arbeiter auf die Verschwiegenheit vereidet. Die Weber und Strumpfwirker aber sind so fort zur Anzeige an die Obrigkeit verpflichtet, sobald sich ein Fremder in ihre Werkstätte eindringen will. Es wird die Baumwolle bey der Bernhardischen durch verschiedene Vorrichtungen gekrempelt, zu Flöten bereitet, und sodann vorgesponnen und feingesponnen.

§. 5.

Handspinnmaschine und Krempelmaschine.

Schon längst vor Errichtung dieser großen nach Englischer Art eingerichteten Spinnmaschinen hatte man zu Chemnitz und in der Gegend umher, ingleichen in dem voigtländischen, viele Handspinnmaschinen, welche zu erst ein gewisser Mechaniker Frey, im Thüringischen, verfertigte, auch deshalb eine besondere Pension von der Churſächsischen Regierung erhielt, jedoch unter der Bedingung, daß

er

er diese Maschinen nur für das Land, nicht ins Ausland verfertigte. Eben so hatte man in Sachsen in eben diesen Gegenden auch viele Handkrempelmaschinen, wo eine Trommel, die auf der Oberseite mit Krempeln besetzt ist, sich in einer Art von Rinne oder Gange, wo Krempeln von entgegengesetzter Richtung befestigt sind, bewegt, so daß man die Baumwolle darauf Krempeln und auch durch verschiedene Art zu Drehen wieder als Flöthen, abwinden kann. Man rechnet, daß von solchen Handspinn- und Handkrempelmaschinen an 4000 in Sachsen sich befinden *). In Absicht der Handspinnmaschinen ist auch noch zu bemerken, daß man durch eine veränderte Vorrichtung selbige auch zum Zwirnen der Garne gebrauchen kann, indem mit Rollen und Spuhlen eine kleine Veränderung vorgenommen wird, wodurch diese Maschinen ebenfalls sehr gemeinnützig werden.

§. 6.

Englischer Werfftenstuhl und andere.

Eben so verdient hier bemerkt zu werden, der künstliche sogenannte englische Werfftenstuhl, welcher zu Chemnitz vorzüglich angerichtet worden; ingleichen die Maschine, welche bey den Strumpfwestenwirkstuhle zu Einwirkung der Muster besonders

*) Von den Spinnmaschinen s. Sächß. Provinzialblätter 1800. Juni. Feine Spinnräder und Spinnmaschinen werden nach einer Anzeige in der Leipziger Zeitung v. 1802 No. 203 auf dem Falkischen Guthe bey Chemnitz verfertigt.

ders aufgesetzt wird. Nicht weniger die Vorrichtung und Maschine zu Bereitung der Pohlnischen oder Türkischen reichen Gürtel, welche vor einiger Zeit zu Leipzig von den Manufakturisten Bischof erfunden und verfertiget wurde.

§. 7.

Piquémaschine.

Nicht weniger interessant ist die zu Chemnitz sehr bekannte Piquémaschine, welche oberhalb des Webstuhls in einem Kasten angebracht ist, und zur Piquéarbeit gebraucht wird; ingleichen der breite Stuhl für die breiten Leinen-Damaste, welcher auch für breite Tücher, wo außerdem zwey Weber zugleich arbeiten müßten, dienlich ist, bey welcher von einen Chemnitzer Manufakturisten die leichte und doch sehr nützliche Vorrichtung angebracht ist, daß mittelst eines hölzernen Sperrholzes die Kette offen gehalten wird, so daß der Weber der auf der einen Seite das Schiffchen einschießt, während dem, daß es zwischen der offenen Kette durchgehet auf die andere Seite sich begeben, solches auffangen, und wieder zurück werfen kann.

§. 8.

Feuermaschinen.

Noch bemerke ich die Feuermaschinen, welche für die Salinen zu Kötschau und Teuditz errichtet sind um bey dem Gradiren vorzüglich nicht so abhängig von den Wasservorrathe oder Mangel zu seyn und welche neuerlich auf Kosten der Gewerkschaft erbauet wurden. Die eine in Kötschau wurde vor 5 Jahren erbauet und ist die größere sie kostet an

10000

10000 Thlr., die andere ist die zu Teuditz und ist die kleinere, sie wurde im Jahr 1802 erbauet und kömmt zwischen 8 bis 9000 Thlr. zu stehen. Man feuert dabey vorzüglich mit Torf und Braunkohlen und nur wenig Holz wird dabey verbraucht.

§. 9.

Tramirmaschine.

Auch verdient hier Erwähnung die Tramirmaschine zum Nesselgarn drehen, welche sich zu Annaberg befindet. Sie dient vorzüglich zu den Nesselgarnen für die Blonden. Es war bey dem vor einiger Zeit starken Gange der Blonden die Tramirmaschine von großer Wichtigkeit. Bekanntlich wird zu den Blonden, welche auch Nessel- oder Nesselgarnspitzen heißen, eine Art von Ostindischer Baumseide gebraucht, welche, um verklöppelt werden zu können, nicht einfach seyn darf, sondern doppelt auch wohl dreyfach und dabey sehr locker gezwirnt seyn muß, so daß man die Fäden immer noch sehr leicht mit dem Finger trennen und unterscheiden kann. Vormals war diese Zubereitung eine vorzügliche Beschäftigung in Frankreich; die Franzosen kauften das rohe Material, diese rohe Baumseide, von den Ostindienfahrern und tramirten solche zu Nesselgarn, welches sie Nanquin trame nannten. Man zog es von ihnen nach Sachsen zu den Blonden, allein der Vortheil, welchen sie daran hatten, machte zuerst die Preußische Industrie darauf aufmerksam, daß dergleichen zu Berlin verschiedene angelegt wurden. Der Kaufmann Gläser zu Annaberg schickte daher anfangs auf eigene Kosten einen geschickten Mechanikus nach Berlin und legte nachher, von Ihro Churfürstliche Durchl. unterstützt, eine Tramir-

maschine zu diesen Behuf an; die Maschine ist eine Art von Spinnmaschine, wo mittelst eines Rades mehrere Spindeln bewegt werden, welche das auf Röllchen abgewickelte rohe Nesselgarn zu 2 bis 3 Faden locker zusammendrehen, die Leitung der Faden geschieht meist durch Mädchen. Der Kaufmann Mende ließ 1790 eine holländische Tramirmaschine nach einen Pirmontesischen Modelle kommen, wo anfangs auf 6, sodann auf 60, auf 96 und endlich auf 432 Spulen gearbeitet wird, worfür er 1000 Thlr. aus der Prämienkasse erhielt.

Uebrigens muß ich hier zugleich mit bemerken, daß in Absicht des Tramirens für die Seidenmanufakturen Chursachsen durch die Bemühungen des ehemaligen Cammerath Rabens schon vor 30 Jahren eine Tramirmaschine besaß, welche vermuthlich bey der Zerstreuung der sächsischen Seidenmanufakturen, da sie anfangs noch eine Zeit lang in Leipzig gewesen, aus dem Lande gekommen ist.

§. 10.

Nur im allgemeinen und kurzen bemerke ich noch die Wichtigkeit des Maschinenwesens bey dem Chursächsischen Bergbaue, besonders in dem Erzgebirge, worüber ich aber in Absicht der einzelnen Maschinen hier nichts sage, da sie mehr durch Verbindung im Ganzen und durch die zweckmäßige Anwendung wichtig sind. Indessen verdient die Maschinerie des Amalgamirwerks hier besonders bemerkt zu werden, welche zuerst durch den verstorbenen verdienstvollen Bergrath Gellert 1787 und nach Abbrennung dieses Amalgamirwerks 1792, in dem Jahr

1796 durch den so sehr verdienten Hrn. Bergrath von Charpentier mit Verbesserungen wieder hergestellt wurde, so wie auch die Verdienste des verstorbenen Maschinenmeisters Mende um das Bergmaschinenwesen, und um das Maschinenwesen in Sachsen überhaupt hier erwähnt zu werden verdienen. Was das gedachte große Amalgamirwerk betrifft, so liegt es zunächst bey der Halsbruckerhütte bey Freyberg und ist unstreitig in der kalten Amalgamation das größte in Europa. Es besteht aus drey Hauptgebäuden in der Gestalt eines auf der schmalen Seite offenen Rechtecks. Im Hofe ist das 1796 zugleich erbaute Feuerspritzendruckwerk in einem Thurme, welches 16000 Thlr. kostet und das Abbrennen des Werks für die Zukunft verhütet; der Wasserstrahl steigt 40 Fuß hoch und ein Wasserrad setzt die Maschine in Bewegung. In dem Anquicksaale arbeiten an 20 Anquickfässer, welche 1 Elle 10 Zoll im Lichten lang in der Mitte 1 Elle 9 Zoll und am Boden 1 Elle 7 Zoll im Durchmesser halten und aus fichtenen 3 Zoll dicken Dauben bestehen, sie werden durch ein 14 Ellen hohes oberschlächtiges Wasserrad bewegt und halten, wenn sie sämmtlich gefüllt sind, 700 Centner. Die Füllung von jedem dieser Anquickfässer besteht in 10 Centn. gemahlnen Erz, 5 Centn. Queckſilber, 3 Centn. Wasser und von geschmiedeten gegen 1½ Zoll langen und breiten und ½ Zoll dicken Eisenblättchen an 66 bis 77 Pfund oder 6 bis 7 Procent der Erz-Masse. Sie laufen in 1 Minute 18 bis 20 mal um ihre Axe, in den letzten 2 Stunden aber nur 12 mal. Außer diesen großem Amalgamirwerk ist auch noch in dem Gebäude der Unter-Muldener Hütte ein kleines Amalgamirwerk von 2 Fäßern jedes zu 10 Centn. wo man die ersten Versuche im großen gemacht hat. Vorher wird das Erz geröstet, welches die meiste

Ge-

Genauigkeit erfordert und die wichtigste Arbeit ist; hierauf kommt es in die Kasten mit der Siebmaschine, welche durchs Wasser bewegt werden, wo es zu drey verschiedenen Sorten abgesondert wird, hierauf wird es in Mühlen, deren Bodensteine und Laufer von Granit des Greifensteiner Felsens bey Ehrenfriedersdorf sind, gemahlen und sodann kommt es in den Anquicksaal in die obgedachten Anquickfässer. *)

Zweyter Abschnitt.

Von den Manufakturen.

Erster Unterabschnitt.

Von Spinnereyen und von Zwirnmanufakturen.

Kap. 1.

Von den Spinnereyen.

§. 1.

Geschichte.

Die Leinen und Wollenspinnerey ist in den Sächsischen Landen schon seit langen Zeiten betrieben worden,

*) S. die oben angeführte Schriften S. 165. nahmentl. Fragoso de Seq veiro kurze Beschreibung aller Amalgamir- und Schmelzarbeiten ꝛc. Dreßden 1300. Von Charpentier, kurze Beschreibung sämmtlicher in dem Amalgamirwerke auf der Halsbrucke vorkommenden Arbeiten. Leipzig 1802. 8.

den, welches vorzüglich auch von der Wollspinnerey gilt, indem schon vormals die Tuchmanufakturen ansehnlich waren. Indessen wurde die Feinspinnerey, besonders was die Wolle betrift, sonderlich, in der zweyten Hälfte des achtzehenden Jahrhunderts nach dem sogenannten siebenjährigen Kriege in Chursachsen, selbst von Seiten der Regierung unterstützt und befördert, und, um in den Gegenden wo sie wegen der feinern Tuchmanukfaturen nöthig war, die für das feine Gespinst nöthigen Beschaffenheit der Finger nicht durch Grobspinnerey zu verderben, die letztere untersagt.

§. 2.

Leinspinnerey.

Die Leinspinnerey geschiehet zum Theil mit der Spindel zu verschiedenen feinen Leinarbeiten, nahmentlich in der Oberlausitz, sodann aber häufiger auf dem gewöhnlichen Spinnrade; und mehrere spinnen auch auf dem zweyspuhligen Rade. Flachs wird nun zwar im allgemeinem auf dem Lande fast überall gesponnen; allein die Manufaktur-Spinnerey blühet vorzüglich im Erzgebirge, in Thüringen, in der Oberlausitz und zum Theil auch im Churkreise, und wird durch die in diesen Gegenden angelegten Garnmärkte sehr befördert.

§. 3.

Wollspinnerey.

Die Wollspinnerey ist sonderlich seit dem sechsten Jahrzehend des achtzehenden Jahrhunderts, durch das Emporkommen feiner Tuchmanufakturen, merklich verfeinert wroden, ob sie gleich auch schon vorher theils für die gröbern und mittlern Tücher,

theils auch für die Wollzeugmanufakturen sehr geschäftig war. Neuerlich ist sie theils durch Handspinnmaschinen, theils durch die beyden obenmerkten größern Wollspinnmaschinen *) noch reichhaltigere Lieferung zu leisten in Stand gesetzt worden. Uebrigens blühet die Schaafwollenspinnerey vorzüglich im Churkreise, in der Oberlausitz im Leipziger und Meißnischen Kreise, zum Theil auch im Erzgebirgischen und Thüringischen.

§. 4.

Baumwollspinnerey.

Die Baumwollspinnerey ist sonderlich seit dem Aufkommen der Baumwollen- und besonders auch der Musselin-Manufakturen in Chursachsen an Umfange und Feinheit sehr gestiegen; besonders haben zur Lieferung der Garne in größerer Menge, woran es zum Theil bey den vor einiger Zeit so starken Gange der Musselin und andere Baumwollmanufakturen zuweilen fehlte, und wodurch die englischen Maschinengarne so wohl, als durch niedrige Preiße so vielen Eingang fanden, die vielen Handspinnmaschinen, als auch die beyden größern zu Chemnitz nach englischer Art angelegten Spinnmaschinen vieles beygetragen, und bewirken dieses noch, indem durch beyde Arten von Maschinen an 140 bis 150000 Spindeln in Umtrieb gesetzt werden. Was das Feingespinnst auf dem Baumwollenrade betrifft, so spinnt man vorzüglich im Voigtländischen Kreise, in den Gegenden von Plauen den Faden zu einem vorzüglichen Grade der Feinheit, so daß man sehr häufig

*) Siehe S. 225.

ſig 200000 bis 250000 Leipziger Ellen aus dem Pf. ſpinnt, und in der Induſtrie-Schule zu Dreßden ſpinnen Kinder von 11 bis 13 Jahren nach dem Zeugniß des Spinnmeiſters auf Erforderniß aus einem Leipziger Pfunde bis 400000 Leipziger Ellen *). Man hat von Seiten der Manufakturiſten zu Beförderung der Feinſpinnerey und Verhütung des Unterſchleifs auch die Einrichtung getroffen, daß die Spinner eine auf Verſuche und Erfahrung gegründete Anzahl Ellen liefern müſſen, was ſie darüber herausbringen, wird ihnen beſonders bezahlt, wo es nicht ſelten geſchieht, daß ein guter Spinner mehrere hundert bis 1000, ia 1200 Ellen über das feſtgeſetzte ſpinnt. Man ſpinnt aus 16 Loth Baumwolle gewöhnlich einen Faden von 22500 Ellen, was darüber iſt, gehört nun obgedachtermaßen dem Spinner **). Uebrigens wird die Baumwollſpinnerey ſonderlich im Voigtländiſchen Kreiſe, ſodann auch in der Gegend um Chemnitz bis nach Zwickau, im Erzgebirgiſchen und einzeln auch in andern Gegenden betrieben; ſo iſt viel Baumwollenſpinnerey in den Dörfern Oberpoſta und Zeicha ***).

§. 5.

Seidenabhaſpeln und Filiren.

In Abſicht des Seidenabwindens von den Cocons, ſo wie des Filirens iſt zwar, da ſeit der großen

*) Anzeige der Leipz. Dekon. Societät von Michaelis 1793. S. 7.

**) Siehe meine Churſächſiſche Staatskunde. S. 115.

***) Sächſiſche Provinzialblätter 1798. Anz. S. 122.

maligen Rabischen Anstalten die Seidenmanufakturen in Sachsen merklich abgenommen, keine Anstalt im Großen; allein das Filiren ist theils zu Leipzig, zu Langensalze und wo sonst Seidenweberey ist, auf kleinen Maschinen gewöhnlich. Da auf das Abhaspeln der Seide von den Coucons sehr viel in Absicht der Güte der Seide beruhet, so würde es rathsam seyn, wenn der einheimische Seidenbau durch Erneuerung der vormaligen Einrichtungen und Einschärfung der deshalb im Lande vorhandenen Gesetze, von neuem belebt und befördert wird, man auch vorzüglich die Einrichtung treffe, daß nicht wie der Seidenproducent die Seide selbst abwinde, sondern die Coccons in besonders angelegte Terage-Anstalten geliefert und daselbst gegen eine bestimmte Erlegung durch Sachverständige abgewunden, oder wenn der Producent die Coccons der Anstalt verkauft, bezahlt werden.

Kap. 2.

Von den Zwirnmanufakturen.

§. 1.

Historische Einleitung.

Die Zwirnmanufakturen sind in den sächsischen anden alt. Zu Grimma steigen sie über das 14te und 15te Jahrhundert hinauf, denn schon damals sprachen die Schriftsteller davon, als von einer längst bekannten Sache, und noch zeigt davon die Bleichwiese, deren Nahme wahrscheinlich daher kommt. Im Jahre 1613 wurde ein neues Weifenmaaß eingeführt. Im Anfange des 18ten Jahrhunders kamen

men diese Manufakturen zu Grimma sehr in Verfall, besonders wegen der zu starken Concurrenz der Laubegaster Manufakturen, welche bey den bunten Zwirnen kleinere Weife und wohlfeilere Preiße machten, ingleichen durch den Berliner und Braunschweiger Zwirn. Im Jahre 1719 errichtete der Rath zu Grimma eine neue Schauordnung, welche nachher wieder außer Gebrauch kam. Durch den siebenjährigen Krieg sank diese Manufaktur so sehr, daß sie nur ein Beygewerbe für Frauenspersonen war. Neue Versuche wurden 1763 durch Vorschläge von Seiten der Regierung gemacht, aber auch ohne sonderlichen Erfolg.

§. 2.

Grimmische neuere Manufaktur.

Im Jahre 1791 legte Friedrich Gottlob Meißner von neuen eine Zwirnmanufaktur zu Grimma an; er erkaufte zwey große Häußer, richtete sie ganz zu diesem Entzwecke ein, und betrieb die Sache mit Eifer, erhielt auch ein besonders, jedoch nicht ausschließendes Privilegium darüber; er verbesserte mit Hülfe eines sachkundigen Mannes die Zwirnmaschinen, welche er zu großer Vollkommenheit brachte; so daß eine solche Maschine mit allen dazu gehörigen Geräthschaften gegen 80 Thlr. kostete. Bey dieser Manufaktur waren im Jahre 1797 angestellt 1 Faktor 3 Aufseher, 3 Färber, 18 Zwirner, 12 Spulen-Mädchen, und 42 Personen verrichten in der Stadt das Winden und Einpacken.

In allen wurden 1797. an Zwirnen 19520 Stück verfertigt. Dieser ist entweder roh gebleicht

oder

oder gefärbt und dient als Material zu verschiedenen Leinen- und halbseidenen Waaren, zum Nähen und Stricken in allen Sorten, von Pferde- und Fischernetzen bis zum brabanter Spitzen. Das rohe Garn wovon zu 25 bis 30000 Stück verarbeitet werden, liefert der Leipziger und Meißner Kreis Von Jahr 1793 bis 1797 wurden allein 73,304 St. Zwirne verfertigt. *) Nach einer tabellarischen Nachricht aus eingereichten Verzeichnisse bey Leonhardi ward zu Grimma verfertigt an Zwirnen

Im Jahr	1790	1330	Stück
— —	1791	4160	—
— —	1792	4830	—
— —	1793	11800	—
— —	1794	17100	—
— —	1795	12100	—
— —	1796	13184	—
— —	1797	19520	—
— —	1798	16900	—
— —	1799	17140	—
— —	1800	2300	—
— —	1801	16800	—

worinnen, wenn es kein Druckfehler ist, das Jahr 1800 mit seinen geringen Verfertigungen in Vergleich gegen die übrigen Jahre auffält.

§. 3.

*) Siehe Nahrungs- Handels- und Manufakturgeschichte der Churſächsischen Handelsstadt Grimma. Von D. Dippolt im Journal für Fabrik und Manufaktur 1799 May. S. 366.

§. 3.

Bey Dreßden.

Die Zwirnmanufakturen sind auch beträchtlich bey und oberhalb Dreßden, sonderlich zu Laubegast, wo der Hauptsitzt derselben in jenen Gegenden ist. Von da aus beschäftigen sie viele Personen auf den Dörfern umher, indeßen leiden sie jetzt auch merklich durch die starken Anlagen dieser Manufaktur in Böhmen und durch die Sperrung der preußischen Lande. Man arbeitet ihn daselbst vorzüglich auch auf Maschinen oder sogenannten Zwirnmühlen von 24 bis zu 80 Spuhlen, letztere sind die stärksten Maschinen; man fertigt ihn auch weiß und bunt in allen Farben. Man rechnet nach Stücken, wovon jedes 4 Strehne, der Strehn 28 Gebinde bey zweydrathigen; bey dem dreydrathigen aber nur 20 Gebinde hält.

Zweyter Unterabschnitt.

Von den Leinen-Manufakturen.

Kap. 1.

Von Leinwandmanufakturen.

§. 1.

Die Leinmanufakturen gehören in Sachsen zu den ältesten, und waren schon den Serben bekannt. Wahrscheinlich trugen auch die Niederländischen Colonien, welche in dem Mittelalter und auch im sechszehen-

zehenden Jahrhunderte in diese Lande kamen, zu der Veredlung derselben bey. *)

§. 2.

Sie gehören übrigens auch mit unter die allgemein verbreiteten Manufakturen, da sie in den Städten und auf dem Lande in einigen Gegenden ein Hauptgewerbe ausmachen. Letzteres ist der Fall in der Oberlausitz, in dem Erzgebirgischen, Meißnischen und Thüringischen Kreise, ob sie gleich auch in andern Gegenden nicht unbeträchtlich sind. Man wird sich hiervon am besten aus beyfolgenden Angaben überzeugen. Im Jahr 1798 wurden verfertiget:

Im Churkreise	5290	Schock	Leinewand.	
Im Meißnischen	18008	—	—	—
Im Erzgebirgischen	11949	—	—	—
Im Leipziger Kreise	9399	—	—	—
Im Neustädtischen	123	—	—	—
In der Oberlausitz	59760	—	—	—
In der Niederlausitz	8108	—	—	—

Wie stark die Schock oder Stückezahl in Thüringischen Kreise gewöhnlich ist, habe ich aus Mangel an Nachrichten nicht auffinden können, jedoch muß sie sehr beträchtlich seyn, und wenigstens dem Erzgebirgischen gleich kommen, wo nicht gar übertreffen, indem die Thüringische Leinewand ein Hauptgegenstand auf den Naumburger Messen ausmacht. Indeßen ist die Oberlausitz doch der Hauptsitz der feinern Manufakturen. Es wird zu Zittau so feine Leinwand ver-

*) Sächsische Provinzialblätter. 1800. Novembr.

verfertiget, daß das Stück zu 72 Ellen 72 Dukaten kostet; Schnupftücher das Dutzend zu 24 Thlr. Die feinsten Leinwande gehen nach Spanien, Italien und England. Die Exportation im Jahr 1784 betrug 16303 Ct.. Rechnet man im Durchschnitt den Cent. zu 150 Thlr., wie man nicht ohne Grund annehmen kann, so giebt dieses eine Summe von 2 Million 445,450 Thlr. *) Im Jahr 1791 wurde von 24 Handelshäusern 1869 Kisten mit Leinewandwaaren versendet, welche 13181½ Ct. wogen **). Ueberhaupt blühet die Leinweberey in der ganzen Reihe von Dörfern von Zittau bis Pirna hin, längst der Böhmischen Grenze.

§. 3.

Die meisten Leinwande werden in den Oberlausitzer und Erzgebirgischen Dörfern bereitet, so daß manche Dörfer in der Oberlausitz bis Dresden herauf ganz aus Webern bestehen. In diesen Gegenden wird viel ¾ breite und 84 Ellen im Stücke haltende, Leinwand verfertigt und nach Bestellungen auf verschiedene Art und Nahmen gearbeitet. So gehören hierher weißgarnichte ⅝ breite und 56 Ellen lange; ⅞ breite und ⅝ theilige zu 112 Ellen lange, vorzüglich für England. Bunte zu ⅝ und ⅝ breite und 72 Ellen lang für Spanien und Nordamerika, gestreifte von gleicher Beschaffenheit eben dahin; gebleichte ⅞ breite und 72 Ellen lang und ¾ breite und 80 Ellen lang, ⅝ breite und 10 Ellen lang eben dahin.

§. 4.

*) Neue Reisebeschreibung von und über Deutschland. 5r Band.

**) Lausitzer Monatsschrift 1791. Decbr. S. 378.

§. 4.

Bunte Leinweberey.

Die bunten Leinwande, bunte Zwillige und Matrosen-Leinewand, welche man auch unter dem Nahmen der Buchlinnen begreift, werden sehr stark verfertiget in der Oberlausitz, vorzüglich zu Lauban und in der dasigen Gegend, ja selbst bis nach Sebnitz herauf; auch wird ein beträchtlicher auswärtiger Handel damit nach Spanien und selbst nach Amerika getrieben. Man hat sie mit rothen und blauen Streifen. Eben daselbst werden auch sehr viel roth- und blaukantige Schnupftücher verfertiget. Auch leinene Stubendecken oder Fußteppige mit Streifen und gevierekten Mustern, so daß sie wie Tafelwerk erscheinen, werden bey Görlitz zu Schönberg in Stükken zu 30 Ellen gewebt.

§. 5.

Die buntgefärbten und gedruckten Leinmanufakturen sind in mehreren Gegenden des Landes beträchtlich. Leinenblaufärbereyen und Druckereyen sind besonders zu Grimma, wo man derselben vier hat, welche wegen Güte der Farben vorzüglich bekannt sind. Nach den Anzeigen bey Leonhardi *) wurden zu Grimma verfertigt an blaubedruckten Tüchern:

Im Jahr	1790	513 Schock.
— —	91	329 —

Im

*) Erdbeschreibung von Churſachſen 3r Ausg. II. S. 776.

Im Jahr	1792	400	Schock
— —	93	430	—
— —	94	436	—
— —	95	988	—
— —	96	584	—
— —	97	368	—
— —	98	847	—
— —	99	750	—
— —	1800	1270	—
— —	1801	668	—

Der bunte Leinwanddruck zu Grimma wurde übrigens vorzüglich in dem achtzehenden Jahrhunderte durch die Leonhardische Familie, welche eigentlich ursprünglich Schwarz- und Blaufärber waren, ins Große trieben, sie haben jetzt 4 Manufakturen und Handlungen in Grimma, welche ausgebreitete Geschäfte mit blau und weiß gedruckten leinenen und baumwollenen Tüchern, blau in blau, auch ganz blau und bunten Leinwande, theils nach Oberdeutschland, theils nach Ostindien über Holland treiben; die rohen Waaren ziehen sie theils aus der Oberlausitz, theils aus den dasigen umliegenden Gegenden. Wie ansehnlich diese Geschäfte sind, erhellet auch daraus, daß in den Jahren 1793 — 1797 in diesen 4 Manufakturen allein 2636 Schock Ellen zubereitet nud auf die Messe geschickt wurden *). Nicht minder wichtig sind diese Manufakturen auch in der Oberlausitz vorzüglich auch zu Lauban und in der Gegend umher, wo viel bunte Leinendruckereyen sich befinden; auch zu Leipzig findet man seit einiger Zeit dergleichen.

§. 6.

*) Journal für Fabrik und Manufakt. 1799. May. S. 376. u. f.

Kap. 2.

Von Damast und Zwillig.

§. 1.

Zwillig und Damast.

Zu den wichtigern Leinen-Manufakturen gehören auch die feinen Zwillige und leinenen Damaste. Unter Johann Georg II. vereinigten sich zu Grosschönau bey Zittau einige Männer, welche zu Stolpen und der dasigen Gegend Kenntniße in der Zwilligweberey erlangt hatten, und legten hier den Grund zu diesen wichtigen Manufakturen. Der erste Weber in gezogener Arbeit war Friedrich Lange, der erste Mustermahler Christoph Löfler aus Hennersdorf; den ersten Weberstuhl fertigte Christoph Krause, zu welchem sich noch drey Weber, ein Mustermahler und ein Stuhlbauer gesellten. Ihre ersten Arbeiten waren Wappen. Gegenwärtig aber machen sie die feinsten Muster nach jeder überschickten Zeichnung. Vor einigen Jahren wurde eine kostbare Garnitur für den Kaiserlichen Hof mit dem Kaiserlichen Wappen in jeder Serviette auf Bestellung gearbeitet, welches einige Tausend Thaler zu stehen kam. Der Hauptsitz dieser Manufaktur ist zu Zittau, Grosschönau und Walthersdorf.

§. 2.

Sortiment.

Die leinenen Damaste werden theils in Schokken oder Weben, theils in Garnituren oder Posten ge-

gemacht. Eine dergleichen Garnitur bestehet aus einem Tafeltuche von 6 Ellen Länge und 4 Ellen Breite und 12 Servietten von eben dem Muster, wie das erstere ist, jedoch im kleinen von 18 bis 45 Thlr. Die zweyte Post ist ein Tafeltuch von 9 Ellen Länge 4 Ellen Breite und 18 Servietten, wo der Preiß von 24 bis 70 Thlr. ist. Die dritte Post ist von 12 Ellen Länge und 4 Ellen Breite nebst 24 Servietten, zu 36 bis 96 Thlr. Bey der vierten Post ist das Tafeltuch 24 Ellen lang und 5 Ellen breit und 4 Dutzend Servietten, 150 bis 300 Thlr. Man hat sie groß und klein geblumt, gestreift, gemuscht. Man kann auch Figuren bestellen, nahmentlich Jagden, Städte, Wappen u. s. w. Ein solches ungewöhnlicheres Muster aber kann unter 6 bis 8 Monathen nicht geliefert werden. Die Churſächsischen Manufakturen behaupten hierinnen den Vorzug vor allen Nationen in Hinsicht der Schönheit und Preißwürdigkeit der Waaren. Eine andere Sorte Damast wird Schockweise verfertiget, wovon das Schock zu $\frac{5}{4}$ Breite 20 bis 30 Thlr. die $\frac{4}{4}$ breiten zu Handtüchern mit schmalen Borturen in $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{2}$ Schock zu 18 bis 32 Thlr. kostet. Man arbeitet auch $\frac{6}{4}$ breite große Damastservietten wo $3\frac{1}{2}$ Dutzend nach den Fabriksausdruck eine Post ausmachen. Sie heißen auch Coffeeservietten und gehen jetzt vorzüglich nach Frankreich, wo man sie wegen des Deserts auf die Mitte des großen Tischtuchs legt, daher zu den Garnituren gewöhnlich auch eine große solche Serviette zu $2\frac{1}{2}$ bis 4 Thlr. verlangt wird. *)

Auch verdienen die feinern Zwillige bemerkt zu werden, wo man groß und kleine façonirte $\frac{4}{4}$ breite

Pa-

*) Leipziger Modemagazin. V. B. 4. Heft. S. 123.

Pallin royal breite und schmalgestreifte hat; viel Zwillig wird auch in Leipziger und Meißnischen Kreise gemacht.

Kap. 3.

Von verschiedenen andern Leinmanufakturen.

§. 1.

Schleyer.

Die Schleyermanufakturen in Sachsen waren schon in den sechszehenden Jahrhunderte vorhanden, wiewohl man damals auch baumwollene Waaren, welche wir jetzt Musseline nennen, unter dem Nahmen der Schleyer begriff, und es kommt daher noch der Nahme der Schleyerherren, welcher zum Theil auch den Musselin-Manufakturherren beygelegt wird. Wahrscheinlich kamen sie auch nach Sachsen aus den Niederlanden, wie sie aus den letztern auch im 16den Jahrhunderte nach Schlesien kamen, wo sie sich 1566 zuerst finden, durch den 30jährigen Krieg verschwanden und 1676 daselbst durch einen Kaufmann von Ehrenschild wieder hergestellt wurden *). In der Lausitz aber scheinen sie sich immer erhalten zu haben. Sie erhielten auch in der Folge Verbesserungen und breiteten sich mehr aus. So entstand sonderlich 1756 zu Großschönau bey Zittau eine Schleyermanufaktur, wo man $\frac{5}{4}$ breiten Schleyer macht, der wegen seiner Muster, des glattgedreheten Garns und der Feinheit den Schlesischen den Vorzug streitig macht.

Die-

*) Fußreise durch Schlesien. Berlin 1800.

Diese veranlaßte einen gewissen Mättich zur Erfindung einer Manufaktur von lustrirten Flohr und ¾ breiten Gaze; lange arbeitete er in der Stille mit vielen Kostenaufwand bis er 1771 am 30 Januar die ersten vollkommenen Proben dem Zittauer Rathe vorlegen konnte, welche den Schweißerischen und Französischen gleich kamen. Auch zu Reichenau verfertigt man Schleyer. Außer der Oberlausitz werden auch Schleyer an verschiedenen andern Orten gemacht; so lieferte Zwickau 1801 102 Stück, Werdau 36 Stück Schleyer.

§. 2.

Marly.

Marly wird sonderlich in den Meißnischen und zum Theil auch im Leipziger Kreise bereitet. Ersterer lieferte 1798 allein 2000 Stück.

§. 3.

Zu den leinen Manufakturen gehört auch der Leintripp, eine Art von leinen Sammt, welcher zu Königstein und zu Lausigk und an einigen andern Orten verfertigt wird.

§. 4.

Eine Leinen-Wollmanufaktur errichtete der Commerzrath Lang zu Jägerhof unter dem Amt Augustusburg im Jahr 1790 und wurde darauf pri-

vile

vilegirt. Er verarbeitet von ihm selbstzubereitete leinene Wolle, oder auch vermischt mit Baumwolle *).

§. 5.

Schiffsflaggen.

Schiffsflaggen verfertigt man sonderlich im Voigtlande. So wurden von dieser Manufaktur zu Pausa im Jahr 1797 36, und im Jahr 1798 117 Schiffsflachen verfertigt **).

§. 6.

Wachstuchbereitung.

Ich füge hier zugleich die Wachsleinen oder Wachstuchmanufakturen mit an. Der Hauptsitz derselben ist zu Leipzig, wo sie sich im ersten Theile des achtzehenden Jahrhunderts anfing. Schon gegen die Mitte desselben waren mehrere beträchtliche Manufakturen dieser Art daselbst, so daß zur Zeit ihres Flors sie an 500 Menschen und darüber, beschäftigte. Sie ist als Landesmanufaktur deshalb auch vorzüglich zu schätzen, weil sie fast lauter einheimische Produkte verarbeitet. So sendet das Dorf Forchheim bey Freyberg sehr häufig wöchentlich 2 bis 300 Stück grobe Leinwand zum Wachstuch nach Leipzig, viel Ruß liefert dazu Schöneck; Leinöhl kommt auch meist aus dem Gebirge, aus den

*) Leipzigee Zeitung 1790. Stück 35. S. 197.

**) Sachsische Provinzialblättet. 1800. Novmbr.

den Gegenden von Freyberg zu mehrern hundert Tonnen. Auſſer den gewöhnlich ſchwarzen und bunten glatten wird auch noch blumigte gedruckt, auch ſelbſt mit ſehr zuſammengeſetzten Figuren gearbeitet, und es kamen ſogar aus Spanien über Holland Beſtellungen nach Leipzig, welche oft ſehr künſtliche Muſter haben. Gegenwärtig ſind 7 Fabriken zu Leipzig.

Dritter Unterabſchnitt.

Von den Wollmanufakturen und Kamelgarnarbeiten.

Kap. 1.

Von den Wollmanufakturen überhaupt und deren vormaligem und jetzigem Zuſtande.

§. 1.

Geſchichte.

Die Wollmanufakturen gehören mit unter die älteſten in den Sächſiſchen Landen. In der Lauſitz (wiewohl ſie bekanntlich nur erſt ſeit dem Prager und Weſtphäliſchen Friedensſchluſſe zu den Churſächſiſchen Landen gehört) findet man ſie ſchon im 12ten Jahrhunderte, wo ſie unter den bloßen Nahmen der Weber vorkommen. Sie ſtanden in Anſehen und haben daher noch jetzt eine Stelle im Rathe zu Görlitz und Zittau; auch in den Landſtädtchen Markliſſa, Seidenberg und Bernſtadt waren ſie ſehr zahl-

reich. *) Allein auch in den übrigen Landen Churſachſens iſt dieſe Manufaktur eine der älteſten. Indeſſen beſchäftigte ſie ſich häufig mit leichtern einfachern wollenen Geweben, theils mit ſogenannten halb wollenen, wie dieſes der Fall in Grimme war **). Dieſe Zeuche waren beſonders gewöhnlich, als man die ungeheuern weitfaltigen Kleider trug. Die ordentlichen Tücher waren meiſt blos von ſchlechter Art; indeſſen hatte man ſie doch von verſchiedenen Sorten; ſo dankt Luther dem Churfürſten von Sachſen für geſchenktes Tuch zu einem Kleide, wo die Elle, um in ſeinen Worten zu reden, leicht acht Groſchen kommen könne. Verbeſſert und weit mehr verbreitet wurde die Tuchweberey in Churſachſen durch die ausgewanderten Niederländer zu Ausgange des 15ten und im 16ten Jahrhunderte, indem durch die Bedrückungen des Herzogs von Alba viele Niederländiſche Tuchmanufakturiſten durch Veranlaſſung des Cammerdirektors von Arnim beſonders aus Antwerpen nach Sachſen kamen, ſo wie in der Folge dergleichen aus Thorn und Pohlniſch Liſſa dahin gezogen wurden.

§. 2.

In Thüringen ſteigen die Wollmanufakturen und nahmentlich auch die Tuchmanufakturen, ſo weit wir Nachrichten haben, bis in das funfzehende Jahrhundert. In Langenſalza findet man ſchon 1408 Innungsartikel welche die Gänge und die Fäden

*) Schlözers Briefwechſel IV. Heft 20. S. 105. u. f.

**) Journal für Fabrik und Manufaktur. 1799. May. S. 369.

den der Tuche bestimmen, und eben so von 1508 und 1509 und von 1630.

§. 3.

Woll-Zeuchmanufaktur.

Nach Frankenberg kamen die feinen Zeuchmanufakturen 1558 aus Brabant, eigentlich aus Antwerpen, wo ein Meister, Nahmens Thomas Rockard, welcher solches in Antwerpen erlernt hatte, durch Unterstützung Frauen Brigitten von Schönburg, die erste Wollzeuchmanufaktur errichtete. Er brachte ein Modell zu einer Zwirnmühle, welches zu dieser Manufaktur höchst nöthig ist, mit und wurde so der Stifter derselben. Damals führten sie den Nahmen Grobgrünmacher, weil sie Vierdrath oder sogenanntes Grobgrün aus wollenen Garne verfertigten. Ueberhaupt gab man den Nahmen Grobgrun allen wollenen Zeuchen, wozu der Einschuß 2, 3 und mehrfach eingetragen wird. Nachher bekam es den Nahmen Berkan. Der thätige Kunst-Fleiß der Sächsischen Weber erweiterte diese Manufaktur, daß sie nach und nach von verschiedenen Arten Garnen, wollene Zeuche von glatten und auch gezogenen Arten bereiteten; sie wurden deshalb Zeuchweber, auch oft Zeuch- und Leineweber genannt, weil sie auch leinen Garn mit verbrauchten.

§. 4.

In Thüringen begründeten oder belebeten doch wenigstens zwey Tuchmacher Joh. Christian Zeumer und Joh. Burkhard Dietmar die Zeuchmanufak-

fakturen zu Langensalza 1653, welche das Raschmachen zu Wismar erlernt hatten. Zeumer errichtete auch Pressen und Färberey, nach und nach wurden mehr Pressen und Färbereyen angelegt und von 1710 bis 1764 trieben 10 Handelshäuser diesen Handel stark. Von 1716 und 1719 an verbreiteten sich nun diese Manufakturen nach Tennstedt, zugleich aber auch in das Ausland, nehmlich Mühlhausen, Eisenach und das Eichsfeld. Noch 1764 waren 300 Meister und 130 bis 140 Gesellen zu Langensalza mit der Zeuchmanufaktur beschäftiget, welche an 200 Spinnern Arbeit gaben. Die Langensalzer Appretur war vorzüglich, seitdem ist diese Manufaktur sehr gesunken *).

§. 5.

*) Ueber Thüringens Wollenmaufakturen von Hagenbruch im Journal für Fabrik und Manuf. 1802. Octbr. Von den Wollmanufakturen zu Grimma s. Journal für Fabrik und Manuf. 1799. May. S. 369.
Ueber die Wollmauufakturen in Sachsen s. Memorial an Sr. Churfürstl. Durchl. von Sachsen in Betreff des dem Verderben nahen Manufakturen und Handelswesen. Gera 1801. 71 S. 8.
Die Engl. Waaren auf den Leipziger Messen, ein Wort zum Neuenjahr an seine lieben Landsleute. Leipzig 1802. 41 S. 8.
Ist die Sächsische Wollmanufaktur dem Verderben nahe? beantwortet mit Hinsicht auf die seit 1583 erschienenen Landesgesetze und die im Sergelschen Memorial ꝛc. enthaltenen Behauptung. Pirna und Dreßden. 78. 8.
Darstellung der Unrichtigkeit und der Entstehungs-Ursachen des Sergelschen Memorials in Betreff des Churſächsischen Manufaktur und Handelswesens und über den jetzigen wahren Zustand des Sächsischen

Han

§. 5.

Daß in den ältern Zeiten in den 17. und im Anfange und ersten Theils des achtzehenden Jahrhunderts die Sächsischen Tuchmanufakturen im Ganzen genommen in größern Flor waren, als in der Folge und zum Theil in unsern Tagen, ist wohl nicht zu läugnen; allein schon einige Klagen werden verschwinden, wenn man erwägt, daß anstatt, daß in den ältern Zeiten diese Manufaktur sich an einzelnen Orten angehäufft, in den neuern mehr vertheilt ist, daß es zuweilen mehr eigentlich als große Manufakturanstalten in einzelnen Orten betrieben wird, da es vorher mehr auf eigne Rechnung arbeitende Meister gab; ausserdem kamen in der Folge noch mehrere dazu

Handels, insbesondere aber die Woll- und Baumwollmanufakturen. Leipzig 1802. 92 S. 8.
C. G. Leonhardi, Bemerkungen über Manufakturen, Fabriken und Handel überhaupt, und die Sächsische Baumwoll- und Wollmanufaktur insbesondere mit Rücksicht auf das Sergelsche Memorial. Leipzig 1802. 8.
Etwas zur Würdigung der Schrift: Ist die Sächsische Wollmanufaktur ihrem Verderben nahe? nebst einigen Gedanken, wie durch gemeinschaftliche Maßregeln diesem Verderben so schleunig als möglich gesteuert werden könne? Gera 1802. 8.
Patriotische Vorstellung wie dem Verfalle der Sächsischen Manufakturen nicht nur zu steuern, sondern auch den Flor derselben höher als je zu bringen, mit nähern Bezug auf Sergels Memorial v. G. F. Heinse Wittenbrg 1802.
Journal für Fabrik und Manuf. 1802 Juli, August und Sept.
Thüringens Wollmanufakturen. Ebend. Octbr.

Ursachen dazu, die zur Verminderung beytrugen, wovon weiterhin noch einiges bemerkt werden wird.

§. 6.

Belege.

Um diese Behauptungen mit Thatsachen zu belegen, bemerke ich folgendes: Im Jahr 1730 waren zu Marklissa 80 Meister, welche 1369 Stück breite und 31 Stück schmale Tuche verfertigten. 1756 waren nur 45 Meister, welche 320 Stück breite und 37 schmale Tücher lieferten und 1770 sanken sie bis auf 25 Meister, wovon aber nur 13 das Handwerk trieben und 258 Stück breite und 35 Stück schmale Tücher lieferten; in der Folge hob sich diese Manufaktur wieder etwas *). In Görlitz waren in den vorigen Zeiten an 900 Tuchmacher **) sie verminderten sich nach und nach so, daß im Jahr

1765	7080 St.	1770	4020 St.	1775	4687 St.
1766	6058 —	1771	3685 —	1776	4519 —
1767	5074 —	1772	3580 —	1777	5248 —
1768	5436 —	1773	4359 —		
1769	4262 —	1774	4280 —		

geliefert worden. Im Jahre 1777 waren nur noch 148 gangbare und 137 müssige Stühle ***), und im Jahr 1788 keine 100 Tuchmacher ****). In Chemnitz

*) Schlözers Briefwechsel IV. Heft 20. S. 106.

**) Briefe über Herrnhut und einige andere Orte. 1788.

***) Schlözers Briefwechsel l. c. S. 106.

****) Briefe über Herrnhut.

nitz waren die Tuchmanufakturen in den vorigen Zeiten ebenfalls schon stark, man rechnete 800 Meister und 300 Knappen *). Zu Zwickau waren sonst an 103 Stühle beschäfftiget, gegenwärtig sind nur 36 gangbare. Zu Großenhayn waren 1697 286 Tuch- und andere Wollarbeiter **), gegenwärtig nur 140 Tuchmacher, 8 Tuchscherer, 2 Tuchbereiter. Im Jahr 1697 waren zu Döbeln 129 Wollweber; zu Leisnig 142 Tuch- und Zeuchmacher und 1753 zählte man 121 Tuchmacher, im Jahr 1767 nur 80, welche 1500 Stück Tuch absetzten.

Langensalza verfertigte besage der Hallregister noch 1784 30000 Stück Rasche, gegenwärtig ohngefähr 3000 Stück ***).

Auf diesen ehemaligen Wohlstand dieses Gewerbes gründen sich die Angaben in den von Heinzischen Tabellen, welche im letztern Viertheile des siebenzehenden Jahrhunderts um das Jahr 1681, an 31427 Tuchmacher mit Inbegriff der Lehrbursche und Gesellen angeben ****). Allein schon 1687 klagte man über Abnahme. Im Jahr 1768 waren nur 7482 Tuchmacher und 11712 Wollkämmer, 272 Wal-

*) S. Geschichte der Stadt Chemnitz im Staatsarchiv von 1799.

**) Leonhardi Erdbeschreibung von Churſachsen II. S. 463. Ausg. 3.

***) Tabellen über die Staatswirthschaft eines Staats der vierten Größe. S. 12.

****) Geographisch statistische merkantil. von Churſachsen in dem Archive für die Cirkel nützlicher Wirksamkeit ꝛc. von J. Ch. Schodel I. B. 1 St. p. 186-223.

Walker, Tuchbereiter und Scherer. Gegenwärtig rechnet man an 25000 Menschen, welche sich mit den Wollmanufakturen beschäfftigen. *)

§. 7.

Wollzeuch-Manufakturen.

Einen noch merklichern Einfluß hat vorzüglich die Mode in den Verfall mehrerer Arten Zeuchmanufakturen gehabt; indem außer den sonst so häufigen wollenen Zeuche zu Kleidungen für das männliche und weibliche Geschlecht und auch zu Unterfuttern, theils baumwollene Zeuche von verschiedener Art, theils seidene, halbseidene, zum Theil auch leinene Waaren aufkamen. Vorzüglich giengen vormals auch sehr viele Zeuche in die Oesterreichischen und Brandenburg-Preußischen Länder, welche ihnen aber auch verschlossen wurden. Indessen hat die Wollzeuchmanufaktur sich noch in Absicht mancher Artikel, besonders in Absicht der tuchartigen Zeuche in einen nicht unbeträchtlichen Betrieb erhalten, und jener Verfall gilt mehr von den glatten, geblumten und ähnlichen Zeuchen, welche die neueste Moden verdränget hat.

§. 8.

Ursachen.

Die Ursachen der Verminderung, sind mancherley; außer den was §. 2 und 4 bemerkt worden, trägt vor-

*) Hagenbruch im Journal für Fabrik und Manufaktur. Octbr. S. 274.

vorzüglich nicht wenig bey die so starken Fortschritte, welche die Länder von welchen Sachsen großentheils umgeben ist, gemacht haben, die Oesterreichischen und Brandenburgischen Preußischen Lande selbst haben so viele Manufakturen dieser Art angelegt, man darf nur an die mehrern in der Mark Brandenburg, in Schlesien und Böhmen denken; eine Folge hiervon war die Sperrung dieser Lande in Absicht des Eingangs der Sächsischen Tücher, und daß nun gleichwohl diese auswärtigen Manufakturen, worunter die Brandenburgischen und Schlesischen wegen ihres geringen Münzcourses und auch in andern Verhältnissen, wohin das Finanzsystem, die Manufaktur-Polizey und zum Theil strenge Wollausfuhrverbote gehören, beträchtliche Vortheile voraus haben, auf den Leipziger Messen stärkern Absatz machen; indem selbige ihnen nicht versperrt sind, auch nicht ohne Nachtheil werden können. Hierzu kömmt die beträchtliche Concurrenz der Niederländischen Tuchmanufakturen in Absicht der Verfeinerung des Gespinnstes. Einen nicht geringen Antheil hat auch die Mode, theils in Absicht der weniger Tuchfordernden Kleidungsarten und bey den weiblichen Geschlechte der so starke Verbrauch der baumwollenen und seidenen Waaren. Auch kann man zum Theil den zu häufigen Ausgang der Wolle und wollenen Garne mit als einige Ursach annehmen. Zuweilen sinkt auch die Manufaktur an dem einen Orte und steigt dafür an dem andern, wie dieses der Fall bey Zwickau im Vergleich gegen Werdau und so auch in einigen andern ist.

§. 9.

§. 9.

Ueberschlag.

Nach einem wahrscheinlichen Ueberschlage und darauf gegründeten Tabellen ziehen die Sächsischen Wollfabriken in und außer sich für wollene Waaren ohngefähr 300000 Rthlr. Ausser diesen Einnahmen für verkaufte Waaren soll noch für rohe Wolle ohngefähr 195000 Rthlr. und für Garne 31515 bis 32000 Rthlr. erhoben werden. Die sämmtliche Einnahme davon war also 530000 Rthlr. Hingegen brauchen die Sächsischen Fabriken an fremder Wolle ohngefähr 12600 Rthlr. Garne und für 29300 Rthlr. rohe Wolle *). Indessen hat sich dieses neuerlich zum Vortheil verändert.

Kap. 2.

Von Tuch- und Wollzeuchmanufakturen.

§. 1.

Hauptsitz der Tuchmanufakturen.

Der Hauptsitz der feinern Wollmanufakturen ist gegenwärtig in den Oberlausitzer Städten, Görlitz, Budissin, Zittau und Königsbrück, Schönberg, Markliſſa, Camenz; in der Niederlausitz **) aber in Sorau ***) Guben, Forsten, Lübben; in dem Meißnischen zu Oschatz, Großenhayn.

Dreßden,

*) Sächsische Provinzialblätter. 1798. Febr. p. 115.
**) Briefe über die Niederlausitz. S. 73.
***) Wegmarisches Magazin 1786. 1. Quart. S. 81.

Dreßden, Torgau, Döbeln, Mückenberg und neuerlich auch zu Freyberg, ferner zu Grimma und Düben; ferner findet man auch Tuchmanufakturen zu Herzberg, Wittenberg, Penig, Zwickau, Mitweyde, Leisnig, Reichenbach, Längefeld, Plauen, Auerbach und Langensalze, Frohberg, Borne, Rochlitz, Koltitz, Crimitschau, Kirchberg, Werdau, Stolberg, Hainchen, Nossen, Großenhain, Roßwein, Oederan, Tschopau, Mildenstein, Meissen, Seidenberg, Dame, Jüterbock, in den Stiftern Merseburg und Naumburg-Zeitz. Ja man wird nicht leicht eine Mittelstadt finden, wo nicht einzelne Tuchmacher sich finden sollten.

§. 2.

Halbtücher und Casimire werden sonderlich zu Crimitschau, zu Werdau und zu Grimma, Hainchen und einigen andern Orten verfertiget.

§. 3.

Uebersicht nach Kreißen.

Um einigermaßen eine Uebersicht der Wollmanufakturen an Tuche und Zeuchen zu geben, füge ich hier die bekannten Angaben vom Jahr 1798 in Absicht dieser Producte bey; die wollenen Bänder und Wollstrümpfe findet man bey den besondern Kapiteln hierüber. Es wurden an Tuchen und wollenen Zeuchen in den bemerkten Jahre verfertiget:

im Churkreise

9177½ Stück Tuche
620 — Fries und Flanell.

Im

Im Thüringischen Kreiße.

147 Stück Tuche.
620 — Friese und Flanelle.
4264 — Rasche und wollene Zeuche.

Im Meißnischen Kreiße.

16204 Stück Tuche.
1044 — Flanelle.
671 — wollene Zeuche.

Im Erzgebirgischen Kreiße.

17384½ Stück Tuche.
25669 — Flanelle und Friese.
3855 — wollene Zeuche.
7865 — gedruckte Flanelle.

Im Leipziger Kreiße.

6301½ Stück Tuch.
7067½ — Flanelle.
628 — gedruckte Flanelle.
10250 — wollne und Kameelhaarne Zeuche.

Im Voigtländischen Kreiße im Jahr 1797.

4003 Stück Tuche und Flanelle.
2124 — wollene Zeuche.

Im Jahr 1798 aber ebendaselbst.

4431 Stück Tuche
1171 — wollene Zeuche.

Im

Im Neustädtischen Kreise 1798.

9011 Stück Tuch.
2211 — wollene Zeuche.

In der Oberlausitz 1798

17610 Stück Tuch.
228 — wollene Zeuche.

In der Niederlausitz 1798

6341 Stück Tuche.

§. 4.

Einige örtliche Fabrikationen.

Um auch von den örtlichen Manufakturen einige nähere Kenntniß zu geben, will ich hier von einigen hierinnen wichtigen Orten einige Anzeigen machen.

Im Anfange des Jahres 1789 waren zu Görlitz 298 Tuchmacher wovon 157 für sich 141 aber für andere Meister arbeiteten. Sie verfertigten im Jahre 1788 5795 Stück Tuche. Man schätzt vorzüglich auch die Farben, Tuchscheerer und Tuchbereiter zu Görlitz wegen der Güte ihrer Arbeit. Auch ist zur Unterstützung armer Tuchmachermeister ein Wollmagazin angelegt, woraus ihnen auf bestimmte Frist Wolle vorgeschossen wird.

In Grimma wurden 1787 an Tuch und Tüfel bereitet 264 Stück, 1788 aber nur 60 Stück; an Flanellen im erstern Jahre 1380, im andern

1009 Stück. In der Folge giebt von der Grimmischen Fabrikation in diesen Artikeln folgende Angabe nähere Nachrichten.

Zu Grimma wurden verfertigt: *)

im Jahr	an Tuch und Tüffel		an Flanelle		an gedruckten Flanelle	
1790	214	St.	1006	St.	900	St.
1791	74½	—	1058	—	300	—
1792	59	—	925	—	700	—
1793	75	—	2353½	—	700	—
1794	88	—	1122	—	700	—
1795	83½	—	1436	—	600	—
1796	96½	—	2049	—	600	—
1797	99½	—	1106⅔	—	550	—
1798	95	—	362	—	600	—
1799	75½	—	279	—	600	—
1800	100½	—	267½	—	600	—
1801	95	—	203½	—	600	—

Nach einer andern Angabe wurde von 1793 bis 1797 und also in fünf Jahren zu Grimma von den Tuchmachern verarbeitet 2857 Centner oder 14285 Steine ein- und zweischürige Landwolle und hieraus gefertiget 3474 Stück Golga's, 7985 St. breite Flanelle, 416 St. Tuch, 24 St. Tüffel, 12 St. ganz schmale Flanelle, 13 St. Kasimir, welcher letztere seit 1796 von einigen Meistern zu Grimma versucht worden.

§. 4.

*) Journal für Fabrik und Manufaktur 1799. May. S. 373.

§. 4.

Auch von mehrern andern Orten läßt sich eine nicht unbeträchtliche Fabrikation hierinnen angeben.

So liefert Düben jährlich im Durchschnitte 800 St. Tuche und Flanelle, im Jahre 1796 aber wurden blos 704 St. Tuche und 13 St. Flanelle und im Jahr 1800 nur 581 St. Tuche gefertigt.

Zu Chemnitz wurde 1801 gearbeitet 201 St. Tuche, 29 St. Tüffel und Rasche zu Bitterfeld.

Zu Tenstädt werden jährlich an 1200 St. Tuche und Rasche verfertiget.

Zu Stollberg im Erzgebirge sind 80 Tuchmacher und es wurden 1801 nach Verzeichnissen 1898 St. Tuch und 93 Stück Flanelle verfertigt.

Zu Hainichen arbeiten 200 Tuchmacher jährlich an 2000 St. Halbtuche und 8800 St. wollene Zeuche.

Zu Zwickau lieferten 36 gangbare Stühle im Jahr 1801 779½ Stück Tuch und 28½ St. Flanelle und 16 St. halbwollene Waaren.

Zu Werdau befanden sich im Jahr 1800 130 Tuchmachermeister und 129 Zeuchmacher. Im Jahre 1801 waren von erstern 131 und von letztern 133 Diese lieferten 763 St. Tuche, 530 St. Drap de Dames 251½ St. Halbtuche, Casimir und Espagnolets, 495 St. Flanelle, 1158 St. Berkane und Golga's und 66 St. halbwollene Waaren.

Zu Frankenberg waren 1790 394 Zeuchmacher und Weber.

Zu Crimitschau wurden 1801 verfertigt 29 St. breite Tuche, 1175 St. wollene Zeuche, 1396½ St. Casimire, Espagnolets, Tüffel und Halbtücher.

Zu Großenhain fertigten im Jahr 1801 140 Tuchmachermeister mit 62 Gesellen 4630 St. Tuche auf 150 Stühlen.

Ortrand lieferte im Jahre 1801 305 Stück Tuche.

Zu Finstenwalde fertigten im Jahr 1801 141 Tuchmacher mit 30 Gesellen auf 104 gangbaren Stühlen 42 Stück tuchartige Zeuche, 4369 Stück Tuche und mit 1000 Spinnern wurden zusammen 1144 Steine inländische Wolle verarbeitet.

Zu Torgau, wo die vormals Schönfeldische, nachher Stephanische und jetzt Bartsche Tuchmanufaktur besonders feine Tücher liefert, wurden im Jahr 1801 1320 St. Tuche und Tüffel und 102 St. verschiedene wollene Zeuche bereitet.

Zu Oschatz, wo auch besonders feine Tücher in der Nicolaischen Manufaktur gearbeitet werden, lieferten 113 Tuchmacher auf 62 Stühlen gemeinjährig 2000 St. Tücher; im Jahr 1801 aber wurden 2570 St. Tuche und Tüffel und 50 St. andere wollene Zeuche verfertigt.

Zu Bitterfeld sind 53 Tuchmachermeister, wovon 47 auf eigenen Werkstätten arbeiten. Die lieferten *)

Im Jahre	1790	849 St.	Tuche von doppelter Länge
—	— 1791	1028	—
—	— 1792	1135	—
—	— 1793	1227	—
—	— 1794	1327	—
—	— 1795	1402	—
—	— 1800	1844	—

Zu Langensalze sind jetzt gegen 200 Meister mit 70 Gesellen, welche aber meist Rasche machen, indem einige Handelshäußer diese im Großen ausführen. Sie verfertigten im Jahr 1795 4771 St. 1796 aber nur 3866 St. **).

Zu Freyburg sind an 80 Tuchmachermeister. Die Tuchmanufakturen zu Dreßden und zu Bischoffswerda und sonderlich die letztern machen sehr feine Tücher, letztere verfertigten 1801 630 Stück Tuch und 15 St. Flanell.

Die Stadt Döbeln lieferte im Jahr 1787. 3117 St. Tuche und Tüffel, 40 St. Flanelle. Im Jahr 1788. 2655 St. Tuche und 29 St. Flanelle.

Rochlitz lieferte 1787 113 St. und 1788 92 St. Tuche; ferner im erstern Jahre 561 St. Flanelle

*) Leonhardi Erdbeschr. von Sachsen. Dritte Ausgabe 1. S. 527.

**) Leonhardi l. c. S. 677.

nelle im letztern aber 678 St., an wollenen Zeuchen aber nichts, 1787 aber nur 32 St.

Waldheim im Jahr 1787 an Tuch und Tüffeln 122½ St. 1788 aber 156 St. und an Flanellen im erstern Jahre 703, im letztern 602 St.

Laußigk an Flanellen 1787 82 St. 1788 79 St., an wollenen Zeuchen im erstern Jahre 1253 St. und im letztern 1545 St, an Tripp und Golga 1787 154 St. und 1788 161 St.

Zu Borna finden sich an 80 Zeuchmacher, welche Berkan, Plüsche und andere Zeuche verfertigen.

Greußen in Thüringen liefert an Tuchen, Halbfrießen und Flanellen jährlich 6 bis 700 50 ellige Frieße und einige hundert Stück Tücher.

Kap. 3.

Gedruckte Flanell- Golga's und Perill-Manufaktur.

§. 1.

Geschichte.

Diese Manufaktur kam zu Anfange des achtzehenden Jahrhunderts aus England nach Sachsen. Man hat sowohl den warmen als kalten Druck. Die heiß gedruckten Flanelle, welche auch Sergen heißen, versuchte zuerst, den Engländern nach zu machen, ein Tuchmacher zu Grimma, Martin Schmidt, es glückte

te ihm und er blieb etliche 30 Jahre in dem Besitze seiner Erfindung. Um eben die Zeit entstand auch eine solche Druckerei zu Waldheim, welche aber 1737 wieder einging, und ein gewisser Hallischer Flanelldrucker Dey kaufte nach Schmidts Tode die Druckerei zu Grimma, um sie daselbst zu Grunde zu richten und nach Halle zu ziehen. Im Jahr 1767 suchte die Commerzdeputation diese Druckerey zu Grimma wieder empor zu bringen. Grieße, ein Sohn des ehemahligen Faktors in der Waldheimischen Druckerey errichtete eine ganz neue zu Grimma und erhielt von der Deputation dazu 4500 Rthlr. Er hatte Kenntniß der Sache, gieng aber 1771 aus eigener Schuld zu Grunde. Die Commerzdeputation ließ das Werk noch einige Zeit verwalten, es gieng aber endlich doch ein, und die dasigen Kaufleute, welche beträchtlichen Handel mit diesen Artikel trieben, waren nun genöthigt zu Hainichen oder Oedern oder im Auslande, zu Halle, drucken zu lassen. Diese Flanelle halten übrigens im Stücke 40 Ellen und liegen $\frac{1}{4}$° breit. Er wird locker gewirkt und leicht gewalkt, ungedruckt dient er zum Unterfutter.

Die zweyte und dritte Sorte von Flanellen, führen den Nahmen Golga und Perill. Auch sie kamen zuerst aus England nach Sachsen, ihre Verfertigung blieb lange ein Geheimniß der Engländer. Im Jahr 1745 kam zuerst Jacob Maak aus Stuttgart nach Sachsen und erbot sich gegen ein ausschließliches Privilegium diesen Waarenartikel den Englischen gleich zu liefern; allein es scheint nicht zur Ausführung gekommen zu seyn. Das Tuchmacherhandwerk zu Grimma wurde von einem Commissair der Commerzdeputation zum Versuche aufgefor-

gefordert, diese Engl. Erfindung nachzumachen. Die ersten Versuche im Golga's machte Samuel Kindler, Joh. Gottfried Brech und Gottfried Krebs; in Perill aber Samuel Albrecht und Christian Hausbold. Nach und nach wurden beyde zu ihrer jetzigen Vollkommenheit gebracht, so daß sie gegenwärtig etliche tausend Menschen Erwerb und Nahrung geben. Alle in Deutschland existirenden großen und kleinern Marufakturen dieser Art danken der Grimmaischen ihren Ursprung. Die Mayerische Handlung hat ihre eigene Druckerey in beyden Sorten und läßt besonders viel Tischdecken, Schabraquen und dergleichen drucken; ihre Dessains und Farben sind schön und geschmackvoll und ihre Waaren gehen stark nach den türkischen Ländern. Die übrigen Handlungen lassen zu Hainchen und Oedern drucken. Die Tuchmacher zu Grimma verkauften diese Waaren roh und ungefärbt in Sätzen zu drey Stücken an die Großhändler. Mit diesen Flanellarten ist nicht zu verwechseln eine vierte Art von Flanellen, nehmlich der ordinaire rauche, welche an vielen andern Orten auch gemacht wird. Bey diesen sämmtlichen Flanellen kommen Sattingarne zum Werfften und Kardetschgarn zum Einschuß. Das Sattingarn wird meist in den Gegenden von Neuenhof und Brandis nach Zahlen, wie das leinene Garn gesponnen, geweift und in Zöpfe geflochten *).

§ 2.

Man findet sie außer Grimma, zu Crimitschau, Hainichen, Oedern und Reichenbach. So wurde im

*) Jouenal für Fabrik und Manufaktur. 1799. May. S. 371. u. f.

im Jahr 1787 zu Grimma an Golga's verfertigt 112 St. und im Jahr 1788 1037 St.

Ferner wurde zu Grimma an Golga's und Perill verfertigt

Im Jahr	Golga	Perille
1790	1189 St.	94 St.
1791	1392 —	
1792	1446 —	
1793	1077 —	
1794	1167⅓ — *)	
1795	649 —	
1796	1040½ —	
1797	640 —	
1798	928 —	
1799	857 —	
1800	657 —	½ St.
1801	377 —	1 —

§. 3.

In Crimitschau werden sehr schöne wollene Zeuche und gedruckte Flanelle bereitet, welche den Englischen nichts nachgeben. Die Färbereyen und Druckereien sind in der Behandlung und in Absicht der Maschinen auf das beste eingerichtet. Vorzüglich wichtig hierinnen ist die Manufaktur, welche an

480

*) Leonhardi in d. Geographie 3 Ausg. giebt an 11067⅓ allein diese Angabe ist der in dem Journal für Fabrik und Manuf. 1799. May. S. 273. wo angegeben wird, daß in den Jahren 1793 — 1797, also in 5 Jahren, nur 3477 St. Golga's zu Grimma verfertigt wurden, zuwider auch stünde es in gar keinen Verhältniß mit den vorhergehenden und folgenden.

480 Menschen daselbst beschäftiget, und welche der um das Sächsische Manufakturwesen so verdiente nun verstorbene Cammerrath Oehler errichtete.

Kap. 4.

Von einigen andern Wollmanufakturen.

§. 1.

Beuteltuch von gezwirnter Wolle wird theils in Thüringen, theils im Erzgebirge und Neustädtischen gemacht, man arbeitet es von No. 12 bis 20. Die letztern Sorten sind die feinern, welche man nur da braucht, wo die Mühlen an beträchtlichen Flüßen liegen und starkes Wasser haben. Im Neustädtischen Kreise wurde 1788 3049 St. Beuteltuch gemacht *). Auch wird dergleichen verfertigt zu Ostra bey Dreßden und in den Gegenden um Zittau, wovon vieles nach Böhmen und Schlesien ausgeführt wird.

Im Neustädtischen Kreise ist der Sitz dieser Manufaktur besonders zu Münchenbernsdorf, wo über 20 Meister dergleichen verfertigen. **) Vormals wurde es auch zu Naumburg sehr vorzüglich verfertiget, welches gegenwärtig daselbst aufgehört. Auch wurden vor einiger Zeit zu Harthau bey Zittau dergleichen verfertiget ***).

§. 2.

*) Sächsische Provinzialblätter 1800 Novbr.

**) Ein Hauptsitz dieser Manufaktur ist Eisenberg im Herzoglich Sächsisch Altenburgischen.

***) Leipz. Societätsanz. Mich. Messe. 1772. S. 81.

Eine wollene Tapetenweberey legte 1764 Tobias Sieber zu Großschönau an, welche den türkischen und persischen gleich geschätzt wird, und die Chabracken daselbst übertreffen an Güte und Schönheit die Berliner *). Eine wollene Deckenmanufaktur ist neuerlich zu Dreßden entstanden. Auch in den Thüringischen wurden an einigen Orten von den Raschmachern wollene Fußteppiche gemacht.

§. 3.

Woll-Tripp und Plüsch.

Wollener Tripp und wollener Plüsch wird ebenfalls in Sachsen bereitet, obschon der erstere wegen des mangelnden Absatzes weniger als der letztere. Indessen sind dergleichen Manufakturen und sonderlich von den letztern in Lausigk, Königstein und Hohenstein, vorzüglich auch zu Finsterwalde von 1788 207 St. Tripp, im Jahr 1801 von 16 Trippmachern davon 7 auf eigene Hand, 6 für andere und 3 gar nicht arbeiteten, 86 St. Trippe verfertigt worden.

Kap. 5.

Kameelgarn- und Seiden-Kaninchenhaar-Manufakturen.

§. 1.

An die Wollmanufakturen schließe ich die Kameel- oder Kameelgarnmanufakturen an. Man arbeitet

*) Leonhardi Erdbeschreib. v. Churſachs. II. S. 680.

beitet Kameelhaaren-Plüsche, welche sich sonderlich zu Lausigk und Königstein befinden, an den ersten Orten arbeiten in diesen und den Wollplüsch an 100 Stühle, wovon vieles nach Frankfurt am Mayn geht. Aber auch diese Manufaktur war vor mehrern Jahren stärker, ind mallein zu Lausigk in den vorigen Zeiten auf 200 Stühle arbeiteten. Man arbeitet sie geschoren und ungeschoren.

§. 2.

Die glatten Zeuchmanufakturen von diesen ausländischen Producktwaren sonst beträchtlich in den Lande, sind aber gegenwärtig durch die Mode sehr beschränkt. Man findet sie vorzüglich im Meißnischen, Leipziger und zum Theil im Erzgebirgischen Kreise. Glatte Zeuche dieser Art findet man noch zu Frankenberg, Werdau, Mitweyda, Rochlitz und an einigen anden Orten.

§. 3.

Auch mit der Benutzung des Seidenhaasenhaars hat man zu Tuchen, Handschuhen und Hüten Versuche gemacht; indessen ist diese Manufaktur bis ietzt noch nicht zu besonderer Wichtigkeit gediehen *).

Kap. 6.

Einige unvorgreifliche Bemerkungen zu Beförderung der Sächsischen Wollmanufakturen.

Die Klagen über den Verfall der Sächsischen Wollmanufakturen sind neuerlich sehr zur Sprache ge-

*) Anzeige der Leipziger Oekon. Societät.

gekommen *); sie sind indessen, ob sie schon, wie ich in den vorigen bemerkt habe, einigermaßen und in gewissen Bezuge nicht ganz ohne Grund sind, doch nicht in dem Umfange begründet, als man befürchten konnte; am meisten möchten jene Klagen gelten können von dem Verfalle verschiedener wollenen Zeuchmanufakturen, wo die Mode, wie ich oben bemerkte, vielen Antheil hat. Bey den Tuchmanufakturen klagt man meistens über die starke Concurrenz der Brandenburgischen und Schlesischen und der Niederländischen; allein diesen den Zutritt zu den Leipziger Messen ganz zu versagen, würde dem Sächsischen und sonderlich auch den Leipziger Handel merkliche Nachtheile zuziehen, da derselbe auch in diesem Punkte zum Theil ein Oekonomie- und Transithandel ist; und Sachsens Tuchmanufakturen allein die Nachfrage nach Tuchen daselbst noch nicht befriedigen könnten. Von den Engländern ist so viel nicht zu fürchten, indem die Wolle nicht so in ihrer Gewalt ist, als die Baumwolle, da die Wollproduction in so viele Länder vertheilt, außerdem auch in Sachsen theils die Handwollspinnerey und selbst die Maschinen-Wollspinnerey selbst zu sehr und zuvortheilhaft begründet ist. Indessen glaube ich doch unvorgreiflich, daß eine zweckmäßige Leitung des Wollhandels und klügliche Beschränkung der Woll- und Garnausfuhre, in Verbindung mit einigen Maßregeln wegen des Ein- und Durchgangs der fremden Tücher und einige damit zu verbindende andere Anstalten, welche ich sogleich bemerken will, nicht nur

*) Ich verweise deshalb auf die oben angeführte Schrift, besonders auch auf die Abhandl. des Hrn. Prof. Leonhardi a. d. a. O.

nur das weitere Sinken verhindern, sondern auch das Steigen befördern können.

Was den Wollhandel betrifft, so könnte man den Ausgang nur mit Ausgangsimpost gestatten bey den feinsten Wollen, also bey der Spanischen und veredelten feinsten würde ich den mäßigsten Impost rathen, weil das Land jetzt nicht alle feine Wolle selbst benutzen kann, und man also die Veredlung durch Mangel an auswärtigen Absatz hindern würde. Bey dieser Einrichtung wird der Schäfereyherr sowohl als der Manufakturist nicht leiden; denn da man in Sachsen und Schlesien in der Veredlung der Wolle bis jetzt in Deutschland am weitesten, in letztern aber so wie im Brandenburgischen überhaupt der Wollausgang verboten ist, so ist nicht zu fürchten, daß der Feinwollaufkauf der Ausländer wegen dieses mäßigen Ausgangsimposts wegweichen und der Absatz des Ueberflusses an feiner Wolle leiden werde. Da die Mittel- und groben Wollmanufakturen des Landes viel mittlere und grobe Wolle verbrauchen, so würde diese einen höhern Ausgangsimpost fordern, oder nach Befinden gar zu hemmen seyn, indem diese das Bedürfniß der zahlreichsten Wollmanufakturen des Landes sind, auch wie bekannt ist, diese mittlern und groben Manufakturen noch einen beträchtlichen Theil Mecklenburgischer und Pohlnischer Wolle verbraucht; zu diesem Behufe würde vorzüglich ein strenger Cordon und Aufsicht an den Altenburgischen und Reußischen Grenzen dienen, allwo ein vorzüglicher Ausgang der Wolle hingeht. Das Beyspiel von Brandenburg und auch Schlesien kann vor den gewöhnlichen gefürchteten Folgen sichern. Die Schäfereyen in Schlesischen blühen sehr bey blos innern Absatz.

Und

Und die Brandenburger mittlern Tuchmanufakturen haben ihren Flor außer dem Vortheile des Geldcours und Finanzwesens auch dem mäßigen Preiße der Wolle, welcher durch Ausfuhrverbot bewirkt wird, zu danken.

Man gestatte ferner nicht das Herumreiten der Wollhändler auf dem Lande und das Aufkaufen daselbst, welches zwar für das Privatinteresse dieser Leute gut seyn kann, aber nicht für das Interesse der Wollenmanufakturen und des Landes, und gestatte keinen Wollhandel anders, als daß die Wolle auf den Markt gebracht wird, man bestimme zu diesem Behufe mehrere Wollmärkte in den Städten in den Gegenden der Wollmanufakturen, hierdurch wird den Manufakturisten besonders auch den kleinern und einzelnen Arbeitern der Ankauf, der Polizey aber die Leitung des Wollhandels erleichtert. Ueberhaupt bleibt es bey Landesmanufakturen, die sich auf Landesproducte gründen ein Hauptsatz, die Zwischenhandel so viel als möglich zu verhüten, da die Producte dadurch theurer werden, und desto mehr den Marktverkauf zu befördern. Etwas ganz anders ist es, wenn das Product, welches die Landesmanufaktur verarbeitet, ausländisch ist, da ist der Kaufmann ein sehr zweckmäßiges Mittel; daher ist in Holland der Wollhandel für die holländischen Manufakturen sehr zweckmäßig, eben so zum Theil in England, weil auch England mehr verbraucht, als es selbst Wolle zieht, aber nicht in einem Lande, wo er größtentheils den Ausgang dieses rohen Productes zum Nachtheil der einheimischen Landesmanufaktur befördert.

Was die Leitung des Garnhandels betrifft, so hat die Sächsische Gesetzgebung schon 1763 u. 1778 *) deshalb eine sehr heilsame Verordnung gegeben auf deren Befolgung die Unterobrigkeiten nur streng halten sollten, so würde viel Nachtheil verhütet werden.

Es würde zu mehrerer Befolgung dieser Verordnung vielleicht nicht unzweckmäßig seyn, die Unterobrigkeiten für die unter ihrer Gerichtsbarkeit geschehene und erwiesene Vernachläßigung desselben, mittelst ernstlicher Strafe verantwortlich zu machen. Vielleicht dient es auch zur Beförderung des innern Garnhandels, wenn er ebenfalls mehr auf Märkte geleitet wird. Da den Aufkäufern bey dem Herumgehen in einzelnen Orten und Wohnungen das Ausschleifen leichter ist.

Endlich ist noch wegen des Tuchhandels zu bemerken: da in Chursachsen bey der Handelsleitung der Umstand, daß ein großer Theil des Sächsischen Handels ein Oekonomie und Transithandel ist, daß man das ausländische Tuch freylich nicht mittelst Eingangsverbot abhalten könnte, nur die innere Consumtion desselben ließ sich zum Vortheil der einheimischen Tücher erschweren. Zu diesem Behufe würde vielleicht nützen, nur dem Großtuchhändler den Oekonomie und Durchgangshandel mit den fremden Tüchern zu gestatten, ohne sie im Lande auszuschneiden, aber nicht den Ausschnitthändler, und beyde Arten von Handelsleuten so zu trennen, daß keiner beydes zugleich

*) Generale vom 17. Sept. 1763 wegen Abstellung des dem inländischen Fabriken so nachtheiligen Auf- und Verkaufs den leinenen und wollenen Garne. Generale den Garnhandel betreffend, v. 6. Aug. 1778.

gleich seyn darf auch nicht unter verschiedener Firma und Kompagnie; so kann der erstere den ausländischen Tuchhandel zum Absatze in dem Auslande treiben und dabey einheimische Tücher ins Ausland absetzen, ohne daß dadurch der Eingang der ausländischen Tücher zum Behufe des Durchgangshandels gesperrt, oder zum Nachtheil des Oekonomie- und Transithandels mit Impost belegt zu werden brauche. Aber wenn nun der Ausschneider das ausländische Tuch von den Großirer nimmt oder unmittelbar aus dem Auslande bezieht, dann trete der Eingangsimpost an dem Wohnorte des Ausschneiders ein, welcher das ausländische Tuch um ein beträchtliches über das einheimische vertheuert, so wird alsdenn durch den Impost die innere Consumtion vermindert. Daß die ohnehin gewöhnliche Signirung der inländischen Tücher hier vorzüglich auch wirksam sey, auch streng von den Ortsobrigkeiten auf eine Trennung des Groß- und Ausschnitthandels, auch öftere Revision der Ausschnittgewölbe und Niederlagen der Ausschneider in Vergleich mit dem Waarenbuche, gehalten werden müssen, bedarf keiner Erinnerung. Wie sorgfältig halten die Kramer in dem Handel nicht Aufsicht, daß die Großhändler als solche nicht Kramerhandel treiben! sollte dieses nicht also auch hier bewirkt und zu dieser guten Absicht benutzt werden können?

Ich weiß wohl, daß auch bey diesen Anstalten Unterschleife nicht zu vermeiden sind, aber dies wird die Handelspolitik und Polizey eines Landes nicht hindern, die heilsamen Folgen einer zweckmäßigen Handelsleitung blos deshalb aufzugeben.

Vierter Unterabschnitt.

Von den Baumwollen-Manufakturen.

Kap. 1.

Von den Baumwollenmanufakturen überhaupt.

§. 1.

Worinnen diese Manufakturen bestehen.

Reich ist das Land an Baumwollenmanufakturen aller Art. Sie blühen vorzüglich im Voigtländischen und Erzgebirgischen Kreise, sind aber auch nicht unbeträchtlich in dem Meißnischen und Neustädtischen. Man findet viele Manufakturen von Musselin, Cattun, Zitzen, Piqué, Kannefas, Barchent und baumwollenen Cammertuch. Auch hat die Sächsische Industrie sehr schnell die neuen Zeuche der Engländer, nahmentlich Wallis, halbseidene Piqués mit und ohne Sammtstreifen, Gingang, Manchester und andere mit Glück nachgeahmt und zu Landesmanufakturen gemacht. Außerdem werden auch viel baumwollene Strümpfe, Mützen, Handschuhe, Geldbeutel verfertiget, wie in der Folge aus einigen Angaben erhellen wird. Der Hauptsitz der Musselinmanufakturen ist im Voigtlande, von den übrigen aber vorzüglich zu und um Chemnitz und in einigen andern Orten des Erzgebirgischen und Meißnischen Kreises.

§. 2.

Kurze Geschichte.

Was die Geschichte dieser Manufakturen betrifft, so bemerke ich hier nur kürzlich, daß die heut zu Tage sogenannten Musseline in den ältern Zeiten unter den Nahmen Schleyer vorkommen; unter diesen Nahmen findet man sie schon im 16. Jahrhunderte in Sachsen, und sie sollen der Sage nach durch die Schlesischen Schleyer veranlaßt worden seyn, daher heißen auch die Musselinmanufaktur- und Handelsherrn noch jetzt Schleyerherrn in dem Voigtlande. Gleichwohl scheinen sie bis in die zweyte Hälfte des 18den Jahrderts doch nicht von der Wichtigkeit gewesen zu seyn, welche sie in diesen Zeiten erhielten; indessen verfertigte man in den Jahren 1701 bis 1745 schon fast alle Arten von feinen baumwollenen Zeuchen.

§. 3.

Steigen derselben

Die vorzügliche Wichtigkeit und das Steigen derselben hebt sonderlich seit dem Jahre 1761 und noch mehr seit 1766 an, wo sie sich im Voigtlande vorzüglich erhoben, und immer weiter stiegen, bis gegen den Ausgang des achtzehenden Jahrhunderts. Denn so wurden im Jahr 1774 45000 St. zu 30 Ellen verfertiget, im Jahr 1779 75000 St. und 1785 96000 St. Nach einer andern Nachricht lieferten sie 1785 7,272050 Ellen Musselin. Zu Plauen wurden 1786 159000 St. Musselin fabricirt, und man konnte den Werth desselben im Durchschnitt

das

damals auf 1,540000 Rthlr. rechnen. Das Stempelgeld zu 1 Gr. für das Stück betrug 6416¾ Rthlr.*

§. 4.

Andere Manufakturen von Baumwolle.

In Chemnitz entstand 1680 die Barchent und Trillmanufaktur. Die Kannefasmanufaktur soll zu Chemnitz im Jahr 1712 eingeführt worden seyn; im Jahr 1728 die Baumwollenmützen- und Strumpfmanufaktur, 1731 die Kottonaden, und 1753 die Cattun, endlich 1773 und 74 die Piquémanufakturen *). Vorzüglich aber hat die Landesökonomie und Commerzdeputation seit den Jahren 1765 u. f. und die gegenwärtige Regierung ein vorzügliches Augenmerk auf die Beförderung dieser Manufakturen gerichtet, wie unter andern auch aus dem Kapitel von den Maschinenwesen erhellet.

Kap.

*) S. Pol. Journal 1787 Januar. S. 61. Mehreres zu der Geschichte dieser Manufaktur findet man allem Vermuthen nach in der Höferischen Geschichte der Plauischen Musselinmanufaktur, welche nach der Anzeige im Intellienzblatt der allgemeinen Litteratur-Zeitung von 1791 N. 29. von dem Verfasser Ihro Durchl. den gegenwärtigen Churfürst von Sachsen in einer Handschrift überreicht worden.

**) Stöber histor. polit. Beschreibung der Staaten des deutschen Reichs. 1r Bd. S. 216.

Kap. 2.

Von den Musselinmanufakturen.

§. 1.

Wichtigkeit.

Wie wichtig die Musselinmanufakturen in der Zeit ihres Blühens waren, erhellet aus folgenden Angaben. Im Voigtländischen Kreise wurde in Plauen, Oelsnitz, Falkenstein, Auerbach, Lengefeld, Mühlau, Netschkau, Treuen, Mühltroff, Pausa, Elsterberg im Jahr 1797 220,157 Stück Musselin und im Jahr 1798 261,950 St. desselben bereitet*). Außerdem wurden auch noch verfertigt, viele rohe Cattune, Strümpfe, Hals- und Schnupftücher von Baumwolle. Näher wird dieses aus der Angabe der in den benannten zwey Jahren an den verschiedenen Fabrikorten des Voigländischen Kreises gelieferten Stücke Musselin erhellen **).

Im Jahr	1797	1798
Zu Plauen	152,777 St.	192,060 St.
— Oelsnitz	25,040 —	23,676 —
— Falkenstein	12,366 —	15,011 —
— Auerbach	4,530 —	2,614 —
— Lengefeld	450 —	288 —
— Mühlau	8,209 —	12,162 —
— Netschkau	3,501 —	3,436 —

Im

*) Siehe Sächsische Provinzialbl. 1800. Nov. S. 426

**) Siehe ebendaselbst und bey Leonhardi I. S. 111.

Im Jahr	1797	1798
Zu Elsterberg	4,879 St.	3,427 St.
— Treuen	267 —	294 —
— Mühltroff	713 —	2,029 —
— Pausa	5,990 —	5,424 —
— Gefäll	1,418 —	1,529 —
	220,157 —	261,950 —

§. 2.

Abnahme.

Allein am Ende des achtzehenden Jahrhunderts fiengen die Musselinmanufakturisten an, laute Klagen über den Mangel an Absatzes in Vergleich des starken Verbrauchs der Musseline und über den dadurch entstehenden Verfall dieser Manufaktur, zu führen.

§. 3.

Ursachen.

Als Hauptursache des Sinkens dieser Manufaktur, ich will nicht sagen, des Verfalles, giebt man nicht ohne Grund das Einführen der Englischen Musseline an, womit sie in so großer Menge die Leipziger und zum Theil Naumburger Messe überschwemmen *), und dabey in niedrigen Preißen, welche

*) Daß allerdings die Engl. Baumwollenmanufakturen den Sächsischen einen Eintrag thun, erhellet aus folgender Anzahl der Engländer, die mit Baumwollenwaaren und sonderlich Musselin nach öffentl. Anzeigen die Leipziger Oster-Messe 1802. besuchten, dahin gehörten vorzüglich Musseline. Rob. Neillon,

che vorzüglich den Grund in dem durch ihre Spinnmaschinen wohlfeilen Garne und vielleicht auch in Ausfuhrprämien haben, verkaufen. Indessen hat dieser Engl. Handel doch vorzüglich nur bey den feinern Waaren Einfluß. Ja es ist mir versichert worden, daß sie selbst gröbere Garne aus Sachsen nach England gezogen. Diejenigen, welche hier, nicht mit genugsamer Einsicht in den Handel unsers Landes, sogleich unbedingt zu hohen Impositen, oder gar Verbothen rathen wollten, würden diesem Uebel nicht abhelfen, sondern vielleicht noch üblere Folgen für den Handel des Landes bewirken, welche ich hier nicht weiter ausführen will. Indessen lassen sich doch einige Maßregeln hieriunen nehmen, wie auch, so viel ich weiß, von Seiten des Finanzwesens neuerlich geschehen ist; auch läßt sich von den Sächsischen Maschinengarne vieles erwarten; hierzu kömmt, daß die Plauischen Manufakturen ihren Musselinen eine gefällige Appretur zu geben wissen, welches bey den wenigsten Englischen Musselinsorten der Fall ist. Auch haben von den Englischen Musselinen die mittlern und geringern Sorten in Verhältniß gegen die feinern einen höhern Preiß, welches auch zum Vortheil den Sächsischen dienen kann.

Thon Brookes und Comp.; Vigers u. Comp., Rutherford aus Glasgov, Turnes u. Comp., Tatlock und James Raynes aus Manchester, A. Campbell, Lüring Gebrüder, Lonniz und Rissen Humphrey und andere.

§. 4.

Technologische Bemerkungen.

Uebrigens bemerke ich hier aus der Technologie zum Behufe dieser Manufakturen und zu deren Leitung und Behauptung gegen die ausländische, besonders Englische, überwiegende Concurrenz folgendes: Musselin wird in dem Voigtlande von 70 bis 180, ja selbst bis zu 200 Gängen bereitet, letzteres tritt nur bey den feinsten Arbeiten ein; die Stücke sind zu $\frac{6}{4}$ auch $\frac{7}{4}$ bis $\frac{8}{4}$ breit und enthalten bey der Schau 30 Ellen, wovon aber gewöhnlich bey der weitern Zubereitung eine halbe Elle eingeht, so daß sie bey den Handel nur $29\frac{1}{2}$ Elle halten. Die $\frac{7}{4}$ breiten sind gewöhnlich die Mittelwaaren, wobey die Gänge das Mittel zwischen 70 bis 200 Ellen halten. Von den Stücken zu 70 Gängen ist der Preis gewöhnlich 4 Rthlr., so wie bey denen, wozu die meisten Gänge bis zu 200 erforderlich sind, zu 10 u. 11 Rthlr. Das gewöhnliche Gewicht der Stücke von 6 bis $\frac{8}{4}$ ist $\frac{7}{4}$ bis 2 Pfund, indem, was bey den nicht feinen Sorten die gröbern Fäden an Gewicht geben, bey den feinern die größere Fadenzahl bewirkt.

§. 5.

Vorschläge.

Ich glaube daher nicht ohne Gründe, wie sich aus dem, was ich bey den Musselinmanufakturen aus der Technologie bemerkt habe, daß sich leicht einsehen läßt, daß es nicht unzweckmäßig seyn würde, wenn man den auswärtigen Musselinmanufakturen den Eingang zur Leipziger Messe, wie bisher und unter den bisherigen Satze, verstattete, sobald als die

Stücke

Stücke nicht unter 30 Ellen und nicht unter 180 Gängen und 6 bis $\frac{4}{4}$ Breite enthalten, vielleicht könnte man auch das Gewicht mit benutzen. Was aber über diese Bestimmung wäre, nicht anders als gegen einen Impost, welcher so eingerichtet werden könnte, daß die einheimischen Manufakturen, welche von diesen frey wären, etwas niedrigere Preiß halten könnten, so vereinigte man die klügliche Handelsfreyheit mit der Erhaltung der einheimischen Manufakturen; man verhütete auch zugleich dadurch das Unterlassen des Wetteifers der letztern, da, so wie sie einen höhern Grad von Feinheit leisteten, auch jener Impostsatz in Absicht der Ausländischen, sodann einträte, so daß sie auch diesen Grad wohlfeiler geben könnten.

§. 6.

Indeßen läßt sich hoffen, daß die für die Sächsischen Musselinmanufakturen so nachtheilige Engl. Concurrenz, da die Ursachen vorzüglich zeitige zu seyn scheinen, nach einiger Zeit wieder aufhören werde, nachtheilig zu seyn, wenn man nur so viel zu verhüten sucht, daß diese Concurrenz die einheimischen Manufakturen dieser Art nicht ganz vernichte. Außer dem in England von der Ausfuhr gewöhnlichen Rückzolle, welcher schon seit vielen Jahren in England eingeführt ist, trugen fast blos Privatunternehmungen und zeitige Umstände zur Herabsetzung der Preiße bey. Da den Engländern im französischen Kriege der Absatz ihrer Ostindischen Waaren und ihrer Landesmanufakturen sehr gehemmt war, so nahmen viele Engl. Manufaktur- und Fabrikinhaber, welche ihre Waaren nicht gehörig absetzen konnten,

Wech-

Wechsel auf Ostindien und bezogen dafür Spezerey-Material- und Farbewaaren, welche sie bey dem großen Seehandel der Nation dahin am sichersten und leichtesten beziehen konnten, zumal da sie fast alle Colonien der Europäischen Mächte, auch in Westindien, in ihrer Gewalt hatten, sie verkauften jene Waaren an die Ausländer um hohe Preiße und gewannen dadurch weit mehr, als sie bey dem zur Erhaltung ihrer Manufakturarbeiten so sehr erniedrigten Preis der Baumwollmanufaktur verlohren. Andere reiche Privatpersonen kauften die vom Engl. Manufakturisten, wegen Mangel an Abzug verpfändeten und bey nicht erfolgter Einlösung, öffentlich zu den niedrigsten Preißen versteigerten Waaren. Ich will nicht leugnen, daß zugleich bey den Englischen Kaufleuten eine Absicht dahin ging, die beträchtliche Concurrenz von Seiten der Chursächsischen Industrie sich vom Halse zu schaffen, indem man sie zu Grunde zu richten suchte. Daß vorzüglich eine zeitige Ursache gewirkt, läßt sich besonders auch daraus schließen, daß schon in der Leipziger Michaelis-Messe 1801 die Engl. Kaufleute schnell um 20 Procent den Waarenpreiß erhöheten, wovon einiges, jedoch kaum die Hälfte, auf die schnelle Erhöhung des Engl. Courses zu rechnen war; auch die sogenannten Reisediener Engl. Handelshäuser weigerten sich schon, auf bestimmte Preiße, Bestellungen zu übernehmen, weil sie bey zu erwartenden Preißsteigerung, Nachtheile für ihre Prinzipale befürchteten. Indessen traf diese so nachtheilige Concurrenz bis jetzt nur einen Hauptzweig der Sächsischen Baumwollenmanufaktur, da andere Manufakturen von Baumwolle, sonderlich die zu Chemnitz, Falkenstein, Frankenberg, Mittweyde, Oedern

Zschou

Zschopau und einigen andern Orten mit den Engländern mit Glück an Gehalt und Werth wetteifern und sich sonderlich seit zehen bis zwölf Jahren sehr gehoben haben, so, daß über zwey und eine halbe Million Thaler davon in dem Auslande abgesetzt worden.

Kap. 3.

Von andern Baumwollenmanufakturen.

§. 1.

Von der Cattunmanufaktur.

Die Baumwollen-Spinnerey und Manufaktur von andern Arten, ist vorzüglich in dem Amte Chemnitz sehr ansehnlich. Zu Ende des Jahres 1800 und zu Anfang 1801. arbeiteten in den Zeuch- und Baumwollmanufakturen daselbst 1084 Meisten und Wittben, 785 Gesellen und 123 Lehrbursche. Es waren in diesem Zeitraume gegen 1800 Webersstühle gangbar. Man berechnet die ganze Fabrikation der Baumwollenen-Waaren zu Chemnitz im Durchschnitte wenigstens auf 2 Millionen Thaler, im Jahr 1802 wurden 68600 Stück Piqués, Musselin, Kannefas, Barchent, Cottonade, Cattun, Zitz und halbseidne Waaren verfertiget. Verschiedene Cattun-Manufakturen daselbst erreichen an Güte und Schönheit der Waaren, an Aechtheit der Farben und geschmackvollen Mustern die Englischen völlig. Wie sehr sich die Cattundruckereyen zu Chemnitz gehoben, erhellet daraus, daß da 1780 nur auf 40 Tischen gedruckt wurde, in den Jahren 1790 schon auf 110 Tischen und 1801 auf 310 Tischen Kattun und

Zitz

Zitz gedruckt wurde. Im Jahr 1800 wurden 100162 Stück Cattun und Zitze und also 17000 St. mehr als 1799, und 1801. 20000 St. mehr als 1800, und 46000 mehr als 1785 gedruckt; die Cattundruckerey beschäfftiget dermalen unmittelbar 1100 Personen *).

§. 2.

Chemnitzer Lokal-Manufaktur-Industrie dieser Art.

Was die Chemnitzer Baumwollenmanufakturen überhaupt betrifft, so sind selbige sehr blühend. Sie ziehen die Baumwolle meist aus den Niederlagen von 8-10 Griechischen Kaufleuten, welche sich des Baumwollhandels wegen daselbst aufhalten. Sie fertigen vorzüglich Kannefas, Wallis, Cattun Kattonade, Barchent und vorzügliche Piqués, auch Musselinets und viel andere halbseidene Waaren; viele baumwollne Strümpfe, Handschuhe und Westen. Man zählte 1780 in der Stadt 775 Webermeister nebst 580 Gesellen in Baumwolle, ohne 1130 Strumpfwirkermeister wovon aber nur 53 in der Stadt wohnten, und es wurden im Jahr 1788 hier verfertiget:

10312 St. Barchent.
10119 St. Cattunleinen.
11687 St. ordinäre Kattonade, feine Kannefaße und $\frac{5}{4}$ breite Barchente.
18867 St. ordinäre Cattune und Kannefaße.
193 St. Farbebarchent.

Im

*) Leonhardi Erdbeschreib. 3te Ausg. 3r Th. S. 116.

Im Jahr 1800 wurde angegeben

an Piqués und Wallis	12432	St.
an Kannefaß	859	—
an Cattunen	46805	—
an Baumwollen und leinen Tüchern	8559	—
an Strümpfen Handschuh u. Mützen	12440	—

§. 3.

Außerdem sind die Cattunmanufakturen beträchtlich zu Budissin, zu Großenhain, Grimma, Pirna, Chemnitz, Zwickau. Die 1773 zu Bautzen angelegte Cattunmanufaktur beschäfftiget über 150 Personen und hat ihre eigenen Bleichen und Druckereyen.

Zu Zwickau wurde im Jahr 1801 geliefert 770 St. weiße und 604 St. gedruckte Cattune $8\frac{1}{2}$ St. Kattonade. Zu Werdau 1010 St. rohe Cattune, und an ordinären Cattunen aus den Amtsdörfern wurden 4585 St. gestempelt.

Zu Döbeln wurden 1787 nur 40 St. 1788 nur 10 St.

Zu Rochlitz 1787 1770 St. rohe Cattune und 1788 1612 St. verfertiget.

Zu Gaithayn war die Cattunbereitung 1787 nur 29 St. und 1788 gar nur 7, zu Geringswade im Jahr 1788 1269 St.

Zu Mitweyda wurden 1787 verfertigt 18207 St. rohe Cattune, 1788 aber 17458 St. und im erstern

erstern Jahre 44 St., im andern 41 St. Kottonade.

Zu Coldiz ist die beträchtliche Kölzische Zitz- und Cattunmanufaktur, bey welcher gegenwärtig 12 Drucker nebst eben so viel Gehülfen, 34 Mahler und überhaupt 142 Personen in Arbeit stehen. Sie lieferte im Jahr 1801 5700 St. gedruckte Cattune. Außerdem aber lieferte Koldiz noch 1787 418½ St. 1788 385½ St. 1800 126 St. 1801 54 St. rohe Cattune.

Zu Großenhain arbeitet die seit 1763 daselbst vorhandene Cattunmanufaktur auf 11 Tischen, sie lieferte 1801 12500 St. Cattun und Zitze, welchen sie über Leipzig, Naumburg und Braunschweig nach Pohlen und Rußland vertreibt.

Zu Pirna wurden auf 40 Tischen im Jahr 1800 7650 St. gedruckt.

Im Amt Wolkenstein wurden 1799 verfertigt 5580 St. rohe Cattune und im Jahr 1800 6226 St., wovon Lengefeld im erstern Jahre allein 5390 und im andern 6052 lieferte.

Die Weber zu Zschopau lieferten 1788 zusammen 13444 St. als 2½ St. zu 8 Rthlr. 82 St. zu 5 Rthlr. 5404 St. zu 4 Rthlr. 2641½ zu 3 Rthlr. 5226 St. zu 2 Rthlr. 88 St. zu 1½ Rthlr.

Zu Lengefeld wurde 1802 45 St. Catun verfertigt; auch zu Crimitschau sind Cattunwebereyen.

§. 4.

§. 4.

Baumwollne Tücher.

Zu den Baumwollenmanufakturen gehören auch die baumwollenen Tücher, sowohl Hals- als Schnupftücher, welche besonders im Leipziger Kreise verfertigt werden. So wurden in Rochlitz 1787 579½ Dutz. 1788 aber nur 60½ Dutz. verfertigt. Zu Mitweyda im Jahr 1787 2551 Dutzend und 1788. 1860 Dutz. Im Erzgebirge zu Schellenberg und andern Orten werden ebenfalls dergleichen verfertiget, so wurden im Jahr 1802 zu Lengefeld 136 Dutz. Musselintücher und 74 Dutz. Mannstücher verfertiget. Im Voigtländischen Kreise betrug die Verfertigung im Jahr 1797 an Hals- und Schnupftüchern von Baumwolle 7671 Dutz. und 1798 7728 Dutzend *).

§. 5.

Ausnähen.

Einen eigenen Erwerbszweig hat auch bey dem Baumwollenmanufakturen das Ausnähen baumwollener Waaren, im Erzgebirge und Voigtlande veranlasset. In Eybenstock beschäftigten sich allein an 500 Weibspersonen damit und zu Schönhayde an 200 An den erstern Orte wurden vor einiger Zeit so viel Mädchen zum Ausnähen gehalten, daß die Mädchenschule darüber fast leer war und sich die Schulmeister deshalb zu beschweren hatten **), man auch das Spitzenklöppeln daselbst darüber vernachläßigte.

§. 6.

*) Sächsische Provinzialblätter 1800. November.
**) Erzgebirgische Blätter 1793. N. 10. S. 221.

§. 6.

Baumwollenes Cammertuch.

Baumwollenes Cammertuch ist in Churſachſen ſeit etwa 9 Jahren zu Falkenſtein im Voigtlande verfertiget worden. Es arbeiten gegenwärtig daſelbſt an 200 Stühle. Sie wurden von der Regierung unterſtützt, indem dieſelbe die Verzinſung eines Kapitals von 4000 Rthlr, welches die Manufakturiſten erborgten, übernahm. Die Arbeiten ſind theils glatt, theils mit eingewirkten kleinen Blumen, theils mit eingenäheten Blumen und Bouquets. Sie gehen häufig nach Nürnberg, Augsburg, Regenſpurg, Frankfurt und von da weiter. Anfangs verſuchten es einige im Kleinen, wo man aber darauf nicht ordentlich auskommen konnte, hierauf ſuchte ein gewiſſer Hahn, der von Plauen dahin kam, ſie zu vervollkommen, welches aber endlich ein Manufakturiſt, Ruder, bewirkt hat, ſo daß dieſe Arbeit nun mit Vortheil betrieben wird. Was den glatten betrifft, ſo hat man deren 3 Arten, nehmlich ordinären, mittel und fein; die gemuſterten aber ſind verſchieden, nach den verſchiedenen Muſtern. Sie werden übrigens in Abſicht der Gänge von 70 bis 100 Gängen gearbeitet. Im Jahr 1802 wurden zu Falkenſtein 2338 St. Cammertuch verfertiget.

§. 7.

Kannefaß.

Zu den Baumwollenmanufakturen, obgleich lein in der Kette iſt, gehören auch die Kannefaße. Der Hauptſitz dieſer Manufaktur iſt Chemnitz und die Ge-

Gegend umher, ingleichen in den Gegenden von der Oberlausitz nach Pirna herauf. Zu Chemnitz entstand diese Manufaktur 1712. sie lieferte im Jahr 1800 allein 859 St. Kannefasse.

Zu Lengefeld wurden 1799 680 St. und im Jahr 1800 1138 St. verfertiget.

Viel Kannefaß wird auch zu Zschopau, Oederan, ingleichen zu Schellenberg verfertiget, letzter Ort lieferte 1788 allein 279 St. Auch zu Hohenstein sind Kannefaßmanufakturen.

§. 8.

P i q u é

Piqué wird vorzüglich zu Chemnitz, ingleichen zu Mitweyda verfertiget. So wurden zu Mitweyda im Jahr 1787 979½ St. und 1788 967 St. Pique verfertiget. Zu Chemnitz aber im Jahr 1800 12432 St. Piques und Wallis. Stolberg im Erzgebirge lieferte im Jahr 1801 420 St. Piques und 503 St. Piquedecken.

§. 9.

Suhler Barchent-Manufaktur.

Die Suhler Barchentmanufaktur gehört mit zu den wichtigsten Manufakturen dieser Art. Sie war von Meiningen aus, wohin sie von Niederländern in dem 16ten Jahrhunderte gebracht worden, gekommen. In einem Aufsatze des ehemaligen Suhler Amtmanns, Johann Schieblers vom Jahr 1669 ist angegeben, daß vor dem 30jährigen Kriege auch viel

Bar-

Barchent zu Suhl gemacht worden, weil aber die in Suhl errichtete Färberey 1634 abgebrannt und von den Besitzern nicht wieder erbauet worden, so zogen die Meininger das Gewerbe wieder an sich; nach und nach aber stieg sie wieder und war 1708 wieder beträchtlich, so daß das Dorf Heidersbach zur Bleichung der rohen leinenen Garne der Suhler Barchentmanufaktur ganz aus roher Wurzel neu angelegt ward. Von diesem Zeitpunkte an ist die Manufaktur so gewachsen, daß man zwischen 3 bis 400 Meister und 4 bis 500 Gesellen in Suhl und den umliegenden Dörfern Albrechts, Heinrichs, Goldlauf und Neudorf zählt, welche wöchentlich 12 bis 1400 Stück von 27½ Leipziger Elle Barchent aller Art, schwarz, roth, blau, breit und schmal, gestreiften Bett- und Futterbarchent von 7 bis 12 Thlr. verfertigen, welches ungefähr jährlich ein Kapital von 537,600 Thlr. beträgt, und die Manufaktur würde sich noch mehr heben, wenn ihr Vertrieb nicht durch die Sperrung der größern Staaten und durch England, welches die Sächsischen Fabriken zur Hälfte zur Grunde gerichtet hat, litte. Die baumwollenen und leinenen Garne dazu kommen von Braunschweig, Halle, aus Thüringen und den Eichsfelde *) und der Handel mit Barchent wird daselbst von 50 der angesehensten Meistern betrieben.

§. 9.

*) Hagenbruch im Journal für Fabrik und Manufaktur. 1802. Juni. S. 439.

§. 10.

Lokal-Industrie.

Barchent wird außerdem auch viel in andern Orten verfertiget. Zu Budissin auf 80 Stühlen.

Zu Stollberg im Erzgebirge wurden 1801 3476 St. breite Barchente, und 1073 St. ordinäre verfertigt.

Zu Hohenstein wird beträchtlicher Barchent gefertigt.

Chemnitz lieferte 1788. 10312 St. Barchent und 193 St. Farbebarchent.

Leisnig lieferte im Jahr 1787. 370 St. und 1788 322 St. Döbeln 1787. 58 St. und 1788. 59 Stück.

Zu Rochlitz arbeitete man 1787. 793 St. und 1788. 395 St. Barchent.

Zu Gaithayn im Jahr 1787 4354 St. und 1788 aber 3693 St.

Zu Geringswalde im erstern Jahre nur 49 im andern 27 St.

Zu Hartha aber im Jahr 1787 6056 St. und 1788 6106 St. Zu Waldheim 1787. 2645 St. und 1788. 2472 St. Zu Colditz im Jahr 1787 81 St. im Jahr 1788. 74½ im Jahr 1800. 855½ St. und 1801. 1076 St. Barchent.

Zu

Zu Lengefeld 1799 3020, im Jahr 1800 2584 St.

Die Oberlausitz lieferte im Jahr 1798 4270 St. Barchent.

§. 11.

Manchester.

Man hat auch die Manchesterbereitung nahmentlich zu Lausigk und zu Chemnitz versucht, und in dem letztern Orte besonders auch als Streife in den Westenzeuche und andern ähnlichen Manufakturwaaren angebracht. So wird dergleichen auch zu Finsterwalde bereitet, indem man daselbst im Jahre 1801 30 St. verfertiget.

§. 12.

Zu einiger Uebersicht bemerke ich hier die Baumwollmanufakturarbeiten nach den Kreißen *).

Im Meißnischen Kreiße wurden im Jahr 1798 18534 Stück gedruckte Cattune geliefert.

Im Erzgebirgischen Kreise

15881	St.	Piquees
4280	—	Tricots
10645	—	Kannefaß
16212	—	Barchent
118626	—	rohe Cattune
125014		

*) Sächsische Provinzialblätter. 1800. Novbr.

125912 ½ St. gedruckten Cattun.
73584 ½ Dutzend baumwollene Strümpfe und Handschuhe.

Im Leipziger Kreiße

21870 St. rohen Cattun
32071 — Barchent
1607 Dutzend baumwollene Tücher.

Der Voigtländische lieferte außer den Musselinen

	im Jahr 1797	1798
rohe Cattune	2031 St.	439 St.
gedruckte Cattune	5959 —	2883 —
Hals- und Schnupftücher	7671 Dutz.	7728 Dutz.
Strümpfe u. Handschuhe	2708 —	2041 —
Mützen	92 —	40 —

Der Neustädtische Kreiß 1798

301 St. Schleyer
410 Dutzend baumwollene Strümpfe.

Die Oberlausitz lieferte 1798 an Barchent 4270 St. und 1500 St. gedruckte Cattune.

Die Niederlausitz im Jahr 1798 an gedruckten Cattunen 2456 St.

Fünfter Unterabschnitt.

Von Spitzenklöppeln,

Kap. 1.

Von der Spitzenbereitung.

§. 1.

Geschichte.

Man sagt gewöhnlich, daß Schottländer *) die Spitzenbereitung zuerst nach Annaberg gebracht, und man findet allerdings daß Schottische Kaufleute, nahmentlich Albrecht Cüningham einen ansehnlichen Handel getrieben haben; allein dieser kam erst 1601 nach Annaberg, gleichwohl war schon 1561 das Spitzenklöppeln daselbst bekannt **). Wahrscheinlich haben daher die nach Annaberg gekommenen Schotten den Handel mit Spitzen und Borten nur mehr erweitert. Die Kunst der Spitzenbereitung selbst aber ist durch Niederländer zu der Zeit der starken Auswanderung derselben unter Philipp II. ins Erzgebirge gebracht worden. Diese brachten wahrscheinlich zuerst die Spitzenbereitung mit der Nadel

Pomte

*) M. Kornet. Das wegen seiner Berg- Spitzen- und Bortenwerke in Seegen liegende Meißnische Obererzgebirge 1765. Joh. Christian Themel, Sammlung kleiner obererzgebirgischer Schriften. S. 371.

**) Jenisius in annalibus p. 33. hic anno filum altrum retortum in varias formas phrygio opere duci coepit etc.

Points oder Dentelles á aiguille dahin. Barbara Uttmannin aber, eine Tochter Heinrichs von Elterlein, welche 1575 starb, scheint das eigentliche Klöppeln erfunden, oder zu einer vorzüglichen Vollkommenheit gebracht zu haben, weil ihr doch so viele Nachrichten dieses zuschreiben *).

Jene obige Sage von den Schotten ist indessen nicht ganz ohne alle Veranlassung entstanden, sondern vermuthlich dadurch, daß die Spitzen in den vorigen Zeiten öfters unter den Nahmen Schottenborten vorkamen, daß man zu Annaberg den Nahmen der Spitzenschotten kennt. Allein dieses rührt unstreitig nicht daher, daß die Schotten die Erfindung zuerst dahin gebracht, sondern daß sonderlich durch Schottische Kaufleute und nahmentlich durch Albrecht Cuninghan, welchen der König Jacob an den Churfürsten von Sachsen, Christian II. empfahl **) und der sich zu Annaberg niederließ, den Spitzenhandel und nahmentlich auch den mit schottischen Spitzen, daselbst in Gang und in Ansehen brachte, so daß, weil durch sie dieses Gewerbe in größern Flor kam, die Spitzen daher den Nahmen der Schottenborten bekommen.

*) Sächsische Provinzialblätter 1799. Juni. S. 569. Journal für Fabrik und Manuf. 1799. Januar n. v. S. 34. Jenisius in annal. p. 38. und Joh. Beckmanns Beyträge zur Geschichte der Erfindung 3 Bd. S. 233.

**) Richter de doctis Annabergensibus extra patriam bene exceptis promotisque. 1752.

§. 2.

Arten.

Man unterscheidet die Spitzen in weiße Zwirnspitzen und in schwarz- und weißseidne oder Blonden. Jede dieser Sorten hatte ihren besondern Hauptsitz in gewissen Gegenden des Erzgebirges. Außerdem hat man auch gewirkte Spitzen.

§. 3.

Umfang.

Uebrigens ist dieses Gewerbe sehr ausgebreitet. Man giebt ihnen nicht ohne Grund im Erzgebirgischen und einem Theile des Voigtlandes und den böhmischen Grenzen einen Umkreiß von etliche zwanzig bis gegen dreißig Meilen, innerhalb dessen sich an 27000 Menschen damit beschäfftigen, indem die Weiber und Kinder der Bergleute gewöhnlich diese Arbeit betreiben. Man rechnet blos im Kreisamte Schwarzenberg an 12000, in den übrigen Gegenden 15000 Menschen, dabey sind diejenigen noch nicht gerechnet, welche nur zuweilen nnd in einzelnen Stunden der Ruse dergleichen arbeiten, nahmentlich Bergleute in den Stunden wo sie nicht anfahren, Holzschläger, Maurer, Köhler, Taglöhner im Winter. In manchen Städten des Churſächsischen Erzgebirgs klöppeln die Kinder in der Schule während des Unterrichts, welche Schulen man daher Klöppelschulen nennt. Der Hauptsitz der Spitzenbereitung ist im Kreisamte Schwarzenberg und in einigen andern Orten der angrenzenden Aemter, Grünhain und Wiesenburg und in der Schönburgischen Grafschaft Hartenstein, in der Hälfte des Amts Wolkenstein, in

ein-

einigen Orten des Amtes Freyberg und des Amtes Altenberg, vorzüglich werden sie bereitet zu Schneeberg, Annaberg, Scheibenberg, Buckau, Schönhayde, Marienberg, Wolkenstein, Zöblitz, Eibenstock Oberwiesenthal, Krottendorf, Auerbach und in den Gegenden um Dresden. Die feinern Sorten werden sonderlich zu Buckau, Aue und Hundsrück *) und im Amte Grünhain überhaupt die schönsten weißen Zwirnspitzen bereitet. Die Schneebergischen und Auischen Zwirnspitzen wetteifern zum Theil mit den Brabantischen. Man verfertiget in diesen Gegenden Spitzen die Elle zu 2 Rthlr. Außer den geklöppelten Spitzen werden auch viel Blonden gefertigt. Zu Annaberg hat man auch die gewirkten Spitzen versucht. Blos in der Gegend von Annaberg werden jährlich an 3000,000 Ellen schmale und schwarze Spitzen verfertiget **). Den Zwirn zieht man indessen zum Theil aus Holland und Frankreich.

In der Gegend von Schneeberg und Wiesenburg verfertigt man die besten weißen Blonden, die schwarzseidenen werden sonderlich zu Schönhaide vorzüglich verfertiget. An Blonden wurden übrigens im Jahr 1798 im Erzgebirgischen Kreise 61158 St. geliefert. Gorl und Schmalzspitzen werden allein zu Annaberg verfertigt. Die Klöpplerinnen erhalten von dem Verleger, (gewöhnlich Spitzenherr genennt) den Zwirn und die Seide, das Muster (d. i. ein Stückchen fertige Spitzen Gräuel genannt) und den Brief, (ein

*) Erzgebirgische Blätter von 1799. No. 21. S. 78. Briefe über die Frauenzimmerarbeiten im Sächsischen Erzgebirge in der Leipziger Monatsschrift von 1794 Junius.

**) Sächsische Provinzialblätter. 1800. Novbr.

(ein Stückchen Pargement oder Kartenpappe, worein Löcher für die Nadeln gestochen und die Gestalt der Blumen mit Farben vorgezeichnet ist, und sie liefern ihnen gegen den Arbeitslohn die Waare. Die Klöppelmädchen verdienen wöchentlich von 5 jährigen Kindern an, bis zur besten Klöpplerin von 4, 6, 10, 15, 18, 20 gr. bis zu 1 Rthlr.

§. 4.

Verhältnisse.

Uebrigens stehen die Klöpplerinnen mit dem Verleger, selbst den Gesetzen nach, in einer genauen Verbindung, so daß keine für einen andern, als ihren Verleger, Spitzen fertigen darf. Geschieht es, so ist der andere Verleger verbunden, die Klöpplerin auszulösen, d. i. das, was sie dem erstern Verleger schuldig ist, zu bezahlen, und will das Klöppelmädchen den fremden Verleger nicht anzeigen, so wird sie durch Gefängniß dazu angehalten. Indessen treten bey dieser Verbindung zu weilen auch manche harte Verhältniße des Eigennutzes ein, indem die Spitzenverleger sich mit Material- und Schnittwaaren versehen und nun, statt des Arbeitslohns, entweder ganz oder zum Theil Waaren oft mit erhöhesten Preißen geben, und die Klöpplerinnen nöthigen, alles bey ihnen zu nehmen; oft selbst mehr als sie brauchen. Dieses ist jedoch häufig nur der Fall bey kleinen Verlegern, nicht bey den größern Handelshäusern. Durch jene Verhältnisse wird nun mancherley Nachtheil in Absicht auf die Güte der Waaren, veranlaßt, und auch darinnen, daß die Klöpplerinnen sich für Bedrückungen dieser Art an dem geliefer-

ten Zwirn und andern Materialien zu entschädigen suchen. Uebrigens ist diese Manufaktur dem Lande sehr gesichert, da sie so allgemein vorbreitet, und eine Manufaktur ist, wozu der Grund gleich bey Kindern von frühesten Alter gelegt werden muß, auch ein sehr arbeitsames und fleißiges Volk voraussetzt.

§. 5.

Material.

Das Material der Spitzen, Zwirn und Seide, lieferte vormals häufig das Ausland; den Zwirn die Holländer, die gezwirnte oder tramirte Seide zu den Blonden, die Italiener, Franzosen und Schweitzer; allein in den neuern Zeiten hat sich dieses großentheils geändert. In den Dörfern des Wolkensteiner Amts, in Drehbach, Herold, Gelenau und Venusberg ohnweit Thum, spann man seit langer Zeit Garn zu Spitzenzwirn, zwirnte und bleichte auch; allein man zwirnte es auf Maschinen, die keine gleichen Faden machten.

Nach und nach wurde diese Arbeit zwar verfeinert, und das Spitzengarnspinnen ausgebreiteter, aber immer noch stand der Sächsische dem Holländischen Spitzenzwirne nach. Endlich brachte man zu Sehma, einem Dorfe bey Annaberg diese Arbeit zur Vollkommenheit; daselbst bauete ein Mechaniker eine besondere Zwirn- oder Drehmaschine und diese liefert selbst nach dem Urtheile der Sachverständigen den Spitzenzwirn an Güte und Feinheit dem holländischen gleich *). Ganz ist jedoch der holländi-

*) Erzgebirgische Blätter 1793. No. 4.

ländische Spitzenzwirn noch nicht zu entbehren, weil die Sächsische Manufaktur noch nicht so stark betrieben wird, daß sie das ganze Bedürfniß erzeugen könne.

§. 6.

Nesselynen.

Was die Seide zu den Blonden betrifft, so muß sie wie die Nehseide und Seide zu Bändern erst gezwirnt und tramirt werden, ehe sie zu ihrer Bestimmung angewendet werden kann. Dieses geschahe nun, wie im vorigen bemerkt worden, in Frankreich, Italien und der Schweitz; allein Sachsen hat nun auch eine Tramirmaschine, worauf das nöthige geliefert wird *), wovon schon oben geredet wurde.

§. 7.

Wichtigkeit.

Wie beträchtlich übrigens diese Manufaktur für das Land ist, zeigt ohngefähr folgender Ueberschlag. Wenn man den Mittelverdienst aller Klöppelnden auf 9 gr. die Woche setzt, und rechnet nur 265 Arbeitstage im Jahre, so verdienen 27000 Klöppelnde, als so hoch man die Zahl dieser Arbeiter im Erzgebirge annehmen kann, 447,188 Rthlr., das Materiale rechnet man gewöhnlich als den 4ten Theil des Arbeitslohnes, dieses wäre also 111,797 Rthlr., rech-

*) Siehe Erzgebirgische Blätter 1793. No. 4. S. 77. und oben S. 303.

rechnet man nun den Gewinn der Verleger zu 15 Procent, den aber, welchen die Kaufleute haben, auf 10 Procent, indem letzterer, wenn Verleger und Kaufmann nicht einerley Person ist, geringer ist. Rechnet man nun den Betrag des Materials zu den Verdienst der Klöppelnden, so giebt das 558,985 Rthlr. davon 15 Procent, als den Gewinn des Verlegers gerechnet, macht 83,848 Rthlr.; setzt man nun diese beyden Summen zusammen, so giebt dieses 642,833 Rthlr., hiervon gewinnt der Kaufmann wieder 10 Procent oder 64,283 Rthlr.; setzet man nun diesen Gewinn zu dem Umsatze der Verleger, so ist die Hauptsumme des gänzlichen Spitzenumsatzes jährlich nach dieser Annahme 707,116 Rthlr. Rechnet man nun, da doch ein Theil des Materials, an Zwirn und Seide, ausländisch ist, und nimmt diesen Theil als die Hälfte des Materials an, und rechnet die andere Hälfte auf inländische Erzeugung und Bereitung, und zieht dieses von der Summe des sämmtlichen Umsatzes ab, so bleibt der reine Gewinn für das Spitzen- und Blondenarbeitende Gebirge, 651,218 Rthlr. *)

Einen nur wenig hiervon abweichenden und im Ganzen, wie es scheint, sich auf das bisher gesagte gründenden ohngefähren Ueberschlag giebt Hild in seiner Handelszeitung an, indem er auch zu 27000 Personen und wöchentlich 9 gr. Arbeitslohn die Summe von 441,188 Rthlr. Verdienst rechnet, mit dem Betrag des Materials aber 559,585 Rthlr. und mit dem Gewinne des Kaufmannes 707,206 Rthlr. annimmt.

*) Erzgebirgische Blätter. 1793. No. 4. S. 79. 80.

nimmt *). Dieses aber ist nur ein ungefährer Ueberschlag, denn nach den Nachrichten, welche ein Reisender 1789 von einem Geleitskommissair erhielt und nach den Auszuge der Geleitsbücher, soll dieses Gewerbe mit Spitzen und Blonden in Chursachsen jährlich an eine Million Thlr. betragen. In Annaberg wird alle Wochen ein beträchtlicher Spitzenmarkt gehalten, wohin sowohl die Klöpplerinnen, welche für sich und ohne Verleger arbeiten, als auch die kleinen Spitzenhändler ihre Waaren zum feilen Verkauf bringen.

§. 8.

Lokal-Industrie.

Um von der Lokal-Industrie nur einige Uebersicht zu geben, so bemerke ich, daß allein im Amte Wolkenstein 1799 verfertiget wurden 6541 St, im Jahr 1800 aber 6437 St. In dem Amtsbezirke des Kreisamts Schwarzenberg wurden im Jahr 1800 am Spitzen und Blonden 33,991 St. und im Jahr 1801 34,004 St. den Angaben in den Acciß- und Zollstellen nach verfertiget. Von den vielen andern Orten, wo dergleichen verfertiget werden, sind mir keine besondern Angaben bekannt, ungeachtet sie von Schneeberg, Aue und einigen andern Orten beträchtlich seyn müssen.

Sechster

*) Hilds Handelszeitung. 1802. No. 48.

Sechster Unterabschnitt.

Von seidenen und halbseidenen Manufakturen.

Kap. 1.

Von den seidenen Zeuch- und Sammtmanufakturen.

§. 1.

Geschichte.

Churſachſen iſt Anſehung der Seiden- und Sammtmanufakturen in Deutſchland eins von denen Ländern, wo dieſelbe zuerſt zu einiger Vollkommenheit gediehen ſind; und es wäre zu wünſchen, daß man darinnen immer weiter fortgegangen und nicht zurückgeblieben wäre, ſo könnte Churſachſen gegenwärtig auch in den ganz ſeidenen Arbeiten große Fortſchritte vor andern deutſchen Ländern voraus haben *).

Der Commerzienrath Kraft, welcher den Seidenbau in Sachſen einführte, machte auch die erſten Verſuche mit den Seidenmanufakturen ſelbſt, indem er 1674 zu Leipzig ſolche zuerſt errichtete, wie dieſes aus einer am 5ten Februar 1676 übergebenen Vorſtellung erhellet. Er erhielt dazu einen Vorſchuß

*) Siehe meinen Beytrag zur Geſchichte der Manufakturen in Sachſen überhaupt und den Seidenmanufakturen zu Leipzig insbeſondere, im Journal für Fabrik und Manufaktur. 1794. May. S. 358.

schuß von 4000 Rthlr. und betrieb diese Manufaktur von dem Ende des Jahres 1674 bis zum 5ten Febr. 1676 und also binnen 16 Monaten mit 60 Personen dergestalt, daß er 12000 verarbeitet hatte, wovon 5749 Rthlr. für Seide ausgegeben und davon wiederum für 3500 Rthlr. Seide in verkäufliche Waaren verarbeitet wurden, deren Werth 5700 Rthlr. betrug. Hiervon wurden binnen 16 Monaten für 3200 Rthlr. verkauft, für 3200 Rthlr. aber blieben auf dem Lager vorräthig liegen; der Bestand an roher unverarbeiteter Seide betrug 2249 Rthlr. die Anschaffung der benöthigten Werkzeuge kostete 2300 Rthlr. und 3951 Rthlr. giengen für die übrigen Einrichtungen des Werks an Personen, Niederlage u. s. w. auf. Noch mehr wurden die Seidenmanufakturen durch die wegen der Religion 1680 aus Frankreich Geflüchteten, wovon sich mehrere Familien zu Leipzig und Dreßden niederließen, begründet und vermehrt. *)

§. 2.

In dem erstern Viertheil des verwichenen achtzehenden Jahrhunderts legten unter den Einheimischen auch Apel, und der selbigem beytretende Böttticher Seidenmanufakturen zu Leipzig an. Um eben diese Zeit errichtete Scharnau Sammtmanufakturen in Leipzig und brachte sie bald in einen vorzüglichen Flor.

*) Leonhardi Geschichte und Beschreibung von Leipzig. S. 280.

Flor *). Schon 1730 wurden Sammtarbeiter von Leipzig nach Berlin verschrieben. Denn als der Schutzjude David Prager daselbst eine Sammtmanufaktur anlegte, so verschrieb er außer zwey Schweizern auch einen Leipziger Manufakturisten, Nahmens Hollinger, so wie von Zeit zu Zeit die Leipziger Industrie für Berlin manchen geschickten Arbeiter, oft zum Nachtheil für sich selbst, erzog. Der Bruder dieses Hollingers setzte zu Leipzig noch lange eine ansehnliche Sammtmanufaktur fort, wovon zum Theil noch gegenwärtig ein Zweig übrig ist. Mit der mehrern Vorsorge, welche man seit 1754 dem Seidenbau in Sachsen schenkte, verbreitete sich auch die Thätigkeit in den Seidenmanufakturen in Leipzig, Weißenfels, Langensalz, Torgau und andern Orten. Vorzüglich verdient machte sich um die Ausbreitung derselben in Leipzig und im ganze Lande der ältere Rabe, welchem sein Sohn als Churfächsischer Cammerrath mit thätigen und unermüdeten Fleiße nachfolgte. Die Rabische Manufaktur verfertigte außer den glatten Zeuchen auch Damaste und Grosdetours. Er verschaffte mit einem Aufwande von fast 30000 Rthlr. Sachsen eine Maschine, dergleichen damals ganz Deutschland nicht aufzuweisen hatte, und so viel bekannt ist, auch noch jetzt nicht hat, nehmlich ein großes Filatorium. Er ließ es in Italien, zu Bologna, absehen und reißte selbst mehrere Mal deshalb dahin, um es genau nach jenem einzurichten. Er ließ erst eine solche Maschine im Kleinen bauen, wo sie

*) S. meinen Beytrag zur Geschichte der Manufakturen überhaupt und der Seidenmanufakturen in Sachsen insbesondere, im Journal für Fabrik und Manufaktur. 1794. May. S. 358.

sie durch Menschen, jedoch mit großer Ersparniß an Handarbeit, getrieben wurde. Dieses kleine Filatorium war in seinem sogenannten Fabrikhause auf der Johannisgasse. Er legte aber auch ein großes an zu Maitschen bey Torgau, ein Werk, worauf gegen 80,000 Spulen zu gleicher Zeit viele tausend Faden Seide filirten, und wozu nur 14 Menschen nöthig waren, welche die Anstellung des Werks und die dabey nöthige Aufsicht besorgten. Ein Werk, welches zu Betreibung der Seidenmanufakturen, wenn man sie auf einheimischen Seidenbau gründen will, so wohl, als wenn man die fremde rohe Seide selbst zu filiren sucht, um dadurch diesen Vortheil zu ziehen, unumgänglich nöthig ist *).

Wie wichtig diese Maschinen für die Seidenmanufakturen sind, davon zeigen die häufigen Anlagen derselben in Italien und England, in den Niederlanden, in Frankreich und Helvetien; indem man sie vorzüglich zu Mayland, Bologna, Venedig, Rovoreto, Messina, Turin, Covendry, Derbyshire, Stockport, Nimes und andern Orten der vorbemerkten Lande findet.

Der landverderbliche siebenjährige Krieg und die Preußischen und Oesterreichischen Bemühungen zu Berlin und Wien, Seidenmanufakturen anzulegen, veranlaßte die Abnahme der Sächsischen und besonders der Leipziger Seidenmanufakturen, indem mehrere Arbeiter nach dem Verfalle der Rabischen Manufaktur nach Berlin und in die Oesterreichischen Staaten giengen, besonders wendete sich Kotzkofsky, der

*) Siehe auch oben S. 223 und 224.

der die Rabische Manufaktur übernahm, nach Berlin und zog mehrere Arbeiter mit dahin.

Die Rabische Manufaktur machte beträchtlichen Absatz ihrer Waaren nach Schlesien, und in die Oesterreichischen Staaten; ingleichen in das vormahlige Pohlen. Aus derselben giengen indessen zu Leipzig doch einige Seidenmanufakturen hervor, wohin vorzüglich die Stielersche gehört, welche noch jetzt nebst verschiedenen andern nachher zu benennenden als eine thätige Sammtmanufaktur blühet. Sie arbeitete anfangs in leichten seidenen und auch baumwollseidenen Zeuchen oder sogenannte Susge von Englischer Erfindung, nachher aber legte sie sich blos auf Sammtarbeit und hatte zu weilen auf 40 bis 50 gangbare Stühle, und setzte vorzüglich viel nach Pohlen ab. Auch gegenwärtig beschäfftigt sie sich blos mit Sammtverfertigung, vorzüglich des rothen und grünen, dessen Verbrauch stärker ist, als die andern Farben. Sie arbeitet noch jetzt auf fast 40 Stühlen Sammt. Außerdem sind zu Leipzig noch als Sammtmanufakturen, die Joh. Gottlob Bischoffische, die Eckardische, die Kohlische, die Mauserische, welche zusammen auf 46 Stühlen theils Sammt, theils auch seidene Tücher bereiten.

§. 3.

Andere Seidenmanufakturen.

Was die übrigen Seidenmanufakturen betrifft, so waren eine Zeit lang, nahmentlich in den sechsten und siebenden Jahrzehend des 18den Jahrhunderts die Fisauische eine der stärksten, welche zuweilen

weilen an 100 gangbare Stühle gehabt haben soll, da gegenwärtig vielleicht kaum ein Drittheil beschäfftiget sind; die Glasische in den Reichelschen Garten, welche auf einigen Stühlen arbeitet, und die Beyerische. Außerdem sind noch mehrere einzelne Arbeiter, welche für ihre Rechnung arbeiten, indem von Seiten der Churfürstlichen Regierung auf jeden gangbaren Stuhl eine Geldvergütung ausgesetzt ist. Die fertigen theils glatte seidene Zeuche, theils seidene und halbseidene Tücher.

Man arbeitete glatte und brochirte Zeuche. Es waren selbst auch mehrere Zugstühle im Gange, und es zeichnet sich in der letztern Art der Arbeit vorzüglich der Manufakturist Beyer auch noch gegenwärtig aus, der auf Zugstühlen arbeitet und überhaupt zwischen 8 und 10 Stühle erhält. Er bereitet Droguet liseré und und andere blumige Zeuche.

§. 3.

Pohlnische Leibbinden.

Nach einer eigenen Methode und mittelst besonderer Vorrichtungen bereitete der Manufakturist Joh. Friedrich Bischof die pohlnischen Leibbinden, nach 6 verschiedenen Dessins, welche vor der Pohlnischen Theilung stark nach Pohlen und auch in die Türkey giengen; allein die nach der Theilung bey den Vornehmen gewöhnlichere deutsche Kleidung und daß sich selbst in den Pohlnischen Landen Arbeiter dieser Art fanden, hat diese Gürtelmanufaktur gehemmt. Jedoch sind die Stühle noch da und sie können leicht wieder hergestellt werden. Zwey Stühle

le verbrauchten wöchentlich an 30 Rthlr. Gold und Silbergespinnst und der sämmtliche Ertrag dieser Manufaktur auf 5 bis 6 Stühlen war in 7 bis 8 Jahren gegen 11000 Rthlr. Gegenwärtig sind die Seidenweber im Vergleich gegen die vorige Zeit nur eine mäßige Anzahl, so daß das Gewerbe im Lande gegen die vorigen Zeiten merklich gesunken ist, indem sonderlich viele in das Preußische gegangen, wo in Berlin allein gegenwärtig an 700 Meister seyn sollen.

§. 5.

Appretur.

Besonders ist indessen noch die Appretur der seidenen Zeuche zu Leipzig vorzüglich, worinnen die Beyerische und Bischoffische und einige andere sich auszeichnen.

§. 6.

Außer Leipzig.

Außer Leipzig war sonst zu Weißenfels eine beträchtliche und in ihrer Einrichtung vorzügliche Seidenmanufaktur, nehmlich die Kleinische, welche aber eingegangen ist. Auch sind ganz seidene Manufakturen noch zu Langensalz, wo die Seidenmanufakturen schon 1727 zu einer merklichen Vollkommenheit gediehen waren *), wo eine eigene Grain- und Seidenwirker Innung ist, welche aus 70 Meistern besteht,

*) Von den Langensalzer Manufakturen, Fabriken und Handel siehe Sächsische Provinzialbl. 1801. März.

stehet, außer den Gesellen, wovon aber nur 4 auf eigene Hand arbeiten lassen; die übrigen arbeiten theils in ihren Häusern, theils auf der Fabrik in dem sogenannten Fabrikgebäude, für welche an 150 Stühle im Gange sind, worauf man theils ganz seidene, theils auch halbseide Zeuche verfertigt. Auch sollen daselbst einige Zugstühle mit dem Kegelzuge, wie auch mit dem Walzenzuge arbeiten. Nach Leonhardi *) sollen 1795. daselbst 5400 St. und 1796. an 5550 St. seidene und halbseidene Zeuche gewebt und abgesetzt worden seyn.

Die Gräserische Manufaktur errichtete sonderlich in und seit dem Revolutionskriege ganzseidene Manufakturen und brachte sie zu großer Vollkommenheit **). Man arbeitet daselbst $\frac{7}{8}$ breite ganz seidene Perüvienes, desgleichen $\frac{3}{4}$ breite und $\frac{5}{4}$ breite seidene Tücher, $\frac{3}{4}$ breite seidene Moire.

§. 7.

Bauerntücher.

Auch werden in Leipzig sogenannte halbseidene Bauertücher gearbeitet, ingleichen Basttücher. Der vorgedachte J. F. Bischoffe arbeitet auch sogenannte Ostindische Tücher, welche nach dem Weben mit haltbaren Farben gedruckt werden.

§. 8.

*) Erdbeschreibung. 1802. I. S. 676.

**) Journal für Fabrik u. Manuf. 1802. April. p. 319

Auch werden in verschiedenen Gegenden seidene Flore besonders zu Dreßden im Jahr 1800 an 110 St. gearbeitet und der Meißnische Kreiß lieferte im Jahr 1798 an 1130 Stück. *)

Kap. 2.

Halbseidene Manufakturen.

§. 1.

Hauptsiz.

Die Halbseidenmanufakturen, sowohl von Seide und Leinen, als von Seide und Baumwolle, sind in Sachsen ein beträchtlicher Industrie Gegenstand. Der Hauptsiz derselben ist zu Sebnitz und in der Gegend umher, ingleichen zu Chemnitz; auch sind sie zu Langensalz nicht unbedeutend. Zu Chemnitz sonderlich werden viele vortrefliche Arbeiten von Seide und Baumwolle gemacht, welche häufig für Englische verkauft werden, wovon verschiedene durch die Mode wieder verschwunden sind; dahin gehörten die Westen, wozu eigene Maschinen an die Strumpfwirkerstühle angesezt worden, um die Westen zu bereiten, die vortreflichen halbseidenen Musselinen und mehrere dieser Art. Zu Sebnitz wurden 1801. 515 St. Halbatlaß verfertiget, und man rechnet daselbst an zweytausend Stühle. Neuerlich hat man zu Sebnitz auch leichte $\frac{8}{4}$ breite seidene Zeuche zu Schürtzen verfertiget. **)

*) Sächsische Provinzialblätter. 1800. Nov.

**) Topographische statistische Beschreibung der Stadt Chemnitz und der umliegenden Gegend s. in den neuesten Staatsanz. B. III. St. 2. p. 227. u. f.

§. 2.

Ueberhaupt ist aber auch hierinnen die thätige Industrie der Einwohner Sachsens auszeichnend, wenn nur nicht das Vorurtheil für die ausländischen Produkte bey den Käufern, welches durch die Gewinnsucht vieler mit ausländischen Waaren handelnden Kaufleute, genährt wird, sie oft hinderte. So machte man zu Sebnitz sogleich die französischen seidenen Zeuche, welche unter den Nahmen Pequin bekannt sind, halbseiden nach; allein sie fanden nicht Abgang, ob sie gleich, die Elle zu 12 gr. und also um einen mäßigen Preiß zu haben waren.

Ganz neuerlich ist auch zu Chemnitz von den Kaufleuten, Becker und Träger, eine Manufaktur von halbseidenen Tüchern und andern sogenannten bunten Schweitzerwaaren angelegt worden, welche an 100 Stühle ein Umtrieb setzt.

§. 3.

Die zu Langensalz befindliche Halbseidenmanufaktur kam 1670 dahin, wo Joh. Christoph Fornfeit und Johann Nic. Schreiber aus der Schweiz sie dahin brachten, sie waren eigentlich Raschmacher und bereiseten die ansehnlichsten Zeuch- und Tuchmanufakturen in Deutschland. Sie giengen hierauf in die Schweiz, um die Halbseidenmanufakturen näher kennen zu lernen. Sie kamen 1668. zurück und legten nun diese Manufaktur an. Sie arbeiteten anfänglich auf 16 Stühlen blos zwey Zeuche, nehmlich Papelin, eine $\frac{5}{4}$ breite halbseidene Waare von 4 Faden

mit

mit wollenem Eintrag, und einen geblümten halbseidenen Taffent mit baumwollenem Schuß. Nach und nach breiteten sie sich auf faconnirte Taffente und Halbatlas mit leinenem Schuß aus, und Christian Heserink und Joh. Christian Jahn, fügten noch neue Arten hinzu. So breitete sich diese Manufaktur immer weiter aus und schon 1670 privilegirte sie der Herzog August, Administrator zu Halle. 1700 erweiterte Hainemann, Holz, Gräser sen., Kayser und Weißenborn diese Manufaktur zu einer großen Anlage. Die Grain- und Seidenwirker wurden so stark, daß sie 1720 eine eigene Innung bildeten, deren Artikel der Churfürst August III. nochmals bestätigte. Die Regierung suchte diese Manufaktur dadurch zu begünstigen, daß sie derselben sämmtliche Generalaccisse auf die eingebrachte Seide und Baumwolle erließ; in der Landaccisse mit einem sehr billigen Fixum belegte und ihr den Churfürstlichen Accisstempel ertheilte, Kraft dessen alle halb- und ganz seidene Waaren von allen Abgaben in Sachsen befreit sind. Sie wurde indessen nur bis zu 40 Stühlen gebracht; man kannte nur Fußarbeit, Zug- und Walzenstühle aber waren unbekannt, bis Gottlob Gräser, welcher in Leipzig die Handlung erlernt hatte, in Verbindung mit dem Faktor von Hagen und einem Werkmeister Grubrig die Fabrik in mehrere Thätigkeit setzte, Zug- und Walzenstühle, auch eigene Seidenfärberey anlegte und nach Italien reißte, um die Seide aus der ersten Hand zu ziehen. 1794 schickte der Churfürst einen eigenen Zeichenmeister nach Langensalz, um die Seidenwirker in der Zeichenkunst zu unterrichten; allein mit des letztern Tode hörte dieses binnen Jahr und Tag wieder auf.

Die

Die Gräserische Manufaktur wetteifert mit den Schweizern, und übertrifft sie in halbseidenen Waaren, wo der Einschuß Leinen ist. Ihr folgten nun auch andere nach, nahmentlich J. W. Weißenborn, Chr. Hainemann, J. Maarburg und Butschka. Diese Fabrik beschäfftigt nun 75 Meister, 10 Wittben, 95 Gesellen und 30 Lehrlinge, welche gegen 200 Stühle *) in Arbeit setzen und jährlich beynahe 6000 St. halbseidene Zeuche verfertigen, welche im Durchschnitte eine Billanz von 60 bis 70000 Thlr. geben, und von dem Spulmädchen an bis zum Werkmeister an 500 Menschen ernähren. Und obgleich diese Sachsen so ganz eigene Manufaktur Seide und Baumwolle als auswärtige Artikel verarbeitet, und also dafür das Geld außer Landes geht, so bringt sie doch gegen 26000 Thlr. als Arbeitslohn zu Langensalz in Umlauf. Zugleich nährt diese Manufaktur in der 6 Stunden davon gelegenen Stadt Weißensee viele Menschen der ärmern Volksklasse, welche die baumwollenen Garne spinnen, und die Baumwolle dazu von den Langensalzer Handelshäusern erhalten. Ueber dieß sind 14 Maschinen im Gange, welche mehrere tausend Pfund Garne liefern. Sie ziehen auch selbst vieles aus dem Voigtlande. Man fertigt besonders halbseidene $\frac{3}{4}$ breite brochirte Peruviennies und Unidroguet von gleichem Gehalte und Breite, und desgleichen halbseidene, geblümte Prüssiennes, dergleichen kleinen geblümten und

fas-

*) In den Sächsischen Provinzialbl. 1801. März. giebt Hagenbruch in den Jahren 1794 und 1797 an, 180 Stühle vorzüglich in halbseidenen Waaren, welche jährlich an 6000 Stück arbeiten.

faconnirten Terzenel mit wollenen Schuß *), halbseidene brochirte, ingleichen façonnirte Taffente Mong zu 38 brabanter Ellen, eben so langen Rosengros de Tour, Chagrin, Griset von gleicher Länge, welche sämmtlich $\frac{7}{8}$ oder $\frac{3}{4}$ breit liegen.

Siebenter Unterabschnitt.

Strumpf- und Bandmanufakturen.

Kap. 1.

Baumwollene und wollene Strumpfmanufakturen.

§. 1.

Wo die Baumwollenen sind.

Wichtig sind die baumwollenen Strumpfmanufakturen vorzüglich zu Chemnitz und in den Gegenden umher. Man zählte 1780 1130 Strumpfwirkermeister, wovon aber nur 53 in der Stadt wohnten, die übrigen aber auf dem Lande umher; letztere halten es seit 1764 mit denen in der Stadt. Sie verfertigen Strümpfe, Handschuhe, Mützen, Westen und Geldbeutel. Im Jahr 1800 waren zu Chemnitz allein 70 Strumpfwirkermeister, 5 Lohnmeister, 45 Gesellen und 5 Lehrlinge, welche auf 125 Stühlen arbeiteten. Die Zahl der Strumpfwirker mit Inbegriff der Gesellen und Lehrlinge betrug in der Stadt Chemnitz und der Gegend umher

*) Journal für Fabrik u. Manuf. 1802. April. S. 313.

im Jahr 1800 über 4500. Die verfertigten auf mehr als 4500 Stühlen in dem Chemnitzer Amtsbezirke allein 704,592 Paar Strümpfe, Mützen, Westen und Hosensäcke. Leisnig lieferte 1787. 45 Dutz. baumwollene Strümpfe und 1788. 66 Dutzend. Colditz gab 1787. 99 Dutz. 1788. 86 Dutz. 1800. 115 ½ Dutz. 1801. 149 ½ Dutz.

Im Amte Wolkenstein wurden 1799. an baumwollenen Strümpfen, Handschuhen und Mützen geliefert 3698 Dutz. und im Jahr 1800. 12395 Dutzend. Vorzüglich bekannt sind auch die Zschopauer Strumpfmanufakturen. Zu Mitweyda wurden 1787. 90 Dutzend Paar und 1788. 89 Dutz. Paar verfertigt. Baumwollene Mützen werden auch zu Crimitschau gemacht, und es lieferte im Jahr 1801. 120 Dutzend derselben. Auch zu Pirna sind viel Strumpfwirkereyen, ingleichen zu Wüstenbrand.

§. 2.

Wollene Strumpfmanufakturen.

Die wollenen Strumpfmanufakturen, sowohl Wirkerey als Strickerey, sind ebenfalls beträchtlich. Sie blühen in der Oberlausitz in mehrern Städten. Ferner im Naumburgischen und Weißenfelsischen und weiter nach Thüringen hin. Es nähren sich nicht nur hierdurch viele Meister und Gesellen, sondern auch viele Spinner und Spinnerinnen.

§. 3.

Lokal-Industrie.

Um von der Lokal-Industrie hierinnen einiges anzuführen, so lieferte Torgau im Jahr 1787. 1367 Paar, im Jahr 1788. 1328. und 1801. 103 Dutz. wollene Strümpfe und Handschuhe. Oschatz 25 Dutz. wollene Strümpfe und Handschuhe. Zu Döbeln wurden 1787 an wollenen Strümpfen verfertiget 75 Dutzend, im Jahr 1788. aber nur 63 Dutz. Zu Budissin, wo ein Hauptsitz der Strumpffabriken ist, wurden von 90 Strumpfstrickermeistern, bey welchen viele andere als Gesellen arbeiteten, 120000 Dutz. einfarbiger, gestreifter, gestammter, wollener Strümpfe, Handschuhe und Mützen verfertiget. Die Strickerey wird theils in der Stadt, theils in der Gegend umher betrieben. Die bunten gehen vorzüglich stark nach Norden. Außer dem werden auch viele Strümpfe in diesen Gegenden und bis Pirna herauf längst der Böhmischen Grenze hin gewirkt, und sodann von den Budissiner Strumpfmanufakturen auf Baretmacher Art zugerichtet *). In Görlitz **) verfertigten 13 Meister im Jahr 1767. 562 Dutzend, 1772. 310 Dutz. 1777. 320 Dutz.

Zu Grimma wurden an wollenen Strümpfen verfertiget ***)

Im Jahr	1790	30 Dutz.
— —	1791	45 —

Im

*) Leonhardi II. S. 632. und dritte Ausgabe II. 776.
**) Schlözers Briefwechsel IV. Heft 21. S. 108.
***) Journal für Fabrik und Manufaktur. 1799. May. S. 373.

Im	Jahr	1792	51	Dutz.
—	—	1793	80	—
—	—	1794	130	—
—	—	1795	80	—
—	—	1796	195	—
—	—	1797	199	—
—	—	1798	250	—
—	—	1799	266	—
—	—	1800	266	—
—	—	1801	331	—

Blos von 5 Strumpfwirkern zu Grimma wurden im Jahr 1793 — 1797 auf 16 Dtühlen 806 Dutz. oder 9672 Paar Strümpfe verfertiget.

Zu Brehna wird viel wollenes Garn zu Mützen und Strümpfen gestrickt und in Handel gebracht.

Leisnig lieferte im Jahre 1787. 70 Dutz. und 1788. 62 Dutz. wollene Strümpfe. Zu Großenhain wurden 115 Dutz., zu Pirna 1914 Dutz. meist wollene Strümpfe und Handschuhe, zu Delitsch 4000 Dutz. verfertiget. Zu Leipzig arbeiten 120 Strumpfstühle in Wolle und Baumwolle. Zu Eckardsberge sind an 30 Strumpfwirker. Zu Kindelbrück ist es ebenfalls ein Hauptnahrungszweig.

§. 4.

Hand-Strumpfstrickerey.

Die Strumpfstrickerey ist in und um Delitzsch beträchtlich, ingleichen zu Roitsch. Alles was nur Nadeln bewegen kann, strickt hier grobe wollene Strümpfe, selbst Kinder von 5ten Jahre an. Die

Few

Fertigkeit soll nach einer Angabe so gros seyn, daß manche Person täglich 3 Mannsstrümpfe fertigen kann. In der Hauptlandaccis-Einnahme werden jährlich im Durchschnitt 10877 Thlr. Strumpfwaaren vergeben. Auf den Dörfern findet man viele Personen, welche die schlechtere Wolle wohlfeil aufkaufen und sie an Arme zum Spinnen und Stricken vertheilen. Ein großer Theil dieser Waaren, wird für die Regimenter verbraucht, ein anderer geht über Leipzig und Naumburg in die Schweiz und nach Norden, besonders nach Rußland *). Auch im Thüringischen wird viel gestrickt; selbst auf Dörfern sind Manufakturen dieser Art, nahmentlich zu Burgscheidungen.

§. 5.

Uebersicht.

Um eine Uebersicht der neuern Producktion der wollenen Strumpfmanufakturen nach den Kreisen zu geben, so wurde im Jahr 1798 verfertiget:

Im Meißnischen Kreiße.

4582 Dutz. wollene Strümpfe.

Im Erzgebirgischen Kreiße

5289 Dutz. wollene Strümpfe und Handschuhe.

Im Leipziger Keiße

6620 Dutz. wollene Strümpfe und Handschuhe.

Im

*) Bemerkungen auf einer kleinen Reise auf den Petersberg im Saalkreise. 1791. 8.

Im Voigtländischen Kreiße 1797
2708 Dutz. Strümpfe und Handschuh; im Jahr 1798 aber
2041 Dutz. Strümpfe und Handschuh.

In der Oberlausitz
20887 Dutz. wollene Strümpfe.

In der Niederlausitz
614 Dutz. wollene Strümpfe.

§. 6.

Seidene Strumpfmanufakturen.

Die seidenen Strumpfmanufakturen sind in Sachsen nicht unbeträchtlich. Die erste wurde zu Dreßden durch einen Franzosen angelegt, wo auch noch dergleichen und nahmentlich im Jahr 1800 34 Dutzend gewirkt wurden. Stärker aber sind diese Manufakturen zu Limbach bey Chemnitz und zu Leipzig. Zu Limbach bey Chemnitz gehören unter andern auch als Dörfer, Helenens- und Dorotheenberg nebst einigen andern; diese beyden sind indessen vorzüglich mit Seidenfabriken besetzt. Es wird zu Limbach und in den zwey Dörfern auf 60 bis 70 Stühlen beständig gearbeitet. Der Stifter dieser Manufaktur verdient es, daß man seinen Nahmen in der Sächsischen Manufakturgeschichte aufbewahrt. Er heißt Esche und war ein Strumpfwirkergeselle und im Dienste eines Herrn von Schönberg, des Besitzers von Limbach, welcher ihn in Dreßden zu dem damals daselbst einzig und allein arbeitenden Französischen Seidenstrumpfwirker schickte; hier sah sich Esche die Einrichtung des Stuhls ab, entdeckte

seinen

seinen Plan seinem Herrn und legte nun von ihm unterstüzt, diese Manufaktur zu Limbach an, wo er selbst schon es so weit brachte, daß er jährlich für 30,000 Thlr. Seide verarbeiten ließ, und seine Familie treibt diese Manufaktur noch gegenwärtig mit glücklichen Erfolg *). Auch zu Chemnitz und in der Nähe ist eine nicht unbeträchtliche Anzahl. Zu Leipzig sind die seidenen Strumpfwirkereyen beträchtlich. Es sind daselbst 4 eigentliche Fabrikanten, welche die Sache im Großen auf mehreren Stühlen betreiben, und sodann noch einzelne Strumpfwirker zusammen 28 Seidenstrumpfwirker und eine Wittbe; wobey weder die Gesellen noch andern dazu nöthigen Hülfspersonen sind, diese haben sämmtlich 74 gangbare Stühle. Auf besonders dazu eingerichteten Stühlen werden auch seidene Strumpfwesten zu Leipzig gearbeitet. Außer diesen beyden Hauptsitzen werden nun auch zu Dreßden und einigen andern Churſächsischen größern Städten, ingleichen zu Budissin, Görlitz, Zittau, seidene Strümpfe verfertiget.

Kap. 2.

Von den Bandmanufakturen.

§. 1.

Arten.

Wichtig sind die Bandmanufakturen, vorzüglich die leinenen und wollenen, obgleich auch die seidenen nicht

*) Leonhardi Erdbeschreib. II. 1790. S. 309 u. 310.

nicht unbeträchtlich sind. Man findet die Bandmanufakturen, sonderlich leinene und seidene, vorzüglich in der Gegend von Radeberg, wo sie zu Anfange des achtzehenden Jahrhunderts in Gang kamen.

§. 2.

Leinenbandmanufakturen.

Die Leinenbandmanufakturen sind sonderlich im Meißnischen Kreiße, in der Gegend oberhalb Dreßdens nach der Lausitz zu und auch in der letztern selbst. Man findet diese Manufakturen vorzüglich zu Grosröhrsdorf, Seifersdorf, Pulsnitz, Ohorn, zu Breitenbach und Mittelbach, besonders stark sind sie zu Großröhrsdorf, wo an 300 Stühle arbeiten, in Pulsnitz und Großschönau. Man hat an 16 Nummern, wobey immer noch die feinen, mittelfeinen und schlechten unterschieden werden. Man arbeitet sie weiß und bunt. Zu Görlitz, wo auch Bandmanufakturen sind, erfand ein gewißer Böhme, zu geschwinder Verfertigung des Bandes, eine Bandmaschine, welche aber nachher wieder weggeschaft worden. In Großschönau arbeitet man ebenfalls auf Bandmühlenstühlen, welche so eingerichtet sind, daß gewöhnlich zu 12 bis 16 Stück Band auf einmal gewebt werden; ja man hat sie auch zu 24 Stücken eingerichtet. Eine Zeit lang waren die Bandmühlenstühle im achtzehenden Jahrhunderte verbothen; allein 1765 sind sie durch ein Generale wieder verstattet worden *).

§. 3.

*) Leipziger Intellienzblatt. 1765. S. 117.

§. 3.

Wollband.

Die wollenen Bandmanufakturen sind vorzüglich in den Meißnischen und Neustädtischen Kreise nicht unbeträchtlich. So wurden im Jahr 1801 zu Radeberg 293 Schock wollene Posamentirwaaren und 126 Dutzend dergleichen verfertiget. Zu Oschatz wurde 1800 an wollenen Bändern verfertiget 360 St. auch zu Bischoffswerda wird dergleichen bereitet, und es lieferte 1801. 1032 St. Woll- und Zwirnband. Auch ist diese Manufaktur zu Großröhrsdorf und Pulsnitz, auch zu Crimitschau und einigen andern Orten wird wollenes Band verfertiget.

§. 4.

Wollenes Band nach den Kreißen und einigen Orten.

Um einige Uebersicht der Fabrikation in wollenen Bande, nach den Kreißen, wo solche vorzüglich betrieben wird, vom Jahr 1798 zu geben, so wurde in diesem Jahre den Nachrichten nach bereitet

im Meißnischen Kreiße

15545 St. wollene Bänder,

im Neustädtischen

14316 St. wollene Bänder.

§. 5.

Seidene Bandmanufakturen.

Die Seidenen Bandmanufakturen haben ihren vorzüglichen Sitz im Erzgebirgischen und Meißnischen

schen Kreiße zu und bey Dreßden, zu Radeberg und in den Gegenden umher, ingleichen zu Annaberg. Zu Dreßden wurden im Jahr 1800 an 1000 St. seidene Bänder verfertigt. Beträchtlich sind sie zu Radeberg, wo gegenwärtig allein gegen 90 Posamentirer arbeiten und im Jahr 1801 wurden daselbst allein 12040 St. seidene Bänder verfertiget *). Auch zu Großenhain arbeiten mehrerer Posamentirer für die Radeberger Manufakturen. Zu Annaberg sind an 230 Posamentirer, welche über 500 Stühle im Gange haben und viele seidene Bänder für mehrere Handlungen verfertigen. Zu Berggieshabel wurden 1801. 198 St. seiden Band verfertigt.

§. 6.

Allgemeine Bandbereitungsangaben.

Nach einer Angabe bey Leonhardi wurden 1788. 98049 St. leinene und wollene und zum Theil seidene Bänder verfertigt, im Jahr 1797 aber 145,360 St. blos leinenes Band zu 60 Ellen das St. Im Jahr 1800 lieferte der Amtsbezirk Radeberg an Bändern aller Art 150.000 St. Im Amte Wolkenstein wurden 1799. verfertiget 1650 St., im Jahr 1800 aber 2920 St. Der Erzgebirgische Kreis lieferte 1798. allein 59166 St. Bänder.

Achter

*) Leonhardi Erdbeschreibung II. 1801. S. 456.

Neunter Unterabschnitt.

Handbereitungen.

Kap. 1.

Von den Ledermanufakturen überhaupt, und den Lohgerbereyen insbesondere.

§. 1.

Ueberhaupt.

Die Ledermanufakturen, fast aller Art, sind in den Sächsischen Landen beträchtlich. So sind nicht nur in den meisten mittlern und kleinern Städten Loh- Weiß- und Sehmischgerber, sondern sie sind auch in einzelnen Orten und Gegenden eigene, wichtige Gewerbe. Man bereitet zu Leipzig und zu Bautzen und auch an einigen andern Orten Saffiane, Korduane und viele bunte Kalbleder; bekannt ist das vorzüglich zu Bautzen bereitete weiße Bautzener Leder. Ueberhaupt liefern die Ledermanufakturen zu Bautzen vorzügliches Sohlleder, rothes und weißes Kalbleder und besonders auch vorzügliches Glanzleder. Auch werden viel lederne Handschuhe bereitet.

§. 2.

Die Roth- oder Lohgerberey ist vorzüglich ansehnlich zu Leipzig, Naumburg, Zwickau, Frankenberg, Großenhayn, Ortrand, Pirna, Oschatz, Torgau und an einigen andern Orten. Zu Naumburg ist unter andern die Seifartische privilegirte Ledermanufaktur, welche Leder nach Englischer Art bereitet. Zu Frankenberg liefert die Wagnersche Ledermanufaktur

alle Sorten Leder, den Englischen an Güte und Ansehen gleichkommend. Zu Leipzig beschäfftiget die Lohlederbereitung eine beträchtliche Anzahl Meister, worunter ein und der andere vorzüglich arbeitet. Es waren daselbst im Jahr 1716. 36, im Jahr 1770. 39 und im Jahr 1801. 24 Meister und 6 Wittben. Außerdem bereitet auch noch ein Lederarbeiter zu Leipzig die Zugstiefelschäfte nach englischer Art und kömmt den Engländern hierinnen gleich.

§. 3.

Kreiß-Industrie.

Um einige nähere Uebersicht zu geben, so lieferte der Meißnische Kreiß 1798. 63,884 St. Leder und der Erzgebirgische 33,295 St. Die Oberlausitz 37,790 St. Auch liefert in Absicht der Beutlerarbeit der Meißnische Kreiß allein 3976 Dutzend lederne Handschuhe.

§. 4.

Einige örtliche Industrie.

Zu Budissin werden jährlich an 12000 Stück rohe Felle aller Art bearbeitet. Die Rothgerber zu Görlitz lieferten *) von 1738 bis 1747. 16,438 St. Rindsleder und 493 Schock Kalbleder, also jährlich im Durchschnitte 1643 St. von der erstern und 49 Schock von der letztern Art. Vom Jahre 1748 bis 1757. 15,596

*) Schlözers Briefwechsel. Theil. IV. Heft 21. S. 106 und 107.

15,596 St. Rindsleder und 426 Schock Kalbleder; jährlich also 1559 St. des erstern und 42 Schock von letztern. Im Jahr 1763. 1270 St. Rindsleder und 33 Schock Kalbfelle; im Jahr 1764 nur 1200 St. Rindshäute und 31 Schock Kalbfelle. Am niedrigsten war es 1768. wo nur 640 St. Rindshäute und 19 Schock Kalbfelle geliefert wurden. Nachher stieg es wieder, indem 1771. 1360 St. Rindshäute und 44 Schock Kalbfelle, 1772 von erstern 970 St., von letztern 44 Schock, 1773 von jenen 842 St., von diesen 52 Schock; 1777 aber von erstern 1321 St. und von letztern 70 Schock bereitet wurden *).

§. 5.

Außerdem zeichnen sich auch folgende Orte unter andern mit aus:

Großenhayn lieferte im Jahr 1801. 6270 St. Leder.

Oschatz lieferte im Jahr 1801. 8471 St.

Pirna im Jahr 1800. 7960 St.

Ortrand im Jahr 1801. 1070 St.

Torgau im Jahr 1788. 1600 St. und 1801. 1900 St. Leder.

Zu Zwickau werden von 14 Meistern an Amerikanischen Büffeln, wilden Ochsen und andern Häuten jährlich an 20000 St. verarbeitet.

Werdau lieferte 1801. 1307 St. Leder.

Radeberg im Jahr 1801. 1945 St. Lohleder.

*) Schlözer a. a. O. S. 102.

Senfftenberg im Jahr 1788. 886 St. und 1801. 1600 St. Leder.

Mühlberg im Jahr 1801. 730 St.

Der Amtsbezirk Schwarzenberg lieferte im Jahr 1800 an weiß- und lohgahren Leder 1999 St. und im Jahr 1801. 2092 St.

§. 6.

Korduan, Saffian und bunte Lederbereitung.

Die Saffian und Korduanbereitung wird gegenwärtig vorzüglich zu Bautzen, zu Leipzig und Dreßden betrieben. Im Jahr 1716 waren zu Leipzig 6 Meister, 1746 nur 5. in den Jahren 1770 bis 1789 blos 4 und gegenwärtig wieder 6. Die bunte Kalblederbereitung wird vorzüglich zu Bautzen außer den obigen Lederarbeiten mit betrieben. Die Bautzner rothen und gelben Saffiane und Korduane werden den ausländischen an Güte gleich geachtet, welches neuerlich auch von den Leipziger gilt.

Saffiane werden außerdem noch zu Freyberg bereitet.

§. 7.

Von der Weißgerberey.

Die Weißgerberey war vormals beträchtlicher, als sie jetzt ist, obgleich in den meisten Städten des Landes, welche nicht ganz unbedeutend sind, oder ausschließlich sich vorzüglich mit einer oder der andern Manufaktur beschäftigen, sich Weißgerbereyen finden. Die Weißgerberey ist vorzüglich in der Oberlauſitz

lauſitz, in Bautzen und Görlitz, und ſodann in dem Meißniſchen und Erzgebirgiſchen und zum Theil Thüringiſchen und Voigtländiſchen Kreiſe. Die Weißgerber zu Görlitz lieferten in 10 Jahren von 1748 bis 1757. 254,689 St. alſo jährlich beynahe 25,469 St. Sie ſtiegen in ihren Arbeiten ſo, daß ſie 1763 deren 80551 lieferten. Seitdem aber verfiel ihr Gewerbe; denn 1765 lieferten ſie zwar noch 50311 St. aber 1767 nur 4620, in den Jahren 1770 bis 73. betrug es jährlich nur 3000 St. 1774 nahm es wieder zu und 1777. gaben die jährlichen Verzeichniſſe wieder 6547 St. an *).

Zu Leipzig waren 1716 10 Meiſter, 1748 nur 8. 1770 nur 5 und in den Jahren 1786 1789 und 1800 blos 4 Meiſter.

§. 8.

Uebrigens ſind unter den Angaben, welche ich oben in den §. 3 und 4 geliefert, auch ſo viel ich weiß, die Arbeiten der Weiß- und Sehmiſchgerber mit begriffen.

§. 9.

Pergament.

Pergamentbereiter ſind vorzüglich zu Leipzig, wo ſie vormals aber auch ſtärker waren. So waren im Jahr 1716. 4, im Jahr 1746. 5, in den Jahren 1770 und 1786 nur 3, und gegenwärtig nur 2.

Außer-

*) Schlözers Briefwechſel. IV. Heft. 21. S 107.

Außerdem wird auch dergleichen zu Dreßden, Bitterfeld und an einigen andern Orten verfertiget.

Kap. 2.

Hutmanufakturen.

§. 1.

Die Filz- und Hutmanufakturen sind nicht unbeträchtlich, indem nicht nur in vielen mittlern und kleinern Städten Hutmacher arbeiten, sondern auch zu Leipzig und an andern Orten verschiedene eigentliche und größere Hutmanufakturen sich befinden, nahmentlich die Münchische und Haugkische, außerdem sind wegen vorzüglicher Hutbereitung bekannt, Döbeln, Leisnig, Torgau, Wittenberg und in der Oberlausitz Bautzen, Görlitz, ingleichen in der Niederlausitz Christianstadt und andere Orte. In der vor mehrern Jahren zu Torgau angelegten Enderssischen Hutmanufaktur wurden 1787 allein nur 2242 St. verfertiget.

§. 2.

Kreis-Industrie.

Um die Kreis-Industrie hierinnen zu übersehn, so bemerke ich, daß im Meißnischen Kreise 1798 gefertiget worden 9889 Filzhüte; im Leipziger 11508 Stück;

St.; in der Oberlauſitz 3632, in der Niederlauſitz 11031 St. *)

§. 3.

Oertliche Induſtrie.

Um auch einigermaßen von der örtlichen Induſtrie hierinnen zu urtheilen, ſo waren zu Leipzig im Jahr 1716. 16 Hutmacher, 1746 und 1770 13, 1786. 7, 1789. 4, 1796. 7 Meiſter und 1 Wittwe und 1802. 8 nebſt einigen Hutſtaffirern.

Zu Rochlitz wurden im Jahr 1787 verfertiget 372 St. und 1788. 228 St.

Zu Geringswalde wurden 1787. verfertiget 306 St. 1788. 318 St.

Zu Torgau wurden 1801 verfertiget 680 St.

Döbeln lieferte 1787. 1883 St. 1788 aber 3196 St.

Leisnig lieferte 1787. 347 St. und 1788 284 St.

Coldiz lieferte 1787. 315 St. 1788. 287. 1800. 125 und 1801. 246 St.

Lauſigk lieferte 1787. 198 St. 1788. 252 St.

Grimma lieferte 1787. 956 St. 1788. 234 St. 1790. 252 St. 1791. 1050 St. 1792. 416 St.

*) Sächſiſche Provinzialblätter. 1800. Novbr.

St. 1793. 476 St. 1794. 660 St. 1795. 966 1796 522 St. 1797. 684 St. 1798. 708 St. 1799. 568 St. 1800. 498 St. 1801. 612 St.

Großenhayn lieferte im Jahr 1801. 390 St. Oschatz 562 St. Pirna 740 St. Düben 1796. 1000 St. im Jahr 1800 aber nur 408 St. Chemnitz 520 St. Crimmitschau 80 Dutzend Hüte.

Kap. 3.

Von der Stroh- und Korbflechterey.

§. 1.

Sitz.

Die feine Strohfabrikatur in und bey Dreßden in Kreischa und Luckewitz kann mit der zierlichsten Erfindung der Engländer in diesen Fache, Hüte aus gespaltenen Stroh zu machen, wetteifern, indem es durch das Spalten gleichsam ein anderes Ansehen bekommt Sie erreicht sie ebenfalls in der Anwendung desselben zu Blumen, Agraffen und Federn auf Hüten und zu anderm Putze. Die Strohflechterey fängt schon bey Possendorf in dem Dippoldswaldischen an und geht in die Aemter, Dreßden und Pirna fort, auch zu Liebstadt in Meißen ist sie. In der Elbaue wird viel Strohflechtearbeit von Weitzenstroh, welches man weiß schwefelt, an Hüten, Körben, Decken verfertigt. Die Manufaktur zu und bey Dreßden verfertigte im Jahr 1800 für 7429 Thlr. Strohflechtearbeit *). Im Meißnischen Kreiße bereite-

*) Sächsische Provinzialbl. 1800. Novbr.

reitete man 1798 für 3273 Thlr. Strohgeflechte. Vormals wurde diese Arbeit im Dorfe Trewitz stark getrieben und zum Theil wird sie daselbst noch verfertigt *). Feine Strohflechtearbeiten macht man auch zu Drossine bey Torgau, nahmentlich auch feine Spielkästchen. Zu Leipzig werden auch stroherne Tischdecken und Körbchen gemacht, erstere aber sind blos bunte Arbeiten.

§. 2.

Korb- und Spahnflechterey.

Die Korbflechterey von Ruthen ist ein beträchtlicher Gewerbszweig in verschiedenen Erzgebirgischen Orten. So werden vorzüglich im Dorfe Lauter viele Wagen und Schlittenkörbe auch Trag- und zum Theil auch Waschkörbe verfertiget **). Vorzüglich wird dieses Gewerbe betrieben in mehrern Orten des Amtes Nossen, ingleichen in der Gegend um Crossen. Am letztern Orte wird sie unter besondern Einrichtungen getrieben; man pflanzt die Korbweide hier sorgfältiger auf den Hägern in der Mulde und an den Ufern dieses Flusses, und theilt sie in Jahresschläge, weil man am liebsten die jährigen Zweige benutzt, welche man $\frac{1}{2}$ Elle über der Erde abschneidet und sie geschält und ungeschält verbraucht. Von 29 Korbmachern daselbst werden jährlich im Durchschnitte 70 Schock Körbe verfertiget.

§. 3.

*) Wittenbergisches Wochenblatt 1789.

**) Erzgebirgische Bl. 1793. St. 12. S. 256.

§. 3.

Spahnflechterey.

Auch hat man neuerlich an mehrern Orten Sachsens die Spahnhüte aus den feinsten Spähnen der weißen Pappel chip hats den Engländern vollkommen nachgemacht.

Kap. 4.

Von Holz- und Drechslerwaaren und Kammsetzen.

§. 1.

Auch hierinnen sind die Churſächsischen Lande nicht unbeträchtlich. In den mittlern und kleinen Städten, so wie in den großen, findet man verhältmäßig einzelne und mehrere Drechsler, und im Erzgebirgischen Kreise ist es ein beträchtliches Gewerbe verschiedener Orte. So lieferte dieser Kreiß 1798 für 10,473 $\frac{1}{12}$ Thlr. Drechslerwaaren; vorzüglich stark werden diese Arbeiten getrieben zu Seiffen im Erzgebirge und im Dorfe Heidelberg daselbst, die Drechsler arbeiten für Erzgebirgische Kaufleute und zu Leipzig sind die Niederlagen derselben. Diese Holzwaaren und Spielsachen gehen bis Ost- und Westindien.

§. 2.

Holzdrechslerwaaren und Kinderspielzeuch theils von Holz, theils von Kleister, wird vieles verfertigt zu Schneeberg und theils auf den Märkten, theils zu Grünhainchen, wo sich der Vertrieb 1788 bis auf

1440 Thlr. belaufen, an die Holzwaarenhändler abgesetzt. Man findet sie an mehrern Orten im Amte Augustusburg, Wolkenstein und Lauterstein. Sie zeichnen sich sonderlich durch Wohlfeilheit aus, da diese Drechslerwaaren zu Warmbrun in Schlesien und die Tyroler weit theurer sind *). In dem Kreisamte Schwarzenberg waren im Jahr 1800. nur für 59 Thlr. und 1801 nur für 36 Thlr. Drechsler- und Holzwaaren verfertiget.

§. 4.

Außer diesen sind hier noch zu bemerken die sogenannten Muldenhauer; diese kommen meist aus den Schwarzburgischen in Thüringen, meist aus Königssee in das Churfächsische, in die Dübenische Heide, wo sie gewöhnlich zu Sellichau und auf dem Eisenhammer hinter Tornau sich aufhalten und arbeiten. Hier leben sie 6 Monat lang und fertigen in dieser Zeit aus Espenstämmen Mulden, Backtröge und Schaufeln; sie kommen meist im März Monat und kehren im October zurück. Außer einigen Viktualien und Geräucherten bringen sie einige Kleidungsstücke und ihr nöthiges Werkzeug auf einen Schubkarren mit und haben bey der Bearbeitung ihrer Waaren eigene Handgriffe. Die Mulden verkaufen sie Satzweise oder nach Schocken, die Schaufeln blos Schockweise, die Backtröge einzeln, oder in halben und ganzen Dutzenden. Den Verkauf überlassen sie gewöhnlich einem von ihren Landsleuten, der sie Mandel oder Schock weise kauft und auf Schubkarren im Lande herumfährt, oder auch in Niederlagen

*) Erzgebirgische Blätter. 1793. No. 8. S. 172.

gen in einzelne Orte bringt und von da aus verkauft *).

§. 5.

Holzwaarenarbeiter, an Schachteln, Kasten, Mulden, Maasen, hölzernen Geichen sind viele zu Borstendorf, Grünhainchen und Leibsdorf und in mehrern Orten des Erzgebirgs.

§. 6.

Kammsetzen.

Als Anhang füge ich hier das Kamisetzen an, welches vorzüglich zu Leisnig und zu Leipzig stark betrieben wird, obgleich noch in andern Orten einzelne Kammmacher sind.

Zehnter Unterabschnitt.

Von Druckereyen.

Kap. 1.

Von Manufakturdruckereyen in Wolle, Leinen, Baumwolle und Seide.

§. 1.

Begriff.

Diese Manufakturdruckereyen bestehen vorzüglich in dem Drucke auf Leinen, Wolle und Baumwolle, in

*) S. Wittenbergisches Wochenblatt 1796. S. 42. 43.

ingleichen auf Seide, und auf das sogenannte Wachstuch oder Wachsleinwand.

§. 2.

Wo sie zu finden.

Man findet dergleichen zu Leipzig in Leinen, Baumwolle, Wolle und den Wachstuchdruck.

In Leinen, Baumwolle und Wolle findet man sie zu Budissin, Görlitz, Crimitschau. Zu Görlitz verbesserte sonderlich ein gewisser Helmuth den Lein- und Cattundruck dahin, daß er mit Gold und Silberblumen fest und haltbar druckte, welches aber gegenwärtig nur noch im Kleinen geschehen soll *).

§. 3.

Wichtig sind die Druckereyen für Flanell, Golga und Peril zu Grimma, wo sich die vier Leonhardischen Lein- und Baumwollendruckereyen befinden; ingleichen die Riesische Manufakturdruckerey, welche seit 1793 daselbst angelegt worden, worinnen Jeannets, Kastignots, Casimirs und Mousselinets nach Englischer Art gedruckt werden, wozu auch neuerlich die Druckerey feiner Musseline kamen **). Im Jahr 1799 wurde angezeigt, daß ein Graveur zu Dresden, Behr, eine Druckmaschine zu den feinen Englischen Zitzen erfunden, welche vor der gewöhnlichen Druckerey der Engländer mit Kupferplatten, große Vor-

*) Leonhardi Erdbeschreib. II. 81.

**) Journal für Fabrik und Manuf. 1799. May. S. 375 und 377.

Vortheile habe, indem sie die Arbeit schneller, reinlicher und genauer verfertige, auch immer fort arbeite und nicht das ofte Auftragen der Farben und das Wischen der Platte, Reinigen der Ränder und genaue Auflegen derselben fordert, und auch sehr einfach in der Zusammensetzung sey *).

§. 4.

Ferner sind die Druckereyen in Wolle und Baumwolle beträchtlich zu Hainchen, und zu Lauban, zu Großenhayn und zu Pirna. Viel feine bunte Druckereyen sind auch zu Sebnitz, welche dem Französischen nichts nachgeben, ingleichen zu Chemnitz **)

§. 5.

Zu Leipzig hat auch der Manufakturist Bischoff den festen Druck der sogenannten Ostindischen seidenen Tücher erfunden und damit vorzügliche Proben, welche den Nutzen seiner Erfindung bestätigen, gemacht.

Kap. 2.

Vom Buchdruckereyen und Kupferdruckereyen.

§. 1.

Einige historische Nachrichten.

Wichtig sind auch die Buchdruckereyen in Churfachsen, wovon 1480 die erste nach Leipzig kam. Im Jahr

*) Journ. f. Fabrik u. Manuf. 1799. Juni. S. 522.
**) Siehe oben von den Cattunmanufakturen.

Jahr 1513 wurden sie daselbst schon beträchtlich vermehrt *). In dem Churkreiße und besonders zu Wittenberg, gab die Reformation zur Erweiterung dieses Gewerbes sehr viel Gelegenheit, wovon die vielen Druckschriften daselbst, von denen uns die Annalen der Buchdruckerey Nachricht geben, zeugen **). Schon seit dem sechszehenden Jahrhunderte war die Gesetzgebung in Sachsen schon mit der Leitung dieser Kunst beschäftiget. Im Jahr 1571 wurde festgesetzt, daß außer Wittenberg, Dreßden, Leipzig und dem Hoflager des Churfürsten August's zu Annaburg keine Buchdruckerey weiter im Lande angelegt werden sollte; allein seit dem siebenzehnden Jahrhunderte, wo Christian II. 1606 eine eigene Buchdrucker-Ordnung gab, auf welche 1643 eine eigene Buchdruckertaxe folgte, sind auf geschehenes Nachsuchen mehrere Druckereyen gestattet worden. Daher findet man dergleichen auch in Weißenfels, Merseburg, Grimma, Chemnitz, Torgau, Eisleben, Zeitz, Freyberg und an andern Orten.

§. 2.

*) Joh. Heinr. Leich liber singularis de origine et incrementis typographiae Lipsiensis. Lipf. 1740. 4to. und Leonhardi Geschichte und Beschreibung von Leipzig. S. 323. S. auch Metaire annales typographiae und deren Fortsetzung von Panzer.

**) S. auch Eichsfeld Relation vom Wittenberger Buchdrucker-Jubiläum, nebst historischen Nachrichten von allen Wittenbergischen Buchdruckereyen. Wittenberg 1740. 4.

§. 2.

Leipziger Buchdruckereyen und die Breitkopf- und Härtelsche besonders.

Zu Leipzig allein sind gegenwärtig an 18 Buchdruckereyen, welche immer gegen 80 Pressen und bey diesen über 300 Personen an Setzern, Druckern, Correktoren und Druckereybedienten beschäfftigen und jährlich über 4000 Ballen Papier verarbeiten. Unter diesen ist die Breitkopf- und Härtelsche Druckerey die stärkste, welche zwischen 16 und 20 Pressen zu Druckschriften hat. Der Notendruck, eine Notenstecherey und eine dazu gehörige Kupferdruckerey beschäfftigt 8 bis 10 Pressen. In der Buch- und Notendruckerey arbeiten gewöhnlich zwischen 60 bis 80 Personen und es werden zwischen 12 bis 1500 Ballen Papier jährlich verbraucht. Blos im Hause werden an 140 bis 150 Menschen, mit Einschluß der Schriftgießerey, beschäfftiget. Zugleich bemerke ich auch, daß schon vor 30 Jahren und also lange vorher, ehe in Frankreich der Versuch mit der Stereotypik gemacht wurde, der um die Druckerey und auch durch gelehrte Kenntnisse so verdienstvolle Johann Gottlob Immanuel Breitkopf, schon einen Versuch damit gemacht, und man bewahrt noch ein Stück von einer solchen Tafel in dieser Offizin auf. Eben dieser Breitkopf hat auch den Landchartendruck versucht, und davon einzelne Proben geliefert; welches aber nicht fortgesetzt wurde.

§. 3.

Außerdem ist hier auch vorzüglich mit zu bemerken, was der Buchhändler Göschen anfangs zu Leip-

zig

zig und nachher zu Grimma in der Buchdruckerey geleistet, wovon die glänzenden Ausgaben einiger der vorzüglichsten deutschen Dichter und neuerlich der griechischen Schriftsteller die besten Beweise sind. Die besondere Pünktlichkeit, welche auf die zu druckenden Schriften verwendet wird, erfordert in seiner Druckerey eine größere Anzahl von Personen, als gewöhnlich nöthig sind, zumal da er auch eine Anstalt zur Glättung des Papiers damit verbunden hat *). Sein Druck zeichnet sich aus durch angenehme Formen der Schrift sowohl als besonders durch die brennende, gleichförmige Schwärze, in den zärtesten Strichen so wie in den stärksten; auch ist dieses Schwarz so rein, daß es weder in das röthliche noch gräuliche und bläuliche fällt, auch nicht gesprengt aussieht.

§. 4.

Zu Dreßden.

Außerdem verdienen auch noch die Dreßdner 5 Buchdruckereyen bemerkt zu werden, wovon die beyden Meinholdischen 16 Pressen haben, die Gerlachische, Harpeterische und Waltherische aber zusammen 10 Pressen.

§. 5.

Kupferdruckereyen.

Einen nicht unbeträchtlichen Gewerbszweig in Chursachen machen auch die Kupferdruckereyen zu Leipzig

*) Journal für Fabrik und Manufakturen. 1799. Juni.

Leipzig und Dreßden aus. Die Breitkopfische ist schon oben erwähnt worden. Außer dem aber sind an nur benannten Orten noch viele, welche sich mit Abdruck von großen Kunstplatten oder mit Abdruck erläuternder Figuren und Rissen zu mathematischen und andern Werken, ingleichen der so häufigen Vignesten, Kupferverzierungen vieler Schriften aus den schönen Wissenschaften und andern dergleichen Arbeiten, beschäfftigen. Ich will nicht die gröbern Arbeiten dieser Art, Visitenkarten, Avisen, Kaufmannsfirmen und Tabackszeichen erwähnen, als wodurch mehrere hundert Ballen Papier nur allein in Leipzig verbraucht werden. Außer der Breitkopf- und Härtelschen sind zu Leipzig noch fünf Kupferdruckereyen.

Kap. 2.

Papiertapeten und bunte türkische Papiere, Kartenmacherey und Kartenmahlerey.

§. 1.

Die Kartenverfertigung ist schon seit dem 16den Jahrhunderte in Sachsen sehr bekannt. Schon 1587 waren zu Bucholz und Freyberg dergleichen, und letztere sehr berühmt. Noch gegenwärtig liefert eine Kartenmacher- und Mahler-Innung zu Bucholz viel Waaren dieser Art. Außer dem aber findet sich dieses Gewerbe auch zu Leipzig und Dreßden; zu Leipzig sind gegenwärtig drey Manufakturen dieser Art.

§. 3.

§. 2.

Papiertapeten wurden vormals und auch jetzt in Leipzig und zu Dreßden viele verfertiget, und noch gegenwärtig werden dergleichen an beyden Orten bereitet. Diese Manufaktur wurde zu Leipzig zuerst 1755 errichtet, und noch jetzt werden von drey Manufakturen Cattun-Papiere marmorirte und verschiedene Türkische, auch Französische, Englische und Teutsche Papier-Tapeten nebst Borduren zu Leipzig verfertigt. Von den Dreßdner Manufakturen dieser Art wurden im Jahr 1800 an Papiertapeten verfertigt 2854 St. Außerdem ist zu Leipzig auch noch zu bemerken, die Gräfische bunte Papiermanufaktur auf den Brandvorwerke bey Leipzig, welche alle Sorten bunte und sogenannte Türkische Papiere verfertigt, sowohl einseitig als auch auf beyden Seiten gefärbt. Ferner verfertigt auch einer dieser Manufakturisten, Stopp, allhier das bunte sogenannte Apothekerpapier.

Zehnter Unterabschnitt.

Maschinen- und Instrumentbereitungen und Mühlenwesen, auch Papier- und Pulverbereitung.

Kap. 1.

Von Maschinenbereitungen.

§. 1.

Buchbinderpressen.

In den Churſächsischen Landen werden auch verschiedene Maschinen theils in Menge, theils vorzüg-

lich, theils einzig in Deutschland bereitet. Zu den erstern gehören die Buchbinderpressen zu Tarant und in der Gegend umher.

§. 2.

Zeuchpressen.

Ferner werden auf dem Hammer zu Pönig gute Zeuch- Flanel- und Tuchpressen, Fabrikwaaren Pressen für Cattun- und Papiermanufakturen zu Dittersdorf bey Chemnitz verfertiget.

§. 3.

Klystierspritzen.

Besonders und, so viel bekannt, einzig und allein werden zu Grimma die Klystierspritzen bereitet. Karl Israel Weber aus Zörbig, ein Zinngießer, entfernt sich hierinnen von seinem Handwerke und arbeitet diese Maschinen auf Bestellungen so gar nach Zeichnungen, aber auch fertig zum Handel *). Er versorgt nicht nur das Land, sondern hat auch Bestellungen selbst nach Spanien. Er verfertigt Rauchtabacksklystierspritzen, zu Tabacksrauch, zum ordinären Gebrauch einen andern mit zu appliciren, sich selbst im Sitzen oder im Stehen zu geben und auch für Frauenzimmer mit Muttermund, alles in einem Etuis. Tabacksrauchspritzen auf dreyerley Art, und auch allein; eine Maschine mit Blasebalg; sodann große Klystrierspritzen

*) S. Journal für Fabrik u. Manufakturen 1799. Juni. S. 347. wo auch ein Verzeichniß der Sorten und die Preiscourante sind.

ßen, von feinen Englischen Zinn mit der Maschine sich selbst sitzend sie zu geben, dieselben mit gekrümten Rohr zum stehen, zum einfachen Gebrauch.

Sodann aber auch alle 3 Arten blos von Composition. Mittelspritzen von feinen Englischen Zinn mit der Maschine zum Selbstgeben, mit gekrümten Rohr und zum einfachen Gebrauche, eben diese Arten von Composition, große und kleine Kinderspritzen von Engl. Zinn und Composition, Mutterspritzen von Engl. Zinn und Komposition, Halsspritzen von beyden Materien, Mundspritzen mit 3 Veränderungen zum Aufschrauben, große und kleine Pferdespritzen und dergleichen.

§. 4.

Zu Penig werden in den Kadenischen Hammerwerke verbesserte Zeuch- Tuch- und Flanellpressen mit eisernen Spindeln oder Schrauben, Metallenen Muttern und eisernen Rädern und einem starken completen Preßbande, verfertigt.

§. 5.

Werkzeuge.

In Suhl werden viele feine Stahl- und Eisenwaaren verfertigt, stählerne Werkzeuge für Uhrmacher und andere Künstler, ingleichen für verschiedener Profeßionisten, auch Schlösser Zangen. Auch verdienen hier vorzüglich die feinen Mathematischen Instrumente von Johann Friedrich Finn bemerkt zu werden.

den *). Viele mathematische, physische und chirurgische Werkzeuge werden zu Dreßden und Leipzig von mehrern nahmhaften und geschickten Mechanikern verfertiget.

Kap. 2.

Von musikalischen Instrumenten.

§. 1.

Instrumente.

Nicht unbeträchtlich sind die Fabriken von musikalischen Instrumenten zu Leipzig und Dreßden und vorzüglich auch in den Voigtländischen Kreiße, zu Neukirchen und Adorff. Man verfertiget sonderlich an letztern Orten Violinen, Klarinetten, Oktavflöten, Piccoloflöten, Wald- und Posthörner, Faggots, Trompeten, Violinsaiten, Bässe, Flöten, Bassethörner. Zu Leipzig aber mehr blasende Instrumente. Zur nähern Uebersicht dieser Fabrikate dient folgendes **).

Im Jahr 1797 und 1798 wurden verfertiget und zwar vorzüglich in Neukirchen und Adorff

im Jahr	1797	1798
Violinen	252 St.	265 St.
Klarinetten	284 —	250 —

Oktav-

*) Hagenbruch im Journal für Fabrik und Manufaktur. 1802. Juni.

**) Sächs. Provinzialbl. 1800. Nov. und Leonh. Erdbeschreibung von Churſachſen 1. S. 112.

Oktavflöten	324 St.	162 St.
Piccoloflöten	110 —	98 —
Waldhörner	294 —	304 —
Faggots	24 —	42 —
Posthörner	266 —	213 —
Trompeten	180 —	180 —
Bässe	12 —	11 —
Flöten	602 —	572 —
Bassethörner	8 —	14 —
Violinsaiten	5350 Bund	4320 Bund.

§. 2.

Leipziger.

Zu Leipzig fieng diese Fabrik schon 1716 an, wo man 3 musikallsche Instrumentmacher daselbst findet, im Jahr 1770. 4, im Jahr 1789. 11 und 1802 13. Geigen und Lautenmacher finden sich erst seit 1770, wo sich von 1770 bis 1789 nur 2 finden, gegenwärtig aber nur Einer.

Kap. 2.

Von den Mühlenwesen.

§. 1.

Mühlen.

Da die Mühlen so wichtige Maschinen sind, so bemerke ich sie hier auch mit. Das Mühlenwesen ist in den Churfächsischen Landen zu einem vorzüglichen Grade von Vollkommenheit gediehen, wie die Mühlen an der Elbe, Saale, Mulde, Unstrut, Pleise

und

und an andern Flüssen zeigen. So ist unter andern auch vorzüglich die Verbindung so vieler Mühlenarten zu Leipzig bemerkungswerth, wo man außer den Mahlmühlen Schneide- und Oelmühlen, auch noch Gewürz- und Schnupftabaksmühlen, Farbemühlen und Walkmühlen zusammen verbindet, auch bei einer eine vorzüglich gute Schleifmühlen angebracht hat. Uebrigens findet man alle Flüsse des Landes und gewöhnlich auch den kleinsten Bach zu den erforderlichen Mühlen benutzt. Häufig sind auch die Windmühlen, wo es an Wasser mangelt, worunter sich auch einige nach holländischer Art angelegte befinden.

§. 2.

Papiermanufaktur.

Papiermühlen hat das Land in ziemlicher Anzahl, obgleich bey der jetzigen großen Papierconsumtion nicht ganz hinreichend. Man nimmt derselben an etliche 80 an *), wovon sehr viele im Erzgebirge sich befinden. Neuerlich ist auch zu Stötteritz bey Leipzig eine Windpapiermühle angelegt, wo sonderlich Packpiere bereitet werden. Wenn man den jährlichen Umsatz einer Papiermühle nicht ohne Grund zu 4000 Thlr. annimmt und den jährlichen Lumpenbedarf zu 900 Thlr., so kann man schon daraus den beträchtlichen Umtrieb schließen, welchen diese Manufaktur im Lande bewirkt. Von einigen werden vorzüglich gute Papiere verfertigt, obgleich der Mangel an feinen Lumpen, die genugsame Verfertigung der feinen Papiere hindert, welcher außerdem auch noch durch

*) S. Leipziger Intelligenzblatt. 1781. S. 7.

durch den auswärtigen Verschleif *) derselben der einheimischen Anstalten und Einrichtungen wegen des Lumpensammlens und Verbot des Ausgangs ungeachtet, doch nicht ganz verhindert werden können. Verschiedene arbeiten auch mit Holländern. Man rechnet überhaupt an 226 Papiermacher und Gesellen **). Die sogenannten Preßspähne werden auch im Lande, jedoch nur von Einem oder den Andern verfertiget und zu Langensalze ist vorzüglich eine Glättmaschine zu Preßspähnen, zu Pressen der Zeuche und Tücher.

§. 3.

Pulvermühlen.

Pulvermühlen sind bey Zwenckau bey Leipzig und bey Dreßden, ferner zu Micheln im Amte Freyburg, vorzüglich aber auch zu Budissin und zu Kloster Neuzell in der Niederlausitz. Die zu Budissin liefert das feinste Pürschpulver.

*) Generale d. d. Dreßden den 1. May 1785 die Ausfuhr der Hadern betreffend.

**) S. für alte Litteratur und neuere Lektüre. 2 Jahrg. 2. Quartal 1r Heft.
Meine Churſächsische Staatskunde 1786. S. 170.

Vierter Abschnitt.

Gewerke.

Erster Unterabschnitt.

Kochbereitungen.

Kap. 1.

Von Färbereyen.

§. 1.

Färber.

Die Färber in Sachsen theilen sich überhaupt in 4 Classen, 1) in Mandler-Blaufärber oder Mandelerblau-Schwarz- und Schönfärber; 2) in Waid-Indigo Schön- und Tuchfärber; 3) in Kunst- und Seidenfärber und 4) in Cattunfärber. Die ersten beschäfftigen sich mit Leinen, die zweiten mit Wolle, die dritten mit Seide, die vierten mit Cattun; die erstern sind in Sachsen die ältesten und haben 1595 ihre Artikel erhalten, nach welchen sie unter die 3 Laden zu Zwickau, Dreßden und Leipzig gehören. Die 3 letztern aber betreiben ihre Kunst überall, sonderlich aber zu Leipzig und Weyda ohne besondere Artikel und Laden.

§. 2.

Färbereyen.

Die Färbereyen sind beträchtlich zu Leipzig, Budissin, Dreßden, Großenhayn, Görlitz, Grimme, Cri-

Crimitschau, Werdau, Weida und Langensalza, wo 5 Färbereyen sind, Bitterfeld, Olbernhau und andern Manufaktur und Fabrikorten.

Zu Leipzig sind sie verhältnißmäßig schwächer als vormals, denn so waren 1716 und 1746 7 Schön- Kunst- und Waidfärber, 1789. 4 und gegenwärtig 3, Schwarz- und Blaufärber 1716. 5 1746. 4 und gegenwärtig nur 2, an Seidenfärbern 1770. 2, gegenwärtig aber 3.

Zu Chemnitz sind neuerlich Versuche in der Seidenfärberey mit Glück gemacht worden, welche Ostern 1803. der Commerzdeputation überreicht wurden. Seit kurzem hat sich ein Englischer Färber Gehrenbeck zu Chemnitz niedergelassen, welcher das Türkische Garn ächt und schön im Großen färbt und Quantitäten davon liefert.

§. 3.

Farbereitungen.

Zu den Farbereitungen gehört das Sächsische Schönblau, auch Lackmusblau, oder der sogenannte blaue Karmin, welchen Barth der jüngere zu Großenhain erfand, welches zum Blaumachen der Wäsche und zur Appretur weißer Manufakturen dient. Die Gebrüder Steiner zu Zwickau bereiten einen sehr guten Carmin. Auch verdient hier bemerkt zu werden das Sächsische oder Großenhainer Grün, welches 1743 der Bergrath Barth der ältere bey verschiedenen chemischen Versuchen auf dem nassen Wege erfand und welches sein Sohn vervollkommte, so daß er es auf den trockenen und nassen Wege bereitet und wollene

und

und leinene Zeuche damit färbt. Zu Chemnitz wird seit 1756 Berlinerblau verfertiget *).

Kap. 2.

Von Bleichen.

§. 1.

Bleichen.

Die Bleichen sind beträchtlich in der Oberlausitz in den meisten Leinmanufaktur-Städten, nahmentlich zu Budissin, wo deren allein 7 sind, ferner bey Zittau, Lauban und an andern Orten und weiter herauf bey Bischoffswerde im Meißnischen, ingleichen an der Mulde, besonders bey Zwickau. Ferner zu Chemnitz, wo 7 Communbleichen sind und 2 einzelnen Privatpersonen gehören; außerdem haben die Cattunmanufakturen auch ihre eigenen Bleichen.

Baumwollene Bleichen sind zu Chemnitz, zu Grimma, Zwickau, Großenhain; ingleichen zu Hohenstein und zu Mehrane im Schönburgischen. Zu Christianstadt in der Niederlausitz sind Bleichen, wo in 3 jährligen Bleichen 600 Schock zubereitet werden.

§. 2.

Wachsbleichen.

Auch Wachsbleichen hat das Land verschiedene, dahin gehören die zu Golis bey Leipzig, zu Zeitz, zu Eilen-

*) Von den mineralischen Farben siehe weiter unten.

Eilenburg und zu Dreßden, wo deren zwey sind, nehmlich die Churfürstliche und die in den Bienengarten befindliche.

Zweyter Unterabschnitt.

Gährungen und Siedereyen.

Kap. 1.

Bierbrauerey.

§. 1.

Dieses, für die Gesundheit, für die Benutzung verschiedener Getraidearten und den innern Geldumlauf, besonders auch für den Wohlstand der Städte so wichtige Gewerbe, ist in Absicht der Städte, für welche es ursprünglich *) gehört, in beträchtlichen Verfall, woran vorzüglich die ausgebreitete Caffee- und Theeconsumtion, theils Brantwein, Wein und andere geistige Getränke, zum Theil auch das häusigere Wassertrinken und die vielen Dorfbrauereyen Ursache sind **). Blos aus einer Vergleichungstabelle der Bierconsumtion in dem Erzgebirgischen Kreise***) in den Jahren 1720, 1740 und 1790 ist dieses

*) Blos über den Verfall der Braunahrung in den Erzgebirge s. Erzgeb. Blätter 1793. N. 3. S. 64.

**) Ebendas. N. 4. S. 86 — 95.

***) Es läßt sich nicht erweisen, wenn man annimmt, das Bierbrauen sey ein freyes Gewerbe nach deutschen Rechten, wie man zuweilen in neuern Zeiten gethan; die Verfassung ist theils dagegen, theils wurde das Bierbrauen mit den Innungen und Handwerken,

dieses sehr ersichtlich. Diese Tabelle erstreckt sich über die Schriftsäßigen und Amtsäßigen Städte und über sämmtliche Orte und Dorfschaften der Aemter dieses Kreises, mit Ausschluß des Kreisamtes Schwarzenberg. Auch zeigen dieses noch ältere Nachrichten aus dem Sechszehenden Jahrhunderte. So wurden zu Marienberg 1540 an Bier 365 Gebräude gebraut und ausgeschenckt; im Jahr 1541. 390 Gebräude und außerdem wurden auch noch Freybergische Biere daselbst in beträchtlicher Zahl verbraucht, denn es wurden 1540. 92 Faß 1541. 130 Faß, 1542. 180 Faß und 1543. 95 Faß Freyberger Bier noch außerdem daselbst ausgeschenkt *). In den drey angegebenen Vergleichsjahren aber wurden in den Aemtern des Erzgebirgischen Kreises consumirt **)

Im Jahr	1720	1740	1790
in den Amtssäßigen Städten	7,481 1/4 Faß	8277 5/16 Faß	4215 3/8 Faß
in den schriftsäßigen Städten	17,442 7/16	16212 7/16	7434 9/16
in den Amtssaßen und Amtsdörfern	4054 1/4	5112 3/4	3943 7/16
in den schriftsäßigen Rittergüthern	2795 5/8	4469 9/16	4620 1/8
Hauptsumma:	31,573 1/16	34071 1/16	20213 1/2

§. 2.

ken, da es meist auf diese oder jene Art zu dem Innungs- und Gildenwesen gerechnet wurde, da man Brauergilten und Brauerinnungen hat, zu den Stadtgewerken in den ältern Zeiten gerechnet. Auch darf man den Tischtrunk des deutschen Adels auf ihren Güthern nicht mit den Brauerrecht zum Verkauf verwechseln.

*) S. Erzgebirgische Blätter 1793. N. 4. S. 88.

**) S. Ebendas. S. 95. und N. 8. S. 165.

§. 2.

Ueberhaupt haben die sämmtlichen großen, mittlern und kleinen Städte ihre Brauеinrichtung, und brauen zum Theil vorzügliche und nahmhafte Biere, besonders zeichnen sich aus die Städte, Merseburg *), Wurzen, Eilenburg und andere. Auch mehrere Rittergüther und Dörfer haben sich in neuern Zeiten in dem Brauwesen sowohl durch eigene gute und gesunde Biere, als auch durch Nachahmung fremder Biere nahmentlich des Englischen, Bayerischen, Manheimer und durch verschiedene sogenannte Doppelbiere, ausgezeichnet.

§. 3.

Zu den Gährungen gehört auch noch die Essig- und Weinessigbrauerey, wovon erstere sehr gewöhnlich, letztere aber vorzüglich zu Laucha und neuerlich auch zu Leipzig durch besondere Bereitung des einheimischen Weinessigs betrieben wird.

Kap. 2.

Stärke- und Tabacksbereitung.

§. 1.

Stärkebereitung.

Stärke und Puder wird zu und bey Leipzig, zu Großenhayn, zu Burgscheidungen, zu Eilenburg und andern

*) Von der Merseburgischen Brauerey in ältern und neuern Zeiten siehe Sächsische Provinzialblätter vom Jahr 1800.

andern Orten, ingleichen auf vielen Rittergüthern bereitet.

Puder und Stärke wird zu Langensalze von 30 Fabriken verfertigt, wozu sie an 2000 Scheffel Waitzen verbrauchen.

§. 2.

Tabaksfabriken.

Bey der beträchtlichen Tabackserzeugung des Landes verdienen auch die sogenannten Tabacksfabriken oder vielmehr Bereitung eine besondere Erwähnung. Sie sind vorzüglich zu Leipzig beträchtlich und zwar in Absicht aller dabey eintretenden Arbeiten und Bereitungen, so daß sonderlich bey Leipzig zu Stetteritz Tabaksspinnereyen sind, zu Leipzig selbst aber viel, sowohl Land- als fremder Taback mit Saucen zugerichtet, geschnitten und gepakt wird.

Kap. 3.

Siedereyen.

§. 1.

Seifensiederey.

Die Seifensiederey wird ebenfalls beträchtlich getrieben und ist fast in allen großen, mittlern und selbst kleinen Städten anzutreffen. Indessen sind sie besonders nahmhaft zu Naumburg, Zeitz und einigen andern Orten.

§. 2.

§. 2.

Leimsiederey.

Beträchtlich sind die Leimsiedereyen, welche in den meisten Orten, wo starke Ledermanufakturen sind, von den Abgängen derselben mit betrieben werden, dahin gehören die Orte, Görlitz, Bauzen. Auch in Merseburg wird viel Leim bereitet.

§. 3.

Fischbeinausſieden.

Eine Fischbeinsiederey haben seit einiger Zeit die beyden Unger, Vater und Sohn, zu Neustadt bey Hohenstein angelegt, so daß sie jeden Centner des gesottenen und gezognen Fischbeins um 18 bis 20 Thlr. wohlfeiler liefern, als andere Kaufleute. Sie haben auch aus der Prämiencasse zu Fortstellung ihres Unternehmens einen unzinsbaren Vorschuß von 1500 Thlr. erhalten *).

Zweyter Unterabschnitt.

Deſtillationen.

Kap. 1.

Brantwein und Anisöhl, saure Geister, nahmentlich Scheidewasser, Salz und Hirschhorngeist.

§. 1.

Brantwein.

Ein beträchtlicher Theil des Getraides wird in Brantweinbrennereyen, dergleichen bey den meisten Rit-

*) Leonhardi II. 409.

Rittergüthern und häufig auch bey Mühlen, auch einzelnen Stadteinwohnern sind, bereitet, vorzüglich wird auch vieler im Thüringischen gebrannt.

§. 2.

Anisöhl.

So hat man auch in einigen Thüringischen Städten Anisöhlbereitungen. Man verfertigt es aus den Spreu des Anises in großen Blasen, welche an 8000 und mehrere Pfund Wasser halten, und verschickt solches in großen blechernen Flaschen zu 40 bis 50 Pfund nach Hamburg und Amsterdam.

§. 3.

Scheidewasser.

Scheidewasserbrennereyen findet man bey den meisten Vitriolöhlbrennereyen aber in geringerer Anzahl, als die letztern. Wer 5 bis 6 Vitriolöhlöfen hat, hat nicht leicht mehr als einen Scheidewasserofen; auch wird nicht leicht das ganze Jahr hindurch gebrennt, sondern meist nur nach Bestellungen: daher findet man Scheidewasserbrennereyen zu Bockau, Lauter, Sosa, Sachsenfeld, Beyerfeld, Wildenau; man fertigt sowohl rauchenden Salpetergeist, als auch Scheidewasser, beyde Sorten haben wieder nach der Stärke und Schwäche ihre Unterabtheilungen *).

In den genannten Orten wird in guten Jahren an 2000 Thlr. verfertiget.

§. 4.

*) Erzgebirgische Blätt. 1793. St. 10. S. 219.

§. 4.

Salzgeist und Hirschhorngeist.

Salzgeist wird ebenfalls rauchend und einfach von einigen Fabrikanten in Bockau und Beyerfeld gemacht, aber in weit geringerer Quantität; Hirschhorngeist nur zu Bockau *).

Kap. 2.

Vitriolöhlbrennerey **)

§. 1.

Geschichte.

Bis in die Mitte des 18 den Jahrhunderts wurde das Vitriolöhl in Sachsen nur im kleinen zu chemischen Processen und Arzeneyen bereitet. Um das Beyerfelder Vitriolwerk zu verbessern suchte ein Hr. von Rex den Vitriol zu Bereitung des Vitriolöhls anzuwenden, und schickte deshalb den bekannten Chemisten Bernhard 1744 nach Beyerfeld, um daselbst Versuche über die Bereitung des Vitriolöhls anzustellen. Mit Ausgang des Jahres nahm Köhler das Vitriolwerk im Pacht, brachte die Bereitung des Vitriolöhls im Großen zu Stande. Hier fertigte man anfangs aus dem Centner Vitriol bey achttägigen Feuer und großen, anfangs eisernen nachher thönernen Retorten, welche letztern noch

*) Erzgebirgische Blätt 1793. St. 10. S. 220.

**) Erzgebirgische Blätt 1795. N. 2. von Hofmanns Abh. von Eisenhütten. Anhang S. 83. u. f.

dazu nur einmal gebraucht werden konnten, 8 bis 10 Pfund Vitriolöhl. Köhler verbesserte die Arbeit, daß man aus dem Centner 14 bis 16 Pfund erhielt und verschafte sich Absatz nach Linz und Herrnhut; aber der Preiß war noch immer beträchtlich, nehmlich das Pf. kostete 2 bis 3 Thlr. Im Jahr 1751 gieng das Sächsische Vitriolöhl schon nach Frankfurt am Mayn und an der Oder, nach Magdeburg, Halle, Lüneburg, Bremen, Nürnberg und an viele andere Orte in und außer Deutschland. Nach und nach entstanden im fünften Jahrzehend schon an zehen Brennereyen, indem in Bockau, Wildenau, Lauter und Beyerfeld Brennhütten angelegt wurden. Man erweiterte nun auch den Gebrauch des Vitriolöhls und brauchte es häufig da, wo man sich vorher blos des Eisenvitriols bedient hatte; man benutzt es in Färbereyen und Druckereyen; man wendet es zum Bleichen, zum Gerben, zum Weißmachen des Papiers und selbst zum Stubenreinigen an. Die Brennereyen mehrten sich, und dadurch sank der Preiß im funfziger Jahrzehend herab bis zu 16 gr. für das Pfund. Man brachte es endlich dahin, daß man das Oehl durch 36 stündige Feuerung erhielt, die Retorte wurde kleiner gemacht und wohl 8 bis 10 mal gebraucht, ehe sie sprang; indessen gab der Centner Vitriol immer nicht über 18 Pfund Oehl. Endlich aber verbesserte Meinhold, ein Maurer von Profession, den Proceß beträchtlich, er verwandelte die Retorten in kleine Kolben, warf von den Oefen das zerbrechliche Scherbeldach ab, und setzte ein dauerhaftes an die Stelle, das nicht allemal weggerissen werden durfte, wenn ein Kolben schadhaft wurde, wie man bey den Retorten thun mußte. Nach dieser Veränderung brauchte man nur 24 stündiges Feuer und gewann 22 Pf.

Oehl

Oehl aus dem Centner. Ihm dankt dieses Gewerbe seine Hauptverbesserung. Die Kolben waren öfterer zu gebrauchen, als die Retorten; der Ofen durfte bey einem neuen Kolben nicht längst der Oberfläche eingerißen werden, auch nicht wie zuvor auskühlen und man erhielt auch mehr Oehl. Die Laboranten setzten nach einer unter sich errichteten Verbindung nun den Preis des Pfundes Vitriolöhls auf 6 gr. und schlossen mit den Vitriolwerken einen Accord auf einen bestimmten Preiß des Vitriols; allein ersteres ist nicht zur Ausführung gekommen. Dadurch daß Handwerker, Holzmacher und Bauern, welche einiges Holz hatten, anfiengen Vitriolöhl zu brennen und solches hernach um geringen Preis oder um Eintauschung von Waaren abzusetzen suchten, kam der Preis noch mehr herunter, so daß im 80ziger Jahrzehend das Pfund 5 bis $5\frac{1}{4}$ gr. galt.

§. 2.

Der Ruf der Sächsischen Vitriolöhlbrennereyen veranlaßte einen Böhmen, Liebold, welcher Sächsische Brenner an sich zu ziehen suchte, dergleichen bey Pleiel ohnweit Weinberg anzulegen; allein sie gieng mit seinem Tode mit Zerrüttung seiner Vermögensumstände ein, dieses konnte die Böhmen abschrecken. Allein weil der Grenzmauth des Vitriolöhls von Böhmischer Seite binnen der Zeit auf $2\frac{1}{2}$ Gulden erhöhet worden, so kauften vier Sachsen, um diesen auszuweichen, die Lieboldische Hütte, sie erhilten dadurch den wohlfeilen Vitriol zu Altsattel und ersparten Fracht, Mauth, Accisse und Geleite, und als man von Seiten Churſachsens die Uebertragung dieser Fabrik ins Ausland zu hindern suchte, so stellten sie vor,

ihre

ihre Absicht sey, diese Brennerey in den Händen der Sachsen zu erhalten, worauf es ihnen nun zwar vergönnt wurde, jedoch unter der Bedingung keine Brenner aus Sachsen dahin zu ziehen. Seitdem sind mehrere Brennereyen in Böhmen entstanden und bey der Vorzüglichkeit der Böhmischen Erze ist viel Nachtheil für die Sächsischen Brennereyen zu befürchten. Großen Verlust litten die Sächsischen Vitriolbrennereyen auch durch die Englische Vitriolölfabrik, welche Friedrich II. zu Berlin errichtete, in welcher man die Vitriolsäure aus Schwefel in bleiernen Gefäßen erzeugt, auch auf den angelegten Vitriolwerken in Schlesien wurde nun das Material zum Vitriolöhl erzeugt, und da man von den 60iger bis in den 80iger Jahrzehend an 60000 Pfund dahin absetzte, so fiel seit diesen Anlagen der Absatz sehr; besonders schadete auch die 1783 im Brandenburgischen auf alles ausländische Vitriolöhl aufgelegte Impost von 50 Procent. Weil aber das Preußische dem Sächsischen an Güte nicht gleich kam, und man auf verschiedenen Wegen dem Imposte auszuweichen wußte, so litt der Absatz doch noch nicht ganz dahin, aber 1784 erfolgte ein gänzliches Verbot aller Einfuhre. Da indessen dieses so streng nicht bestehen konnte, indem mehre Fabriken das Preußische Vitriolöhl nicht brauchen konnten, so erhielten sie Pässe gegen Erlegung des Imposts, das Sächsische zu ihren Bedürfniß einzuführen. Neuerlich ist nun die Einfuhr desselben gegen 2 gr. Impost vom Pfunde wieder erlaubt. Außerdem geht auch noch viel nach Böhmen, Ungarn und in die übrigen Kaiserlichen Lande, wo Sachsen die Böhmischen und Englischen Vitriolöhle zu Nebenbuhlern hat, indessen ist von den erstern mehr zu fürchten als von den letztern. Noch ist ein anderer Weg

des

des Absatzes in den Fränkischen, Schwäbischen und Bayerschen Kreis, und in die obern Theile Italiens. Vormals gieng auch sehr viel in die Schweiz; allein in der letztern, oder dem jetzigen Helvetien ist eine Engl. Vitriolöhlfabrik angelegt, wo die Vitriolsäure aus Schwefel erzeugt wird und welches um $\frac{2}{3}$ wohlfeiler als das Sächsische seyn soll, ob gleich das Sächsische Oehl weit stärker ist. Auch hat 1793 ein Sachse ohnweit Goslar eine Vitriolöhlbrennerey angelegt, wo er wohlfeilern Vitriol und Holz hat.

§. 3.

Wo sie sind.

Vitriolöhlbrennereyen sind im Churfächsischen Gebirge vorzüglich zu Lauter, Bockau, Sachsenfeld, Sosa und Wildenau, wo mehr als 30 Brennereyen sich befinden, wovon jede 2 auch 3 Brenner ernährt, welche jährlich, wenn man 24 bis 25 Pfund Oehl auf den Centner Vitriol rechnet, da sie 5000 bis 5500 Centner Vitriol jährlich verbrauchen 120000 Pfund Oehl bereiten. Auch zu Aue ist eine Vitriolöhlbrennerey, ingleichen zu Raschau und Breitenbrunn. Blos im Kreisamte Schwarzenberg wurde im Jahr 1800 an Vitriolöhl und Scheidewasser 34027 Pfund geliefert und 1801. 35783 Pfund Oehl, 1789. ist auch eine Vitriolöhlbrennerey zu Moschwig und zu Pottschappel *).

Es waren in dem, was von der Vitriolöhlbrennerey bemerkt worden, verschiedene Zeitpunkte und

*) Erzgebirgische Blätt. 1793. N. 11. S. 246.

und Gelegenheiten, wo die Begründung und das Zunehmen der Böhmischen Anlagen dieser Art gehindert werden konnte *), welche nunmehro nicht mehr statt finden; nur noch ein Mittel könnte vielleicht es dem Auslande erschweren, wenn man nehmlich den Ausgang des Waldenburger Gefäßes, welches zu Bereitung dieses Fabrikats überall erforderlich ist, erschwerte, so daß dadurch das Ausland nicht mehr Preis halten könnte. Auch hat Churſachſen für dieſe Brennereyen mit Holzmangel zu kämpfen, woran Böhmen reicher iſt. Man ſollte alſo ſo viel möglich verſuchen, ob nicht das Steinkohlen- auch Erdkohlen- und Torffeuer dazu anwendbar ſey.

Kap. 3.

Kienruß, Theer und Pech.

§. 1.

Kienruß.

Zu den nicht unbedeutenden Deſtillationen gehört auch die Kienrußbereitung in der Thüringiſchen und einigen andern Gegenden, vorzüglich aber in der erſtern. Vom Thüringiſchen Ruß gehen ganze Schiffsladungen über Bremen nach Holland und über Hamburg nach England. In den drey Sommermonathen gingen nach der Staatswiſſenſchaftlichen Zeitung durch Hannover 306 Centner ſolchen Rußes aus Thüringen auf der Axe, welcher daſelbſt verzollet

*) Dieſe hat angegeben der Verf. des Aufſatzes in den Erzgebirgiſchen Bältt. 1795. N. 2. S. 46.

let wurde. Auch in den Voigtländischen und andern Orten ist die Rußbrennerey ein bekanntes Gewerbe.

§. 2.

Kienöhl, Theer und Pech.

In mehrern Gegenden, wo Nadelwaldungen, sonderlich von Kiefern und Fichten sich befinden, wird Kienöhl und Theer geschwellet; so wie auch Pech gesotten. In den beträchtlichen Waldungen des Kur- und Leipziger Kreises und in der Niederlausitz, ingleichen in dem Thüringischen und Voigtländischen Kreise, findet man mehrere Pechhütte; so sind in dem Kurkreise eine bey Benken, mehrere in der Dahlenschen Haide. Viere im Barutischen und in der Herrschaft Brehna, eine zwischen Hohenlubas und Crina; in der Dübenschen Haide sind auch mehrere, ingleichen bey Mügeln bey Sitzerode und in mehrern Gegenden. Blos zu Auerbach in der Amtschwarzenbergischen Pechhütte lagen im Jahr 1802. 196 Centner Fichtenpech, welches öffentlich versteigert wurde *).

Kap. 4.

Fabrikmäßige Arzneybereitungen und Siegellack.

§. 1.

Es ist bey dem Pflanzenbaue bemerkt worden, daß in den Sächsischen Erzgebirge viele Arzneypflanzen

*) Leipziger Zeitung 1802. N. 236.

zen und Kräuter erbauet werden, nahmentlich Alant, Baldrian, Angelica, rother nnd weißer Enzian, Rhabarber und andere, vorzüglich Angelicawurzel wird gepflanzt und jährlich 200 Centner und drüber erbauet. Vor einigen Jahren wurde sonderlich auch der Rhabarber stark gebauet, weil er viel Absatz fand. Dieser Culturzweig geht von Bockau aus über Lauter, Sachsenfeld, Beyerfeld, Aue, Sosa *), und der Centner dieser Wurzeln wird häufig mit 8 bis 10 Thlr. bezahlt und sie gehen häufig im Großen nach Holland **). Zu Schneeberg, Eybenstock und Buckau werden viele Arzeneyen fabrikmäßig daraus verfertiget, deren man mehr als siebenzig zählen soll. Dahin gehören eine Menge Balsame und viele Elixiere, verschiedene Spirituße darunter auch Liquor anodynus, Tinkturen, Pulver, Pflaster, Oehle, Fluß- und Schlagwasser, Brustthee und Brustzucker, Schnupftabake und dergleichen. Zu Schneeberg und Eybenstock sind Fabriken dieser Art, wo man die Sache ziemlich ins Große treibt. Blos im Dorfe Bockau sind an 40 große und kleine Fabriken dieser Art. Sie werden theils durch den Handel im Großen, theils durch Hausirer, welche unter den Nahmen der Königseer, von dem Schwarzburgisch Rudolstädtischen Orte Königsee, wo schon viele Arzeneyen dieser Art gefertiget werden, abgesetzt. Auch der Absatz im Ganzen ist beträchtlich und geht vorzüglich nach Ungarn, Oestreich, Königsberg und Danzig und überhaupt ins Königreich Preußen nach den pohlnischen Provinzen und in die Schweiz ***). Diese Arzeney-Fabrik giebt wieder

*) Erzgebirgische Blätter 1793. N. 11. S. 246.
**) Ebend. S. 255.
***) Erzgebirgische Blätter 1793. St. 12. S. 255.

wieder eine andere Art von Beschäfftigung für manche diese Orte indem viele Einwohner derselben kleine Arzneyschachteln verfertigen *).

§. 2.

Siegellack.

Ich füge hier zugleich die Siegellackfabriken mit an. Es sind sowohl zu Leipzig als zu Dreßden dergleichen, und letztere lieferte im Jahr 1800 an 853 Pfund Siegellack. Zu Leipzig ist neuerlich die Schwarzische entstanden. Außer dem aber wurde schon vorher zu Leipzig Siegellack von allen Farben von mehrern Arten, nahmentlich gelbes, grünes, braunes auch Goldlack, vorzüglich auch das blaue Siegellack von einem Fabrikanten vor dem Hallischen Pförtchen gemacht.

Eilfter Unterabschnitt.

Crystallisationen.

Kap. 1.

Kochsalzbereitung.

§. 1.

An Kochsalze gewinnt das Land seine Bedürfnisse fast gänzlich, außer einigen wenigen, welches vermöge der Salz- und Holzcontrakte von Halle gezogen wird. Von den fünf gangbaren Salzquellen ist

*) Erzgebirg. Blätter. N. 11. S. 246.

ist schon oben gehandelt worden. Sie müssen sämmtlich gradirt werden. Was das vorzüglichste Landesherrliche, das zu Dürrenberg, betrifft, so wurde zwar schon 1744 ein Versuch deshalb gemacht; allein Kriege und andere Hindernisse ließen der Sache keinen Fortgang. Erst 1763 im September nahm man die Sache wieder mit Ernst und vorzüglichem Glücke vor, und brachte es 1764 zu Stande. Die Soole wird mittelst Kunstwerken und mehrern Gestängen in den Kunstthurm durch Saugwerke in die Höhe getrieben um ihr das gehörige Gefäll zum Treiben auf die Gradierhäuser, deren fünfe sind und 5115 Fuß in der Länge betragen, zu geben. Es werden jährlich an 160 bis 170,000 Scheffel in 30 Pfannen gesotten. Vorzüglich sind seit den Jahren 1781 bis 1787 auf den 3 Churfürstlichen Salzwerke Durrenberg, Kösen und Artern 215,404 Thlr. 4 gr. 8 pf. an Baukosten verwendet und dadurch mehrere neue Anlagen und Verbesserungen gemacht worden. Die Dürrenbergische Soole ist ursprünglich 2 löthig wird aber bis zu 12 Loth gradirt, auch hat man hier die in ihrer Art einzige Anstalt zu Aufbewahrung eines steten Vorraths gut gradirter Soole. Uebrigens macht man auf den drey Churfürstlichen sowohl als auf den zwey Privat-Salzwerken, schwarzes, gelbes und Düngesalz, auch Glaubersalz.

§. 2.

Was die beyden andern Landesherrlichen zu Kösen und Artern betrifft, so ist die Quelle zu Altkösen bey Naumburg ursprünglich 4 löthig und kommt aus einer Tiefe von 575 Fuß 8 Zoll. Die zu Artern war schon im 15ten Jahrhunderte bekannt, verfiel

aber

aber und wurde im 16ten Jahrhunderte von dem Churfürst August für 40,000 Thlr. gekauft und wieder hergestellt.

§. 3.

Außer den gangbaren Salzwerken sind auch noch unbenutzte Salzquellen, dergleichen ist bey Poserna im Weißenfelsischen Amtsbezirk, wo Churfürst August mit großen Kosten ein Salzwerk anlegen ließ, welches aber, da der Soolbrunnen wegen des tiefen Morasts nicht gefaßt werden konnte und die Soole mit Schwefel, Salpeter und Allaunstoffe so sehr geschwängert war, nicht zu Stande kam. Einige sind auch schon oben angegeben worden *) und es verdient vielleicht das eine oder andere auch eine nähere Untersuchung.

§. 4.

Die Soole zu Kötschau ist ursprünglich vierlöthige und die Teuditzer $2\frac{1}{2}$ löthige und wird zu 30 bis 32 Grad gradirt. Diese Arbeit wird zu Kötschau und Teuditz, wo es zuweilen an dem nöthigen Wasser zum heben der Soole mangelt, durch die 1798 zu Kötschau und die 1800 zu Teuditz angelegte Feuermaschinen, welche außer dem Holze zum Anmachen mit Torfe gefeuert werden, befördert **).

§. 5.

*) S. 215. Hierzu füge ich noch den vormahligen Salzbrunnen zu Gutschdorf bey Königsbrück s. e. Charpentier l. c. S. 32.

**) Siehe oben S. 214. und 15.

§. 5.

In Absicht der beyden Privat-Salzwerke, welche, wie oben bemerkt worden, von einer Gewerkschaft besessen und nach Kuxen benutzt werden, ist noch zubemerken, daß das schon im 16ten Jahrhundert bekannte zu Kötschau, nachdem es im dreißigjährigen Kriege und nachher verwildert war, zu Anfange des achtzehenden Jahrhunderts wieder aufgesucht und betrieben und sonderlich seit den Zeiten des Hubertsburger Friedens in bessern Stand gesetzt ist. Diese beyden Werke sind vermöge der mit dem Landesherrn geschlossenen Salzcontrakte verbunden 15000 St. Salz jährlich gegen bestimmte Taxe zu den Churfürstlichen Salzniederlagen zu liefern, welche sie aber nicht alle Jahre gewinnen können.

§. 6.

Sonnensalz.

Seit zwey Jahren sind wichtige und glückliche Versuche mit der Sonnensalzfabrikation gemacht worden. Es hat sich gezeigt, daß die Verdünstung auf 45 Fuß laufender Gradierung ohne Dach um den 12—13 Theil stärker als bey 45 Fuß nebenstehender Gradierung mit dem Dache gewesen und aus der bisherigen Ergiebigkeit, welche in Artern seit den Junius 1801 in 585 Kasten und in Kösen seit dem May 1802 in 194 Kasten von 112 □ Fuß auf Sonnensalz betrieben worden, läßt sich zwar die möglichste Ergiebigkeit einer solchen Anstalt zwar noch nicht ganz beurtheilen, zumal da 1801 so wie 1802 in den besten Monathen Juni und Juli Kälte und Nässe dieses Geschäft hinderten. Gleichwohl sind dieser Hin-

dernisse

derniſſe ungeachtet und bey Anwendung weit geringerer Sole, als es für dieſen Zweck hätte ſeyn ſollen und als es künftig ſeyn wird doch in dem oben angegebenen Zeitraume

in Artern 628,096 Pfund und
in Kösen 120,832 —

zuſammen 748,928 —

Sonnenſalz gewonnen und dadurch verhältnißmäßig beträchtliche Erſparniß an Geld und Feuerungsmaterialien gemacht worden *). Auch in Kötſchau und Teuditz hat man Verſuche damit gemacht. Man will indeßen bemerkt haben, daß das Sonnenſalz zu hart ſey, und daher erſt auf Mühlen zerkleint werden müſſe; auch ſoll es bey der Amalgemation nicht brauchbar ſeyn.

§. 7.

Was die ſämmtliche Salzcoltur auf den drey Landesherrlichen und den beyden gewerkſchafftlichen Privat-Werken zu Kötzſchau und Teuditz betrifft, ſo lieferte

Dürrenberg auf 11 Kothen im Jahr 1785. 152,715 St. Salz, im Jahr 1786. 152,027 St. 1787. 169,411 St.

Artern auf 3 Kothen im Jahr 1785. 25299 St. im Jahr 1786. 25641 und im Jahr 1787. 30129 St.

Kösen auf 6 Kothen im Jahr 1785. 30100 St. im Jahre 1786. 28213 und 1787. 33874 St.

Teu-

*) Hilds Magazin des Handels ꝛc. 1803. April S. 317 Leipz. Intelligenzblatt 1800. Sächſiſche Provinzialblätter 1803. März.

Teuditz im Jahr 1785. 9029$\frac{16}{18}$, im Jahr 1786 9144 St. u. 1787. 9703 St.

Kötzschau im Jahr 1785. 4591$\frac{1}{4}$, im Jahr 1786. 5172 St. und 1787. 5337$\frac{1}{4}$ *) St.

§. 8.

Man findet auch bey dem D. Römer ein Salzwerk zu Guben angegeben, wovon er die Nachricht aus dem Glassey genommen **), hiermit hat es aber, so viel bekannt ist, folgende Bewandniß, daß man ohngefähr seit 1580 in den Churfürstlichen Amte vor der Stadt, welches aus einem Benediktiner Jungfraukloster entstand, bis zu Ende des siebenzehenden Jahrhunderts aus Spanischen und Portugiesischen Bohsalz Salz sott, gegenwärtig aber sind hier die Salzniederlagen für den Gubenschen Kreiß nach der Salzeinrichtung.

Kap. 2.

Vitriol, Alaun, Potasche und Salpeter.

§. 1.

Vitriolwerke und deren Geschichte.

Bis zum Jahr 1740 waren nur zwey Vitriolwerke im Churſächsischen Erzgebirge, das zu Beyerfeld mit

*) Von mehrern Jahren s. den Ertrag in Leonhardi Erdbeschreib. II. 547. 2 Ausgabe.

**) Siehe den Traditionsproceß des Markgrafthums Niederlausitz an Herzog Christian vom 22. April 1657. in Glasseys Kern der Sächsischen Geschichte 2te Aufl. Beylage N. 10. S. 1364.

mit dem Greuler und das Geyerische. Ersteres war unter königlicher Administrati n durch die Faktors in den Jahren 1706 bis 1739 zu Grunde gerichtet worden, so daß die nachhesige Gewerkschaft 1740. 6000 Thlr. und 1744. 2000 Thlr. vorschießen mußte, um nur das Werk im Gange zu erhalten. Das Geyerische fiel gar in Concurs und lag ganz, bis es in die Hände eines Mitinteressenten des Beyerfelder Werks, des Herrn von Rex, kam, welcher durch die versuchte Vitriolöhlbrennerey die Umstände desselben verbesserte. Zu jenem Verfall hatte auch der geringe Preis des grünen oder Eisenvitriols beygetragen, welcher 1740 im Ctr. nur 20 gr. kostete. Durch Vitriolöhlbrennereyen aber stieg derselbe schon im 50ziger Jahrzehend zu 36 gr. bis 2 Thlr. wogegen der Preis Oehls gemindert wurde. Auf dem Vitriolwerke zu Beyerfeld werden jährlich 100 Centner Schwefel bereitet, und aus den Ueberbleibseln, (Schwefelabbränden) 1000 Centner Vitriol ausgelaugt.

Es sind gegenwärtig in dem Gebirge fünf Vitriolwerke, zu Geyer, Beyerfeld, Raschau, Breitenbrunn und Johanngeorgenstadt, wovon die zwey erstern die ansehnlichsten sind. Außerdem ist auch noch eine bey Rittersgrün oder Wittichsthal. Man rechnet bey den ersten beyden bey jedem ein Kapital von 7 bis 9000 Thlr. das jährlich umgesetzt wird. Das Beyerfelder nährt mehr als 80 Familien, wenn man Bergarbeiter, Fuhrleute, Holzhauer und die nöthigen Handwerker rechnet; auf die drey letztern kann man so viel als auf eines der erstern beyden rechnen. Diese 5 Werke liefern im Durchschnitt jährlich 5000 bis 5500 Centner Vitriol, vorzüglich für die Oehlbrennereyen. Oeffentlichen Nachrichten

nach wurden 1791. 8144 ½ Centn. Vitriol gefertiget, hierunter ist aber auch der feine blaue Vitriol mit begriffen, so wie auch andrer grüner, der zu Färbereyen und sonst verbraucht wird, ohne ihn zu Oehl zu brennen, so daß die erstere Angabe vorzüglich für den für die Oehlbrennereyen gilt. Die größere Reichhaltigkeit der Böhmischen Erze hierinnen vor dem Sächsischen und der für die Sächsischen empfindliche Holzmangel, welcher ihrer Vergrößerung große Hindernisse im Weg legt, lassen mancherley für sie fürchten. Auch sind in Schlesien, wo sonst viel Absatz hinging, Vitriolwerke angelegt worden.

§. 2.

Im Meißnischen Kreiße.

Außer diesen wird auch im Meißnischen Kreiße zu Berggieshübel Vitriol bereitet und man fertigte daselbst im Jahr 1801. 383 Centner. Besonders wichtig ist aber auch das Vitriolwerk zu Potschapel wo man den Vitriol aus derjenigen Steinkohle zieht, welche daselbst Niederschicht heißt und von graugrünlichem Ansehen ist. Dieser Schiefer liefert in der Regel in 10 Centn. 1 Centn. Vitriol und wird nicht geröstet, sondern blos an der Luft zersetzt, und der ausgelaugte von Zeit zu Zeit wieder gebraucht. Die Siedung geschieht mit der schlechtesten Sorte der Steinkohlen, Kalchkohlen. Im Jahre 1800 wurden daselbst verfertiget 16 Centn. krystallisirter Vitriol und 1327 Centn. Mittelsorte *).

Auch

*) Leonhardi Erdbeschreibung. 3te Ausgabe. Theil II. S. 294.

Auch ist in diesem Kreiße das Vitriolwerk zu Trossin ohnweit Torgau unter dem Nahmen Neuseegenthal, welches unter dem Berg-Amts-Reviere Marienberg steht.

§. 3.

Im Churkreise.

Außer diesen wird bey Moschwig oder Moschwitz, ohnweit Schmiedeberg, aus den vielen Schwefel und Vitriolkies in dem Vitriolwerke daselbst Vitriol gezogen; bey dem Vitriolwerke benutzt man die auf den Wachsbänken zurückbleibende Lauge noch zu Alaun, so wie man auch rothe Farbe hier macht.

§. 4.

Alaunwerk.

Alaunwerke sind zu Schwerz und Schweneseł bey Düben, zu Moschwig bey Schmiedeberg, zu Reichenbach, Zellenrode, zu Eckardsberg, zu Muskau, zu Geyer und Beyerfeld; das zu Milau ist nicht sonderlich mehr im Gange. Sehr alaunhaltig soll auch die Gegend um Dahlen seyn.

§. 5.

Potasche.

Potaschensiedereyen sind verschieden, als zu Baruth, die Gräfl. Einsiedelische zu Wolkenburg; ingleichen bey Chemnitz, Eisleben, in Tautenburg und an einigen andern Orten. Indessen wird

bey weiten noch nicht genugsam Potasche im Lande für die Fabriken gewonnen.

§. 6.

Salpeter.

Salpeterbereitungen sind zu Herzberg, Querfurt, bey Mücheln im Freyburgischen, zu Sangerhausen, bey Zörbig, zu Burgscheidungen, zu Langensalze, Eisleben und vorzüglich auch die zu Wolkenburg bey Chemnitz, den Hrn. Graf von Einsiedel zuständig, und andere. Salpeterreich von Natur ist vorzüglich auch die Gegend um Poserne.

Fünfter Abschnitt.

Fabriken.

Erster Unterabschnitt.

Brennereyen, Glasfabriken und Metallfarben.

Kap. 1.

Von den Porzellain- und Steinguthfabriken.

§. 1.

Geschichte der Porzellainfabrik.

Der erste Erfinder des Porzellains in Europa überhaupt, ist der Hr. von Tschirnhaus aus Kieslingswalde in der Oberlausitz. Seine Masse vervollkommte Joh. Friedrich Böttticher, welcher zuerst 1706. das braunrothe Jaspisartige Porzellain lieferte, welches

ches aber nur bis 1730 verfertigt worden ist. Von 1709 an wurde das weiße, welches schöner sahe, auch nichts von den Speisen annahm und fester war, verfertiget; 1710 kam diese Fabrik nach Meißen und zum erstenmahl auf die Leipziger Messe. Der Erfinder wurde zur Belohnung seiner Erfindung vom König August II. in den Reichsfreiherrn Stand erhoben.

§. 2.

Werth.

Das aus Quarz, Gips und der reinsten Porzellainerde bereitete Porzellain erhält seinen Preis durch die Mahlerey, und die Art derselben, ob es volle, oder dreyviertel Mahlerey, ob es glatt oder geribbet. Uebrigens wird es in gute Sorten, Mittelguth und Ausschuß eingetheilt. Es übertrifft an Weiße, Mahlerey, Härte und Strengflüßigkeit und vorzüglich in der Letztern alle, auch selbst alle deutsche Porzelaine. In der Weiße und Mahlerey wetteifert die Berliner mit derselben. Vorzüglich wird auch das Porzelain-Bisquit in Figuren, Vasen und Aufsätzen von Meißen geschätzt.

§. 3.

Verfaßung.

Wegen der vielen Concurrenz der seit ihrer Entstehung in Deutschland entstandenen Fabriken dieser Art hat sie etwas gelitten, jedoch sind noch über 700 Personen bey derselben angestellt. Einen merklichen Abbruch thut ihr die, mittelst Verleitung einiger Sächsischer Arkanisten und Ausschleifung des Sächsischen Porzelainthons, welches aber jetzt scharf

ver-

verbothen ist, errichtete Berliner Fabrik. Vielen Schaden fügen ihr auch die Rudolstädter, Geraische und einige kleine ähnliche Fabriken durch sehr wohlfeile Preiße ihrer geringhaltigern Waaren zu, und es wäre vielleicht nicht zweckwidrig ihre starke Concurrenz auf den Leipziger Messen zu erschweren, so wie sich auch von den Französischen, womit die Leipziger Messen überschwemmt werden, noch mehr Nachtheil für das Meißnische befürchten läßt. Der jetzige Director derselben ist der Hr. Oberstallmeister, Graf Markolini, unter welchem zwey Commissarien und 4 Officianten stehen; von dessen Direktion hängen die Faktoreyen zu Leipzig und Dreßden ab.

§. 4.

Zu Hubertsburg ist durch den nehmlichen Hrn. Graf Markolini im Jahr 1774 eine englische Steinguthfabrik angelegt worden, welche viel weiße und bunte Waaren liefert und die Einfuhr des ausländischen Steinguths merklich vermindert hat.

Kap. 2.

Von Pfeifenbrennerey und Töpferarbeiten.

§. 1.

Sitz.

Die Pfeifenbrennereyen sind im Meißnischen und im Leipziger Kreise und im letztern besonders zu Grimma. Der Meißnische Kreis lieferte im Jahr 1798 nach einer Angabe 103,300 thönerne Tabacks-

pfei-

pfeifen, der Leipziger aber 25,328000 St. derselben, wenn es nicht ein Druckfehler ist *).

§. 2.

Lokal-Produktion.

Um von der Lokal-Industrie hierinnen einige Uebersicht zu geben, so wurden zu Grimma 1787 verfertigt 210000 Hundert, und im Jahr 1789. 220000 Hundert lange Tabackspfeifen, und im ersten Jahre 56000 im andern 80000 kurze Tabackspfeifen, verfertigt.

Nach einem eingereichten Verzeichniße wurden zu Grimma verfertiget

Im Jahr	lange thön. Pfeifen	kurze thön. Pfeifen
1790	222000	106000
1791	201000	78000
1792	210000	920000
1793	214000	95000
1794	255000	70000
1795	224000	84000
1796	185900	101200
1797	166000	15000
1798	141000	70000
1799	145000	82000
1800	151000	89000
1801	148000	75000

§. 3.

*) Sächsische Provinzialblätter 1800. Novembr. Denn es stimmt mit der folgenden Angabe in Grimma zu wenig überein.

§. 3.

Grimmaische.

Uebrigens fällt der Anfang der Tabackspfeifenbrennereyen zu Grimma ungefähr in das Jahr 1730. In diesem Jahre befand sich ein Pfeifenmacher daselbst, der das Gewerbe auf seine eigene Hand trieb. Im Jahr 1765 aber unternahm ein Kaufmann von Leipzig, Joh. Adam Jäger, die Anlegung einer eigenen Fabrik unter der Leitung eines Ausländers, Franz Heinrich Naumanns, welcher Pfeifen auf holländische Art verfertigte, so daß nun diese Pfeifen durch ganz Sachsen und selbst ins Ausland gehn und wenigstens den Cölnischen gleichen; sie würden aber noch mehr Vollkommenheit erreichen, wenn die Fabrik immer auf alten Thon hielt, so daß sie sich wenigstens auf 10 Jahre damit versähe und jedes Jahr den ältesten verarbeitete *). Man würde hierzu einen Vorrath von 20000 Centn. brauchen, wozu man am leichtesten durch Aktien gelangen könnte.

Der Thon dazu wird in den sogenannten alten Salzsiedereyen zwischen den Dörfern Zeunitz, Kuckeland, Groß- und Kleinpößig in einer wüsten Mark gegraben, wo er 20 bis 24 Ellen tief liegt und kömmt der Ct. mit den Unkosten bis in die Stadt, 6 bis 8 gr. Außer der Naumannischen Fabrik sind mehrere entstanden, so daß man das Personale auf 40 Personen rechnen kann. Von 1793 bis 1797 sind nach einer Angabe 1,075,900 lange und 339000 kurze

*) Journal für Fabrik und Manufaktur 1799. Juni. S. 443.

kurze Tabackspfeifen verfertigt worden. Die Summe würde noch einmal so groß seyn, wenn die Einführung der Hessischen ganz untersagt würde, welche den Vertrieb der Grimmaischen durch etwas wohlfeilere Preiße und durch das schädliche Hausiren, sehr vermindert. Außer einigen auf ihre Hand eingeschränkten Meistern, beziehen 5 Fabrikanten die Leipziger Messen.

§. 4.

Dreßden und andere Orte.

Seit nunmehr 25 Jahren ist auch eine Tabackspfeifenfabrik zu Dreßden, welche Prävor angelegt hat. Er bedient sich zur Feuerung des Torfs, welcher nach der Pfeiferschen Methode gepreßt und 2 Jahr getrocknet wird, außer dem aber auch des Ellern Holzes und liefert Pfeifen, welche den Cölnischen und Holländischen gleichen; er verfertigte im Jahre 1800. 58400 St. Auch im Bitterfeldischen sind Pfeifenbrenner. Zu Leisnig wurden 1787. thönerne Tabackspfeifen bereitet 493 Hundert, und 1788. 400 Hundert. Auch zu Muskau und Görlitz in der Oberlausitz sind Pfeifenbrennereyen *).

Kap. 3.

Glasfabriken und Granatschleifereyen.

§. 1.

Glasfabriken.

Wichtig sind die Glas- und Spiegelfabriken. Dahin gehören 1) die zu Friedrichsthal bey Senfftenberg

*) Schlözers Briefwechsel. IV. Heft 20.

tenberg, welche 1729 angelegt wurde und außer verschiedenen Glassorten auch vorzüglich Spiegeltafeln gießt, von 96 bis 100 Brabanter Zoll Höhe; auch liefert sie Vasen und Gefäße von geschliffenen weißen Beinglase. Die hier gegossenen Spiegel werden zu Dreßden in dem bereits von Tschirnhaus angelegten Schleif- und Polier-werke, welches noch mehr Vollkommenheit im Jahr 1788 und 1789 durch den verstorbenen Maschinendirektor Mende erhielt, geschliffen und polirt. Mit Uebergehung der geringern Arten, bemerke ich hier nur die größern nach dem Werthe. Spiegel von 30 Zoll Höhe und 23 Zoll Breite ohne Façetten gelten 14 Thlr. mit Façetten 14 Thlr. 16 gr.

von 40 Z. H. 28 Z. B. 42 thlr. mit Fac. 43 thlr. 12 gr.
von 50 Z. H. 34 Z. B. 98 — mit Fac. 103 —
von 60 Z. H. 38 Z. B. 185 thr. mit Fac. 198 —
von 70 Z. H. 52 Z. B. 350 — mit Fac. 370 —
von 80 Z. H. 50 Z. B. 700 — mit Fac. 740 —

Die Niederlage ist zu Dreßden auf der Morizstraße befindlich *). So dann 2) die Glashütte zu Rauscha bey Görlitz und 3) zu Karlsfeld, 4) zu Glücksburg im Amte Seyda, wo 1710 auf Churfürstliche Kosten eine Glashütte angelegt wurde, welche vorzüglich Flaschen und Fensterscheiben liefert, aber seit 1751 weniger beträchtlich geworden ist; 5) die zu Pottschappel bey Dreßden, welche von dem Bergfaktor Stiller seit 1781 nach englischer Art angelegt worden, wo durchgängig mit Steinkohlen gefeuert wird. Bis jetzt verfertigte man meist grünes, hohles

*) Ihre Geschichte s. Leonhardi Erdb. II. S. 503. 3te Ausgabe.

les und medicinal Gläser. 6) Die Glasfabrik zu Heidelberg bey Borschenstein, welche seit 2 Jahren wieder in Gang gebracht worden. 7) Zu Friedrichsgrün bey Auerbach im Voigtlande. 8) Die zu Reudnisch in der Niederlausitz 1766 von einem Cammerrathe Helbig angelegte, welche auch sehr gutes Glas liefert. 9) Die Glashütte ohnweit Glasdorf in Baruthischen, welche schönes blaues Glas nebst allerley andern Glasgefäßen verfertiget.

§. 2.

Granatschleiferey.

Zu Messersdorf nahm vor mehrern Jahren die unächte Korallen oder Granatschleiferey ihren Anfang; man nimmt dazu die unbrauchbaren Ueberreste von bunten Glase aus den Glashütten. Ein Mann zu Messersdorf schliff sie zuerst eckigt und polirte sie mit vieler Mühe und Kosten auf bleiernen Scheiben. Er gieng mit seiner Erfindung nach Leipzig zur Messe und erhielt gern 2 Thlr. für das Dutzend. Mehrere folgten seinem Beyspiele; aber man bemerkte die große Mühe des Schleifens auf bleiernen Scheiben, welche außer dem auch nicht lange dauerten und man kam bald auf den Gedanken, ob man sie nicht auch glatt sieden könne, der Versuch gelang, und so nähren sich davon jetzt viele Personen, ob schon die Schnur, welche anfänglich mit 2 Thlr. bezahlt wurde, jetzt nur 2 gr. gilt.

Kap. 4.

*) Schlözers Briefwechsel. IV. Th. Heft 21. S. 108.

Kap. 4.

Blaufarbenwerke und andere Metallfarben.

§. 1.

Werke.

Es sind in Churſachſen mehrere Blaufarbenwerke, wovon zwey in dem Kreisamte Schwarzenberg, nahmentlich das doppelte Blaufarbewerk zu Oberſchlemma bey Schneeberg, eines zu Pfannenſtiel bey Aue und eines bey Zſchopau im Amte Auguſtusburg, das ſogenannte Zſchopenthaler und das Schindleriſche bey Buckau.

§. 2.

Gerechtſame.

Sämmtliche Farbenwerke ſtehen in Farbenangelegenheiten unter dem Bergamte zu Schneeberg, welches auch die hohe Gerichtsbarkeit über ſolche, jedoch mit Ausnahme des Churfürſtlichen Doppelwerks, ausübt, die niedere Gerichtsbarkeit aber beſitzt jedes Farbenwerk erb- und eigenthümlich.

§. 3.

Geſchichte.

Die Errichtung und zum Theil Verlegung dieſer Farbenwerke fällt in verſchiedene Zeiten *). Das älte-

*) Römers Staatsrecht und Statiſtik von Churſachſen im 2ten Bd. 724. 726. 727. 744. enthält einiges zur Finanzverfaſſung gehöriges. Beyträge zur Geſchichte des

älteste scheint das Schindlerische zu seyn, welches im Jahre 1575 von Jenisch und Harrer begründet und sodann von Erasmus Schindler 1649 völlig zu Stande gebracht wurde; es ist zu Albernau, einem Freiguthe ohnweit Buckau *).

Auf dieses scheint in der Entstehung das zu Schlemma zu folgen **) Dieses soll zuerst Lorenz Bergkau ein Magdeburgischer Apotheker auf Böhmischen Grund und Boden 1611 errichtet und den Kobolt dazu aus Joachimsthal und Schneeberg gezogen haben. Diesem habe Hans Burkhardt aus Schneeberg durch ein Churfürstliches Verbot, daß keine Kobolte auf die Böhmische Seite geschaft werden dürfen, so geschadet, daß jener seine Farbenmühle an Peßlern, dieser an Burkharden verkauft, worauf Burkhard das Werk, das er erstlich in den böhmischen Städtchen Platten hatte, 1644 nach Schlemma verlegte und solches in seinem Testamente dem Churprinzen, nachherigen Churfürst Johann Georg den II. 1651 vermachte, worauf das Churfürstliche Farbenwerk zu Gugel bey Johanngeorgenstadt 1682 nach Schlemma verlegt und mit demselben in eines verwandelt wurde, jedoch so, daß man nun

des Kobolts- und der Blaufarbenwerke v. Fr. Kapff 1792. 8. Meine Geschichte der Blaufarbenwerke im Journal für Fabrik und Manufaktur 1797. Erzgebirgische Blätter 1795. N. 5. Bergmännisches Journal im 4ten Jahrgange.

*) Desfelds Beschreibung einiger merkwürdiger Städte im Erzgebirge. II. S. 198

**) Erzgebirgische Blätter 1795. N. 5. S. 103.

nun das Schlemmaische Farbenwerk als ein doppeltes ansahe und es noch diese Qualität hat.

Das Pfannenstieler wurde 1635 von einem Schneeberger Bürger, Schnorr, errichtet und vom Churfürst Johann Georg I. 1642. privilegirt *).

Das Zschopenthaler bey Zschopau ist in Absicht seiner Entstehung nicht ganz bekannt. Anfangs soll es unter dem Nahmen der Oheimischen Farbenmühle an der Sehme ohnweit Buchholz angelegt und gegen Ende des siebenzehnden Jahrhunderts 1684. nach Waldkirchen **), und nachher nach Zschopenthal und Zschopau verlegt worden seyn; es gehört der Richterschen Familie zu Leipzig.

§. 4.

Oekonomische Verfassung.

Jedes Farbenwerk ist, wie die Zechen in 128 Kuxe getheilt und wird durch einen Faktor und Farbenmeister dirigirt; die gefertigten Farben werden auf die gemeinschaftlichen Lager nach Leipzig und Schneeberg geliefert und dieser Farbenhandel von den Gebrüdern Hansen in Leipzig betrieben. Die Repartition bey Verfertigung der Farben geschieht durch einen gemeinschaftlichen Faktor: die Lieferung wird unter alle

*) Melzers Historia Schneeberg. renovata d. i. erneuerte Stadt- und Bergchronik der Berg-Stadt Schneeberg. 1648 und 1716. S. 151 — 159. und Samml. zur Sächsischen Geschichte. IV. 363.

**) Ebend. 753 — 760. und Canzlers Tableau historique T. I. p. 364.

le Farbenwerke zu gleichen Theilen vertheilt, wobey aber das Churfürstliche als ein doppeltes in der Austheilung betrachtet wird, und also doppelt liefert und doppelt erhält.

An die Blauenfarbewerke muß aller im Sächsischen Erzgebirge gefundene Kobolt geliefert und darf der Strenge nach niemals mehr Kobolt ausgefördert werden, als man zur Farbe verarbeitet. Es kommen daher jedes Quartal die Bergofficianten, in deren Revieren man Kobolt bricht, zu Schneeberg mit den Blaufarbenwerks-Faktoren zusammen, lassen die Kobolte ihrer Reviere untersuchen und reguliren nach den ausgefallenen Proben die Preiße und die Koboltlieferung des kommenden Quartals; die Reviere vereinigen sich, wie viel jedes hierzu liefern soll, und das Bergamt vertheilt sodann das Revierquantum unter die einzelnen Zechen. Der gewöhnliche Kurpreis ist 1300 bis 2000 Thlr. *) Wie wichtig übrigens dieser Handel ist, erhellet daraus, daß vom 16. November 1770 — 1771, wo die Farbe nicht stark gieng, dennoch die Provision der Hauptfarbehandlung zu 6 pr. C. gerechnet 14862 Thlr. 6 gr. 3 pf. betragen haben, und im Jahr 1788 in die verschiedenen Niederlagen 2151 $\frac{7}{8}$ Ct. Farbe zur Consumtion geliefert worden seyn soll. Auch erhellet die Wichtigkeit dieses Gegenstandes aus der Koboltausbringung, indem man im Jahr 1791. 8313 $\frac{5}{8}$ Ctr. im Jahr 1796. 8526 Ct. und 1797. 8929 Ct. Kobolt gewann.

§. 5.

*) Erzgebirg. Blätter 1795. No. 5.

§. 5.

Werth der Sächsischen blauen Farbe.

Uebrigens hat Sachsen in Absicht dieser blauen Farbe das vorzügliche, daß man bis jetzt daselbst die meisten Sorten, indem man auf 18 bis 20 hat und solche nach der Bestellung bereiten kann, welches sich bis jetzt, so viel bekannt, weder bey den Schlesischen noch Böhmischen und andern Farbenwerken findet. Indessen ist ein vormals auf dem Trierischen Farbenwerk von einem Farbenmeister allein bereitetes Blau, welches einem Ultramarin völlig glich, verlohren gegangen, da dieser Mann das Geheimniß nicht geoffenbaret *). Die Holländer sollen durch noch feineres Mahlen und die Vermischung noch weit mehrere Sorten aus der Sächsischen Blauenfarbe herausbringen **).

§. 6.

Mönnige.

Außerdem hat Sachsen auch Mönnigbrennereyen zu Zschopau und einigen andern Orten; eben daselbst wird Bleyweis verfertiget. Vorzüglich ist auch die Thielische Bleyweisfabrik zu Freyberg, welche nach dem Zeugniße des Herrn Lampadius dem Englischen gleich kommt.

§. 7.

*) Einen Sortenzettel der Sächsischen blauen Farbe und Eschel findet man in Hofmanns Bergmännischen Journal. 1. Jahrgang. St. 8.

**) Bergmännisches Journal 4. Jahrg.

§. 7.

Auch Grünspan hat man neuerlich in der Oberlausitz zu Rothenburg verfertiget in der Sohlingerischen Fabrik und zwar sowohl ordinäre als destillirte und andere Sorten.

§. 8.

Ich bemerke hier noch die Bleyglöttfabriken, dergleichen sich zu Zschopau und andern Orten finden. Die Churfürstliche Glöttfaktorie macht rothe, gelbe und schwarze Glötte.

§. 9.

Ich füge hier die Arsenikalwerke mit bey, indem nicht nur viel Arsenik bey den Blaufarbenwerken in besondern angebrachten Giftfängen gesammelt, sondern vorzüglich auch zu Geyer und zwar sowohl weiß, als gelb, braun und roth bereitet wird. Die gelbe und rothe Arsenikbereitung wird geheim gehalten: mit sämmtlichen Sorten aber übrigens ein nicht unbeträchtlicher Handel in das Ausland getrieben. Schon die Arsenikkiesgewinnung ist nicht unbeträchtlich. So gewann man im Jahr 1791. 3627 Ct. im Jahr 1796. 6242 Ct. und im Jahr 1797. 5045 Ct. Arsenikkies.

Dritter Unterabschnitt.

Metallfabriken.

Kap. 1.

Gold- und Silberfabriken.

§. 1.

Die ächten Gold- und Silberfabriken *) kamen im sechszehenden Jahrhunderte aus den damahligen Spanischen Niederlanden nach Sachsen, indem sie der aus Mastrich wegen der Religion vertriebene Kaufmann Heinrich von Ryssel um das Jahr 1588 nach Leipzig brachte, wo er nebst seiner Familie fast ein ganzes Jahrhundert in dem alleinigen Besitze dieser Fabrik war. Mit der Einwanderung der ebenfalls wegen der Religion aus Frankreich nach dem Jahr 1680 geflüchteten Reformirten erhielt unter den Churfürsten, Johann Georg II. u. III. dieser Nahrungszweig beträchtliche Erweiterungen.

§. 2.

Außerdem ertheilte auch Churfürst Johann Georg III. unterm 1. Jul. 1681. auf dem Schlosse Hartenfels zu Torgau der Graffischen Familie zu Leipzig, zur Betreibung der ächten Gold- und Silberfabrik in geschlagener und gesponnener Gold- und Silberarbeit ein Privilegium auf zwanzig Jahre, welches Johann Georg IV. unter dem 29. Oktbr. 1691.

zu

*) Leonhardi, Geschichte und Beschreib. Leipz. S. 282.

zu Dreßden und auch Friedrich August I. unter dem 20. Dez. 1694. erneuerte und den 1. Sept. 1701. zu Warschau anderweits auf 20 Jahre verlängerte. Unter dem 31. März 1702. erhielt auch eine Winckleriſche Handlung zu Leipzig ein Privilegium auf 20 Jahre zu einer gleichen Fabrik, welchem das am 29. Januar 1711. an Andreas Dietrich Apel zu Leipzig, für ſich und ſeine Erben, ertheilte Privilegium folgte. Die Winckleriſche gieng bald wieder ein, dagegen die Graffiſche und Apeliſche fortdauerte. Die Graffiſche Fabrik brachten nachher die Kaufleute Caſpar und Georg Heinrich Boſe zu Leipzig und Ernſt Gottlieb Küſtner, an ſich, deren Privilegium mit dem Jahr 1721 zu Ende gieng; die Winkleriſche wurde von J. A. Holzegel, die Apeliſche aber von den Erben fortgetrieben. Dieſe ſämmtlichen Unternehmer ſuchten um Erneuerung des Privilegiums nach und erhielten dieſelbe unter dem 9. März 1728 auf zwölf Jahr, wobey ſie zugleich verſprechen mußten, das Silber nicht anders als funfzehn löthig und $3\frac{1}{2}$ Grän zu verarbeiten, und in der Arbeit nicht geringer an Feinheit als die Genever, Pariſer und Lyoner ſich zu halten.

Die Inhaber der Graffiſchen Handlung mußten überdieß noch ein jährliches Anerkennungsquantum von Ein Hundert Rthlr., Holzegel aber ein gleiches von Funfzig Rthlr. nächſt der Landacciſe vom Rthlr. 6 Pf. bezahlen; die Apeliſchen Erben aber entrichteten blos die letztere. Dieſe Fabriken ſchwangen ſich zu einer vorzüglichen Höhe, ungeachtet der erfolgten Handelsſperre in den Brandenburgiſchen, welche ſonderlich Friedrich II. ſehr weit trieb. Sie machten einen beträchtlichen Abſatz in die Oeſtreichiſchen Staa-

ten und nach Pohlen, Rußland und die Türkey. Indessen zerrüttete der siebenjährige landverderbliche Krieg auch dieses Gewerbe fast ganz.

§. 3.

Nach den Frieden von 1763. entstand die noch gegenwärtig vorhandene Schönkopfische, die Meyßel- und Hinrichsche und die Heckerische, welche mit denen zu Dreßden und, in Absicht der Leonischen, der zu Freyberg die Landesbedürfnisse versehen, auch noch ziemlichen Absatz nach Pohlen, Rußland und in die Levante haben.

Man findet daher zu Leipzig und Freyberg die sämmtlichen zu den Gold- und Silberfabriken gehörigen Arbeiter, nahmentlich die Gold- und Silberschmelzer, den großen Drathzug, welcher zu Leipzig im Schloße Pleißenburg ist, sodann die kleinen Drath- und Scheibenzieher, ferner Plattner und Spinner. Man zehlte im Jahre 1746 zu Leipzig 42 vo. 1770-1789. 22, im Jahre 1796 in allen zusammen an 28 und 1802 32 Meister, mit den Gesellen zusammen an 50 bis 60. Diese arbeiten für die zu Leipzig befindliche Gold- und Silbermanufakturen von Schönkopf, Hinrich und Meusel, Hecker und Wölker. Außer diesen beschäftigt diese Manufaktur noch an 60 Posamentirer, welche aber meist außer Leipzig in den benachbarten kleinen Ortschaften und zum Theil Dörfern arbeiten.

§. 4.

Außerdem sind auch zu Freyberg und Dreßden eine nicht ganz unbeträchtliche Anzahl dieser Arbei-

beiter. Zu Dreßden beschäftigt die Hommeyerische Gold- und Silberfabrik mehrere Arbeiter. Zu Freyberg habe ich besonders auch die Vorrichtung an den Gold- und Silberspinnmaschinen bemerkt, vermöge deren bey den Reißen eines Fadens die Rollen desselben stehen bleiben, bis er wieder in Ordnung gebracht ist, da indessen die übrigen Rollen fort arbeiten, welches man Französische Stühle zu nennen pflegt.

§. 5.

Gold- und Silberspitzen.

Wichtig sind in Sachsen die Gold- und Silberspitzen und deren Bereitung. Die ächten werden zu Leipzig, Dreßden und an verschiedenen andern Orten nach Masgabe des jetzt verminderten Gebrauchs dieser Waare nur noch in beträchtlicher Menge für das Ausland bereitet, und eben daselbst auch noch viel Gold- und Silberspitzen geklöppelt, so wie auch für Leipzig und Dreßden, aus verschiedenen mittlern und Landstädten, Arbeiten dieser Art von den weiblichen Geschlechte und den Posamentirern verfertigt werden.

Außerdem werden auch zu Schneeberg, Annaberg, Marienberg, Schwarzenberg und Freyberg viele ächte Gold- und Silberspitzen geklöppelt. Man kann blos in und um Leipzig auf 300 bis gegen 400 Arbeiterinnen hierinnen rechnen.

§. 6.

Goldschlagerey.

So selten die Goldschlagerey ist, so findet man doch zu Leipzig zwey derselben, nehmlich die Müllerische und Werndtische in ächter Arbeit.

§. 7.

§. 7.

Gold- und Silber- auch Seidestickereyen.

Beträchtlich sind zu Leipzig und Dreßden und in mehrern benachbarten Städten die Gold- und Silberstickereyen, sowohl in seidenen Zeuchen als auch in Musselinen und Floren. Zu Leipzig unterhalten hierinnen mehrere Handlungen eine Anzahl Sticker, welche die Desseins angeben und zeichnen, und unter ihrer Aufsicht die Arbeiten von Stickerinnen verfertigen lassen, deren man allein zu Leipzig gegen 300 Personen weiblichen Geschlechts, wenn man die Seiden-Stickereyen mitrechnet, annehmen kann; abgerechnet die in den benachbarten mittel und kleinen Städten für diese Unternehmer arbeitenden weiblichen Personen.

§. 8.

Nicht weniger beträchtlich ist dieses Gewerbe zu Dreßden und zum Theil zu Freyberg. Man liefert theils blos Gold- und Silberstickerey, theils blos Seidene, theils gemischte von Gold und Silber und Seide; auch legt man in manchen Mustern ausgeschnittene Brokatblumen ein, welche mittelst eines umstickten Randes befestigt werden, ingleichen mit eingelegten falschen Steinen. Sehr viele Arbeiten dieser Art gehen von Leipzig aus nach Pohlen, Rußland, nach Bucharest und in die Türkey, vorzüglich auch durch die Griechischen Handelsleute.

Indessen muß ich bey diesen Gold- und Silber-Fabriken und Handel bemerken, daß sie nicht in den Flore der vorigen Zeiten sind, wie aus der Angabe selbst

selbst erhellet, woran zum Theil die Mode Schuld ist. Daß sie ungeachtet der für sie nicht günstigen Mode, seit einigen Jahren etwas zugenommen, davon ist sonderlich die periodische Ursache diese, daß bey dem Verfall der Französischen Manufakturen und Handel sich ein lebhafter Absatz in die Wallachey und Türkey bis nach Constantinopel erzeugt, welcher aber wieder wegfallen kann und wird, wenn die Französischen sich wieder erheben sollten.

§. 9.

Eine Fabrik von plattirter Arbeit hat Warnatz zu Freyberg angelegt.

Kap. 2.

Von den Lyoner Gold- und Silberfabriken.

§. 1.

Ein beträchtliches Gewerbe ist auch die Lyoner oder sogenannte Leonische Gold- und Silberfabrik, welche vorzüglich zu Freyberg ihren Sitz hat. Sie wurde von Thiele und Warnatz angelegt, welche sich aber nachher absonderten, so daß nun zwey sind, Thiele und Steinert und sodann Warnatz. Vorzüglich hat der Kaufmann Thiele sich um die Vervollkommnung derselben verdient gemacht. Die Arbeiten derselben übertreffen die Nürnberger und selbst die Französischen darinnen, daß die Mischung besser ist, so daß sie im Aeußern den ächten mehr gleichen und nicht so leicht ihr Ansehen verliehren, wie jene, sondern sich länger halten. Sie haben beträchtlichen

Ab-

Absatz auf den Leipziger Messen und ihre Waaren gehen außer dem katholischen Deutschland vorzüglich nach den vormahligen Pohlnischen Gegenden, nach Rußland ingleichen in die Türkey, Moldau, Wallachey und nach Ungarn.

§. 2.

Auch zu Scheibenberg ist eine dergleichen Manufaktur, welche aber vorzüglich nur leonische Gold- und Silberspitzen klöppeln und dergleichen Bänder verfertigen läßt; aber den Freybergischen an Umfange nicht gleich kommt.

§. 3.

Die Leonische Fabrik zu Freyberg macht alle Arten von Leonischen Draht, Lahn, Gallonen, falschen Tressen und Spitzen, Zündel, Degenschleifen und Kuppel. Man arbeitet den Lahn so fein, daß an 2974 Ellen auf 4 Loth Gewicht gehen. Die Thielische allein beschäfftiget an Tausend Menschen. In dem Thielischen Kupferhammer an der Muldenbrücke wird die Masse, welche bekanntlich bey den falschen Gold aus Kupfer und einem Galmenerz, Spinater, bestehet, im Cylinder fast 2 Zoll im Durchschnitt haltend, gegossen, welche auf einen Zainhammer von 1 Schuh bis 2 Schuh Länge geschmiedet werden. Hierauf werden sie durchstählerne Ziehplatten, deren Löcher immer nach und nach kleiner sind, so lange gezogen, bis die Mark von dieser Masse eine Länge von vielen Tausend Ellen erhält. Zu falschem Silber wird die Kupferstange übersilbert, so bald sie unter den Zainhammer geschmiedet worden ist, wozu sie zuvörderst gerundet

rundet und rauch gefeilt wird und nun mit Silberplatten drey, vier bis siebenmal überlegt wird, je nachdem die Versilberung stark oder schwach seyn soll, so daß im Ganzen die technische Behandlung ziemlich die nehmliche ist, wie bey den ächten.

Bloß in dem Kreisamte Schwarzenberg wurden im Jahr 1800 Leonische Gold- und Silberspitzen 200 St., im Jahr 1801. aber nur 100 St. verfertiget.

§. 4.

Warnatz hat für sich allein zu der Leonischen Gold- und Silberfabrik 9 Drathzieher, Plattner und Spinner. Uebrigens ist zugleich zu bemerken, daß von den einheimischen Kupfern nicht alle dazu brauchbar sind, indem sie meist zu spröde sind, daher eigentlich das Ungarische und Schwedische hierzu im Ganzen brauchbarer ist, obgleich auch verschiedenes von dem einheimischen dazu benutzt werden kann.

Kap. 3.

Gießereyen.

§. 1.

Schriftgießerey.

Wichtig ist auch die von dem vorgedachten Breitkopf errichtete und gegenwärtig Breitkopf- und Härtelische Schriftgießerey, welche selbst vom Pabst zur Beförderung der Vollständigkeit diejenigen Schriftproben noch kurz vor dem Ableben des mehr gemeldeten

Im-

Immanuel Breitkopfs erhielt, welche die Vatikanische Druckerey mehr als die Breitkopfische besaß. Die Schriftproben dieser Gießerey machen ein ziemlich starkes Verzeichniß aus, worinnen sie im Abdrucke dargestellt sind. Sie unterhält bey 10 bis 12 stehende Schmelzöfen, gegen 30 Gieser, 2 Faktors, 6 Schleifer, 5 Gieserey bedienten, 2 Stempelschneider und 1 Messingarbeiter, welche jährlich zwischen 350 bis 400 Centn. neue Schriften liefern. Ueberhaupt verbesserte der durch viele Kunst und gelehrte Kenntnisse sich auszeichnende verstorbene Immanuel Breitkopf die Antiqua sowohl, als vorzüglich auch zuerst die deutschen oder Frakturschriften, und die Schmidtischen und Zinkischen Schriften, welche Schriften in der Breitkopfischen Gieserey ausgearbeitet werden, sind noch immer die besten deutschen Schriften. Die schönsten darunter sind die kleine Cicero, die runde Corpus und Borgis Fraktur. Im Lateinischen und Französischen oder sogenannten Antiqua und Cursiv-Schriften, ist die Breitkopfische Gieserey stärker als irgend eine ausländische, so daß letztere von ihr öfters ziehen. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß kein Institut dieser Art in ganz Europa diesem gleich kommt, selbst nicht das Institut der Propaganda zu Rom, das größte ausländische dieser Art. Denn wenn gleich letzteres reicher an Alphabeten war, so hat es doch diese dem obbemerkten Breitkopfischen Institute mitgetheilt und an Verschiedenheit der Schriftsorten übertrifft das Breitkopfische dieses. Die Institute in Frankreich, England und Holland halten vollends gar keinen Vergleich aus. Das gegenwärtige Breitkopf- und Härtelsche Institut hat außer einer Suite Schriften älteren holländischen Schnittes, eine Folge Baskervillischer und

auch

auch neuerlich eine Suite neuer Französischer Schriftsorten arbeiten lassen und angeschaft, welche von vielen den Didotschen, wegen ihrer Schönheit und Dauer, vorgezogen werden. Sie hat ferner eine vollständige Folge Hebräischer, Griechischer, Jüdischdeutscher, Russischer Schriften, sodann aus der Propagenda die Sanscritanischen, Glagolitischen, Tibetanischen und andere orientalischen, ingleichen die Cyrillischen und alle Slavonischen Schriften.

Der Hauptabsatz dieses Instituts ist sowohl in Deutschland selbst, besonders aber auch nach den Nordischen Landen und Staaten, und den entferntesten Gegenden Europa's und selbst fremden Welttheilen. Sie besorgt selbst nach Constantinopel vollständige Türkische Druckereyen. Um einige Uebersicht des Reichthums an Schriften zu geben, bemerke ich hier aus der Schriftprobendarstellung: außer einer fast zahllosen Menge Druckzierathen an Titel- und Schlußvignetten, Röschen und Stöckchen, Zeichen, Ziffern und Linien findet man 79 verschiedene deutsche und 70 lateinische Schriftsorten, worunter alle möglichen Buchstaben zu jeder Europäischen Sprache befindlich sind. In der Schriftprobe sind indessen nur diejenigen dargestellt, welche im Handel mit gewöhnlichen Buchdruckereyen am meisten gesucht werden, da gewöhnliche Druckereyen mehrere Orientalische und selten vorkommende Schriften, gar nicht brauchen. Ich übergehe die große Menge von Noten und musikalischen Charaktern, Zeichen für Mathematik, Chemie, Münzwissenschaft, Kunstgeschichte, Diplomatik und Landchartendruck, indem der verstorbene Immanuel Breitkopf auch diesen letztern zuerst in Ordnung brachte und mit den

Gegen-

Gegenden von Leipzig den Anfang machte. Ich will nun aus den Schriftproben hier die Sorten anführen. Man findet 9 Baskervillische lateinische, 6 deutsche und lateinische Courrentschriftsorten, 16 Griechische ohne Titelschriften, 14 Hebräische, Rabbinische und Deutschhebräische, 18 Russische ohne 6 Titelschriften und 14 Orientalische Schriftsorten, worunter all die aus der Römischen Druckerey de propaganda fide sich befinden, ohne noch vielerley deutsche und lateinische Titelschriften und gezierte Schriftsorten zu rechnen *).

§. 2.

Von andern Gießereyen und zwar Arbeiten zu Suhl.

Die Martin Schlegelmilchischen Erben haben ein neues Hammerwerk bey Suhl in Gehrisch-Gemünde zu Gußwerke eingerichtet, wo sonderlich sehr gute Kanonenkugeln gegoßen werden; auch liefern sie nebst einigen andern zu Suhl viel Holzsparende und andere Gußöfen **).

§. 3.

Der Metallgieser Joh. Friedrich Finn zu Suhl verarbeitet nicht nur Messing und Tomback, sondern auch von den sogenannten weißen Tomback, die zum Feur-

*) Eine Art Preißcourante findet man in Leonhardi's Geschichte und Beschreibung der Handelsstadt Leipzig 1799. p. 324.

**) Hagenbruch im Journal für Fabrik und Manufakt. 1802. Juni. S. 435. u. f.

Feurgewehr erforderlichen Garnirungsstücke und alle Arten Seitengewehr-Griffe und Beschläge, Schnallen, Kutschgeschirre, theils gegossen, theils getrieben, und auch Mathematische Instrumente von feiner Arbeit *).

§. 4.

Knopfgießerey.

Auch werden zu Suhl viel weiße Mode- und Handwerksknöpfe gegossen und gearbeitet, welche einige Nadler verfertigen und damit nicht unbeträchtliche Geschäfte machen. Dergleichen Knopfgiesereyen und Compositionsschnallen-Arbeiter sind auch zu Leipzig.

§. 5.

Lauchhammer.

Sehr wichtig ist die Gieserey auf dem Lauchhammer des Hrn. Grafen von Einsiedel, Excellenz **). Das Werk bestehet aus 2 Hohöfen und 6 Hütten, worinnen 5 Frischfeuer, 1 Blech und Schaufelfeuer und 2 Zainfeuer sind. Die beyden Hohöfen stehen in einem geräumigen mit einem Thurm versehenen Gebäude, wo zugleich das Formen und Gießen der gewöhnlichen Eisenwaare geschieht. In einer andern geschieht das Formen der Statüen und des übrigen Kunstgusses, wo auch die Model- Tischler- und Schlos-

*) Journal f. Fabrik u. Manuf. 1802. Juni. S. 138.

**) Leonhardi Erdbeschreib. 3te Ausg. S. 484. wo sich eine ausführlichere Beschreibung findet.

Schlosserstube ist. Auch ist daselbst ein Laboratorium wo die Kochgeschirr emaillirt werden. Der Eisenstein wird im Chur- und Meißnischen Kreise gewonnen und besteht vorzüglich aus Sumpf- und Raseneisen. Die Schönheit der hiesigen Gußwaaren ist allgemein bekannt und die hiesigen Kochgeschirre verdienen den Vorzug vor den die Glassur zeitiger verlierenden Neuwieder. Die Kunstgüße sind vorzüglich, selbst auch in den schweren Theilen dieser Arbeit, z. B. Haarlocken, Laubwerk und Guirlanden, wo man Schärfe und Feinheit der Arbeit findet. So zeichnen sich vorzüglich aus Castor und Pollux, ein Cymbeltreter, ein Apollino, ein Fechter, mehrere Büsten und kleine Figuren, und neuerlich hat man ein ganz eisernes Wasserrad von 48 Ellen Umfang und 320 Centn. geliefert. Auch werden hier alle Sorten Oefen in Platten, auch viereckigt und rund mit jeder vorgezeichneten Verzierung nach des Bestellers Willen gegossen und auf Verlangen Oefen, Statüen und Vasen bronzirt. Auch ist diese Gieserey auf alle Bau- Wirthschafts- Kriegs- Mühlen- Salinen und Bergwerksbedürfnisse vollkommen eingerichtet.

§. 6.

Außerdem gehören noch zu den Gieserenen mehrere in dem Erzgebirge befindlichen Werke, welche Eisengußwaaren, an Ofenplatten, Oefen u. dergl. liefern, wohin sonderlich der Erlahammer nebst einigen andern gehört.

§. 7.

Ferner die Bleykugel- und Schrotgießereyen, dergleichen zu Dreßden und Freyberg sind, wo man 7 Nummern von Schrot gießt.

§. 7.

§. 7.

Stück- und Glockengießerey ist zu Dreßden und Freyberg, und letztere auch zu Leipzig. Bey Dreßden ist auch eine wichtige Bohrmühle zum Kanonenbohren.

Kap. 3.

Von Eisenhütten und Eisenhammern.

§. 1.

Die Hammerwerke, welche größtentheils nur die Erbgerichte und meist nur pachtweise, zuweilen aber doch auch die Obergerichte bis zur Peinlichkeit haben, oder auch nur den Hammerzwang über das Gesinde besitzen, oder gar nur unter den Aemtern oder Kreisamte stehen und von denselben zu Lehn gehen, sind vorzüglich im Kreißamte Schwarzenberg zahlreich, außerdem haben sie meist noch beträchtliche Landwirthschaft. Diese schmelzen außer dem im Kreisamtsbezirke Schwarzenberg ausgebrachten Eisenstein und Eisensteinflötzen, auch viel Böhmischen Eisenstein. Blos die in dem Kreisamte Schwarzenberg beschäfftigen an 600 Bergleute und mehrere Tausend andere Einwohner, worunter bey den 17 Hohöfen 12 Frischfeuern, 22 Blechfeuern mit 12 Zinnhäusern und 10 Zaynhammern mit Einschluß der Kohlenmesser und Taglöhner an 600 eigentliche Hammerarbeiter sind. Sie schmelzen jährlich im Durchschnitte 114000 *) Wagen Eisen, wozu sie zwischen

16

*) In den Erzgebirgischen Blättern 1793. N. 9. steht 119000 Wagen, welches aber wahrscheinlich, wenn man

16 bis 17000 achtviertheiliges Scheit- und Stockholz verbrauchen.

Die zehen Eisenhammerwerke im Kreisamte Schwarzenberg sind folgende.

a) Am Schwarzwasser.

1) Das Hammerwerk Breitenhof bey Breitenbrunn, welches 1570 durch Böhmische Evangelische Colonisten aus Platte angelegt wurde. Der Besitzer, Hr. von Elterlein hat die Erbgerichte darüber, und bestehet gegenwärtig aus 2 Hohöfen, indem die vormahls zu Schwefelhütten befindlichen mit hoher Concession hierher verlegt wurde, 1 Stab- und Blechfeuer nebst 1 Zinnhause.

2) Der Erlahammer ein wichtiges Werk mit 4 Wasserkünsten, hat ein Hohofen, 2 Stabfeuer, 1 Zainhammer und liefert vorzüglich gute Gußwaaren zu Maschinen bey dem Bergbau, Oefen, Pfannen ꝛc. die zu ihm gehörigen Erbgerichte läßt der Besitzer durch das Kreisamt Schwarzenberg ausüben.

3) Der Wüttichsthal Hammer, auch Ziegenschacht genannt, von Caspar Wittich erbauet, hat

b) Am

man es mit bald folgender Berechnung vergleicht, ein Druckfehler ist, statt 114000.

*) Canzlers Tableau. S. 104. Fabri, neues geogr. Magazin Bd. III. St. 2. 1787. Ueber die Sächß. Bergwerksverfassung S. 14. Erzgebirgische Blätt. 1793. N. 9. S. 191 wo sich auch S. 201. u. 202. einige Bemerkungen über die Verhältnisse zwischen den Hammerherrn und Arbeitern finden.

die Erbgerichte pachtweise und bestehet aus 1 Hohofen, 1 Stabfeuer, 1 Blechfeuer, 1 Zinnhaus, 1 Zainhammer.

b) Am Wilschbach.

4) Carlsfeld, der Hammer wurde von Veit Hans Schnorr angelegt, welcher 1678 von Johann Georg III. das Privilegium erhielt und 1680 wegen sich ansiedelnder Böhmischer Exulanten die Erbgerichte von dem folgenden Besitzer, Carl von Carlwitz, erhielt der Ort den Nahmen Carlsfeld. Der Hammer hat 1 Hohofen, 2 Frisch- und Stabfeuer, 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus, 1 Zainhammer, auch die Concession zu einem Messingwerke, wovon man aber noch nicht Gebrauch gemacht hat.

c) An der Bockau oder Buckau.

5) Der Wildenthal oder Neuhammer mit 1 Hohofen, 2 Stab- 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und 1 Zainhammer. Hat Erbgerichte.

d) An der Mulde.

6) Der Schönheyder Hammer besteht aus 1 Hohofen, 1 Stabfeuer, 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und hat Erb- und Obergerichte.

7) Unterblauenthal hat 1 Hohofen, Stab- u. 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus, 1 Zainhammer und hat die Erbgerichte.

8) Oberblauenthal auch Wolfgrün und rother Hammer genannt, hat 1 Hohofen, 1 Stabfeuer, 1

Blechfeuer, 1 Zinnhaus und 1 Zainhammer. Diese eben genannten 3 Hammerwerke haben seit 1797 die Hammerwerksgerechtigkeit des vormahligen Muldenhammers, der auch Windischthalhammer hieß, an sich gekauft, so daß Muldenthal jetzt ein bloßes Landguth ist.

9) Neidhardsthal auch Schwefelhüttenhammer hat 1 Hohofen, 2 Stabfeuer, 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus, 1 Zainhammer, auf diesen macht man seit 1766 auch Stahl.

e) Am Kaffbach oder Pöhlerwasser.

10) Der Pfeilhammer zu Kleinpöhla hat einen Hohofen und zwey Stabfeuer.

Im Amtsbezirke Crottendorf befinden sich folgende 5 Hammerwerke, nehmlich noch am Kaffbach oder Pöhlerwasser.

11) Der Grospöhler oder Biedermannische Hammer besteht aus 1 Hohofen, 1 Stabfeuer, 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus, 1 Zainhammer.

12) Der Arnold- und Schmerzingische Hammer sind eigentlich zwey Hammerwerke zu Rittersgrün, welche aber einen Besitzer mit Erbgerichtsbarkeit haben. Sie haben jetzt 1 Hohofen, 2 Stabfeuer, 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und 1 Zainhammer.

f) An der Mitweyda.

13) Der Obermitweyder oder Wolfshammer mit 1 Hohofen, 2 Stabfeuern, 2 Blechfeuern, 1 Zinn-

Zinnhaus und 1 Drath- Zain- und Schaufelhammer, wo Drath von allen Sorten gemacht wird.

g) Am Pöhlbach oder Grenzbach.

14) Der rothe Hammer oder Schmiedelische Hammer zu Unterwiesenthal mit 1 Hohofen, 2 Frisch- und Stabfeuern und 1 Zainhammer.

15) Der Schlössel- Schlosser- oder Ritzische Hammer zu Unterwiesenthal mit 1 Hohofen, 2 Stabfeuern und 1 Drathhammer.

Der Auerhammer oder der Hammer zu Aue im Amte Zwickau, den einige auch zuweilen zum Kreisamte Schwarzenberg mit gerechnet haben, gehört blos in Eisenhammer- und Fabricksachen zu diesem Kreisamte. Außer diesem war vormals noch der eingegangene Muldenhammer, und der Kugelhammer, unterhalb Schwarzenberg, wo vormals auch Kugeln gegossen wurden und welcher jetzt in einen Drathhammer verwandelt ist. Sodann der Untersachsenfelderhammer und in und bey Mitweyda 6 Hammerwerke, welche jetzt Hammergüther heißen, aber blos unter dem Kreisamte stehende Bauergüther sind.

Diese 13 Eisenhammer im Kreisamte Schwarzenberg und Amte Crottendorf beschäfftigen an 600 bis 614 Hammerarbeiter, ohne die Nebenarbeiter. Mann kann die Lieferungen dieser Werke wie obenbemerkt jährlich an 114,100 Wagen Eisen rechnen. Von dieser Summe hat man abzuziehen das, was zu Blechen verarbeitet wird, welches man gegen 50,000 Wagen rechnet. Außerdem wird auf dem

Erlahammer und einigen andern, noch Gußeisen, als Oefen, Ofentöpfe für die Maschinen bey dem Bergbaue und sonst verfertiget, welches man auf 2000 Wagen schätzt. Dieses, so wie das Eisen zum Bleche, von obiger Summe abgezogen, liefern die gedachten Werke an Wageeisen aller Sorten und Gattungen

62,100 Wagen oder 24000 Ct. zum Verkauf.

Rechnet man nun den Wagen zu 1 Thlr. 18 gr. so giebt dieses 108,675 Thlr.; nimmt man ferner den Cent. Gußeisen nach einem Mittelpreise zu 5 Rthlr. an und rechnet daß jährlich 800 Centn. gefertigt wird, so beträgt der jährliche Umsatz des Wagen- und Gußeisens 112,675 Rthlr. Die Bleche werden theils schwarz verkauft, theils verzinnt. Man hat verschiedene Sorten derselben, als Kreutz, Doppelkreutz, Extra Creutz, Forder, Senkler und wie sonst alle die Arten heißen, welche von den Schwarzblech-Arbeitern, nahmentlich den Klempnern und Fläschnern verarbeitet werden. Die Verzinnten werden nach Fäßern, worein sie gepackt sind, verkauft und ein Faß enthält 300 bis 450 Blatt, zu Versendung. Außer Landes aber werden sie meist in Garnituren verkauft, welche 1300 Blatt und zwar 1 Faß Kreutz und 2 Faß Forder halten; der Verkauf der schwarzen Bleche aber geschieht größtentheils nach dem Centner, seltner nach Fäßern. Ob nun gleich der jährliche Blechumsatz schwer zu berechnen ist, da theils die Preiße der Sorten verschieden, auch man nicht bestimmt weiß, wie viel Bleche schwarz oder verzinnt verkauft werden, auch nicht alle Bleche nach Garnituren verkauft werden, wenn man auch gleich weiß, daß auf eine Garnitur 15 bis 16 Wa-

gen

gen Eisen und 31 bis 32 Pf. Zinn zu rechnen sind; so kann man doch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit den jährlichen Blechumsatz auf 140,000 Rthlr. an Gelde rechnen, so daß der ganze Umsatz dieser Hammerwerke in einem Jahr an 250 bis 260,000 Thlr. angenommen werden kann *).

§. 2.

Stark ist indessen auch der Holzverbrauch, welchen diese Hammerwerke fordern. Man rechnet, daß ein Hammerwerk jährlich 1400 Klaftern achtviertliches Scheitholz nebst den Stöcken davon, verbrauche; auf ein Blechfeuer nebst dem Zinnhause, 250 Klaftern Scheitholz, auf einen Zainhammer 100 Klaftern und für das Haus- und Wirthschaftsbedürfniß aller 16 Hammerwerke 1000 Klaftern. So werden bey 22 Blechfeuern und 12 dazu gehörigen Zinnhäusern 5500 Klaftern, bey 10 Zainhammern 1000 Klaftern erforderlich, und die also mit den Wirthschaftsbedürfnisse 7500 Klaftetn betragen. Der gänzliche Holzverbrauch, wobey Rittersgrün als ein doppeltes Werk in Anschlag kommt, ist 23,800 Klaft. Scheitholz. Zieht man hiervon die 7500 Kl. ab, so bleiben 16,300 Klaftern für die Hohöfen und Frischfeuer **). Uebrigens rechnet man, daß 7 Wagen Eisen zu 44 Pf. Leipziger Gewicht mit 1 Kl. Holz im Hohofen geschmolzen werden.

§. 3.

*) Erzgebirgische Blätt. 1793. N. 9.

**) a. a. O. S. 197.

§. 3.

Außerdem sind auch noch einzelne Hammerwerke, dahin gehört der Lauchhammer bey Mückenberg, welcher 1725 privilegirt ist, von welchem bey den Giesereyen gehandelt worden. Der zu Baruth von 1749, der zu Pförthen von 1749, der zu Thalheim bey Stollberg, der Niederschmiedeberger zu Kühnheyda, der Kammerhof zu Markersbach, der Auerhammer oder Hammerwerk zu Aue im Amte Zwickau, Ober und Untermorgenröthe im Voiglande, zu Tannebergsthal, zu Zwotenthal *), ein Frisch- und Stabfeuer zu Sangerhausen, in der Lausitz in den Hoyerswerdaischen, der dem Hrn. Graf von Einsiedel gehörige Burghammer **). Im Hennebergischen sind außer dem Sensenhammer bey Breitenbach, 6 Eisenhammer ***), vormals sind in der Görlitzer Haide noch mehrere gewesen, welche aber eingegangen ****).

Von diesen hat der Hammer zu Baruth 1 Hohofen, 1 Frisch- und Stabfeuer, 2 Stabf., 1 Zainhammer, 1 Blechfeuer, 1 Zinnhaus. Der zu Pförthen, 1 Hohofen, 1 Frisch- und Stabf., 1 Stabf. 1 Zainhammer, 1 Blechf. Der zu Thalheim 1 Frisch- und Stabf. und 1 Zainhammer. Der Niederschmiedeberger 1 Hohofen, 1 Stabf. 1 Blechfeuer, 1 Zinnhaus. Der Kammerhof zu Markersbach, 1 Hohofen 2 Stabfeuer. Der Auerhammer 1 Hohofen, 2 Frisch- und

*) Canzler Tableau. S. 104.

**) Leonhard Geogr. II.

***) Ebendas. S. 664.

****) Schlözers Briefw. IV. 21. S. 113.

und Stabf., 1 Stabfeuer oder eigentlich Schaufelfeuer. Ober- und Untermorgenröthe, 1 Hohofen, 2 Frisch- u. Stabfeuer, 2 Zainhammer, 1 Blechfeuer, 1 Zinnhaus. Tannebergsthal, 1 Hohofen, 2 Frisch- und Stabfeuer, 1 Zainhammer, 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und Zwotenthal 1 Hohofen, 1 Frisch- und Stabf. 1 Blechfeuer, 1 Zinnhaus *). Der Burghammer des Hrn. Conferenz-Minister Graf von Einsiedel in der Lausitz besteht aus 1 Hohofen, 2 Frisch- und 1 Zainfeuer, wodurch gegen 3000 Ct. Roheisen mit Einschluß von $\frac{1}{3}$ Gußwaaren ausgeschmolzen werden **).

§. 4.

Außer den Hammerwerken giebt es im Kreisamte Schwarzenberg noch einzelne Zain- Schaufel- und Waffenhammer. Sie zainen theils allein Eisen an, welches sonderlich für das zu den Nagelschmids-Arbeiten bestimmte geschieht, theils machen sie Schaufeln, Spaten, Radehauen, Keil- und Spitzhauen, Zapfen in Mühlräder, Brunnenzapfen für die Kunsträder bey dem Bergbaue, indem z. B. große Kammzapfen für Kunsträder und kleinere für die Mühlräder auf dem Hammerwerke Erla gegossen werden. Dergleichen Zain- Schaufel- und Waffenhammer sind zwey zu Schwarzenberg, einer in Mittweyda bey dem dasigen Drathhammer, einer zu Klösterlein bey Zelle, einer zu Schlemma und zu Stutzengrün, worunter der zu Schlemma der wichtigste ist; vorzüglich verdient hier auch der zu Obernhau bemerkt zu werden.

Der

*). Ganzler Tableau. S. 104.
**) S. Leonhardi Erdbeschr. II. 487. 3te Ausg.

Der Regel nach sollen diese Zainhammer zur Verfertigung ihrer Waaren nur altes Eisen einschmelzen.

Die meisten arbeiten für sich allein, einige aber sind mit solchen Hammerwerken verbunden, wo keine Bleche gemacht werden. Ich habe in meiner Staatskunde den Nachrichten noch mehrere angegeben. Dahin gehört der zu Carlsfeld, zu Neidhardsthal, Elterlein, Untersachsenfeld, Wildenau, Frohnau, Sehma, Königswalde, Bährenstein, Wünschendorf, Rübenau, Oberschmiedeberg, Marienberg, Zwickau, Gottesberg, Gruna, Ritzengrün, Wolfersgrün, Pirna, Sensenhammer zu Einsiedel, der Stahlhammer zu Heinrichs und Hirschbach bey Suhl *) wovon vielleicht seitdem einige einzelne eingegangen sind.

§. 5.

Ferner sind außer diesen auch noch verschiedene Drathhammer, wovon im Schwarzenbergischen Amtsbezirke einer zu Mitweyda, einer zu Schwarzenberg und einer zu Unterwiesenthal sich befindet. Der zu Schwarzenberg ist der stärkste, auf welchen allein etliche 20 Drathzieher arbeiten, ingleichen zu Baruth. Blos im Kreisamte Schwarzenberg betrug im Jahr 1800. der verfertigte Eisendrath 412 Ct. leipziger Gewicht und im Jahr 1801. 499 Ct. **).

§. 6.

*) Meine Staatskunde. S. 138.

**) Von den Hammerwerken im Obergebirge s. auch Köhlers Bergmännischen Kalender. 1791.

§. 6.

Ueberhaupt aber giebt Hr. O. R. R. Canzler 40 gangbare Hammer an, außer einigen andern, welche entweder ganz stehen, oder sich nur mit besondern Arbeiten beschäfftigen *) und Hr. Prof. Leonhardi **) giebt zusammen in den gesammten Churſächsischen Landen im Jahr 1789 an 59 Eisenhütten an, wovon damals allein im Erzgebirgischen Kreise 20 im Gange waren. Im Jahr 1779 aber in dem Erzgebirgischen, Voigtländischen und Neustädtischen Kreise zusammen 29. Die Angaben müssen verschieden ausfallen, weil zuweilen der eine oder der andere steht, auch sind zuweilen auf einem nicht alle Arten von Feuern im Gange, welches sich nach dem Absatze der verschiedenen Sorten Eisen richtet.

§. 7.

Uebrigens lieferten die im Jahr 1797 gangbaren Eisenhammer in Churſachsen folgende Sorten Eisenwaaren ***)

20451	Schock	Dünneisen
1566	—	Böseisen
2619	Ct.	Sturzblech
104526	—	Wagestabeisen
87	—	Lehmgußwerk
733	—	Sandgußwerk.

*) Tableau. S. 103.

**) Erdbeschreib. der Chur und Herzogl. Sächsischen Lande. 3te Ausg. III. S. 7.

***) Leonhardi III. 8.

Kap. 4.

Von Eisen- und Blechwaaren.

§. 1.

Schwarzblechwaaren.

Man begreift hierunter schwarze und weiße Blecharbeit und schwarze und verzinnte Eisenarbeit. Zu den schwarzen Blechwaaren gehören Bratröhren, Ofenröhren in Windofen, Windofen selbst, Kaffeetrommeln, Töpfe, Topfstürzen, Pfannen und Ofenthüren. Sehr viele dieser Waaren werden in Schönheyda verfertiget, wo etliche 40 Meister und 100 Gesellen zusammen auf 150 Arbeiter sich damit beschäfftigen. Ferner werden dergleichen Waaren in Eybenstock und Stützengrün, desgleichen im Amte Grünhain, in Bernsbach, wo an 24 Arbeiter dieser Art sind, und in Beyerfeld und Raschau verfertigt. Diese Schwarzblech-Arbeiter unterscheiden sich von den Klempnern dadurch, daß sie nicht, wie jene, zünftig sind, und ihre Waaren nicht löten, sondern nieten *).

§. 2.

Weißblechwaaren.

Zu den verzinnten oder weißen Blechwaaren gehören die Flaschner und Klempner-Arbeiten. Vieles dieser Art wird zu Eybenstock gefertiget, wo allein etliche 30 Flaschner und Klempner Meister sich befinden, welche sämmtlich Gesellen haben; ferner findet man

*) Erzgebirgische Blätt. 1793. N. 9. u. N. 10. S. 214.

man vorzüglich auch Klempner in Grünstädel, Sachsenfeldj, in Grünhain, Bernsbach, Beyerfeld und Raschau, ja in allen großen und Mittelstädten des Landes wenigstens einige.

Diese Kunst soll 1620 ein Römischer Priester, welcher Protestant wurde, aus Böhmen nach Sachsen gebracht haben und 1670 kam diese Kunst erst nach England.

§. 3.

Schwarze Eisenwaaren.

Zu den schwarzen Eisenwaaren rechnet man Schaufeln, Spaten, Rade- und Spitz- oder Keilhauen, Feuerzangen, Feuerschaufeln, Ofengabeln, Dreyfuße, Gestelle zu Kaffeetrommeln, Eisenarbeit zu schwarzen und weißen Blechwaaren, z. E. Stiele; ferner Ketten, Löffelplatten, Nägel, Wagebalken, Kaffeemühlen, Lichtputzen, Brenneisen, Feuerbecken, Mistgabeln, Misthacken und mehrere dergleichen. Die erstern vier Artikel sind die Arbeit der Zain- und Waffenhammerschmiede, Feuerzangen, Feuerschaufeln, Ofengabeln werden von Huf- und Bergschmieden verfertiget. Die zu Schönheyde, Stützengrün, Eybenstock, Breitenbrunn und andern Orten gelieferte Löffelplatten werden nicht zu dem Handel, sondern für die Löffelfabriken von den Löffelschmieden verfertiget, deren es in Aue, Grünstädel, Pöhla, Rittersgrün, Ober- und Untersachsenfeld mehrere giebt. Nagelschmiede finden sich in allen Orten des Kreisamtes Schwarzenberg, vorzüglich auch in Scheibenberg und Mittweyda, im Amte Grünhain, vorzüglich auch zu Elterlein;

terlein; sie fertigen alle Sorten Nägel von dem größten bis zur kleinsten Zwecke, auch sind in mehrern Gebirgsstädten und andern Orten des Landes dergleichen, wenigstens einzelne. Waagebalken, Kaffeemühlen und Lichtputzen werden sonderlich zu Sachsenfeld verfertiget.

§. 4.

Suhler Bleche.

Vorzüglich geschätzt sind hierinnen auch die Suhler Bleche und Blecharbeiten aller Art und die dahin Bezug habenden Fabriken *).

§. 5.

Verzinnte Eisenwaaren.

Die verzinnten Eisenwaaren begreifen die Sporer Arbeit in sich, dahin gehören Striegeln, Steigbügel, Sporen Pferdegebiß und andere dergleichen, diese werden sonderlich in Sachsenfeld und Schneeberg gearbeitet, ferner zu Grünhain und Beyerfeld.

§. 6.

Bemerkte Mißbräuche.

Noch muß ich bemerken, daß öfters der Krämer-Eigennutz auch hier für viele ärmere Arbeiter drückend wird. Die Blech und Eisenarbeiter, welche

*) S. Journal für Fabrik u. Manuf. 1802. Juni.

che zu arm sind, um sich selbst mit Blech und Eisen verlegen zu zu können, nehmen solche auf 14 tägigen Credit von Handelsleuten und bringen ihnen die verfertigten Waaren zum Verkaufe, wo der Preis gewöhnlich mehr von diesem Handelsmanne als von dem Arbeiter bestimmt wird; gleichwohl muß er das Eisen und Blech ihm theurer bezahlen, als ers auf dem Hammerwerke bekommt. Einige von diesen führen zugleich Materialwaaren, davon muß der Arbeiter alles, was er in seiner Wirthschaft braucht, statt baaren Geldes annehmen, dadurch bereichern sich mehrere auf Kosten der Arbeiter, denen sie ohnehin das Arbeitslohn sehr spärlich bestimmen und sie außerdem auch noch zur Annahme dieser Bedürfnisse statt baaren Geldes nöthigen. Muß nun der Arbeiter das Material seiner Arbeit und auch diese Bedürfnisse von einen solchen Manne nehmen, so ist er in der traurigsten Abhängigkeit und in steter Dürftigkeit; dieses ist auch nicht selten Anlaß zu schlechtere Arbeit.

§. 7.

Verbesserungen.

Auch wäre sonderlich in Absicht der verzinnten Bleche in den Sächsischen Fabriken zu wünschen, daß man statt des bloßen Hammers die Engl. Walzen einführte, denn dadurch wird das Blech weniger ungleich. Auch würde es vortheilhaft seyn, wenn durch Polizeygesetze bestimmt würde, daß der Brand, d. i. der Rand des Blechs auf der einen Seite nicht so breit gemacht werden dürfte. dieser Rand des Blechs ist auf der einen Seite oder Kante, auf welche es gestürzt wird, wo der Verzinner das abfallende Zinn bey dem Verzinnen oft 2 bis 3 Finger

breit

breit abstreicht, weil dieses abgestrichene Zinn ein Accidenz für ihn ist. Und überhaupt sollte in mehrern dieser Weißblechfabriken mehr Genauigkeit in der Arbeit seyn, indem vieles Sächsisches weißes Blech sehr bläserig, oft mit mehrern grünen Flecken gefunden wird, da hingegen das Englische gewöhnlich ganz glatt, ohne Blasen und rein wie gegossen ist. Auch wird zum Nachtheil des Credits oft sehr viel Ausschuß mit in das Faß gepacket, welches nicht seyn sollte.

Kap. 5.

Löffelfabriken.

§. 1.

Geschichte.

Eine eigene Erwähnung verdienen die Sächsischen Löffelfabriken. Ohngefähr um das Jahr 1710 wurde die Löffelfabrikation von den Sporern und Schlossern betrieben, welche die Löffel ziemlich roh aus dem Feuer verarbeiteten und mit der Feile verfeinerten, da sie aber durch verschiedene Manipulationen aufgehalten wurden, so konnten sie täglich nicht mehr als zwey bis drey Dutzend verfertigen.

§. 2.

Um das nur benannte Jahr aber versuchten es zwey Beyerfelder, die Löffel aus Sturzblech zu schneiden und kalt zu teufen; auf diese Art verfertigten sie täglich 5 bis 6 Dutzend.

§. 3.

Bald darauf versuchten es die Schmiede, solche Platten, wie sie die Beyerfelder aus Blech schnitten, vor dem Feuer aus Stabeisen zu schmieden, der Versuch gelang; er schadete aber den Löffelmachern nichts, weil die Löffel damals eben eine sehr gangbare Waare waren. Die letztern kauften vielmehr von den Schmieden die gefertigen Platten sehr gern, indem sie dadurch des Schneidens aus Blech überhoben wurden, und mehrere Waare mit minderer Anstrengung liefern konnten, ohne sich durch Fehler im Verschneiden des Blechs zu schaden. Mehrere fingen jetzt an die Arbeit zu erlernen, machten aber häufig die Arbeit schlechter, weil sie mit den geübtern Arbeitern gleichen Verdienst haben wollten, wodurch diese Fabrik am Credit etwas litte, und der Preis der Waaren sank etwas, da sich die Arbeiter so sehr mehrten ohne verhältnismäßige Vermehrung der Absatzorte.

§. 4.

Silberlöffel.

Gerade zu dieser Zeit als die Fabrik zu sinken anfing, wurde bey den Schmieden in Aue eine Bestellung einer neuen Sorte nach einem ihnen zugeschickten silbernen Löffel gemacht, welche, nach dem Muster, Silberlöffel genannt wurden. Diese neue Sorte gab der Fabrik wieder eine Zeit lang neues Leben.

§. 5.

Dicklöffel und andere Sorten.

Auf beyde Sorten folgten die sogenannten dicken Löffel, welche die Carlsbader zinnernen zum Muster hat-

hatten und so entstand immer eine Sorte nach der andern, so, daß man jetzt bis ein und zwanzig verschiedene Sorten Löffel zählen kann.

Denn es giebt sieben Arten gemeine Löffel, als 1) dicke, 2 Silberlöffel, 3) rundpolirte, 4 breite, 5) schmale, 6 Bauer- und 7) Pfenniglöffel, drey Sorten Kinderlöffel, als dicke, Silberlöffel und breitstielige; zweyerley Sorten Potagelöffel, nehmlich gemeine und dicke, und zwar hat man von der erstern Art eine dreyfache und von der zweyten Art eine vierfache Unterabtheilung. Die Rahmlöffel sind auch dreyerley und endlich sind noch die Kaffeelöffel.

§. 6.

Am vorzüglichsten blühete diese Fabrik in den siebenjährigen Kriege durch den starken Absatz an die vielen Heere; aber hier lernten sie auch diese Fabrik näher kennen und fiengen sie an im Auslande anzulegen.

§. 7.

In Schlesien legte schon vor dem siebenjährigen Kriege ein Sachse, Müller, dergleichen an; allein sie wurde erst durch einen Sächsischen Schmidt aus Rittersgrün, Nahmens Lein, verbessert. Zu ihm gesellte sich ein Löffelzinner aus Beyerfeld, Springer, und so entstand die Schlesische Fabrik zu Schlavenzitz und Jacobswalde im Fürstenthum Oppeln *) woraus bald das Verbot der Einfuhr

*) Zollners Briefe über Schlesien.

fuhr dieses Fabrikats aus Sachsen floß. Indessen würde dieses den Sächsischen Fabriken wenig geschadet haben, wenn nicht die große Theurung und die sie begleitende Nahrlosigkeit zu Anfange des siebenziger Jahrzehends sie so sehr zu Grunde gerichtet hätte; die Arbeiter irrten umher und suchten Sicherheit vor Hunger. Viele giengen in das angrenzende Böhmen und errichteten, durch Unternehmer unterstützt, neue Fabriken dieser Art. Man zog Sächsische Arbeiter dahin durch doppeltes Arbeitslohn, indeßen fehlte es in Böhmen an Platten-Schmidten, so daß man die Platten immer noch aus Zöhstadt und andern Sächsischen Orten kommen ließ. Bald darauf aber schadete den Sächsischen Löffel-Fabriken sehr das Verbot der Einfuhre dieses Fabrikats, wodurch ihnen ein wichtiger Absatzort entzogen wurde, so daß den Arbeitern, wenn auch nicht aller Verdienst entzogen wurde, doch nur ein sehr geringer übrig blieb.

§. 8.

Anstalten dagegen.

Die Löffelmacher fielen auf den Gedanken, durch eine Societät, welche ein Unternehmer dirigirte, ihr Verdienst zu erhöhen, aber weil die Unternehmer zu viel Eigennutz zeigten und nur sich zu bereichern suchten, so kam der Vorschlag, und wahrscheinlich zum Glück der Fabrik, nicht zur völligen Ausführung. Denn nur bey den ersten Anlagen von Fabriken ist dieses zu rathen, nicht bey schon vorhandenen, indem sie dadurch dem Lande so leicht entzogen werden können; auch fallen die Fabrikanten in die Hände der einzelnen Unternehmer und letztere bereichern sich auf

Kosten vieler und lassen jene in Dürftigkeit. Etwas ganz anders ist es mit der Gewinnung und Ausbringung roher Producte.

§. 9.

Im Jahr 1783. machte man den letzten Versuch zu Errichtung einer Societät, man hatte schon die Vertragspunkte entworfen, und die Zinnhäuser festgesetzt; alle Löffelmacher sollten ihre fertige Waare auf ein gemeinschaftliches Lager liefern, von jedem hundert Dutzend sollte dem Unternehmer 1 Thlr. zukommen, die Löffelmacher sollten ein Vierteljahr creditiren, jedes Mitglied sollte bey Uebertretung der Punktation eine ansehnliche Geldbuse erlegen und das gemeinschaftliche Lager sollte allen Arbeitern das erforderliche Material um festgesetzte Preise liefern, wovon der Unternehmer auch einige Provision haben sollte; allein da verschiedene Fabrikanten gegen diesen Plan nicht ohne Grund mißtrauisch waren, so zerschlug sich die Sache.

§. 10.

Gegenwärtiger Sitz und Zustand.

Der gegenwärtige Sitz dieser Fabrik ist in Aue, Bernsbach, Beyerfeld, Grünhain, Grünstädtel, Neuewelt bey und zu Sachsenfeld, Pfannenstiel, Sächsischen und Schönburgischen Antheils, Pöhla, Raschau, Rittersgrün, Sachsenfeld, Untersachsenfeld, Wildenau und Zschorlau.

In einigen dieser Orte sind Plattenschmiede allein, in andern blos Löffelmacher, in einigen aber beyde

beyde zugleich. Die Zschorlauer Schmiede sind Plattenschmiede und Löffelmacher zugleich, sie schmieden ihre Löffel aus dem Feuer fertig, bis aufs Zinnen, welches in Beyerfeld geschieht; sie fertigen nur sehr gemeine Sorten, welche unter dem Nahmen Blech- oder Pfennig- und Bauerlöffel bekannt sind. Man nennt sie auch Kurzlöffelmacher, weil ihre Löffel etwas kürzer sind als die andern.

Plattenschmiede sind an folgenden Orten, wobey zugleich die Feuer, aus welchen die Platten geschmiedet werden, benannt sind.

Orte	Feuer
Aue	2
Grünstädtel	1
Pöhla	1
Raschau	1
Rittersgrün	3
Neuewelt	2
Sachsenfeld	1
Pfannenstiel	2
Untersachsenfeld	2
Wildenau	3
Zschorlau	3
	21 Feuer

§. 11.

Aus jedem Feuer arbeiten 1, 2 auch wohl 3 Mann; im letztern Falle bläßt der Eine und langt aus dem Feuer zu, die andern beyden schmieden am Amboß; im Jahr 1793 betrugen die sämmtlichen Plattenschmiede 50 Mann. Das gewöhnliche Tage-

werk eines solchen Schmidts ist 25 Dutzend Platten, wozu man im Durchschnitt eine Wage Eisen rechnet; doch von manchen Sorten gehen wohl 30 Dutzend und von den kleinern vielleicht noch einmal so viel auf eine Wage Eisen. Der Meister verkauft seine fertigen Platten an den Löffelmacher, hundert Dutzend von 8 gangbaren Sorten im Durchschnitt ohngefähr für 7 Thlr. 12 gr. und sorgt für Eisen, Kohlen und Werkzeug. Potage- Rahm- und Rührlöffel aber gehören darunter nicht, da sie nur auf Bestellung, jährlich etwa 50 bis 80 Dutzend gemacht werden, und hiervon das Dutzend Platten mit 8 bis 12 gr. bezahlt wird.

§. 12.

Das Personale der Löffelmacher belief sich 1795 auf 95 Mann, nehmlich zu Beyerfeld 65, zu Bernsbach 9, zu Grünhain 3, zu Grünstädtel 1, zu Neuewelt 3, zu Zschorlau 3, zu Wildenau 11.

Zinnhäuser waren 1795 im Erzgebirge 13, nahmentlich zu Bernsbach 1, zu Beyerfeld 8, zu Neuewelt 2, zu Wildenau 2.

§. 13.

Man kann übrigens auf mehr als 30 Arbeiten rechnen, ehe der Löffel zu seiner Vollkommenheit kommt, denn so wie der Löffel von dem Schmiedte kommt, wird er vom Löffelmacher geteuft und beschnitten, in beyden zusammen ist das Tagewerk eines Arbeiters 25 Dutzend; nach dem Beschneiden folgt das Beitzen, um den anhängenden Sinder abzulösen; aus der Beitze kommen sie in das Zinnhaus, wo 3

Mann

Mann mit 300 Dutzend einen Tag zubringen. Der Zinner bekommt für 100 Dutzend, Zinn, Kupfer, Inselt und dergleichen eingeschlossen, 2 Thlr. zu verzinnen. In den gedachten Zinnhäusern werden alle diese Löffel verzinnt. Hierauf kommen sie auf die Politur, wo täglich 25 Dutzend gegen 4 bis 5 gr. polirt werden können. Bei einigen werden auch Verzierungen von Löffelstechern eingegraben *).

§. 14.

Nimmt man nun an, daß 5 Personen täglich 25 Dutzend schwarz und weiß verfertigen können, so daß vom Plattenschmidt an bis nach der Politur, wo der Löffel Kaufmannsguth wird, dieses gilt, und rechnet ein Jahr zu 280 Arbeitstagen, so können in dieser Zeit 145 Arbeiter 203,000 Dutzend verfertigen. Rechnet man nun das Hundert Dutzend zu $10\frac{3}{4}$ Thlr. im Durchschnitt, so würden diese sämmtlichen Löffel 21,822 Thlr. zu stehen kommen; ziehet man hiervon den Betrag an Material, nehmlich 10,312 Thlr. für Eisen, 2292 Thlr. für Zinn, 560 Thlr. für Inselt, 200 Thlr. für Kohlen, Beitze und andere Ausgaben, so beträgt dieses 13,364 Thlr. Dieses abgezogen von der Hauptsumme, bleiben 8458 Thlr. für 145 Arbeiter als Arbeitslohn. Was den Gewinn der Kauf-

*) Hierinnen verdient bemerkt zu werden Hecker in Beyerfeld und Human in Grünstädtel, welche mit der größten Genauigkeit Silhouetten auf Blech stechen und sie mit glasartiger Politur, überziehen daß es einer silbernen Platte gleicht. D. Schmieder veranlaßte diese Verzierung.

leute dabey betrifft, so kann man diesen, da die Preiße niedrig sind und die Waare ins Gewicht fällt, 15 Procent mit Sicherheit rechnen, wo sich sodann von obigen Quantum eine Summe von 4273 Thlr. ergiebt.

§. 13.

Als Nachtheile für diese Fabrik kann man außer der angeführten ausländischen Concurrenz annehmen, das zu häufige Hausiren damit, indem die Hausirer, weil sie die Waare oft um den Einkaufspreis auf ihren Wanderungen verkaufen, den Preis herunter bringen. Der Kaufmann verlangt, um häufigern Absatz zu machen, wohlfeilere Waare, der Arbeiter macht sie also schlechter um dabey nichts zu verlieren. Ein beträchtliches Uebel ist auch für diese Fabrik der für mehrere Gewerbe im Gebirge so nachtheilige, sogenannte Trenschhandel, indem die Handelsleute mit diesen Waaren sich allerley Materialien und Bedürfniße der Löffelfabrikanten zulegen und dieselben nöthigen, ein Drittheil des Werthes und auch wohl darüber, solcher Materialwaaren und Bedürfnisse von ihnen statt baarer Zahlung zu nehmen. Diese muß nun der Fabrikant, da er sie selbst nicht alle bedarf, an andere verschleudern, um nur etwas daraus zu lösen; deshalb sucht er nun auch den Handelsmann wieder durch schlechtere Waare zu täuschen und sich Vortheil zu verschaffen *).

Kap. 6.

*) S. Erzgebirg. Blätt. 1795. N. 5. S. 105. u. f.

Kap. 6.

Von Gewehrfabriken und geschmiedeten Waaren.

§. 1.

Suhler Gewehrfabriken.

Die Suhler Gewehrfabriken sind wichtig. Diese Arbeiten werden wegen Zuverläßigkeit der Röhre und Dauerhaftigkeit der Schlösser vorzüglich geschätzt, und dennoch sind bey der Brauchbarkeit, Dauer und Sicherheit, die Preiße mäßig. Das Alter dieser Fabriken steigt bis ohngefähr über die Mitte des 16ten Jahrhunderts hinauf. Schon 1563 gab Fürst Ernst Georg zu Henneberg den Schlossern, Sporern, Windenmachern und Büchsenschmieden auf Ansuchen der Erstern die erste Innung, da sie auswärtig für unzünftig gehalten wurden. Die allererſten Gewehre gingen in die kayserlichen Lande zum Kriege gegen die Türken. Stephan Reitz lieferte dem Könige, Stephan Bathori zum Kriege gegen die Russen vor dem Jahre 1572 Gewehr nach Willna. Im Jahr 1600. war der Wohlstand Suhls nach Wendels Bemerkung in seinem Sekulargedicht schon beträchtlich und ein Suhler Gewehrhändler, Georg Klett, lieferte schon im Jahr 1600 Gewehre nach Genf; der nehmliche erzählt, daß damals schon Gewehre nach Spanien, Frankreich und Venedig gesendet wurden und in dem damahligen 6jährigen Türkenkriege viele Gewehre nach Ungarn giengen und das Pohlnische Zeughauß zu Krakau aus Suhl viele Tausend derselben erhielte.

Kletten folgten mehrere seiner Verwandten und Simon Store lieferte im Jahr 1600 nach Dänemark 6000 Röhre. Diese Fabriken stiegen sonderlich seit dem achten Jahrzehenden des verflossenen 18ten Jahrhunderts durch die oben bemerkten Eigenschaften ihrer Arbeit. Es werden nicht nur Militärflinten von leichter und schwerer Façon gearbeitet, und damit das Churſächsische Militär versehen, sondern auch ordinäre und façonirte Jagdflinten oder Bürschbüchsen mit Garnitur und Verzierung, so daß gewöhnliche Militär-Flinten zu 6 bis 8 Thlr., die ordinären und façonirte Jagdflinten zu 7 bis 10 Thlr. u. drüber und die verzierten von 5 bis 30 Thlr. gearbeitet werden. Ferner werde zu Suhl häufig verfertigt stählerne Ladestöcke, Bajonets, Kurasse, Espontons, Kurzgewehre, alle Art von Klingen, Windbüchsen verschiedener Art, und Bolzenbüchsen eine Erfindung zum Zeitvertrieb mit Bolzen im Zimmer nach dem Ziele zu schießen. Kummer errichtete neuerlich eine Degenklingen Fabrik, welche nicht nur einen großen Theil der Churſächsischen Armee mit Klingen versieht, sondern auch viel auswärtige Bestellungen annimmt und Dienst- und Galanterie-Klingen aller Art liefert. Auch zeichnen sich unter den Gewehrfabrikanten verschiedene aus in Graviren, in erhabener und tiefgeschnittener Arbeit aller Art Metalle, in gestochener und flinkender Arbeit, in vergoldeter mit allen Goldfarben und mit Silber und Stahl gezierten Arbeiten auf Tomback und vorzüglich in vortreflich polirten Stahlarbeiten, die den Engl. völlig gleichen. Als vorzügliche Künstler hierinnen zeichnen sich aus, Joh. Veit Döll, Joh. Gottfr. und Heinrich Gottlieb Kolbe, Joh. Veit Morgenroth, Joh. Stephan Sauer, Joh. Caspar Steigleder und der Churſächsische Hofgraveur Lester. Letzterer schneidet

Sie-

Siegel und Münzstempel in Stahl, arbeitet in Elfenbein, boussirt in Wachs, schneidet in Stahl in verlangter Größe und in andere Metalle.

Ueberhaupt rechnet man, daß die Gewehrfabriken zu Suhl an 3 bis 400 Menschen ernähren. Die Suhler Gewährfabriken gehören übrigens auch deshalb unter die wichtigern, da sie fast lauter einheimische Artikel verarbeiten, der einzige unentbehrliche auswärtige Artikel ist das Nußbaumholz zu den Schaften, dieser Abgang aber ist auch unbeträchtlich, da blos das rohe Holz von Auswärts gezogen und durch die Bearbeitung des Schaftes daraus der Arbeitslohn desselben im Lande verdient wird, und sich so viel Menschen dabey beschäfftigen, indem von dem Hammerwesen an gerechnet, ohne den Förster, Holzhauer, Köhler und Fuhrmann zu rechnen, 58 Menschen Hand anlegen müssen, ehe ein Dienstgewehr, wie es jetzt die Mächte im Kriege brauchen, abgesendet werden kann *).

§. 2.

Erzgebirgische und Lausitzer Gewehrfabriken.

Außerdem aber sind wichtig die Gewehrfabriken zu Olbernhau, ingleichen zu Oberwiesenthal. Zu Olbernhau werden vorzüglich Schießgewehr verfertigt. Auch sind zu Lübbenau und Königshain, so wie an mehrern Orten geschickte Arbeiter dieser Art.

§. 3.

*) Hagenbruch im Journal für Fabrik und Manufaktur. 1802. Juni.

§. 3.

Geschmiedete Waaren.

Zu Suhl wird viel Stabeisen, eiserne Nägel und andere geschmiedete Waaren *) aller Arten bereitet und damit ein ausgebreiteter ansehnlicher Handel getrieben. Eben dieses gilt von mehrern Werken im Erzgebirge, welche Stabeisen und andere größere und kleinere geschmiedete Waaren fertigen.

Kap. 7.

Von Feilen und Nadeln, Nagel, Kardetschen, Plattwalzen, Sporen Bereitung.

§. 1.

Diese Fabriken werden theils in dem Erzgebirge, theils im Hennebergischen, die Nadelfabrik aber auch in andern Orten des Landes betrieben.

§. 2.

Feilen.

Wichtig ist die Feilenfabrik zu Suhl, welche Kummer anlegte, sie werden auf Maschinen gehauen und kommen dem Urtheile der Kenner nach, den Englischen an Güte und Schönheit am nächsten, auch hält diese Fabrik davon zu Leipzig ein Lager in der Hain-

*) Hagenbruch im Journal für Fabrik und Manufaktur. 1802. Juni. 435.

Hainstraße *). Die übrigen einzelnen Meister gehören zu einem einzigen Gewerk zu Dreßden; außerdem findet man dergleichen zu Freyberg, Siebenlehn, Leipzig, Naumburg, Zittau, Budissin und Görlitz.

§. 3.

Nägel.

Zwecken und Nägel aller Art werden theils in dem Erzgebirgischen in der Nähe und an den Orten, wo die Zain- Schaufel und Waffenhammer sich finden, eben so auch in dem Hennebergischen zu und bey Suhl **) bereitet. So werden im Erzgebirge zu Obersachsenfeld, Beyersdorf und Bernsbach vorzüglich weiße Zwecken, schwarze hingegen und Nägel von allen Gattungen zu Niedersachsenfeld, Wildenau, Grünstädel, Raschau, Mitweyda, Markersbach, Unterscheibe, Langenberg, Eybenstock, Aue Schwarzenberg, Rubenau in großer Menge bereitet, auch zu Zwickau werden viele verfertigt und bekommen die Nagelschmiede daselbst die Steinkohlen gleich andern Feuerarbeitern wohlfeiler.

§. 4.

Nadelfabriken.

Nadler sind sonderlich viel in den Erzgebirgischen Orten, so sind allein zu Oberwiesenthal an 30 bis 40 Nadler, welche so schöne Stecknadeln, als die Carlsbader sind, verfertigen, unter welchen Nahmen

*) Hagenbruch im Journal für Fabrik und Manufaktur. 1802. Juni. S. 437.
**) Ebendaselbst. S. 435.

men sie auch häufig versendet werden. Auch in den meisten Städten der übrigen Kreise sind wenigstens in den mittlern und größern in jeder mehrere Nadler, welche theils im Kleinen arbeiten, theils auch die Leipziger und Naumburger Messen beziehen und daselbst alle Arten Steck- Näh- und Haarnadeln im Ganzen und im Kleinen verkaufen.

§. 5.

Plattwalzen.

Zu Schwarzenberg war vor mehrern Jahren eine Fabrik zu stählernen Plattwalzen, welche sonst nur zu Lyon und Genev verfertigt wurden. Ein Arkanist, Köhler, legte sie an und verkaufte das Paar zu 50 bis 100 Thlr. Die Walzenhütte übernahm ein Schlosser, Burghardt, welcher in seinen Arbeiten ihn beygestanden. Der handschriftliche Proceß aber, so wie die Werkzeuge sollen noch im Kreisamte Schwarzenberg in Verwahrung liegen.

§. 6.

Sporer Arbeiten.

An Sporen, Striegeln, Steigbügeln, Pferdegebiß und anders dergleichen verzinnten Eisenwerk für die Kavallerie wird viel zu Bärensbach und Beyerfeld viel verfertiget.

§. 7.

Kardetschen und Krempeln für Schaaf- und Lammwolle werden vorzüglich zu Zwickau verfertiget, wo es ein Hauptgewerbe mit ausmacht. Eben so werden daselbst auch Hecheln und Striegeln häufig

wo

verfertiget. Mit den Krempeln sind nicht zu verwechseln, die Krempelmaschinen, welche ein Sachse, Pfaff, ebenfalls erfand.

Kap. 2.

Von Kupfer- Messing- und Tompackwerken.

§. 1.

Der Kupferbau ist, wie in der ersten Abtheilung bemerkt worden, theils im Erzgebirge und Neustädtischen, theils im Thüringischen und besonders in der Grafschaft Mannsfeld *). Zu Scheidung des Silbers von den silberhaltigen Kupfern werden diese Erze aus den Gruben von Freyberg, Annaberg, Johanngeorgenstadt, Geyer, Schwarzenberg, Eybenstock auf die Säigerhütte zu Grünthal gebracht. Der Hammer zu Rothenthal daselbst verarbeitet nur das bey den Kupfer befindliche Eisen. Zu Grünthal wird viel Kupfer zu Gefäßen und andern Bedürfnissen verarbeitet. In den Neustädtischen Kreiße ist eine Kupferhütte zu Stanau.

§. 2.

Messing- und Tompackhammer und Messing-Blechfabriken.

Der Tompackhammer ist bey Freyberg, wo er mit dem Kupferhammer verbunden ist. Ein Messinghammer ist zu Niederauerbach, der auch zuweilen unter dem Nahmen Rothewisch vorkommt. Im Voigtlande werden Platten, Bleche und Stangen, Kesseldrath und andere Waaren gearbeitet. Man zieht das Kupfer dazu meist aus dem Mansfeldischen.

Nach

*) Seite 173.

Nach Jahrs Angabe wurde in den Jahren 1757—1765 jährlich an 3000 Ct. Messing verfertiget. Die Theilhaber der Fabrik haben ein Landesherrl. Monopolium wegen des Vertriebs. Die Hauptniederlagen sind in Leipzig und Naumburg und zu Niederauerbach selbst. Außerdem ist auch noch eine Niederlage zu Dreßden und in einigen andern Städten.

Das Messingwerk zu Niederauerbach hat sich anheischig gemacht, Leipzig und Naumburg in der Niederlage immer zu versehen. Das Hauptprivilegium ist von 1621. obgleich das Werk älter ist und auch schon vorher Privilegien aufzuweisen hat.

§. 3.

Zinnhütten.

Zinnhütten sind bey den beträchtlichen Zinnwerken in Sachsen mehrere, nahmentlich 1—3 zu Altenberg, 4) Altengeislingen, 5) Annaberg, 6) Aue, 7) Ehrenfriedersdorf, 8) Eybenstock, 9—11) Geyer, 12) Marienberg, 13) Schwarzenberg, 14) Johanngeorgenstadt, 15) Seyffen, 16) Zinnwalde.

§. 4.

Anmerkung.

Bey dem Schlusse dieser Abtheilung muß ich erinnern, daß ich absichtlich die Kohlenbrennereyen, Ziegeleyen, Töpfereyen und einige ähnliche Arbeiten, ingleichen die eigentlichen mechanischen Handwerke hier nicht aufgeführet, da sie nur für das gemeine Leben und innern Landesbedürfnisse beträchtlich, aber für den Handel des Landes im Großen und für die Staatswirthschaft von keinem vorzüglichen Verhältniß sind.

Vierte Abtheilung.

Von dem Churſächſiſchen Handel.

Erſter Abſchnitt.

Von dem Schickſal des Churſächſiſchen Handels, und von den einzelnen Handelszweigen.

Kap. 1.

Kurze Geſchichte des Churſächſiſchen Handels.

§. 1.

Einleitung.

Der Handel der Churſächſiſchen Länder, ſonderlich in Abſicht des großen und ausländiſchen, iſt theils ein eigener Landeshandel zu einem beträchtlichen Theil aber auch ein Oekonomie- Speditions- und Tranſithandel. Aus dieſer verſchiedenen Beſchaffenheit entſpringen größtentheils die Schwierigkeiten bey den Maßregeln in Abſicht deſſelben.

§. 2.

§. 2.

Geschichte.

Ehe ich jedoch zu dem gegenwärtigen Zustande fortgehe, ist es selbst in Absicht der statistischen und politischen Verhältnisse nicht unzweckmäßig, sein Entstehen und seinen Fortgang in der Kürze zu bemerken.

Schon die Hermundren, als die ältesten Bewohner der Meißnischen Lande, trieben nach dem Tacitus *) über Augsburg Handel mit den Römern, wenn es auch wahrscheinlich blos Thierhäute, Menschenhaare, Federn, Sklaven und andere ähnliche Dinge waren, welche die Römer von den Germaniern überhaupt nahmen **). Wichtiger wurde der Handel dieser Lande unter den Slavischen Serben, wo er mit Getraide, Salz, Flachs, Leinwand, wollenen Webereyen und Waid, eisernen Geräthe und selbst gegossenen Waaren, betrieben wurde.

Die Plätze, welche Carl der Große für den Slavischen Handel bestimmte, lassen auch auf den Handelszug durch die Serbischen Lande schließen. Indessen scheint der Unterjochungskrieg gegen die Slaven in der Folge den Slavischen Handel in den Meißnischen Landen mehr zerstört als befördert zu haben, bis die Aufmerksamkeit, welche Markgraf Conrad für den Han-

*) Tac. de m. G. c. 41. Hermundurorum civitas eoque solis Germanorum non in ripa commercium sed penitus.

**) S. meine Alterthümer der Deutschen. S. 495.

Handel zeigte *), durch Begünstigungen ihn wieder mehr in diese Lande zog, wo er alsdann noch mehr Beförderung unter Otto dem Reichen erhielt. Denn außerdem daß unter diesem die Silberwerke zu Freyberg entdeckt wurden, legte dieser auch zwey Märkte zu Leipzig, zu Jubilate und Michaelis, an, zugleich mit dem Vorrechte, daß innerhalb einer Meile von Leipzig kein ihm nachtheiliger Jahrmarkt gehalten werden solle. Bey den Fehden zwischen Otto und seinem ältern Sohne, Albrecht, und zwischen den beyden Brüdern Albrecht und Dietrich wurde der Handel in seinen Fortschritten gehindert, so wie er auch in der Folge unter Dietrich litte, da Otto IV. von Braunschweig mit seinen Bundesgenossen, den Böhmen, diese Lande verwüstete. Eben so litte er in dem thüringischen Erbfolgekriege unter Heinrich dem Erlauchten **). Allein unter dessen Sohne, Dietrich dem Weisen, nahm er wieder zu, theils durch die unter Heinrich geschehene Erwerbung von Thüringen ***), theils durch die Juden, die in Thüringen damals von Erfurt aus den Handel stark betrieben, theils durch den besondern Schutz, welchen Dietrich den Kaufleuten und ihren Waaren, auch während der Fehde mit ihren Fürsten, angedeihen ließ. Schon damals war der Handel zu einem großen Theil Transithandel und bestand vorzüglich in Fischen, Tüchern, Weinen,

*) S. Meine kurze historisch-statistische Darstellung des Churſächsischen Handels in D. Weisens Museum für die Sächsische Geschichte. 1. B. 2. Heft.

**) Horn vita Henrici illustr. p. 314.

***) Peiferi Lipsia II. 213. — Horn vita Henrici illustr. p. 197.

nen, Waid und Kermes, Levantischen Gewürzen und besonders auch Pfeffer, Böhmische Sicheln, Degen und Messer. Vorzüglich kommen damals als Handelsstädte vor: Merseburg, Taucha, Grimma, Leipzig, Pirna, Dreßden, Guben. In Absicht des Levantischen Handels hatte sich Leipzig sonderlich seit 1388 in unmittelbare Verbindung mit Augsburg und Nürnberg gesetzt, wodurch es wesentlichen Antheil an dem Venetianischen Levantischen Handel bekam, und ob es schon außer rohem Bruchsilber, wollenen und leinenen Waaren, keine inländischen Producte absetzen konnte, so half es doch die Levantischen und Indischen Waaren der Venetianer und Genueser in Deutschland weiter nach Norden verbreiten *). Der Handel litte von neuen in dem Kriege zwischen Albrecht den Unartigen und seinen Söhnen, wozu auch die Händel mit Adolf von Nassau kamen, in welchen der Wohlstand dieser Lande und der Handel derselben sehr gestöhrt wurde; so wie auch in der Folge die Hussittischen Unruhen ihn wenigstens nicht beförderten.

§. 3.

In dem funfzehenden Jahrhunderte wurde Friedrich des Sanftmüthigen Regierung wichtig für den Handel dieser Lande. Bis zu diesen Zeiten war der Handel aus dem Reiche nach Oberdeutschland über Erfurt, und aus den Rheinischen Städten über Zeitz und Naumburg gegangen, wo die Kaufleute von Cöln und Aachen ihre Niederlagen hatten. Der Durch-

*) Leonhardi, Geschichte und Beschreibung von Leipzig. S. 284.

Durchfuhrhandel aus Schlesien, Böhmen und Pohlen aber gieng durch Leipzig. Unter dieser Regierung zog sich der Handel von Erfurt, Naumburg, Zeitz, Merseburg und Halle mehr nach Leipzig, nachdem sich nach dem Jahre 1438 wegen der Hussitischen Verheerungen der Handel schon in das festere Leipzig auch von Taucha aus gezogen hatte. Unter dieses Friedrichs II. oder des Sanftmüthigen Regierung erhielt Leipzig auch 1458 den Neujahrsmarkt, welcher auch 1466. von K. Friedrich III. bestätigt wurde. Und so sehr auch Halle wegen des Neujahrmarkts 1464 und 1468. und Erfurt durch die versuchte Verlegung ihrer beyden Märkte 1497. dem Leipziger Handel, und dadurch dem Handel der dasigen Lande überhaupt zu schaden suchten, so sehr behauptete doch der Churfürst von Sachsen durch Maximilian I. die Leipziger Gerechtsamen und den Handel seiner Lande, indem nicht nur aus diesen Jahrmärkten nunmehr Reichsmessen wurden, sondern daß er auch verordnete, daß in den Bisthümern Magdeburg, Halberstadt, Meißen, Merseburg und Naumburg keine neuen Märkte und Marktfreiheiten erworben und aufgerichtet werden sollten. Durch die 1471 zu Schneeberg entdeckten reichen Silberwerke wurde die Geldmasse in diesen Landen merklich vermehrt, wodurch auch der Handel mehr Unterstützung und Nachdruck gewonnen zu haben scheint; obgleich von den Sächsischen Fürsten auch vieles auf ausländische Darlehn und auswärtige Kriege verwendet wurde. Nachmals bewieß Maximilian seine Begünstigung für diese Lande und insbesondere auch der Stadt Leipzig, indem er 1507. *) verordnete: daß hinführo kein Markt,

*) Müllers Rtags Theatrum unter Maximilian I. S. 727.

keine Messe oder Niederlage innerhalb 15 Meilen rings um die Stadt Leipzig aufgerichtet und gehalten werden solle, daß er alle nahen zum Nachtheil von Leipzig und auch nahmentlich die Erfurtischen Gerechtigkeiten für ungültig erklärte. Leipzig ließ sich diese Gerechtsamen auch von Leo X. 1507. bestätigen, um dadurch gesicherter gegen Naumburg zu seyn, welches unter Bischöflichem Schutz zum Nachtheil von Leipzig seine Marktgerechtsamen zu behaupten suchte.

Unter Herzog Georgen gewannen die Manufakturen und der Handel der Meißnischen Lande und besonders auch Leipzigs dadurch, daß man die aus den Niederlanden vor der Grausamkeit des Herzogs von Alba fliehenden Antwerpener Kaufleute in Leipzig willig aufnahm, wodurch der Leipziger Handel mit dem Niederländischen in genauere Verbindung kam, auch beträchtliche Kapitalien und Manufakturen erhielt, besonders wollene, Gold und Silbermanufakturen. Auch sahe Georg bey den Verträgen mit andern deutschen Häusern mit auf Beförderung des Handels. So wurde 1537 bey Erneuerung der alten Erbeinigung zwischen Sachsen und Böhmen den ungehinderten Lauf des Handels mit verabredet *). Churfürst August beförderte sonderlich den Durchgangshandel durch seine besondere Vorsorge für den Straßenbau, indem er fast immer im Lande umher reißte, weshalb die Beamten hierinnen so wie überhaupt immer thätig seyn und ihre Pflichten erfüllen mußten. Auch beförderte das gut eingerichtete fahrende Bothenwesen

*) Dumont v. P. 1. p. 6.

wesen und in der Folge die eingerichteten Posten den Handel lin den Sächsischen Landen *).

Der dreyßigjährige Krieg und das so sehr zerrüttete Münzwesen hatte auch für den Handel der hiesigen Lande einen sehr nachtheiligen Einfluß; ob derselbe gleich nicht so schädlich für dieselben war, als für verschiedene andere deutsche Länder.

§. 4.

Zum Besten des Handels, damit die Kaufleute sich zu Berathschlagungen und sonst in Handelsangelegenheiten versammeln konnten, wurde 1678 vom Rath zu Leipzig die Börse erbaut, und 1682 das errichtete Handelsgericht von dem Landesherrn bestätigt **), so wie man ihn von Zeit zu Zeit bis auf die neuesten Zeiten durch mehrere Gesetze, Einrichtungen und Masregeln begünstiget ***). Die Schwedische Invasion und die seit der Mitte des 18ten Jahrhunderts bis zum Hubertsburger Frieden verschiedenen Kriege mit Brandenburg-Preußen, stöhrten den Handel und zum Theil auch das Manufakturwesen beträchtlich, obgleich schon 1728 ein Commerzientraktat mit Preußen geschlossen wurde ****).

Zur

*) Siehe Sammluug zur Sächsischen Geschichte. VII. N. 2.

**) S. mein Leipziger Handelsrecht. S. 30.

***) Es erhielt auch eine besondere Handelsgerichtsordnung.

****) Die verschiedenen wegen des Handels in Sachsen ergangenen Gesetze siehe in meinen Leipziger Handelsrechte. S. 25 — 41.

Zur Leitung des Handels wurde schon 1729. eine besondere Commerzdeputation gestiftet *) und 1735 von neuem eingerichtet, auch 1749 die genauere Befolgung des bey ihrer Errichtung ins Land ergangenen Generales eingeschärft **) und selbige 1763 mit der Landes-Oekonomie-Deputation vereinigt.

§. 5.

Vorzüglich drückend war für den Sächsischen Handel die von Friedrich II. aus falsch verstandenen Grundsätzen der Englischen Staatswirthschaft unternommene Handelssperre, welche in der Folge auch das Haus Oestreich nachahmte. Diese veranlaßte, daß man 1765, so wie auch aus Nachahmung der Englischen Handelsgrundsätze die Einfuhr der Oestreichischen und Brandenburgischen Waaren auch in Sachsen untersagt, wodurch die Sperrung von beyden Seiten nun streng gehandhabt und dadurch dem Sächsischen Handel beträchtlicher Nachtheil zugefügt wurde.

§. 6.

Nicht weniger litte derselbe im Jahr 1767 durch des Vizedirektors von Haagen ***) Finanz-Maß-

*) Cod. Aug. I. 555. s. Generalverordnung zur Publikation des Extrakts aus den mit Preußen 1728. abgeschlossenen Commerz-Traktate.

**) Cod. Aug. I. 738.

***) Hungers kurze Geschichte der Abgaben in Churſachsen. 1783. S. 93.

Maßregeln, welche zu Bestreitung des Aufwands zur Wiederherstellung der Armee auf die meisten ausländischen Waaren starke Impoſten legte, ohne zu erwägen, daß der Sächsische und besonders auch der Leipziger Handel zu einen großen Theil auf Spedi-tions- und Transito und Oekonomiehandel beruhe, und daß der Tausch- oder sogenannte Barattohandel inländischer Manufaktur- und Fabrikwaaren gegen ausländische auch einen Haupthandelszweig des Sächsischen Handels ausmache, daß man bey allen Finanzoperationen und Maßregeln in Absicht auf den Handel und das Manufaktur- und Fabrikenwesen, auf diese beyden wichtigen Umstände Rücksicht zu nehmen habe; ferner daß ein baarer oder Contanter-Aktivhandel nur einen Theil des Sächsischen Handels ausmachen und nur nach einigen Gegenden vorzüglich getrieben werde, und daß nur einige Gegenstände unserer Landes-Industrie von der Art sind, daß das Ausland sie unbedingt bey uns suchen müße.

Dem Impostausschreiben des gedachten Hrn. von Haagen folgte eine fast allgemeine Stockung des Sächsischen Handels auf dem Fuße nach, welches sich auch in den verschiedenen Manufakturen und Fabriken des Landes äußerte, so daß der Vertrieb der Waaren derselben immer mehr abnahm. Dieses zeigte sich auch in dem Fällen der verschiedenen dahin Bezug habenden Finanzeinkünften, indem nicht nur ein beträchtlicher Theil des Oekonomie- Speditions- und Tausch- oder Barattohandels sich verlohr, sondern auch das heimliche Aus- und Einschleifen desto mehr überhand nahm.

§. 7.

Als man dieses an den Rechnungen und Cassen bemerkte und auch durch Vorstellungen darauf aufmerksam gemacht wurde, so wurde bald nach dem Regierungsantritt des gegenwärtigen Durchl. Churfürsten eine Commission niedergesetzt, welche die Beschaffenheit und Folgen des Imposts untersuchte. Man nahm bey dieser Untersuchung vorzüglich den Satz zur Norm an, daß die Landesherrl. Einkünfte, besonders die Zoll- und Geleits- auch Landaccis-Gefälle mit dem Flor des Handels und dem Wohlstande der Gewerbe so genau verbunden wären, daß man nach ihren Steigen oder Fallen, die Auf- und Abnahme des Handels und der Gewerbe berechnen könne. Und obgleich dieser Satz seine Ausnahme leidet und deshalb so wohl als überhaupt mit Vorsicht bey der Anwendung angenommen werden muß, weil dabey auf die Klugheit und die Zweckmäßigkeit, womit die Gefälle angelegt sind, auch auf die Erhebungsart derselben, viel ankommt, so kann man dieselben doch unter diesen Voraussetzungen dazu allerdings benutzen.

Man untersuchte nach Maßgabe dieses Grundsatzes den Ertrag der General- Landaccis- Zoll- und Geleitsgefälle und der Impostien nach den sichersten Quellen, und fand gar bald, daß bey den erstern Erhebungen sich eine Abnahme zeigte, welche zwar Anfangs selbst mit einem ansehnlichen Ueberschuße durch den Impost ersetzt wurde; allein bald darauf und zwar schon im folgenden Jahre fielen auch die Impostеinkünfte und man befürchtete nicht ohne Grund außer der sich vermehrenden Abnahme dieser

ser Erhebungen und des Imposts auch zunehmenden Verfall des Nahrungsstandes und des Handels und immer mehr Erweiterung der Wege zum Unterschleife und zu dem Contrebandhandel. Ja man fand bey einer nähern und ausführlichern Untersuchung und Vergleichung der Cammeral- und Acciseinkünfte und des baaren Ertrags des Imposts, daß der anfänglich scheinbare Ueberschuß desselben gänzlich verschwunden und in den beyden Jahren 1766—1768 vom Oktober an gerechnet, ein merklicher Verlust der sich über eine halbe Tonne Goldes belief, eingetreten war. Er hatte vorzüglich auch den Nachtheil, daß sich viel Handel aus dem Lande in die benachbarten ausländischen Grenzorte zog, wodurch der Contrebandhandel sehr befördert wurde. Es litte ferner der eigenthümliche Landeshandel mit Landeswaaren, dieser zeigte sich bey den Leinwanden und bey den Sächsischen Blechwaaren, welche größtentheils gegen Material- und Spezereywaaren und gegen französische seidene und reiche Zeuche umgesetzt wurden, welches nach dem gedachten Impost merklich abnahm. Eben dieses Schicksal hatte der Leinwandhandel nach England, wodurch größtentheils Engl. wollene Waaren umgetauscht wurden. Auch der Oekonomiehandel, wohin z. B. der Kaffee und Zuckerhandel, so wie der mit Spezereyen und verschiedenen andern Materialwaaren gehört, litte sehr. Man bemerkte dieses aus den Accishauptbuche *), indem man bey dem Groshandel nach und in dem Erzgebirge ein Minus von 506 Thlr. fand, welches ein zurückgebliebenes

*) Leonhardi. Geschichte und Beschreib. der Kreis- und Handelsstadt Leipzig. S. 305.

nes Kapital von wenigstens 50,000 Thlr. beträgt; bey Wolle und wollenen Garnen ein Minus von 484 Thlr., welches nach dem Abgabesatze auf Steine berechnet gegen 27,216 Steine beträgt, woraus wenigstens 13,608 Stück Tuch verfertigt werden konnten, welches, wenn man jedes nur zu 10 Thlr. rechnet, für die inländische wollenen Tuchmanufakturen einen jährlichen Verlust von 136,080 Thlr. ausmacht, welche aus dem Umlauf sich verlohren. Eben dieser nachtheilige Einfluß der Impoſten zeigte sich auch in den Fabrik und Manufakturstädten, Borna, Pegau, Colditz, Leißnig, Rochlitz, Grimma, Döbeln, Hain, Dahme, Sebnitz, Mittweyda, Zwickau und Weyda.

§. 8.

Da man nun nach den geschehenen Untersuchungen diese so beträchtlichen Nachtheile bemerkte, so wurden unter dem 14ten September 1769. diese Impoſten aufgehoben und dadurch dem Uebel, das dieselben angerichtet, wenigstens noch in Zeiten in etwas gesteuert, obgleich manches nicht ganz wieder gut zu machen war, da sich theils der Handel einen andern Weg gesucht, theils manche Gewerbe zu sehr zurück gekommen waren. Man suchte zwar durch Commerztraktate 1780 mit Brandenburg von dieser Seite dem Handel mehr Ausgang zu eröffnen; allein sie sind wohl nie von jener Seite ernstlich und genau erfüllt worden.

§. 9.

Litteratur.

Da ich übrigens hier keine eigentliche Handelsgeschichte, sondern eine kurze Übersicht der Entstehung und Ausbildung des Churſächsiſchen Handels zur Einleitung in die Handelsſtatiſtik geben wollte, ſo verweiſe ich wegen der Handelsgeſchichte außer den oben S. 219 angeführten Schriften auf folgende dazu nützende Beyträge:

Kurze Geſchichte der Abgaben in Sachſen (von Hunger 1781. umgearbeitet unter den Titel: Denkwürdigkeiten zur Finanzgeſchichte von Sachſen. 1790.

Pragmatiſche Handelsgeſchichte der Stadt Leipzig (von Franz.) Leipzig 1772. 8.

Cramer, Almanach für Kaufleute für das Jahr 1784. hat viel vom Chemnitzer Handel.

Hagenbruch, über den Thüringſchen Handel in den Journal für Fabrik und Manufaktur.

Verſchiedene Nachrichten über die neueſten Meſſen von Leipzig und Naumburg, zum Behuf des Handels ſ. in den Sächſiſchen Provinzialbl. ſeit dem Jahr 1798. ingleichen in dem Journal für Fabrik und Manufaktur vom Jahr 1802.

Leonhardi, Geſchichte und Beſchreibung der Kreis- und Handelsſtadt Leipzig. 1799.

§. 10.

Was nun den gegenwärtigen Handel der Churſächſiſchen Lande ſelbſt betrifft, ſo kann man ihn theils nach den Stapelſtraßen, theils nach den Ländern, wohin er geht überhaupt, d. i. die verſchiedenen Arten deſſelben zuſammengenommen betrachten, theils aber kann man ihn nach den verſchiedenen Arten bemerken. Ich will mit den letztern den Anfang machen. Der Handel wird in Abſicht der politiſchen Verhältniſſe deſſelben

1) in den innern und äußern, ſodann

2) in den eigenthümlichen oder Propre-Handel, in den Tauſch- Oekonomie- Speditions und Durchfuhrhandel und endlich

3) in den Aktiv- Paſſiv- und Parihandel getheilt.

§. 11.

Inländiſcher Viktualienhandel.

Was den inländiſchen Viktualienhandel betrifft, ſo ſind zum Behuf und Beförderung der leichtern Anſchaffung der Lebensmittel in den Marktflecken, kleinen, mittlern und großen Städten, die Wochenmärkte, welche zum Theil auch mit Getraidemärkte ſind, theils ſind für manche landwirthſchaftliche Gegenſtände beſondere Märkte und Marktſtädte, wohin die, mehrern Orten verliehenen beſondern, Getraide- und Viehmärkte gehören, dergleichen ſich in mehrern Orten befinden *), nur hat hier die zur ſehr ſich verbreitende-

*) Von mehrern findet man Nachrichten in den Leipzig. Intelligenzbl. 1773. 515. 1774. 344. 1775. 324.

de Höckerey und wucherlicher Aufkauf diese so heilsame Anstalt schon zu einem Theil zu Grunde gerichtet, so, daß an mehrern Orten der Viktualienhandel zu einem beträchtlichen Theil in den Händen der Höcker ist *), da doch diese Markteinrichtungen in die Städte deshalb verlegt sind, daß die Landleute selbst ihre Produkte dahin bringen und also nicht erst durch die Höckerey ein Zwischenhandel und Kauf aus der zweyten Hand entstehe, anstatt daß nach jener Einrichtung nur Kauf aus der ersten Hand eintritt.

§. 12.

Ausländischer Viktualienhandel.

Außer dem auf den vielen Wochenmärkten in dem Lande betriebenen innern Viktualienhandel ist der Ausgang von demselben blos in Absicht des Thierreichs an Wild, Fischen, Butter und Eyern blos aus den Chur- Meißnischen und Leipziger Kreise und der Niederlausitz in die Mark Brandenburg und vorzüglich nach Berlin, beträchtlich. Der Verf. der Tabellen giebt als Ausgang 144,700 Livr. oder 36,175 Thlr. an; allein man kann die Summe gegenwärtig wohl vierfach rechnen, ohne die Sache zu übertreiben. Blos von Lübbenau aus gehen nach Berlin jährlich für 20,000 Thlr. Gurken **) aus dem Churkreise und von Leipzig aus gehen viele sogenannte grüne Waaren aus ersterm ins Brandenburgische und

*) Mehreres von diesem Uebel und wie ihm wirksam abzuhelfen, siehe meine Theurungspolizey. S. 27. und 95.

**) Briefe über die Niederlausitz. S. 69.

und vom letztern Orte in das Altenburgische. Dagegen kommt nun auch in die Lausitz und das Erzgebirge wieder vieles dieser Art aus Böhmen.

§. 13.

Innerer Getraidehandel.

Zur Beförderung des Getraidehandels sind mehrere besondere Getraidemärkte zu Weißenfels, Zwickau, Langensalza und mehrern andern Orten.

Hier sind meistens die Fuhrleute, welche sich mit dem Verfahren des Getraides in gewisse Gegenden beschäfftigen, für diese Gegenden zu laden angewiesen, so wie ihnen auch die Rückladungen meist mit bestimmt sind; so ist dieses der Fall bey den Privilegien von Zwickau.

§. 14.

Ausländischer Getraidehandel.

Thüringen bauet $\frac{2}{3}$ mehr, als es bedarf. Hieraus entstand ein ansehnlicher Handel nach den Hannöverischen und Hessischen Landen, besonders aber durch Bremens Vermittelung über Wanfried und Minden nach England, Spanien und Portugal. So wurde in den Monaten September, Oktober und November 1801. nach erhaltener Erlaubnis der Ausfuhr aus Thüringen 80000 Nordhäuser Scheffel nach Bremen exportirt. Dieser Ausgang ist nun einigermaßen gesperrt, indem mittelst eines Landgräfl. Befehls die Einfuhr in Hessen verbothen, die Durchfuhr aber gestattet worden, doch einen zweyten aber auch die

Durch-

Durchfuhr verbothen worden; jedoch ist den Einwohnern Mindens und den Nachbarn der Hessischen Lande erlaubt, die Frucht, die sie zu ihrer Haushaltung nöthig haben, und dieses durch gerichtliche Attestate bescheinigen, durch das Hessische zu transportiren.

§. 15.

Obst.

Beträchtlich ist der Obsthandel sowohl roh als getrocknet, und beydes sowohl in dem Lande selbst, als in das Ausland, indem, wie schon in dem vorigen bemerkt worden, sonderlich von den Leipziger Michaelis-Messen aus starke Versendungen von Borsdorfer Aepfeln nach mehrern Nordischen Ländern geschehen.

Einen nicht unbeträchtlichen Handelsgegenstand macht das getrocknete Obst aus; obgleich auch wieder aus dem Bambergischen viel getrocknetes Obst und vorzüglich Pflaumen, besonders auch als Brünellen eingeführt werden. Auch der Handel mit Obstbäumen ist von Leipzig und einigen andern Orten aus, nicht unbeträchtlich.

§. 16.

Nicht unbeträchtlich ist der Handel mit Garten-Sämereyen und Apothekerpflanzen. Erstere wird sonderlich von Langensalz aus getrieben; letzterer

terer von dem Erzgebirge und zum Theil vom Voigtlande aus *).

§. 17.

Viehhandel.

Der Viehhandel in dem Lande ist bey der ziemlich ansehnlichen Viehzucht aller Art beträchtlich. Der einheimische Handel wird in Absicht der Pferde theils auf den Leipziger und Naumburger Messen, so wie auch, sammt den mit andern Vieh aller Art, auf den in mehrern Städten gehaltenen, besondern oder auch mit den Jahrmärkten verbundenen Viehmärkten befördert. Besonders liefert das Voigtland und die ausitz viel gutes Rindvieh, der Chur- und Meißnische Kreis vorzüglich gute Pferde, so wie auch der Meißnische und Leipziger Kreis sich vorzüglich durch seine Schaafzucht auszeichnet, obgleich auch die Lausitz, der Erzgebirgische und Thüringische Kreiß hierinnen nicht unbeträchtliche Vortheile gewähren. Der Ausgang aber ist nicht von solcher Beträchtlichkeit; vielmehr erhält das Land aus dem vormahligen Pohlen, ingleichen aus Ungarn zum Theil auch aus Holstein und Mecklenburg Vieh und zwar aus ersterm Rindvieh, aus Ungarn Schweine, aus letzterm Pferde und Federvieh aus Böhmen.

§. 18.

Honig und Wachs.

Der einheimische und zum Theil auswärtige Handel mit Honig und Wachs ist nicht unbeträchtlich

*) Siehe auch oben S. 94. 95.

lich. Das Wachs aus dem Churkreise wird meist auf den Markt zu Schönewalde im Amte Schweinitz gebracht, wohin öfters zu 20 bis 30 Centn. kommt *) Noch beträchtlicher ist dieser Handel in der Lausitz. Indessen geht doch auch ein beträchtlicher Theil Wachs aus dem vormahligen Pohlen ins Land.

§. 19.

Nicht unbedeutend ist der Ausgang der Lerchen von Leipzig aus, indem man für diesen Artikel im Durchschnitt zwischen 40 und 50,000 Thlr. jährlich rechnen kann, da nach Leonhardischer Angabe im Jahr 1720 allein in einem Monate 404,340 St. Lerchen nach Leipzig gebracht worden.

Kap. 2.

Holzhandel.

§. 1.

Der Holzhandel des Landes wird in Absicht des innern Handels theils auf den Flüßen und Ströhmen und den Flößen des Landes getrieben, theils geht er auch auf einigen Ströhmen außerhalb Landes; zu den letztern gehören vorzüglich die Elbe und zum Theil die Saale. Einen beträchtlichen inländischen Holzhandel hat Grimma **). Das Holz kommt auf zwey-

*) Leonhardi Geographie. Ausg. 3. S. 197.

**) Journal für Fabrik und Manufaktur. 1799. May. S. 357.

zweyerley Art zu Grimma an, in Bollwerken und in Flößen. Ein Bollwerk hält gemeiniglich 22 St. Baustämme, welche an beiden Seiten mit Wieden verbunden sind, und in die Breite und Länge mit Bretern belegt und durch Stangen, die an die untern Wieden gebunden sind, festgehalten werden; jedes Ende des Bollwerks hat, wie die Schiffe, ein Ruder. Außer den Stämmen hält es gewöhnlich 3 Schock halbellige, 2 Schock zehnzollige, 1 Schock Kegel- und Beschlagbreter und etliche Schock Latten, zuweilen auch Pfosten und Schwarten, worinnen man sich in Absicht der Höhe auf die Wassermenge richtet. Ein Floß aber besteht nur aus 2 Beybäumen und unten aus Stangen, worauf die untersten Bretlagen genagelt, der übrige Theil aber nur darauf gelegt und befestiget wird. Der Floß ist meist etliche 40 Ellen lang und 6 — 7 Ellen breit. Dieses Bauholz kommt meist aus den Aemtern Wolkenstein und Augustusburg auf der Flohe und Zschipau in die Mulde. Es giebt in diesen Aemtern und besonders in dem letztern mehrere Privatpersonen, welche Holz zu Bretklötzern, Baustämmen und Stangen in den dortigen Wäldern aufkaufen, schneiden lassen und damit handeln, weshalb in dem Amte Augustusburg allein an 30 Bretmühlen im Gange sind; nur im Herbste und Frühling und wenn die Flüsse von Gewitterregen wasserreich sind, und im Sommer wird geflößt. Im Jahr 1790 — 1794 kamen in Grimma 105 Bollwerke und 165 Flöße an, ihre Ladung bestand aus 2540 Baustämmen, 1549 Schock halbelligen Bretern, 578 $\frac{1}{4}$ Schock zehnzollige dergleichen, 815 $\frac{1}{2}$ Schock Kegelbretern, 1303 Schock Latten, 1 $\frac{3}{4}$ Schock Pfosten, 3 $\frac{3}{4}$ Schock Schwarten, 3 $\frac{1}{2}$ Schock Kofferlatten, 540 Stück Rudern, 540 Stück Geräthen, d. i.

Holz

Holz und Stangen zu Befestigung der Flößen, und es wurden durch diesen Handel in 5 Jahren, 24,166 Thlr. also in 1 Jahr ungefähr 4900 bis 5000 Thlr. im Umlauf gesetzt. Diese Berechnung, wobey weder die Abgaben an die General- und Landaccise, Geleite, Quatember, Anlage und einige andere kleinere in Anschlag gebracht sind, zeigt die Wichtigkeit und den Nutzen dieses Handels.

§. 2.

Nicht unbeträchtlich ist derselbe sonderlich mit Bauholz auf der Saale, wo zu Corweda und an verschiedenen andern Orten solche Floßschwammen sind.

§. 3.

Am wichtigsten ist er auf der Elbe, auf welcher besonders der Ausgangsholzhandel nach Hamburg und Holland getrieben wird. Uebrigens gehört zu näherer Erläuterung des Holzhandels und besonders des innern das, was oben bey den Flüssen von den Floswesen bemerkt worden.

Kap. 3.

Vom Wollhandel.

§. 1.

Der Hauptsitz war lange Zeit Leipzig und ist es im Ganzen genommen noch. Es hat jedoch dadurch hierinnen verlohren, daß so viele Wolle von den Grenzgegenden in das Altenburgische, Reußische und zum

Theil Böhmische geht, ohne nach Leipzig zu kommen, theils daß die Wollhändler auf den Dörfern umherreiten und daselbst ihren Handel schließen, so daß sie höchstens zur Wage nach Leipzig kommt, sodann ist aber auch ein nicht unbeträchtlicher Wollhandel zu Naumburg und zu Bautzen und Görlitz. In Naumburg wurden vom 9 Jul. 1797 bis zum 23. Juni 1798. 1506 Steine Wolle zur Wage gebracht, von da an aber bis zu Ende der Messe 1798. 4221 Steine zu 6 bis 7 Thlr., die zweyschierige aber 3 Thlr. *); Man hat übrigens Spanische, gemischte und bloße Landwolle.

§. 2.

Ein beträchtlicher Wollmarkt ist zu Seida im Churkreise, wo jährlich an 3000 Steine einkommen. Außerdem sind Wollmärkte zu Prettin, Herzberg, Sonnewald, Liebenwerda, zu Hayn, Spremberg und Torgau **).

§. 3.

Diese Wollmärkte haben nun vorzüglich auch die Absicht, außer dem leichtern Absatz der Wolle überhaupt, auch den einheimischen Manufakturisten den Wollenkauf zu erleichtern; allein diese Absicht wird zum Theil durch den Aufkauf derselben in den Schä-

*) Sächsische Provinzialbl. 1798. Aug. S. 112.

**) Die Wollpreise von mehrern Wollmärkten in Sachsen, findet man in einzelnen Jahrgängen des Leipziger Intellienzbl. seit 1763 und des Wittenberg. Wochenblatts seit 1768.

Schäfereyen und auf den Landgüthern durch die Versendung der vielen Ritterguths- und Domainenschäferey-Wolle von diesen Orten unmittelbar ins Ausland und durch die Wollhändler in den Altenburgischen, Reußischen und andern Grenzorten vereitelt. Daher hat auch der Leipziger Wollmarkt und Wollhandel merklich gelitten, indem, da in den vorigen Zeiten gewöhnlich die Wolle von 441 Rittergüthern und von 320 Dorfgemeinden gebracht wurde, welche zusammen an 36000 Steine betrug, so wird sie gegenwärtig selten von mehr als von 215 Rittergüthern und etwa 150 Bauergemeinden, worunter auch noch einige ausländische ist, hierher gebracht.

§. 4.

Eine Hauptursache liegt vorbemerkter Maaßen in dem Schleichhandel, welcher an der Reußischen und Altenburgischen Grenze getrieben wird, denn aus den Aemtern Borna, Pegau, Zeitz, Grimma, Rochlitz, Colditz nebst dem Voigtlande geht fast alle Wolle dahin; rechnet man nun in diesen Aemtern zusammen 378 Rittergüther und Vorwerke und an 876 Bauergemeinden und nimmt nur für jedes Ritterguth oder Gemeinde 40 Steine Wolle, so giebt dieses 15,120 Steine Ritterguthswolle und 35,040 Steine Bauernwolle, zusammen 50,160 Steine. Ja die Altenburgischen und Reußischen Wollhändler kommen sogar in die Aemter Delitzsch, Eulenburg, Düben und Wurzen zum Wollaufkauf. Da nun sämmtliche Leipziger und Naumburger Wollhändler von denen zur Leipziger Wage jährlich noch kommenden 10 bis 11000 Steinen Wolle nur etwa 4 bis 5000 Steine kaufen und die Bauernwolle in den obgenannten

Grenz-

Grenzämtern, welche eigentlich nicht ausgehn soll, an 35,000 Steine beträgt, so geht durch den Reußischen und Altenburgischen Schleichhandel 6 bis 7 mal mehr Wolle über die Grenze, als zum Behuf der innern Manufakturen nach Leipzig auf den Wollmarkt kommt *).

§. 5.

Wollausgang und Eingang.

Nach dem Verf. der Tabellen gewann das Land um das J. 1786 für ausgehende rohe Wolle 781,056 Livr. oder 195,264 Thlr., für gesponnene 126,060 Livr. oder 31,515 Thlr., zusammen also 226,779 Thlr. Dagegen kommt auch aus den Meckelnburgischen und einigen Theilen des vormahligen Pohlens noch viel Wolle nach Sachsen und zwar sonderlich von der mittlern und gröbern Art. So kam nach den gedachten Tabellen für 166,902 Livr. oder 41,725 Thlr. rohe Wolle und wollene Garne in das Land **), ja die mittlern und gröbern Manufakturen würden bey dem starken Ausgange der Wolle aus dem Lande kaum ohne die gedachten fremden bestehen.

Kap. 4.

*) Von den dem einheimischen Wollhandel entgegen stehenden Hindernissen und den Mitteln sie zu heben siehe Leipziger Intelligenzbl. 1767. S. 291. und eine Antwort darauf S. 450., ingleichen Leonhardi Abh. über die Sächsischen Manufakturen und die Wollmanufakturen insbesondere in dem Journal für Fabrik und Manufakt. 1802. Aug. und Septembr.

**) Tabellen über die Staatswirthschaft eines Staats der vierten Größe. 4te Tabelle.

Kap. 4.

Lein- und Woll- und Baumwollgarnhandel.

§. 1.

Der Leinhandel wird theils in dem Lande selbst, theils in das Ausland getrieben, mit Leinsaamen, Leinöhl, Flachs und leinen Garn. Zum Behuf des Flachs- und Garnhandels sind im Churkreise, in Thüringen und im Erzgebirge und der Lausitz mehrere Flachsmärkte angelegt *). In dem Churkreise wird der Flachs häufig auf den Markt zu Wittenberg gebracht, wo im Jahr 1785. an Flachs 2900 Steine im Jahr 1788. aber nur 1625 eingeführt wurden, indem der Flachs häufig auf der Stelle mit mehrern Vortheil verkauft wird. Uebrigens wird der Leinengarnhandel in der ganzen Reihe von Dörfern, von Zittau aus bis nach Pirna hin, so wie auch im Thüringischen sehr stark betrieben. Außerdem gehen auch viel leinene Garne auswärts, indem selbst die Engländer dergleichen viel über Niedersachsen ziehen. Im Jahr 1768 gewann das Land für gesponnenes leinen Garn 85,648 Livr. oder 21,412 Thlr. zahlte aber dagegen an das Ausland für Zwirn 200,121 Livr. oder 50,030 Thlr., welches Verhältniß sich in neuern Zeiten etwas zum Vortheil geändert hat.

§. 2.

*) Von dem zu Wiesenbad siehe Leipz. Intelligenzbl. 1787. S. 63.

§. 2.

Wollene Garne.

Für die wollenen Garne sind besondere Märkte in der Lausitz, im Thüringischen und im Erzgebirgischen, so wie der Handel damit vorzüglich beträchtlich in den Leipziger, Meißner und Thüringischen Kreisen, ingleichen in der Oberlausitz ist. Zum Nachtheil des Landes ist indessen dem dagegen vorhandenen Gesetze ungeachtet die Wollgarnausfuhr in die Brandenburgischen und Oestreichischen Lande, ingleichen in das Reußische und Altenburgische beträchtlich *).

§. 3.

Baumwollen Garn.

Vormals war die Baumwollenhandspinnerey und mit ihr der Garnhandel beträchtlich im Voigtländischen Kreise und in der Gegend um Chemnitz Zwickau und einigen andern Orten. Gegenwärtig ist er durch die Maschinenspinnereyen zu und bey Chemnitz vorzüglich wichtig, obgleich auch noch viel Engl. Maschinengarne eingehen. Indeßen gehen doch, verschiedenen Nachrichten nach, auch Sächsische selbst gröbere Garne nach England, welche sie vermuthlich auf der Maschine nicht mit solchen Vortheil spinnen können. Sie ziehen dergleichen Garne sonderlich aus den Gegenden bey Pirna und um Dreßden über Leipzig. So giengen oft dergleichen an 70 Kasten von 2 ½ Centn. über Leipzig nach England, wovon

*) Reichsanzeiger 1797. Novembr. N. 267.

von sich kein anderer Grund einsehen läßt, als daß sie solche wegen einer eigenen Beschaffenheit, welche ihnen ihre Spinnmaschinen selbst nicht geben können, zu besondern Bestimmungen brauchen.

§. 4.

Garnmaas.

Bey dem Garnhandel beobachtet man übrigens folgendes Längenmaas.

Bey den Leinengarn hat man zweyerley Weiffe, davon die eine ¾ Leipz. Elle hält, so daß die ausgestreckte Zahl ⅝ Leipz. Ellen und der Faden 3 Ellen beträgt, die andere aber 1 Leipz. Elle, die ausgestreckte Zahl 2 Ellen, der Faden 4 Ellen. Allein im Zählen der Stücke, Strähnen, Zaspeln, Gebind, Faden, Ellen muß eine Gleichförmigkeit beobachter werden.

Bey Schaafwollenen Garnen soll die Weiffe ½ Leipz. Elle, die ausgestreckte Zahl 1 Elle und die Faden 2 Ellen halten; bey dem wollenen sogenannten fetten Gespinnst kann jedoch dem Herkommen gemäß, die Weiffe 1 Leipz. Elle halten, wo sodann die Zahl 2 Ellen und der Faden um die Weiffe 4 Ellen beträgt.

Bey Baumwollengespinnst soll auf ¾ Leipz. Elle geweifft werden, so daß die Zahl ⅝ und der Faden 3 Leipz. Ellen hält.

§. 5.

Für die Leitung des Garnhandels hat die Churfächsische Landespolizey schon seit Jahrhunderten durch Ge-

Gesetze Sorge getragen. Schon in der Landesordnung von 1555 findet man dieses, eben so in der Erledigung der Landesgebrechen von 1661 §. 104. und in dem Verbot von 1696., ingleichen in den Mandaten von 1709. 1717. und 1720. wie auch in den Generalen von 1763 und 1778., welche letztere vorzüglich auch gegen Aufkauf und Ausfuhren der Garne ergangen, so daß, wenn alle diese Verordnungen und Gesetze von den Unterobrigkeiten streng befolgt würden, die Landespolizey gewiß ihre Absicht erreichen würde.

Kap. 5.

Vom Zwirn- und Spitzenhandel.

§. 1.

Zwirnhandel.

Der Zwirnhandel ist in Sachsen alt und war schon vor dem 14ten und 15ten Jahrhunderte beträchtlich, indem die damaligen Schriftsteller Grimma als den ersten und vorzüglichsten Ort dieses Handels anführen und davon als von einer längst bekannten Sache reden. Er verfiel aber theils durch die Verbreitung dieses Gewerbes in andere Länder, durch die so oft verpönte Ausfuhr des rohen Garns, worüber schon auf dem Landtage 1555. heftig geklagt wurde, und durch die Einführung besonders der Schweitzer und holländischen Zwirne, welche nach Entstehung der Generalaccise weniger Bedrückungen als die inländischen ausgesetzt waren; auch selbst durch die häufigere Verfertigung von Leinwand litte der Zwirnhandel.

Die

Die Regierung suchte 1613. diesem Handel dadurch aufzuhelfen, daß sie ein neues Weifenmaas bey der Grimmaischen Manufaktur einführte, welches aber nur so lange blieb, als blos weißer Zwirn verfertigt wurde, denn als sich die Berliner, Braunschweiger und besonders die einheimischen Lanbegaster Handelsleute bey ihren bunten Zwirnen einer kleinern Weife bedienten und deshalb wohlfeilere Preiße machten, so mußten die Grimmaischen ein Gleiches thun, wenn sie nicht von aller Concurrenz ausgeschlossen seyn wollten. Der Zwirnhandel blieb indessen im Ganzen für die Lande nicht unbedeutend.

Der für das Land so verderbliche siebenjährige Krieg setzte ihn sehr zurück, da schon vorher zu Grimma im Jahr 1756 der Zwirnhandel bis auf 9 herab gesunken war. Die Regierung bemühete sich 1763. ihn wieder aufzuhelfen und that deshalb Vorschläge; allein der so starke Ausgang der Garne, die Brandenburgische und Oestreichische Sperrungen, die vielen Böhmischen immer mehr steigenden Zwirnmanufakturen und deren Vertrieb in dem Lande, hindern diesen Gewerbzweig in seinem Zunehmen und bringen ihn mehr zurück als vorwärts, indessen geht er doch außer dem einheimischen Absatze noch nach Italien, zum Theil auch in die Schweitz; ingleichen nach den verschiedenen Theilen des vormahligen Pohlens und in das Königreich Preußen.

In Grimma waren 1797. außer der Meißnerischen Manufaktur noch zwey Zwirnhandlungen *); und

*) s. D. Dippolt a. a. O. S. 368. und oben bey den Zwirnmanufakturen. S. 236.

und so finden sich auch noch in den Gegenden von Dreßden besonders zu und bey Lanbegast, einige nicht unbeträchtliche Handlungen.

§. 2.

Spitzenhandel.

Der Erzgebirgische Spitzenhandel ist beträchtlich. Die Erzgebirgischen Spitzenherren senden ihre Waaren nach Italien, Frankreich, in die vormahlige Schweitz, das vormahlige Pohlen, Liefland, Rußland, Dännemark, und in alle Gegenden Deutschlands *). Die Spitzenherren in den Schwarzenbergischen Amtsdorfe Lauter machen starken Vertrieb nach Bayern, Schwaben und nach Helvetien und Italien, von Schwarzenberg aus geht viel nach Ungarn, von Breitenbrunn aus viel nach Böhmen. Im Ganzen ist der Erzgebirgische Spitzen- und Blondenhandel so beträchtlich, daß keine Spitzenhandlung, sie sey woher sie wolle, die Erzgebirgischen Sortimente verabsäumen kann. Dieser Handel wird theils von den Verlegern oder Spitzenherren, auch Vorkäufer genennt, entweder unmittelbar getrieben, oder sie lassen blos arbeiten und verkaufen nur an die Kaufleute. Die meisten Spitzenhandelshäuser sind in Schneeberg, Buchholz, Annaberg, Schönheide, Zschorla, Crottendorf und einigen andern Orten. Dieser Handel wird durch die Spitzenmärkte befördert, wohin die Klöplerinnen und die kleinern Spitzenverleger die Spitzen bringen. Der auswärtige Handel geht theils von den vorzüglichsten Spitzengegenden aus, wo die ausländischen Spitzen=

*) Hilds Handelszeitung. 1802. N. 42.

Spitzenhändler zum Theil aufkaufen, theils aber und vorzüglich durch die Messen zu Leipzig und Naumburg, ingleichen zu Frankfurt am Mayn und der Oder und zu Braunschweig und Zürich. Die Spitzenmanufakturen hängen in Ansehung ihres Absatzes sehr von der Mode ab. Vor etwa 15 Jahren waren die Blonden oder Nesselgarnspitzen besonders, diesen folgten die schwerzseidenen und jetzt sind die weißen Zwirnspitzen mehr im Gange, welche vorzüglich auch durch die feinern Spitzenzwirne, welche man jetzt zu Sehma, Drebach und sonst, dem holländischen gleich, verfertiget *), merklich gewonnen haben. Man macht so feine Spitzen, daß sie den Points de Bruxelles und Points d'Alencon fast ganz gleichen. Man hat sie das Stück von 9 ½ Leipz. Elle von 4 bis 6 gr. bis zu 100 auch 120 Thlr. Der Preis hängt von der Dichtigkeit und Feinheit der Waare und der Laune der Mode ab. Nur wenig große Spitzenhändler sind gegenwärtig noch Klöppelverleger **), sondern letztere sind meist nur in den kleinen Städten und auf den Dörfern, diese bringen ihre Spitzen, so wohl ihre Verlagsspitzen, als die zusammengekauften, auf die Spitzenmärkte oder zu den Spitzenhändlern, vorzüglich auch nach Scheibenberg und Annaberg, wo mehrere Spitzenhandlungen sind.

Ein eigener Spitzenhandelszweig sind die Spitzen von bunter gedrehter Fadenseide, halb Wolle und halb Sei-

*) Freybergische gemeinnützige Nachricht 1801. u. 1802.

**) Von den Verhältnissen der Spitzenherren gegen die Klöppelleute und umgekehrt, siehe das Mandat vom 15. Dez. 1717. und 4. April 1721.

Seide, welche mit und ohne eingeklöppelten Glasgorl nach verschiedenen Mustern und von allen Farben zu und bey Annaberg gearbeitet werden, sie gehen nach Tyrol und einigen andern Gegenden.

§. 3.

Ich bemerke hier zugleich noch die sogenannte Buchholzer Handarbeit, welche jetzt von neuem zu Buchholz bey Annaberg mit Klöppeln gefertigt wird. Man klöppelt sie aus Gorlfaden und klarer weißer etwas geblaueter auch bunter Seide, zuweilen mit Lahnfaden und künstlichen Blumen, Röschen, Figuren, welche schon vormals im Gange waren, und jetzt wieder zu Kopfzeugen, Garnirungen an Kleidern der Damen gebraucht werden, und wovon die Elle von 6 pf. bis 4 gr. kostet.

Kap. 6.

Von dem Leinwandhandel.

§. 1.

Zu den beträchtlichsten und wichtigsten Handelszweigen des Landes, sowohl in Absicht des innern, vorzüglich aber des Ausgangshandels, gehört der Leinewandhandel sowohl überhaupt, als in seinen verschiedenen Zweigen und zwar sowohl die feinern als gröbern, und die bunten Sorten, und auch die Leinendamaste und Zwillige; die Buchlinnen, Gingangs, Rouanes, Creas, Caserillo's oder Stiegenleinewand wel-

welche letztere sonderlich aus Thüringen kömmt, ingleichen Sacklinnen, Handelinnen und Baßlinnen *).

§. 2.

Viele Sächsische Leinewand zieht Genua und führt solche bis Lima und Veracrux in Amerika. Sie ziehen solche zum Theil über Hamburg, aber auf diesem Wege auch Sächsische Tücher und andere deutsche Erzeugnisse, und es schadete den Genuesern sehr, daß Spanien, wahrscheinlich auf Ansuchen der Sächsischen Kaufleute, von Oestreich die Befreyung von allen Durchfuhrzöllen über Triest für die Sächsische Leinewand erhielt **).

§. 3.

Wie wichtig dieser Handel von Seiten der Oberlausitz ist, zeigt die Angabe der Leinewand, welche in der Obetlausitzer Zoll-Einnahme im Jahr 1798. zum Ausgange angegeben wurde ***).

Von Bautzen für	194,200	Thlr.	12 gr.
" Görlitz "	102,162	—	
" Zittau "	822,140	—	6 gr.
" Lauban "	221,087	—	6 gr.
" Löbau "	217,262	—	
" Pulsnitz "	47,700	—	12 gr.
" Bischofswerda	6,083	—	

Von

*) Siehe Journal für Fabrik und Manuf. 1803. April.

**) Pol. Journal 1797. Aug. p. 793. u. 794.

***) Sächsische Provinzialbl. 1800. Novembr.

Von Marglissa	69,461	Thlr.	16 gr.
» Wiegandsthal	5,898	—	18 gr.
» Hoyerswerda	630	—	
» Seidenberg	269	—	
	1,686,894	—	22 gr.

§. 3.

Görlitz.

Von Görlitz betrug die Ausfuhr an Leinewand nach England, Spanien und Holland 112,949 Thlr. 6 gr. *) Die Ausfuhr an bunten Leinewanden, Buchlinnen und weißen Tüchern mit rothen und blauen Randstreifen, welche vorzüglich nach Spanien und Italien an 16 Handelshäußer zu London gieng, betrug 1777 gegen 1 ½ Tonne Goldes **). Im Jahr 1777 betrug der Werth der von 5 Handelshäusern aus Budissin ausgeführten Leinewand auf 232,390 Thlr. 6 gr. ***).

§. 4.

Zittau.

Die Exportation aus Zittau betrug in dem Jahre 1784. 16,303 Centn., rechnet man nun den Ct. im Durchschnitte nur 150 Thlr. so giebt dieses eine Summe von 2,445,450 Thlr. ****).

§. 5.

*) Leonhardi II. S. 673.

**) Ebendaselbst. S. 681.

***) Ebendaselbst. S. 633.

****) S. neue Reisebeschreibung in und über Deutschland im 5ten Bande.

§. 5.

Bunte Leinewand.

Die rothe und weiße Leinewand, welche eine Hauptmanufaktur in der Oberlausitz ausmacht, hat ihren Sitz vorzüglich in der Gegend um Zittau und Lauban. Diese Leinewand geht stark nach England Frankreich, Spanien, der Schweitz, Holland und Italien, und wird daselbst nur Schlesische Leinewand genannt, zumal bey den Engländern und Franzosen, welche in der Geographie viel zu unwissend sind, um die Lausitz zu kennen. Durch den Krieg zwischen England und seinen Colonien litte die Lausitz, jedoch blos und vorzüglich Görlitz und Zittau, da Lauban mit England in wenig oder keiner Verbindung stehet.

§. 6.

Die Handlung von Lauban hängt sonderlich von der Spanischen Silberflotte ab, deren Ankommen und Abgehen das Steigen und Fallen des dasigen Handels bestimmt. Die Italiener zogen vormals die Lausitzer Leinewand durch die Schweitz und also durch die dritte Hand, jetzt aber ziehen sie solche unmittelbar über Triest aus Lauban. Sie nehmen meist nur weiße Tücher mit rothen Rändern und Blumen im Spiegel, wovon mehrere Tausend Dutzend jährlich über Triest nach Italien gehen.

§. 7.

Noch vortheilhafter würde diese Handlung seyn, wenn nicht Schlesien in Ansehung der Garnausfuhr

gesperrt wäre. Dieser Sperrung ungeachtet aber werden jährlich doch viele tausend Stück in die Lausitz eingeführt, welches denn natürlich der Preußisch-Schlesischen Regierung durch den Unterschleif und durch das Gegenverbot der Ausfuhr anderer Artikel doppelten Schaden bringt. Denn so wird in Langölse, einem Schlesischen Dorfe, zwar feine Leinewand gemacht, aber die Werffte dazu können sie nicht machen, auch nirgends anders her erhalten, als aus katholisch Hennersdorf bey Lauban; allein die Ausfuhr ist verboten, also können sie selbige nicht anders als auch durch Schleichhandel erhalten.

§. 9.

So beträchtlich nun im Ganzen die Leinewandmanufakturen für den Handel Churſachsens sind, so müssen sie in ältern Zeiten doch beträchtlicher gewesen seyn, da sich im Jahr 1681 in Sachsen 63299 Leinweber, mit Einschluß der Gesellen und Lehrbursche, befunden haben sollen. Den Nachrichten nach war von 1764. bis 1780. der Ausgang der Leinewand aus der Oberlausitz für 28,196,079 Thlr. In den beyden Jahren 1786 und 1787 betrug nach den Zollangaben der Ausgang 4,752,803 Thlr. *), indem sie sich seit 1784 wieder gehoben hatte.

§. 9.

Streitigkeiten.

Wichtig für die Leinenmanufaktur und den Leinenhandel ist der große Streit über den freyen Leinwand

*) Leonhardi, Erdbeschreib. 3te Ausg. I. S. 105.

wandhandel in der Oberlausitz, zwischen den Städtern oder Stadtkaufleuten und den Dörfern oder Dorfhändlern, welcher sonderlich 1712 und 1714 sehr lebhaft wurde. Schon im siebenzehenden Jahrhunderte wurde darüber gestritten und das Land wurde durch ein Appellationsurtheil vom Jahr 1674 wirklich in dem Besitze des freyen Leinwandhandels geschützt, gleichwohl benahmen diesen doch die nachherigen Rescripte von den Jahren 1682. 1683. 1684. 1706. und 1708. alle rechtliche Wirkung, wenn man nicht beweisen könne, daß diese gesetzlichen Verordnungen den alten Privilegien der Landschaft entgegen liefen, welches aber wohl schwerlich auszuführen seyn möchte *). Man wendet von Seiten der Dorfhändler, sonderlich gegen das Rescript von 1682, worinnen der Großhandel den Landleuten bey Confiscation ihrer Waaren verboten ist, ein, daß es von den Sechsstädten durch einseitige Vorstellungen erhalten worden; allein es ist dieses bis jetzt noch nicht mit Beweisen belegt, und eher kann dieser Einwurf

*) Kreysigs Beyträge zur Sächsischen Geschichte Theil I. S. 178-196-208. Theil II. S. 33. 60. 209. 224 225. 232. Th. III. S. 141-168. Budai Vorbereitung zur Staats und Rechtsverfaßung des Marggrafthums Oberlausitz in seinen Singularibus hist. litt. Lus. Leipz. und Budissin 1741. Samml. 25. S. 3-36. Meißners Oberlausitzer Materialien. S. 285-288. v. Römers Staatsrecht und Statistik von Churfachsen. II. S. 832. III. 73. Die Geschichte des Streits s. Lausitzer Monatsschrift. 1791. Januar S. 5. und Febr. Ueber die Churfächsischen Leinewandmanufakturen zu Anfang dieses Jahrhunderts s. D. Weisens Museum für die Sächsische Geschichte. Leipzig 1795. II. Bd. 2. St.

nicht gültig seyn. Man setzt dieses zum Theil auch den übrigen obgedachten Rescripten entgegen und dem von 1682 noch besonders, daß es den Dörfern nicht publicirt sey, weshalb sich die Dörfer oder das Land, wie man sie auch nennt, immer noch auf das obgedachte rechtskräftige Urtheil des Appellationsgerichts von 1674 gründen.

§. 10.

Leinen-Haderhandel.

So unbeträchtlich dieser Gegenstand scheint, so wichtig ist er doch als innerer Handel für das Land, wegen den vielen Papiermühlen. Er wird zu Leipzig, Grimma und an andern Orten getrieben. Zu Leipzig werden nur sortirte angenommen, aber in Grimma alle, nur dürfen nicht zu viel wollene dabey seyn. Zu Grimma sind allein vier Handlungen, welche aus einem Umkreise von 5 - 8 Meilen jährlich zwischen 5 und 600 Ct. Hadern an die Oberländischen und Voigtländischen Papiermühlen verladen und den Cent. mit 1 Thlr. 20 gr. an Papier vergütet erhalten, die Fuhrleute nehmen solches als Rückfracht mit; jene vier Handlungen haben auch einen beträchtlichen Papierhandel *).

§. 11.

Auch mit Segeltuch ist der Handel von dem Meißnischen und der Lausitz aus nicht unbeträchtlich.

Kap. 7.

*) Journal für Fabrik u. Manuf. 1799. Juni. p. 449.

Kap. 7.

Wollen-Manufakturhandel.

§. 1.

Der Handel Sachsens mit Wollen-Manufakturen ist theils ein einheimischer eigener, theils ein Transithandel.

§. 2.

Was den erstern betrifft, so ist er zwar nicht unbeträchtlich, aber bis jetzt doch immer wichtiger durch die innere Consumtion, als durch einen starken Ausgang, auch drücken ihn die so vielen eingehenden, Niederländischen Brandenburgischen, Schlesischen und zum Theil Englischen und Französischen Tücher, so wie der zu starke Aufkauf der feinern Wolle durch die Engländer, Niederländer und zum Theil Schweitzer; indessen gehen doch auch feine einheimische Tücher mittelst der Leipziger Messe in das sogenannte Reich und in die nördlichen Europäischen Staaten. Uebrigens hat eigentlich Sachsen im Handel einen aus ältern Zeiten sich herschreibenden günstigen Umstand in Absicht seines Tuchhandels für sich, daß über Leipzig durch die Messen viele Niederländische Tücher selbst nach dem Orient gehen und diese sämmtlich unter den Nahmen der Leipziger Tücher daselbst im Handel bekannt sind.

§. 3.

In ältern Zeiten muß der Handel hiermit sehr beträchtlich gewesen seyn, da sich Nachrichten finden, daß

Sach-

Sachsen 1581. 31427 Tuchmacher mit Einrechnung der Gesellen und Lehrjungen hatte. Im Jahr 1768. waren nur 7482 Tuchmacher, 272 Walker, Tuchbereiter und Scherer. Indessen hat sich die sächsische Tuchmanufaktur durch den auswärtigen Absatz wieder etwas ausgebreitet und hat in den Jahren 1784 — 1787 außer dem Absatze im Lande, auch 110,297 Stück Tuch ins Ausland versendet. Man rechnet daher gegenwärtig über 80,000 Stück Tuch, die jährlich im Lande verfertigt werden, ohne die fremden, welche in Sachsen zugerichtet und gefärbet werden; und nimmt 25,000 Menschen an, welche sich mit wollen Tuch- und Zeugmanufakturen beschäftigen.

§. 4.

Handel mit wollenen Zeugen

Die wollenen Zeuge und gedruckten Flanelle und Tücher von Crimmitzschau gehen theils über Leipzig in den Messen, theils unmittelbar vom Orte aus nach Pohlen, Rußland, Italien, der Türkey, Spanien, Portugal. Vormals giengen auch viele in die Oesterreichischen und Brandenburg. Preußischen Lande, vorzüglich auch in das beyderseitige Schlesien. Allein theils die Mode, theils auch die Sperrung, haben diesen Ausgang, sonderlich in den letzten Landen, merklich gehemmt; so daß dieser Handel, außer mit einigen einzeln Artikeln, nicht von so vorzüglicher Beträchtlichkeit mehr ist, wie er sonst war.

§. 5.

Man rechnet daß im Ganzen von den feinen Wollenwaaren sowohl nach Niedersachsen als auch nach

nach Spanien, Holland, der Türkey, ins vormahlige Pohlen und Rußland noch an 400,000 Thlr. ausgehen, welches aber gegen die vorigen Zeiten nicht von sonderlicher Wichtigkeit ist.

Kap. 8.

Von Baumwollen-Manufakturhandel.

§. 1.

Dieser Handelszweig, von dem man schon im 16ten Jahrhundert Spuren findet, war bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, sonderlich in den sechsten und siebenten Jahrzehenden, beträchtlich. Sie giengen, außer dem Absatze in Deutschland vorzüglich nach Italien und Spanien und in die nördlichen Länder. Noch in der Zeit von den Jahren 1783 bis 1787. giengen an Mousselin und Cambrey's 822,677 Stück und im Jahr 1801. 200,000 Stück aus.

§. 2.

Seit eben diesen Zeiten, vorzüglich seit den achten Jahrzehend breitete sich auch der Cattunhandel sehr aus, so daß Chursachsen jetzt jährlich an 200,000 Stück gedruckte Cattune liefert und sowohl im Lande als in andern deutschen Gegenden und in den nordischen Landen absetzt.

§. 3.

Nicht weniger beträchtlich ist der Handel mit Piqué, Kannefas, Wallis, bunten baumwollenen Waaren,

Waaren, baumwollnen Strümpfen und Mützen in eben den gedachten Landen und zum Theil auch nach Italien und Spanien, und die vereinigten Niederlande, oder sogenannte Bátavische Republik.

§. 4.

Beträchtlich ist der Suhler Barchenthandel, welcher durch 50 der angesehendsten Meister getrieben wird, so wie man überhaupt rechnet, daß diese Manufaktur blos im Hennebergischen an 900 Menschen an Verlegern, Meistern, Gesellen und Lehrlingen beschäftigt. Außerdem liefert der Leipziger, Meißnische und Erzgebirgische Kreiß auch noch an 50,000 Stück jährlich.

§. 5.

Durch diesen beträchtlichen Handel mit baumwollnen Waaren aller Art gewann das Land selst zum Theil bisher beträchtlich. So gewann es 1768. für weißes und gefärbtes Baumwollnes Garn an 16,520 Rthlr., für Baumwollne Zeuge, Strümpfe und Mützen 335,171 Rthlr. und für melirte Waaren aus Leinen, Baumwolle und Seide 1,174,662 Rthlr. zusammen also 1,526,103 Rthlr. Dagegen bezahlte es an das Ausland für Baumwolle 300,160 Rthlr. und für gefärbtes Baumwollnes Garn 18,040 Rthlr., zusammen also 318,200 Rthlr.

§. 6.

Indessen haben neuerlich einige dieser Baumwollen Manufakturen im Handel durch die Engli-

schen

sche starke Concurrenz sehr gelitten. Außer dem, daß die Britten auf den Leipziger Messen das Land selbst damit überschwemmen, haben sie auch die Kaufleute aus den Landes Theilen des vormahligen Pohlens und aus den Russischen und Oestreichischen Landen größtentheils an sich gezogen. Sie haben Garn-Lager in unserm Voigtlande errichtet und dadurch die vormahls so blühende Spinnerey fast zu Grunde gerichtet, auch in Italien und Spanien und sonst Magazine von Mousselin und einigen andern baumwollnen Waaren errichtet, so daß die Sächsischen auch da bey weitem nicht mehr den Absatz haben. Am wichtigsten ist noch der §. 3. bemerkte Handel in dieser Art Manufakturen.

Kap. 9.

Vom Seidenhandel.

§. 1.

Der Handel mit einheimischen Seiden-Waaren ist nicht von Beträchtlichkeit, da das Land bey weiten nicht seine Bedürfnisse gewinnt. Höchstens kann man für den auswärtigen Handel hier den Sammt und die Bänder anführen; der übrige Seidenhandel ist meist ein ökonomischer und Transithandel mit Französischen, Italienischen und Schweitzer Waaren dieser Art, welcher vorzüglich in die nordischen Lande, nahmentlich nach Rußland und in die vormahligen Pohlnischen Provinzen von Leipzig aus gehet, so

daß

daß hier Sachsen den Rabbat, den Zoll und andere Abgaben durch das Frachtwesen gewinnt.

§. 2.

Indessen ist dieser Oekonomie- und Transithandel nicht unbeträchtlich, denn wenn man rechnet, daß an 40 Seidenhandlungen sind, wenn man die Leipziger Handlung mit den die Leipziger Messe besuchenden zusammen nimmt, und nur rechnet, daß im Durchschnitte jede 100,000 Rthlr. umsetzt, da manche gewiß noch dreymal so viel umsetzt, so ergiebt sich ein Umsatz von vierzigmahl hundert tausend Thlr. oder vier Millionen. Eine Berechnung, welche sich nicht auf blinde Voraussetzung, sondern auf Aeußerung eines erfahrnen Kaufmanns in diesem Fache gründet.

Kap. 10.

Vom Handel mit Blech, Eisenwaaren und Löffeln.

§. 1.

Der Handel mit Blech und Eisenwaaren geht in das Herzogl. Sächsische, Hessische, Hannövrische und die daran liegenden Niedersächsischen Lande, ingleichen in den Fränkischen und Schwäbischen Kreis und in die Rheingegenden und nach den vormahlig pohlnischen Ländern. In die Preußischen und Oestreichischen Staaten und selbst nach Schlesien gieng vormals viel, allein seit einigen Jahrzehenden ist durch

durch die Sperrung der Ausgang in dieselben verschlossen. Ob nun schon dadurch diese Fabriken etwas litten, so bewirkte doch die Sächsische Industrie die Erweiterung ihres Absatzes in den andern Gegenden, und erhielt von Zeit zu Zeit neue Auswege; obschon der Profit sich etwas minderte.

§. 2.

Der Absatz der Waaren geschieht theils durch die Fabrikanten selbst, theils durch Blech- und Eisenhändler. Von den erstern sind die meisten aus Schönheyde und Stützengrün. Zu der selbst gefertigten schwarzen Blecharbeit kaufen sie noch schwarze Eisen- und Klempner-Waaren, Fadenschwefel, Löffel und blaue Farbe. Sie laden so ihr ganzes Waaren-Lager auf einen Schiebkarren, oder auf einen Wagen, fahren es auf Märkte, oder hausiren, gehen oft auch in entfernte Gegenden und halten daselbst kleine Lager an bestimmten Orten und ziehen von da aus in jenen Gegenden umher. Die meisten Blech- und Eisenhändler wohnen in den Grünhainer Amtsdörfern, Beyerfeld und Bernsbach und in dem Weisenburger Amtsdorfe Bärenwalde. Verschiedene beziehen die Messen in Leipzig, Naumburg, Frankfurt an der Oder, und andere nur die Märkte in großen und Mittelstädten, und man kann den jährlichen Umsatz dieser Blech- und Eisenwaaren an 70 bis 80,000 Rthlr. rechnen *). Von den schwarzen und weißen Blechen geht vieles über Hamburg nach Holland,

*) Erzgebirg. Blätt. 1793. N. 9. 10. Generale wegen Einbringung verschiedener Eisenarten aus den K. K. und K. Pr. Landen betreffend vom 10. May 1802.

Holland, Frankreich, Italien und nach Spanien, einige auch nach England.

§. 3.

Löffel-Handel.

Der Handel mit blechernen verzinnten Löffeln geht zum Theil noch nach Schlesien. Weil die Schlesischen Fabriken die Brandenburgisch Preußischen Lande noch nicht gehörig versehen können; häufiger aber nach Niedersachsen, in den Fränkischen, Schwäbischen und Rheinischen Kreis; auch in die nördlichen Lande geht viel und selbst bis in die Tartarey, wo sie im häufigen Gebrauch seyn sollen. Im Lande selbst werden theils durch die Kleinhändler und Hausirer sehr viele abgesetzt, so wie auch auf den Märkten und besonders auch auf den Messen zu Leipzig und Naumburg.

Kap. 11.

Vom Handel mit metallischen Farben und andern mineralischen Gegenständen.

§. 1.

Blaufarben Handel.

Zu den wichtigern Zweigen des Sächsischen Handels gehöret auch der Handel mit blauen Farben, als worinnen Churſachsen den Vorzug vor allen andern Ländern hat, indem weder in Schlesien, wo man nach Churſachsen noch am meisten leistet, noch in Böhmen, wo man, so viel bekannt, nur 4 Sorten

ten liefert, so viele und mannichfaltige Farben nach der Bestellung geliefert und versendet werden. Sie gehen nach Holland, England, Frankreich und den nordischen Staaten und selbst nach Indien, und dieser Handelszweig ist um desto wichtiger je sicherer er dem Lande ist bey den ansehnlichen Menge von Kobolt, und den ernstlichen Maßregeln, welche man gegen die Parthiererey und Ausschleifung desselben beobachtet.

§. 2.

Andere Farben.

Außer diesen ist auch der Handel mit andern Farben, wohin die Mönniche und eine andere rothe Farbe, ingleichen vielerley Farben-Erden, das Sächsische Neublau ꝛc. gehören, bemerkenswerth

§. 3.

Nicht unbeträchtlich ist auch der Handel mit den verschiedenen Arten des Arsenicks, vorzüglich auch den rothen und gelben nach Italien, Spanien und England, indem selbiger außer Sachsen wenig oder nicht bereitet wird.

§. 4.

Vitriol und Vitriolöhl.

Auch Vitriol, besonders aber Vitriolöhl, Alaun und Bleyweiß sind Ausgangshandelsartikel, obschon von Bleyweis noch eine ansehnliche Quantität aus den Oestreichischen Staaten ein- und durchgehn soll.

Das

Das Vitriolöhl geht noch außer dem mäßigen Theil, der in das Oestreichische und Preußische geht, in die Schweitz, Italien und Holland.

§. 5.

Messing.

Vom Messing möchte wohl außer dem, was im Lande verbraucht wird, wenig ausgehen, obgleich in den letztern Jahren sehr starke auswärtige Nachfrage nach dem Sächsischen Messingdrath von den fremden Nadelfabriken gewesen ist.

§. 6.

Kupfer.

Wichtig ist auch der Handel mit Kupfer, besonders mit den Mansfeldischen, welches mittelst von Zeit zu Zeit geschlossener Kontrakte an eine oder die andere bestimmte Handlung zu weitern Vertrieb gegen festgesetzte Preiße überlassen wird, welche sodann außer dem einheimischen Absatz an das Messingwerk und die Grünthaler Hütte, selbiges nach Holland, Frankreich und England, vorzüglich auch zu Schiffsbeschlägen und sonst absetzen.

Die Kupferkammer sowohl, als die sogenannte große Gewerkschaft, haben deshalb jede ihren besondern Contrahenten, wovon das contrahirende Handelshaus der großen Gewerkschaft zu Leipzig, das von den Kupferkammer zu Naumburg ist.

Kap. 12.

Droguerie und Materialwaarenhandel.

§. 1.

Droguerie Handel.

In Absicht des Drogueriehandels hat es mehr Oeconomie- und Durchgangshandel als einen eigenen, ob es gleich auch einige einheimische Artikel für denselben liefert, zu denen auch der obige Farbenhandel und besonders auch die Farben-Erden gehören. Desto ansehnlicher aber ist der Oekonomie- und Durchgangshandel hierinnen, indem von Leipzig aus nicht nur ein großer Theil von Deutschland, sondern auch Ungarn und die nördlichen Länder mit Spezereyen und Heilkräutern und andern dahin gehörigen Dingen versorgt wird.

§. 2.

Materialhandel.

Der Materialhandel, ist in so fern der Gegenstand desselben im Lande verbraucht wird, für das Land nachtheilig, indem er einen beträchtlichen Theil des baaren Geldes aus den werbenden und selbst den niedern Ständen zieht und ausfährt, den Nachtheil für die Gesundheit abgerechnet, zumal da hier wohl wenig Tauschhandel eintreten möchte und in Absicht der übrigen Landeshandelszweige dieser Handel wenigstens einiges Passiv-Verhältniß bewirken möchte. Ein beträchtlicher Theil dieses Handels ist aber auch ein Oekonomie- und Speditionshandel,

welcher

welcher in das Preußische und vorzüglich Oestreichische geht, wobey das Land hier Zölle, und Fuhrwesen-Consumtion nebst dem Rabbat gewinnt. Indessen hat man bey der Berechnung dieses Gewinns auch zu bemerken, daß die Materialhändler ihr Capital jährlich zwey bis drey auch wohl mehrere Mal dafür bey dem Umsatze m ist aus dem Lande senden, daß es auf diese Zeit aus dem innern Landesumlauf gezogen wird, und dafür höchstens der vorbemerkte kleine Gewinn circulirt. Wie beträchtlich indessen dieser Handel sey, zeigt eine Angabe vom Jahr 1767 wo 40,000 Ctn. Kaffee eingiengen welches, wenn man den Centner nur zu 30 Thlr. annimmt, über 1 Million Thlr. nehmlich 1200,000 Thlr. beträgt, wovon aber wahrscheinlich nur ein Drittheil im Lande bleibt.

Kap. 13.

Vom Geld- und Wechselhandel.

§. 1.

Da das Geld theils als allgemeines Aequivalent der Producte und Waaren und der Dinge und Sachen überhaupt, theils auch als Waare zu betrachten ist *) und der Geld- und Wechselhandel für Sach-

*) Ich finde vorzüglich wegen des lextern Verhältnißes nöthig zu bemerken, daß die Handlung, in so fern das Geld als Waare angesehen wird, in Absicht des Aus- und Eingangs desselben an die Münzgesetze des Landes gebunden ist, zumal da eine gute Münze im Lande wichtigen Einfluß auf den Handel selbst hat. Es ist daher nicht richtig geschlossen, wenn man es wie andere Handelsgegenstände etwa ansiehet.

Sachsen nicht unbeträchtlich, ja auch der Umstand daß Leipzig ein Wechselplatz ist, für den Churſächsischen Handel wichtig ist, so ist es auch zweckmäßig, hier einiges vermuthungsweise aufzustellen, so wenig sich auch hier mit Bestimmtheit, der Natur der Sache nach, sagen läßt. Am wenigsten läßt sich ein Maßstab von den bisherigen Kriegsjahren nehmen.

§. 2.

Geldhandelsverbindungen Leipzigs.

Leipzig steht in Absicht des Geld- und Wechselhandels in Verbindung mit London, Hamburg, Augsburg, Wien, Paris, Lyon, Cadix, Amsterdam, ferner mit Frankfurth am Mayn, Berlin und einigen nordischen Haupt- und zum Theil Handelsstädten. Hiernach kann man nun im Ganzen auch auf den Geldhandel und Handel der Länder überhaupt schließen.

§. 3.

Mit London.

Was den Umsatz oder die Cirkulation zwischen Leipzig und London in Ansehung des Geld- und Wechselhandels betrifft, so kann man in gewöhnlichen Jahren an 12 Millionen, nach andern, bis gegen 15 Millionen annehmen *).

§. 9.

*) In den verwichenen Kriegsjahren soll es zuweilen zwischen 20 bis 30 Mill. betragen haben, dieses aber kann als etwas außerordentliches nicht als Regel angenommen werden.

§. 4.

Mit Augsburg und Wien.

Da der Italienische Handel vorzüglich über Augsburg und Wien geht, erhellet daraus das Verhältniß dieser Städte mit Leipzig. Man kann nach einigen Ueberschlägen mit Augsburg an drey Millionen und zwischen Leipzig und Wien an 1 Million Geldumsatz annehmen.

§. 5.

Mit Lyon.

Bey dem Geld- und Wechselhandel zwischen Leipzig und Lyon so wohl als Paris kann man nach einzelnen Thatsachen und bey dem noch nicht so ganz befestigtem Credit in Frankreich mit jedem von beyden Orten eine Million rechnen. Die meisten Geschäfte dahin werden noch durch Zwischenhandel mittelst Frankfurt am Mayn, Elberfeld und einigen Orten am Rheine gemacht.

§. 6.

Mit Amsterdam.

Da die Batavische Republik einen beträchtlichen Theil ihres Zwischenhandels verlohren hat, so sind die Geldgeschäfte zwischen Leipzig und Amsterdam nicht von vorzüglicher Bedeutung.

§. 7.

Mit andern.

Auch übergehe ich hier die Geldgeschäfte mit Berlin, Breslau und einigen andern ansehnlichen

und

und großen Städten Deutschlands, wo der Geldverkehr mehr durch Reisende als durch den Handel veranlaßt wird; indessen ist bey Breslau doch auch der Handel mit wirksam, indem Breslau merkliche Summen über Leipzig zieht.

§. 8.

Mit Cadix.

Was den Geldverkehr zwischen Leipzig und Cadix und überhaupt zwischen Sachsen und Spanien betrifft, so ziehen die Lausitzer Handelshäuser ihre Gelder theils über Hamburg und Leipzig und sonderlich über letzteres, theils auch über Prag. Der Verkehr zwischen der Lausitz und Spanien, welcher beträchtlich ist, richtet sich größtentheils mit nach der Ankunft der Spanischen Silberflotte.

§. 9.

Mit Hamburg.

Wichtig ist der Geldumsatz zwischen Leipzig und Hamburg, indem nicht nur einiges über Hamburg mit England gemacht wird, sondern auch Spanische und Französische Zahlungen über Hamburg gehen und Hamburg selbst viel Geldgeschäfte macht, so daß man die Geldcirkulation zwischen Leipzig und Hamburg sehr wohl und wenigstens der zwischen Leipzig und London gleich stellen kann, indem es vormals noch stärker war.

Kap. 14.

Vom Buchhandel.

§. 1.

Der Buchhandel ist in Sachsen auf den Leipziger Messen, vorzüglich der Ostermesse sehr wichtig, denn es sind nicht nur zu Leipzig gegenwärtig selbst an 50 Buchhandlungen und mehrere Buchdruckereyen, welche zugleich den Buchhandel treiben, sondern die Ostermesse wird von fast 350 *) auswärtigen Buchhändlern besucht, indem sie nicht nur aus Frankfurt am Mayn, wo vormals der stärkste Buchhandel Deutschlands war, und von Berlin, Wien, Prag und aus allen Gegenden Deutschlands, wo Buchhändler sind, dahin kommen, sondern auch aus der Französischen, Helvetischen uud Batavischen Republik, aus Dännemark, Schweden, Liefland und Rußland, aus Ungarn und dem ehemahligen Pohlen, und der Bücherumsatz übersteigt hier gewiß eine Million, denn Mirabeau **) nimmt selbst in schlechten Jahren, um die Zeit des Französischen Kriegs, als noch Preußen daran Theil hatte, jährlich mehr als 749,999 Thlr. an. Viel zu wenig Gewinn nimmt das

*) Allgemeines Verzeichniß aller Buchhandlungen, welches eine Anweisung zur Erleichterung der Meßgeschäfte, sowohl für die gegenwärtigen als abwesenden Buchhandlungen enthält, nebst einer Uebersicht aller Commissionen 4te Aufl. 1795. Krünitz Encycl. u. d. a. Buchhandel.

**) De la Monarchie Prussienne. P. VI. p. 136. Ueber die Leipziger Buchhändler-Messe s. Sächsische Provinzialbl. 1798. Juni. Für ältere Littēratur und neuere Lektüre 11. Jahrg. 2. Quartal. 1 Heft.

daher der Verf. der Tabellen an, wenn er den Gewinn auf 39,500 Thlr. setzt.

§. 2.

Zu diesem Handel ist Leipzig durch seine Lage und durch seine Messen sehr bequem, auch befördern ihn die vielen Druckereyen daselbst, so wie er auch wieder diese unterstützt und befördert *).

§. 3.

Schon seit dem Jahr 1600 erschien bey Lamberg zu Leipzig ein Bücherverzeichniß mit einem Churfürstl. Sächsischen Privilegium, so wie zu Frankfurt zuerst 1554 ein solches allgemeines Meßbücherverzeichniß erschien, welches aber nachdem die Büchermesse sich wegen zu starker Censur-Einschränkungen und einigen andern Erschwerungen und Bedenklichkeiten weggezogen, gegenwärtig allein in Leipzig in der Weidmannischen Handlung als Leipziger Meßverzeichniß aller Bücher und andern Verlags erscheint **).

§. 4.

Zur Bequemlichkeit des Abrechnens, besonders unter den fremden, dient vorzüglich auch die sogenann-

*) Einige Nachrichten von dem Buchhandel überhaupt s. Leonhardi Geschichte und Beschreibung von Leipzig. S. 310. u. f.

**) Verzeichniß aller Bücher ꝛc. auch was für Bücher zu Leipzig ausgehen und nicht nach Frankfurt gebracht werden vom Jahr 1600.

nannte Buchhändlerbörse, wozu ein Hörsaal im Paulinum, da er während der Meßzeit nicht gebraucht wird, gegen einen Miethzins ihnen überlassen wird, wo sich die meisten Fremden und zum Theil auch Einheimischen zur Abrechnung mit einander versammeln.

§. 5.

Zum Schutz und zur Beförderung des Buchhandels dient die Churfürstl. Bücher-Commission theils die von derselben abhängenden Bücherprivilegien; und zur Erhaltung guter Ordnung sowohl in dem Buchhandel als den Druckereyen selbst dient die Büchercensur *); so daß die Aufsicht über den Buchhandel und die Leipziger Druckereyen vertheilt ist 1) unter die Churfürstl. Büchercommission, 2) unter die Akademie, 3) unter den Magistrat; die Censur und Buchdruckereyen außerhalb Leipzig aber auch den Superintenden und Geistlichen des Orts unter der Aufsicht der Consistorien mit unterworfen ist; wovon eines der neuesten Beyspiele das an das Consistorium zu Leipzig 1801 und vermuthlich auch an die übrigen Consistorien des Landes wegen Einsendung der über und wegen des Lüneviller Friedens betreffenden Schriften in der Handschrift ergangene Reskript ist. Da übrigens in der Römerischen Staatskunde **) von der Büchercensur nur wenig erwähnt ist, so will ich zur

*) Von Entstehung der Büchercensur und Bücherprivilegien und Büchercommission s. Römers Staatskunde und Staatsrecht. s. Leonhardi a. a. O. S. 313. und von der Verfassung S. 318.

**) II. 539. ingleichen Küstner de re libraria Lipsiens. 1782.

zur Geschichte und Verfaßung von beyden in der Kürze hier nur folgendes bemerken *). Was die Censur betrifft, so finden sich die ersten Spuren von der Büchercensur in Sachsen 1560 und 1561, wo Churfürst August verordnete, daß keine Schrift ohne vorhergegangene Censur gedruckt werden sollte. Diese Verordnung ward in der Folge durch Mandate und Rescripte von den Jahren 1571. 1661. 1681. 1686. 1711. 1717. 1724. 1725. und 1767 näher bestimmt. Und da ursprünglich nach dem 26. Kap. der Leipziger Universitätsstatuten der jedesmahlige Rector Magnificus die Obercensur hat, so wurde durch die angeführten Gesetze die Censur in die drey obern Facultäten an den jedesmahligen Decanus derselben gewiesen, da das Dekanat in der Juristischen mit dem Ordinariate verbunden ist, so ist der Ordinarius hier beständiger Censor, an welchen auch nahmentlich noch neuerlich 1767. die staatsrechtlichen Schriften gewiesen wurden. Bey der philosophischen Fakultät hat jeder ordentl. Professor der alten Stiftung das Censurrecht über alle in und zu seiner Professur gehörigen Wissenschaften einschlagende Schriften und der jedesmahlige Dekan außer seinem eigenen Fache auch die Censur der gemischten Schriften. In bedenklichen Fällen muß in Censursachen an den Kirchenrath nach Dreßden berichtet werden, so wie in Staatsrechtlichen Sachen an das geheime Consilium mit Einsendung des Manuscripts. Uebrigens sind die Censoren angewiesen blos dasjenige auszustreichen und zu ändern, was wider den Staat, den Landesherrn, die Landes-Religion und die guten Sitten ist.

Was

*) Weiteres findet man in Leonhardi Geschichte und Beschreibung der Stadt Leipzig. a. a. O.

Was die landesherrliche Büchercommission betrifft, so war diese bis zu Ende des 17ten Jahrhunderts keine beständige Anstalt, sondern der Kirchenrath übertrug in vorkommenden Fällen die Untersuchung bald dem Rathe allein, z. B. in den Rescripten von 1546. 1549. 1564. 1617.; bald der Universität und dem Rathe zugleich z. B. in den Rescripten von 1607. 1612. 1613.; bald einem oder mehrern Professoren mit dem Rathe zugleich, wie dieses der Fall in den Rescripten von 1569. 1604. und 1683. ist. Allein im Jahr 1687 ward die heutige unter dem Kirchenrath zu Dreßden unmittelbar stehende, beständige Büchercommission errichtet und mit einem Professor und einem Rathsherrn besetzt. Der Professor hat dieses Amt lebenslang und hat das Direktorium der Commission, weshalb derselbe auch bey allen für die Commission gehörigen Sachen auch als Churfürstl. Büchercommissarius unterschreibt. Von Seiten des Raths wird jedesmal aus dem sitzenden Rathe bey jeder Rathswahl eine Person deputirt, welche die Verhandlungen in der Rathsstube vorträgt. Das Directorium actorum hat der Stadtrath. Außerdem besteht das Personale aus einen Bücherinspektor, welche Benennung er 1722 statt des vorher bestehenden Nahmens Bücherfiscal, als welcher 1673 zuerst als beständig angestellt wurde, bekam, welcher unter den 23. May 1777. von der Büchercommission eine besondere aus 12 Punkten bestehende Instruktion erhielt. Er wird nach der Einführung und Verpflichtung allen Buchhandlungen, Buchdruckereyen und Buchbinder-Obermeistern durch ein Patent bekannt gemacht. Ausserdem ist noch ein Actuarius oder Registrator, welcher von dem Magistrat

aus

aus seinen übrigen Aktuarien und Registratoren ernennt wird, und ein Aufwärter.

Unter der Büchercommission stehen alle Buchhändler, Buchdrucker, Buchbinder und Autoren in Ansehung der privilegirten und verbothenen Bücher, und müßen sich hier summarisch vernehmen lassen, die Bestrafung aber, besonders der Autoren, gehört für die ordentlichen Richter. Die Büchercommission sieht außerdem auf die Ertheilung der Privilegien und Beschützung der privilegirten Bücher, auf richtige Führung des Protokolls auf die verbothenen und nachgedruckten Bücher. Auch werden bey ihr Bücher, worauf man Privilegien suchen will, eingezeichnet und diese Einzeichnung giebt schon in Ansehung der Zeit Gerechtsame bey den Privilegien *).

Kap. 14.

Eine allgemeine Uebersicht des Churſächsischen Handels.

§. 1.

Wichtigkeit.

Die Wichtigkeit des Handels der Churſächsischen Lande erhellet also sowohl aus dem, was bisher gesagt worden, als auch aus der Wichtigkeit des Leipziger Handels noch besonders. Man kann den innern Handel von Sachsen nach einer mäßigen Summe

*) s. Leonhardi Geschichte und Beschreibung der Handelsstadt Leipz. 1799. S. 491.

me zu sechszehn Millionen Thlr. annehmen, denn man darf nur für Kleidung und Handelsbedürfnisse auf eine Person 8 thlr. rechnen, so beträgt es bey 2 Millonen Menschen 16 Millionen Thlr. Die Angabe von Mirabeau also wo er an 12 Millionen für den innern Handel rechnet, ist zu wenig *). Von diesen geht nicht ohne Wahrscheinlichkeit die Hälfte vielleicht auch zwey Drittheile über Leipzig, oder durch die Hände der Leipziger Kaufleute.

§. 2.

Judenhandel.

Den jüdischen Ein- und Ausfuhrhandel in allen drey Messen zu Leipzig kann man im Durchschnitt jährlich nach den Zollregistern auf 2 bis 3 Millionen Thlr. annehmen, ob er gleich öfters weit höher steigt. Indessen ist jenes von folgenden Angaben nach einem Mitteljahr wahrscheinlich, da der Judenhandel in Leipzig in Absicht auf die Ausfuhr derselben in den Jahren 1773 — 1798. 17 Mill. 524,832 Thlr. betrug, wovon die Wagepflicht 98,307 Thlr. 5 gr. 2 pf. **) ausmachte. Die Einfuhr der Juden auf den Leipziger Messen aber in eben diesen benannten Jahren zusammen 5 Mill. 137,702 Thlr. und die Wagepflicht davon 57,209 Thlr. 21 gr. 6 pf. betrug.

§. 3.

*) Mirabeau de la Monarchie Prussienne. VI. 153.

**) Sächsische Provinzialbl. 1800. Sept.

§. 3.

Eingang.

Die Einfuhr war in den einzelnen Jahren in den drey Leipziger Messen folgende.

Jahr	Werth des Eingebrachten. Thlr.	Abgaben davon 1 Procent. Thlr.	gr.	pf.	Fünfjähriger Betrag der Wagenpflicht.
1773	78,850	843	2	-	
1774	125,588	1292			
1775	125,919	1338	15	6	5888 Thlr. 17 gr.
1776	108,816	1128	7		
1777	121,435	1286	16	6	
1778	129,870	1344	18	6	
1779	168,659	1798	21	6	
1780	216,597	2265	3	6	10134 Thl. 11 gr.
1781	212,083	2323	20	6	
1782	225,282	2401	19		
1783	268,956	2927	3	6	
1784	242,689	2788	19	6	
1785	172,547	1996	6		13258 Thlr. 13½ gr.
1786	204,304	2321	10		
1787	290,840	3244	22	6	
1788	227,325	2626	4	6	
1789	196,203	2311	15	6	
1790	207,143	2220	1	6	12455 Thlr. 2 gr.
1791	229,130	2538	14		
1792	253,948	2759	6	6	
1793	173,279	1961	20	6	
1794	184,473	2085	8		
1795	253,979	2835			13190 Thlr. 6 pf.
1796	266,732	3236	23	6	
1797	257,664	3070	20	6	
1798	195,400	2282	15	6	
	5,137,702	57209	21	9	

§. 4.

§. 4.

Ausfuhre der Juden.

Der Ausgang der Juden aus Leipzig vom Jahr 1773 bis zum Jahr 1798 in den drey Leipziger Messen betrug

Jahr	Werth der ausgeführten Waaren excl. was nach dem Stück Gewicht u. Decher angegeben wird, Thlr.	Wagepflicht von der Ausfuhr. Thlr. gr. pf.	Summe der 5 jährigen Wagepflicht.
1773	521,515	3015 9	15116 thlr. 12 gr. 2 pf
1774	631,442	3462 13	
1775	559,169	3101 4	
1776	529,304	2875 3	
1777	527,058	2862 7 2	
1778	490,530	2721 2	14460 thlr. 22 gr. 6 pf
1779	310,428	1691 6	
1780	579,788	3207 15	
1781	608,906	3426 15 6	
1782	622,201	3414 8	
1783	691,069	3910 22 6	18256 Thlr. 1 gr.
1784	691,300	3893 7	
1785	596,600	3381 8	
1786	618,847	3441 2 6	
1787	651,446	3649 9	
1788	665,300	3779 7	22094 thlr. 20 gr. 6 pf
1789	781 358	4325 21 6	
1790	707,148	4374 12	
1791	882,916	4952 17	
1792	828,830	4662 11	

1793	809,070	4453	15	6	}	
1794	742,171	4057	5			
1795	851 722	4652	6	6		} 22932 thlr. 6 gr. 6 pf
1796	847,771	4656	19	6		
1797	929,205	5112	8			
1798	849,668	4248	14	6	}	
	17,524,822	98309	5	2		

§. 5.

Nöthige Bemerkung.

Indessen muß ich hier bemerken, daß diese Angabe der Natur der Sache nach merklich unvollkommen seyn muß und man vielleicht auf noch zwey- bis dreymal mehr rechnen kann, und dieses aus folgendem Grunde. Jene Angabe erstreckt sich mit der größten Wahrscheinlichkeit nur auf die sogenannten Paßjuden, d. i. solche, welche, nachdem sie durch eine Bescheinigung von der Waage darthun, daß sie für Tausend Thlr. Waare gekauft haben, einen Paß erhalten, der sie 1) vom jüdischen Leibzoll befreyet, und sie 2) in Absicht der Geleitserlegung den christl. Kaufmann gleich macht, als welcher von 100 Thlr. Waaren 12 gr. zu erlegen, da der Jude einen Thaler erlegen muß; sobald er aber ein Paßjude ist, auch nur 12 giebt. Von dieser zum Vortheil für die jüdischen Kaufleute und zu Begünstigung des Handels sehr weißlichen Einrichtung wird nur öfters von diesen Leuten dadurch Mißbrauch gemacht, daß so bald sie den Paß haben, sie sodann blos mit Tausend Thlr. Waare zwar auspassiren, dagegen aber vielmehr erkaufte Waaren bey den Spediteurs niederlegen, welcher ihnen solche, entweder unter jüdischen oder auch christlichen Nahmen nach und nach zusendet; rechnet

net man nun, wie viel auf diesem Wege allein zu jener Summe noch hinzukommen mag, so wird sie dadurch merklich unzuverläßiger. Hierzu kömmt noch daß mehrere große jüdische Handelsleute nur auf die Messe kommen, um Bestellungen auf den Fabrikorten zu machen, und die Waaren sodann nach Bedürfniß oder Gelegenheit von da aus unmittelbar oder auch über Leipzig zu ziehen, welches alsdann nicht als Meßausgangshandel angesehen werden kann. Rechnet man ferner, daß mehr ansehnliche jüdische Kaufleute Kabinettspässe haben, wodurch sie außer den Vortheil, welchen die Finanz- und Cammerpässe geben, auch noch den erhalten, daß sie auf den Messen auch nicht einmal für jene Tausend Thlr. zu kaufen brauchen, so sieht man sehr wohl, daß ich nicht zu viel gesagt habe, wozu man noch außerdem diejenigen Juden zu setzen hat, die keine von diesen Pässen haben und doch kaufen.

§. 6.

Wechselseitige ausländische Geschäfte.

Endlich betragen auch *) die Geschäfte, welche Ausländer mit Ausländern entweder unmittelbar oder durch Dazwischenkunft von Leipziger und Sächsischer Kaufleute in den Messen machen, aller Wahrscheinlichkeit nach gegen acht Millionen Thlr. indem manche Waaren-Artikel z. B. der eigene Hamburger Handel mit Kaffee, Zucker, Taback, Fischbein in und durch Leipzig über die Hälfte den Handel übers-

*) Leonhardi a. a. O. S. 306.

übersteigt, welchen die Kaufleute mit diesen Artikeln treiben.

§. 7.

Man kann mit Hrn. Leonhardi den Betrag der sämmtlichen im Laufe eines Jahrs nach Leipzig eingehenden Waaren auf 260,000 Centner rechnen. Fügt man hierzu diejenigen Waaren, welche hier zu Leipzig in mehrern beträchtlichen Fabriken und Manufakturen als wohin nahmentlich die ansehnlichen Wachsleinewand- Gold- und Silber- Seidenwirkereyen, Seidenweberey und Sammtmanufakturen, die beträchtlichen Stickereyen aller Art, die wichtigen Tabacksbereitungen, die sehr beträchtlichen Druckereyen und andern mit diesen sämmtlich in Verbindung stehenden und sonstigen allhierminder beträchtlichen Gewerbe, gehören, und welcheman auch zu 30,000 bis 40,000 Ctn. in Ansatz bringen kann, so steigt der ganze jährliche Betrag auf 290,000 bis 300,000 Ctn. Herr Leonhardi nimmt ihn zu 290,000 Ctn. an und berechnet diese nach folgenden Classen, er nimmt an

100,000	Ct.	zu 20	Thlr.	beträgt	2,000,000 Thlr.
75,000	"	zu 40	—	— —	3,000,000 —
50,000	"	zu 80	—	— —	4,000,000 —
30,000	"	zu 100	—	— —	3,000,000 —
20,000	"	zu 150	—	— —	3,000,000 —
15,000	"	zu 200	—	— —	3,000,000 —
					18,000,000 Thlr.

Eine Angabe, welche wohl Niemand leicht übertrieben finden wird, da die sämmtlichen seidenen Waaren, womit der Handel zu Leipzig so beträchtlich

lich ist, und wovon der Ctn. zu 3 bis 400 Thlr. zum wenigsten zu schätzen ist, nicht besonders aufgeführt sind, um eine Ausgleichung mit den geringern Waaren, wovon 100,000 Ctn. zu 20 Thlr. den Ctn. angenommen worden, zu treffen *).

§. 8.

Es erhellet hieraus, obschon blos nach Wahrscheinlichkeit gerechnet ist, die Wichtigkeit des Sächsischen zu einem beträchtlichen Theil durch Leipzig gehenden Handels, welcher sich nicht blos über Deutschland allein, sondern auch über das südliche und nördlichen Europa erstreckt. Leipzig ist der Hauptplatz für die Englischen Waaren in Absicht der nördlichen Länder. Eben so für die Französischen und Holländischen, und von Leipzig aus gehen auch die eigenen Landesproducte und Waaren in das Ausland, wovon jedoch sich einige nicht unbeträchtliche Ausnahmen in Absicht einiger wichtigen Fabrikorte vorzüglich auch in der Oberlausitz finden, welche theils unmittelbar, theils über Hamburg, ihre Sendungen nach Spanien, England u. s. w. machen.

§. 9.

Aus allem, was in den vorigen Kapitel bemerkt worden, zusammen genommen, erhellet, daß der Leinen- und Wollenwaaren Handel zum Theil auch den Baumwollen-Waaren-Handel, indem sonderlich

*) Leonhardi Geschichte und Beschreibung der Stadt Leipzig. S. 308.

lich die Chemnitzer Baumwollenwaaren-Artikel, ingleichen die Cattune beträchtliche Handelsartikel ausmachen, wenn auch der Musselinhandel gelitten hat, nebst mehrern Bergwerks-Produkten die Hauptzweige des Eigenhandels des Landes sind.

§. 10.

Betrachtet man das, was die Churſächſiſchen Lande aus den fremden Ländern ziehen, ſo ſind es theils Induſtrie Bedürfniſſe, wohin vorzüglich die rohe Baumwolle und einige andere Gegenſtände des Manufakturweſens gehören, theils Spezereyen und Arzeneywaaren; das meiſte aber betrifft Producte und Waaren des Luxus aller Art. Ein Umſtand, welcher aus vielen Gründen wohl zu erwägen iſt.

§. 11.

So liefern die Engländer uns häufig Stahl und andere Metallwaaren, mehrere Oſt- und Weſtindiſche Waaren dieſer Art und Kunſtwerke, auch überſchwemmen ſie das Land mit Muſſelinen und zum Theil baumwollen Maſchinengarnen und mit feinen Wollenwaaren, wozu ſie zum Theil erſt die Sächſiſche feine Wolle hinausziehen; ſo dann auch Rauchwerke und Leder. Wie beträchtlich die Baumwollengarn-Einfuhr der Engländer in den Jahren 1792. bis 1798. war, zeigt folgende Angabe der zu Plauen eingeführten Engliſchen Maſchinengarne, welche bey der Acciſe vergeben worden ſind*), wozu man ſich immer noch Einiges mehr denken kann.

Im

*) Sächſiſche Provinzialbl. 1800. No. 6. S. 497.

Im Jahr	1792	wurde	angegeben		5038	Pfund
— —	1793	—	—	—	8800	—
— —	1794	—	—	—	8400	—
— —	1795	—	—	—	50,853	—
— —	1796	—	—	—	58,113	—
— —	1797	—	—	—	122,296	—
— —	1798	—	—	—	184,844	—

Man kann dieses zusammen an 1,600,000 Thlr. rechnen, wobey das Land das eigene Gespinnst verlohr und nur den Arbeitslohn des Webers und einen geringen Vortheil durch den Verkauf eines Theils der Waaren gewann.

§. 12.

Frankreich liefert dem Lande seidene Waaren, Spitzen, einige Stickerey in Seide, Musseline und Battiste, Weine, feine wollene Tuche, sonderlich nach der Erwerbung des linken Rheinufers auch Kunstwerke und rohe Seide.

§. 13.

Italien liefert rohe Seide, seidene Zeuge, Sammte, Kunstwerke, Italienische Waaren, Reis und Weine.

§. 14.

Die nordischen Länder liefern Wachs, grobe Wolle, aus den vormahls Pohlnischen Provinzen, rohe Häute und Rauchwaaren.

§. 16.

Tabak liefern Holland, England, Spanien und Frankreich, theils roh, theils zubereitet.

§. 17.

Aus dem Oestreichischen und Preußischen kommen mehrere Bergfabrikgegenstände, sonderlich Bleyweis, Eisenwaaren *), Zinnober und Queckſilber und aus Böhmen Vitriole und Holz.

§. 18.

Die Levante liefert einigen Coffee, Spezereyen und Farbewaaren, Saffiane und Corduane, und rothe Türkische Garne, den meisten Zucker und Kaffee aber Hamburg.

§. 19.

Oekonomie- Transit- und Speditionshandel.

Die meisten vorbenannten Handelsgegenstände dieser Nationen sind auch für den Oekonomie- Transit- und Speditionshandel wichtig. Nur daß bey den Englischen Waaren vielleicht die Garne bey diesem nicht von sonderlicher Wichtigkeit sind. Neuerlich haben sie auch viel wollene.

*) S. Generale vom 10. May 1802. von dem Einbringen der Eisensorten aus den K. K. und K. P. Landen.

§. 20.

Von den Oesterreichischen Waaren gehen mehrere durch Sachsen und über Leipzig nach Norden. Eben so von den Brandenburgischen und Schlesischen Tüchern und Eisenwaaren.

§. 21.

Die Franzosen liefern *) für den Sächsischen Oekonomie- und Transithandel vorzüglich seidene Waaren. Manche russische Aufkäufer verpacken auf manchen Leipziger Messen für 100,000 Rthlr. Waaren, welche sie theils baar, theils auf Credit nehmen, meistens jedes zur Hälfte. Sodann feine wollene Tücher, französisches Porzellain, ingleichen Gewehre und Eisenwaaren nach Erwerbung des linken Rheinufers, Französische und Belgische Spitzen und eine zahllose Menge Galanterien; Stickereyen in Musseline und Battiste, Kammertuch, viel Galanteriewaaren, Bijouterien, Parfümerien und auch mehrere Kunstwerke und Weine.

§. 22.

Für den Sächsischen Zwischenhandel liefert Italien vorzüglich seidene Zeuche, Rohseide, Sammt Kunstwerke, Italienische Waaren und Weine. Die Levante die obgedachten Waaren **).

§. 23.

*) Hilds Handelszeitung. 1802. No. 40. 41.

**) §. 18.

§. 23.

Die Nordischen Lande liefern Wachs, Talg, grobe Wolle und vorzüglich Felle und Rauchwaaren, indem oft blos an Haasenfellen zu 100,000 durch die Leipziger Messen nach England und Frankreich für die Hutmanufakturen gehen.

§. 24.

Bilanz.

Um wenigstens einige Bilanz aufzustellen, welche aber in unsern Zeiten sich zum Vortheil des Landes in etwas geändert hat, bemerke ich dasjenige, was der Verf. der Tabellen der Staatswirthschaft eines Staats der vierten Größe, welchem die Quellen zu diesen Grundsätzen und Resultaten offen standen, sagt. Nach ihm kamen um die Zeit 1767 oder 1768 in das Land:

	an baaren Gelde		
5,309,942 Livr.	oder 1,327,485 Rthlr.	12 gr.	
	durch das Pflanzenreich		
9,019,276 —	oder 2,254,819 —		
	durchs Thierreich		
3,039,260 —	oder 759,815 —		
	durchs Mineralreich		
7,232,157 —	oder 1,808,039 —	6 gr.	
	An Arbeiten und Waaren aus den 3 Reichen noch besonders		
781,083 —	oder 195,270 —	18 gr.	
	Hauptsumma der Einnahme		
25,381,708 Livr.	oder 6,345,429 Rthlr.	12 gr.	

Aus

Aus dem Lande gieng um jene Jahre

an baarem Gelde				
9,214,633 Livr.	oder	2,203,658 Rthlr.	6 gr.	
vom Pflanzenreiche				
2,761,288 —	oder	690,322 —		
vom Thierreiche				
2,655,264 —	oder	663,816 —		
vom Mineralreiche				
1,734,871 —	oder	433,717 —	18 gr.	
von Arbeiten und Waaren aus den 3 Reichen				
652,269 —	oder	163,067 —	6 gr.	
von Luxuswaaren				
5,369,157 —	oder	1,342,289 —	6 gr.	
Hauptsumme der Ausgabe				
22,387,482 Livr.	oder	5,596,870 Rthlr.	12 gr.	

Wenn man diesem nach die Ausgabe von der Einnahme abzieht, um den Ueberschuß zu bekommen, so bleiben 2,994,236 Livr. oder 748,559 Rthlr. Allein es ist aus dem Vorigen und aus mehrern Thatsachen klar, daß dieses Verhältniß in den neuern Zeiten zum Vortheil des Landes sich um ein merkliches verändert hat.

§. 25.

Der Churſächsische Handel wird vorzüglich auf und durch die drey Leipziger Messen und zu einem geringern Theile durch die Naumburger Messe betrieben. Die Leipziger Oster- und Michaelis-Messe wird von allen Nationen Europens besucht. Es sind daselbst Italiener fast aus allen wichtigen Theilen Italiens, nahmentlich Römer, Venetianer, Milaneser, Neapoli-

politaner, sodann Griechen, Wallachen, Türkische Juden und Russen, Pohlen, Schweden, Preußen, Böhmen, Oesterreicher, Schweitzer, Engländer und Franzosen. Manche Russische und Pohlnische Kaufleute sollen mit 100 Pferden kommen, zum Transport der Waaren. Weniger besucht ist die Neujahr-Messe *).

§. 26.

Einige haben zuweilen den Wunsch geäußert, die Leipziger Neujahrmesse ganz eingehen zu lassen, weil die Michaelis-Messe so kurz vorher gehe, der größte Theil der Inn- und Ausländer sich in der Michaelis-Messe zu versorgen suche, der Winter die Reisen und Schiffahrt hemme, und sie überhaupt gegen die Michaelis-Messe gerechnet, wie 1 zu 4 anzusehen sey. Allein es würde dem Leipziger Verkaufe und dem innländischen Einkaufe schädlich seyn, sie aufzuheben, denn der Leipziger Kaufmann bekommt nach der Michaelis-Messe immer noch viel Waaren aus dem Auslande, wenn der Frost nicht zu früh eintritt, theils aus England, theils solche, deren Versendung zu spät befördert, oder welche aufgehalten wurden. Der Meßverkauf aber ist für den Leipziger Kaufmann theils eine Hauptstütze seines Handels, theils die Quelle der Versendung außer den Messen; es wird man-

*) S. Geschichte und Beschreibung der Handelsstadt Leipzig von Leonhardi 1799. 8. Von der Leipziger Oster-Messe 1803 s. Montley Revien und das Magazin du Monde v. 1803, von der Michaelis-Messe 1800 s. neue Zeitung für Kaufleute St. 46. Sächsische Provinzialbl. 1802. Dez. — Pol. Journal 1802. Dbr.

mancher Artikel in der Neujahrmesse gesucht, der sonst keinen Absatz finden will; mancher Artikel würde ohne sie liegen bleiben, der gerade zu der Zeit von andern gebraucht und gesucht wird, und den man nun auf der Braunschweiger Lichtmesse suchen würde. Ein zweyter Vortheil ist, daß ein großer Theil gefälliger Zahlungen eingeht, indem gewöhnlich die Geschäfte auf Zeit zahlbar, von Messe zu Messe abgeschlossen werden; die meisten Sola-Wechsel fallen in die Messen und so geht ein beträchtlicher Theil der Credit-Posten der Michaelismesse zu Neujahr ein. Noch größer sind die Vortheile, welche die Neujahrmesse *) dem inländischen Einkäufer gewährt, indem er viele Michaelsmeßwaaren nun abgesetzt hat, zumal bey den Weihnachtsgeschenken. Er ergänzt also in der Neujahrmesse sein Lager und sollte es auch nur durch Briefe oder Aufträge seyn.

§. 27.

Um den Leipziger Eingangshandel in Etwas zu übersehen, will ich folgende kurze Darstellung nach Masgabe der Waaren und der Orte und Lande woher sie kommen, liefern.

Band, leinenes, Barmen bey Elberfeld, aus Elberfeld, Berlin, Erfurt.

— — wollenes, Barmen bey Elberfeld, Erfurt.

— — halbwollenes, Erfurt.

— — seidenes, Altenburg, Elberfeld, Iserlohn.

Band

*) Ueber die Leipziger Neujahrmesse in merkantil. Hinsicht s. in der allgem. Zeitung. 1803. No. 43 — 48.

Band, Sammt- loth- und Doppelband, Cöln am Rhein, Elberfeld, Iserlohn.

Banquiers, Berlin, Frankfurt am Mayn, Hannover.

Baumwolle, Griechen.

Baumwollen Garn, England, Strasburg.

Baumwollene Tücher, aus den Niederlanden, Elberfeld, Schwarzenbach an der Saale.

Baumwollene Waaren Englische, Berlin, Schweitz, Manchester.

Battist, Halberstadt, Valenciennes.

Beryll, Greitz im Voigtlande.

Bernstein, Stolpen in Hinterpommern.

Beuteltuch, Eisenberg.

Bijouterien, Berlin, Bruchsal, Frankfurt am Mayn Göttingen, Genf, Hanau, Hildesheim, Pforzheim, Schwäbisch Gemünde.

Boy, Ellrich.

Casimir, Altenburg, Gera und aus England.

Chaberquen, Berlin.

Decken, wollene, Aschersleben.

Eisen und Stahlwaaren, Remscheid, Schmalkalden, Solingen, Hof, Steyer.

Espaniolets, Schmölln bey Altenburg, Englische, Französische, Niederländische Manufakturen.

Federn, Böhmen.

Federn zum Schreiben, Neudietendorf, Hamburg.

Fischbein, Neudietendorf, Hamburg.

Flanell, Altbrandenburg, Aschersleben, Ellrich.

Flore, Berlin, Frankreich.

Fries, Aschersleben.

Galanterien, Berlin, Braunschweig, Dessau, Weimar, Gotha, Strasburg, Paris.

Garne, leinene, Schlesien.

Gas, Valenciennes.

Geräuchertes, Hamburg, Westphalen.

Gewehre, Lüttig, Paris.

Glas, aus Böhmen, aus dem Coburgischen, aus England.

Glasflüsse bunte, aus dem Bayreuthischen.

Goldwaaren, Frankfurt am Mayn, Hamburg, Zerbst.

Halbseidene Zeuche, Altenburg, Brieg.

Halbseidene Tücher, Schwarzenbach an der Saale.

Handschuh, Altona, Halle, Erlangen, Halberstadt, Magdeburg.

Hüte, Berlin, Gera, Hanau, Jena, Rumburg, Weißwasser.

Hutmacherwolle, Hamburg.

Indigo, Ostindischen und Spanischen, Strasburg.

Juwelier, Amsterdam, Hildesheim, Paris.

Kamelot, Gera, Schleitz.

Kameelgarn, Berlin.

Knöpfe von Metall, Coburg, Lindenthal, Halle.

Kunstverlag, Berlin, Dessau, Weimar, Augsburg, Maynz, Rom, Paris und London.

Lackir-

Lackirte Waaren, Braunschweig und Nordhausen.

Langvetten, Barmen bey Elberfeld.

Leder, Frankfurt am Mayn, Hamburg, Mastrich.

Leinewand, holländische, Antwerpen, Bielefeld.

— — Schlesische, aus Greifenberg, Hirschberg, Petersdorf bey Hirschberg.

Linon, Valenciennes.

Materialwaaren, Hamburg.

Meerschaum- und Holzpfeifenköpfe, Rochlitz, Eisenach.

Messer und ähnliche Werkzeuge, Grefrath bey Elberfeld, Sohlingen, Schmalkalden.

Mineralien, Idor bey Oberstein und Oberstein bey Frankfurt, Hamburg.

Moltom, Altenburg, England.

Musselin, Braunschweig, mehrere Englische Manufakur-Orte als London, Manchester, Glosgov an 8 bis 10. Handlungen, Glarus in der Schweitz, Rheineck bey St. Gallen.

Nürnberger Waaren, mehrere Handl. aus Nürnberg.

Ostindische Waaren in Baumwolle, Altona, Berlin.

Papiertapeten, Berlin, Frankreich.

Papiere, bunte, Neudietendorf bey Gotha.

Parfümerien, Frankfurt am Mayn und Paris.

Pfeifenröhre, Rumburg.

Porzellain, Blankenhayn bey Jena, Eisenberg im Altenburgischen, Rudolstadt, Limbach bey Coburg, Gera, Paris.

Plat-

Plattirte Waaren, Hamburg, England.

Quinqualerie, Iserlohn, Paris.

Rauchwaaren, Altenburg, Altstetten in der Schweiz, Amsterdam, Göppingen bey Stuttgard, Hamburg, Prag, Kempten, London.

Röhre, Spanische, Hamburg, Frankfurt am Mayn.

Rundschnur, Elberfeld.

Sammt aus Canobio, Mayland.

Sammt- und Lothband, Elberfeld.

Seide, rohe, Mayland, Rovoredo.

Seidene Strümpfe, Augsburg, Glarus in der Schweitz, Halle, Mayland, Berlin.

Seidene Tücher, Elberfeld, Frankfurt am Mayn, Augsburg, Iserlohn, Mayland, Rovoredo.

Seidene Zeuche, Berlin, Braunschweig, Canobien, Mayland, Elberfeld, Halberstadt, Lyon.

Seiden halb, Altenburg.

Siegellack, Magdeburg, Quedlinburg, Roda bey Jena.

Silberarbeiten, Augsburg, Frankfurt am Mayn.

Spezereywaaren, Hamburg.

Spiegel, Fürth, Maynz.

Spitzen und Point's, Antwerpen, Halberstadt, Turnhout, Brüssel.

Spitzen, gewebte, Barmen bey Elberfeld und aus Elberfeld.

Strohwaaren, Orlamünde.

Strumpfwaaren, wollene, Berlin, Halle, Apolda, Camburg, Magdeburg.

Taback, Hamburg.

Trillig, zu Schuhen, Barmen bey Elberfeld.

Tuch, aus Aachen, Burscheid, Breslau, Callies in der Neumark, Brandenburg, Dessau, Ellrich, Schoffield und Manchester in England, Eupen an 12 Handlungen, Hainau in Schlesien, Hodemont bey Verbier, Kalbe, Goldberg in Schlesien, Pöhlau bey Frankfurt an der Oder, Polkwitz in Schlesien, Schmölln bey Altenburg, Schwiebus, Treuenbrizen, Unruhstadt, Züllichau, Luckenwalde.

Tüffel, Altbrandenburg, Pöskau bey Frankfurt an der Oder.

Türkische Garne, Elberfeld und Griechen.

Uhren, Chaux de Fonds in der Schweitz, Fleurier, Frankfurt am Mayn, Genf, Locle in der Schweiz.

Waaren, Engl., Berlin, Braunschweig, Frankfurt am Mayn, Hamburg, England.

Waaren, kurze, Halver bey Iserlohn, Berlin, Paris.

Waaren, Französische, Frankfurt am Mayn, Paris, Lyon, Marseille.

Wachstafft, Hannover, Potsdam.

Weine, Franz., Frankf. am Mayn und mehrere Weinhändler aus Franken und vom Rhein, auch neuerlich Französische aus Bordeaux.

Wollene Decken aus Tyrol, Niederlande.

Wollene Scherpen und Schahls, Schleitz, Altona.

Wollene Waaren, Engl., Berlin, England.

Wollene Zeuche, Gera, Greitz.

Zitze, Augsburg, Cassel, Berlin, Elberfeld, Frankfurt am Mayn, Hamburg.

Zwirn, Barmen bey Elberfeld, Hermsdorf in Schlesien.

§. 29.

Von den einheimischen Orten werden auf die Leipziger Messen gebracht und sind zum Theil zu Leipzig selbst folgende Gegenstände. Jedoch ist noch vieles nicht bemerkt, was an den Orte selbst auf Bestellungen, die in den Leipziger Messen gemacht werden, abgeholt und versendet wird. Daher nicht der Fabrik- und Manufaktur-Zustand des Landes darnach allein zu beurtheilen ist, sondern nach dem obigen.

Alaun, von den verschiedenen Alaunwerken s. oben.

Arsenik, sowohl ordinären Fliegenstein, als grünen und rothen Arsenik, Beyerfeld.

Arzney, Bockau bey Schneeberg.

Band, seidenes, Schneeberg, Radeberg, Hundshübel, Gelenau bey Annaberg, Freyberg, Dreßden, Buchholz.

— wollenes, Pulzniz.

— leinenes, Pulsnitz.

Baumwollne Mützen und Strumpfwaaren, Waldenburg bey Chemnitz, Chemnitz, Reichenbrandt

bey

bey Chemnitz, Oelsnitz und Limbach bey Chemnitz, Lößnitz, Lausig, Görsdorf und Jahnsdorf bey Chemnitz, Hirschberg, Grüna bey Chemnitz.

Baumwollne Waaren, Münchberg im Voigtlande, Grüna bey Chemnitz, Ebersdorf.

Berkane, Penig, Merane.

Bettdecken, baumwollne, Chemnitz.

Bettleinwand, Bischoffswerde.

Blonden, s. Spitzen.

Bostons, Chemnitz.

Cammertuch, baumwoll., Falkenstein im Voigtlande.

Casemir, Grimme, Crimmitzschau.

Cattun, Zschopau, Zwickau, Rochlitz, Großenhain, Chemnitz, Glaucha, Frankenberg.

Cottonpiqué, Chemnitz.

Cottonad, Münchberg und Hirschberg, Mayland, Ebersdorf.

Drath, Schwarzenberg.

Drechsler Waaren, Seiffen und andern Orten des Erzgebirges, Dresden.

Eisenkunst-Fabrik, Mückenberg.

Espagnolets, Dresden.

Fischbein, Cottbus.

Flanell, Reichenbach im Voiglande, Mittweyde, Hainchen bey Waldheim, Grimma, Rochlitz.

Farben, Farbenerde, Beyerfeld, Mühlberg.

Flor,

Flor, Dreßden.

Galanterien, Leipzig, Dreßden, Auerbach.

Garne, baumwollne und leinene, Kobitz bey Dreßden, Pirna.

Glänzleinewand, Rochlitz.

Glas, die verschiedenen Sächs. Glasfabriken.

Gewehr, Suhl, Zell bey Suhl.

Gold- und Silber-Dressen, Spitzen, Dreßden, Leipzig.

Golga, Crimmitzschau.

Grünspan, Rothenburg in der Oberlausitz.

Halbseidene Tücher, Münchberg und Hirschberg im Voigtlande, Chemnitz.

Halbseidene Waaren, Sebnitz, Langensalza.

Handschuh, Dreßden, wollne, Bautzen, baumwollne, Chemnitz und bey Chemnitz, floretseidne, Burgstädt bey Penig.

Hüte, Döbeln, Leisnig, Leipzig.

Kaffa, Lausig.

Kameelhaarne Waaren und Plüsch, Lausig.

Kameelgarn, Leipzig, Dreßden.

Kamelot, Zeitz, Penig, Merane.

Kammertuch, Glaucha, Chemnitz.

Klystierspritzen, Grimma.

Leder, Leipzig, Naumburg, Hirschberg im Voigtlande, Freyberg, Bautzen.

Leinengarn, Pirna.

Leine-

Leinwand, Zittau, Weissa bey Budissin, Waltersdorf bey Zittau, Schwerta bey Marglissa, Rochlitz, Neugohrsdorf bey Marglissa und bey Löbau, Niederkunnersdorf, Messersdorf, Löbau, Kuhna bey Görlitz, Großenhain, Hermsdorf, Friedersdorf am Queis, Döbeln.

Lein-Damast, Großschönau, Zittau.

Leinwand, bunte, Lauban.

Leinene bunte Tücher, Lauban.

Lioner Gold, Freyberg und Schneeberg.

Musikal. Instrumente, Neukirchen, Leipzig.

Musseline aus Plauen 22 Handlungen, Zwickau, Oelsnitz bey Plauen, Milau im Voigtlande, Dreßden, Auerbach.

Marli, Dreßden.

Messer und ähnliche Werkzeuge, Suhl.

Messing, Auerbach im Voigtlande.

Mineralien, Leipzig.

Molton, Glaucha.

Nadeln, zu Nähen, Stecken, aus dem Erzgebirge und mehrern Landesstädten.

Papier, Zwönitz und mehrern Papiermühlen.

Papiertapeten, Dreßden, Leipzig.

Papier, buntes, Leipzig.

Parfümerien, Gnadau bey Barby, Ebersdorf.

Parchent, Rochlitz, Suhl, Hainchen bey Waldheim, Glaucha, Chemnitz.

Parille, Grimma.

Pfeifenröhre, Löbau.

Piqué, Zwickau, Glaucha, Chemnitz.

Plüsche, Lausig.

Porzellain, Meissen.

Posamentir-Waaren, Annaberg, Radeberg, Freyberg, Dreßden.

Rauchwaaren, Wurzen, Grimma, Cottbus, Leipzig, Naumburg.

Reitdecken, Lausig.

Reitzeug, Camenz.

Salzgeist, Beyerfeld.

Sattel und Haardecken, Dreßden und Leipzig.

Schwefel, Beyerfeld und mehrern andern Orten.

Seide, roh, Leipzig und Dreßden.

Seidne Tücher, Burgstädt bey Penig.

Seidne Zeuch-Waaren, Langensalze, Leipzig, Auerbach im Voiglande.

Siegellack, Leipzig, Oberwiesenthal.

Spitzen, gewebte, Annaberg, Dreßden.

Spiegel, Dreßden.

Spitzen und Blonden, Schönheyde, Schneeberg, Scheibenberg, Hundshübel, Annaberg, Gelenau bey Annaberg, Buchholz, Freyberg.

Stickerei, Dreßden und Leipzig.

Steinguth, Hubertsburg.

Strichscharsche, Hainchen bey Waldheim.

Stroh-

Stroh- Span- und Bastarbeiten, Kreysche bey Dreßden, Dreßden.

Strümpfe, wollne, Weisenfels, Naumburg, Budissin, Delitsch, Gnadau bey Barby.

Strumpfwaaren, seidne und halbseidne, Limbach bey Chemnitz, Leipzig.

Saffian, Leipzig, Freyberg.

Sammet, Leipzig.

Taback, Leipzig, Großenhain.

Tabackspfeifen, Grimma, Muskau, Leisnig.

Taborets, Chemnitz.

Trippsamt, Lausigk, Königstein.

Tuch, Zwickau, Torgau, Spremberg, Sorau, Sonnefeld bey Sorau, Schmiedeberg bey Wittenberg, Reichenbach in der Oberlausitz, Lübben, Lauban, Görlitz, Werdau, Dreßden, Freyberg, Döbeln, Bautzen, Oschatz, Düben.

Tüffel, Hainchen bey Waldheim und auch an mehrern Tuchmanufakturorten.

Velp, Zeitz, Lausigk.

Vitriol, Vitriolöhl, Beyerfeld und andern Orten des Erzgebirges.

Waaren, genähete, Dreßden, Freyberg, Leipzig.

Wachstuch, Leipzig.

Wallis, Chemnitz.

Watte, Leipzig.

Wolle, Leipzig, Naumburg, Lösnitz.

Wollene Waaren, feine, Penig, Oederan, Lösnitz, Herrnhuth, Frankenberg, Crimmischau, Werdau, Borna, Langensalze.

Wollene Strümpfe, Mützen und Handschuh, Bautzen.

Zitz, Zwickau, Naumburg, Großenhain.

Zwillige Lein und mit Seide, Sebnitz, Bettzwillig, Bischoffswerda.

Zwirn, Weissa bey Budissin, Kobitz bey Dreßden.

§. 30.

Die zweyte Meßstadt in Churfachsen ist Naumburg; die Messe ist unter dem Nahmen der Peter Paulmesse bekannt und fängt den 20sten Juni an. Ihr Handel war in den ältern Zeiten vorzüglich auch durch Wechselgeschäfte beträchtlich, weshalb sie auch 1693 vom Herzog Moriz Wilhelm eine eigne Markt-Handels- und Wechsel-Ordnung *) erhielt. Diese Messe ist sonderlich für Thüringen und dessen Produkte und Manufakturen wichtig, auch hat Naumburg nach Leipzig den stärksten Material-Waaren-Handel nach den Churfächsischen Thüringen in das Weimarische, Gothaische und Coburgische. Die Messe hob sich sonderlich seit dem Jahr 1798. vorzüglich wieder, nach der bekannten Handelseinschränkung zu Frankfurt an der Oder, da die meisten sie beziehenden Leipziger Kaufleute sich verbanden, selbige nicht mehr zu beziehen und die fremden Einkäufer darauf

*) D. J. Chr. Knötschkers Naumburg. Wechselordnung mit Anmerkungen und Beylagen 1801.

darauf aufmerksam in den öffentlichen Blättern machte. Im Jahr 1798. waren auf dieser Messe gegenwärtig 136 Kaufleute mit Baumwollenen und Bandwaaren im Großen und Kleinen, 6 Citronenhändler, 99 mit Kram- oder sogenannten kurzen Waaren, 15 mit Eisenwaaren, 5 mit Farbe- und Stärkewaaren, 18 mit Flachs, Werg und Garn, 2 mit Federn- und Fischwaaren, 3 mit Glas und Glätte, 2 mit geräucherten Waaren, 47 mit Juden-Waaren, in allen aber 237 Juden, 14 mit Kämmen, Fett und Seife, 1 mit ausländischen Käse und Butter, 61 mit feiner Leinewand und Kattunen. Die grobe Leinwand kommt aus ganz Thüringen dahin und wird daselbst von dem Schock Ellen 6 Pfennige Eingangs-Accise bezahlt, die Summe dieser Einnahme hiervon betrug in diesem Jahre 59 Rthlr. 16 gr. 7 pf. von 61 Leinwandhändlern, woraus man, wenn man es nach der bemerkten Eingangsaccise vom Schock Ellen 6 pf. überschlägt, ersiehet, daß dieses 2865 Schock giebt, rechnet man überdem noch die verschwiegenen Schocke nur auf $\frac{1}{4}$, so läßt sich auf den nicht unbeträchtlichen Leinenhandel daselbst schließen. 15 waren daselbst mit Messern, 15 mit Röthel, 33 mit seidenen und Schnittwaaren, 1 mit Tabackspfeifen, 1 mit Waid und Wolle, 28 mit Zeuch und Flanell, 25 mit Zwirn und Spitzen. Nimmt man nun außerdem noch hierzu die beträchtlichen eignen Gewerbe, Handwerke und Manufakturen der Stadt selbst, indem sich daselbst befinden, 9 Brantweinbrennereyen, 11 Lohgerber, worunter die Seyfartische von dem Landesherrn privilegirte Ledermanufaktur ist, welche das Leder auf Englische Art zubereitet, die vielen Strumpfmanufakturen von gewebten und gestrickten Strümpfen, Handschuhen, Mützen, worunter vor-

züglich auch die Bretschneiderische, vom Landesherrn privilegirte, ist, eine besondere Federhandlungs-Innung, welche 1790. aus 4 Federhändlern bestand, eine Bleyweisfabrik *) und eine nicht unbeträchtliche Anzahl Tuchmacher. Außerdem ist auch ein ansehnlicher Woll- und Garnhandel daselbst, so wie wegen des ansehnlichen Weinbaues ein nicht unbeträchtlicher Weinhandel und Weinessigbereitung, auch wird mit Russischen, Deutschen und Pohlnischen Schweinsborsten ein starker Handel betrieben.

Im Jahr 1800. war sonderlich der Handel mit Material-Waaren beträchtlich. Auch wurden die Engl. Waaren in Casimir, Piqué und Baumwollnen Waaren daselbst stark abgesetzt, ingleichen Mastricher Leder und ausländischer, besonders Quedlingburger Flachs; an inländischen Waaren war der Leinwand- und Wollhandel beträchtlich und unter den einheimischen Galanteriewaaren, die Strohhüte und andere Stroharbeiten **).

§. 31.

Allgemeine Bemerkung.

Im Ganzen genommen, ist der Handel Churſachsens kein Passivhandel, wenn er gleich in einzelnen Zweigen auch für eine oder die andere fremde Nation sich entscheidet und also im einzelnen Verhältnissen

*) s. Journal für Fabrik und Manufaktur. 1799. Juni. S. 512.

**) Sächs. Provinzial-Blätt. 1800. August. S. 134.

nissen passiv seyn sollte; jedoch ist es immer nur ein mäßiger gegen den großen seiner jetzigen Industrie gemäßen Aktiv-Handel des Landes, der zum Theil mit von dem Oekonomie- Transit- und Speditions-Handel abhängt. Hauptsächlich ist die Aufmerksamkeit besonders auf den Handel mit England und mit Hamburg, und auf den Handel mit Preußen vorzüglich wegen Schlesien und gewissermaßen auch mit Oesterreich wegen Böhmen zu richten, damit für den Churſächsischen und für die Landes-Industrie von daher nicht Nachtheil entstehen.

Sachsen wird bey seinem Handel nie vergessen, daß außer seinem Produktenhandel ein vorzüglicher Zweig desselben der Oekonomie- Speditions- und Transithandel sey. Es wird aber dabey auch nicht seinen eignen Landeshandel außer Augen lassen, damit jener nicht diesem schade, und in Absicht dieses Punktes den Satz der schrankenlosen Handelsfreyheit nie unbedingt befolgen, da in einem Staate, der eigene Manufakturen und Fabriken hat, das Interesse des einzelnen Kaufmanns in Absicht der ausländischen Waaren, nie als das Interesse des ganzen Handelsstandes und noch weit weniger als das Interesse des ganzen Landes angesehen werden kann. Es wird nie vergessen, daß es nicht gleiche Maßregeln mit großen geschlossenen Staaten nehmen kann, welche wegen ihres politischen Gewichts sich durch Handelstraktate beträchtliche Vortheile zu verschaffen wissen, vorzüglich auch, daß wegen der so nahen und der untereinander gemischten Lage so vieler Länder und Staaten der Wegzug des Handels, so wie der Contreband so leicht ist; aber auch sich immer bestreben durch Vergrößerung seiner Kriegsmacht und durch zweckmäßige

Aliance

Allianzen, Handelstraktaten und Arrondirung seines Gebiets sich dasjenige politische Gewicht zu verschaffen, welches verhütet, daß nicht jede Maaßregel von Seiten anderer Staaten und Länder nach ihrer Willkühr genommen werden kann.

Kap. 16.

Von dem Leipziger Stapelwesen in Bezug auf den Sächsischen und Leipziger Handel.

§. 1.

So wichtig die Leipziger Stapelgerechtigkeit für den Leipziger und den ganzen Sächsischen Handel ist, so sehr wird doch dieses Recht von verschiedenen Städten und benachbarten deutschen Fürsten beeinträchtiget, obgleich die kayserlichen Privilegien die Uebertreter mit der Reichsacht und andern Strafen bedrohen. Da indessen durch die Stapelstraßen dem Handel doch noch manches zu gute kommt, so ist es nicht unzweckmäßig, die zu Aufrechthaltung des Leipziger Stapels theils auf ausdrückliche Gesetze und Verträge, theils auf Observanz sich gründende 36 Heer- Haupt- und Landstraßen, wovon 20 von Alters her auf den Leipziger Stapel gerichtet worden und vorzüglich die letztern, als mit welchen sich zum Theil die andern vereinigen, hier näher anzuzeigen *)

§. 2.

*) Born de stapula Lipsiensi dissert. I. et II. 1739. 4. Benj. Leubers disputatio plena de stapula Sax. Bud. 1658. Leonhardi Geschichte und Beschreibung der Handelsstadt Leipzig. S. 286.

§. 2.

1) Die erste hohe Stapelstraße, oder die sogenannte oberlausitzische Königsstraße, war schon 1315 bekannt, indem, nach dem in diesem Jahre vom Markgrafen Johann von Brandenburg ausgestellten Diplome, der auf dieser Straße in Görlitz zu entrichtenden Zoll an die dasigen Bürger für 90 Mark Silber verliehen wird. In der Folge ist sie verschiedene male wiederum aufs neue privilegirt worden, als 1341 unter des Böhmischen Königs Johann Regierung; dann in den Jahren 1356 und 1377 vom Kayser Carl den Vierten; ferner 1462 vom Könige Georg in Böhmen; 1502 und 1525 aber vom Könige Uladislaus; nicht minder 1509 vom Herzoge Georg zu Sachsen; 1581 von dem Churfürsten August; 1653 von dem Churfürsten Johann Georg dem Ersten und zuletzt vom Könige von Pohlen August dem Zweyten. Diese für die Fuhrleute aus Pohlen und Schlesien angewiesene und privilegirte hohe Straße geht, wenn die Queiß berührt wird, über Lauban, Görlitz, Budissin, Camenz, Königsbrück, Hayn oder Großenhayn, die Merschwitzer Fähre, Oschatz und Eilenburg nach Leipzig, oder von Oschatz über Grimma nach Leipzig. Die itzt ebenfalls gewöhnliche Straße von Oschatz über Wurtzen nach Leipzig ist zwar in den vorhergedachten Mandaten nicht benannt; allein weil sie ebenfalls nach Leipzig führt und also dem hiesigen Stapel kein Nachtheil dadurch zuwächset, auch überdieß zu Wurtzen Geleit und Zoll entrichtet wird, so ist dieselbe nicht verboten worden.

§. 3.

2) Die sogenannte niedere Straße aus Pohlen und Schlesien wurde vom Churfürsten Johann Georg dem Dritten, vermöge eines Mandats vom 24sten May 1684, bis auf wieder Abstellen, nur denjenigen Fuhrleuten verstattet, welche den Queißkreis nicht berühren. Sie geht aus Schlesien über Sagan, Muskau, Spremberg, Fürstenwalde, Kirchhayn, Torgau und Eilenburg nach Leipzig. Gegenwärtig haben sie zwar die Schlesischen mit Hamburger Guth befrachteten Fuhrleute bey Finsterwalde abgeschlagen, und ihren Weg über Sonnewalde, Dahme, Jüterbock und Niemegk nach Niedersachsen genommen, welcher allerdings nach dem Grundsatze, daß die Peripherie oder der Umkreis des Leipziger Stapels aus einem Radio oder halben Diameter von funfzehn Meilen von Leipzig aus erwachse, zu den verbotenen Straßen gehöret. Allein vermöge eines an die Landeshauptmannschaft in der Oberlausitz ergangenen Rescripts vom 24sten August 1733 ist diese Straße den mit Hamburger Guth beladenen Fuhrleuten bis auf Wiederruf erlaubt worden; wobey es auch wohl verbleiben wird, weil wegen des Transitozolls alldort der Straßenzwang mehr schädlich als nützlich seyn würde.

§. 4.

3) Die dritte Straße von Leipzig nach Frankfurth an der Oder ist vermöge eines an dem Kreisbeamten und Rath zu Leipzig ergangenen Rescripts vom 4ten Julius 1733 festgesetzt worden, und geht von Leipzig über Eilenburg, Torgau, Herzberg, Schlieben, Luckau, Lübben, Peeskau und so fort

nach

nach Frankfurth an der Oder. Außer dieser gesetzmäßigen Straße gehet zwar noch ein Schleifweg über Düben und Wittenberg nach Frankfurth, der sogar in der Regel von den Wittenbergischen Kutschern und Fuhrleuten bey Confiskation der Pferde und Wagen nicht befahren werden soll, allein da diese Fuhrleute, wenn sie ihren Weg nicht über Treuenprietzen, Behlitz u. s. w. nehmen, bey ihrer Ankunft in Frankfurth alle diese umfahrne Zölle noch erlegen müssen, so wird denselben hierinnen nachgesehen. Die Crossener, Züllichauer und Schwiebußer Fuhrleute hingegen gehen über Guben und von hier entweder a) über Cottbus, Calau, Fürstenwalde, Dobriluck und Torgau nach Leipzig; oder b) von Guben über Lieberose, Lübben, Luckau, Schlieben, Herzberg, Torgau, und Eilenburg nach Leipzig. Die Fuhrleute aus Sommerfeld aber fahren c) über Pförten, Forsta, Cottbus, u. s. und die aus Lissa, Frauenstadt, Glogau, Grünberg; d) von Christianstadt über Sorau, Triebel, Bahrensche Neißbrücke, Spremberg, Dobriluck, Torgau und Eilenburg nach Leipzig; diese letztere Straße ist erst durch das unterm 8ten August 1747 erlassene Rescript verstattet worden.

§. 5.

4) Die vierte hohe Straße führet aus Italien und Ungarn durch Mähren, Oesterreich und Böhmen über Wien und Prag nebst andern Orten nach Leipzig und ist in den Mandaten vom 4ten May 1643, vom 13ten Sept. 1657, vom 6ten August 1668, und vom 30sten Sept. 1749 angeordnet worden, sie gehet aus Böhmen über Reitzenhayn, Marien-

rienberg, Tzschopau, Chemnitz, Penig, Alt Mörbitz, Frohburg und Borna nach Leipzig. Nach den Mandaten von 1668 sollen zwar die Böhmischen, Mährischen und Oesterreichischen Juden, vorhergedachte Straße inne halten; es ist ihnen aber, insoferne sie bloß wegen des Einkaufs und zwar mit Extrapost nach Leipzig reisen, ohne Güter und Frachten bey sich zu haben, vermöge eines Befehls vom 20sten Julius 1750 verstattet worden, ihre Reise zu machen, auf welchem Wege sie wollen.

§. 6.

5) Die fünfte durch das Mandat vom 24sten Februar 1653 festgesetzte hohe Stapelstraße aus den beyden Rheinkreisen, oder von Frankfurth am Mayn durch Hessen und Thüringen, geht über Eisenach, Gotha, Erfurth, Buttelstädt, Eckardtsberge, Naumburg, Weißenfels und Lützen nach Leipzig. Ob nun diese die eigentliche Straße vom Rhein ist, so hat man doch auch den vom Rheinstrohme oder Frankfurth am Mayn kommenden Fuhrleuten die sogenannte Kupfer- und Weinstraße von Saalfeld über Blankenhayn, Auerstädt, Naumburg, Weißenfels und Lützen, nach Leipzig, bereits unter dem 12ten März 1656 und in neuern Zeiten vermöge Rescripts vom 6ten Oct. 1750 bis auf weitere Anordnung verstattet und zwar gegen Erlegung eines erhöheten Geleites an 1 gr. vom Pferde, wozu sich die Fuhrleute für diese Erlaubniß freywillig verstanden haben.

In dem Mandate vom 24sten Februar 1653 ist denjenigen Fuhrleuten, welche über Salza, Tennstädt, Weißensee u. s. w. nach dem Rhein fahren,

erlau-

erlaubet, sich gleich von Eisenach, Salza und Tennstädt u. s. w. im Herwege abzuschlagen und daher auch im Hinwege von Salza gleich nach Eisenach zu gehen, ohne Erfurth erst zu berühren. Hingegen die Straße von Mühlhausen über Sachsenburg nach Leipzig ist in vorstehendem Mandate verboten, und soll die rechte Straße über Erfurth, Buttelstädt u. s. w. gehalten werden.

Auch dürfen die Fuhrleute im Amte Weißenfels auf Ober-Nessa und das Pfarrkirchdorf Taucha bey Mölsen, eigentlich nicht fahren, sondern müssen die ordentliche Straße über Weißenfels und Lützen halten. Eben so sind die Abweichungen der Fuhrleute a) in der Gegend von Auerstädt und Bornstädt über Querfurth, Obhausen, Eisleben, Magdeburg und in die Seestädte; oder b) über Schaafstädt und Passendorf nach Halle; oder c) über Ober-Sorge, Neumarkt und Merseburg nach Leipzig dem Mandate vom 12ten März 1656, ganz zuwider, weil in demselben die Straße von Auerstädt über Naumburg nach Leipzig gehen soll, und werden daher bloß stillschweigend geduldet. So soll endlich auch die Straße von Weimar nach Naumburg vermöge des Naumburg- und Zeitzischen Vertrags über Auerstädt oder Eckartsberga gehn, und der Nebenweg über Sulza ist verboten.

§. 7.

6) Die sechste hohe Stapelstraße von Hof in Franken, oder auch von Eger in Böhmen nach Leipzig soll vermöge der Mandate von 1521, 1525, 1526, 1564, vom 2ten Decbr. 1602 und vom 26sten Jul.

1708. über Plauen, Myhlau, Reichenbach, Zwickau, durch Gößnitz, Altenburg und Borna nach Leipzig gehen, und ist im Zeitzischen Vertrage von Jahre 1567. §. 14. auch wirklich anerkannt. Aus diesem Grunde sind daher die von den Fuhrleuten bisher neugebahnten Straßen von Hof

a) auf Oelßnitz, Treuen, Myhlau, Reichenbach, Werdau, Altenburg und Borna nach Leipzig;

b) von Hof über Rosenthal, Plauen, Auma, Weida oder Voigtsberg, Gera, Zeitz, oder Langendorf, Pegau oder Döhlen und Zwenckau nach Leipzig;

c) von Hof nach Mißlareuth, Mühltroff, Pausa, Zeulenroda, Auma, Weida, oder Voigtsberg, Gera u. s. w. nach Leipzig; endlich

d) von Hof auf Gefell, Schlaitz, und von hier entweder aa) auf Auma, Mittelpöllnitz, Groß-Ebersdorf, Gera, Zeitz, Döhlen, oder Pegau und Zwenckau nach Leipzig; oder bb) auf Triptis, Sorga, durchs Stift-Naumburg, Weißenfels und Lützen nach Leipzig, einzig und alleine, nur als auf unbestimmte Zeit erlaubte Straßen anzusehen, die man zur Erleichterung des Leipziger Handels bisher geduldet hat.

Von Zwickau aus schlagen sich noch verschiedene besondere Straßen ab, welche ebenfalls verstattet werden, weil man sie für diejenigen Fuhrleute, welche von Leipzig aus getheilet, Güter geladen haben, nicht gut entbehren kann; nämlich a) von Zwickau

über

über Schneeberg, Eibenstock nach Carlsbad und weiter b) von Zwickau über Aue, Johann-Georgenstadt nach Böhmen, u. s. w. c) von Zwickau über Schwarzenberg oder Aue nach Berghäußel und Kaden nach Böhmen; d) von Freyberg über Oederan, Frankenberg und Einsiedel nach Böhmen.

§. 8.

7) Die siebende hohe Straße führt von den voigtländischen Eisen- und Blechhämmern desgleichen von Schöneck über Pappengrün nach Lengefeld und schlägt sich alsdenn bey Reichenbach auf die ordentliche unter Num. 6. angezeigte Straße.

§. 9.

8) Die ächte hohe Stapelstraße aus der Lombardey oder dem heutigen Cisalpinien, durch Beyern und Bayreuth wird durch den Zeitzer Rezeß gegründet und darinnen die große Landstraße von Naumburg aus auf Nürnberg genannt. Sie geht von Nürnberg aus über Erlangen, Beyersdorf, Forchheim und Bamberg entweder

a) über Coburg, Gräfenthal, Saalfeld, Jena und Dornburg, von hier aber theils aa) über Dorndorf, Steudnitz, Camburg, zum hohen hölzernen Creutze, Naumburg, Weißenfels und Lützen nach Leipzig; theils bb) über Frauenprießnitz, Stößen, Teuchern und Eißdorf nach Leipzig; oder von Bamberg

b) über

b) über Nordhalben, Helmsgrün, Deegnitz, Paßka, Keyls, Weyrau und Neustadt von hier aber theils a) über Groß-Ebersdorf, Gera, Langendorf und Zwenckau, nach Leipzig, theils β) über Droitzsch, Misitz, Sorga, durchs Stift Naumburg, Weißenfels und Lützen nach Leipzig. Von diesen Straßen sind eigentlich die beyden Abweichungen von b) unter a) und β) nur Beywege, allein da sie doch wie die unter a) bezeichneten Wege ebenfalls Leipzig berühren, so hat man sie von jeher zur Erleichterung des Fuhrwesens nachgelassen.

§. 10.

9) Die Neunte hohe Straße ist zwar durch kein besonders Mandat gegründet, aber doch wegen des über die Straßengerechtigkeit und des Geleits derselben zwischen Sachsen und Magdeburg unter den 15. Julius 1559. errichteten Recesses als eine Heer- und Landstraße anzusehen. Sie kommt aus Niedersachsen, und die Holländischen Fuhrleute fahren gemeiniglich von Zwoll auf Hardenberg, Nünhus, Lingen, Basbar, Vecht, Suhla, Stoltzenau, Blumenau, Hammer, von hier aber a) entweder auf Lichtenberg, Ostermühl, Halberstadt, Aschersleben, Belderſee, Halle und Skeuditz nach Leipzig, oder b) auf Apßen, Wolffenbüttel, Hessen, Halberstadt, Aschersleben, Beiderſee, Halle und Skeuditz nach Leipzig.

§. 11.

10) Die zehnte große Heer- und Hauptstraße führet aus Hamburg und den übrigen Seestädten über Bernburg und Lüneburg nach Leipzig. Sie

wird

wird am häufigsten befahren, wenn der Fuhrmann im Herbst nicht den kürzern und wohlfeilern Weg über Cöthen, und im Winter, die beständig zu passirende Straße über Dessau, gegenwärtig aber mehrentheils über Wittenberg nehmen muß. Hierzu kommt noch der Vortheil, daß die Fuhrleute auf dieser Straße gleich bey Gatersleben linker Hand ab auf Bulstringen und Solpke fahren können, ohne Magdeburg zu berühren, wodurch sie nicht nur einige Stunden Weges, sondern auch einen verzögernden und kostbaren Aufwand in dieser großen Stadt ersparen.

§. 12.

11) Die eilfte hohe Heerstraße führt ebenfalls von Hamburg, Lübeck und Lüneburg, über Magdeburg nach Leipzig, und sie zerfällt eigentlich in drey große Straßen als:

a) die erste gehet von Magdeburg über Dessau und wird im Herbste und bey schlechter Witterung vorzüglich befahren, ob sie gleich etwas weiter und kostbarer, als die andere ist. Die Wege dieser ersten Straße sind höher und sandiger und die große Brücke bey Dessau erleichtert den Uebergang über die Elbe ungemein, ausserdem aber darf der Fuhrmann auf denselben weiter keinen großen schiffbaren Fluß passiren; ja wenn auch die hin und wieder angelegten Steindämme das Geschirr sehr mitnehmen, so ist diese Straße zum Fortkommen bey schlechter Witterung dem Fuhrmanne doch angenehmer, als die morastigen Wege der andern.

b) Die zweyte Straße führt über Cöthen, und ist bis Magdeburg die eigentliche Poststraße

von Leipzig nach Hamburg. Sie ist dabey unter allen von Leipzig nach Lüneburg über Magdeburg führenden Heerstraßen die näheste, angenehmste und wohlfeilste, aber auch wegen des Uebergangs über die Saale bey Kalbe vermittelst einer Fähre zugleich die beschwehrlichste und zu gewissen Zeiten auch die gefährlichste.

c) Die dritte von Leipzig nach Lüneburg, Hamburg und Lübeck führende Heerstraße ist die sogenannte neue Harzstraße, welche durch Einverständniß der Churſächsischen Regierung mit der Churhannöverischen und Herzoglich Braunschweigischen zur Vermeidung des im Jahre 1748. im Brandenburgischen angelegten hohen Transito-Zolles angeleget und im Jahre 1755. völlig eingerichtet worden. Man bediente sich hierzu eines Fuhrmanns aus Nordhaußen mit Namen Seitenstricker. Dieser uneigennützige, und unternehmende Mann versuchte diesen Weg zuerst mit unendlicher Mühe und ausserordentlichen Kosten, und setzte zum Besten des Leipziger Frachtfuhrwesens dabey Pferde, Geschirr und sein ganzes Vermögen zu, indem er wegen der unwegsamen Bahn über fünf Meilen oft ganzer acht Tage fuhr. Dieser brave Mann, den seine Collegen und die Leipziger Kaufmannschaft und Kramerinnung eine Pension hätten geben und nach seinem Ableben ein Denkmahl setzen sollten, starb endlich zu Leipzig alt, abgelebt und in den kümmerlichsten Umständen. Diese neue Straße geht von Leipzig über Merseburg, Querfurth, Altstädt, Wallhaußen, Stollberg, Breitenstein, Haselfeld, Dame, Braunlage, über die Achtermannshöhe auf die Oderbrücke, Borkenkrug und und Harzburg.

§. 13.

§. 13.

12) Die zwölfte, eigentlich blos für die Mecklenburger Fuhrleute bestimmte Straße, geht über Havelberg, Barchheim, Zerbst, Dessau, Delitzsch nach Leipzig.

§. 14.

13) Die dreyzehnte fast ausschlüßlich nur von den Danziger Fuhrleuten befahrne hohe Heerstraße führt über Stargart, Berlin, Wittenberg, Düben oder Eilenburg nach Leipzig; indessen wählen aber auch diese Danziger Fuhrleute die oben unter Nummer 2. bezeichnete Straße.

§. 15.

14) Die vierzehnte Stapelstraße von Leipzig über Dreßden und Pirna nach Prag und Wien ꝛc. ist in dem Mandate vom 16. September 1689. eröffnet, aber der Weg von Dreßden, über Stolpen und Neustadt nach Böhmen ꝛc. darinnen als ein Schleifweg bey Strafe verboten worden.

§. 16.

15) Die funfzehnte hohe Heerstraße von Eger, Carlsbad ꝛc. geht, a) theils über Adorf, Auma, Mühlau, Reichenbach, Zwickau, Altenburg und Borna nach Leipzig, theils b) über Plauen, Weyda oder Voigtsberg, Gera, Zeiz, oder Langendorf, Pegau oder Zwenkau nach Leipzig, wovon die unter b) bezeichnete Straße für einen Schleifweg, aber die unter a) angebene wahrscheinlich die gesetzmäßige Straße ist. Uebrigens vergleiche man hiermit Nummer 6.

§. 17.

16) Die sechszehnte Heerstraße, wovon die unter Nummer 14. eine Fortsetzung ist, führet von

Leipzig über Grimma, Colditz, Waldheim, Roßen und Wilsdorf nach Dresden.

§. 18.

17) Die siebenzehnte Heerstraße von Frankenhaußen nach Leipzig geht gegenwärtig über Sachsenburg, Schönewerda, Ziegelrode, Bornstädt, Oberwünsch und Merseburg nach Leipzig.

§. 19.

18) Die achtzehnte Heerstraße von Jena nach Halle und Halberstadt soll eigentlich über Camburg, Naumburg, Weißenfels, Lützen, Leipzig und Skeuditz nach Halle gehen. Indessen haben sich die Fuhrleute zeithero a) theils bey Naumburg über die Fehre auf Markröhlitz b) theils auf Klein-Kayna nach Merseburg und Halle, c) theils über Neumark, Lauchstädt und Passendorf, nach Halle und ferner nach Halberstadt abgeschlagen, ohne Leipzig zu berühren.

§. 20.

19) Die neunzehnte von Nordhaußen nach Leipzig führende Heerstraße gehet über Wallhaußen, und von hier entweder über Lodersleben und Querfurth oder über Altstädt, Gatterstädt und Obhausen, nach Schafstädt, Merseburg und Leipzig.

§. 21.

20) Die zwanzigste Heerstraße, oder die sogenannte oberländische Holzstraße führt über Gera, Eisenberg und Zeiz durch das Amt Lützen nach Leipzig.

Unter allen diesen Straßen werden die mit Nummer 1. 4. 5. 8 und 10. bezeichneten vorzugsweise die hohen Heer- und Stapel-Straßen genannt.

Nach-

Nachträge.

Zu Seite 111.

Die Ackerzahl der Waldungen im Hennebergischen ist neuern Nachrichten nach 100,000 Acker.

Zu Seite 117. §. 4.

Seit dem Jahre 1797. ist auf dem Schlosse bey Senftenberg auf höchstem Befehl auch ein Landgestüte angelegt, wo man jetzt 5 Land-Beschäler unterhält und jährlich im Durchschnitt an 60 Fohlen erzeugt werden, wovon, gegen bestimmte Preiße, der Churfürst die Hengstfohlen behält.

Nachträge.

Zu Seite 134 — 136.

Der Seidenbau gedieh im J. 1777 vorzüglich in Ullersdorf bey Görlitz, nachdem man nehmlich von Seiten des Raths zu Görlitz dem Landesherrlichen Befehle gemäs einzelne Versuche gemacht, welche wegen Mangel an Kenntniß der Leute mißlungen, kam 1777 ein Italiener Chiappone dahin, legte eine Pflanzung an und hatte gleich im ersten Jahre weit weniger Nachtheil, als er befürchtet hatte. Er bepflanzte ganze Distrikte und konnte gleich im ersten Jahre eine beträchtliche Anzahl Raupen auslaufen lassen. Er versicherte, daß kaum in Italien eine Gegend dazu so bequem sey als bey Görlitz. Seine Vorgänger haben blos Maulbeerbäume mit schwarzen Beeren gepflanzt, und sie für besser gehalten; er zog die weißen vor. Jene hatten nie Blätter genug und er behielt bey einer großen Anzahl Raupen und der nehmlichen Anzahl Bäume noch Blätter übrig. Den Saamen dazu verschrieb er sich aus Italien; der Rath bauete ihm in den Zwinger ein Haus dazu mit 2 Kesseln. Er erhielt nachher eine Pension vom Hofe, da er nicht, wie seine Vorgänger, Vorschuß verlangt hatte. Auch zog er eine Weibs-Person aus Torgau dahin, welche in dem Abwinden Andere unterrichten mußte.

Zu Seite 184.

Der Steinkohlen-Bergbau zu Planitz, Bockau und Oberhohendorf ist sehr beträchtlich und die Steinkohlen von vorzüglicher Güte. In Oberhohen-

dorf

dorf wurde er erst 1532 angefangen, wie aus einer Kohlenordnung dieses Jahres sich zeigt. Gegenwärtig hat man zu Planitz 3 und zu Bockau und Oberhohendorf 2 Flötze erfunden. Der oberste Kohlenflötz, der erst nach 5 Lagern anderer Thon- Sand- und Schieferlager folgt, ist 6 — 10 Fuß mächtig; der untere aber, der erst in der zehenden Lage folgt, ist 6 — 8 Fuß mächtig. Man gräbt übrigens 1) Pechkohlen, wovon die besten Lehekohlen heißen, und den englischen gleich geschätzt werden; 2) Scherenkohlen, 3) Scherbelkohlen, 4) Schichtenkohlen. An vielen Orten hindert das Feuer den Bau. Der eine von diesen Kohlenbränden ist schon im 15ten Jahrhunderte entstanden, der andere 1641 durch Einwerfung von Feuer bey der Kayserl. Belagerung vor Zwickau, dieser Brand dauert noch. Durch das Anzünden eines Ameisenhaufens entstand um die Mitte des 18ten Jahrhunderts ein dritter, der auch noch fortdauert. So lange man nicht einschlägt, bemerkt man wenig, sobald man aber öffnet brichts aus und da sucht man durch Vorziehen von Mauern und durch Schachtverstürzen die nächsten Kohlen zu retten.

Zu Seite 300. §. 2.

Zu Dresden wurden im Jahre 1800 verfertiget 3446 Stück gewirkte Zwirnspitzen.

Zu Seite 325.

Zu Dresden wurden im Jahr 1800. 1000 Stück seiden Band verfertiget.

Nachträge.

Zu Seite 331. §. 5.

Zu Dresden wurden im Jahre 1809. verfertiget 4350 Stück lederne Handschuh, 479 Schock Lohleder, 99 Weisgerberleder.

Zu Seite 347.

Bey den bunten Papier-Manufakturen füge ich das Maroquin-Papier hier bey. Es wird in Dresden verfertigt von den Blaufelderischen Erben, deren Erblasser gleiches Nahmens es erfand. Ferner zu Leipzig, wo es ein Buchbinder Wielisch und auch der Kaufmann Anton Meysel verfertiget und damit handelt. Man hat es in allen Farben.

Register.

Anmerk. Die römische Zahl bedeutet die Theile, die deutschen Ziffern die Seitenzahl.

A

Agat I. 193
Alaun I. 213 II. 379
Amalgamirwerk II. 230 — 232
Anisöhl II. 362
Appretur der seidnen Zeuche II. 313
Arsenik I. 181 II. 393
Arzeneibereitung II. 369
Asbest I. 205

B.

Bandmanufaktur II. 325
Barchent II. 293
Basalt I. 205
Baumwollne Tücher II. 291
Baumwollen genähtes II. 291
Baumwoll-Manufaktur II. 278. Geschichte deſſelben II. 278. Uebersicht II. 296
Spinnmaschinen II. 225

Baunen

Bauertücher seidene II. 314
Bergbau und dessen ökonomische Verfassung I. 145 u. f.
Bergbaubetrag I. 157
Berge I. 27
Bernstein I. 183
Beschaffenheit natürliche I. 18
Beuteltuch II. 270
Bienenzucht I. 137
Bienen II. 357
Blaufarbe II. 388
Bleche II. 356
Blechfabrik II. 482
Blechwaare schwarze II. 418
Bley I. 176
Bleyglette II. 393
Blonden II. 302 304
Borax I. 214
Brantweinbrennerey II. 361
Bernstein I. 197
Buchbinderpressen II. 347
Buchdruckerey II. 342

C.

Cammertuch Baumwollenes II. 292.
Cattunmanufakt. II. 287
Clima der Churſächſ. Lande I. 46.
Cochenille I. 140
Crystalle I. 190

D.

Deputation = Landesökonomie I. 17
Drechslerwaaren II. 338
Droguirie II. 487
Druckerey in Wolle, Baumwolle, Leinen, Seide II. 340.

E.

Edelsteine I. 188
Eisen I. 177
Eisenhütten und Hammerwerke II. 407
Eisenwaaren schwarze II. 419

F.

Farbenbereitung II. 355
Farben = Erde I. 199
Farbenhandel II. 484
Farben metallische II. 484
Färbereyen II. 354
Färberröthe I. 88
Feilen II. 434
Feuermaschine II. 228
Filatorium II. 224
Fischbeinsieden II. 361
Fischerey I. 129
Flanel II. 167
Floßanstalten I. 39—45
Flußverbindungen I. 35
Flüsse I. 30—35 36 37
Futterbau I. 78

G.

Garnhandel II. 463
= Maas II. 465
Gebirge I. 18
Geldhandel II. 488

Geschichte,

Geschichte, kurze, der Manufakturen und Fabriken II. 217
= des Handels in Churſachſen II. 440
Getraydebau und deſſen Geſchichte I. 59
= Ertrag von 1799 I. 68—73
= Handel II. 454
Gewehrfabrik II. 431
Gewürzpflanzen I. 95
Gips I. 210
Glas II. 385
Glimmer I. 197
Goldfabrik II. 394
Goldſchläger II. 397
Gold I. 161
Golga II. 209
Granatſchleiferey II. 387
Granit I. 205
Granaten I. 205
Grünſpan II 393

H

Halbedelſteine I. 143
Halbſeiden Manuf. II. 315
Hammerwerke II. 408
Handel Churſachſens II. 440 u. f.
Hanf I. 90
Hirſchhorngeiſt II. 363
Hirſen I. 73
Holzhandel II. 457
Holzungen I. 108
Holzwaaren II. 338
Honighandel II. 456
Hopfen I. 93
Hornblende I. 204
Hornſtein I. 191
Hutmanuf. II. 334
Hülſenfrüchte I. 74

J.

Jaspis I. 194
Inſtrumente, muſikaliſche II. 350

K.

Kalkarten I. 206
Kalkſinter I. 208
Kamelgarn Manuf. II. 271
Kaminfeger II. 338
Kannefaß II. 292
Kardetſchen II. 436
Karten II. 346
Kartoffeln I. 75—77
Kienrus II. 368
Klyſtierſpritzen II. 348
Knöpfgießerey II. 414
Kobalt I. 181
Kochſalz II. 371
Korbflechterey II. 337
Krempel-Maſchin. II. 226
Krempel II. 436
Küchengartengewächſe I. 81—83
Kulturfähigkeit und Kultur der Lande nach den Kreiſen I. 50—57
Kulturgeſchichte, Churſächſiſche, 1—2 Periode I. 1—11
3—4 Periode I. 11—47

Kunstgießerey II. 404
Kupfer I. 173 II. 437
Kupferdruckerey II. 345

K.

Leder-Manufakt. II. 329
Leibbinden, Pohlnische, II. 312
Leimsiederey II. 361
Lein I. 50
Leinene Bunte II. 473
Leinen Damaste II. 244
Leinhaderhandel II. 477
Leinenhandel II. 471
Leinwand-Manuf. II. 239
Löffel II. 423 427
Lyoner Gold- und Silberfabrik II. 399 400

M.

Manchester II. 296
Marly II. 246
Marmor I. 207
Medizinalkraut I. 94
Mergel I. 208
Messing II. 437
Metallfarben II. 388
Metallische Gieserey II. 404
Mineralquellen I. 216
Mönnig II. 392
Mühlenwesen II. 357
Musselin-Manuf. II. 281

N.

Nadeln II. 435
Nagel II. 434
Nickel I. 182

O.

Obstbau I. 96 — 99
Obsthandel II. 455
Oehlgewächse I. 83 — 85
Opale I. 195
Ostindische Tüche II. 314

P.

Papier-Manuf. II. 352
Papier-Tapeten II. 346
Papiere, türkische, bunte II. 437
Pech II. 369
Pergament II. 332
Peril II. 269
Perlen I. 132
Pferdezucht I. 115
Pfeifenbrennerey II. 382
Piqué II. 293
Piqué-Maschinen II. 228
Plüsch II. 271
Porphyr I. 205
Porzellain II. 380
Pottasche II. 379
Puder II. 359 360
Pulvermühlen II. 353

Q.

Quarze I. 191
Queckſilber I. 178

R.

Raubthiere I. 144
Regenmenge I. 49
Restaurations-Commission I. 16.
Rindviehzucht I. 119

S.

Saamenhandel II. 455
Safflor I. 89
Salpeter II. 380
Salzgeist II. 363
Salzquelle I. 214
Sandsteine I. 212
Schaafzucht I. 120
Schaafe I. 89
Scheidewasser II. 362
Schleier II. 246
Schiffsflachen II. 248
Schörl, Schörlblende I. 204
Schriftgießerey II. 401
Schwefelkies I. 182
Schweinezucht I. 124
Segeltuch II. 476
Seidenhasen I. 123
Seidenhandel II. 481
Seidenhaspeln und Feilen II. 235
Seiden Kaninchen-Manufaktur II. 271
Seiden-Manufakt. II. 307
Seidenraupenzucht I. 154
Seifensiederey II. 360
Serpentinstein I. 200
Siegellack II. 371
Silber I. 163
Silberfabrik II. 394
Societät, Leipz. ök. I. 17
Sonnenfalz II. 374
Spahnflechterey II. 337
Spate I. 192 210 211
Spießglas I. 180
Spinnereyen in Wolle, Baumwolle II. 233
Spinnmaschinen II. 224
Spitzenbereitung II. 298
Spitzenhandel II. 468
Spitzen von Gold und Silber II. 397
Spohrerarbeit II. 435
Stärke II. 389
Steinguth II. 334
Steinkohlen I. 184
Steinmarke I. 198
Stickerey in Gold und Silber II. 398
Strohflechterey II. 337
Strumpf-Manuf. II. 319—324

T.

Taback I. 91. II. 360
Talkerde I. 190 203
Taubkohlen I. 187
Theer II. 369
Thonarten I. 196
Thümerstein I. 204
Tompack II. 437
Töpferey I. 383
Torf I. 187
Tramirmaschinen II. 229
Traß I. 205
Trippel I. 197
Tuch-Manufaktur II. 158

V.

Viehhandel II. 456
Viehstand I. 125
Viehzucht I. 114
Viktualienhandel II. 452 453
Vitriol I. 213 II. 276 II. 485
Vitriolöhl II. 363 II. 485
Vorschläge wegen Wollhand. und Wollmanufakturen
Vorschläge wegen der Muselin-Manufakt. II. 284

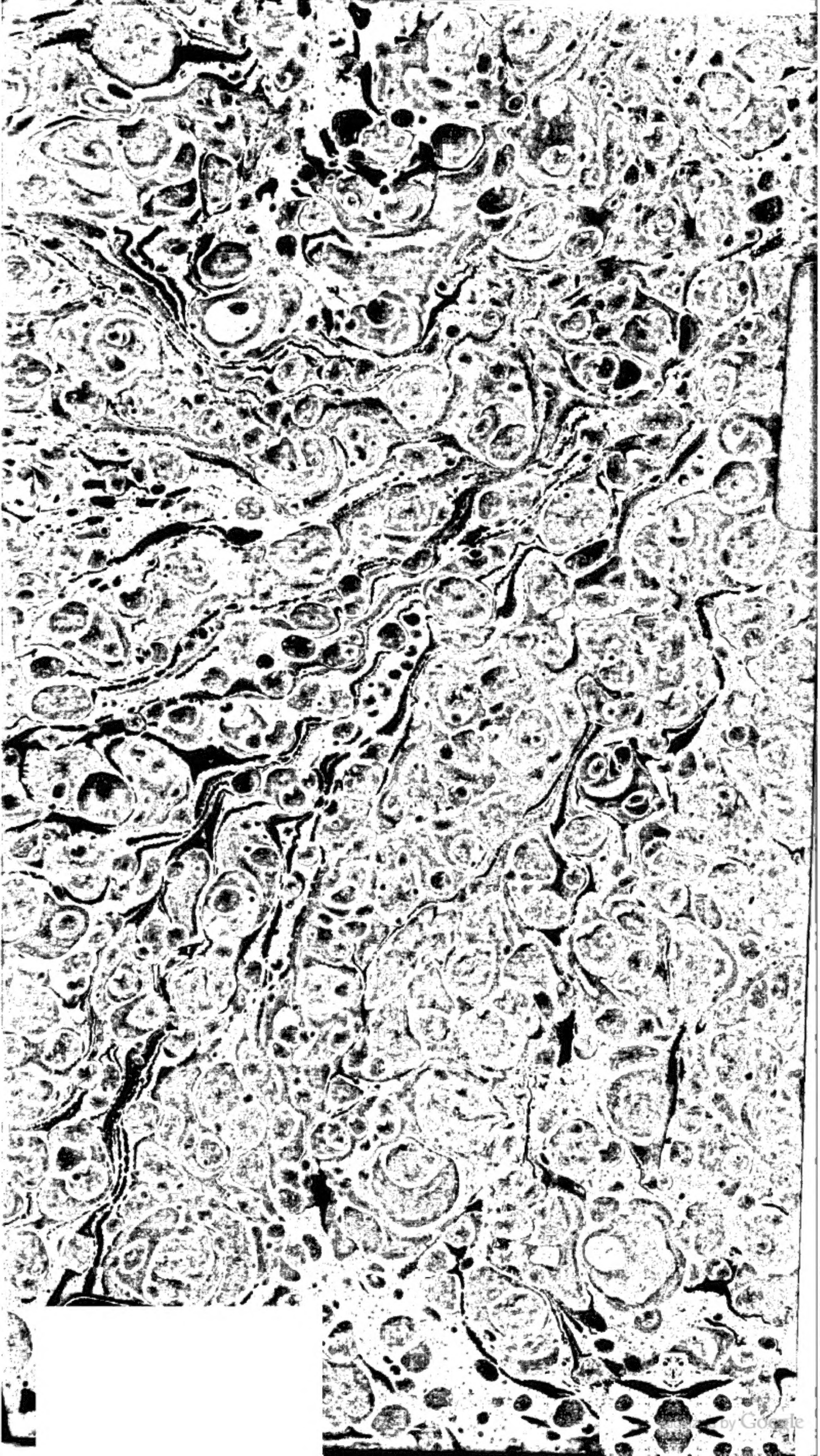
W.

Waaren, geschmiedete, II. 434
Wachsbleiche II. 356
Wachshandel II. 456
Wachstuch II. 248
Wacke I. 205
Waid I. 85
Wasserbley I. 203
Wechselhandel II. 488
Weinbau, Geschichte und Ertrag I. 99—107
Weinessig II. 359
Weisgerberey II. 338
Werftenstühle, englische, II. 227
Werkzeuge II. 349
Wildstand I. 141
Wismuth I. 179
Wolfram I. 198
Wollhandel II. 459
Woll-Manufakturen II. 249
— — — seidene desselben II. 256
Woll-Manufakturhandel II. 477
Wollspinn-Maschin. II. 225
Wolltripp II. 271
Wollzeug-Manuf. II. 256 und 258

Z.

Zeughandel II. 478
Zeugpressen II. 348 349
Ziegenzucht I. 123
Zink I. 180
Zinn I. 176
Zinnhütte II. 438
Zwirn-Manufakt. II. 236

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google